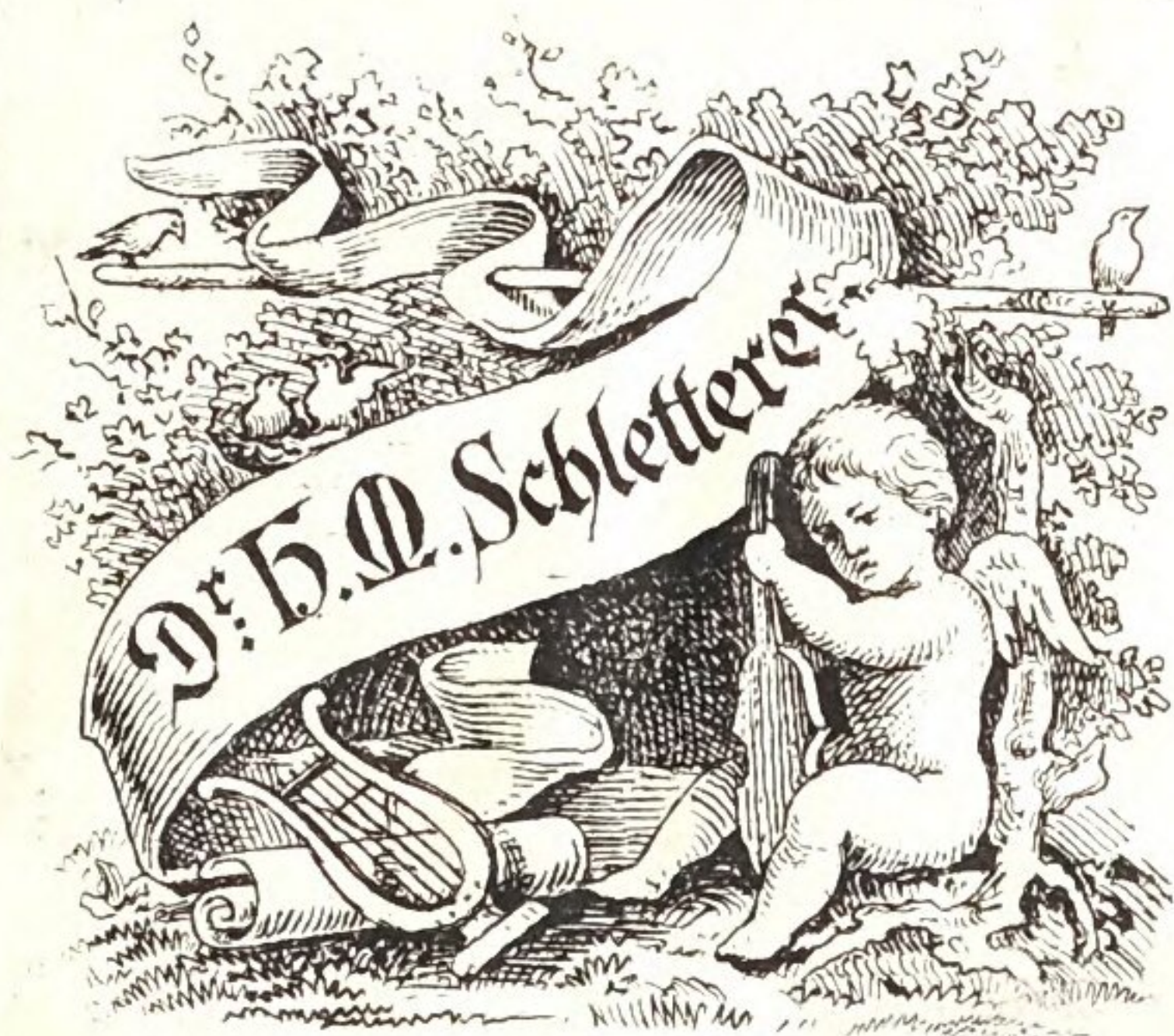




Sammlung
einiger
geistlichen
Gedichte und Lieder

für diejenigen
welche ihren Heiland
Jesum Christum
über alles schätzen,
und das rechtschaffene Wesen lieb haben,
das in ihm ist.



Magdeburg,
in Commission bey dem Buchhändler Creutz.

1785.

Laßt uns Jesum frey bekennen,
Laßt die Welt uns Narren nennen,
Dort nennt sie sich selber so,
Drum woll'n wir ihr Lob nicht hören,
Denn ihr Spott bringt nur zu Ehren,
Macht nicht traurig, sondern froh,
Auf, auf nun in vollen Freuden,
Wenn die Welt uns hier verhöhnt,
Denn wir werden mit gecrönt,
Wenn wir hier mit Christo leiden,
O wie glänzet unsre Cron,
Denn Verfolgung, Spott und Hohn,
So wir dulden hier auf Erden,
Soll'n im Himmel Perlen werden.
Wüßte das die blinde Welt,
Würd' ihr Spott bald eingestellt.



V o r b e r i c h t.

Man macht solchen Leuten, die ohne ihres Nahmens Unterschrift etwas drucken lassen, häufig den Vorwurf; daß sie im Finstern schleichen, das Licht scheuen, tückische, boshafte und verläumderische Absichten hegen, u. d. m. So wahr das zuweilen seyn mag; so kann es doch auch Fälle geben, wo diese Beschuldigung höchst ungerecht ist. Ein Mensch kann ja oft sehr gegründete Ursachen haben, warum er nicht gern bekannt seyn will, und es ist hart, ihm dieserhalb die übelsten Absichten bezumessen.

Gegenwärtige Sammlung von geistlichen Gedichten und Liedern erscheint gleichfalls ohne Nahmen des Verfassers. Der Verfasser hat Gründe, welche ihm wichtig sind, warum er sich nicht nennet, sie interessieren aber
a 2 nie

niemanden, als ihn selbst; daher übergeht er sie mit Stillschweigen. Nur dieses gesteht er frey, daß es seiner Seele Vergnügen macht, mit dem geringen Talent, welches ihm sein Schöpfer anvertrauet hat, im Stillen zu wuchern. Freude würde es ihm seyn, und Antrieß zum Lobe Gottes, wann er unerkannt, hie und da einen guten Gedanken in ein Herz werfen könnte, der gleich einem guten Saamenkorn, zu rechter Zeit seine Frucht brächte.

Zwar glaubt er nicht, daß er Ursache hätte, sich zu schämen, seinen Mahnen dieser Sammlung vorzusetzen; denn was hat er geschrieben, wozu er sich nicht laut bekennen dürfte? Er ist es sich bewußt, daß er nichts anders sucht, als die Ehre seines Erlösers und Heilandes auszubreiten, und einen und den andern auf den Weg der Buße und des Glaubens an diesen allgemeinen Weltversöhner hinzuleiten, auf diesen Einigen Weg zur Glückseligkeit, welchen er durch die Barmherzigkeit seines Gottes selber betreten, und auf welchem er Ruhe und Erquickung für seine Seele gefunden hat. Handelt er nun hieran thöricht? so sey es darum — Das weiß er aber: Daß einer dem andern dienen soll mit der Gabe, welche er empfangen hat, und daß dem Knechte, der sein ihm anvertrautes Pfund im Schweistuche vergrub, am

Tage

Tage der Rechenschaft übel gelohnet wurde.

Und eben hierin findet er seinen Beruf zur Bekanntmachung dieser Lieder und Gedichte.

Der kann Stolz, der kann Gewinn- sucht seyn — Lieben Herren! Urtheilet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist.

Es könnte wohl seyn, daß bey dem Verfasser ganz andere Gründe vorwalteten; er hat häufig Gelegenheit, Schriften aller Art kennen zu lernen: Allerdings! Viele Gute, das muß er zum Preise Gottes bekennen: Aber zugleich erblickt sein Auge so viel schädliches, und verführerisches Zeug, daß sein Herz oft über solche Auswürfe der Hölle erschrickt, und sich sehr wundert, wie diese Ausgeburthen des Abgrundes das Tageslicht erblicken können. O wie geschäftig ist man, heimlich und öffentlich Schriften auszubreiten, die gleich einer epidemischen Seuche, nicht nur den Keim des Guten bey Jetzt Lebenden ersticken; sondern noch bey künftigen Generationen die schädlichsten Wirkungen hervorbringen werden. Dis verstattet die Pressfreyheit. So gar vergönnet diese, Lästerung und Verspottung des Sohnes Gottes, dessen Nahme doch

verdienet angebetet zu werden durch alle Ewigkeiten. *)

3st

*) Derer Schriften nicht zu gedenken, worinn die Person des Erlösers geradezu verlästert wird: sehe man nur folgenden Aufsatz an, aus der Berlinischen Monatschrift vom Novembr. 1784. pag. 428, 429.

A n e k d o t e n.

Zwey schwärmerische Selbstmörder.

„Vor kurzen entleibten sich in Neu Ruppin
 „innerhalb 14 Tagen zwey Menschen (beyde
 „keine gebohrne noch erzogene Ruppiner) von
 „denen der eine mit Kreide auf den Tisch ge-
 „schrieben hatte. Das Blut Christi macht
 „uns rein von allen Sünden: Und der andere
 „einen Zettel auf den Tisch gelegt hatte, der an
 „seine Verwandten und Freunde gerichtet
 „war, den Tag seiner Geburth und seines To-
 „des anzeigte, und zum Beschluß also lautete:
 „Gute Nacht, Ihr meine Freunde! denn ihr
 „sollt nicht um mich weinen: Denn die Schuld
 „ist allzumahl bezahlt durch Christi theures
 „Blut: Mach nur mein letztes Ende gut.

„Wiederum also zwey neue Beispiele
 „von der Schädlichkeit des so irrigen, der
 „Vernunft widersprechenden Glaubens,
 „an eine stellvertretende und genugthuende

Ist diese Klage etwa übertrieben? Keines-
weges! Die Anzahl solcher Schriften, wel-
che den größten sittlichen Schaden und
a 4 Nach-

„Versöhnung: Mögten doch alle Lehrer der
„Religion bey dem Unterricht der Jugend,
„und in ihren öffentlichen Vorträgen ans
„Volk, diesen so unwürdigen und auf so viel-
„fache Art schädlichen Glauben nicht nur nicht
„weiter befördern; sondern auf alle Art zu
„verhüten trachten! Mögte man doch ernst-
„lich darauf bedacht seyn, dem Volke all-
„mählich vernünftig christliche Erbauungs-
„und Gesangbücher in die Hände zu schaffen,
„und die mystischen und schwärmerischen zu
„vertilgen im Stande seyn.

Es kann seyn, daß der Verfasser dieses
Aufsatzes den Heiland nicht wie wohl andere
thun, in die Reihe der Betrüger setzt; son-
dern ihn einen ehrlichen Mann seyn läßt: auch
wohl daneben die Absicht heget, Rechtshaf-
senheit und Tugend in der Welt auszubreiten:
Allein kann dieses denn nicht geschehen, ohne
die eigentlichen Glaubenswahrheiten des Chris-
stenthums herab zu würdigen, und solche der
Verachtung Preiß zu geben. Wenn ein
paar verrückte Köpfe, Gott weiß aus was
für Gründen, sich selbst entleiben, so soll das
theure Evangelium von Jesu Christo unserm
Heilande daran Schuld seyn? Eine wahre

Nachtheil anrichten, ist wirklich sehr groß. Die Pressfreiheit erlaubte aber die Bekanntmachung derselbigen. Es sey dem Verfasser demnach auch vergönnt, die Empfindungen und Erfahrungen seines Herzens — das sind diese Lieder größtentheils — der Welt mitzutheilen. Es sind Bekenntnisse von dem Zustande und denen Gesinnungen seines Herzens in einem Zeitraum von mehr als dreißig Jahren, bey
vers

Lästerung! Wie, der Glaube an Jesum Christum als unsern Versöhner und Stellvertreter wäre nicht biblisch, wäre nicht im Neuen Testamente gegründet, wäre ein unwürdiger und schädlicher Glaube? Wenn ein Christ, der den Glauben hat an die Worte des Erlösers: Für euch gegeben; Für euch vergossen zur Vergebung der Sünden: Das Urtheil des Referenten dieses Aufsatzes liest; so wird er zwar nicht Feuer vom Himmel über ihn herab wünschen; aber je nachdem sein Temperament ist, wird entweder ein Eiskalter Schauer durch seine Glieder fahren, oder heiße Zähren werden seine Wangen herabrollen: Und wie kann es anders seyn? So wenig der Verfasser dieses Aufsatzes es vielleicht selbst glaubt, so wahr ist es doch: Er lästert den Sohn Gottes, und tritt sein Blut mit Füßen. — Und das sollte einem Christen nicht wehe thun? —

verschiedenen inn- und äußerlichen, betrübten und freudigen Veranlassungen, oft mit Thränen in den Augen niedergeschrieben; doch sind sie nicht nach der Zeitfolge geordnet. Auch wird es hier der schicklichste Ort seyn, wo er — um sich nicht mit fremden Federn zu schmücken — erinnern muß, daß das Lied: Der schmale Weg führt in den Himmel. Seite 105. nicht von ihm, sondern von einem Freunde herrühret, welcher ihm sehr werth war, der aber seines herzlichen Wunsches, Daheim zu seyn bey seinem Herrn: schon längst gewähret worden.

In einer öffentlichen Schrift ward vor einiger Zeit behauptet. Ein jeder Schriftsteller habe sein eigenes Publikum. Wenn dieses ist; so hoffet der Verfasser das seinige auch zu haben, es sey so gering als es wolle; ihm genüget daran, wenn es gleich klein ist. Finden die Ausbrüche eines lasterhaften Herzens Beyfall und Aufnahme; finden Thorheit und Narrentheidinge Liebhaber; so können ja auch wohl die aufrichtigen und ungekünstelten Erzählungen eines bußfertigen Sünders, und die frohen Ergießungen einer Seele, welche Jesum Christum über alles liebet und hochschätzt, hie und da Eingang finden.

Schaden und Nachtheil werden diese Lieder und Gedichte — das hoffet der Verfasser —

nicht anrichten, daß sie im Gegentheil Nutzen stiften mögen, ist vielmehr sein herzlichster Wunsch. Wer unparthenisch seyn will, wird gestehen müssen, daß Jesus Christus durchaus der herrschende Gedanke in denselbigen ist. Und da das Erkenntniß Jesu die Menschen nicht faul noch unfruchtbar seyn läßt zu guten Werken, so wird der Vorwurf der Schädlichkeit sie wenigstens nicht treffen. Uebrigens giebt er gern zu, daß manches besser seyn könne; zu seiner Entschuldigung mag ihm aber gereichen, daß er ein Mensch aus dem niedrigen Leben ist, der schlecht und recht einhergeht, und keine Schulgelehrsamkeit besitzt, und daß er auch nur solche Leser erwartet, die zu dieser Classe gehören. Eben um deswillen, und damit diese Sammlung um einen billigen Preis gegeben werden könne, enthält solche keine typographische Schönheiten, und ist sehr compact gedruckt. Es ist solchen Lesern, die er voraus sehet, nicht um das äußere, sondern um das innere einer Schrift zu thun, und sie verzeihen gern das erstere, wenn sie nur durch das letztere schadlos gehalten werden.

Einem Einwurfe, der ihm gemacht werden könnte; hält er vor nöthig, im voraus zu begegnen. Es kann leicht seyn, daß diese ganze Sammlung von manchen als Producte eines verbrannten Gehirns und eines schwärmerischen

schen Kopfs angesehen werden, welche zu nichts weiter dienen, als die Aufklärung unter denen Menschen zu verhindern: Allein, nicht zu gedenken, daß der Begriff des Ausdrucks — Schwärmer — sehr schwankend, und lange noch nicht deutlich genug bestimmt ist, wiewohl man insgemein eine schlimme Idee mit diesem Worte verbindet, so glaubt der Verfasser, daß derjenige, welcher Liebe zum Erlöser, und wahre rechtschaffene Tugend mit Wärme und Inbrunst des Herzens unter seinen Zeitgenossen auszubreiten sucht, kein schädlicher Mensch seyn könne, und die gehäßige Benennung eines Schwärmers nicht verdiene. Ueberdem dünkt ihm, wäre es noch erst zu untersuchen, wer mehr starke Entschließungen zur wahren Tugend und Gottseligkeit unter denen Menschen befördert hat, diejenigen, welche die theuresten Gottes = Wahrheiten mit kalten Blute behandeln können; oder die Menschen, welche man mit dem verhaßten Nahmen, Schwärmer belegt. Der Verfasser ist geneigt, das letztere zu behaupten, doch will er durchaus keinem Franziskus und Dominikus, keinem Münzer und Consorten das Wort reden, und ihre Ausschweifungen billigen. Das sey ferne! Er hat den Tom. von Kempis, den Taulerus, Joh. Arndt: u. a. solche Leute, deren Seelen von der Liebe Jesu entzündet waren, im Sinn, und denen

Ver

Bemühungen solcher Männer um die Ausbreitung des Reiches Gottes legt er nach seiner Ueberzeugung den Vorzug bey. Denkt nun jemand anders — denn ein jeder urtheilet nach seiner Einsicht — so hat er nichts dagegen einzuwenden, wird es aber auch für keine Schande achten, wenn er unter die Reihe solcher NB. Guten Schwärmer gezählet wird, vielen wackern Leuten ging es nicht anders, sie mußten durchaus Schwärmer, und ihre Schriften Schwärmerereyen heißen.

Das Buch des seel. D. Richters (Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seelen) worin der Verfasser so viel wahres und erquickendes für seine eigene Seele gefunden, und aus welchem er aus eben diesem Grunde, manches in gegenwärtige Sammlung mit aufgenommen, hat ein gleiches Schicksal gehabt, deswegen aber hört dieses Buch nicht auf, eine nützliche Schrift zu seyn, die im Stillen noch immer viele gute Gesinnungen bewürket, und die Summe des Guten auf dem Erdboden vermehret. Es ist daher wirklich unbillig, wenn ein Gelehrter von seiner Studir-Stube, den Bann über eine solche Schrift herabschleudert, und sie ohne Barmherzigkeit verdammt: gerade als ob die Weisheit Gottes, welche sich auf so verschiedene und mannigfaltige Weise an der Gemeinde desselben

selben offenbahret, von dem Gutachten eines solchen Mannes abhinge. Ein solcher Bücherrichter sollte sich doch bescheiden, daß billige Menschen, ehe sie seinem strengen Urtheil beynpflichten, das von ihm verdamnte Buch selbst lesen, und dann wirklich nicht immer geneigt sind, sein Urtheil als einen Götterauspruch zu verehren.

Der seel. D. Richter war ein Zeuge Jesu, weil er lebte, und ist es noch in seinen Schriften und Liedern nach seinem Tode: Seine Betrachtungen enthalten die Wahrheiten: 1) Von dem natürlichen Verderben des Menschen, (welches mancher aus bloßem Stolz leugnet, der sich aber leicht hievon überzeugen könnte, wenn er nach Luthers Ermahnung nur in seinen Busen greifen wollte.) 2) Von der geistlichen Wiedergeburt, als einem Werke des Geistes Gottes in der Seele: und 3) von dem blutigen Versöhnungs-Tode Jesu Christi. Theure Wahrheiten: Allerdings! aber unleidlich solchen Leuten, welche die Welt gern überreden mögten: Alles dieses stünde nicht in der Bibel; Allein es steht nur allzu sichtbar darin. Wehe dem, der muthwillens blind seyn, und auch andere blind machen will!

Es ist wahre Thorheit, welche zuletzt jedermann in die Augen fallen wird; Daß man
sich

sich nicht entblödet, die deutlichsten Zeugnisse der Schrift, die jedem uneingenommenen Leser Sonnenklar in die Augen leuchten, zu verdunkeln, zu verdrehen, und so lange zu zerren, bis der ihnen angedichtete Verstand nur einige Wahrscheinlichkeit erhält. Wie gut wäre es, wenn diese Leute, denen ihr Schöpfer so viele Gaben und Talente anvertrauet, diese ihre Kräfte dazu anwenden möchten, das Reich ihres Herren zu erweitern; wenn sie ihm, dem theuren Heilande, der sein Leben für sie gelassen, und dem sie ja auch Treue geschworen haben; Die Unwissenden, die Unbelehrten, die Irrigen und Verkehrten zuzuführen, bemühet wären; wenn sie nach dem Maaß ihrer Kräfte, Nebel und Finsterniß zu zerstreuen, und das Licht der Wahrheit in dem Verstande solcher Menschen, die doch ihre Brüder sind, anzuzünden suchten! Welche himmlische Freude würde ihre Seele schmecken, welche frohe Aussicht hätten sie in die Zukunft, und mit welcher Ruhe des Herzens könnten sie am Ende ihrer Tage ihr Haupt im Grabe legen! Alsdenn hätten sie einen guten Kampf gekämpft, sie hätten Glauben gehalten, und die Krone der Gerechtigkeit würde ihnen von dem gerechten Richter dereinst sicher beygelegt werden. Aber Alle diese Vortheile müssen sie entbehren, weil sie Feinde Jesu sind, und das Geheimniß sei-

nes

nes Kreuzes als unbedeutende Sache behandeln. Wollte Gott! Sage ich noch einmahl, sie mögten es einsehen, daß es ihnen schwer fallen wird, wider den Stachel zu lecken, und daß ihre Bemühung, das Evangelium von Jesu, denen bekümmerten und zerschlagenen Herzen zu entreißen, für sie selbst dereinst die allerschädlichsten, und nie wieder zu erstattenden Folgen nach sich ziehen muß: Denn die Ewige Weisheit spricht:

Alle, die mich hassen, lieben
den Tod.





Ein Buß-Gebet.

Gott! wo will ich endlich hin? ach ich suche mein Verderben; Endlich werd ich ganz gewiß Gluck und Straf und Quaal ererben, rette mich getreuer Heiland, reiße mich von der Sünde los. O wie bin ich doch so elend, jämmerlich, nackt, blind und bloß, ich erkenne, daß ich dich auf das schändlichste betrübet, da du mich von Kindheit an, doch recht väterlich geliebet, ich bin von Grund aus verdorben, ich bin ganz und gar verstockt, niemals hab ich dir gehorchet, ob du mich gleich oft gelockt.

O mein Gott, wie oft hast du an mein hartes Herz geschlagen, o wie lange hast du doch mit Erbarmen mich getragen, deine Langmuth hat die Sünden meiner Jugend übersehn, ganz beschämt mein Vater bleib ich über deine Gnade stehn, o ich bin mit allen Recht ein Erz-Bösewicht zu nennen, weil ich dich muthwillig nicht mein Erbarmer wollte kennen, ja, ich bin ein rechter Fäuler, gänzlich unfruchtbarer Baum, der mehr als zweymal erstorben, der mit lauter Sündenschaum ganz und gar besudelt ist, der von Unflath ganz bes Fleckt, der von Sünden überschwemmt und ganz

A 2

voller

voller Bosheit steckt. O zerschlage, o zerknirsche doch mein felsenhartes Herz, ach versehe mich HErr Jesu, in recht tiefen Seelenschmerz. Ach, daß meine Augen doch für Betrübniß überflößen, daß doch meine Thränen sich gleich den Strömen übergößen, könnt ich doch das große Elend, darin ich versunken bin, Tag und Nacht mit Blut beweinen, möchte doch mein Herz und Sinn, stets darauf gerichtet seyn, könnt ich doch die Sünd' verfluchen, und darum bemühet seyn, Jesum Christum nur zu suchen.

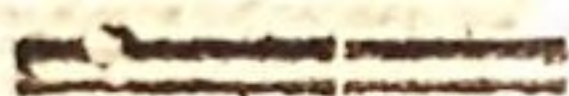
Großer Gott! ich fleh mit Thränen, siehe doch mein Elend an, rette mich doch von mir selber, reiße mich von der Sündenbahn, du mein Gott! du weißst es ja, daß ich durch und durch verderbet, daß mir nichts, als Sündigen von Natur ist angeerbet, o wie bin ich jetzt so elend, weil mich dein Gesetz verdammt, und dich den gerechten Richter wieder mich zur Rache anflammt, ich erkenne, daß ichs werth ewig Höllenpein zu leiden, weil ich die verdamnte Lust dieser Welt nicht wollen meiden, deinen Zorn hab ich gereizet, mehr denn hundert tausendmal, ich bin mehr als allzuwürdig zu der größten Höllenquaal. Aber sieh, ich liege hier tiefgebeugt zu deinen Füßen, laß mich doch durch deinen Sohn Gnade, Lieb und Huld genießen, ach, vergieb um Jesu willen! was ich unrecht hab gethan, siehe mich, o mein Erbarmen doch in Gnaden wieder an, hat doch deines Sohnes Tod dir mein Gott für meine Sünden, auch vollkommen

Kommen gnug gethan, darum laß mich Gnade finden, hast du doch so manchen Sünder, der in dieser Gnadenzeit, dich um Hülfe angeflehet von der schweren Last befreit, o so rette mich doch auch, laß mich deinen Segen erben, sieh mich wieder gnädig an, laß mich ewig nicht verderben, nimm von mir versöhnter Vater, den so sehr verdienten Gluck, schreib um deines Namens willen mich auch in das Lebensbuch. Ja dein Geist versichert mich, daß mir alle Schuld erlassen, daß ich dich als meinen Gott gläubig wieder kann umfassen, o, ich halte dich nun feste, wohne doch in meiner Brust, sey du meiner Seelenfreude, meines Herzens süßste Lust, laß mich alle Lust der Welt künftighin mit Sorgfalt meiden, mach mich willig und geschickt, dir zu Ehren gern zu leiden, hilf mir doch die Lüste tödten, creuzige mein Fleisch und Blut, hilf mir beten, flehen, kämpfen, gieb mir einen Heldenmuth ritterlich im Streit zu stehn, laß mich allem gern absagen, laß mich hier in dieser Welt, dir das Creuz mit Lust nachtragen, laß mich immer stärker werden, laß mich niemals stille stehn, laß mich auf der Pilgerstraße mit getrosten Muthe gehn, hilf mir Satan, Welt und Blut durch dich freudig überwinden, und nach wohl vollbrachten Streit in dir ewige Ruhe finden.

Ein Oster = Lied.

Mel. So ruht mein Muth 2c.

Mein Heiland lebt, und ich soll mit ihm leben,
 o Freude, die mein ganzes Herz durchdringt,
 A 3 ich



ich soll mit ihm dort in der Freude schweben, wo alles heilig, heilig, heilig singt, wo alle Seraphinen, wo alle Cherubinen, dem, der erstanden ist, mit allen Auserwählten ewig dienen, wo du, o Lamm! die Sonne selber bist!

Jehovah ist wahrhaftig auferstanden, der Held ist nun nicht mehr in seiner Gruft, die Erde bebt, es reißen Kett' und Banden, es öfnet sich die fest verschloßne Kluft, mein JEsus nimmt sein Leben, das er von sich gegeben, anjeko wieder an, man siehet ihn in hellen Leibe schweben, er ist mit Gottes Klarheit angethan.

Creuz, Schmach und Spott, ja gar den Tod zu leiden, und das für uns, kam er zu uns herab, nun geht er wieder zu den Thron der Freuden, man sieht jetzt, wo er lag, ein leeres Grab, nun darf ich nicht erschrecken, wenn mich das Grab wird decken, mein JEsus liebet mich, er will mich einst vom Tode auferwecken, er läßt mich nicht, er hohlet mich zu sich.

HErr JEsu kann ich dies im Glauben fassen, so fehlt mir nichts, so hat mein Geist genug, ich bin getroßt bey aller Teufel Hassen, vergebens ängstet mich Gesetz und Fluch, du hast der Sünder Plagen, als unser Bürg getragen, und meine Schuld gebüßt, für uns ließ'st du dich martern, geißeln, schlagen, da seh ich wie mein Lösgeld reichlich fließt.

Ach treuer Heiland! was du mir erworben, kommt alles, alles, alles mir zu gut, aus Liebe bist du

du ja für mich gestorben, aus Lieb zu mir vergießest
du dein Blut, aus Lieb läßt du dich crönen, aus
Liebe dich verhöhnern, aus Liebe stirbest du, aus
Liebe stehst du auf mich zu versöhnern, und schenkest
mir dadurch große Seelenruh.

Erstandner Held! dein unbegreiflich Lieben, erniedrigte dich bis im tiefsten Staub, o möcht ich dich doch nun niemals betrüben. Herr Jesu! hielt ichs doch für keinen Raub, ach, laß michs wohl erwegen, und ja recht überlegen, was du für mich gethan, denn bloß, mein Jesu! bloß nur deinetwegen, nimmt mich der Vater nur zu Gnaden an.

Mein Lamm! du bist für meine Schuld erwürget, du starbst für mich am hohen Kreuzestamm, du hast von Fluch und Tod mich los gebürget, drum lieb ich dich, verwundtes Gottes Lamm! nun hast du dich gesetzt, wo dich kein Feind verletzet, wo man Halleluja stets singt und sich an dir, mein Lamm, ergötzet. Ach, mein Erlöser! wär ich doch schon da!

Ueber die Ruhe der Seelen.

Mensch! lerne doch dein eignes Herz erkennen, dies ist der Weg zur wahren Ruh, was hilft dir alles Hin- und Wiederrennen, du schließ'st den Weg zum Glück dir zu.

Dein armes Herz wünscht stets vergnügt zu leben, der Trieb ist gut, der Wunsch gerecht, Gott will, wir sollen uns darum bestreben, er liebt das menschliche Geschlecht.

Allein, der Mensch sucht Ruhe in den Sünden, und hegt die Feindschaft wieder Gott, ist das der Weg die Seelenruh zu finden? o nein, in Sünden ist der Tod.

Die eigne Weisheit sinnet auch auf Wege, zur Ruhe und Zufriedenheit, allein es sind und bleiben frumme Stege, der arme Geist wird nicht erfreut.

Ein Weg ist nur zur Ruhe zu gelangen, den Jesus uns gezeiget hat, bey mir, ruft Jesus, ist sie zu erlangen, und dies ist ein bewährter Rath.

Wer dieser Stimme folgt, wird bald erkennen, daß er bisher gar sehr geirrt, auf diesem Wege lernet man sich kennen, und sieht, daß man sich selbst verführt.

Der Geist des Herrn muß unser Herz aufdecken, er muß uns zeigen, wer wir sind, er muß uns selbst zum Leben auferwecken, sonst bleiben wir wohl todt und blind.

Denn von Natur sind wir so sehr verdorben, daß in uns kein Vermögen ist zur wahren Tugend, nein, wir sind erstorben, mit unsrer Kraft ist's Trug und List.

Ein todter Körper kann ja nichts verrichten, die Seele fehlt, die ihn belebt, so Mensch, ist's ja mit allen deinen Pflichten, kein Geist ist da, der sie belebt.

O Mensch, wirst du aufs neue nicht gebohren, durch Gottes Geist, spricht Jesus Christ: so ist's und bleibst mit deinem Thun verlohren, wie schön, wie glänzend es auch ist.

Ch

Th kannst du gar kein gutes Werk verrichten, bis du erkennst, ich kann nichts thun, bis du dich laß'st durch Gottes Geist zernichten, bis du lernst stille seyn und ruhn.

Das eigne Leben muß in dir erst sterben, nackt, blind und bloß mußt du dir seyn, denn macht dich Gott zu einem Himmelserben, denn kannst du tugendhaftig seyn.

Der Geist des HErrn gießt selbst in deinen Herzen, die Kraft zum neuen Leben aus, er treibt aus deiner Brust, obgleich mit Schmerzen, den Sinn des alten Adams aus.

Wie tief sitzt doch der Saame aller Sünden, in eines jeden Menschen Brust, wie schwer kann doch ein Mensch sein Herz ergründen, wie sehr bleibt man sich unbewußt.

Die Eigenliebe hat uns so verblendet, wir denken von uns viel zu schön, der Mensch, der sein Gesicht vom Spiegel wendet, bekommt sich selten recht zu sehn.

So machen wirs, Gott hat uns recht geschildert in seinem Wort, wir lesens nicht, sonst würden wir bald sehn, wie wir verwildert, wie scheußlich unser Angesicht.

Wir kennen weder uns noch unsre Feinde, nicht unsre Schwäche, ihre Macht, wir halten unsre Feinde wohl für Freunde, drum werden wir zum Fall gebracht.

Oft denkt man, der Feind sey überwunden, man sey Beherrscher seiner Lust, allein man siehts

in den Versuchungsstunden, der Feind wohnt noch in unsrer Brust.

Das Gift, das uns in Adam angebohren, hat unsre Seele ganz erfüllt, mit unsern Bessern ist es ganz verlohren, es bleibt weil eine Ader quillt.

Durch die Erfahrung wird man endlich weise, nach langen Kämpfen wird man klug, man schreitet nicht so oft mehr aus dem Gleise, man sieht den schynöden Selbstbetrug.

Und trauet seinen eignen Kräften nimmer, weil man so oft betrogen ist, das eigne Helfen macht uns täglich schlimmer, recht siegen kann allein ein Christ.

Wahr ist's, die Tugend lohnet mit Vergnügen, die, welche ihr ergeben sind, die Laster stets in seiner Brust besiegen, giebt Freude, die kein Thor empfindt.

Allein, wo findet man einen unter allen, der diese schöne Kunst besitzt, Gott schuf uns so, wir aber sind gefallen, wir sind mit Sünden ganz beschmückt.

Seit Adams Fall hat kein Mensch Kraft und Stärke, wie Gott verlanger, Guts zu thun, und doch verläßt man sich auf seine Werke, und sucht in dies und das zu ruhn.

Der innre Zeuge sagt es oft sehr dreiste, und Gottes Wort bestärket dies, daß unser Thun Gott kein Genüge leiste, das arme Herz bleibt ungewiß.

D

Ich will

Ich will

Ich will

O Mensch, du steckst voll Irrthum und voll Thorheit, so lange du dein Führer bist, du bist und bleibst entfernt von der Wahrheit, wenn Jesus nicht dein Führer ist.

So lange du die Sünde noch nicht fühlst, so hast du freylich keine Lust ihr los zu seyn, doch wenn du sie recht fühlst und siehst den Greul in deiner Brust.

So wirst du unermüdet seufzen, schreien, bis dein Erlöser dich befreit, bis du in Jesu dich kannst recht erfreuen, bis dich nichts mehr vermahledent.

Wie wohl, wie wohl wird einer solchen Seele, wenn nichts mehr zu verdammen ist, nichts macht ihr Schmerz, kein Teufel kann sie quälen, weil sie in Jesu selig ist.

Nun schmecket sie die Ruhe, die sie suchte, die aber immer von ihr floh, weil das Gesetz das arme Herz verfluchte, nun aber wird die Seele froh.

Denn Jesus hat sie selbst zu einem Erben der ewigen Seligkeit gemacht, dies giebet Ruh im Leben und im Sterben, wohl dem, den Jesus frey gemacht.

So eile denn, du Mensch, von Staub geschaffen, zu deinem Gott und Heiland hin, ergreif nicht länger wieder ihn die Waffen, ergieb dich ihm mit Herz und Sinn.

Laß deinen Geist durch Gottes Geist zermalmen, laß dich von ihm nur recht besehn, sonst wirst du wie die leichten durren Halmen am Tage des Gerichts vergehn.

Komm

Komm tiefgebeugt zu Iſſu, dem Erbarmen,
 der allen Sündern helfen kann, ſprich nur im
 Ernſt zu ihm, ich bin ein Armer, ſo ſieht er dich
 in Gnaden an.

Sein Reichthum kann dein armes Herz wohl
 füllen, ſey nur recht arm, ſey nur recht leer, er
 kann den Durſt des Geiſtes völlig ſtillen, er thut's
 auch gern, der gnädige Herr.

War ſonſt dein Herz im Taumel dieſes Lebens,
 wie ein verirrter Wanderer, und ſuchteſt Seelen-
 ruhe ganz vergebens, ja wich ſie nur je mehr und
 mehr.

So kannſt du ſie bey deinem Heiland finden,
 er iſt der Urſprung aller Ruh, erſt zeigt er dir
 die Größe deiner Sünden, denn deckt er dieſe
 Schulden zu.

Und übergießt dein Herz mit Strömen Freu-
 de, die aus dem Stuhle Gottes gehn, er führt
 dich ſelbſt auf ſeine fette Weide, und läßt dir ſeine
 Liebe ſehn.

Sein Liebesherz, das von Erbarmen wallet
 nach uns, dieſes Herze zeigt er dir, ſiehſt du ſein
 Herz, ſo wiſſe, dein Herz wallet in Liebe, dieſes
 glaube mir.

Denn kannſt du ungezwungen Iſſum lieben,
 denn wirſt du gern ſein Jünger ſeyn, denn wirſt
 du ihn mit Sünden nicht betrüben, denn macht
 dir nichts mehr Schmerz und Pein.

Als wenn die Sünde, die noch in dir wohnet,
 ſich regt in der verderbten Bruſt, denn weil dein
 Heiland

Heiland in der Seele thronet, so habest du den Sündenwust.

Ach, möchten alle Menschen Jesum kennen! der nur ihr einziger Helfer ist; ach, könnten sie ihn doch mit Wahrheit nennen: Mein Gott, der du mein Alles bist.

Wie würde doch die Zwietracht von uns fliehen, und Liebe würde uns erfreun, ein jeder würde sich mit Ernst bemühen, des andern Trost und Rath zu seyn.

Denn würde unser Herz den Schatz besitzen, den man die Seelenruhe nennt, die Liebe Jesu würde uns erhitzen, die Liebe, die wie Feuer brennt.

Die würde solche heilige, selge Flammen in uns entzünden, und alsdann Haß, Zank und Neid, das Unkraut allzusammen in uns verbrennen, Herr zünd an!

Zünd an, Herr Jesu! deine Liebeskerzen, verdrengte aus uns Frost und Eis, verbinde du doch selbst der Menschen Herzen, mach unsre Seelen wieder heiß.

Laß doch dein Reich zu uns auf Erden kommen, beherrsche selbst dein Eigenthum, der Teufel hat den Frieden weggenommen, Herr Jesu! laß ihm nicht den Ruhm.

Zerschlage dieses Höllensclaven Ketten, und alle Fesseln, die er macht, er schmiedet täglich, Herr! du kannst erretten, du großer Gott! von Kraft und Macht.

Ach!

Ach! daß die Hülfe in Israel bald käme, Herr, löse, die gefangen sind, ach! daß der Herr die Fesseln von uns nehme, ach! wär nicht mehr ein Teufelskind.

So würde Israel sich herzlich freuen, und Jacob würde fröhlich seyn, Herr! komme bald, dein Erbe zu verneuen, und führ dein Volk zur Ruhe ein!

Pred. Salom. E. 12. v. 1.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade 2c.
Jüngling! opfre deine Jugend nicht der schnöden Eitelkeit, strebe nach der wahren Tugend, daß dein Gott das Herz erfreut, stürz dich nicht, wie jener Prasser in den Wollustschlamm hinab, sey stets deiner Lüste Hasser, stirb mit Ernst der Sünde ab.

Glücklich sind die Augenblicke, die dein Gott dir gezählt, tausend Fellen, Netz und Stricke werden täglich dir gestellt. Jüngling, laß dich nicht berücken, denn dein ewig Wohl und Weh, hängt an diesen Augenblicken, kämpfe, daß dir's wohl ergeh.

Du kannst heute noch erblaffen, heut kann deine Seele noch diesen Erdenball verlassen, dar- um flieh des Satans Joch. Satan malet dir die Sünden lieblich, angenehm und schön, laß dich Jesu Lieb entzünden, so wirst du der Schling entgehn.

Schmerz

Schmerz und Trauren, Furcht und Zagen sind der Sündendiener Lohn, hier Verdruß, dort ewige Plagen trägt der Lastersclav davon; aber wer durch Jesu Wunden von dem Sündendienst befreit, hat zugleich die Ruh gefunden, die das ganze Herz erfreut.

Jüngling! opfre deine Jugend deinem Heiland, der dich liebt, bilde dich nach seiner Jugend, wer in diesen Kampf sich übt, muß zwar Widerstand empfinden, doch der Heiland Jesus Christ, hilft der Seele überwinden, und zernichtet Satans List.

Wie vergnügt ist doch das Leben, wenn man Jesum herzlich liebt, nichts kann die Erquickung geben, die der treue Heiland giebt, o wie selig ist's, ihn lieben, er speißt uns mit Himmelbrodt, nährt das Herz mit heiligen Trieben, und erfreut es noch im Tod.

Die erfreuliche Geburt Jesu Christi.

I Tim. 3, v. 16.

Kündlich groß ist das gottselige
Geheimniß 2c.

D Welt! erstaune und sieh, Gott selber kommt auf Erden, wie wundervoll ist diese That, er kommt. Erstaune, o Welt! er kommt, ein Mensch zu werden, o welch ein unerforschter Rath!

Warum erblicken wir denn den HErrn der Herrlichkeiten in einen Stall zu Bethlehem? Warum entäußert er sich des Himmels Seligkeiten und lieget da so unbequem,

Dies

Dies ist das Wunder, das auch die Engel wollten sehen, im alten Bunde unbekannt, im neuen öffentlich kund, denn nun die That geschehen, erzählt man sie in Stadt und Land.

Wir Menschen waren von Gott in Adam abgefallen, und waren allzumal verlohren, und o! des Jammers und Noth, nicht einer unter allen befrente uns von Gottes Zorn.

Drum ward im ewigen Rath der Gottheit fest beschlossen, aus reiner Lieb und freyer Wahl, des Höchsten einiger Sohn sollt uns, die wir verstoßen, erlösen von der Höllequaal.

Es hat der ewige Gott den, der von keiner Sünde, die seine eigne war, gewußt, für uns zur Sünde gemacht, damit er uns entbünde von allen Greul und Sündenruß.

Nun ist das Wunder bekannt, daß Gott im Fleisch erschienen, und sich den Menschen kund gethan, er ist als Mittler nun da, mit uns sich zu versühnen, und bietet uns den Frieden an.

Allein, wer achtet hierauf, die Menschen lieben Sünden, davon er sie erretten will: das macht, daß wenige nur an ihm den Heiland finden, sie halten seiner Cur nicht still.

Zwar Sünder liebet er sehr, doch wer noch Sünde liebet, erfähret seine Liebe nicht, wer in der Sünde beharrt und Gottes Sohn betrübet, der bleibet unter dem Gericht.

Doch wer mit Abscheu und Ernst und Wehmuth seine Sünden erkennt, bereuet, haßt und flieht,

fliehet, und Jesum gläubig ergreift, der kann ihn gar bald finden, der ist's, der ihn als Heiland sieht.

Ach, mein Erlöser! du kommst auch zu mir armen Sünder, wiewohl ich durch und durch verderbt, ich bin ein sündiger Mensch, wie alle Adamskinder, und habe seine Schuld geerbt.

Doch du verachtest mich nicht, ich bin dir nicht zu schände, o nein, die Sünder liebest du. Mein Lamm, du kennest mich ja, ich bin sehr schen und blöde, doch ruf ich dir Hosianna zu.

Mein Herr, mein Heiland, mein Gott! ich grüße dich auf Erden, willkommen, theurer Herzensfreund! du bist des Ewigen Sohn, und willst mein Bruder werden, du bist wahrhaftig nicht mein Feind.

Gepriesen seyst du, mein Gott! gelobt sey dein Erbarmen! das du der Welt erwiesen hast, du machst Gefangene los, und machest reich die Armen, und trägest aller Sünder Last.

Anbetungswürdiges Lamm! durch Leiden und durch Sterben errettest du die sünd'ge Welt, vom unerträglichen Fluch, vom Tode und Verderben, hilfst uns dies theure Lösegeld.

Du hast ein ewiges Reich durch deinen Tod gestiftet, o König! dessen Güte das alles lindert und heilt, was Satanas vergiftet, o Herzog meiner Seligkeit!

Du hast nun alle Gewalt im Himmel und auf Erden, es ist dir alles unterthan, wer dich

als Gott nicht bekennet, der muß zu Schanden werden, dich beten auch die Teufel an.

Mefias, ewiger Gott, der Sohn des Hochgelobten! du Herr und Herrscher aller Welt! die Feinde, welche mit Grimm einst wider dich sehr tobten, die hast du jämmerlich zerschellt.

Die Gottheit wohnet in dir, mein Heiland, mein Versöhner, mein Goel, mein Immanuel! du bist der ewige Gott selbst, der Sünder-Freund! du Schöner! Wie herzlich liebt dich meine Seel.

Denn mein Erlöser! durch dich bin ich von allen Sünden auf ewig frey, erlöst und rein, um deinet willen allein kann Gott an mir nichts finden, ich soll nun ewig selig seyn.

Dies unaussprechliche Heil hast du mir Wurm erworben, durch Marter, Leiden, Angst und Noth, aus unbegreiflicher Lieb bist du für mich gestorben, den schmachlichen, den Creuzestod.

Welch Halleluja, soll ich mein Freund dir hievor bringen, was geb ich dir vor diese Treu? ich will mit inn'gen Gefühl dein Leiden stets besingen, denn deine Marter macht mich frey.

O du holdseligster Freund! es ist wahrhaftig Wahrheit, was ich von dir anjehet erzählt, der Solze stößt sich hieran, ihm ist es Spott und Thorheit, weil ihm das Licht von oben fehlt.

Doch dem, der seine Vernunft dem Schöpfer aller Dinge gern unterwirft und willig thut, was Gott verlangt, dem ist der Heiland nicht geringe, nein, den erquickt des Lammes Blut.

Der

Der Spötter spotte nur fort, noch sind des Lammes Zeugen in dieser Welt, noch rettet er die Sünder, wenn sie im Ernst mit Schaam sich vor ihm beugen, was schadet der Spott? Er bleibt wohl Herr!

Wenn er als Richter der Welt am Tage der Vergeltung die Schaaf von den Böcken trennt und einem jeden sein Theil als Richter zur Vergeltung für seine Thaten zuerkennt.

Denn spotte er den Gesang, der dem erwürgten Lamm von seiner Braut gesungen wird. Mein Heiland mir ist es Trost, daß du am Creuzestamme dem Teufel seinen Raub entführst.

Die Welt, die Satan verblendet, ist, die dich nicht erkennet, als ihren Heiland, Herrn und Christ, die Schaar, die du dir erkaufst, frohlockt, wenn sie dich nennet, weil du ihr Ein und Alles bist.

Und wie erfreut wird ein Herz, das sich verdammet siehet, und das sich selbst ein Urtheil spricht, und ein geängsteter Geist, der schüchtern vor dir fliehet, wie wird der doch so aufgerichtet.

Wenn in der Mortergestalt du Heiland ihm erscheinst, und sprichst zu ihm: Erschrecke nicht, ich hab die Schulden bezahlt, umsonst ist, daß du weinst, ich fordre dich nicht vors Gericht.

Lob, Weisheit, ewiger Ruhm sey dir, o Lamm gesungen, daß du uns Gott mit Blut erkaufst, du hast den Satan gedämpft, mit Heldenmuth gerungen, wir sind in deinen Tod getauft.

Drum sind wir Sünder nun dein, die wir
die Schuld bereuen, um deiner martervollen Pein,
sind wir mit Gott ausgesöhnt, o! solln wir uns
nicht freuen, wir sollen ewig selig seyn.

Ein ewig Jubelgeschrey soll dort von uns er-
schallen dir, dem für uns erwürgten Lamm, wenn
mit der Ältesten Schaar, wir dir zu Fuße fallen,
und rühmen dich, den Bräutigam.

Ihr Himmel stimmt mit an, und gebt dem
Lamm die Ehre, dem Gott, der euch aus nichts
gemacht, weil er das Menschengeschlecht, das sonst
verworfen wäre, zu der verlohrnen Huld gebracht.

Du Erde preise ihn auch, er wird dich einstens
schmücken, o lobe ihn auch du Natur, er wird
der Eitelkeit dich, dem Sündendienst entrücken,
Es lob ihn alle Creatur!

Danklied für erlangte Befehrung.

Mel. Kinge recht, wenn Gottes Gnade zc.

Treuer Heiland! sey gepriesen, daß du mich bis
hier geführt, du hast mir viel Guts erwiesen,
dein Blut hat mich ausgeziert, meine Sonne,
meine Wonne, Jesu meines Herzens Lust, du
hast mich zu dir gezogen, du lebst nun in meiner
Brust.

Schon in meiner zarten Jugend, riefest du
mich oft zu dir, aber Weisheit, Zucht und Tugend
war und blieb sehr fern von mir, dein Erbarmen
hat mich Armen ohne Unterlaß gelockt, doch ich
wandte dir den Rücken, und so ward mein Herz
verstockt.

Ich

Ich ging auf den Weg der Sünder, und
verließ dich treuer Hirt! o wie war ich doch,
ich Blinder, so weit von dir abgeirrt, denn von
Thorheit und von Narrheit war mein Herz ganz
angefüllt, aber du mein gnädiger Heiland, hast
die Wuth des Meers gestillt.

Ja, mein Jesu! dein Erbarmen suchte mich
verirrtes Schaaf, du alleine hast mich Armen
aufgeweckt vom Sündenschlaf, da verwarf ich
augenblicklich, was ich bis dahin geliebt, denn ich
sah, daß diese Welt nicht wahre Seelenruhe giebt.

Doch du hast mir auch gezeiget, was die
Sünde sey für Gift, o wie ward ich so gebeuget,
ach Gott! wen dein Donner trift, der muß jaen,
weinen, klagen, der muß krumm und sehr gebückt
in dem Thal des Todes wandern, bis ihn deine
Sonn erquicket.

Wie unselig sind die Banden aller Freund-
schaft dieser Welt, wird der nicht zu Spott und
Schanden, der es mit den Sündern hält? nur
in Jesu ist nicht Unruh, sondern Fried und Her-
zensfreud, drum will ich dich ewig lieben, o du
Quell der Güte!

Hab ich gleich der Welt gedienet, war mein
Thun gleich Eitelkeit, nun bin ich mit dir versühnet,
du hast mich hievon befreit, meine Sinnen, mein
Beginnen ist auf dich mein Heil gewandt, denn dein
übergroßes Lieben hat mich endlich übermannt.

Dein Verdienst ist nun mein Leben, aus dir
saug ich Kraft und Saft, du kannst mir den Frie-

den geben, den die Welt mir nimmer schaft, •
wie fröhlich, o wie selig kann ich doch in Jesu
seyn, du erquickest meine Seele, ja du schenkst
mir Freudenwein.

Ja, du führst mich zu den Flüssen die Cry-
stallen hell und rein, in dir kann ich Ruh genieß-
sen, und vollkommen glücklich seyn, meinen Glau-
ben kann nicht rauben, Satan und die falsche Welt,
du mein König und mein Heiland, bist mein Gott
und starker Held!

O dein Manna schmeckt so süße, o dein Na-
me ist so schön, deine süße Liebesgüße, die vom
Lebensstrohm abgehn. Niemand kennet, wer sich
nennet, eine dir verlobte Braut, die du dir selbst
auserköhren, der wird solches nur vertraut.

Mein Erlöser, die dir trauen, sind Beweise
deiner Treu, die auf dein Verdienst nur bauen,
sehen, daß es Wahrheit sey, was dein Mund
spricht, daß dein Wort Licht, Friede, Freud und
Leben schenkt, muntern Streitern Kräfte giebet,
und mit Wollustströmen tränkt.

Die da treu sind in dem Lieben, die nicht nach
der Weltkost sehn, die dich nicht mit Fleiß betrü-
ben, die nicht lange stille stehn, sondern wandeln
und so handeln, daß du Jesu wirst geehrt, die
erfahren, daß du Treu hältst, denn ihr Glaube
wird vermehrt.

Wehe denen, die verzagen, die des Streitens
müde sind, Niemand darf bei Jesu klagen, wer
nur ihm ist gleich gesinnt, wer recht streitet, der
bereitet

bereitet dort für sich die Gnadenron; aber wer den Heiland läßt ernt, erndtet der Verdammten Lohn.

Aber wen sein Elend drückt, wer die Sünde flieht und haßt, wer beschämt, betrübt, gebückt, fühlet seiner Sünden Last? Jesus liebt dich, glaube wahrlich, sein für dich vergossnes Blut wäscht dich von deinen Sünden, und macht allen Schaden gut.

Jesus, laß mich doch nicht weichen, ach vermehre meine Treu, wenn die Feinde heimlich schleichen, denn, denn ich zieh mir kräftig bey, Satan wachet, mein Fleisch machet sich zum Streiten stets geschickt, lehre mich die Waffen führen, daß mich nicht mein Feind überückt.

Sieh, der Unglaub will oft dämpfen meines Glaubens schwaches Licht, ach mein König! hilf mir kämpfen, eh' mein Glaubensanker bricht, mein Heil, mein Hort, laß doch dein Wort meines Fußes Leuchte seyn, so mag Welt und Teufel wüten, mich berückt kein fremder Schein.

O mein Geist! sey nur beständig! Jesus bleibe dir ewig treu, werde nicht von ihm abwendig, sein Wort wird dir täglich neu, Jesus! mein Gott! nicht Noth, nicht Tod trennet dieses feste Band, ewig, ewig währet die Liebe. Ach! hier giebt sich Hand in Hand.

Nun, mein Heiland! sey gepriesen, daß du mich bis hier gebracht, was du mir schon Guts erwiesen, dafür sey dir Lob gesagt, dein Erbarmen

macht mich Armen freudig, munter und getrost,
ewig soll ich bey dir bleiben, denn du hast mich
selbst erlöst.

Freudige Empfindungen einer begna- digten Seele.

Mel. *Jesus, meine Zuversicht.*

Jesu Blut macht mich gerecht, o! ein herrlich
selig Leben, hieß ich sonst ein Sündenknecht,
als ich noch der Welt ergeben, nun nicht mehr,
jetzt bin ich frey, mein Erlöser, steht mir bey.

Alles, was mich hat geplagt, Teufel, Hölle,
Furcht und Schmerzen, hat mein *Jesus* wegge-
jagt, jekund weicht von meinem Herzen, Angst,
Verzweiflung, Noth und Tod, Satan wird an
mir zu Spott.

Wer verdammet mich hinfort? ich muß nun
den Himmel erben, lebet doch mein Seelenhort,
keine Macht darf mich verderben, ewig ist mir
dort bereit't Ruhe, Freud und Herrlichkeit.

Der gesegnete Weg des Kreuzes.

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und
Adel der Seelen. pag. 259.

Das ist ein köstlicher Weg, den mich mein Hei-
land führet, der Weg geht grade Himmelan,
er scheint zwar oftermals krum, das macht, er geht
durch Leiden, durch Traurigkeit und Ungemach.

Doch ist's ein seliger Weg, den *Jesus* selbst
betreten, als er der Menschen Schulden trug:
Mein

Mein Heiland hat ihn gebahnt, ich muß ihm willig folgen, will ich sein Jünger anders seyn.

Und warum sollt ich nicht gern den Weg des Kreuzes wandeln? kenn ich des Weges Ende doch; ich weiß und bin es gewiß, der Ausgang ist sehr herrlich, ich komme in ein besser Land.

Auf dieser Erde bin ich ein Pilgrim und ein Fremdling, kein Bürger, nein, das bin ich dort, wo mein Erlöser nun thront, im Land der ewigen Ruhe und Freiheit ist mein Erb und Theil.

Wohl mir, erfreue dich Herz, auf, jauchze meine Seele, und wandle auf der schmalen Bahn mit einem fröhlichen Geist, und geh mit muntern Schritten: bald kommt das Ende deines Laufs.

Du zagst, doch warum zagst du? Es legen viele Feinde mir Hindernisse in den Weg. Ist dein Erlöser nicht stark, hast du nicht seine Hülfe in tausend Fällen schon gesehen?

Der Weg zur ewigen Ruh ist bloß zu deinem Besten, mit Hecken, Dorn und Kreuz besetzt. Je mehr du Jammer und Noth um Jesu willen duldest, je größer ist die Herrlichkeit.

Auf Kämpfe, streite und sieg, laß dich nicht überwinden, denn, weh' der Seele, die verzagt: ist dein Immanuel nicht der Stärkere im Kampfe? ist dein Erlöser nicht bey dir?

Dein überwundener Feind, kann dir gewiß nicht schaden, so lang dich dein Erbarmen führt, er hat mit Schimpf und mit Hohn ihn aus dem Feld geschlagen, auf, auf, verfolge diesen Sieg.

Dein Feind ist zaghaft, er flieht so bald er Blut des Lammes an denen Himmelskämpfern sieht, ermüd im Kampfe nur nicht: Sey treu, so wirst du endlich des bösen Gastes völlig los.

Der Weg, wie traurig er scheint, dem, der ihn nicht recht kennet, ist doch ein höchst anmuth'ger Weg, man geht manch liebliches Thal und manche schöne Ebne an seines treuen Führers Hand.

Kommt Sturm, kommt Regen, kommt Wind, kommt gar ein Ungewitter, begegnet uns ein grimmer Feind, man geht dem Könige nach und tritt in die Fußstapfen, die er in solchen Fällen ging.

Es thut dem Fleische zwar weh, doch sind es Liebesschläge, von dem Erwerber unsers Heils: Hierdurch bewahret er uns vor Fall, vor Neß und Stricke, die uns der Seelen Mörder legt.

Wie sanft, wie lieblich bist du! Mein König, deine Wege sind meiner Seelen angenehm, sie sind ein Balsam für mich, du heilst, indem ich sterbe, die Seelenwunden gründlich aus.

Ich bin ein Sünder, ich bin in Sünden schon empfangen, ich habe selbst gesündigt: ich fühl mit Jammer und Schmerz noch stets die tollen Triebe, doch haß ich dieses Höllengift.

Wie fröhlich kann ich doch seyn, daß du mein Allerliebster auf diesem Wege mich befreyst, von dem satanischen Wust, und von dem Schlangensaamen, o! schlag mein Freund, schlag doch nur zu.

Mein

Mein Schmelzer, schmelze nur ab die schwarzen Sündenschlacken, damit ich wie ein reines Gold durch Trübsalsfeuer bewährt zu deinem Reiche taue, denn dort geht nichts unreines ein.

Mein Freund, ich kenne dich schon, ich habe deine Liebe und deine Freundlichkeit geschmeckt, wie vielmal hast du mich schon mein Seelenfreund erquicket, wie oft warst du mir innig nah.

Wie manche Aussicht hast du mir doch auf diesem Wege in jenes Leben schon gewährt, hab ich nicht oft in der Fern die Herrlichkeit erblicket, womit die Braut des Lammes prangt?

Ziehst du nicht öfters mein Herz ganz von geschaffnen Dingen, und reißst mich los von dieser Welt? ermunterst du meinen Geist nicht auf dem schmalen Wege, getrost und hurtig fortzugehn?

Bist du es nicht der mich tröst't, wenn ich gefehlt, gestrauchelt, und auch wohl gar gefallen bin? du bist es Jesu, du bist, der mir die Hände reichet, der mich durch seine Wunden stärkt.

Wenn Schatten, Dunkel und Nacht sich über mich verbreiten, wenn alles finster in mir ist, und wenn mit Bosheit und Grimm, im schwarzen Thal des Todes der Seelenmörder mich anfällt.

So bist du theurester Freund! der mir als denn beyspringet, der zu dem Feind spricht: laß ihn gehn! Du bist, mein Heiland! Du bist, der mich mit neuen Leben, mit neuer Kraft und Gnade stärkt.

Der

Der Weg bleibt immer der Weg der Leiden und des Creuzes, allein, ich werde ihn gewohnt: es ist ein sicherer Weg, er führt mich zu der Ruhe, er führt zur ewigen Freude hin.

Drum schreckt kein Unfall mich ab, laß senn, daß alle Teufel mir auf dem Wege widerstehn, Gott ist getreu, und er läßt mich nur so viel versuchen, als mein Vermögen tragen kann.

Gesegnet sey mir der Weg, geht Sünder, geht die Wege, die euch der Feind der Seelen führt, lacht, scherzet, tanzet und spielt, mir ist der Weg des Creuzes ein besserer, ein selger Pfad.

Wer hat am Ende des Wegs mehr Ursach sich zu freuen, der Christ, der Pilgrim, oder ihr? Euch führt der lustige Weg hinab ins ewige Elend, mein Weg endt sich in Fröhlichkeit.

O Seele! scheue dich nicht vor diesen Weg des Creuzes, es ist der Weg zur Herrlichkeit, es ist ein köstlicher Weg, der Weg des Sohnes Gottes, es ist der Weg der Heiligen.

Es ist der einzige Weg, der zu den Himmel führet, es ist der Weg der Reinigung, worauf der alte Mensch stirbt, der neue aber lebet, es ist der Buß- und Glaubensweg.

Wornach ein jeder Mensch strebt, was alle Weisen suchen, was alle Welt begehrt und wünscht, die Seelenruhe, die man an keinen Orte findet, begegnet uns auf diesen Weg.

Wer wollte nun nicht den Weg des Creuzes gerne wandeln, der uns zuletzt so glücklich macht,
das

Das Leiden ist sehr gering, wenn man des ewigen Lebens Vortreflichkeit, im Glauben sieht.

Dies ist der Weg meiner Ruh, ich gehe ihn mit Freuden, denn mein Erbarmen geht voran, ich geh in seinem Geleit durch aller Feinde Schwerdter, mit einem frohen Muth hindurch.

Mein Geist empfindet allhier die lieblich sanfte Stille, die in dem Land des Friedens herrscht, es ist in aller Welt nichts der Ruhe zu vergleichen, womit mein König mich erquicket.

Mein König! Ehre und Dank bringt dir der ganze Himmel und auch dein Volk, das du erlöst, du bist durch Leiden und Tod zum Leben durchgedrungen, und lebst als Herr in Ewigkeit.

Mein Lamm, mein Bürge, mein Heil, mein Bräutigam, mein Leben, ich stimme dir auch ein Loblied an. Dein Blut, dein köstliches Blut, hat mich auch rein gewaschen, und mich von Satans Macht befreit.

Erbarme dich über mich, allmächtiger Herr und Sieger, und führ mich durch des Feindes Land, als mein Erbarmen hindurch, so soll dein Lob erschallen vor deinem Thron in Ewigkeit.

Der Christ im Sterben.

Getrost, mein Geist, die letzte Stunde schlägt, sey gutes Muths, bald endet sich dein Leiden, jetzt kommt der Tag, der dich nach Salem trägt, zum Bach des Lebens, wo die Selgen weiden, der Schreckensbote öfnet zwar das Thor, doch bringt er dich auch zu der Engel Chor.

Verzage

Verzage nicht, wenn dir die Stimme ruft:
Bestell dein Haus, du Sterblicher mußt sterben,
erschrick nicht vor der finstern Todesgruft, du wirst
dadurch Unsterblichkeit ererben, dein Fleisch ver-
modert nur, die Seele nicht, dein Geist kommt zu
dem allerreinsten Licht.

Der Sünder, welcher Jesum Christum haßt,
der Lasterclav muß vor dem Tod erschrecken, er
sieht sein grauses Schicksal und erblaßt, einst wird
er Berge rufen, ihn zu decken, vor Jesum Chri-
stum, den er hier verhöhnt, ihn stets geschmäht
und seiner Lust gefröhnt.

Doch du, der du in Jesu Blut und Tod,
und seiner Marter deine Ruh gefunden, sey gutes
Muths! auch wenn die größte Noth dich drückt,
du siegst durchs Lammes Blut und Wunden, im
Sterben wirst du alles Elends los, und Jesu
Blut bringt dich in Abrahams Schooß.

Drum freue dich, wenn dir der Tod die Bahn,
den Weg eröffnet zu den ewigen Freuden, der Jor-
dan führt dich ja nach Canaan, dein Heiland
wird dich selber ewig weiden, wie freudig wirst du
mit der selgen Schaar, einst jauchzend rufen:
Lamm, du bist es gar.

Schon sieht die Braut des Lammes ihren
Schmuck, schon sieht sie Cron und Scepter glän-
zend blinken, und ob sie gleich in Mesech unterm
Druck, so sieht ihr Geist doch oft des Bräutigams
Winken: Komm, meine Fromme! dieses hört sie
oft, bald, bald erlangt sie das, was sie gehoft.

Ja

Za spotte nur, du Spötter den Gesang, einst wird dein stolzes Herz den Ausspruch hören: Verfluchter, geh! o fürchterlicher Klang, du wolltest hier den Gott am Kreuz nicht ehren, der Christ ehrt ihn und findet, was er gesucht, du findest nichts und wirst dazu verflucht.

Der Betrug der Sünde.

Der Tod ist aller Sünden Sold. Das sagt die Schrift mit deutlich klaren Worten an unterschiednen Orten, sie sagt: es wird kein Trunkenbold, kein Hurer und kein Ehebrecher, kein Geizhals, kein Selbstträcher, kurzum kein Laster-sclav wird Gottes Reich ererben, nein, er muß ewig sterben, die Sünde stürzt die Leute ins Verderben, der Ausspruch ist ganz klar, der Sünder hält ihn auch vor wahr, doch daß die Sünde, die ihn ins Verderben bringt, aus einer kleinen Lust entspringt, das glaubt er nicht, sonst dächte er an seine Pflicht, und creuzigte nach dem Befehl des Herrn den alten Adam gern, er würde Jesu Joch auf seine Schultern nehmen, und seine sanfte Last zu tragen sich bequemen, um nicht in jener Höllepein, ein Scheusal aller Seligen zu seyn, denn aber mußte er den breiten Weg verlassen, und alle Sünden hassen, allein die Sünden sind ihm noch zu lieb, der innre Zeuge warnt, jedoch die Lust, die noch die Herrschaft hat in seiner Brust, belauscht ihn, wie ein schlauer Dieb, sie lockt, er folget ihrem Trieb, und stürzt sich da-
durch

durch in Noth und Plagen, die Schrift kann uns davon ein Benspiel sagen,

Judas Ischarioth verzweifelt, wie Johannes sagt, an Gott und stirbt, wie die Verzagten sterben, der'r Theil der Feuerpfuhl und ewiges Verderben, allein, wie kam er in die Noth? der Geiz war Ursach an dem fürchterlichen Tod, die Neigung zu den Gütern dieser Erden, und die Begierde reich zu werden, die Lust am Gelde, die ihm schien erlaubt zu seyn, stürzt' ihn im Abgrund tief hinein, und jeko leid't er ewige Pein. Er tödtete sich selbst, das war entseßlich, erreichte er den Grad der Bosheit aber plötzlich? war er gleich ein Verräther seines Meisters? Nein, die Faden zu dem Stricke waren Anfangs klein, der ihn hernachmals ins Verderben riß, in jene tiefe Finsterniß, wo weder Licht noch Sonne scheint. Er hatte Anfangs nur am Gelde sein Vergnügen, dies schien erlaubt, er hatte nicht geglaubt, daß dies der erste Schritt sey zum Betrügen, das Geld war ihm sehr lieb, und diese Neigung machte ihn zum Dieb, zum Schelm, zum Mörder und Verräther,

So wird ein kleiner Schalck der größte Uebelthäter.

Das dritte Capitel der Klagelieder Jeremia.
Ich bin ein elender Mann! der trostlos seufzt und girret, der einsam und verlassen ist, ich muß die Ruthe des Grimms des ewigen Gottes sehen, womit er seine Feinde schlägt.

Er

Er hat mich ferne vom Licht in Finsterniß geführt, er stößt mich selbst ins Dunkle hin, es hat sein mächtiger Arm sich wider mich gewendet, er handelt nicht, wie sonst mit mir.

Vor Kummer, Sorge und Gram verschwinden meine Kräfte, und meine Stärke ist dahin, mein Fleisch veraltet, sein Grimm zermalmet meine Knochen, und dörret meine Säfte aus.

Ich bin im Elend verbaut, mit Gall und Müh umgeben, wie man die Todten in der Welt in eine Grube hinwirft, so hat er mich vermauret, in Fesseln hat er mich gelegt.

Und schrey und rufe ich gleich, so merkt er nicht mein Winseln, er stopft vor mir die Ohren zu: Er will mein kläglich Geschrey in meiner Angst nicht hören, ich soll trostlos und elend seyn.

Er hat den Steig umgekehrt, auf den ich sonst mit Freuden zu seinem heiligen Thron hinging, der Weg zur Ruhe und Trost ist jetzt vor mir verschlossen, und mit Werkstücken zugemauert.

Er hat gelauret auf mich, gleichwie ein Bär im Dunkeln, und wie ein Löwe in der Nacht, den Raub verfolgt, erhascht und grimmig ihn zerfleischt, so hat er mich zunicht gemacht.

Er hat den Bogen gespannt, und mich zum Ziel gesteckt, der Pfeil wird auf mich abgedrückt: aus seinem Köcher läßt er in meine Nieren schießen, sein Pfeil trifft und verwundet mich.

Ich bin ein Spott meinem Volk, ich bin ihr täglich Liedlein, in Bechen singet man von mir.

E

Er

Er läßt's geschehen, daß mich der König und die Fürsten und auch das Pöbelvolk verlacht.

Mein Trank ist Galle, mein Brodt ist bitterer als Wermuth, die Zunge klebt an meinen Gaum, der Schmerz zernaget mein Herz: Er welzet mich in Asche, er giebt mich meinen Feinden hin.

Er hat mich elend gemacht, und wie ein starker Riese, dem Niemand widerstehen kann, verfährt er grausam mit mir, er schlägt mir alle Zähne in meinem Munde ganz entzwey.

Wie weit ist jeko von mir der Friede weggetrieben, wie sehr fehlt mir die Ruhe doch! ich muß des Guten, das ich sonst hatte, ganz vergessen, vor Jammer seufz ich Tag und Nacht.

Ich sprach: Die Hofnung am HErrn und alle mein Vermögen, mein Leben ist nun ganz dahin, o HErr! gedenk doch daran, wie elend, wie verlassen, wie trostlos meine Seele ist.

HErr! siehe doch auf die Schmach, die meine Seele drückt, o HErr, mein Gott! du weißt es ja, wie ich mit Schwermuth, mit Angst, mit Wermuth, und mit Galle gespeiset und getränkt bin.

Ich weiß, o gnädiger HErr! du wirst mich nicht verlassen, ob du dich gleich jetzt gegen mich, als einen Grausamen stellst: so sagt mirs meine Seele, du denkest doch an deinen Bund.

Barmherzig, gnädig bist du, voll großer Gnad und Treue, bist du, o starker Zebaoth! und darum hoffe ich noch, das nehme ich zu Herzen, daß du der Menschen Heiland bist.

Die

Die Gnade Gottes des HErrn, die Güte des Jehovah, ist's, daß wir noch nicht gar aus sind, und sein Erbarmen hat auch gewiß noch nicht ein Ende, es wird noch alle Morgen neu.

Der HErr, mein Gott! ist mein Theil, so rühmet meine Seele, mein Fels, mein Hort, mein Schutz und Trost, drum hoff ich auf den HErrn, HErrn! und will noch auf ihn hoffen, wenn alles gleich zu trümmern geht.

Und wenn sein Donner und Blitz gleich alle Welt erschüttert, wenn auch die Erde untergeht, und selbst der Himmel einfällt, noch will ich auf ihn hoffen, der Fels des Heils zerschettert nicht.

Der HErr ist freundlich: sein Herz wallt gegen eine Seele, die auf ihn harret, vor Liebe auf, er schlägt und heilet zugleich, wenn man in seinen Schmerzen nach ihm, den rechten Helfer fragt.

Es ist ein köstliches Ding: Geduldig seyn und hoffen, und hoffen auf die Hülff des HErrn, es ist ein köstliches Ding, daß man in seiner Jugend das Joch zu tragen sich bequemt.

Es ist ein köstliches Ding, daß ein Verlaßner stille, geduldig und zufrieden sey, es ist ein köstliches Ding, nicht wider Gott zu murren, wenn uns ein Unfall überfällt.

Es ist ein köstliches Ding, den Mund im Staub zu stecken und schweigen, wenn der Lästler schilt, es ist ein köstliches Ding, auf Hofnung künftiger Rettung im Elend gutes Muths zu seyn.

Es ist ein köstliches Ding, wenn man zu Schmach und Schlägen, dem Feinde sein Gesicht hinhält, es ist das köstlichste Ding, in allen Kreuz und Trübsal zu sagen: Gott hats wohl gemacht.

Gelobt, gelobt sey der HErr! denn er ver-
stößt nicht ewig, nein, unser Gott betrübt uns wohl, doch er erbarmet sich auch, nach seiner großen Güte erbarmet er sich über uns.

Von Herzen plagt er uns nie, er sucht nur unser Bestes, mit Lust betrübet er uns nicht, kein Wohlgefallen hat er am Tode und Verderben, nein, unser Leben wünscht der HErr.

Er will den Elenden nicht zermalmen und zertreten, er beugt das Recht der Menschen nicht, und will ein Stolzer etwa das Recht des Armen kränken: Er will des Armen Rächer seyn.

Der HErr ist gütig, gerecht, wahrhaftig und untadlich, er richtet nach dem strengsten Recht, wer darf denn sagen, daß er der Menschen Thun und Werke nicht strafen noch belohnen wird?

Wer darf so reden: Der Stuhl des HErrn ist zu erhaben, er achtet nicht auf unser Thun: Verdammte Lästrung! Der HErr ist nicht nur unser Schöpfer, er wird auch unser Richter seyn.

Wie murt der Sterbliche denn, und tadelst seinen Schöpfer, der ihn zur Herrlichkeit erschuf, er murre wieder sich selbst und wieder seine Sünden, dadurch er sich unglücklich macht.

Kommt, laßt uns forschen und sehn den Schicksal
den unsrer Seele, kommt, laßt uns knien und nie-
derfallen

verfallen vor dem allmächtigen HErrn, der uns aus Staub gebildet, und uns mit Geist und Kraft beseelt.

Laßt uns mit Reue und Schmerz die Sünde vor ihm beichten, die uns vor ihm abscheulich macht, kommt, laßt uns Hände und Herz zu unsern Gott ar:heben, und zu ihm um Erbarmen flehn.

O HErr! wir sind es, wir haben deinen Zorn gereizet, durch unsre große Missethat, drum hast du billig auch uns anjeko nicht verschonet, dein Grimm drückt uns mit allem Recht.

Du hast dein Antlik verdeckt, du hast dein Volk erwürget, das doch nach Dir genennet ist, dein Grimm vertilget uns ganz, wir sind zu Roth und Unflath, zum Spott vor aller Welt gemacht.

Man drückt und plaget uns sehr, denn weil du uns verstoßen, geht man mit uns sehr grausam um, die Feinde sperren das Maul weit über uns und lachen, daß uns dein Zorn so sehr verfolgt.

Mein Auge weinet: Mein Herz bricht über allen Jammer, den Zion jezt erdulden muß, mein Auge fließet und rinnt, und wird nicht wieder trocken: Mein Auge frißt mein Leben weg.

HErr! schau vom Himmel herab: ach, unser Helfer, siehe! wie, wir so gar versthret sind, hör! wie die Feinde uns schmähn: Sie schänden ja dein Erbe, und lästern dich auf deinen Thron.

O Zion, Zion! du Volk, das sich der HErr erwählet, wie bist du doch so sehr geschmäht, du
 hast

hast den Fels deines Heils verachtet und verworfen, drum bist du jetzt der Heiden Raub.

O Volk des HErrn! o wie lang willst du es nicht erkennen, daß du den HErrn betrübet hast, wie lange schändest du doch mit deinen todten Götzen den Heiligen in Israel?

O Land! der Bürger komm! schon, das Schwerdt frißt deine Kinder! Weh dir, du Tochter meines Volks! den Segen wolltest du nicht; so wird der Fluch dich treffen: Weh dir, du Tochter meines Volks!

HErr! meine Feinde stellen mir, gleich wie man einem Vogel die Neze stellt, so stellen sie mir, sie wünschen durstig mein Blut, sie hassen mich ohn Ursach: sie suchen meinen Untergang.

Sie werfen mich in ein Loch, in eine tiefe Grube, mit Steinen decken sie mich zu, sie haben über mein Haupt viel Wasser ausgeschüttet, da sprach ich: Nun bin ich dahin.

Doch aber schrie ich zum HErrn aus dieser großen Tiefe, ich rief, HErr, deinen Namen an! und du erhörtest mich auch, du merkest auf mein Flehen: Mein Leben dank ich dir, o HErr!

Ach! nah dich ferner zu mir, verbirge deine Ohren hinführe nicht vor mein Geschren, wenn ich in Jammer und Angst, in Zukunft zu dir seufze, so sprich zu mir: Erschrecke nicht.

Ach HErr! allmächtiger Gott, ach führe du die Sache, die Sache meiner Seele selbst, er rette

rette mich aus der Noth, erlöse du mein Leben,
nach welchem viele Hunde stehn.

Herr! schaue gnädig auf mich, und sieh, wie
meine Hasser mir so viel Unrecht angethan, man
heßt, verfolgt, zerreißt und martert meine Seele,
mein Gott! hilf mir zu meinem Recht.

Du siehst ihr boshafte Herz und alle ihre
Rache, die Satan aus der Hölle nährt, du hörst
das Spotten, die Schmach, womit sie mich bele-
gen, und ihren Anschlag wieder mich.

Der Widerwärtigen Spruch und Lied und
loses Mährlein, bin ich, man höhnt mich immer-
dar, o Herr! vergilt ihnen doch, so wie sie es
verdienen, der Fluch komm über ihren Kopf.

Laß Schrecken, Zittern und Angst in ihre
Seele kommen, verfolge sie mit deinem Grimm,
vertilge dieses Geschlecht, o du gerechter Richter!
denn ihre Lästung trifft dich selbst.

Buch der Weisheit, Cap. 5.

Mel. O wie selig sind die 2c.

Wohl dem Menschen, der sein Leben, das sein
Schöpfer ihm gegeben, in der Furcht des-
selben führt, der den Tand der Welt verachtet,
und mit Zittern dahin trachtet, daß er nicht sein
Heil verliert.

Denn wer richtig vor sich wandelt, und als
ein Gerechter handelt, kommt zum Frieden, spricht
der Herr, aber wer den Geist betrübet, und die
krummen Wege liebet, sieht die Ruhe nimmer-
mehr.

Wenn dereinst an jenem Tage, den der Herr zum Tag der Plage, und des Jammers hat gemacht, der Gottlose voll Erschrecken, sich mit Bergen wünscht zu decken, weil der Himmel fällt und bracht.

So wird jener freudig stehen, und dem Herrn entgegen sehen, der jetzt kommt zum Weltgericht, mit empor gericht' ten Haupte sieht er den, an den er glaubte, ihn erschreckt sein Donner nicht.

An dem Tage wird der Sünder ängstlich seufzen, ach! ich Blinder, ich verlachte die Gefahr, und nun seh ich, daß mein Leben, so mein Schöpfer mir gegeben, nichts, als eine Saatzeit war.

Wie wird doch sein Herz erbeben, wenn er sein verruchtes Leben, ganz vor sich verzeichnet sieht, wenn er längst vergessne Sünden wird auf seine Rechnung finden, und umsonst den Anblick flieht.

Welche Angst wird ihn ergreifen, wie sehr wird sein Schmerz sich häufen, wie verzweifelt wird er stehn, wenn er sich als ein Geselle der Verdammten in der Hölle, und der Teufel muß ansehen.

O ich Thor, so wird er klagen, mitten unter seinen Plagen, ach! ich hab des Wegs verfehlt, jetzt seh ich, wie der Gerechte zu der Schaar der Gottesknechte, und der Heiligen gezählt.

Das ist der, den ich verhöhnte, weil er nicht der Hölle fröhnte, den ich einen Narren hieß; Wie ist nun sein Theil die Freude, Leben, Licht und Himmelsweide, und mein Theil ist Finsterniß.

Also

Also klagt er, doch vergebens: Traurige Erndte eines Lebens! Lustige Ausfaat! Bittere Frucht! seine Hoffnung ist verschwunden, weil er nicht in Jesu Wunden seine Seligkeit gesucht.

Weh dem Sünder! der in Sünden sein Vergnügen konnte finden, und sein Heil gering geacht't; aber wohl dem, der durchs Leiden Jesu folgte, und bey Zeiten an die Reinigung gedacht.

Frenlich, Gottes Kinder säen oftermals mit vielen Flehen, und mit Thränen ihre Saat, doch wie lange währt das Weinen? Bald wird ihre Sonne scheinen, und denn findet kein Wechsel statt.

Ists nicht seeliger? hier trauren, und den Schaden zu bedauren, der durch Adams Fall geschehn; als hier spielen, tanzen, springen, nur dem Tode Früchte bringen, und sich ewig elend sehn?

Ists nicht besser: seine Sünden hier mit Wehmuth zu empfinden, und zum Sündentilger gehn, als den Fels des Heils verwerfen, sich das Schwerdt der Rache schärfen, und umsonst um Gnade flehn?

O betrogne Menschenkinder! jämmerlich verführte Sünder, säet doch Gerechtigkeit, dämpfet eures Fleisches Triebe, denn ist eure Erndte Liebe, ewige Ruh und Herrlichkeit.

Pflügt ein neues, weil die Gnade euch noch duldet, eh euer Schade gar nicht mehr zu heilen ist, flieht zu des Erlösers Wunden, sonst wird nirgends Heil gefunden, eilt! die Gnadenzeit verfließt.

Seelge Menschen, die ben Zeiten sich auf diesen Tag bereiten, die stets auf der Warte stehn, ihre Freude währet ewig, sie sind ohne Ende seelig, weil sie Gottes Antlik sehn.

Wer aufs Fleisch säet, muß verderben, und des ewigen Todes sterben, das wird seine Erndte seyn: und wer auf den Geist aussäet, und am Markt nicht müßig stehet, geht ins ewige Leben ein.

Gedanken beim Wechsel des Jahres.

Schnell fliehen Jahre dahin, schnell wie ein Blik verschwunden, eilt eines Menschen Zeit dahin, uns reißt der Strudel mit fort, wir leben wenig Stunden, schnell ruft das Grab die Menschen hin.

Raum sind wird Sterbliche da, so wird uns die Minute zu unsern Abschied schon bestimmt, der Tod würgt immer an uns, allein mit kalten Blute sehn wir, wie unser Loht verglimmt.

Der Mensch, der eitele Mensch ist kühn auf Augenblicke, die ihm die Vorsicht nur geliehn: Die Vorsicht schenkte sie ihm, zu sehn des Herzenstücke, und dem Verderben zu entfliehn.

Die Weisheit ruft noch laut, sie ruft auf allen Gassen, gehorchet mir und meiner Zucht! ihr Menschen werbet um mich, ihr werdet euch selbst hassen, wo ihr nicht mich, die Weisheit sucht.

Noch brüllt der donnernde Ton aus Mörsern und Earthaunen, noch trinkt die Erde Menschen Blut,

Blut, noch läßt mit Donner und Blick Gott Buße ausposaunen, noch predigt uns die Kriegeswuth.

Warum? Der Sterbliche soll das Schreckliche erkennen, das in dem Dienst der Sünde liegt, er soll, der eitele Mensch, sich lernen Sünder nennen, und sehn, daß er sich selbst betrügt.

Denn in der Sünde ist nichts, das uns in Ruhe setzet, sie lohnt mit Ekel und Verdruß: im Dienste Jesu allein, ist, was den Geist ergötzet, in ihm ist seeliger Genuß.

Das Kind, der Jüngling und Greiß bestärken es zur Gnüge, die Sünde bringet Quaal und Wein, auch ist's erwiesen und wahr vom Greise bis zur Wiege, in Jesu kann man selig seyn.

Wie sollte nun nicht der Mensch das beste Theil erwählen, wornach sich doch der Geist stets sehnt, er kann, Gott will es, er soll, allein der Mensch will fehlen, die Sünde hat ihn so verwehnt.

Doch wer der Weisheit sein Ohr, der Zucht sein Herz ergiebet, wer Satans Bande haßt und flieht, wohl dem, denn Jesus liebt ihn, und ist er gleich betrübet, weil er sein tiefes Elend sieht.

So jauchzt der Himmel doch jetzt, und preiset solchen Sünder, der Buße, gründlich Buße thut, schon selig: Seelig ist er, denn unser Heilserfinder, der Heiland spricht's, ihn wäscht sein Blut.

Und was erwartet ihn einst? ein Himmel voller Freuden erwartet ihn: O Herrlichkeit! das Lämmlein

Lämmlein mitten im Stuhl wird seine Seele weiden, mit nie empfundner Seeligkeit.

Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat diese Wonne, das reine Jubellied gehört, das dort in Salem ertönt, wo unsre Lebenssonne, der Heiland selber Menschen ehrt.

Er ist als Gott und als Lamm der Gegenstand der Freude der Geister, die vollendet sind, die Schaar der Seeligen weiß von keinem Schmerz und Leide, weil sie im Lieben seelig sind.

O schöner herrlicher Tag, wenn werd ich dich erblicken, wenn seh ich dich, mein Salomo, die Welt, die eitele Welt kann mich nicht mehr erquickten, nur du machst meine Seele froh.

So seelig wird der gesinnt, der Satans Dienst verfluchet, und Jesu sanftes Joch erwählt, Heil ihm, ja ewiges Heil, denn wer die Weisheit suchet, der ist den Seel'gen gezählt.

Wer so die Stunden erkaufet, die ihm der Herr geschenkt, der ist wahrhaftig weis' und klug, sein Geist wird wahrlich schon hier mit Himmlslust getränkt, ist das nicht Seeligkeit genug?

Was kann die eitele Welt ihm doch wohl bessers geben, ein Scheingut das im Nu verschwindt; Nein, der unsterbliche Geist wünscht sich ein bessers Leben, das man allein in Jesu findet.

Der Kampf des Fleisches und des Geistes.

Mel. Es kostet viel ein Christ zu seyn.

Der Geist ist stark, das Fleisch ist schwach, so klagt der Mensch, und nimmer will er kämpfen,

pfen, daraus entspringt so manches seufzend Ach! und doch sucht man das Unkraut nicht zu dämpfen, wenn man das hassen soll, was man noch liebt, wird man betrübt.

Und gleichwohl ist kein andrer Weg, den wir zum Himmelreiche könnten gehen, es ist nur dieser schmale Trübsalssteg, auf welchen wir nie sollen stille stehen, die Christen gehn durch Leiden, Kreuz und Pein zum Himmel ein.

Der Heiland selbst ging diese Bahn, und dies hat er zum Vorbild uns gelassen, drum muß ein jeder Christ zum Kreuz heran, er muß sein Liebstes, ja sein Leben hassen, ein wahrer Christ sagt allen Sünden ab bis in das Grab.

Der Hochmuth muß gedämpft seyn, die bösen Lüste muß man unterdrücken, dem Fleische geht dies zwar sehr sauer ein, doch laß dich nicht mein Christ das Fleisch berücken, ja wenn es dir auch gleich unmöglich deucht, der HErr machts leicht.

Der HErr giebt Stärke, Muth und Kraft, die Feinde ritterlich zu überwinden, ja dieser Gott, der alles in uns schaft, läßt sich bey uns in jeden Kampfe finden, und wenn wir nur recht tapfer sind im Krieg, so giebt er Sieg.

Wenns nur der Streiter redlich meint, so kann er stets durch Gottes Gnade siegen, es muß gewiß der allergrößte Feind, und ob er noch so stark, zu Boden liegen, der Christ besiegt und überwindt die Welt durch seinen Held.

Nur unermüdet streite du, du komst durch unablässig Flehn und Kämpfen nur endlich zu der wahren Seelenruh, auf solche Art muß man die Feinde dämpfen, ermüde nie, sey immer unverzagt, nur frisch gewagt!

Verleugne dich: stirb ab der Welt, such stets ein rein Gewissen zu behalten, trag doch dein Kreuz, so lang es Gott gefällt, und laß ihn nur in allen Sachen walten, ja folge Jesu stets durch Kreuz und Leid zur Ewigkeit.

Die Schlange wird zwar auch nicht ruhn, sie wird dich öfters in die Fersen stechen, doch glaube nur, und wirf dein ganzes Thun auf Gott, der kann die Wuth des Satans schwächen, vertraue deinem Herrn in aller Noth bis in den Tod.

So wirst du auch im Kreuz und Leid dich gar nicht ängsten, sondern ruhig leiden, du weißt ja, in der frohen Ewigkeit, giebt Jesus dir für Trübsal ewige Freuden, drum leide dich, so lang du hier noch bist, als wie ein Christ.

Empfindungen beym Creuze Jesu.

Der du über alle Himmel als ihr unumschränkter Fürst dich gesetzt, und einst als Richter dieser Erde kommen wirst! der du nach erlangten Sieg jetzt mit Preis und Ehr gekrönt; Ueberwinder! dessen Lob durch die Ewigkeit ertönt, Herrscher! dessen Ruhm die Erde und des Himmels Gränzen füllt, dessen Wink des Meeres Wüsten und des Abgrunds Toben stillt. König! der du

du im Triumph deine Feinde Schau getragen, und für uns, o Trost! für uns Sünde, Höll und Tod geschlagen. O du Bürge aller Menschen, wahrer Mensch und wahrer Gott! Du, die Pestilenz der Hölle! Du, des ewigen Todes Tod, Jesus Christus, Gottes Lamm! Trost und Hoffnung aller Sünder, o Du eigner Grund des Heils der verlohrnen Adamskinder. Mein Erlöser! deine Leiden, und dein blutger Creuzestod, sind das Labsal meiner Seele, und mein Trost in aller Noth, meine Seele wünschet sich durch dein Leiden zu erquickern, laß mich doch dein Angesicht, wie es Petrus sah, erblicken: Du allein giebst Trost und Freude: Du allein belebst den Geist, Du allein vertilgst die Schwermuth, die das bange Herz zerreißt, dieses weiß ich holder Freund, darum will ich von dir singen, und zugleich mein Lebensfürst dir mein Herz zum Opfer bringen, stärke mich dir nachzufolgen, und getrost bey dir zu stehn, wenn ich einst, wie du, mein Heiland soll in Tod und Marter gehn.

Auf, mein Geist! ermanne dich, steige aus der Schwermuthshöhle, gehe hin nach Golgatha, und erquickte dich, o Seele, durch den Anblick deines Jesu, der am Pfahl des Creuzes stirbt, und durch seine Quaal und Marter dir ein ewig Heil erwirbt, dein Erlöser, der am Creuz alle deine Schulden büßet, hat durch seinen Gallentrank deinen bitteren Kelch versüßet. Rufe deine Lebensgeister aus der Ohnmacht jetzt zurück, denn hier schrecket

schrecket deine Seele nicht des Richters zorniger Blick. Gnade, ewiger Pardon wird vom Kreuz herab versprochen, an dem Sohn, dem einen Sohn hat der Vater sich gerochen. Jesus Christus hat die Sünden aller Welt ins Grab gesenkt, wer die theure Zahlung annimmt, dem ist alle Schuld geschenkt, deine Schulden sind getilgt, warum suchst du deine Sünden? siehe deinen Bürgen an, so wirst du Erquickung finden. Schwinde dich beklemmte Seele aus der tiefen Traurigkeit, denke nur an deinen Goel, so verschwindt dein Gram und Leid. Singe diesen Schmerzensmann, rühme ihn vor deinen Brüdern, und erzähle seinen Tod dir zum Trost in heiligen Liedern.

Freunde! sehet, wie der Gottmensch alle unsre Schulden büßt, seht, wie aus den ofnen Wunden unsre Seelen Ruhe fließt, seht das Lamm auf Golgatha! schauet seine sauren Leiden, seinen bitteren Kreuzestod, diese Quelle unsrer Freuden; wären wir nicht ewig elend, wär der Fluch nicht unser Theil, würden unsre Seelenwunden auch in Ewigkeit wohl heil? wenn der Sohn des Ewigen nicht am Kreuz für uns gestorben. Er allein hat uns das Recht zu der Seligkeit erworben, durch ihn gehn wir, o der Freude, in das ewige Leben ein; Sollte nun nicht Herz und Auge stets nach ihm gerichtet seyn, laßt uns seine Liebe sehn, und sie tief ins Herz eindrücken, dieses wird ein Mittel seyn uns auf ewig zu erquickern.

Ein

Ein Lied von der Marter Jesu.

Mel. Mein Salomo, dein freundliches Regieren.

Mein Jesus stirbt aus Liebe zu den Sündern,
 schwitzet blutgen Schweiß dort in Gethse-
 mane, er ächzt und flagt, er winselt Ach und
 Weh, er läßt sich binden von den Menschenkin-
 dern, Verrätheren, Schmach, Geißeln, Spott und
 Hohn, dies alles duldet Jesus, Gottes Sohn.

Er, der gerechte Knecht muß gottlos heißen,
 der nie das mindeste Unrecht hat gethan, den packet
 man als einen Mörder an, den Leib des Heiligsten
 kann man zerreißen,, den Herrn stellt man ohn
 Ursach vors Gericht, und schlägt ihn unverschämt
 ins Angesicht.

Der Herrlichste wird ohne Scheu verachtet,
 die Majestät selbst wird allhier verschmäht; seht
 wie das Lamm vor Hund und Wölfen steht, wie
 man dem Frommen nach dem Leben trachtet, seht,
 wie die Wuth aus Herz und Augen flammt, der
 Mörder lebt, und Jesus wird verdammt.

Holdseligster! wie rein ist deine Liebe, man
 geißelt dich, du büßest fremde Schuld, und du
 erträgst die Schmerzen mit Geduld, wie stark,
 o Jesus, sind die Liebestriebe! die Kelter tritt
 mein holder Freund allein, gewiß, es kann nicht
 größere Liebe seyn.

Mensch, schaue doch die übergroßen Plagen,
 sieh, wie der heftge Schmerz den Heiland drückt,
 dort geht er unterm Kreuz sehr tief gebückt, und
 läßt sich willig an dasselbe schlagen, du armer
 D Staub,

Staub, du Erde, Roth und Thon, sieh, das ist
Jesus, Gottes liebster Sohn.

O theures Lamm! man tränkt dich jetzt mit
Gallen, man schenket dir am Kreuz was bitteres
ein, ein Eßigtrank, das soll dein Labsal seyn, so
mußt du, was du nicht geraubt, bezahlen, die
Sonne zieht sogar den Schein zurück, und du
hängst trostlos, o betrübter Blick.

Mein Heiland klagt, mein Gott hat mich
verlassen, wie ist die heilige Seele so betrübt, kann
denn dein Gott, der dich so herzlich liebt, dich
seinen Liebsten plagen, martern, hassen? O nein,
jedoch die Menschen sollten sehn, der Gottheit
müsse ein Genüg' geschehn.

Seht, wie das Blut aus Händ und Füßen
quillet, mein Jesus ruft: Nunmehr ist's voll-
bracht, was längst im Rath der Gottheit war be-
dacht, das ist an diesem Kreuzespfahl erfüllet. Jetzt
neigte er sein Haupt, schrie und verschied, ein kläg-
lich Schauspiel, das die Welt hier sieht.

Seht, welch ein Mensch! seht den zerfleischten
Rücken, seht die durchgrabnen Händ und Füße
an. O Menschen! sagt, ob dieser Schmerzens-
mann, den so viel Martern, Angst und Qualen
drücken, sagt, ob dies nicht der Schlangentreter
ist? Hört, selbst ein Heide sagts: Er ist der Christ.

Seht, wie sein Haupt mit Dornen so zerris-
sen! seht, wie man ihn mit Gall und Eßig tränkt,
hört, wie man ihn am Kreuz durch Lästern kränkt,
seht doch sein Blut aus seinen Wunden fließen;
hört

hört doch sein Klagen, hört sein Angstgeschren, und sagt, ob er nicht der Mesias sey.

Er ist's, den David so genau gezeichnet, auf welchen Moses, die vom Schlangenbiß verwundeten Menschen mit Vertrauen wies, den aber jetzt so mancher Thor verleugnet, doch laßt den Blinden in den Abgrund gehn, warum will er nicht seinen Heiland sehn. Ps. 22. Joh. 3, 14.

Er ist's, den Jesaias uns beschrieben, an dem die Prophezehung aller Schrift vollkommen richtig und genau zutrifft, an dem gar nichts ist unerfüllt geblieben, gewiß, wer hier den Heiland nicht erkennt, dem hat der Satan Herz und Aug verblindet. Jesaia 53.

Du Schönster unter allen Menschenkindern!
Du Morgenstern! Du Glanz der Herrlichkeit!
Du Herr der Zeit und auch der Ewigkeit! Du
wirst verspottet von den frechen Sündern: Erbarm
dich ihrer, Heiland! mach sie frey, erlöse sie aus
ihrer Slaveren.

Doch mir, o Jesu! ist dein Tod Vergnügen,
ich weiß, du bist der Grund der Seligkeit, der
Deinen Trost in aller Traurigkeit. Gekreuzigter!
vor deinen Füßen liegen, ist mir ein Labsal, denn
ich kenne dich, und du erwürgtes Lamm, du kennest mich.

Ich sehe dich, mein Lamm! in deinen Schmerzen,
die keine Creatur aussprechen kann, ich blicke
deinen Seelenjammer an, ich seh die Hölleangst
in deinen Herzen, ich hör die Lästrung, deiner
Feinde

Feinde Spott, und deine Klage in der Angst und Noth.

Ich seh dein Blut aus Händ und Füßen fließen, dein Haupt verwundet mit einer Dornencron, ich sehe allerschönster Menschensohn! die linke Seit mit einem Speer zerrissen, ich höre dein Geschren, du Schmerzensmann, und seh, o Jesu! dein Erblassen an.

Wie wird die Liebe doch in mir entzündet, wenn ich so bey dem Stamm des Creuzes steh, wenn ich als meinen Goel dich anseh', und wenn mein Glaube hier das Lösgeld findet, das mich von Sünde, Fluch und Tod erlöst; wie wird mein blödes Herz dadurch getröst.

Fürwahr, mein Lamm! du littest unsre Schmerzen, ach! Menschen seht, wie Gott den Sohn so schlägt, und wie der Sohn das Leiden willig trägt, liegt unsre Strafe nicht auf seinen Herzen? o Sünder! blicket euren Heiland an, ach! seht es doch, was er für euch gethan.

O, siehe doch, du Slave des Verderbers, du Kind des Satans! siehe doch das Herz des Bürgen. Siehe seinen großen Schmerz, sieh doch die Liebe deines Heilserwerbers, wie kehrtst du ihm gleichwohl den Rücken zu, und hassest deine eigne Seelenruh?

Verdammter Mensch! du solltest ewig leiden, was deine Schuld und Uebertretung werth, du hast den Heiligen Gottes so entehrt, und dennoch willst du kaum die Sünde meiden, fleuch Rasender!

der! fleuch, fleuch die Lasterbahn, und fleh den Heiland um Erbarmen an.

Bewundtes Lamm! um meiner Sünde willen erduldest du die Marter, Angst und Quaal, für mich hängst du an dem verfluchten Pfahl, den Zorn des ewigen Vaters ganz zu stillen, wirst du mit dieser Leidensfluth getränkt, gecrönt, durchstochen, und ins Grab gesenkt.

Was soll ich dir doch für ein Opfer bringen für diese Trenn? ich biete mich dir an, du weißt, mein Heiland, daß ich sonst nichts kann, ich will dein schmerzlich Leiden stets besingen, stimmt doch der Himmel selbst dies Loblied an, und rühmt, was du an Menschen hast gethan.

Verstumme Feind, mein Jesus hat gelitten, was meine Schuld und Missethat erregt, mein Jesus hat dich Höllefeind erlegt, er hat die Bäche Belials bestritten, mein Joel hat vollkommen obgesiegt, der Richter ist durch seinen Tod vergnügt!

Ergreif dies Heil mit Freuden, blöder Sünder, schau deinen Heiland nur im Glauben an, gewiß für dich hat er genug gethan, er büß't für die gefallnen Adamskinder, wer sich an diese theure Zahlung hält, der wird von Fluch und Strafe losgezählt.

Mein A und O! dir will ich mich ergeben, denn du hast mich bis in den Tod geliebt, o wehe dem! der sich nicht dir ergiebt, wer wollte nicht zu deiner Ehre leben? Mein Alles sey dir, theures Lamm geweyht, ich liebe dich, mein Gott, in Ewigkeit.

Der 22. Psalm.

Mel. O Liebe, die den Himmel hat zerrissen.

Mein Gott, mein Gott! wie hast du mich verlassen? ich heule, aber meine Hülfe ist fern, o Vater! kannst du denn dein Kind so lassen? Betrübst, verfolgst und quälst du mich denn gern? des Tags ruf ich, du hörst nicht, und seufz ich in der Nacht, so scheint mir doch kein Licht.

Du aber, der du in den Himmeln thronest, bist heilig und dein Urtheil ist gerecht, Gott, der du unter Jacobs Liebe wohnest, sieh, mich verfolgt ein rasendes Geschlecht, die Väter hofen auch auf dich, und da sie zu dir schrien, halfst du Gott! mächtiglich.

Ich aber bin ein Wurm, ein Spott der Leute, des Volks Verachtung, alle die mich sehn, verlachen mich, ich bin der Henker Beute, ich sehe meine Hasser vor mich stehn: Er klagt dem HErrn, der rette ihn. So sprechen sie: Nun HErr! ich will auch zu dir fliehn.

Denn du hast mich aus Mutterleib gezogen, du bist mein Fels und meine Zuversicht, auch da ich noch der Mutter Brust gesogen, war schon dein Vaterherz auf mich gericht't, drum sey doch jetzt nicht fern von mir, denn Angst ist nah, o Gott! und ich vergehe schier.

Viel große Farren haben mich umgeben, viel fette Ochsen haben mich umringt, wie Löwen brüllen sie nach meinem Leben, ein jeder wünscht, daß er mein Fleisch verschlingt, ich bin verzehrt durch heftigen

heftgen Schmerz, und wie zerschmolzen Wachs,
wie Wasser fließt mein Herz.

Ich bin so ausgedörrt, wie eine Scherbe,
die Zunge klebt vor Durst an meinen Gaum, wie
ausgedehnt ist doch mein Leib, ich sterbe! mein
Leben flieht von mir, ich athme kaum, du legst
mich in des Todesstaub, und giebst mich: Wüthen-
den und Rasenden zum Raub.

Sie haben Hand und Füße mir durchgraben,
schier zähl ich jezo alles mein Gebein, doch diese
können ihre Lust dran haben, sie weiden sich an
meiner Angst und Pein, sie theilen sich mein Kleid,
das Loos wirft man um mein Gewand, ich aber
hange bloß.

Ach Herr, erlöse mich von diesen Hunden,
errette meine Seele von dem Schwerdt, du weißts,
wie sie sich wieder mich verbunden, und was sie
lästern, hast du wohl gehört. Ach! blicke meinen
Jammer an, erhör mein Flehn, sieh doch, wie ich
kaum seufzen kann.

Hilf mir doch bald aus dieses Löwen Rachen,
aus dessen Augen, Wuth und Feuer blickt, hör
wie sie mich in meiner Angst verlachen! Sieh,
wie ihr wilder Geifer auf mich sprüht, jedoch ich
weiß, du rettetest mich, ich bin erhört, erlöst, mein
Gott, drum rühm ich dich.

Ich predge deinen Namen meinen Brüdern,
ich ruf in der Gemeinde: Rühmt den Herrn!
ich preise dich, mein Gott, mit frohen Liedern,
denn deine Hülfe ist in der Noth nicht fern. Ihn

scheu der Saame Israels! Jehovah, unser Gott, ist Jacobs Hort und Fels.

Er hat das Elend des verlassnen Armen, das Flehn desselben hat er nicht veracht't, der Arme schrie, und er hat mit Erbarmen in seiner großen Angst an ihn gedacht, ihn drückte der Verfolger Grimm, allein der Herr verbarg sein Antlitz nicht vor ihm.

Der Herr erhört das Winseln der Elenden, er tröstet, speiset, tränkt und macht sie satt, und die sich in der Noth zu ihm hinwenden, die sehn, daß seine Lieb kein Ende hat, Jehovah lindert allen Schmerz, nach ausgestandner Angst erquicket er das Herz.

Es müsse aller Welt erzählt werden, auch bey den Heiden werde es gedacht, denn unter ihnen hat der Herr auf Erden ein Reich, darinn wird ihm stets Lob gebracht, Gott ist ein Gott, der Flehn erhört, das hör die Welt, damit sie sich zum Herrn bekehrt.

Vor seinen Thron wird alles Fleisch hintreten, nicht nur der, welchen Noth und Mangel drückt, auch Fette werden ihn, den Herrn anbeten, selbst die, so Purpur, Cron und Scepter schmückt, es wird ihm alles huldigen, und er wird seine Lust an dieser Menge sehn.

Der Herr wird einen ewigen Saamen haben, von ihm spricht man von Kind zu Kindes-Kind, wie wird das seine edle Seele laben? wenn alle nun zu ihm versammlet sind, die durch die ganze Welt

Welt zerstreut, und die er von dem Joch der Sagen befreit.

Sie werden aus der Ferne zu ihm kommen, und um den ewigen Segen bey ihm flehn: Man wird dem Volk, das ihn hat angenommen, Gerechtigkeit und Heil verkündigen. Das ist der Heiland in der Noth: Er thut's, man rufet laut, Seht, da ist euer Gott!

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seele. pag. 22.

Seelig, seelig ist der Mensch, der den Reizungen der Sinnen, als ein Joseph widersteht, der das thörichte Beginnen seiner Lust stets in sich dämpft, und nicht wieder den Beruf des ursprünglich hohen Adels, wozu ihn sein Gott erschuf, mit Vergnügen sündiget. Seelge Seele, die da glaubet, daß ihr Ursprung göttlich sey, und sich selber nicht beraubet, durch Vermischung mit der Sünde, wenn sie nicht ihr Königreich, ihrer Erstgeburch Vorrechte, sammt dem Priesterthum zugleich um ein roth Gericht verkauft, wenn sie sich geübt im Hassen und Verleugnung dieser Welt, wenn sie ihre Lust verlassen, seelig ist sie, ist ihr Adel gleich noch vor der Welt verdeckt, sind die Christen unter Leiden, Kreuz und Trübsal gleich versteckt, ob sie auch mit Niedrigkeit und Verachtung stets umgeben, dennoch wohnt in ihren Geist Gottes Gnad und ewiges Leben, in den Augen Gottes sind sie ganz vortreflich, rein und schön, denn

denn Gott kann durch alle Hüllen in den Grund des Herzens sehn, insbesondere wird der Tag der Vergeltung offenbaren, wie hoch Gott die Seele schätzt, denn wird alle Welt erfahren, daß sie Gottes Anverwandtin und ein Kind der Weisheit sey, jener Weisheit, die da ruft: sieh, ich mache alles neu! weil sie nun bey Gott mehr gilt, mehr als Millionen Erden, ist sie würdig und geschickt, Jesu Christi Braut zu werden, dieses könnt sonst nicht geschehen, der Sohn Gottes Jesus Christ, kann sich ja mit nichts vermählen, als was göttlich Ursprungs ist.

pag. 24.

Seele! hülle jetzt dein Antlik, sinke vor Erstaunen hin, heiliges Erzittern fülle deine Brust, dein Herz und Sinn, tief im Staube müßest du dich vor dem Jehovah senken, denn die Hoheit, Würd und Pracht übersteiget alles Denken, womit Gott dich ausgeschmücket, das Meer seiner Gütigkeit, das Geheimniß seiner Liebe reize dich zur Dankbarkeit, denn die Liebe ist sehr groß, damit dich die Gottheit liebet, dieses wäre schon genug, daß sie Sünden dir vergiebet, aber nein, der Liebe Allmacht dringt die Gottheit bis so weit, daß sie Menschen überschüttet mit der größten Herrlichkeit, nicht genug, daß Gott den Geist selbst errettet vom Verderben, nein, er soll so glücklich seyn, und die Gottheit dort beerben, O du Abgrund der Erbarmung, o du Quell der Gütigkeit! unergründtes Meer der Liebe, Gott! vor deiner Heiligkeit

ligkeit sinket selbst der Seraph hin, aber Menschen, große Sünder, machst du nicht nur frey vom Fluch, sondern nennst sie deine Kinder, diese Gnade ist ein Wunder, selbst der Engel staunt und sieht, wie der Sohn des Allerhöchsten sich so viel um Menschen müht, um das sündige Geschlecht, das den Tod mit Recht verdienet, weil es Gott seyn wollte, doch Jesus hat sie ausgesühnet; Engel, wie vorzüglich, herrlich, majestätisch, schön und rein sie auch sind, sind nicht bestimmt Jesu Christi Braut zu seyn, Gottes Herrlichkeit zu sehn; zu bewundern, das ist ihnen nur erlaubt, jedoch verhüllt müssen sie der Gottheit dienen, und sie werden in den Himmel zu den Dienern nur gezählt, wenn der Heiland mit der Seele seiner Braut sich dort vermählt. O du Gnadenvolles Meer! voll von göttlichen Erbarmen, o du Sündentilger! sieh, sieh auf mich Elenden, Armen, der ich noch auf Erden wohne, in dem Haus' der Eitelkeit, ach! vollende meine Seele, führe sie zur Herrlichkeit.

pag. 28. — 32

Ach! daß ich gnug weinen könnte über meiner Seelen Fall, dessen Folgen mich stets drücken in dem Angst- und Jammerthal, ach! die Schande und die Schmach meiner Sünden macht mich schnöde vor dem reinen Gott, mein Herz wird dadurch zaghaft und blöde, daß ich meines Leibes Augen nicht mehr frey aufheben kann, zu dem Meister meiner Jugend: meine Seele stinkt ihm an, ach! ich bin nicht mehr sein Sohn, soll mich
dieses

dieses denn nicht schmerzen? Ja, mit Recht empfinde ich, tiefe Traurigkeit im Herzen, denn nachdem ich eingesehen, wie hoch ich geadelt bin, und daß durch den Fall in Eden meine Herrlichkeit dahin, wein' ich über den Verlust: Gottes Gnade ist verlohren, nicht sein, sondern Satans Bild ist mir jeko angebohren, ach! die Sünde macht mich elend, ja, sie stürzt mich in den Tod, und verhindert die Gemeinschaft mit dem heiligen selgen Gott: Dies erkennt mein Geist und wünscht fren zu seyn vom Joch der Sünden, aber ach! so viel er sinnt, kann er keinen Weg ausfinden, diesem Elend zu entfliehen: Meine Kräfte sind zu schwach, all mein eigenes Bemühen bleibt ein Wunsch und leeres Ach! O! wie hat die Sünde doch meine Herrlichkeit verschlungen, da ihr Gift durch Satans List in die Seele eingedrungen, nun ist sie nicht Gottes Gleichniß, sondern sie ist Adams Bild, und ist wie der erste Sünder ganz mit Sünden angefüllt, denn sie fiel mit ihm zugleich, und sie muß auch mit ihm sterben, sie ist Finsterniß und Tod, sie liegt tief in dem Verderben, sie ist eine Feindin Gottes, stolz und neidisch ist ihr Sinn, sie ist wild, wie eine Furie, sie ist eine Mörderin, eine Sklavin Lucifers, ein Gefäß unreiner Triebe, sie ist angefüllt mit Geiz, sie geilt nach verbotner Liebe, sie ist innerlich voll Unruh, sie ist eine Schändlerin ihres Gottes, sie ist jeko eine Ehebrecherin, eine Hure, ein Cloac, ja sie ist ein Weib der Sünden, und kurz alle Laster sind in des Menschen Geist

Geist zu finden, er ist ein entseelter Leichnam, ein Geripp, ein Sceleton, aller reinen Engel Scheusal, aller Teufel Spott und Hohn. O betrogner Mensch! wer kann deinen Jammer gnug beschreiben, o, wie hat doch lucifer dich so können über-
täuben! deine Sonne ist verdunkelt, Will', Ge-
ständniß und Verstand sind von Gott der Quell
des Guten auf das Böse hingewandt, deine Nei-
gung ist verderbt, deine Sinnen sind verblendet,
o wie hast du dich so sehr von dem Lebensbrunn
gewendet, dein Gesicht kann nicht erkennen, wie
dein Gott so freundlich ist, aber das erblickt dein
Auge, was das böse Herz gelüßt, dein Gehör ist
nicht geschickt zu verstehn das Wort des Lebens,
der Versucher aber lockt dich auch heimlich nicht
vergebens. Schmecken, riechen und empfinden
kannst du nicht was göttlich ist, aber das kann
dich erquickern, was aus jenen Abgrund fließt,
dein Vergnügen, deine Lust, deine Ruh suchst du
in Sünden, aber stumpf ist dein Gefühl jene Wol-
lust zu empfinden, die Gott giebt, du schmeckst
den Frieden, und die Liebe Gottes nicht, darum
zittert dein Gewissen vor Gott und vor sein Ge-
richt, voller Ungerechtigkeit bist du in den Eingeweiden,
und du mußt im Innersten Angst und
Quaal und Folter leiden, o, wie bist du so ge-
schändet, o, wie bist du so verwundet, von dem
Fuße bis zur Scheitel bist du völlig ungesund,
Herz und Haupt ist krank und matt, du bist durch
und durch verdorben, du hast keinen Geist, du
bist schon des ewigen Todes gestorben.

Ein Lob- und Danklied.

Wunderbarer König! Herrscher von uns allen!
 Laß dir unser Lob gefallen, tief im Staub
 gebücket fallen wir vor dir nieder, opfern unsers Her-
 zens Lieder, du allein sollt es seyn, dem wir kindlich
 singen, dem wir Wehrauch bringen.

Unser Herz und Zunge rühmet deine Thaten,
 o du Gott von Kraft und Rathen, unsre Seele
 jauchzet, denn du hilfst so gerne, deine Hülfe ist
 nie ferne, du bist ja denen nah, die nach dir ver-
 langen, kindlich dir anhangen.

Allerliebster Vater! du bist zwar verborgen,
 dennoch merken wir dein Sorgen, unverhoffte Hül-
 fe zeigt dein großes Lieben, lange kannst du nicht
 betrüben, wessen Will nur ist still, sieht mit vielen
 Freuden bald das End der Leiden.

Wohl dem, der im Glauben sich stets kann
 erwecken, den kann keine Noth erschrecken, wenn
 sie auch so heftig, wie ein Stroh in herfähret,
 wird doch ihrer Wuth gewehret, unser Gott ist
 in Noth unsre Hülfe und Stärke. Groß sind
 seine Werke!

Fliehe arger Zweifel, Gottes Wort ist Wahr-
 heit, heller als Erystall an Klarheit, fliehe Furcht
 und Zagen, Gottes Wort muß siegen, aller Un-
 glaub unterliegen, Gottes Wort ist der Ort, wo
 der Glaube trinket, und der Unglaub sinket.

Oft rief ich mit Thränen und mit heißen Fle-
 hen; laß mich deine Hülfe sehen, Hilf mir treuer
 Heiland! nun ist sie erschienen, Gott, ich will
 dir

dir ewig dienen, denn du hast meine Last, die mein Herz beklommen, gnädig weggenommen.

Lobt ihr Kinder Gottes, lobt mit mir den Herren, kindlich wolln wir ihn verehren, lobt ihr Auserwählten, Werke seiner Hände, sein Erbarmen ist ohn Ende, was wir sehn, muß vergehn, aber Gottes Treue, grünet stets aufs neue.

O Jehovah! König, deinen Scepter müssen alle deine Feinde küssen, aber wer dich liebet, kindlich dir vertrauet, und auf deine Hülfe schauet, wer dich ehrt, der erfährt nur die brünstigen Triebe deiner Vaterliebe.

Himmel, Luft und Erde, lobt mit mir den Schöpfer, der mich als ein freyer Töpfer hat aus Staub gebildet, er hat mir auch Leben, und von seinen Geist gegeben, ich bin sein, er ist mein, wohl mir Armen, ewig bin ich in ihm selig.

Um des Mittlers willen, der am Kreuz gestorben, und mir ewigs Heil erworben, um des Heilands willen, und um seine Wunden, die er hat für mich empfunden, hilft mir Gott aus der Noth, seines Sohnes Sterben rett't mich vom Verderben.

O mein treuer Heiland, Lob sey dir gesungen, daß du mir ein Heil errungen, dessen große Würde werden Ewigkeiten erst im vollen Glanz verbreiten, o wie groß ist mein Loos, das du mir erworben, da du bist gestorben.

Halleluja singet meine frohe Seele jetzt zwar in der Leibeshöhle, einst wird sie im Himmel Halleluja

leluja singen, da wirds herrlicher erklingen, da will ich ewiglich reine Opfer bringen, und mein Danklied singen.

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seele.

Cap. 2. pag. 46. u. f. w.

So unmöglich als ein Todter diese Welt genießen kann, und mit Lebenden kann umgehn, so unmöglich geht es an, daß die geistlich todte Seel könnte Gottes Reich erlangen, oder dessen Herrlichkeit und sein Bürgerrecht empfangen, eine Leiche bleibt wohl Leiche, ob man sie gleich schmückt und ziert. Niemand wird durch dieses Blendwerk, der vernünftig denkt, verführt, Farbe und Geruch beweist, daß der Mensch gewiß gestorben, eben so ist allezeit Wiß und Kunst und Fleiß verdorben, alle Arbeit ist verlohren, so die Seele dran gewandt, sich zu schmücken, denn sie wird doch von Lebendigen erkannt, innerlich herrscht lauter Tod, kein Geist ist in ihren Werken, und wer diesen hat, kann bald ihre Heuchelen vermerken, sie kann kein gut Werk verrichten, denn auf ihr ruht noch der Gluck, und man spührt an ihr ganz deutlich Todten Farbe und Geruch, wie ein ungezügelter Wolf seine Neigung nicht kann zwingen, nein, er muß, er kann sonst nichts, als nur Würgen und umbringen, und geseht, er läßt sein Würgen, weil man ihn an Ketten legt, und damit er sich kann nähren, seine Speise ihm zu trägt,

zuträgt, gleichwohl wird er nie ein Schaaf, also kann die todte Seele, auch nichts thun, als sündigen: Man vertusche und verheeble des verderbten Herzens Regung, so viel als man immer kann, man bemühe sichs zu leugnen, man streng alle Kräfte an, gut zu seyn. Ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen, süß und bitter Wasser kann nicht aus einer Quelle springen.

pag. 47.

Drum, o Mensch! hör auf zu heucheln, sprich nicht, ich bin gut genug, deine Tugenden sind Laster, denn du liegest unterm Gluch, sprich nicht, ich bemühe mich ehrbar und gerecht zu leben, Gottes Wort hör ich sehr oft, Armen mag ich gerne geben, ein Dieb, Mörder, Ehebrecher und Betrüger bin ich nicht, das Bestreben meines Herzens ist vielmehr dahin gericht't, fromm und tugendhaft zu seyn, darum muß ich Gott gefallen: Mensch, dies Urtheil lässest du viel zu früh von dir erschallen, meinst du, daß Gott ein Mensch sey? Weißt du nicht, er ist ein Geist, der dein Herz zuvor erforschet, und dich nicht gleich seelig preißt, Gottes Aug durchschaut dich ganz, darum eh du dich erkühnest, dich zu loben, prüfe dich, ob du Gott in Wahrheit dienest, frage deine eigne Seele, ob sie mit Gott ausgesöhnt? wenn bist du von deiner Bosheit, die dir eigen ist, entwöhnt? wenn hast du das Schlangennest, doch in dir zerstöhren lassen? untersuche dich genau. Kannst du alle Sünden hassen? ist dein Herz, ist deine Neigung
 E immer

immerdar nach Gott gewandt? hast du seines
 Geistes Zeugniß? und ihn selbst zum Interpfand
 der zukünftigen Herrlichkeit? Kannst du Abba,
 Vater, sagen? Kannst du Jesu Christi Schmach
 in der Welt mit Freuden tragen? Kannst du diese
 Welt verleugnen, murrest deine Seele nicht?
 wenn zu deinem eignen Besten, Gott den Eigen-
 willen bricht, ist es deine höchste Lust, Jesum über
 alles lieben? und zugleich dein größter Schmerz,
 deinen Heiland zu betrüben? wohnt in dir der
 Geist der Gnaden und des kindlichen Gebets?
 schwingest du dein Herz zum Himmel? streckst du
 dich mit Paulo stets nach dem, das da vorne ist,
 und vergißt gern was dahinten, weil du glaubst
 ein besser Theil in der künftigen Welt zu finden?
 Mensch, du prangst mit einer Tugend, der das
 wahre Leben fehlt, solche Tugendbilder werden un-
 ter Heiden auch gezählt, Christen sind sie nicht,
 wiewohl sie dem Herrn des Himmels dienen,
 sage Mensch, was hast du nun sonderlich voraus
 vor ihnen: Nicodemus hielt als Jude die Geseze
 unverrückt, aber hielt ihn der Erlöser zum Reich
 Gottes drum geschickt? siehe jenen Jüngling an,
 der sich zum Volk Gottes zählte, der viel Gutes
 that, allein dem das Eine Beste fehlte, Paulus
 lebte sehr unsträflich, eh ihn Gottes Geist ergriff,
 doch gesteht er, daß er damals noch im Sünden-
 Tode schlief, ward der Pharisäer wohl von der
 Sünde los gesprochen? ob er gleich den Armen
 gab, zweymal fastete in der Wochen, nicht ein
 Räuber,

Räuber, nicht ein Mörder, nicht ein Sabbathschänder war, schwebt nicht deine arme Seele in derselbigen Gefahr? Mancher der dem Heiland hier auf den Gassen nachgelaufen, und mit dem er aß und trank, steht dort beim großen Haufen, viele, die in seinen Namen große Thaten hier gethan, ja selbst Teufel ausgetrieben, sieht er nicht vor Seine an, weicht von mir, ich kenn euch nicht, wird er dort zu vielen sagen, denn er wird nicht nach dem Schein, sondern nach der Wahrheit fragen.

pag. 50.

Darum, lieber Mensch! wenn du nur äußerlich mit Werken prangst, aber nicht vor deine Seele die Gerechtigkeit erlangst, die vor Gott gilt, kannst du nicht in das Himmelreich eingehen, doch du sprichst, ich glaube ja, und darum kann ich bestehen, denn so wird mir zugerechnet die Gerechtigkeit des HErrn, diese tilget meine Sünden. Armer Mensch, du bist noch fern, von dem Heil: Man kann sich selbst auf die leichtste Art betrügen, wahrer Glaube läßt uns nicht auf den todten Heesen liegen, viele denken, daß sie glauben, und das Herz bleibt kalt und todt, sie empfinden nichts von Gnade, Liebe, Freude gegen Gott, das Herz bleibt im Sündendienst, das Gewissen fühlt stets Zweifel, zittert, wenn es an Gott denkt, und so glauben auch die Teufel, aber der lebendige Glaube, der den Menschen neu gebiehet, der den Menschen von der Gnade seines Gottes überführt, macht ihn tüchtig

tig und geschickt, sein Herz zu Gott zu erheben, und auch fähig und geneigt, heilig in der Welt zu leben, darum kannst du nicht bestehen in der fleischlichen Natur, denn vor Gott gilt nichts als eine neu geschafne Creatur, neu mußt du gebohren seyn, wenn du willst was Gutes üben, die Erfüllung des Gebots setzt Gott allein ins Lieben, treibt dich nicht die Liebe Gottes zu den guten Werken an, so laß dich auch selbst verbrennen, und du hast doch nichts gethan.

pag. 51.

O, wie viele Menschen sind, die sich jämmerlich betrügen, träumen Frieden, ob sie gleich unter Gottes Zorn noch liegen, manche werden leicht bewegt, wenn sie andrer Elend sehn, können Priester und Leviten ungerührt vorüber gehn, und sie sehns, so folgern sie, doch zu ihren eignen Schaden, uns rührt ja des Nächsten Noth, drum sind wir bey Gott in Gnaden, dabey nähret man die Wollust innerlich, man scherzt und spielt, und ob man in seinem Herzen nichts als böse Triebe fühlt, nichts von Gottes Liebe schmeckt: Jesu Christi Schmach nicht kennet, noch ist man so dreist und frech, daß man Gottes Kind sich nennet, mancher der dem Geiz ergeben, sieht auf dieses Laster nicht, er ist unbarmherzig, grausam, und denkt nie an seine Pflicht, wohl zu thun, der Arme ist sehr gering in seinen Augen, doch glaubt er, sein Herz kann wohl zu des Höchsten Tempel taugen, weil er die Verschwendung hasset, weil er nicht wohl-
lüstig

lustig ist, weil er nicht wie jener Prasser mit den
 Prassern säuft und frist, darum denkt er, er sey
 fromm, gut und heilig sey sein Leben, und Gott
 könn' und müsse ihm seinen Himmel einstens ge-
 ben, so betriegen sich die Menschen, also träumt
 sich mancher ein, und erwacht zu seinem Schrecken
 erst in jener Höllepein, sieht der Mensch auch
 gleich, wie oft er bey seiner Tugend fehlet, so ist
 dies sein Trost, daß man Menschen nicht zu En-
 geln zählet, dabey bleibt der Sinn des Fleisches in
 dem Herzen nach wie vor, das Herz wird nicht
 umgeschaffen, und der arme Mensch der Thor,
 läßt sich durch sein eignes Herz, als den ärgsten
 Schalk betrügen, die kostbare Gnadenzeit läßt
 er indeß verfliegen, wie die thörigten Jungfrauen
 trägt er Lampen ohne Del, schläft in seiner falschen
 Ruhe: Über o betrogne Seel, träume nur, zur
 Mitternacht wirst du wohl vom Traum erwachen,
 denn wird dir dein eigen Herz nicht mehr süße
 Hofnung machen, nun ist alles Licht verloschen,
 das noch dunkel in dir schien, nun ist nimmer Del
 zu haben, und dein Glaube ist dahin; wenn der
 Seelenbräutigam kommt, wirst du nach der Lampe
 sehen, sie brennt nicht, du kannst also nicht mit
 ihm zur Hochzeit gehen, nein, die Thüre wird ver-
 schlossen, und nicht wieder aufgethan, dieses spricht der
 Mund der Wahrheit, der Mund, der nicht lügen kann
 pag. 53.

Wehe dir betrogne Seel, die du hier dein
 Pfund vergräbest, und in jener Ewigkeit immer-
 dar

dar im finstern schwebest, die du roh und un-
 reitet in die künftige Welt eingehst, wehe dir, weil
 du vergeblich alsdenn um Erbarmen flehst, denkst du
 deine Heßlichkeit, deine Schande zu verstecken?
 wird der Richter aller Welt dich Elende nicht ent-
 decken, er wird deine Blöße sehen, deine guten
 Meinungen werden dich vor diesen Richter wahr-
 lich nicht entschuldigen, wie ein Nebel wird dein
 Trost, den du dir gemacht, verschwinden, und
 in deiner Hofnung wirst du dich sehr betrogen fin-
 den, Gottes Wort wird dich verdammen, weil
 du es zur Sicherheit nicht zur Besserung gebrau-
 chet, und die schöne Gnadenzeit liederlich verstre-
 chen ließst, die dir bloß zum Heil und Leben, als
 ein köstliches Geschenk von der Liebe ward gegeben,
 denn wirst du mit Schrecken sehen, daß in Gott
 Niemand eingeht, wer nicht hier in diesem Leben
 mit ihm in Gemeinschaft steht, denn wer Christi
 Geist nicht hat, den wird Gottes Sohn verfluchen.

pag. 53.

Darum lasse ab, o Mensch! einen andern Weg
 zu suchen, als den Weg der Sinnesänderung, denn
 zu deiner Seeligkeit ist dies nur das einzige
 Mittel, sonst sey in dieser Zeit so gelehrt, so hoch,
 so alt, so berühmt und angesehen, so sittsam und
 tugendhaft, vor Gott kannst du nicht bestehen,
 wahrlich diese Sinnesänderung ist das einz'ge Mittel
 nur, so die Seele gründlich heilet, aus der thieri-
 schen Natur, darin sie der Fall gestürzt, wieder
 bis zu Gott erhebet, denn sie macht, daß Jesus
 selbst

selbst in der Seele thront und lebet. O geseegnet
 sey dies Mittel, das die Liebe selbst erdacht, ewig
 sey dir, theurer Heiland, Lob und Dank dafür ge-
 bracht, dieses Mittel bringet mich zur verscherzten
 Würd und Ehre, ohne welches Jesu Blut doch
 an mir verlohren wäre, o der gänzlichen Erstat-
 tung meiner vor'gen Herrlichkeit, Halleluja singt
 der Himmel, und preißt Gott in Ewigkeit.

pag. 55. 56.

O wie liebet Gott die Welt, daß er seines
 Sohnes Leben zur Bezahlung ihrer Schuld in den
 Tod dahin gegeben, Jesus ist nun unser Heiland,
 weil er unsre Schuld gebüßt, er macht arme Sün-
 der seelig, und sucht, was verlohren ist; Nun darf
 ich mit Zuversicht um Vergebung meiner Sünden
 zu dem Thron der Gnaden flehn, und ich kann und
 soll sie finden, jetzt verschwindet alles Elend, ich
 bin aus der Tyrannen des Beelzebubs erlöst, mei-
 ne Fesseln sind entzwen, Fried und Freud ergießet
 sich, wie ein Strohm in meine Seele, Satanas
 versucht umsonst, wie er mich noch ferner quäle,
 meine Seel empfängt zwiefältig, was durch ihn
 geraubet ist, weil aus Jesu Christi Wunden un-
 aufhörlich Balsam fließt. Satan weiche nun zu-
 rück, denn es ist dir nicht gelungen, sieh, der Fürst
 des Lebens hat dich du stolzer Feind bezwungen,
 dein Joch hat das Lamm zerbrochen, als es meine
 Schulden trug, meine Rechnung ist zerrissen, und
 ich steh im Lebensbuch, ich bin nicht dein Slave
 mehr, Jesus der mich konnte retten, hat mich

frey und los gemacht, er entreißt mich deinen Ketten, nun bin ich ein Kind des Höchsten, und aus göttlichen Geblüt, weil mich Gott in Jesu Christo als sein eignes Kind ansieht, hoch von Adel ist mein Geist, denn er ist aus Gott geböhren, und zugleich in Ewigkeit zu des Lammes Braut erköhren, Gottes Geist drückt mir das Siegel oftmals in meine Brust, ich sey Gottes Kind und Erbe, o der süßen Himmelsluft! Gottes Liebe fühle ich jetzt in meinen Herzen brennen, und ich kann mit Wahrheit ihn Abba, lieber Vater, nennen, denn er hat mich selbst gezeuget, ich hab meines Vaters Sinn, o wie freut sich meine Seele! daß daß ich jetzt so glücklich bin: Todesfurcht ein schrecklich Wort, aber was kannst du mir rauben, nichts von meiner Herrlichkeit, denn Gott schenkt mir selbst den Glauben, daß ich sey sein Kind und Erbe, daß, wenn auch mein Fleisch zerfällt, doch mein Geist im Reich der Freuden sein bestimmtes Theil erhält, giebt mir Gott hier seinen Sohn, und verspricht mir ewiges Leben, wird er mir mit diesem Sohn nicht dereinstens alles geben? bin ich Kind, so bin ich Erbe, dieses ist ein sichrer Schluß, o mein Vater! deine Liebe macht, daß ich mich freuen muß. Ach, mein Vater! laß mich doch deine Liebe oft erquicken, bis mich dort der volle Strohm dieser Liebe wird entzücken.

pag. 59.

Seht der Fürst des Lebens ist selbst zu uns herab gekommen, und hat Fleisch und Blut, ja gar

gar Knechtsgestalt an sich genommen, er erniedigte sich selber, ward gehorsam bis zum Tod und nahm völlig weg die Feindschaft zwischen uns und unsern Gott. Er, der Herzog seines Volks, des Verlohrnen Wiederbringer, er, der Herr der Herrlichkeit, er, der Hölle und Tod Bezwingen, er ist's, er ward unser Bürge, er erlitt' für uns den Tod, er bezahlte unsre Schulden, und versöhnte uns mit Gott, als ein Säugling must' er schon eines Bürgen Bürd empfinden, denn er konnte keinen Raum als nur in der Krippe finden, kaum erlebte er acht Tage, so vergoß man schon sein Blut, und da einmal auf den Bürgen eines Schuldners, Schuld beruht, so war auch sein Leben nichts, als ein stetes Schuldenbüßen, und am Creuze mußte er endlich alles Blut vergießen; wie rang er als Hoherpriester im Gebete Tag und Nacht, mit Geschren, und mit viel Thränen hat er sich Gott dargebracht, als das Lamm, das willig war, unsre Last zu übernehmen, als der Mittler, der sich gern zur Bezahlung wollet bequemen. War sein Schweiß, den ihm am Delberg seine Herzensangst ausdrang, nicht wie Blut? weil Tod und Leben da in seiner Seele rang, war der Schwarm der Feinde nicht um ihn wie ein Hundebellen? schmeckte er am Creuze nicht die gesammte Quaal der Höllen? klagt er nicht selbst: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Seht, so litte unser Bürge, so sehr drang ihn unsre Noth: Nun darf Satan uns nicht mehr, wie er sonst ge-

E 5

thart,

than, verklagen, nein, wir dürfen Jesu Blut vor dem Thron des Richters tragen: will er uns doch nicht verdammen, will er doch zufrieden seyn, mit der Marter unsers Bürgen, und mit seiner Angst und Pein.

pag. 62.

O welch eine Freundlichkeit strahlt aus unsers Heilands Herzen, welche Liebe, daß sogar auch die bitteren Todesschmerzen ihn nicht hinderten, die Sünde, diese dicke Scheidewand wegzuthun, damit wir konnten eingehn in das Vaterland. Theures Lamm! was soll ich doch zu der großen Liebe sagen, du selbst leidest an meiner statt meine Strafen, meine Plagen, ich erstaune vor den Abgrund der Erbarmung, Lieb und Gnad, unergründlich ist die Tiefe, unerforschlich diese That, diese Liebe ist zu groß, nie wird sie ein Mensch erreichen, nichts, nichts ist in aller Welt ihrer Schönheit zu vergleichen, mehr als mütterliche Liebe, ich bewundere dich nur, denn dich völlig zu verstehen, ist kein Werk der Creatur. Dich bet ich in Demuth an, denn du bist mich zu erlösen, o du Fürst der Ewigkeit selbst ein schwacher Mensch gewesen.

Siehe doch zerschlagne Seele deinen Herrn und Heiland an, faß ein völliges Vertrauen zu dem Angst- und Schmerzensmann, was bekümmerst du dich doch, du verwundetes Gewissen, wage es nur aufzustehn, blick aus deinen Finsternissen über dich, und sieh die Sonne, wie sie dir so lieblich scheint, sey getrost und frohes Geistes, denn
du

du hast genug geweint, seine Augen sehen dich, sein mitleidiges Erbarmen, sein vor Liebe wallend Herz sieht vorzüglich nach die Armen, die sich blind und elend fühlen, und recht gnadenhungrig sind, selig ist der geistlich Arme, denn er ist ein Gotteskind. Halt dem Geiste Gottes still, der dich will aufs neu gebähren, fühlst du Schmerzen, nur getrost, es wird nicht gar lange währen, so wird deine kurze Trauer eine große Freude seyn, denn du gehst aus dem Tode in das ewige Leben ein. Gottes Geist schaft dich erst um, in den Buß- und Trauerstunden, und denn zeigt er dir das Lamm, das sich ließ für dich verwunden, scheint es dir gleich unerträglich, macht es dir sehr große Pein, des Erlösers Gnadenblicke, lange, lang beraubt zu seyn, harre nur, wenn Tag und Nacht sich wird in der Seele scheiden, denn erscheint dein Bräutigam, denn wird dich dein Jesus weiden, auf den Auen reiner Wollust, wenn dir diese Sonne scheint, wie wird deine Seele jauchzen über deinen holden Freund, dessen Haupt voll Perlethau, dessen Locken, Brust und Rücken voll Nachttropfen, o wie wird dieser Anblick dich erquicken.

Ein Lied in kummerlicher Zeit geschrieben.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

D Gott! der du wahrhaftig bist, und doch im Dunkeln wohnest, der du ein Feind von Tück und List, der Einfalt aber schonest, ich liege jetzt
im

im Staub vor dir, ach! blicke doch mein Gott nach mir, sonst muß ich gar verderben.

O welch ein Gift vermerke ich in meinen Adern fließen, o welche Gluthen dengen mich, und doch kann ich nicht wissen, was eigentlich das Triebwerk sey, obs mein Werk oder Teufelen, ich kann es nicht entscheiden.

Ach! welche Zweifel plagen mich, wer wird sie mir doch heben, der Schmerz zerfrisst mich inniglich, und raubet mir das Leben, wer macht mich von der Unruh fren, wer überzeugt mich, daß das sey, woran ich wirklich zweifle.



Halt still, o Mensch! was zweifelst du, und marterst deine Seele, der Teufel gönnt dir keine Ruh, er sucht, daß er dich quäle, gieb diesem Lasterer nicht Gehör, nein, traue deinem Schöpfer mehr, laß dich von ihm belehren.

Du bist, das weißt du ganz gewiß ein Körper kann nicht denken, drum brich durch diese Finsterniß, kein Kunstwerk kann sich lenken aus eigener Kraft nach einem Ziel, du aber kannst's, wenn dein Geist will, drum hast du eine Seele.

Was fragst du, was dein Wesen war, eh du die Welt erblicket, gnug da die Mutter dich ge-
fahr, von da bist du beglückt, denn du bist auch ein Theil der Welt, darin Gott sein Gemäld gestellt, das lerne nur erkennen.

Was wirst du denn in Zukunft seyn? was du dir selbst wirst wählen, o rede Gott nicht wie-
der

der drein, wirst du den Weg verfehlen, den er dir vorgeschrieben hat, und wandelst auf der Thoren Pfad, so bist du unglücklich.

Du stirbst nicht, dein Körper zwar wird die Verwesung leiden, allein den Geist, der von Gott war, trift Leiden oder Freuden, du bist und bleibst in Ewigkeit, dein Geist verfliegt nicht mit der Zeit, nein, er ist unzerstörlich.

Es ist ein Gott von Ewigkeit, Dreieinig in dem Wesen, er ist sich selbst die Seligkeit, o Thor! du kannst ihn lesen in allen Werken der Natur, folg nur gerade dieser Spuhr, so wirst du ihn wohl finden.

Gott hat wahrhaftig einen Sohn, doch willst du ihn erkennen, so beuge dich vor seinen Thron, und lern dich Sünder nennen, alsdenn erfährst du ganz gewiß, trotz aller Teufel Hinderniß, daß dies sey ewige Wahrheit.

Ist des Messia Vater Gott! so ist ers gleichermaßen, er starb für uns den Kreuzestod, o Seele! lern es fassen, dein Uebertreten hate dich von Gottes Gnade ewiglich getrennet und geschieden.

Doch daß du deines Gottes Thron nicht ewig dürftest meiden, sandt er dir seinen eingen Sohn, und ließ ihn für dich leiden, da hat er dir Gerechtigkeit, und eine ewige Seligkeit durch seinen Tod verdienet.

Die Bibel ist gewiß das Wort, das Gott uns selbst gegeben, es macht uns selig hier und dort,

dort, so fern wir darnach leben, mach dich nur von der Spötteken und andern Satans Lücken frey, so wirst du wohl erfahren.

Es ist nichts ungereimtes drin, nein, lauter Gnad und Wahrheit, sie leitet zu der Weisheit hin, nur Augen voller Klarheit, die Gottes Geist erleuchtet hat, gehören Gottes ewigen Rath gebührend einzusehen.

Die Bibel spricht: Gott ist ein Geist von solcher Macht und Stärke, daß wie sich auch der Mensch befließt, die Größe seiner Werke, und seine Allmacht einzusehn, so wird es nimmermehr geschehn, sein Wesen bleibt verborgen.

Doch hat er sich uns offenbahrt, so viel wir sollten wissen, wer seine Seele nur nicht hart läßt machen und verschließen vom Teufel, der erfährt es wohl, daß er, so wie er ist, nicht soll und kann vor Gott erscheinen.

Drum hat uns Gott ein Licht gezeigt, und zwar bloß in der Bibel, da sehn wir, wem Gott ist geneigt, da sehen wir das Uebel, das unsre Seelen so verstellt, da lernen wir den Werth der Welt und dieses Lebens schätzen.

Da sehn wir, daß wir Sünder sind, die ihren Gott betrübet, daß unsre Seele todt und blind, weil sie die Sünde liebet, und daß Gott aus Barmherzigkeit zu der von ihm bestimmten Zeit uns ließ durch Jesum retten.

So sieht es mit uns Menschen aus, so schlecht sind wir beschaffen, wie thöricht kommt es nun heraus,

heraus, wenn wir noch wollen gaffen in Gottes dunkles Cabinet, und seine höchste Majestät nach unsrer Einsicht messen.

Der Heiland ist ja wahrer Gott, er ist das ewige Leben, hat er dir nun vor seinen Tod sein Abendmahl gegeben, hat er gesagt, dies ist mein Blut, dies ist mein Leib: So ist's ja gut, Gott kann als Gott nicht lügen.

Willst du was unerforschlich ist, durch deine Kraft ergründen, so siehe nur zu, wer du bist, du bist ein Mensch der Sünden, und unterstehst dich Gottes Rath, den nie ein Geist erforschet hat, vernünftig zu entwickeln.

Hat denn der Schöpfer nicht die Macht zu thun, was Ihm beliebt? sey froh, daß er dich nicht verachtet, da du ihn doch betrübet, schreibst du dem Schöpfer Regeln vor? und solltest froh seyn, o du Thor! daß du nur Gnad erlangest.

Besinne dich nur recht, mein Geist! wer dichtet diese Zweifel? was ist's? das dich also zerreißt, ist's denn nur bloß der Teufel? gewißlich auch dein eignes Herz, betrügt sich selbst, erregt dir Schmerz! o welche grause Tiefen!

So bin ich mir denn selbst zur Quaal, Gott! der du mich erschaffen, vermindre dieser Zweifel Zahl, zerschmettre Satans Waffen, und meines eignen Herzens-Lück, ach! gönne mir nur einen Blick, so wird der Dunst verschwinden.

Herr Jesu! blicke doch herab auf meine arme Seele, sonst stürzt mich dieses in das Grab,
in

in jene finstre Höhle, wo Jammer, Angst und Schrecken wohnt, und wo der Fürst der Zweifel thront, ach hilf mir treuer Heiland!

Gedenke dran, was du mir schon geschenkt und gegeben, du bist wahrhaftig Gottes Sohn, dich kennen ist das Leben, ach! die Erfahrung lehrt es mir, man hat es gut, sehr gut bey dir, wenn man dich liebt und ehret.

Drum nah ich mich, mein Gott zu dir! beschämt, gebeugt, gebückt, und thränend klage ich, daß mir der Glaube fast entrückt, ach! zünd ihn wieder helle an, Herr Jesu Christ! damit ich kann die Zweifel überwinden.

Da du mir meine Sündenschuld aus lauter Gnad erließest, da, da genoß ich deine Huld, die du auf Arme gießest, Herr! ich bin arm, nackt, blind und bloß, beseuchte mich, mich Erdenkloß, belebe mich aufs neue.

Du läßt mich nicht, ich bins gewiß, bald wird die Angst verschwinden, bald scheint dein Licht in Finsterniß, bald wird mein Geist empfinden, daß deine Wahrheit stärker sey, als Menschenwitz und Spöterey, Herr! Stärke meinen Glauben.

O schweig, Feind meiner Seeligkeit! du willst mich nur verderben, Gott will und zwar von Ewigkeit, ich soll das Leben erben, ich bin zur Seeligkeit erkaufte, ich bin in Jesu Tod getauft, sein Blut hat mich gewaschen.

Auch da ich dir gefolget bin, und meinen Lüsten fröhnte, da ich in meinen tollen Sinn, mein Heil

Heil am Creutz verhöhnste, da warf mein Jesus
mich nicht weg, o nein, es war und blieb sein Zweck,
mich Armen zu erretten.

Und dieses hat er auch gethan, er hat mich
überwunden, er sah nicht meine Sünden an, nein
da er mich gefunden, erließ er mir die ganze Schuld
und schenkte mir viel Gnad und Huld, da ward
ich Jesu Jünger.

Drum Satan sieh, ich bin nicht dein, was
darfst du mich denn quälen? Was machst du mei-
nem Herzen Pein und Schmerzen meiner Seelen?
Zedoch ich überwinde weit, in diesem geistlich har-
ten Streit, denn Jesus hat gesieget.

Herr Jesu, der du durch dein Blut den Sa-
tan überwunden, stärk mich mit neuer Kraft und
Muth in diesen harten Stunden, ich schreue zu
dir inniglich, und fleh ach Gott! verflähre dich
in meiner armen Seele.

So will ich dich mein Lebenslang vor diese Wohl-
that preisen, und Preis und Ruhm und Lob und
Dank, dir Gottes-Lamm erweisen, ja Seelen-
Freund du stehst mir bey, ich spühre deine grosse
Treu, der Teufel wird zu schanden.

Dein Wort behält dennoch den Sieg, dein
Wort ist meine Stärke, durch dein Wort kan ich
mächtiglich zerstöhren Satans Werke, erhalte
mich mein treuer Gott, damit mich weder Noth
noch Tod, von deiner Wahrheit treibe.

Stärk alle die, die Satan noch, in Zukunft
wird versuchen, besonders laß sie Satans Joch,
den

den Sünden Greul verfluchen: Hie Schwerdt des Herrn und Gideon, hie Gottes Wort, hie Gottes Sohn: Das sey stets unsre Losung.

Gerechte Empfindungen gegen die Spötter der christlichen Religion.

Schweig Spötter! Schweig! mein Glaube soll nicht wanken, dein Hohngelächter stürzt ihn nicht, du irrst umher in zweifelnden Gedanken, mein Glaube aber siehet Licht.

Du spottest mein, daß ich den Höchsten scheue, und als sein Kind ihm folgsam bin, die Sünden-Wege, die ich ging, bereue, und ihm jetzt opfre Herz und Sinn.

Du schüttelst deinen Kopf, wenn ich im Glauben, auf Jesu Tod und Leiden trau, und mir den Trost nicht gern will lassen rauben, den ich jenseit des Lebens schau.

Der Heiland selbst und sein erhabnes Leiden, sein Marter-Tod und seine Pein, daran die Seeligen sich ewig weiden, muß dir ein blosses Märlein seyn.

Die Wunder, die er in der Welt verrichtet, die Satan selbst nicht leugnen kan, die hätte gern dein böses Herz zernichtet, allein es geht so leicht nicht an.

Verblendter Mensch! den, der am Creuze stirbet für alle Welt, für dich und mich, der uns dadurch ein ewig Heil erwirbet, den höhnest du so freventlich,

Der

Den lästerst du, und warum? ist die Gnade die er erwarb, etwa zu klein? Wahrhaftig nicht, du stolze faule Made, wilst nur vor ihm kein Sünder seyn.

Du wilst von dem, was Gott befiehlt, nichts wissen, du wilst ganz unabhängig seyn, tappst aber in den dicksten Finsternissen, und leidest deiner Bosheit Pein.

O Mensch! erkenne doch dein Unvermögen, und siehe deine Kaseren, du lästerst deinen Schöpfer so verwegen, und bist vor ihm wie leichte Spreu.

Wie, daß du armer Staub dich nicht entblößest, und bietest deinem Schöpfer Truk, wie, daß du nicht vor deinem Thun erröthest, wer ist doch in der Noth dein Schutz.

Erzittere vor des Allmächt'gen Schrecken, erschrick vor seiner Majestät, wer will dich wieder Gottes Zorn bedecken, wenn er aus seinen Schranken geht.

Berachtest du den Reichthum seiner Güte, ist's zu geringe daß er sich so gnädig gegen dich erzeigt? So wüte, Elender! aber gegen dich.

Kehr eilig um, noch sind die Gnadenstunden, noch hat der Heiland sein Gesicht nach dir gewandt, o flieh in seine Wunden, und scheue die Bekehrung nicht.

Doch fährst du fort, den Weg des Herrn zu schmähen, und schlägest sein Gebot im Wind,

so wird dein Marck und Bein vor ihm zergehen,
wenn deine Gnadenzeit verschwindt.

Denn wird dein nackter Geist in ewiger Schande,
entblößt vor seinem Richter stehn, denn trägst
du der Hölten Slaven-Bande, und must in
ewigen Fesseln gehn.

Denn flieht die Ruhe deiner Wohnung Grenzen,
denn naht zu dir der Friede nicht, mit Schrecken
siehest du die Seelgen glänzen, in höchster
Pracht und reinen Licht.

Dir aber folget unaufhörlich Kummer und
Schwermuth auf dem Fusse nach, in dicker Nacht,
in schreckenvollen Schlummer, klagst du ein ewig
Weh und Ach!

Mein Geist erschrick mit einem heiligen Zittern,
vor dieser rohen Spötter-Schaar, man siehet schon
sien Tag der Rache wittern, denn trifft der Fluch
den Spötter gar.

Fluch stets mit Ernst den breiten Weg der
Thoren, und forsche nach der Weisheit-Spuhr,
o leihe gern der Weisheit Herz und Ohren, denn
sie ergötzt die Seele nur.

Denn wird ihr holder Glanz dir bald erschei-
nen, denn wird sie ihr Geheimniß dir entdecken
und nach kurzen Gram und Weinen, eröffnet sie
die Freuden-Thür.

O ewge Weisheit, lehre mich dich finden, ich
mag die Lust der Thoren nicht, sie tappen in der
Nacht als wie die Blinden, und sehen weder Schein
noch Licht.

Du

Du aber bist die ewige Weisheits Quelle, die nie in Ewigkeit versiegt, du machst es in der Seele Tag und helle, so daß kein Irrthum uns betrügt.

Dir folg ich gern und deinen heiligen Lehren, weih' ich anjeko Herz und Sinn, mit Freuden will ich deinen Willen hören, bis ich dein ganzes Opfer bin.

Damit mir nicht dereinst der Tod ein Schrecken; nein, ein willkommener Bothe sey, und ich nicht Berge rufe mich zu decken, nein, deiner Zukunft mich erfreu.

Wie wird mein Geist sich dort an dir ergößen, wie voll Entzückung wird er seyn, wenn du o Gott, ihn wirst in Freiheit setzen, wenn ihn nicht Schmerz, nicht Angst und Pein.

Nicht Ach und Weh, kein Ungemach kan rühren, wenn du mich als dein liebes Kind, wirst zum Genuß der ewigen Freude führen, wo weder Leid noch Thränen sind.

Da wird mein Geist des Lammes Lob erhöhen, da feyr ich ewig Jubel-Fest, da werd ich meinen theuren Heiland sehen, auf den mein Glaube sich verläßt.

O Sterblicher erkenne doch dein Wesen, du bist zur Ewigkeit gemacht, was sich die Welt zur Freude auserlesen, das hat die Weisheit nicht erdacht.

O forsche fleissig, suche ihre Tritte, damit du ewig glücklich wirst, sey ja nicht stolz, verachte nicht

nicht die Bitte, weil du dich sonst noch mehr verirrst.

Wirst du den Eingang zu der Weisheit finden, und weise werden in der Zeit, und deine Werke auf die Weisheit gründen, wohl dir in Zeit und Ewigkeit.

Triumph des Christen über die Furcht des Todes.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Meine Seele stirbet nicht, nein, sie soll mit Christo leben, darum weil mein Heiland spricht, er giebt dem das ewige Leben, der an ihn von Herzen glaubt, und in seiner Liebe bleibt.

Meine Kräfte werden schwach, und ich eile hin zum Grabe, mir verkündigt jeder Tag, daß ich wenig Zeit mehr habe, meine morsche Hütte bricht, doch die Seele stirbet nicht.

Jesus hat am Kreuzes-Stamm, meinen Tod mir schon versüßet, da er als das Gottes Lamm, alle meine Schuld gebüßet, er ist meine Zuversicht, meine Seele stirbet nicht.

Ich bin Staub und mein Gebein muß zu Staub und Asche werden, doch darf ich nicht traurig sehn, denn ich stehe aus der Erden wieder auf, der Heiland ruft, meinen Leib aus seiner Gruft.

Hat mich gleich der Sündenfall, auf das greulichste verderbet, bin ich schon auch aus der Zahl die den Fluch auf sich geerbet, Jesu Christi reines Blut, machet diesen Schaden gut.

Kla-

Klagen mich die Sünden an, die ich in und an mir finde, das Lamm hat genug gethan, es trug alle meine Sünde, wie die Schrift sehr deutlich spricht, meine Seele stirbet nicht.

Bin ich wieder meine Pflicht, oft von meinen Gott gewichen, weiß ich doch, er hat mich nicht aus dem Lebens-Buch gestrichen, fall ich gleich, er wirft mich nicht weg von seinen Angesicht.

Denn Gott will nicht meinen Tod, nein er will mein ewiges Leben, er schwört selbst, der ewige Gott, daß er Sünden will vergeben, drum flieh ich zum Gnaden-Stuhl, und entriinn dem Höllen-Pfuhl.

Bin ich denn ein Gottes-Kind, ey so kann ich nimmer sterben, nein ich muß als Gottes-Kind, meinen Vater auch beerben, drum wenn gleich mein Herz zerbricht, stirbt doch meine Seele nicht.

Ach mein Gott wie oft, wie oft, will der Trost der Satan rauben, er schreyt laut, umsonst gehoft, er verlachet meinen Glauben, dennoch glaub ich Herr mein Licht, ach verlaß mich Schwachen nicht.

Meine Seele stirbet nicht, Satan hörs, erschrick und bebe, darum weil es Jesus spricht, darunt sterb ich nicht, ich lebe, Jesu Blut macht mich ganz rein, ewig soll ich selig seyn.

Jesu nimm dich meiner an, weil der Feind gewaltig tobet, bringe mich nach Canaan, wo dein Volk dich ewig lobet, löse meine Banden auf, und vollende meinen Lauf.

Der kindliche Geist der Kinder Gottes.

Aus Richters Betrachtungen,

pag. 264.

Wenn man im kindlichen Geist vor seinen Gott nicht wandelt, so hat man nichts als Noth davon, Unruh und Angst ist der Lohn, wer Gott als Vater kennet, schmeckt Ruhe und Zufriedenheit.

Unlauterkeit ist der Grund zu Mißtraun, Furcht und Zagen, man mißset Gottes Heiligkeit nach seiner Heiligkeit ab, das macht ein knechtisch Wesen, der Kindesgeist verlieret sich.

Man soll in heiliger Furcht vor seinem Gott stets wandeln, doch muß die Furcht nicht slavisch seyn, denn Richter ist er nicht mehr, wenn wir an Jesum glauben, so sieht uns Gott als Kinder an.

Gott ist die Liebe, so spricht der heilige Johannes, und unser Heiland sagt es selbst, er hat als Feinde uns schon in seinem Sohn geliebet, vielmehr nun, da wir ihm versöhnt.

Man muß die knechtische Furcht zu überwinden suchen, durch ein anhaltendes Gebet, und will der Donner und Blitz von Sina nicht verschwinden, so sey man darum nicht verzagt.

Ist man von sich überzeugt, man hasset alle Sünden, so sey man muthig und getrost, das Blut des Lammes tilgt stets die Fehler und die Mängel, die noch an seinen Jüngern sind.

Doch schläfrich, läßig und faul, muß nicht der Streiter Jesu, noch wen'ger doppelherzig seyn, sonst

sonst ist die knechtische Furcht die Folge dieser Untreu, und das Gewissen klagt ihn an.

Allein die Sünde sey groß, sie sey sehr stark und mächtig, die Gnade ist doch mächtiger, drum darf kein einziger Mensch in seiner Schuld verzagen, will er, so wird er davon frey.

Wie unvergleichlich ist doch vor Adams ganzen Saamen, des Heilands Evangelium, kein Sünder, wer er auch ist, wird davon ausgeschlossen, er schliesse sich denn selber aus.

Wer will, der nehme umsonst das Heil aus Jesu Wunden, so rufet uns die ganze Schrift, wer Satans Slaven-Dienst will mit Jesu Joch vertauschen, den stößt der Heiland nicht hinaus.

Die Ordnung muß er sich nur als Mensch gefallen lassen, die Gottes Weisheit festgesetzt, der Weg ist kurz und auch leicht: Erkenne deine Sünden, und glaub an Jesum Gottes Sohn.

Und geh nicht wieder zurück zu deines Jesu Feinden: Dies ist der ganz einfält'ge Weg, wer darauf gehet darf sich vor keinem Wetter fürchten, die Gnade Gottes bleibet ihm.

Allein der höllische Feind, der alle Menschen hasset, und sonderlich die Jesus liebt, drückt uns und kann er uns nicht, wie ehemals verderben, so braucht er seine Drachen-list.

Wo ist ein Mensch ohne Fehl, wo findet man einen Reinen, bey denen da kein Reiner ist? und dieses ist unser Bild, es wohnt in uns noch Sünde, wir fühlen's, wir gestehen es.

Und der bedient sich der Feind uns in sein Sieb zu sichten, es fehlt und strauchle jemand nur, gleich ruft der höllische Feind, die Gnade ist verscherzet, du liegest unter Gottes Zorn.

Es ist der Vortheil schon groß, den unser Feind erhalten, wenn unser Herz uns selbst verdammt, flieht man im Augenblick nicht zu des Erlösers Wunden, so nimmt die Unruh stündlich zu.

Und dieses wünschet der Feind, er weiß daß uns der Glaube allein unüberwindlich macht, fehlt uns der Glaube, sind wir in Herzen voller Zweifel, wie leicht wie möglich ist der Fall.

Und fällt ein Christ in der Zeit der Dämmerung des Glaubens, was für ein Wetter tobet denn, in einer Seele die sonst den Frieden Gottes schmeckte, und selbst die Kräfte jener Welt.

Hier kämpft ein Riese und Kind, und der geschwächte Glaube, greift zitternd zu dem Geistes Schwerdt, welch Jammern, hielte man sich doch recht an Gottes Gnade, die fällt mit unsern Sinnen nicht.

Ist unser Gott nicht getreu? Er kan sich ja nicht leugnen, was er versprochen, hält er auch, nun hat er deutlich gesagt, er hats sogar beschworen, er will den Tod des Sünders nicht.

Was ist's, Was hält uns zurück die Gnade anzunehmen, die uns oft angeboten wird, warum verlassen wir uns nicht auf das Wort des Lebens, und ankern auf den sichern Grund?

Warum

Warum zermartern wir uns, ist denn für uns kein Heiland, ist kein Erlöser für uns da? beruht's auf unserer Kraft die Sünden abzubüssen? denn trauern wir mit allen Recht.

Wenn aber Jesus, das Lamm, das Gott sich ausersehen, worauf er unsre Sünden warf, wenn dieses Lamm sie bezahlt und alle abgebußt, so sieht Gott nicht auf unsre Angst.

Er fordert Glauben von uns an Jesu Blut und Wunden, die auch für uns geschlagen sind, Schmerz, Reue, Thränen, Gebet, sind allerdings nothwendig, der Glaube aber hat den Preis.

Wer glaubt, der richtet sich auf und wäscht seine Kleider, die durch den Fall besudelt sind, wer nicht glaubt, sinket noch mehr in Sünde, Schand und Laster, und wird wohl gar des Heilands Feind.

Wie nöthig ist es demnach, sich stündlich zu erwecken zum Glauben, denn der Glaube ist die stärkste Brustwehr, der Schild, an dem die feurigen Pfeile des Bösewichts zurücke prallen.

Im Glauben kommt man geschwind durch manche rauhe Wüste, im Glauben liegt die größte Kraft zum Wachsthum, glauben wir nur, daß Gott die Seele liebet, ja über unser Denken liebt.

So ist der Glaube ein Sieg, der in den ärgsten Stürmen der Trübsal und Anfechtung steht, ja selbst die Allmacht weicht ihm, man greift: wie Luther saget: Gott als ein Kind ans Vater-Hertz.

O Brüder! laufet den Weg, den Gottes Wort uns zeigt, folgt keinem Menschen, folgt Gott,
Gott

Gott hats geschworen, er will ja nicht den Tod des Sünders, ihr wißt es ja: Gott lüget nicht.

Laß sehn, wir fehlen auch noch, wer will uns denn verdammen, starb Jesus Christus nicht für uns: Wir sündigen, ja das ist wahr, doch nicht mit Lust und Vorsatz, die Sünde übereilet uns.

Wir hassen aber den Noth und den verfluchten Unflath, wir klagen uns deshalb selbst an, wir seufzen, wer will uns doch von diesem Leib erlösen, in dem beständig Sünde wohnt.

Wir wissen aber gewiß, daß Gott Gebet und Flehen, nicht gar umsonst geschehen läßt, wir siegen oft in den Kampf, wir creuzigen die Lüste, und schonen dieser Buben nicht.

Stürmt Satan heftig auf uns, zeigt er uns unsre Sünden, so zeigen wir ihm Jesu Blut, verklagt er uns im Gericht, getrost, ist nicht der Richter, der Menschen Bruder und ihr Freund.

Will Trübsal, Jammer und Noth die Seele schüchtern machen, so wissen wir, das ist der Weg, der grad nach Canaan führt, sind wir nur einmahl Kinder, so erben wir gewiß auch dort.

Laßt uns nicht muthloß, verzagt und ungeduldig klagen, nein laßet uns als Helden stehn, bis unser Herr uns erlöst, bis er uns selbst heißt gehen, bis er ruft: Kommt Gesegnete.

Indessen wollen wir stets der Hülff des Herrn erharren, und wenn es Tag und Nächte blickt, und keine Sonne uns scheint, Gott kann sich nicht verleugnen, er bleibt doch unser gnädiger Gott.

O Feind, du bist doch zu schwach, ein Gottes Kind zu stürzen, versuche List, versuche Macht, Gott ist doch stärker als du, als Hölle, Welt und Sünde, Triumph, Triumph, der Glaube siegt.

Lob Gottes.

Erhebe dich heut meine Seele, entreiß dich dem Erden Geschäfte, besinge das Lob des Jehovah, des Herrn, des erbarmenden Gottes. Er schuf uns, wir wurden und Engel frolockten dem Schöpfer der Wesen.

Die Himmel erzehlen die Ehre des Herrn, des unendlichen Gottes, die Beste verkündigt die Werke der unwiederstehlichen Allmacht. Der Mensch aus der Erde gebildet, erzehlet die Gnade des Vaters.

Wie waltet das Herz unsers Gottes vor Liebe, wie liebt er die Menschen so brünstig, zum schmachlichen Tode des Kreuzes gab er sogar, Menschen zu retten, das Beste; den Sohn seiner Liebe.

Schon sind unsre Tage gezählet, der Plan unsers Schicksals entworfen, und unsere Wege gezeichnet, noch eh wir die Laufbahn betreten, die Sonne am Himmel erblicken, und unsern Erbarmer erkennen.

Die Wege der göttlichen Vorsicht sind dunkel, kein menschliches Auge durchschauet die Tiefen derselben, doch, wie eine Mutter den Säugling, so gähgelt der Ewige, Menschen in Seilen der zärtlichsten Liebe.

Oft sieht unser thränendes Auge kein Licht, nur ein trauriges Dunkel umhüllet die ängstende Seele, doch, wenn die belebende Sonne des Vaters, den Nebel zerstreuet, erblicken wir Gottes Erbarmen.

O welch eine Tiefe des Reichthums der Weisheit und der Erkenntniß, der Gnade und der Erbarmung: Oft führt uns der Herr in die Tiefe, doch machet er wieder lebendig, denn sehn wir den Vater der Menschen.

So spielet die Weisheit auf Erden, es ist ihre größte Belustigung, die Menschen zum Himmel zu bilden, die Hand die uns heute verwundet, flößt morgen schon himmlischen Balsam, in unsre verwundeten Herzen.

Was soll meine fröhliche Seele noch ferner zum Lobe des Höchsten, des Herrschers der Lande erzählen? Sie schweiget, denn Tage und Nächte erzählen abwechselnd die Thaten, die Thaten des herrlichen Gottes.

Auf, jauchze heut deinem Erbarmen, er hörte dein ängstliches Seufzen, er merkt auf die Stimme des Armen, sein Herz ist voll brünstiger Liebe, Preiß, Ehre und Lob und Anbetung, sey heute dein fröhliches Opfer.

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seelen.

Cap. 3. § 28.

Masender, elender Mensch, und wie soll man dich doch nennen, weil du so verblendet bist, daß du

du Gott nicht willst erkennen, dessen Herrlichkeit man nicht nur, an der ganzen Schöpfung liebt, sondern dessen klares Zeugniß, selbst in deinen Herzen ist: und so deutlich eingeprägt, daß du dich umsonst bemühest, wie du diesen Dorn und Pfeil, aus dem Grund des Herzens ziehest.

§ 29

Du verräthst nur deine Bosheit, du beweist aus der Vernunft; wie du sagest, daß kein Gott sey, aber nur der Thoren Zunft, kein Vernünftiger hat je dem Gedanken Raum gegeben, nein die Thoren, welche gern, als die Bestien möchten leben, sprechen wie die Schrift bezeuget, nur allein: Es ist kein Gott, aber dieser Menschen Seele ist in Sünden völlig todt. Und mit diesen Narren Schwarm, der Verstand und Wiß verlohren, träumest du, daß diese Welt, dieser Lummel-Platz der Thoren, sey von ohngefähr entstanden, ja du wehnst gar, sie sey Gott, und bestärkst dich in der Meinung, dem Allmächtigen zum Spott, Bosheit, Dummheit, Unvernunft, aber ist es, dis zu glauben, denn was ist vernünftiger, Gott die Schöpfers-Kraft zu rauben, oder zu gestehn, er sey es, der die Welt hervor gebracht; armer Thor, hat sich denn etwa, deine Uhr auch selbst gemacht?

§ 30.

Du lachst und ein jeder lacht, welcher dein System gelesen, denn man glaubt du mußt gewiß, nicht bey Sinnen seyn gewesen, da du dis im Ernst bewiesest, daß die Welt, die grosse Welt, welche

Ord=

Ordnung, Pracht, und Schönheit, in dem höchsten Grad enthält, durch den Wind entstanden sey, der einmahl viel Staub erregt, der sich auf verschiedene Art, durch einander her bewege, bis durch Regen, Frost und Wirbel, eine Masse daraus ward, die sich selbst nachher gebildet, auf verwundernswürdige Art, wie man jetzt vor Augen sieht, wenn du Jemand woltest fragen, wie sein Haus entstanden sey, und er wolte dir auch sagen, daß Wind, Wirbel, Frost und Regen, oder welches einerlen, daß ein ohngefährer Zufall, der Grund seines Hauses sey, sage selbst, was würdest du doch aus diesen Menschen machen, was soll man nun bey dir thun, soll man weinen oder lachen?

pag. 31.

Kaufe Weisheit, armer Erdwurm, und verlaß die Kaseren; wisse nur das dein Verstand schon an des Abgrunds Rande sey, hast du noch etwas Vernunft? Eile aus dem Welt-Getümmel, flieh der Lüste Slaveren und schau über dich jen Himmel, kannst du wohl die Sterne zählen? Doch eh du bis dahin gehst, siehe um dich und betrachte das Stück Land, worauf du stehst; siehe jene Blume an, die der Sonnen-Glanz bestrahlet, wer hat diese doch so schön, schöner als die Kunst bemahlet? Wer schuf hier die hohe Ceder, deren Gipfel Wolken trägt? Wer hat dort in jener Pflanze, den balsamschen Duft gelegt? Sieh den innern Erdbau an, da sind Erzte, da sind Quellen, sieh das Welt-Meer, wird es je auch aus seinen Ufern schwel-

schwellen? schaue in des Meeres Abgrund, schaue da die Wunder an, blicke über dich jen Himmel, sieh' was Blitz und Donner kann, wer schafft Regen, wer schafft Thau, wer schafft Hagel, Frost und Winde? Wer das Feuer, wer die Luft? deren Wirkung so geschwinde, daß man oft davor erstaunet, wer gebeut dem wilden Meer, wer schafft Sommer, wer schafft Winter, wer giebt Kleid und Speise her, wer schafft die Bewegungs-Kraft in den Pflanzen und in Thieren, wer ist fähig und geschickt, alle Wunder anzuführen? die das Auge stets erblicket, siehe dich nur selber an, siehe doch was deine Seele und dein Leib verrichten kann, was vermag doch dein Verstand, wie viel Kraft hat nicht dein Wille? Ueberlege dieses nur, forsche ernstlich in der Stille; ist dis alles eine Wirkung von dem Blinden Ohngefähr? o nein gieb du Gott die Ehre, das ist viel vernünftiger. Wer ist's? dem der Vogel singt, wenn er jetzt sein Korn erblicket, wer ist's? dessen Vorsorg auch selbst den blinden Wurm erquicket, wer ist's? Den des Löwen Stärke und der Flug des Adlers preist? er ist's, den der Teufel Richter und der Engel Schöpfer heißt, er ist's, der allmächt'ge Gott, den die Thoren nicht erkennen, den die Weisen aber stets ihren Herrn und Vater nennen.

§ 32.

Da nun die Verleugnung Gottes, eine grosse Thorheit ist, und hieraus gar keine Ruhe, sondern lauter Unruh fließt, wie ist's möglich, daß du nun

G

diese

Diese Kaseren kanst treiben, und doch ein vernünftiger Mensch, bey Vernünftigen wilst bleiben, da nicht nur die Offenbarung und Vernunft dir widerspricht; sondern selbst der Wurm dir saget, daß dir der Verstand gebricht.

§ 33.

Doch gesetzt, du könntest dich so verhärten und verstocken, daß du Gottes Gnaden-Ruf, sein Ermahnen, Reizen, Locken, seines Geistes innre Strafen, gar nicht mehr empfinden kanst, und zuletzt aus deiner Seele alle Furcht vor Gott verbannst, wird dein Herz nun glücklich seyn? ja so glücklich als ein Teufel, denn nun sindest du in ein Meer voller Schrecken, Furcht und Zweifel.

§ 35.

O wie weise, wie verständig, sind die, so der Thor verlacht, deren allerbeste Handlung er oft zum Gelächter macht, diese fliehen hin zu Gott, wenn sie Noth und Elend drückt, und sie werden in der Noth liebeich von ihm angeblicket.

§ 41.

Ach wie hat der Fall in Eden doch den Menschen umgekehrt, es ist nicht nur durch die Sünde, Gottes Ebenbild zerstört, sondern auch des Satans Bild hat im Menschen Platz genommen, und mit diesem ist ein Schwarm Furien ins Herz gekommen, diese haben nun die Seele, so mit Hölle-Gift erfüllt, daß sie wie ein ofner Schade, immer Sünden-Eiter quilt, sie regieren sonderlich die Begierden in dem Herzen, und der Theil, der Seele

Seele ist jetzt die Quelle aller Schmerzen, daraus fließt das große Uebel, das uns so unglücklich macht, durch sie wird der beste Vorsatz nie zur Wirklichkeit gebracht, der, der seinen Adel kennt, muß sich allerdings betrüben, wenn er solche Grausamkeit in sich selber sieht verüben.

§ 42.

Wie despotisch, wie tyrannisch, herrscht der Zorn im Herzen nicht? wie ein unterirdisch Feuer, mit der größten Wuth ausbricht, Stein und glühend Erz auswirft, alles um sich her zerstöhret, so ist seine Wirkung auch, er verwüstet und verheeret nicht nur seine eigne Wohnung, sondern um und neben sich läßt er Spuren der Verwüstung, der grausame Wüterich: Siehe einen Zorn'gen an, muß man nicht vor ihm erschrecken? kann man doch die Menschheit kaum im Gesichte noch entdecken, Tod droht sein ergrimmtes Auge, seine Stirn verräth die Wuth, die in seinem Herzen kochet, wie ein Tyger wünscht er Blut, sein Mund schäumt Gall und Gift, er spent Feuer als ein Drache, seine ganze Seele brennt, und schwillt auf von Grimm und Rache, was für Angst hieben der Körper, wievie Schmerzen er erfährt, ist bekannt: weil auf der Stelle, oft der Zorn den Leib zerstöhrt.

§ 43.

Haß und Neid sind ebenfalls, die Verwüster unsers Lebens, wo die eingewurzelt sind, da ist der Versuch vergebens, Ruh und Frieden zu genießen, denn sowohl der Neid als Haß, sind Tyrannen,

sie zermartern das Gemüth ohn Unterlaß, und wie viele Bitterkeit muß ein Neidischer empfinden, bey dem ewigen Verdruß muß die Ruhe wohl verschwinden.

§ 44.

Wie viel traurige Begleiter hat die Narren-Liebe nicht, wieviel Unheil hat dieselbe unter Menschen angericht't? sie macht närrisch, blind und toll, die Vernunft muß ihr stets weichen, ja sie tödtet, denn sie ist eine Quelle vieler Seuchen, Leib und Seele macht sie elend, wer von ihr beherrscht wird, fühlt es wohl, daß ein Grausamer über ihn die Herrschaft führt, doch entfliehen kan er nicht, nimmt ihm Jesus diese Ketten nicht selbst ab, so bleibt er Slav, denn es kan ihn sonst nichts retten.

§ 45

Auch die Traurigkeit ist tödtend, und dis ist ganz offenbahr, denn die tägliche Erfahrung machet diesen Satz stets wahr, sie zehrt unsre Säfte aus, daß wir blaß und hager werden, und nach einer kurzen Zeit, stürzet sie uns hin zur Erden, alle andre Leidenschaften stürzen schnell in viele Noth, diese aber führet schleichend zum Verderben und zum Tod.

§ 46.

So wie Haß und Traurigkeit, Zorn und Liebe uns nun quälen, so sind alle übrigen eine Pestilenz der Seelen, das Verderben unsrer Leiber, doch dis ist so ausgemacht, daß ich weiter davon
schweige,

schweige, weil ein jeder drüber klagt, alle Welt ist überzeugt, daß der Schade unbeschreiblich, daß der Jammer alzugroß, der Verlust unwiedertreiblich, der durch unsre Leidenschaften in der Welt entstanden ist, und noch würgen sie im Schlachtfeld, machen Stadt und Ländr wüst, noch erregen sie den Streit, den kaum viele Jahre stillen, noch sieht man den Schlemmer sich seinen Bauch unmäßig füllen, noch betriegt der Ungerechte, noch verläumd't der Lasterer, noch liebko-
set uns der Falsche, doch was zähl ich vieles her, weiß es doch ein jeder selbst wenn ihn die Begierden treiben, daß es Kunst sey zu der Zeit, in Gelassenheit zu bleiben.

§ 51.

O Mensch, der du ganz vernunftloß sicher ins Verderben gehst, weißt du auch daß du schon völlig an dem Rand der Hölle stehst, fühlst du deine Ketten nicht daran dich der Satan führet, merckst du nicht sein hartes Joch, und wie grausam er regieret? denn und wenn fühlst du die Banden, welche deine Seele trägt, aber kennst du auch den Wütrich, der sie dir hat angelegt? dein Feind ist's, dein ärgster Feind, der dich zu verderben trachtet, der sich freut, jemehr dein Herz Gottes Gnaden-
Ruf verachtet, er, der Weise in der Bosheit, er, der Kluge in der List, täuscht dich wenn du von dir denkest, daß du sehr vernünftig bist, er berückt dein armes Herz, dessen Tiefen du nicht kennest, den du glaubst ja nicht, daß du grad in dein Ver-

derben

Derben rennest, sagt dir etwa dein Gewissen, diese Sünde wirkt den Tod, so versteht er dich zu trösten mit dem gnäd'gen, güt'gen Gott, fürchtest du denn noch den Sold, den die Sündenknechte kriegen, o, so weiß er dich gleichwohl als ein Meister zu betrügen, er vermischt das Gift der Hölle mit so vieler Süßigkeit, und vor diesem Zucker schmeckst du nicht der Sünde Bitterkeit. O wie täuscht er den Schwarm roher unbesonn'ner Thoren, die Gewissen und Verstand längst in seinen Dienst verlohren, er streicht ihre ärgsten Sünden oft mit Tugend Farben an, nennet ihre Laster Schwachheit und wo er nicht schminken kan, da verkleistert er sie gar und verbirget ihre Schande, und die blinden Menschen sehn weder ihn noch ihre Bande, folglich führt er sie ins Elend ohne Widerstand hinein, und sie werden erstlich nüchtern in der ewigen Hölle-Wein.

S 52.

Mensch bedenke doch dein Heil, da die Zeit des Heils noch währet, eh dein Herz mit Angst und Furcht das Erschrecken selbst erfähret, so die Feinde Gottes schmecken, welches ein Verdammter fühlt, der mit bitterer Verzweiflung in sich selbst nach Trost noch wühlt, aber ewig keinen findet: Drum o Mensch, weil dieses Leben, das Gott aus Barmherzigkeit und aus Liebe dir gegeben, deine Seeligkeit zu schaffen, weil es noch währt, sage ich, weil dein Heiland dich noch locket, weil Gott noch so väterlich seine Hand nach dir ausstreckt, weil dich

Jesus

Jesus noch will retten, o, so schreie ihn doch an,
 er zerbricht des Satans Ketten, flieh und eile,
 denn dein Leben reißt ab wie ein Weberspuhl,
 und du liegst, eh du's vermeinst, in dem Feuer und
 Schwefel-Pfuhl, da schrenst du hernach zu spät,
 Satan wird dich nur verlachen, und sein Spotten
 wird dich denn allen Teufeln ähnlich machen, oh-
 ne Hoffnung wirst du seufzen, und der Teufel eig-
 ne Pein wird o Mensch, bedenk es heute, wird
 dein ewig Schicksal seyn!

§ 54.

O der harten Dienstbarkeit, schweres Joch,
 verfluchte Sünden! Mensch! erforsche nur dein
 Herz, welche Greuel wirst du finden, doch du leug-
 nest daß dein Wille einem andern dienstbar sey,
 nun so zeige deine Freyheit und entfleuch der Scla-
 veren, dämpfe doch in dir die Lust, die sich so ge-
 waltfam reget, übe Sanftmuth wenn dein Feind,
 dich mit Schimpf und Schmach beleget, theile
 willig deine Güter unter denen Dürst'gen aus, sey ge-
 duldig in dem Leiden, fränke dich nicht, wenn dein
 Hauß jetzt in hellen Flammen steht, sey still,
 wenn ein Schmerz dich quälet, murre nicht, wenn
 auch sogar Speise, Trank und Kleid dir fehlet,
 kannst du dis? so ist dein Wille nicht gebunden;
 sondern frey, aber weist du nicht, wie sauer dir dis
 auszuüben sey: Ach! so lange Jesus nicht in des
 Menschen Seele thronet, ist's unmöglich daß die
 Ruh des Gemüths darinnen wohnet.

§ 56.

Endlich hindert deine Ruhe, deine eigne böse Lust, diese mehrt nicht nur die Hölle, die bereits in deiner Brust durch den Fall entstanden ist, sie erregt auch Leibes Schmerzen, sie verdirbt dein ganzes Blut, sie entzündt in deinem Herzen ein solch Feuer, das dein Leben heimlich nach und nach verzehrt, wenn die Gnade Jesu Christi diesem Feuer nicht noch wehrt, diese Lust zu sündigen hemmet alle guten Triebe, sie bezwinget die Vernunft, sie bemeistert sich der Liebe, die ein Mensch sich selber schuldig, sie stürzt ihn in solche Noth, deren Anfang Angst und Unruh, deren Ausgang oft der Tod; Satan könnte seine Wuth nicht so sehr am Menschen üben, aber da die Menschen selbst die verfluchten Laster lieben, so bereiten sie den Eingang dadurch selber für ihn zu, er kommt willig und zum Vorspiel raubt er ihnen alle Ruh, spornet sie zum Sünd'gen an, wenn sich nun ein Mißvergnügen in dem Menschen gleich erregt, so läßt er sich doch betrügen, Satan überhäuft die Seele mit der Sünde, die sie liebt, und jemehr sich eine Seele in dem Laster-Leben übt, desto weniger kann sie ihre Freyheit wieder finden, desto ärger aber muß sie die Hölle auch empfinden, die in ihren Herzen wohnt, Satan herrscht als ein Tyrann, und die Seele muß es leyden, denn sie ist ihm unterthan. Also ist die böse Lust in dem Menschen selbst die Quelle aller Unruh, Angst und Noth, ja sie selber ist die Hölle.

Mat=

Matth. 7. v. 13: 14.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Der schmale Weg führt
in den Himmel,
wer diesen geht der irret
nicht, er führet aus dem
Welt Getümmel, drum
Seele auf und säume
nicht, nur dieser Welt den
Rücken kehr, ach wenn
ich nur im Himmel wär!

Der schmale Weg
führt uns zum Leben, wer
diesem geht, der stirbet
nicht, denn weil die Sün-
den ihm vergeben, so komt
er dort nicht ins Gericht,
ihm schadet nicht der Höl-
len Heer, ach wenn ich
doch im Himmel wär!

Der schmale Weg
führt auch ins Leyden, er
führt durch manchen
Kampf und Streit, wer
diesem geht, muß alles mei-
den, was hindert an der
Seeligkeit, und oft drückt
manches Creuz sehr
schwer, ach wenn ich nur
bey Jesu wär!

Der breite Weg führt
in die Hölle, wer
diesen geht, der irrt ge-
wiß, er leitet an des To-
des Schwelle, er bringt
in ewige Finsterniß, vor
Gottes strengen Richter-
Stuhl und in den Feuer
und Schwefel-Ofen.

Der breite Weg führt
ins Verderben, und in
die größte Quaal und
Pein, wer diesen geht,
muß frenlich sterben,
und ewiglich verlohren
seyn, der Satan und sein
ganzes Heer zermartern
solchen Wanderer.

Der breite Weg führt
nicht ins Leyden, er füh-
ret nicht in Kampf und
Streit, man darf hier
keine Sünde meiden,
man gönnt sich alle Lust-
barkeit, und von dem
Pfeil des Bösewichts,
erfährt der Satans-Scla-
ve nichts.

Der schmale Weg führt uns ins Sterben, er führt uns hin nach Golgatha, hier muß der alte Mensch verderben, hier kommt man seinem Jesu nah, hier siegt man über Satans Heer, und wünscht wenn ich bei Jesu wär!

Auf diesen Weg ging unser König, der Herr und Schöpfer aller Welt, demselben aber folgen Wenig, weil er dem Fleische nicht gefällt, und doch ist Jesu Joch nicht schwer, ach wenn ich doch im Himmel wär!

Ihr Seelen die ihr euch befehret, folgt eurem König treulich nach, und ob euch manches Creuz beschweret, ertraget gern das Ungemach, der Heiland reicht euch Kräfte her, ach wenn ich nur im Himmel wär!

Wahr ist's: die Welt ist voller Hecken, daß man sich leicht verwunden kan,
doch!

Der breite Weg führt wohl ins Sterben, nur nicht zum Berge Golgatha, der alte Mensch darf nicht verderben, allein der Abgrund ist stets nah, der Sünder rennet schnell dahin, der ewige Tod erwartet ihn.

Auf diesen Weg gehn alle Thoren, und Satan selbst, der Gott der Welt, hier wird das ewige Gut verlohren, man sucht nur Ehre, Gut und Geld, und bei der großen Schaverey erzehlt der Thor, wie wohl ihm sey.

O Sünder! kehre dich vom Bösen, und lasse von der Sünde ab, dein Heiland will dich gern erlösen, lauf nicht das Thor des Thal hinab, kehre um betritt die schmale Bahn, so kommst du einst im Himmel an.

Der breite Weg ist auch voll Hecken, und endet sich in Weh und Ach!

Doch dieses muß euch nicht erschrecken, der Weg führt doch nach Canaan, und Jesus gehet vor euch her, ach daß ich ewig bey ihm wär.

Die Thränen = Saat geht bald zu Ende, es folgt die schöne Erndte drauf, denn klopft man fröhlich in die Hände, denn endigt sich der saure Lauf, denn sticht uns keine Sonne mehr; Mein Heiland wenn ich bey dir wär.

Denn träget man die Sieges-Palmen nach diesen kurzen Kampf und Streit, man grünet wie die Weizen = Halmen, man prangt in ewiger Herrlichkeit und keine Sünde fränkt uns mehr, ach wenn ich erst so glücklich wär.

Denn folget man in ew'gen Freuden, dem Könige des Himmels nach, und danket ihm vor alles Leiden und vor die theure
Creu-

o sicherer Sünder lern erschrecken, und denk an jenes Ungemach, das die Verdammten ewig plagt und wie ein Wurm beständig nagt.

O Mensch, wie kurz ist doch dein Leben, wie bald erhaschet dich der Tod, und ist dir nicht die Schuld vergeben, so bist du aller Teufel Spott, wach auf, sieh Satans Slaveren, wilst du, so macht dich Jesus fren.

Bedenke doch, du kanst mit Freuden, ein seelger Zions-Bürger seyn, und du erwähltest Quaal und Leiden und statt der Ruhe, Angst und Pein, vertausch die kurze Sünden-Freud, mit einer ew'gen Herrlichkeit.

Wie glücklich sind diejenigen Seelen, die auf dem schmalen Wege gehn, und Jesu sanftes Joch erwählen, sie werden Gottes

Creuzes-Schmach, und | tes Antlitz sehn: Wohl
 mit dem ganzen Himmels- | dem, der diesen Weg er-
 Heer, bringt man dem | wehlt: Weh dem, der die-
 Lamm, Lob, Preis und | sen Weg verfehlt!
 Ehr.

Die Welt ein Labyrinth

Es ist die Welt ein Labyrinth, wo viele krumme
 Wege sind, darin man sich verirren kan, hier
 irrt das Kind und auch der Mann, hier irrt der
 Jüngling und der Greiß, der doch des Irrgangs
 Krümmen weiß, hier irrt der Weise und der Narr,
 sie sind in einerley Gefahr, wer nicht gerade vor
 sich sieht, und alle krummen Wege flieht, der irret,
 strauchelt leicht, und fällt im Labyrinth der grossen
 Welt.

Der Jüngling kennt den Irrgang nicht, der
 Mann versäumet seine Pflicht, der Greiß verirret
 sich noch oft, der Weise strauchelt unverhohlt, der Thor,
 der ohne Weisheit blind, irrt immerdar im Laby-
 rinth.

Wer aber Jesum sucht und liebt, und in der
 Heiligung sich übt, der geht gerade vor sich hin,
 der fällt so leichtlich nicht dahin, denn Jesus ist
 das Licht der Welt, wen er nicht selber führt, der
 fällt, er ist der Weg und er allein muß Führer in
 dem Irrgang seyn, er ist die Wahrheit, ohne ihn
 geht man in lauter Irrthum hin, er ist die Weis-
 heit, Jesus ruft die Sterblichen bis an die Gruft,
 Kommt! Meine Kinder, hört mir zu, ich bringe
 euch

euch zur Seelen-Ruh, geborhet mir und meiner
 Zucht, noch mehr als Gold ist meine Frucht, ihr
 Albern merkt: Ihr Thoren seht, wo ihr auf euren
 Weg hingehet, ihr eilt zum Abgrund, folget mir,
 o Menschen horcht an meiner Thür, horcht stets,
 versäumet keine Zeit, es kostet eine Ewigkeit. Wer
 mich die ewige Weisheit findet, der fällt nicht in dem
 Labyrinth, ich gehe mit ihm dahinein, und bey
 mir kan er sicher seyn, wer mich liebt, den berath
 ich wohl, ich mach ihn guter Schätze voll, ich schen-
 ke Weisheit und Verstand, ich fülle selbst des
 Frommen Hand, wer mich früh suchet, findet mich,
 und die mich lieben, liebe ich. Verachtet nicht
 der Weisheit Zucht, weh dem, der meinem Rath
 verflucht, wer an mir sündigt, liebt den Tod, der
 stürzt sich selbst in ewige Noth.

Heran zur Weisheit: Sterblicher! Erkenne daß
 in dir nichts mehr als Tod und Unvermögen ist,
 und daß du ganz voll Sünde bist, fleh Jesum, dei-
 nen Heiland an, er ist es, der dir helfen kan, du
 bist in einem Labyrinth, wo viele Schlangen-Krü-
 men sind, er bietet dir die Hülfe an, er hat sehr
 viel für dich gethan, folg ihm, so wird dir's glück-
 lich gehn, so wirst du bald den Ausgang sehn,
 aus diesen grossen Labyrinth, er wird dich als sein
 liebes Kind selbst leiten und dereinst komst du zu
 ihm, in jene stolze Ruh, wo du in grosser Herrlich-
 keit genießest alle Seeligkeit, die er am Creuze
 dir erwarb, da er für dich aus Liebe starb, das ist
 der

der kurzen Mühe Frucht: Wohl dem, der hier die Weisheit sucht!

Gedanken eines Kindes Gottes am Neu-Jahrs-Tage.

Durch des erwürgten Lammes Blut und Wunden, das unser Bürge worden ist und für uns starb, zählen wir noch Tag' und Stunden: Trotz Satans Bosheit, Macht und List.

So fürchterlich die abgewichenen Tage, in dem verfloßnen alten Jahr, so mannigfaltig auch die Noth und Plage, in Häusern und in Herzen war.

So mächtig hat uns Gott herausgerissen, und uns dem Spott nicht frey gestellt, er ließ es uns in unsern Aengsten wissen, er sey's, der ewig Glauben hält.

Wie viel Barmherzigkeit, wie viel Erbarmen erzeiget uns der Heiland nicht, er trägt sein Zion stets mit Mutter-Armen, er übet seine Hirten-Pflicht.

Die Schaaf, die er sich mit Blut erworben und die er sich in seine Hand am Kreuz eingrub, da er für sie gestorben, die bringet er ins Vaterland.

Wie sanfte ist sein Stab, er kann nicht treiben, er lockt liebreich, er bittet nur; das reizt die Schaaf fe stets, bey ihm zu bleiben, auf dieses Hirten seelgen Flur.

Bey ihm ist's gut, wer seine zarte Liebe und sein getreues Herz erkannt, dem brennt sein Herz

Herz in reiner Gegenliebe, der hält sich fest an seine Hand.

Wie viel Erquickung, wie viel Süßigkeiten, erfähret hier des Lammes Braut, in Jesu Christo sind viel Seeligkeiten: Wohl dem, der sich ihm anvertraut.

Zwar setzt die Braut sich oft in Kedar nieder und weint, denn hier ist noch Gefahr, dort aber singt sie ewig Jubel-Lieder, mit jener Auserwählten Schaar.

Wie wird sie sich doch einst so herzlich freuen, wie voll Entzückung wird sie seyn, wenn sie ihr Heiland gänzlich wird verneuen, wenn er die Braut ruft: Komm herein!

Der Thor verachtet diese Seeligkeiten, und spottet, denn er haßt das Licht; Einst wird sich über ihn der Tod verbreiten, denn spotte er, der Bösewicht.

Du aber, treuer Heiland! hast den Glauben, mir selber in mein Herz gesenkt, da du mir Busse gabst: Nichts kan mir rauben, was du mir einmal hast geschenkt.

Zwar sucht der Seelen-Feind mit tausend Ränken, auch mich ins Elend hinzuziehn, und von dem Weg des Friedens abzulenken, allein umsonst ist sein Bemühn.

Die starke Hand, die ihm den Raub genommen, entreißt mich seiner Wuth und List, denn wer von Jesu Christo angenommen, der weiß daß er gesichert ist.

So eile denn mein Geist mit muntern Schritten,
auf die gebahnte Pilgrimsbahn, sie führt dich in
die ewigen Friedens-Hütten, zur Gottes-Stadt nach
Canaan.

Auf auf mein Geist! Ermuntre deine Kräfte,
und trage nur die leichte Last, es ist ja doch das
seeligste Geschäfte, das du einmal erwählet hast.

Verfolge diesen Weg, er ist der rechte, er
bringt dich an den seeligen Ort, verlasse alle bösen
faulen Knechte, und laufe munter weiter fort.

Ermüde nicht, dort sind die größten Freuden,
den Siegenden von Gott bestimmt, wer hier
bewähret wird durch manches Leiden, der ist's, der
Theil am Erbe nimmt.

Dein Heiland wartet schon, er hat die Krone,
die schöne Krone in der Hand; Auf! Eile daß er dich
mit Gnaden lohne, dort ist dein rechtes Vaterland.

Zwar sind noch Sünden, welche dich erschre-
cken, sie sind's, sie martern deinen Geist, doch JE-
su Blut will alle Schuld bedecken; Er ist's, der Sa-
tan schweigen heißt.

O holdes Lamm! schenk' meiner Seele Flügel,
nimm mich in deine Herrlichkeit, hier ist nur
Schmerz: Auf jenen Zions-Hügel, ist eine ewige
Seeligkeit.

Aus Richters Betrachtungen vom Ur-
sprung und Adel der Seelen.

Cap. 5. § 7.

Die Begierden unsrer Seele, sind von der Be-
schaffenheit, daß sie uns beständig fesseln,
in

in sehr harter Dienstbarkeit; die Begierde, die einmahl ihren Sitz in uns errichtet, deren Herrschaft wird gewiß nicht mit leichter Müß' zernichtet, nur denn, wenn der Mensch von Herzen diesen Sünden Dienst verflucht und in Jesu Christi Wunden Gnad und Kraft zum Kämpfen sucht; nur alsdenn, sonst aber nie kann die Seele überwinden und in Jesu Gottes Sohn ihre Freiheit wieder finden: aber wer aus eignen Kräften den Begierden widersteht, wird es bald erfahren, daß es wieder Stroh und Wellen geht: das geschieht wohl, daß ein Trieb einem andern Triebe weicht, aber dadurch hat das Herz seine Herrschaft nicht erreicht; Nein, die Lüste bleiben herrschend und die Seele unterthan, ein Affect legt unserm Herzen immerdar die Fesseln an, es sey Ehrsucht, oder Geiz, oder ein wollüstig leben; einem der Tyrannen muß sich das arme Herz ergeben; selbst der Schlaf der armen Menschen, die der Lüste Sklaven sind, zeigt die Unruhe oft sehr deutlich, die der arme Geist empfindt: alles Thun der Sterblichen, Schweigen, Reden, Gehen, Stehen, zeigt die Hauptbegierde, selbst in den Mienen kann man sehen, welche Lust das Herz beherrscht, denn sie würket jederzeit. Mensch! Du bist ohn Gottes Gnade stets ein Spiel der Eitelkeit.

§ 8

Man seh einen Menschen an, den der Stolz und Ehrgeiz quälet und dem die Gelegenheit, sich der Welt zu zeigen, fehlet: wie viel thöricht Un-
 S ternehmen

ternehmen läßt ein solcher Mensch nicht sehn? Jedermann siehts; und er selber, würde dieses auch gestehn, wenn er nicht so sehr berauscht und sein Herz von lauter Ehre, die er wünschet, sucht und hofet, zu sehr eingenommen wäre; wie viel kann ein Stolzener tragen, wenn er nur den Zweck erhält, daß man seine Helden-Thaten, bey der Nachwelt noch erzehlet, wie gern läßt ein Stolzener sich sogar in der Ruhe stören, wenn man ihm nur glaubend macht, die gereiche ihm zu Ehren, wie leicht kann er sein Vermögen in den Händen Dürstger sehn, wenn es nur die Welt erfähret, daß von ihm die That geschehn, er verleugnet sich sogar, und kann selbst demüthig scheinen, daß wer keinen Stolzener kennt, in der Wahrheit sollte meinen, dieser Mensch sey lauter Demuth, Liebe und Gefälligkeit, aber nein, sein Herz verstellt sich, von der Tugend ist er weit, Nahrung sucht er für den Stolz: Glaubts der Trieb würd gleich erkalten, sah' er nicht, dies sey ein Weg, Lob und Ehre zu erhalten: willst du diesen Menschen kennen? Thule das was er gethan, oder rühmt er seine Thaten: Höre es nachlässig an; merke, was er spricht, schweigt er, du darfst nur die Augen fragen; denn was seine Seele denkt, werden dir dieselben sagen.

§ 9.

Eben so beherrscht der Geiz die Gemüther diese Seelen, zeigens recht das der Affect, sie als ein Tyrann muß quälen, schon der ausgezehrete Kör-

Körper eines Geiz'gen zeigt von fern, die barbarische Begegnung seines unbarmherzigen Herrn. O! was hat ein Geizhals doch für ein elend kläglich Leben, er ist Tag und Nacht in Angst, immerdar mit Furcht umgeben, bald besorgt er, daß ein anderer einen Vortheil ihm entzieht, bald befürchtet er, das jemand, mit dem Mammon davon flieht. Arbeit, Wachen, Tag und Nacht in der Elaverey zubringen, achtet er nicht, wenn er nur einen Vortheil kann erringen, die Begierde nach dem Gelde ist's allein, die ihn belebt, und daß seine ganze Seele nach nichts, als nach Gelde strebt, das beweist sein ganzes Thun; Noch sind seine Augen munter, wenn die Sonn am Horizont, viele Stunden schon hinunter, noch zählt seine Hand die Schätze, die sein Kasten in sich schließt, wenn der Tagelöhner längstens einer süßen Ruh genießt, früher als der Aekersmann, der die Morgenröthe grüßet, überdenkt er den Gewinn, der ihm diesen Tag versüßet, er verläßt sein Lager eilig, wenn ihm der Gedanke Geld, Geld zu heben! bey der Rechnung, plötzlich in dem Bett einfällt: Kein Gebet, doch betet er, eh er zu dem Buchern eilet, so ist doch sein Herz zusehr, zwischen Gott und Geld getheilet, Geld wünscht er, das zu erhaschen, stand er ja vom Lager auf, und gewiß sehr matte Seufzer schicket er zu Gott hinauf; und wie könnte auch der Geist des Gebets im Herzen wohnen, da der Geiz und mit dem Geiz, alle Laster darin thronen,

nen: Will man alle Laster sehen, darf man nur den Geizgen sehn, denn ein Geizhals ist vermögend alle Laster zu begehn: Für den schändlichsten Gewinn übet er die schwärzsten Thaten, für ein wenig Silbergeld, konnte Judas den verrathen, der ihn mit der zartesten Liebe, bey so vieler Bosheit trug, er verwarf aus Geiz den Segen, und ihm ward des Ewigen Fluch; diese Unbarmherzigkeit, die sein Herz dadurch verübte, hatte ihren Grund darin, daß er Geld zu heftig liebte: folglich ist ein rechter Geizhals, der den Geiz ernährt und hegt, zu den allerschwärzsten Lastern alle Stunden aufgelegt, ihre Mäßigkeit und Fleiß ist dagegen nichts zu achten, ja, wenn Geizige durch Fleiß sich noch andern nützlich machten, möchte es eine Tugend heißen, aber was ihr Geiz erspart, wird nicht nützlich angewendet; sondern wie ein Götz verwahrt, der verarmte Bruder mag einen Geizhals noch so flehen, seinen Gözen stößt er nicht, er mag immer weiter gehen, er empfindet nicht das Elend, welches seinen Bruder drückt, noch vielweniger die Wollust, wenn man Dürstige erquickt. Schwarzes Laster! Schändlicher Mensch! der du dieses Laster duldest, wisse, daß du dich dadurch schändest und bey Gott verschuldest, bey dem Gott der sich sehr öfters einen Gott der Armen nennt, und der deinen dürstigen Bruder nicht in seiner Noth erkennt: Er hat dennoch Mittel genug, deinem Bruder beizuspringen, und er braucht nicht mit Gewalt, bei-

deinen Schatz dir abzufragen: Aber wisse, daß die Thräne, die dein Herz hier nicht erweicht, daß die Thräne deines Bruders bis zum Thron der Gottheit steigt, daß die Thräne all dein Guth, einst wie eine Fluth wegschwemmet, daß selbst die Verzweiflung denn, dieses Strafgericht nicht hemmet, daß am Tage der Vergeltung, wenn der Arme Trost empfähet, über deine harte Seele ein grausam Gericht ergeht.

§ 10.

Eben dies kan man behaupten, von dem der in Wollust lebt, der vom Morgen bis zum Abend in Vergnügen sich begräbt: dieser denkt auf nichts so sehr, als wie er sich lustig machet, er singt, springet, tanzt und spielt, er lacht wenn ein anderer lachtet, er verbannet alles Elend soweit als er kann, von sich, denn der Anblick des Elenden ist dem Weichling hinderlich, es vermindert seine Lust, darum sucht er zu entfliehen, wenn ein Weiser ihn etwa aus dem Labyrinth will ziehen, er betäubet seine Sinnen und denkt nicht an Gott, noch Tod, seine Seele wird ganz sinnlich, denn die Wollust ist sein Gott; doch ein ängstliches Gefühl, das er in Geheim empfindet, macht es daß er in der Lust nicht so viel Vergnügen findet, seine Seele wünscht doch öfters ein Vergnügen besserer Art, als bisher durch sein Bemühen in der Welt gefunden ward, dies schränkt sein Vergnügen ein, er muß wieder Willen trauren, und er wird dahin gebracht, viele Stunden zu bedauern,

§ 3

ren,

ren, die er auf den Dienst der Sünde und auf Eitelkeit vermandt, und so ist sein lustig Leben doch ein recht elender Stand.

§ II.

Dieser Zustand des Gemüths, und Beschaffenheit des Herzens, ist im Menschen nun die Quell' so viel Jammers, so viel Schmerzens, denn die Wirkung aller Sünden, ist die Unruh: Diesen Lohn, trägt der Laster-Sclav beständig, und zwar auf der Stell davon: Es ist mit dem Sündendienst recht was quälendes verbunden, etwas raues; Mancher Mensch hat dies schon so sehr empfunden, daß es ihm dazu gedienet, seine harte Slaveren zu erkennen und zu fliehen, seiner luste Tyrannen. Mit Vollbringung einer Lust ist als wie der Rauch beim Feuer, dieses Bittere stets verknüpft, dadurch wird die Lust sehr theuer: ja gewiß kauft man sie theuer, man wirft Gott und ew'ges Glück um zwey Augenblicke Wollust schändlich hinter sich zurück, und genießt die Sünde doch nimmermehr mit dem Vergnügen, welches man gehoft, weil stets bittere Säfte darin liegen, so die Seele mit genießet. Bey dem Stolzen ist der Zorn, der zerreisset seine Seele, wie das Fleisch ein spikger Dorn, einen Geizgen quält der Meid, und der Freund der Wollust-Sünden muß die Furcht des Todes stets, als den Sünden-Lohn empfinden.

Ein Lied von Jesu, dem Menschgewordenen Gott und einigen Heilanden der Welt.

Luc. 19, 40.

Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.

Mel. O wie seelig sind die Seelen 2c.

Schweigt! Verwöhnte Erden Söhne! Hört jetzt Engel Jubelthöne: Seyre Welt! der Himmel spricht! Und du Slaven-Volk der Sünde! Hör die Botschaft von dem Kinde, das in Bethlems Krippe liegt!

Aber, ich Gewächs von heute, stündlich der Verwesung Beute und des finstern Grabes Raub, kann ich wohl den Ewgen singen, und ihm würdig Wehrauch bringen? ich Geschöpf, ich Staub von Staub?

O du Geist des Jesus Kindes, der du in Gestalt des Windes, einst der Jünger Herz besetzt! Füll mein Herz mit Licht und Leben; laß dein Feuer um mich schweben, wenn mich Dunkelheit befällt!

Gott, — Ein Mensch! Wer mag's verstehen? Einen Gott in Windeln sehen! Welch ein Räthsel der Vernunft, welche Tiefen von Erkenntniß; welch ein Mährlein dies Geständniß, der verlarvten Spötter Zunft!

Unbegreifliches Geheimniß ! Allen, die nicht ohne Säunniß, selbst zu diesem Kinde gehn : Aber faßlich denen Kindern, die mit geistlich armen Sündern, vor dem Kripplein Jesu stehn.

Welch ein himmlisches Vergnügen ! Vor der Krippe Jesu liegen, und das holde Menschenkind, als den Gottes-Sohn anbeten, denn dies Kind kann uns erretten, von Tod, Teufel, Höll und Sünd.

O du süßer holder Knabe ! Allergrößte Himmelsgabe ! Jessens Zweig und Davids Sohn ! Deine Krippe ist mein Leben, du kannst hier sowohl vergeben, als auf deinem Königs-Thron.

Du kannst mich von meinen Sünden, als ein Säugling schon entbinden, o du Menschgewordener Gott ! und was geben deine Wunden, mir für Trost in Trauerstunden, und für Labfal in der Noth.

Was für Süßigkeit im Leiden, was für Hoffnung jener Freuden, flößt du meinem Herzen ein, mit welch zarten Liebesblicken, kannst du meinen Geist erquickten, mitten in der größten Pein.

Du kannst mich in Ruhe setzen, du allein kannst mich ergözen, wenn ich ganz verlassen bin, wenn ich muthlos seufz und girre, und mich in der Welt verirre, denn hilfst mir dein Liebesinn.

Und was kan dein ganzes Leben, mir nicht für Erquickung geben ! Welche Wollust schmeck ich doch, wenn ich um dein Creutz mich schlinge, und dir
meine

meine Sünden bringe, meiner Seelen schwerstes Joch.

Könnt ich denn von dir wohl schweigen? Möcht ich doch anjetzt im Reigen von dir singen: Theures Kind! ich erzehl vor meinen Brüdern, aber nur in schwachen Liedern; was man schönes an dir findt.

Kind! Du bist, ich kanns nur lassen, deines Vaters Wohlgefallen, seine Freude, seine Lust, sein Ergötzen, sein Entzücken, an dir kann er sich erquicken, du vergnügst des Vaters Brust!

Kind! du bist der eingeborne Gottes Sohn, für uns Verlohrne, längst bestimmtes Opferlamm: Du bist Herr der Ewigkeiten, aber auch schon vor den Zeiten deiner Kirche Bräutigam!

Eh' die Gottheit rief: Es werde! Ehe noch Gestirn und Erde, ehe Welt und Himmel war: keimten schon in dir die Triebe der unmeßlich grossen Liebe, die uns jezo offenbahr.

Du bist der Monarch des Himmels, des unzähllichen Gewimmels Ursprung; Anfang der Natur, der Gebieter in der Hölle, Schöpfer deiner Menschen Seele, und der ganzen Creatur.

Herr! Dir jauchzen deine Werke! Du bist, den des Löwen Stärke, und der Flug des Adlers preißt. Aber auch der Wurm im Staube rühmt dich, wenn sein dunkler Glaube und Gefühl dich Vater heißt.

Blik und Donner, Sturm und Regen wird auf dein Geheiß zum Seegen, Glück und Unglück

glück wiegst du ab: Hier bist du der Unschuld Retter, und dort stürzst du einen Spötter in Verzweiflung tief hinab.

Du trägst Himmel, Erd und Welten, und vor deinem Drohn und Schelten bebt der Abgrund, flieht der Tod: Hügel fallen, Berge sinken, Felsen stürzen auf dein Winken; Mächtiger Herr Zebaoth!

Und du Ursprung aller Dinge, wirst so klein und so geringe; wirst ein zartes Menschenkind, du verläßst den Thron der Freuden, und senkst dich so tief ins Leiden, daß man dich im Stalle findet.

Wer kann dieses doch ergründen? Gottes Sohn in Windeln finden, in der kläglichsten Gestalt: die Vernunft muß hier zerscheitern, das Geheimniß zu erweitern, kostet Göttliche Gewalt.

Doch ist's wahr! Das Kind im Stalle ist der Trost, der nach dem Falle, Menschen von dem Fluch befreit: Spottet immer ihr Verächter, dennoch ist's im Rath der Wächter so bestimmt von Ewigkeit.

Raset nur verblendte Thoren! Euer Wiß ist ganz verlohren, Jesus Christus ist doch Gott! Schöpfer Himmels und der Erden! Wollt ihr nicht verdammet werden, so laßt ab von euren Spott.

Suchet seine Huld zu finden; Er trug schon als Kind die Sünden, dieses bleibt ewig wahr. Schon die Krippe ruft Versöhnung, und von da bis zur Entwöhnung, bis zur schrecklichen Gefahr.

Da

Da Herodes ihn wollt tödten, ist er schon die
Hülff in Nöthen, und der Trost in Traurigkeit,
schon der Retter der Verlohrnen, aller je und
je Gebohrnen Heil, und Grund der Seeligkeit.

Aber ihr elenden Herzen, die ihr im Gefühl
der Schmerzen, euch des Abgrunds würdig acht't!
Laßt euch nicht ganz niederdrücken, dieses Kind
kann den erquicken, welchen Moses traurig macht.

Tretet nur heran zur Krippen, küßt des Kin-
des holde Lippen, und den Mund der Gnade
spricht, sein Herz brennet von Erbarmen, gegen
alle geistlich Armen, er erschreckt die Blöden nicht.

Nur die Stolzen dieser Erden, die ihm nicht
gehorsam werden, ist des Kindes Anblick, Tod!
Aber ihr findet an dem Kinde, den Erretter von
der Sünde, und den Heiland in der Noth.



Du verheißner Weibessaame! Unausprechlich
war dein Nahme, bis du in der Füll der
Zeit selbst zu uns herab gekommen, Fleisch und
Blut an dich genommen, und dich Gott am Creuz
geweiht.

Nun nennt dich die Hölle König! Aber das
ist viel zu wenig: Gott nennt dich mein Opfer-
lamm! Der Tod nennt dich Ueberwinder! Und
der Himmel Heils-Erfinder! Die Braut spricht:
Blutbräutigam!

Wun-

Wunderbar! Rath! Held im Streiten! Vater derer Ewigkeiten! Kraft! Hört! Heil und Friedefürst! So besang im alten Bunde, dich mit einem Herz und Munde dein Volk, das nach dir gedürst't.

Sündentilger! O du Schöner! Jesus Christus: Mein Versöhner! Mein Schatz, mein Zimmanuel! Heiland! Goel! Mein Erretter! Mein Fürsprecher! Mein Vertreter! Spricht jetzt die erlöste Seel.

Fürst des Lebens! Herr des Todes! Unbesiegt's Lämmlein Gottes! Löw aus Juda Stamm! Du Held! Du Beywinger deiner Feinde! Ist die Sprache deiner Freunde, die von dir zum Kampf gewählt.

Und die Schaar die du vollendet, die den Streit im Siege endet, spricht im höchsten Sieges-Thon: Allen Spöttern und Philistern, allen Israels-Verwüstern, mit dem Muth der Helden Hohn.

Kind! Du bist das Wohlgefallen deiner Braut, und All's in Allen, dort ruft sie: Du bist es gar: Dort prangt sie in deinem Kleide, du hüllst sie in weiße Seide, dort erscheint sie hell und klar.

Da ist nichts als Jubiliren, da ist ew'ges Triumphiren, da ist Gottes Harfenklang, da schallt stets das Lied des Lammes, des erkohrnen Bräutigammes, mit harmonischen Gesang.

Wär ich doch schon in der Freude und mit deinem Schmuck und Kleide, o mein Lämmlein! angethan:

gethan! Du kennst meines Geistes Sehnen, und siehst die verborgnen Thränen, ende meine Leidens-Bahn.

Ach! ich walle noch auf Erden, wo viel Trübsal und Beschwerden, meinen Geist zu Boden drückt: Gleichwohl sing ich auch im Leiden, denn die Hoffnung jener Freuden ist es, die mein Herz erquickt.

O du Trost der armen Sünder, der verlohrnen Adams Kinder, Heil und eigner Hoffnungs-Grund! Du bist meiner Seelen Wonne, meines Lebens Licht und Sonne, dich mein Lamm! Dich, rühmt mein Mund.

Säugling! Kind! Du ewger Erbe deines Vaters! wenn ich sterbe, wenn ich, wie du, diese Welt als ein Fremdling muß verlassen, denn will ich dich Kindlein fassen du bringst mich ins Himmelszelt.

Du bringst mich aus allen Leiden, zum Genuß der reinsten Freuden, und nimmst mich im Himmel auf, du laß'st, weil ich an dich glaube, mich dem Grabe nicht zum Raube, sondern weckst mich wieder auf.

Wenn der Erdball wird verbrennen, und die Himmel sich zertrennen, dann bist du o Menschen-Sohn! Furcht und Schrecken deiner Feinde: Aber deiner wahren Freunde, Freude, Hoffnung, Trost und Lohn.

Auch ich erndte dann die Thränen, die ich hier gesä't; Mein Sehnen und Verlangen wird gestillt.

gestillt. Auch ich seh denn deine Wunden, darin
ich hier Ruh gefunden, daraus ewig Labſal quillt.



Menschenſohn! Du wirſt verachtet, wenn der
Freche dich betrachtet, und du Kind biſt
doch der Held, der der Hölle Macht bekämpfet,
und des Satans Reich gedämpfet, du biſt doch
das Heil der Welt.

Du biſt doch der Troſt der Erde, und die Zu-
flucht deiner Heerde, deiner Glieder Hort und
Fels, du biſt deiner Kreuz-Gemeinde, Schutz-
wehr gegen alle Feinde; O du Hüter Iſraels!

Dich verehren Seraphinen, und der Thor
darf ſich erköhnen, dich zu läſtern: Ewger Gott!
O Meſſias! Laß den Blinden, Licht und Augen-
ſalbe finden; wecke ihn aus ſeinem Tod!

Samme dir du Fürſt der Deinen, Viele noch
von denen Kleinen. Fülle deine Scheuer voll, denn
die Stolzen dieſer Erden wollen nicht dein Erb-
theil werden, Satan macht ſie blind und toll.

Zeuch einher in deiner Stärke, und zertrümre
Satans Werke, Held! Erlege deinen Feind! Wap-
ne deines Reiches Krieger, mach aus ihnen tapfre
Sieger, wenn es gleich unmöglich ſcheint.

Du kanſt leicht den Sieg erringen, und den
Goliath bezwingen, brauchſt nur einen kleinen
Stein. Laß mein Lied in deinen Händen, o du Zu-
flucht der Elenden, heut die Schleuder Davids ſeyn!

Möchte

Möchte doch ein Kind des Teufels, ohngeachtet alles Zweifels, den Vernunft und Satan macht, seine Fesseln von sich schmeißen, und den Himmel zu sich reißen, Kind beweise deine Macht!

Möchte doch ein Saul entbrennen, deinen Namen zu bekennen, glaubte ein Agrippas doch, trotz des Fleisches Hindernissen. Könnt ein Felix sich entschließen, Kind! zu deinem sanften Joch.

O wie wollt ich mich denn freuen, und die Stunde benedehnen, da ich deine Kindheit sang: Mein Erlöser! Hör mein Flehen, laß mich die Erhörung sehen, so rühm ich dich lebenslang.

Nun du Kind im Stall und Krippen, nimm das Opfer meiner Lippen, gnädig von mir Armen an. Mich irrt nicht der Thoren Tadel, ich erkenne deinen Adel, und bin stets dein Unterthan.

Ich lieg gern vor deinen Füßen, laß mich auch den Trost genießen, den die Krippe mir verspricht, so leb ich vergnügt und fröhlich, und bin in der That schon selig, und sterb ewig, ewig nicht.

Singt ihr Menschen: Singt dem Kinde! Dem Erretter von der Sünde, stimmt ihm heut ein Loblied an. Und ihr schon verklärten Brüder! singt im höhern Thone Lieder, als ich hier auf Erden kann.

Himmel jauchze! Erde preise! Singe heut nach Salems Weise, in dem Harfenspieler Ton: Hölle schweig! denn Jesus ist da! Alle Welt sing Hallelujah! diesem Gott und Menschen-Sohn.

Ephes.

Ephes. 6, 10-18.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stimme 2c.

Sions Kinder! Auf zum Kämpfen, sucht eure Feinde recht zu dämpfen, und seyd stark in dem starken Herrn. Laßt euch nicht das Kleinod rauben. Auf auf! Erwecket euch zum Glauben, denn unser Held ist nicht mehr fern: Drum auf ihr Streiter! Wacht und kämpfet in der Macht seiner Stärke: Auf, auf zum Streit, macht euch bereit, zu jener frohen Ewigkeit.

Ziehet an den Harnisch Gottes, erinnert euch stets des Gebotes, das Jesus seinen Jüngern gab, *) daß ihr stets bestehen könnet, wenn euch der Feind mit Macht anrennet; Ach! Saget allem, allem ab: die Welt mit ihrer Lust, verbannt aus eurer Brust. Folget Jesu! Die Sündenfreud bringt Quaal und Leid. Auf rüstet euch zur Ewigkeit!

*) Matth. 16, 24-28.

Christen müssen stündlich kämpfen, sie müssen viele Feinde dämpfen, der Stärkste ist der Herr der Welt, dessen Reich in Finsternissen, der uns in tausend Hindernissen, versuchungsvolle Neze stellt, des Satans List ist groß, drum wacht und steht nicht bloß; sondern betet. Seyd stets bereit zum tapfern Streit. Seht auf die ewige Herrlichkeit!

Steht! umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, tragt in Herz und Händen das Gotteswort, des Geistes Schwerdt. Seyd gestiefelt an den Beinen, wenn euch der Satan mit den Seinen in sein Verzweiflungs

zweiflungs' Sieb begehrt. Zieh't an Gerechtigkeit, damit ihr tüchtig seyd, stets zu siegen. Frisch auf zum Streit! Auf kurzes Leid folgt eine ewige Seligkeit.

Schießt der Satan seine Pfeile auf euer Herz, nehmt in der Eile sogleich des wahren Glaubens Schild; den ergreift vor allen Dingen, hiermit könnt ihr den Feind bezwingen: Wie unverschämt, wie frech, und wild ist doch der Bösewicht, der euch so gern zernicht't; doch der Glaube siegt in dem Streit; Er sieget weit, er sieget bis in Ewigkeit.

Betet, haltet an mit Flehen; will euch fast aller Muth entgehen, so betet nur, es hilft gewiß: Haltet an und werdt nicht träge, ermüdet nicht auf diesem Wege und wenn euch manche Hinderniß in euren Lauf aufhält, so seht auf euren Held, wie der betet: O wisse Christ! dein Heiland ist weit über aller Feinde List.

Ringet, dringt doch immer weiter! Ermuntert euch ihr tapfern Streiter und kämpft so lang es Heute heißt: Denkt an jene schöne Krone, die wahren Siegern wird zum Lohne: Denn, wer den Himmel zu sich reißt, hat schon hier in der Zeit was seinen Geist erfreut; Ewig, ewig erquickt euch Gott mit Himmelbrodt: drum seyd getreu bis in den Tod.

O wohl allen treuen Seelen! Es kann sie auch kein Feind nicht quälen, weil sie das beste Theil erwählt: Jesus, dem sie sich ergeben, versüßet selbst ihr ganzes Leben, sie sind den Seelgen
J
zuge-

zugezählt: O übergrosses Glück! Mein Heiland!
Nur ein Blick deiner Gnade durchdringt mein Herz,
vertreibt den Schmerz und ziehet mich stets Himmels-
wärts.

Nun ihr Brüder! Auf zum kämpfen! wir woll'n
die Feinde tapfer dämpfen; wir streiten in des
Herrn Kraft; und so können wir stets siegen,
die Feinde müssen unterliegen, weil Gott die Kraft
selbst in uns schaft; die Feinde sind erbost; wir
aber sind getrost: Jesus hilft uns. Fluch Hölle
und Tod! Mit uns ist Gott! Mit uns ist der
Gott Zebaoth!

Das Evangelium von Jesu: Eine Kraft
Gottes, selig zu machen: Alle, die
daran glauben.

Mel. Seelen = Bräutigam!

Jesus: Gottes Lamm hat am Creuzes Stamm
für die Welt den Tod erduldet und bezahlt,
was sie verschuldet. Jesus ist das Lamm, das
den Fluch wegnahm.

Keine Creatur kam je auf die Spur, wie
Gott wollt' versöhnet werden; Jesus lehrte es
auf Erden: Keine Creatur kam auf diese Spur.

Was der Herr gethan; Konnt' kein Kluger
Mann unter allen Völkern wissen: Nein, in
dicken Finsternissen tappte jedermann; selbst der
klügste Mann.

Alle Welt war blind! Daß nur Gottes
Kind unsre Schulden tilgen muste: Ach! Das
was,

was, was niemand mußte: Gottes Einzig's Kind tilgt nur unsre Sünd.

Nicht der Thiere Blut macht den Schaden gut, welchen Adams Fall gestiftet, dadurch alle Welt vergiftet: Nur des Heilands Blut macht den Schaden gut.

Dieses Lösegeld zahlt er für die Welt: ihre Sünden abzubüßen, muß sein Blut am Creuze fließen: Dis ist's Lösegeld für die sündge Welt.

Unsre Heiligkeit und Gerechtigkeit kann den Himmel nicht erwerben; des Erlösers Tod und Sterben bringt Gerechtigkeit, Heil und Seeligkeit.

Jesus kann allein unser Heiland seyn: Unser Opfern, unser Büßen, macht doch nie ein froh Gewissen, Unsre Seelen-Wein stillt er allein.

Er versöhnt die Welt durch sich selbst: O Welt! Er wird Mensch, dir Mensch zu gute, hängt am Creuz in seinem Blute: Trägt als wie ein Held deinen Fluch: O Welt!

Er hat uns erlöst! Seele! halt dis fest! Diese ewige Gottes-Wahrheit, strahlt mit einer Sonnen Klarheit in dem Wort: Glaub fest. Er hat dich erlöst.

Gott — ein Mensch — wie ich! Stirbt am Creuz für mich! Dieses ist der Christen Glaube: Sünder! Bete an im Staube! Gott wird Mensch, wie ich, stirbt für mich und dich.

Ewiger Gottes Sohn! Lästrung, Spott und Hohn, Geißeln, Schläge, Strick, und Banden
 J 2. hast

hast du willig ausgestanden; Lästung, Schmach und Hohn, duld'st du Gottes Sohn.

Leiden, Angst und Qual, Martern ohne Zahl nimmst du gern auf deinen Rücken um nur Menschen zu beglücken; stirbst am Kreuzes-Pfahl unter Angst und Qual.

Deine Todes-Wein soll das Mittel seyn, Menschen von des Satans Ketten zu befren'n und zu erretten: Ja nur deine Wein kann dis Mittel seyn.

Nun kann jedermann, wers nur glauben kann, durch dein Blut schon hier auf Erden, heilig, froh und selig werden, du biet'st jedermann diese Gnade an.

Nun hast du das Recht manchen Sünden-Knecht dem Verderben zu entrücken und ihn ewig zu beglücken: Nun jauchzt dir mit Recht mancher Sündenknecht.

Auch ich jauchze dir! Denn du schenkest mir, in den Buß- und Trauer-Stunden, Ruh und Trost durch deine Wunden: O! wie wohl ward mir: Darum jauchz' ich dir!

Deine Süßigkeit, deine Freundlichkeit hat mein müdes Herz erquicket: O! Wie oft hab ich erblicket deine Freundlichkeit, die das Herz erfreut.

Dann schwung sich mein Herz immer Himmelwärts: Ganz in deine Lieb versunken und von deinen Gütern trunken schwung sich dann mein Herz immer Himmelwärts.

O!

O! Wie lief ich dann auf der Lebensbahn, o! wie konnt ich doch mit Freuden gern und willig Alles meiden was auf dieser Bahn, Hindrung machen kann.

Hurtig war mein Lauf: Nichts, nichts hielt mich auf: und ich eilte nicht vergebens nach dem Kleinod jenes Lebens: Nichts, nichts hielt mich auf in dem Himmelslauf.

Glücklich war mein Herz: Weder Angst noch Schmerz konnte mich im Laufen hindern und den Frieden Gottes mindern: Es ging Himmelwärts. Glücklich war mein Herz!

Stark und fest war ich gern und williglich, mich zum Leiden zu bequemen, selbst den Tod zu übernehmen: So getrost war ich, denn ich liebte dich.

Welch ein lieblich Loos fiel in meinen Schoos, wenn du an dein Herz mich drücktest und mich inniglich erquicktest; Gott! Welch lieblich Loos fiel mir denn im Schoos.

Die Verlobungs-Zeit. — Welche Seeligkeit! Sich dem Heiland ganz ergeben, ist ein überhimmlisch Leben! Welche Seeligkeit, schmeckt man in der Zeit!

Nun will Bangigkeit, Angst und Traurigkeit meine arme Seele schrecken und mit Finsterniß bedecken: Angst und Bangigkeit hemmt die vor'ge Freud.

Doch du läßt mich nicht, meine Zuversicht! Weder Trübsal, weder Leiden können mich ganz von dir

dir scheiden: Du verläßt mich nicht, Meine Zuversicht!

Weiche nicht von mir! Denn ich habe dir mich zu eigen übergeben; Dir zu Ehren will ich leben. Weiche nicht von mir: Sieh, ich lebe Dir!

Denke doch daran, was du mir gethan, du hast dich mir selbst geschenkt und mit Himmels-
Lust getränkt: denke doch daran, was du mir gethan.

Du hast mich erwählt und zur Heerd' gezehlt, die dich lieben, die dich kennen und sich deine Schaafse nennen; Du hast mich erwählt: Siehe! Was mir fehlt..

Reiche deine Hand mir in meinem Stand! Laß mich's sehn, daß du mich führest und mein Leben selbst regierest: Reich mir deine Hand doch in meinem Stand!

Tausend suchen mich recht arglistiglich von dir Jesu! zu verführen, daß ich soll mein Heil verlieren: Darum schütze mich, denn ich liebe dich.

Heiland! Steh mir ben: Schenk mir wahre Treu: Welt und Sünde stelln mir Schlingen: O! Mein Heiland! Hilf mir ringen: Stehe du mir ben! Denn du bist getreu.

Keuschheit, Mäßigkeit, Demuth, Freundlichkeit, Sanftmuth, Unverfälschte Liebe, keusche, reine, heilige Triebe und Zufriedenheit, gieb mir jederzeit.

Einen starken Muth, der da Fleisch und Blut stets zu überwinden trachte und die Lust der Welt ver-
ver-

verachte, Gib mir: Höchstes Gut! Stärke Herz und Muth!

Allerschönstes Licht! Laß mich nimmer nicht in der Welt Vergnügen suchen: Laß mich ihre Lust verfluchen: Freude, Trost und Licht giebt die Welt mir nicht.

Mache deinen Knecht redlich, schlecht und recht! Laß mich alle Falschheit meiden und um Wahrheit gerne leiden: Mach mich deinen Knecht redlich, schlecht und recht.

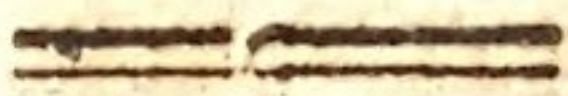
So fließt meine Zeit gut zur Ewigkeit, so werd ich vorsichtig wandeln, als ein Kind des Lichts stets handeln, und der Prüfungszeit folgt dort Herrlichkeit.

Darauf freu ich mich: ich weiß sicherlich: Du wirst mich in deinen Händen unaussprechlich schön vollenden. Darauf freu ich mich; denn ich glaub an dich.

Was ist mir der Tod? Ausgang aus der Noth: Ende aller meiner Leiden, Eingang in das Reich der Freuden: Das ist dem der Tod, der dich liebt, mein Gott!

Freue dich mein Herz! Denn dein banger Schmerz weicht, Jesus ist dein Leben: Er hat dir die Schuld vergeben. Fliehe Gram und Schmerz! Jesus stärkt das Herz.

Er ist doch dein Heil! An ihm hast du Theil, Jesus brennet von Erbarmen gegen alle geistlich Armen: An ihm hast du Theil: Er ist doch dein Heil.



Dort wirst du ihn sehn und sein Lob erhöh'n,
deinen Heiland, der sein Leben in den Tod für
dich gegeben, wirst du ewig sehn und sein Lob er-
höhn.

Welche Seeligkeit ist mir dort bereit't! Wer will
mir die Hoffnung rauben? Meinem Heiland' kann
ich glauben! Dort ist mir bereit't, Ewige Herr-
lichkeit.

Ueber die Dunkelheit der göttlichen Regierung.

Fürwahr! Du Heiland Israel bist ein verborg-
ner Gott: Der Heiden Jupiter, ihr Bel, ihr
Mars, ihr Astaroth sind nichts; die Götzen waren
nie, als in der Menschen Phantasie: Du bist der
Gott der Götter!

Du bist ein unzugänglich Licht und Dunkel
hüllet dich; der Atheist erkennt dich nicht, der Deist
wegert sich zu glauben, daß du Menschen kennst,
und gegen sie in Liebe brennst, und ihre Tage
zählst.

Der klein're Thor behauptet zwar, daß du die
Welt regierst; doch, wenn du ihn nicht in Gefahr
hiervon gleich überführst; so zweifelt, murt und
klaget er, und denkt, du bist ein harter Herr;
und bist gleichwohl sein Vater.

O heilger und gerechter Gott! Dich preist der
Himmel Heer: dein Scepter fürchtet Höl und
Tod, dich rühmt Luft, Erd und Meer, dich be-
tet

tet selbst der Seraph an, nur Menschen denken nicht daran. O Menschen! Send doch Menschen!

Aus Richters Betrachtungen.

Cap. 4. § 26.

S wie eitel ist ein Mensch! Der den Fels des Heils verachtet und mit Herz, Gemüth und Sinn nur nach Roth der Erde trachtet; wie verblindet ist die Seele, die den Gnadenzug verläßt, die den Geist der Gnaden schmäheth und die Zeit des Heils verträumt; wie verwildert ist das Herz, welches ohne Jesu lebet und als ein zertrümmert Schiff ohne Mast und Führer schwebet; Was vor Thorheit, was vor Narrheit, was vor Gauckelspiel und Tand wohnt in einem solchen Herzen und verblindet den Verstand: Sieht man manchen Menschen doch von der Bosheit völlig trunken, ganz der Menschlichkeit beraubt, selbst den jenigen edlen Funken, der beym Sündenfall geblieben, (das Gewissen meine ich) gänzlich todt, das Herz ist fühllos, sieht gar nicht, wie jämmerlich, wie verwundet, wie verderbt, wie ganz ohne alle Gnade, wie entseßlich arg es sey, wie verzweifelt böß der Schade, den es durch den Fall bekommen; daß Gott selber mit Verdruß über diesen Fall der Menschen klagen, ja gar jammern muß: Gott nennt alle Menschen Fleisch, weil sie durch und durch verdorben, sich den Thieren gleich gemacht, aller Tugend abgestorben und schlechthin jetzt nicht erkennen, was des Geistes Gottes ist.

§ 27.

Denn der Mensch, der seinen Adel ganz ver-
scharret in Roth und Mist: allen Wollust-Sünden
fröhnt, nie an Gott und Tugend denkt; sondern
täglich, wie ein Schwein sich mit Mist und Un-
flath tränket, dessen Auge so verblindet, daß das
Laster ihn erquicket, ist zu geistlicher Empfindung
nicht nur völlig ungeschickt; sondern dieser Laster-
Sklav ist in seinem ganzen Leben ein höchst un-
brauchbarer Mensch; denn sein tägliches Bestre-
ben ist nur Thorheit, Tand und Spielwerck,
Unflath und Unreinigkeit, kein Gedanke wohnt
im Herzen von Gott und von Heiligkeit; durch
den täglichen Genuß der verfluchtesten Greul und
Schande wird er schlechter als ein Vieh, stumpf
und elend am Verstande.

§ 38.

lehrt es uns doch die Geschichte, daß die Re-
publik, der Staat, wenn er Fleiß, Vernunft
und Tugend unter sich geduldet hat, war er stets
in guten Flor, und wenn Wollust und Vergnü-
gen über Tugend, Fleiß, Vernunft seiner Bür-
ger Konten siegen; so bald waren sie am Rande
ihres Glücks, ihr Ansehn fiel; und sie wurden ihrer
Feinde Spott, und der Verachtung Ziel.

§ 29.

Wahrlich! wenn die Menschen nicht ih-
ren Fleisches Lüsten fröhnten; sondern sich von die-
ser Pest und Verderben bald entwöhnten, nur
na-

natürlich ehrbar lebten, ihre Wohlfahrt blühte schon, und sie trugen lieb' und Achtung der Vernünftigen davon, ihre Sinnen würden scharf, ihr Erkenntniß würde grösser, ihr Verstand würd hell und klar und ihr Leben merklich besser; Künste, gute Wissenschaften würden unter ihnen blühen und das Beispiel solcher, würde viele aus der Faulheit ziehen: Das Licht, welches nach dem Fall in dem Menschen überblieben, reiniget das Herz nicht ganz von den rohen wilden Trieben, doch wer diesem Schein nur folgt, und den Funken nicht erstickt, wird schon nicht wie jener Sklave von dem Laster so berückt: Aber, wer in Heppigkeit und in Wollust sich begräbet, die Vernunft aus sich verbannt, nach des Fleisches Vorschrift lebet, wird zuletzt ganz unvermögend seine Wohlfahrt einzusehn; weil die Wege eines Sünders grade ins Verderben gehn.

§ 30.

Aber, wenn der eitle Mensch Gottes Ruf und Stimme hörte und auf diesen Winck, den Fuß von dem Pfad des Todes kehrte; wenn er folgte, wenn die Weisheit ihn in ihre Schule ruft, denn erblickte er den Abgrund, alsdenn sähe er die Gruft, darin ihn das Laster stürzt, darin ihn die Sünden bringen, alsdenn würd er weiß und klug: O! Wie ernstlich würd er ringen, flehn und rufen: Mein Erbarmen! Zieh mich doch aus diesen Schlamm; und es würd ihn die Weisheit, das für uns erwürgte Lamm, unser Heiland,
von

von dem Tod, aus der Slaveren erretten, Herz und Seele würde frey von des Satans Band und Ketten: Alle Thorheit, alle Narrheit, alle Bosheit wiche dann, und er ginge froh und sicher auf der graden Lebensbahn; der Verstand, den Gottes Geist jezo ganz erleuchten könnte, und der Wille, in dem nun ein recht heiliger Enfer brennte, nur was göttlich ist, zu lieben, wäre ganz der Tugend Sitz, die Begierden würden heilig, und so helle als der Blick, würde Gottes Liebe denn in der neuen Seele strahlen, und sie würde nicht nur bloß äußerlich mit Tugend prahlen; in ihr wohnte Gottes Liebe, diese edle Leidenschaft wehrte allem Haß und Feindschaft und benähm dem Zorn die Kraft; Jesu Christi Sinn und Bild wäre nun in ihr zu sehen und ihm würd' sie Schritt vor Schritt auf der schmalen Bahn nachgehen; O wie brauchbar, o wie nützlich ist ein solcher Mensch dem Staat! Wohl dem Lande, welches viele solcher seelgen Bürger hat! Wohl dem Lande! Dessen Volk, Weisheit, Zucht und Tugend liebet: Wohl dem Volke! Das sich gern in der Schule Jesu übet! Denn die Weisheit lohnt mit Liebe, Ruhe und Zufriedenheit: Und der Lohn des heiligen Lebens ist dort ewige Seeligkeit.

Lied eines Kindes am Neu-Jahrs-Tage.

Ist's eine seelige Stunde, wenn aus des Säuglings Munde, und wärs auch nur gelallet, das Lob des Höchsten schallet?

So

So sey es meine Freude! Das Lob des Herrn
auch heute mit Jauchzen und mit Springen,
frohlockend zu besingen.

Blick auf mein Herz und singe dem Schöpfer
aller Dinge, dem Herrn, der dir dein Leben zu
seinem Ruhm gegeben.

Er füllt mein Herz mit Freuden, schützt mich
vor Schmerz und Leiden; Er macht im Schlaf
und Wachen mein junges Herz voll Lachen.

Ich esse, trink und spiele vergnügt und froh,
und fühle, wenn Herz und Sinn sich laben, den
Geber aller Gaben.

Nichts kann mein Herz betrüben, denn El-
tern die mich lieben, hat Er (Gott liebt das Leben :)
aus Gnaden mir gegeben.

Drum schlaf ich ohne Sorgen und seh an
jeden Morgen, Beweise seiner Güte. Frohlocke
mein Gemüthe!

Herr! Du giebst Thau und Regen und deinen
milden Segen in Häusern und in Feldern in
Gärten und in Wäldern.

Auch dis Jahr sey; Mein Vater! der Meinigen
Berather, ihr Trost, ihr Heil und Stärke und
seegne ihre Werke.

Gedenk dis Jahr der Armen und blicke mit
Erbarmen auf Wittwen und auf Waisen; so wird
ihr Herz dich preisen.

Jehovah! Gott der Götter! Sey auch der
Unschuld Retter! Hilf allen, die dich kennen und
die dich Vater nennen.

Die

Die nahe Gemeinschaft des Unglaubens und Aberglaubens.

Eine Erzählung aus Pontoppidans Kraft der Wahrheit über den Unglauben pag. 401.

Süngst zeigte sich der Welt ein frecher Spötter: der sprach der Frömmigkeit und aller Tugend Hohn: er lästerte den Gott der Götter, er schimpfte sehr auf die Religion, und hob das Laster auf den Thron.

Die Tugend war ihm nichts, ein Popanz das Gewissen, wofür sich Kinder fürchten müssen! Er war des Heilands abgesagter Feind, denn Epikur war nur sein Freund: Er hieß sich selber ein vernünftig Vieh, und von der ewigen Dauer seines Geistes, sprach er nie, als mit dem größten Hohn gelächter: der größte Thor war ihm ein Frommer und Gerechter, Vorsehung, künftiges Leben nach dem Tod, Gott, Hölle und Himmel war ihm nur ein Spott, die Wollust war allein sein Gott.

Doch sehet, dieser grosse, starke Held ward abgefordert von der Welt: Ein Todes-Engel traf ihn an das Haupt, und der, der kurz zuvor noch keinen Gott geglaubt; fing an, verstorbene Heiligen anzusehen und ließ sich als die feigste Memme sehen, allein es war um ihn geschehen. Sein Gott, die Wollust, so er nur allein verehrt, hatt' alle seine Kräfte ausgezehrt; den Gott der Christen kannt er nie; sein Gott war eine Phantasie:

Hier

Hier war kein Trost, kein Helfer, kein Erretter, er fuhr dahin der grosse Held, der Spötter, als wie ein Vieh. So starb der Arzt de la Mettrie.

Ihr Thoren! Die ihr springt und lacht, und auch in Sünden lustig macht, und Gott und seinen Geist veracht't: Wacht auf aus eurer Phantasie! und seht auf euren la Mettrie: Betrachtet dies vernünftigste Vieh: Seht! Wie der Held, der Gott zum Hohn gelebt, zuletzt vor einen Popanz bebt.

Die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu von Nazareth.

Joh. 8. v. 24.

So ihr nicht gläubet, daß ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden.

Jesus ist der wahre Gott, Jesus ist das ewige Leben, Himmel, Abgrund Höll und Tod, müssen ihm die Ehre geben, nur der Mensch, sein Eigenthum nimmt dem Mittler seinen Ruhm.

Röm. 9. v. 5. 1 Joh. 5. v. 30. 1 Petr. 3. v. 22. Eph. 1. v. 21. Phil. 2. v. 9. 11. Joh. 1. v. 11.

Alles ist durch ihn gemacht, was wir sehen und nicht sehen, ist durch ihn hervorgebracht, und muß auch durch ihn bestehen. Er ist Schöpfer der Natur und Herr aller Creatur.

Coloss. 1. v. 16. 17.

Dies ist nicht zuviel gesagt: Den Beweis giebt uns sein Leben; aber das ist viel gewagt, ihm die Ehre

Ehre nicht zu geben, da es Satan doch bekennet,
und ihn Sohn des Erw'gen nennt.

Marc. 5. v. 7.

Gottes Wort ist voll davon, ob es gleich so
mancher leugnet. Jesus wird als Gottes Sohn
in der ganzen Schrift bezeichnet, die Verständ'-
gen finden ihn als denselbigen darin.

Ps. 25. v. 14. Joh. 5. v. 39.

Jesus selbst ist Bürg dafür, und sein Zeug-
niß ist sehr wichtig; denn sein Leben wissen wir,
war untadelhaft und richtig, daß er dreist ausru-
fen kann: Zeigt mir eine Sünde an.

Joh. 8. v. 46. Joh. 10. v. 24. 25. 30.

Als der Engel Gabriel des Erlösers Ankunft
meld'te, nannt er ihn Immanuel; in der Nacht
auf Bethlems Felde bracht ein ganzes Himmels-
heer dem Erlöser Preis und Ehr.

Luc. 2.

Da der alte Simeon Jesus in die Arme drück-
te, und an ihm, als Gottes Sohn seinen ganzen
Geist erquickte, rief er: Herr! Nun laß mich gehn,
weil ich der Welt Heil gesehn.

Luc. 28 v. 30.

Welch ein Strahl der Göttlichkeit leuchtete aus
diesem Kinde, das von Irrthum ganz befreit,
und vollkommen rein von Sünde, da es in dem
zwölften Jahr in dem Tempel Gottes war.

Luc. 2. v. 41. 12.

Jesus Christus ließ als Gott sich durchs ganze
Lehramt sehen; mußte Satan nicht mit Spott,
und

und mit Schimpf vor ihm bestehen, blickte nicht ein göttlich Licht dem Versucher ins Gesicht?

Matth. 4.

Hat er nicht in Canaan seine Gottheit genug erwiesen? haben nicht fünf tausend Mann seine Schöpferkraft gepriesen, hat er nicht vor Jedermann Wunder ohne Zahl gethan?

Marc. 6. v. 34 u.

Tausend Kranke hat der HErr durch ein einzig Wort geheilet; Tauben hat er das Gehör, Blinden das Gesicht ertheilet, und durch seiner Stimme Macht sind selbst Todte aufgewacht.

Matth. 11. v. 5.

Da er seine Herrlichkeit in dem Thor zu Nain zeigte, als der Mutter Traurigkeit, sein mitleidig Herz erweichte, rief er: Jüngling! stehe auf! ich sags dir. Und er stund auf.

Luc. 7. v. 11 u. 15.

Gleichfalls da er nach der Zeit Lazarum vom Todte weckte, und als HErrn der Ewigkeit dem Verstorbenen sich entdeckte, ließ er den'n Umstehenden seine Gottheit deutlich sehn.

Joh. 11.

Jesus Christus konnt' aufs Meer wie auf trockner Erde wandeln; Er konnt' als der Schöpfung HErr, Wasser selbst in Wein verwandeln; Er wollt', Er befahl als Gott, ihm gehorchte Hölle und Tod.

Joh. 6. v. 19 u. Joh. 2. Marc. 5.

Petrus nahm auf sein Geheiß Geld aus jenes Fisches Munde. Er, der jeden Zufall weiß, kannte

kannte Zeit, und Ort, und Stunde, ja den Augenblick der Zeit. Göttliche Allwissenheit!

Matth. 17. v. 27.

Hat ein Mensch aus eigener Macht, und aus eigenen Vermögen dieses auch hinweg' gebracht? die Erfahrung ist dagegen; aber Er, der Selbst Gott will, und das Meer wird plötzlich still.

Marc. 4. v. 39.

Da die Jünger insgesamt Jesum, den Sohn Gottes nannten, und durch Liebe angeflammt ihren Glauben ihm bekannten, sprach er: dieser Fels besteht, wenn die Welt gleich untergeht.

Matth. 16. v. 16 17. 18.

Martha und Nathanael haben ihn auch so genennet, und ihm, dem Immanuel ihres Herzens Grund bekennet, und der Herzen forschen kann, nahm die Ehr' von ihnen an.

Joh. 11. v. 27. Joh. 1. v. 49.

Da das Volk mit lauten Ton das Hos'anna ließ erschallen, und ihn gleichfalls Gottes Sohn nannte, ließ er sich gefallen: Jesus tadelte sie nicht; denn er war das ew'ge Licht.

Luc. 19. v. 37: 40.

Als der Herr bey Bethphage einstens reife Feigen suchte, da ihn eben hungerte, und den Feigenbaum verfluchte, weil er nichts fand, sprach er Laum, und alsbald verdorrt' der Baum.

Matth. 21. v. 18: 20.

Da er in den Tempel ging, und die Wechsler draus verjagte, und sichs niemand unterfang, der nach

nach seiner Vollmacht fragte; sahen da die Sünder nicht des Weltrichters Angesicht?

Matth. 21. v. 12. 13.

Als er nach dem ewigen Rath seines Vaters sterben sollte, und die Schaar (verrückte That) ihn im Garten binden wollte, warf der Herr mit einem Blick diese ganze Schaar zurück.

Joh. 18 v. 3. 8.

Da er vor Gerichte stand, und ihn Menschen Bosheit drückte, ohn', daß eines Engels Hand, wie am Delberg, ihn erquickte, sprach er dennoch aus dem Ton eines Königs auf dem Thron.

Joh. 18. v. 19 21. 23. Luc. 22. v. 66: 70.

Caiphas beschwor ihn gar bey Gott: sich ihm zu entdecken, und die dringendste Gefahr konnte Jesum nicht erschrecken, er bekannte ohne Scheu, daß er der Sohn Gottes sey.

Matth. 26. v. 63. 64.

Da das Volk der Juden ihn, bey Pilato hart verklagte, und verblend't in seinem Sinn ihm zur Gottes lästung machte, daß er Gottes Sohn wolt seyn, wandt' er nichts dagegen ein.

Matth. 27. v. 12.

Ben Pilato blieb der Herr immerdar bey dem Bekenntniß, er bekam aus ihm nichts mehr, als Ein feyerlich Geständniß: Ihm gebühre Cron und Thron: denn er sey des Ewigen Sohn.

Matth. 27. v. 14. Joh. 18. v. 37.

Als er an dem Creuzespahl aller Menschen Schulden büßte, nannt er Gott bey aller Quaal

seinen Vater; das versüßte ihm die Marter, Angst und Noth, und den bitteren Creuzestod.

Matth. 27. v. 46.

So durchdringend ist der Strahl, der aus dem Erlöser funkelt, daß auch selbst der Creuzespahl seine Gottheit nicht verdunkelt; in der tiefsten Niedrigkeit sieht man Gottes Herrlichkeit.

Phil. 2. v. 8. II.

Thomas, den des Heilands Tod fast bis zur Verzweiflung drückte, sprach zu ihm: Mein Herr und Gott! sobald, als er ihn erblickte: und der Herr, das ewige Licht widersprach dem Thomas nicht.

Joh. 20. v. 24/31.

Sollten die Beweise nicht das ungläub'ge Herz bezwingen, sollt uns ein solch vielfach Licht nicht zu dem Bekenntniß bringen! Hier ist mehr als Salomon! Wahrlich hier ist Gottes Sohn!

Luc. 11. v. 31.

Wie viel Menschen haben nicht seine Gottheit eingestanden, die bey seinem Unterricht sich bey Tag und Nacht einfanden; seine Werke zeigten klar, daß die Gottheit in ihm war.

Selbst den Hauptmann, welcher ihn bey der Creuzigung bewachte, brachte Jesu Tod dahin, daß er voller Rührung sagte: Wahrlich dieser Menschen Sohn ist fürwahr auch Gottes Sohn!

Matth. 15. v. 39.

Und die Hüter, welche sich bey dem Grab' des Herrn befanden, haben es einmüthiglich vor dem hohen

hohen Rath gestanden, daß der, welchen sie bewacht, sich selbst aus dem Grab' gemacht.

Matth. 28. v. 11.

Ist dies Zeugniß etwa klein, weil es schlechte Menschen sagen? wahrlich nicht, doch laßt es seyn, wenn wir die Apostel fragen, sagen sie nicht alle dies? und ihr Zeugniß ist gewiß.

Petrus, den der hohe Rath voller Wuth zu stäupen dachte, wegen einer solchen That, die dem Heiland Ehre brachte, sagt es ihnen dreist und frey, daß der HErr erstanden sey.

Apost. 4. v. 6. 10.

Alle Jünger zeugten dies, und sie zeugten es mit Freuden, denn ihr Herz war des gewiß: Stephanus frolockt im Leiden. Ach ich seh des Menschen Sohn auf dem glorieusen Thron!

Apost. 7. v. 55.

Seht den Muth, den Heldenmuth, damit sie der Geist beseelte, ob man sie gleich bis aufs Blut peinigete, verfolgte, quälte, sie bekannten bis im Tod', der Gekreuzigte ist Gott!

Paulus, der gewiß sehr fern von Betrug, von List und Ränken, dem man folglich wird sehr gern seinen ganzen Verfall schenken, wenn er von dem Heiland spricht, giebt der Sache viel Gewicht.

Er bezeugt des Heilands Tod, aber auch sein Auferstehen, und bey Geißeln, Band und Spott hört man ihn, dies noch gestehen, kann ein Zeugniß etwas seyn, so ist dies gewiß nicht klein.

Gott, der wesentliche Gott, spricht er: ist im Fleisch erschienen, um durch einen bitteren Tod

Menschen mit Sich zu versöhnen! unbegreiflich ist dies zwar der Vernunft, doch ist es wahr.

2 Cor. 5. v. 19. 1 Tim 3. v. 16.

Paulus sagt, die Gottheit wohnt im Erlöser ganz leibhaftig, und wie Gott ihn nicht verschont; sondern, so wie man wahrhaftig seinen Leib ins Grab gestreckt, hat ihn Gott auch auferweckt.

Eol 2. v. 9. Röm. 8. v. 32. 34.

Und nun sitzt des Menschen Sohn, als des Todesüberwinder ewig auf des Vaters Thron, und ist aller armen Sünder ein'ger Trost in dieser Zeit, und in alle Ewigkeit.

1 Tim. 3. v. 16. Ebr. 5. v. 9.

Welche Macht der Sterblichen wird ihm nun die Gottheit rauben, der Spott eines Endlichen, der da wehnt, er kanns nicht glauben, der das Licht der Wahrheit flieht, und am hellen Tag' nicht sieht?

Ihn bet' jetzt der Himmel an, nachdem er mit Preis gekrönt; alles ist ihm unterthan; des Messia's lob ertönt ewig. Rühmt die selge Schaar ihn als den, der ist und war.

Ebr. 2 v. 7. 8.

Vor ihm sinkt der Seraph hin, Satan sieht ihn, bebt und zittert, doch sein Blick zerschmettert ihn, und der Abgrund wird erschüttert; und ein schwacher Sterblicher lästert ihn. O Rasender!

Menschen! Wäre euer Sinn nicht durch Satans Macht verblendet, nimmermehr kämt ihr dahin, daß ihr den, den Gott gesendet, den er seinen Sohn selbst nennt, nicht für Gottes Sohn erkennt.

Woran

Woran liegt es, welcher Gluck würkt ein solches Wiederstreben? kann man nicht Beweis genug von der Gottheit JEſu geben? dieses kann die Schuld nicht seyn, der ist da, doch spricht man Nein.

Unbegreiflich ist der Haß, den man wieder JEſum heget, der sich ohne Unterlaß in der Brust des Spötters reget, doch vergebens lästert er, JEſus ist und bleibt der Herr.

O Verblendung! immerhin dem Erlöser wiederstreben, da doch JEſus auch für ihn, sich selbst in den Tod gegeben, wird nicht bittere Angst und Pein einst der Lohn des Spötters seyn?

1 Tim. 2. v. 4.

David rath den Spöttern schon des Meſſias Huld zu suchen, küſſet, spricht er, diesen Sohn, er kann segnen und verfluchen, und brennt sein Zorneifer an, alsdann iſts um euch gethan.

Pſ. 2. v. 12.

Doch wohl dem, der JEſum kennt, der mit wahrer Ueberzeugung ihn, den Sohn des Ewigen nennt, iſts auch gleich mit Schaam und Beugung. JEſus ſeine Zuversicht läßt ihn wahrlich ewig nicht.

Joh. 3. v. 16.

Und ein Mensch, den ſeine Schuld im Gewiſſen heftig drückt, wird mit Gnade, lieb und Huld von dem Vater angeblicket, bloß, weil JEſus ſeinen Gluck, als das Lämmlein Gottes trug.

Dieses ist ein Hoffnungsgrund, drauf man feſten Fuß kann faſſen, und auch in der Todesſtund

wird der Trost uns nicht verlassen, denn des Heilands Lösegeld tilgt die Sünden aller Welt.

I Pet. I v. 18. 19.

Unser Thun ist mangelhaft, weil wir leben, fehl'n wir stündlich, unser Best's ist fehlerhaft, und auch bey dem Frömmsten sündlich, aber bleibt uns nur dies Licht, so weicht unser Friede nicht.

I Joh. 2. v. 12.

Doch dient diese Lehre nicht unsre Faulheit zu verstärken, nein, das künftige Gericht fräget auch nach unsern Werken. Glaub und Liebe zu dem Sohn, tragen dort den Preis davon.

Matth. 25. Röm. 4. v. 5.

Wie trostlos, wie jämmerlich ist das Lehrgebäud' der Spötter, Gott bleibt ihnen fürchterlich. Ach Gott! welch ein schrecklich Wetter trift derzinst die freche Schaar, die dir stets zuwider war.

2 Thess. 1. v. 8. 9. Ebr. 10. v. 28. 29.

Ist des Menschen Sohn nicht Gott, wem hilft doch sein Seelenleiden? alsdenn ist sein Creuzes Tod nicht die Ursach unsrer Freuden, denn geht das, was er gethan, ihm, und keinem andern an.

Ebr. 7. v. 26.

Denn durch Menschen sagt die Schrift kann Gott nicht versöhnet werden, weil der Fluch uns alle trift, und kein Keiner ist auf Erden. Ist der Mittler nun nicht Gott, so ruht noch auf uns der Tod.

Ps. 49. v. 8. 9.

Doch, wie herrlich kehrt sichs um, wenn man Gottes Wort nichts raubet, und das Evangelium
von

von der Gottheit Jesu glaubet, denn tritt Freude ins Gesicht, und aus Finsterniß wird Licht.

Joh. 17. v. 3. Joh. 20. v. 28. Joh. 8. v. 12

Jesus Christus ist der Stein, und der Fels von Gott ersehen, der Grund unsers Heils zu seyn; wers nun wagt, ihn zu verschmähen, den zermalnet dieser Stein, der wird ewig elend seyn.

Matth. 21 v. 44.

Wenn dereinst des Menschen Sohn diesen Erdfreiß zu belohnen, sitzt auf seinen Königethron, und alsdenn die Nationen aller Zeiten vor ihm stehn, dann wird man als HErrn ihn sehn.

Matth. 25. v. 31. 32.

Aber, wer wird fähig seyn seine Zukunft zu erleiden? denn, er wird ein Schmelzer seyn, Schlacken von dem Golde scheiden, und den Weizen von der Spreu. Denn, er machet alles neu.

Mal 3. v. 2. 3.

Wenn er als Weltrichter denn die Gerechten seelig preiset, und die Widerspenstigen hin zu seiner Linken weist, welch ein Heulen geht sodann unter seinen Feinden an.

Off Joh. 6. v. 15. 16. 17.

Denn bekennet es alle Welt, daß der HErr, (der Trost des Falles, wenn sie vor ihm kniet und fällt) sey der Herrscher über alles: dann erschallt das Jubel laut von der Kirche seiner Braut.

Jes. 45. v. 23. 24.

Habe Dank Immanuel, daß du mir dies Licht gegeben. O! wie deutlich, klar und hell strahlt

der Glanz aus deinem Leben, wer sich nur nicht
hintergeht, sieht wohl deine Majestät.

Möchte doch die ganze Welt dich bald ihren
Zooel nennen, möchte doch der stärkste Held deiner
Feinde, dich recht kennen, wahrlich auch der frech-
ste Sinn sinkt in Ohnmacht vor dir hin.

Ich verehere dich mein Lamm als den Ursprung
aller Dinge, und wie gern ich um den Stamm
deines Kreuzes mich umschlinge, dich mein Gott
zu sehn, weist du meiner Seelen Trost und Ruh!

Wie wird meine Seele sich in der Ewigkeit er-
gözen, wenn du mein Erbarmen mich wirfst in volle
Freiheit setzen, wenn ich jauchzend vor dir steh,
und dich selbst mit Augen seh.

Freher Tag, komm bald heran, eilet doch, ihr
Augenblicke! daß ich mich in Canaan ewig an dem
HErrn erquicke, Jesu, Jesu, nimm mich auf,
und vollende meinen Lauf!

Matth. II. v. 28. 29. 30.

Kommt her zu mir: spricht Gottes Sohn; ihr die
des Richters Donnerton und das Gewissen
drückt: die ihr in Herzens Traurigkeit mühselig
und beladen send: ich bins, der euch erquicket.

Mein Joch ist sanft, mein' Last ist leicht;
wohl dem! der Herz und Hand mir reicht; denn
ich vertilg' die Sünden: Wenn ihr mein Joch
gern auf euch nehmt, und euch zu meiner Last
bequemt; so werd't ihr Ruhe finden.

Ich

Ich bin sanftmüthig und zugleich die Demuth selbst, ich zeige euch das rechte Zugenleben: Folgt meinem Beispiel in der Welt, und wenn der Himmel euch gefällt; so sucht mir nachzustreben.

Gern wollt die Welt auch selig seyn: nur dieses geht ihr bitter ein, daß Christen müssen leiden: daß Trübsal, in- und außres Leid der Weg ist zu der Herrlichkeit, und zu den ewigen Freuden.

Der Leidensweg ist festgestellt, was Leben hat in dieser Welt muß Ungemach ertragen: drum lerne man geduldig seyn, und geh in Gottes Ordnung ein, sonst folgen ewige Plagen.

Heut blüht ein Mensch schön, frisch und roth, und morgen schon sieht man ihn todt auf einer Bahre stehen. Wie eine Blume auf dem Feld' die heute blüht und morgen fällt, so sind wir anzusehen.

Die Welt erzittert vor dem Tod, und gleichwol denkt sie nicht an Gott und an das Seligwerden: Der Sünder haßt die schmale Bahn, zerstreuet sich so viel er kann, so lang er lebt auf Erden.

Und wenn er nimmer leben kann, so stimmt er Klagelieder an, und will sich Gott ergeben! Allein, ich fürchte; Gottes Gnad', die er bisher verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben.

Was hilft dem Reichen doch sein Gut, dem Jünglinge sein stolzer Muth? Muß dieser nicht erblaffen? Wie sehr er auch der Welt gefällt, ja war auch jener Herr der Welt: er muß sie doch verlassen

Dem



Dem Arzte hilft nicht seine Kunst, noch wen' ger
rettet uns die Gunst der Großen von dem Ster-
ben; Wen Jesus in der Gnadenzeit von seinen
Sünden nicht befreit, wird ewiglich verderben.

Ihr, die ihr euch zu Gott befehrt, und seines
Geistes Stimme hört; laßt euch die Müh nicht
reuen: Beharrt dabey: denn Gottes Wort ist
euer Trost und Fels und Hort: Gott wird euch
schon erfreuen.

Erduldet gern das Ungemach; Folgt dem sanft-
müthigen Lamme nach, laßt euch die Welt ver-
nichten: Gebt Gott die Rach und alle Ehr, geht
auf dem schmalen Weg' einher; Gott wird die
Welt einst richten.

Gings in der Welt nach Fleisch und Blut, so
würde eure Liebes Gluth im Herzen bald erkalten:
Gott aber schickt die Trübsal her, dem Fleisch zur
Zucht, sonst wird es wird es schwer die Seele zu
erhalten.

Will euch das Kreuz gleich bitter seyn, so denkt
doch an die Höllen-Pein, und an des Himmels
Freuden: ihr geht auf diesen Weg zu Gott, der Sün-
der aber wird den Tod in ewigen Martern leiden.

Euch aber wird in Ewigkeit, kein Schmerz, kein
Angstgeschrey, kein Leid, kein Feind, kein Teufel
kränken: ihr sitzt auf des Erlösers Thron und ewig
wird euch Gottes Sohn mit Himmelsfreuden
tränken.

Und weil uns Gott aus freyer Gnad' dies al-
les fest betheuret hat bey seinem heiligen Namen;
So

So ist es auch gewißlich wahr; Ihn rühm' der
Auserwählten Schaar! der Himmel spreche
Amen!

Der Sieg des Glaubens über die Welt.

Joh. 5. v. 4. 5.

Alles was von Gott gebohren ist, überwindet
die Welt &c.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen &c.

Wer ist aus Gott gebohren, wer ist ein Glaub-
benscheld, wer hat dem Herrn geschworen?
Der überwindt die Welt: Wer wahren Glauben
hat, wer in des Heilands Wunden, Vergebung
hat gefunden; geht froh den Pilgrims Pfad.

2. Von oben werden Kräfte ihm in sein Herz
gesenkt, und neue Lebensäfte dem Gläubigen ge-
schenkt: der Welt ist's unbekannt, was Gott der
Seele giebet, die ihn in Christo liebet: O schö-
ner Gnadenstand!

3. An Christo sind wir Neben: der Weinstock
selbst ist er; wir nehmen aus ihm Leben und Kraft
und Stärke her, und bringen reichlich Frucht;
wenn wir in ihm stets bleiben, und recht in ihm
belleiben, Frucht, die der Vater sucht.

4. Wenn wir uns aber trennen von Christo
unserm Haupt, in seiner Lieb' nicht brennen, und
das, was wir geglaubt von diesem Gottes Sohn,
bezweifeln, künstlich wenden, den Kampf im
Fleische enden; so trift uns ew'ger Hohn.

5. Wahr

5. Wahr ist's, oft lauren Hunde uns in dem Wege auf, und aus dem Höllenschlunde steigt Dampf und Nebel auf, verfinstert unsern Weg; doch muß der Dampf verschwinden, und sind wir treu, so finden wir doch den Lebensweg.

6. Gestärkt an Jesu Creuze behalten wir das Feld: die Sünde hat wol Reize, süß locket uns die Welt; Allein der Zauberwein wird uns doch nicht mehr schmecken? sonst wär die Folge, Schrecken und bittere Seelenpain.

7. Das Loos, das uns am Throne der Gottheit ausgemacht, und das uns von dem Sohne in Gnaden zgedacht; ist wohl des Kampfes werth: doch, wenn wir zaghaft weichen; wie wollen wirs erreichen, wenn wir uns selbst bethört?

8. Weh dem, der von dem Haupte verzagt und muthlos fällt! und seinem Herrn nicht glaubte, der doch die ganze Welt schon überwunden hat: der Kraft zum Siegen schenkte, mit Lebenswasser tränkte, uns stärkt durch seine Gnad.

9. Wer will einst selig sterben? der weiche nicht zurück: wer will den Himmel erben? der richte seinen Blick auf seinen Heiland hin: Sein Herz sey Gottes Tempel, und seines Herrn Exempel, sein Vorbild leite ihn.

10. Das innre Christenleben ist Fried und Freud im Geist: Ein himmlisches Bestreben — Ein wahrer Christ beweist stets Eifer, Ernst und Treu im Leben, Thun und Handel; beständig zeigt sein Wandel, daß er hier Pilgrim sey.

11. Sein

11. Sein einziges Verlangen geht hin nach seinem Gott: An Gott allein nur hangen, und wär auch Schmach und Spott sein Theil und täglich Loos; das kann ihn nur ergötzen, sein Herz in Freude setzen: das macht ihn stark und groß.

12. Ermuntert euch, ihr Streiter in diesem Glaubenskampf; Geht alle Tage weiter; Nur Nebel, Dunst und Dampf ist alle Lust der Welt: sie kann euch wol berücken, doch nimmermehr erquickten; drum flieht die Lust der Welt.

13. Wer nicht den Heiland liebet, ist nimmer euer Freund; ob ihr ihn nie betrübet, er ist doch euer Feind: drum traut der Welt nur nicht, Glaubt sicher: der Welt Freundschaft ist immer Gottes Feindschaft: Nie stimmt Nacht und Licht.

14. Kämpft um die Kron des Lebens, und streitet ritterlich, ihr kämpfet nicht vergebens, dort schmeckt ihr ewiglich des Himmels Seligkeit, Vergnügen, Freud und Wonne; stets leuchtet euch die Sonne durch alle Ewigkeit.

Ein altes Klagelied.

Mel. Ach Gott vom Himmel sieh darein

Hilf ewiger Gott! wie geht es zu: wie häuft die Welt die Schulden! Wie hassen Menschen ihre Ruh; Sie wollen gar nicht dulden, die Lehre von dem rechten Weg, und daß man sie den schmalen Steg zum ewigen Leben führet. Sie sprechen ungescheut: Nein, Nein, wir wollen nicht gebessert seyn. Wie ist das Volk verirret!

Es ist nicht g'nug, daß sie dein Wort verachten und verwerfen, den Bauch vergöttern und sich dort das Schwerdt der Rache schärfen: Es heißt dazu noch wohl gethan, der kommt bey ihnen übel an, der ihnen das verweist: Nach ihren Wahn ist der bethört, den schilt man irrig und verkehrt, der ihr Thun nicht hochpreiset.

Wer kann von schwachen Menschen doch viel fodern und begehren, man treibt die Sache allzu hoch, und spricht stets von Befehlen: Ey lieber! laßt es wie es war, ihr seht doch, daß wir noch nicht gar bis auf den Grund verdorben. Wir gehn zur Kirche, wie ihr wißt, wir glauben auch, daß Jesus ist am Kreuz für uns gestorben.

So spricht das Volk, das Christum nennt, sein Leiden sich zueignet, das mit dem Munde ihn bekennt, und mit dem Leben leugnet: Sie schreien über Ketzeren, wenn man bezeugt, der Glaube sey wirksam im heiligen Leben. Da dieses doch die Wahrheit ist, die aus dem Munde Jesu fließt, die er uns selbst gegeben.

Ach lieber Gott! Rett deine Ehr' um deines Sohnes willen, damit die Menschen doch nicht mehr den Fleisches Trieb erfüllen. Zeig deinem Volk mit Kraft und Stärk, daß Buß und Glaube, Lieb und Werk nie muß getrennet werden. Erleuchte alles Volk im Land, so wird dein großer Ruhm bekannt im Himmel und auf Erden.

Jesus

Jesus Christus

Der vom Jesaias im drey und funfzigsten Cap.
seiner Weissagungen unverkennbar gezeichnete
Weltversöhner. Dem Christenvolk aufs
neue vor die Augen gemahlet.

Joh 5, 39.

Suchet in der Schrift: denn ihr meint,
ihr habt das ewige Leben darinnen; und
sie ist's, die von mir zeuget.

Mel. Mein Heiland nimmt die Sünder an 2c.

Welt! Siehe, wie dein Gott dich liebt! wie
er für abgefallne Sünder, die ihn so freventlich
betrübt, für uns verlorne Adams Kinder; den
Ein'gen Sohn, den liebsten gab, in Bande,
Marter, Tod und Grab; von Satans Sklaverey
und Ketten, als unser Bürge uns zu retten. Welt!
sieh', wie er am Creuze stirbt, und dir ein Ewig
Heil erwirbt.

Der Vater nennt ihn seinen Knecht, und
spricht: Er wird sehr weißlich handeln; denn, er
wird niedrig, arm und schlecht auf Erden, unter
Menschen wandeln: Zwar wird sein eigen Volk
ihn schmähn, und endlich gar ans Creuz erhöhn:
Allein, durch seine blut'gen Leiden, wird er der
Heiland vieler Heiden; sein Marter Tod und sei-
ne Pein, wird Aller Völker Rettung seyn.

Dis süsse Evangelium wird bis zum Thron
der Fürsten dringen; den Staat der Juden kehrt
es um, es wird die ganze Welt bezwingen: die
Both-

Bothschaft füllet alles Land, das Volk, das nichts davon verstand, wird voll Erkenntniß Gottes werden, das Blut des Lammes wird auf Erden, ein Uergerniß den Stolzen seyn, und arme Sünder wirds erfreun.

Doch Jesaias klagt mit Recht: Wer glaubt der seelgen, süßen Predigt? Wer kennet den gerechten Knecht? Wer ist vom Vorurtheil entledigt? Wer sieht in ihm den Sohn des HErrn? Wer hält den Heiland vor den Kern der Schrift? Wer hat die Augen offen, und sieht, daß an ihm eingetroffen, was längst vorher verkündigt war? Wenn wird des HErrn Arm offenbar?

Er, der der Welt das Daseyn gab; Auf dessen Allmachtswort: Es Werde! Die Schöpfung war: läßt sich herab, auf die von GOTT verfluchte Erde: Er scheußt auf wie ein dürres Reis, an dem man nichts zu schätzen weiß, wie eine Wurzel aus der Erden; So wollte er erniedrigt werden. Wer faßt dis? Menschen! betet an im Staube: Seht, was Gott gethan!

Messias kommt: Wer kennet ihn? Das Volk des Höchsten war verblendet, und hatte sich mit Herz und Sinn längst von der Wahrheit abgewendet: Des Heilands äussere Gestalt verrieth nicht Hoheit noch Gewalt: ihn spottete der Schriftgelehrte, ihn höhnte, schmähte und entehrte der Priester und der Hohe Rath; stets tadelten sie, was er that.

Wie

Wie ward der Heiland doch so sehr in seiner Niedrigkeit verachtet! Als ein Verbrecher ward der Herr von seinem eignen Volk geachtet: Jerusalem wünscht Jesu Blut: Ganz Juda schrie mit Tigermuth; Uns Kreuz mit ihm! Tod und Verderben dem Gotteslästerer! Er soll sterben! Er starb verspottet und entehrt. Man hielt ihn aller Schande werth.

So ging des Menschen Sohn dahin, verkannt, verlästert von der Menge. Der Seher spricht: Wir sahen ihn; Allein, wir sahen kein Gepränge der Grossen; uns gefiel er nicht, wir schlugen ihn ins Angesicht: So war der Sohn des Ew'gen Gottes ein Gegenstand, des Hohns, des Spottes, als wäre er ein Bösewicht. Man kannte seine Hoheit nicht.

Fürwahr! Messias, Gottes Sohn trug unsre Krankheit, unsre Schmerzen: Er litt von außen Spott und Hohn, und bittere Angst in seinem Herzen: Wir aber hielten ihn für den, von Gottes Hand Gemarterten; Und gleichwohl sind es unsre Sünden, die des Erlösers Hände binden; Und doch ist's unsre Missethat, die Jesum so gemartert hat.

Auf ihm lag unsre Sünden Schuld, damit wir ewig Friede hätten: Er trug mit göttlicher Geduld die Martern, um uns zu erretten; damit wir könnten selig seyn, litt er die größte Quaal und Pein: Wie willig hat er unsre Plagen auf sich genom:

genommen und getragen; Uns dem Verderben zu entziehen, gab Er sein Eignes Leben hin.

Wie Schaafte waren wir verirrt, in Irrthum ganz dahin gegeben, verblendet, jämmerlich verführt; Wer kannte wohl den Weg zum Leben? Blind waren wir und geistlich todt: Dis jammerte den Ewigen Gott; Er warf auf seinen Sohn die Sünden der Welt, und Jesus nahm die Sünden, als ihr Versöhner willig hin. Der ganzen Welt Schuld drückte ihn!

Er ließ sich wie ein frommes Lamm zur Schlachtbank führen, kreuzgen, tödten: Er litt und starb am Creuzes Stamm, die Welt vom Fluche zu erretten: Geduldig trug Er Hohn und Spott am Creuze noch, doch hat sein Gott ihn aus der Angst heraus gerissen, und nach den bangen Finsternissen, nach dieser bitteren Seelen Pein, floß Freude in sein Herz hinein.

So starb er den Versöhnungs Tod, und starb denselben nicht vergebens: Sein Tod versöhnt die Welt mit Gott; giebt ihr den Trost des Ewigen Lebens. Geplagt war der Erlöser sehr: nun trifft ihn keine Lastung mehr; Sein Gott riß ihn aus dem Gedränge: Wer kennt nun seines Lebens Länge? Nachdem er unsre Missethat gebüßet und bezahlet hat.

Ben Mördern war sein Grab bestimmt weil man ihn noch im Tode hasste: O Gott! ben Mördern wars bestimmt: Allein, da er am Creuz erblasste, fand er bey'm Reichen seine Ruh; Nun gab sein Vater

Vater nicht mehr zu, daß man ihn todt noch durfte schänden: die Schmach muß' sich in Ehre enden: Er starb am Creuz, hing als ein Fluch am Holz für uns. Das war Genug!

Wer konnte doch den Sohn des HErrn nur einer Ein'gen Sünde zeihen? Wer war der Mensch, den er nicht gern durch Hülff und Wohlthun mocht erfreuen? Und dieser HErr, in dessen Mund man nie Betrug und List erfund, starb als der größte Uebelthäter, als wäre er ein Landsverräther: Und ist der HErr, der Alle Welt mit seinen Händen trägt und hält.

So tödrete die Tolle Schaar den Heiland ihren Ein'gen Retter; der aller Welt Versöhner war, den trafen alle Unglücks = Wetter: Wie wohl, durchaus kein Ohngefahr! Jehovah, unser Gott und HErr wollt' seinen Sohn also zerschlagen mit Krankheit, die wir sollten tragen; der HErr bestimmte ihm die Noth; der HErr gab ihn im Creuzes = Tod.

Jedoch, ihm ist das Leid versüßt: Messias, wenn er nun sein Leben, nachdem er für die Welt gebüßt, für sie zum Opfer hingegeben; bestiegt den Thron der Herrlichkeit, und lebt in alle Ewigkeit; Ihn werden Nationen ehren; Er wird das Flehn der Sünder hören: Von ihm, dem HErrn dem starken Held, kommt Heil und Segen für die Welt.

Seht! Wie dort Tempel und Altar der todtten Götzen Bilder sinken: Er, der so sehr verachtet

achtet war; Er darf nur wollen, darf nur winken; so stürzt des Aberglaubens Macht, und aller Gözentempel Pracht: Mesias baut das Reich der Wahrheit, die Lügen flieht: mit Himmelsklarheit strahlt Jesu Evangelium und reißt des Irrthums Stützen um.

Die Völker, die in dicker Nacht umringt mit Furcht und Todes Schatten, verblindt durch Gözenpriester Macht, ihr Fleisch und Blut geopfert hatten: erblicken froh dies helle Licht, das ihre starken Fesseln bricht: der Opferpriester bebt: die Wahrheit durchdringt auch ihn mit Blickes Klarheit; das Meßer fällt ihm aus der Hand, und Menschen Opfer sind verbannt.

Schaut auf! Seht, wie von ferne her sich Nationen um ihn sammeln. Hier schallt ein Lied zu seiner Ehr; dort preiset ihn des Säuglings Stammen: Selbst Hamms Geschlecht, das lang den Gluck um seines Vaters willen trug, erlangt Vergebung seiner Sünden und wird bey ihm Errettung finden. Wie preist das Volk des Heilands Huld und trägt sein Schicksal mit Geduld!

Doch ehrt nicht nur der Pöbel ihn, auch Könige auf ihren Thronen fall'n vor dem Herrn im Staube hin, und legen willig ihre Cronen zu seinen Füßen: Selbst der Held, der siegreich fast die halbe Welt durch seine Waffen überwunden, sucht Gnade in des Heilands Wunden, und freut sich, daß er sagen kann: Auch mich nimmt mein Erlöser an!

Das

Das spätre Kind von Abraham wird ihm auch künftig Ehre bringen: Einst wird das Volk das Gotteslamm bußfertig ehren, weinend ringen, ihn klagen wie ein ein'ges Kind, alsdenn bereut es noch die Sünd, daß seine Väter ihn verkannten, ihn spöttisch nur den Iholah nannten. * Wenn man des Menschen-Sohn wird sehn, zur letzten Zeit; wird dis geschehn: * d. i. den Gehengten.

Messias: Sohn des Ewigen! dich wird die ganze Welt anbeten: Zu dir wird der Geringe flehn, und Herrscher werden vor dir treten: der Wolf, der Pardel und das Lamm umringen deinen Kreuzes Stamm; der kleine und der große Sünder, der Greis, der Mann, der Jüngling, Kinder sind dir mit Freuden unterthan. Der ganze Weltkreis bet't Dich an.

Darum daß deine edle Seel in Arbeit, Angst und Müh gestanden; Und du als der Immanuel, aus Satans Sklaverey und Banden, die Sünder dieser ganzen Welt auf sichern freyen Fuß gestellt; darum kannst du das Ewige Leben, den armen Sündern wieder geben. Daß alle Welt kann seelig seyn, verdankt man deiner Todespein.

Du trugst die Schuld der ganzen Welt: drum kannst du Sünder seelig machen: Du hast das Recht nun hergestellt, und gut gemacht die bösen Sachen: Wer dis durch Gottes Geist erkennt, dich gläubig seinen Heiland nennt, und zu Dir kommt, soll nicht verderben; er kann o Mittler! Durch dein Sterben, schon hier befreyt von Furcht

Furcht und Pein, in Deinen Wunden selig seyn.

Welt! Siehe! Dis ist Jesu Lohn für seine Leiden, Angst und Plagen; für Geißeln, Schläge, Schmach und Hohn, die er als Gottes-Lamm getragen: Mehr will er nicht; doch dis will er, der gnädige, barmherzige Herr, daß alle Sünder ihn verehren als ihren Heiland, sich bekehren, bußfertig, gläubig zu ihm fliehn: Er will sie aus dem Elend ziehn.

Der Bösewicht verzweifle nicht: Wenn er die Sünden fühlt als Ketten: Er höre, was Jehovah spricht: Der Heiland soll auch ihn erretten; Du starker Sünder bist sein Lohn; auch Missethäter soll der Sohn für seine Angst zur Beute haben: Und das wird seine Seele laben. Verzweifle nicht du Lasterknecht! Des Lammes Blut macht dich gerecht.

Auch du Berruchter! der du ihn als den Gekreuzigten kanst schmähen: der du in deinem tollen Sinn ihn lästerst; Wenn du dein Vergehen erkennst, bereuest; hör es doch! der Herr zerbricht auch dieses Joch: auch dich kann Jesus selig machen, er reißt dich selbst aus Satans Kachen, wenn du nur wilst: drum faße Muth! Auch deine Schuld tilgt Jesu Blut.

Und könnt' ein Fürst, der Land und Thron von ihm zu lehn trägt, einst ihn schänden, und mehr als Eine Million durch sein verführend Beispiel blenden: Erschrecklich wärs; doch seine Schuld

Guld vergiebt auch diese schwere Schuld. Ja, dieser Fürst kann noch auf Erden, ein Segen vieler Völker werden, wenn er bereut, was er gethan. Auch ihn, auch ihn nimmt Jesus an.

Das ist die Frucht von Jesu Tod.

Jehovah spricht: Weil er sein Leben, den Mördern gleich in Hohn und Spott am Creuzes Pfahl dahingegeben: Weil er am Holz als wie ein Fluch die Sünden aller Menschen trug, und für die Mörder noch gebeten: Sey dis sein Lohn; Er soll erretten; Wer zu ihm kommt: Zu seinen Ruhm; Sey nun die Welt sein Eigenthum!

Das Vergerniß am Creuze Jesu.

Matth. 11, 6.

Seelig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Mel. Wenn meine Sünd'n mich kränken.

Der Sohn des ewigen Gottes wird in der Füll der Zeit: ein Mensch, ein Ziel des Spottes; in tiefer Niedrigkeit, verschmäht, verhöhnt geht er einher: Er, dem die Engel dienen, erniedrigt sich so sehr.

Der Schöpfer aller Dinge — wie wird er doch verachtet! der Hohe, der Geringe verkennet seine Macht: ihn spotten die Verblendeten. Und der den Weltkreis richtet, läßt willig sich verschmähen.

Mit steter Angst umgeben geht er den rauhen Pfad: Er, der selbst Tod und Leben in seinen Händen hat, entäußert sich ganz der Gewalt, wor-
mit

mit er Welten schaffet, und wählt die Knechts-
Gestalt.

Gott wird ein Mensch, und duldet als Mensch
im Jammerthal, was alle Welt verschuldet, um-
ringt mit Todes = Quaal klagt er als Mensch
am Creuz: Mein Gott! Wie hast du mich ver-
lassen! und stirbt den bitteren Tod.

Gott, Ewiger Erbarmen! Was hast du doch ge-
than? Mensch! Sündenwurm! Du Armer! Schau
doch mit Ehrfurcht an, was Gott, dein Heiland
für dich thut! dich zu erretten, stirbt er, vergießt
für dich sein Blut.

Verjähme diese Wahrheit und diesen Trost
ja nicht; das Dunkle wird dir Klarheit und helles,
süßes Licht, wenn du dich selber recht erkennst,
nach Gottes Gnade schmachtest, in Jesu Liebe
brennst.

Und Gottes Wahrheit suchest, nicht seinen
Geist betrübst, dir selber nicht mehr fluchest und
deinen Heiland liebst; denn glaubest du, daß Je-
sus Christ, der an dem Creuze stirbet, dein Gott
und Schöpfer ist.

Verborgnen ist die Wahrheit dem Weisen die-
ser Welt, ihm dünkt es Unsinn, Thorheit, er
stößet sich und fällt, und ärgert sich an Jesu
Creuz: für ihn hat sein Erlöser, sein Heiland
keinen Reiz.

Und doch ist's wahr: der Ew'ge und unsicht-
bare Gott, der unermesslich See'lgewird Mensch,
und stirbt den Tod. Gott war in Christo:
spricht

spricht die Schrift: Versöhnte mit ihm selber die Welt. Dem Tode Gift

Dem Höllen Reich ein Schrecken und eine Pest war Er: Er konnte Todte wecken, und dieser große Herr gebot mit einer Gottes Macht, den starken Höllen Geistern, und stürzte ihre Macht.

Wer kann in ihm verkennen den Ewgen, wahren Gott? den Heiland nicht so nennen, ist Blindheit oder Spott: Mensch! Siehe doch sein Leben an, kann ein Geschöpf so handeln, so thun, wie Er gethan?

Wenn dort die Blinden schreien: Hilf uns O Davids Sohn! Kann er als Gott erfreuen. Wie Gott von seinem Thron der ganzen Welt zu seyn; gebeut; so spricht auch Er: Seyd sehend! Sieh Gottes Herrlichkeit!

Er kann dem Sturm gebieten; mit einem Wort stillt er das Toben und das Wüten des Meers, O Ewiger! Wie unbegreiflich handelst du! Herr Stärke mir den Glauben! Gieb meiner Seele Ruh!

Der du am Creuze stirbest und unter Hohn und Spott mir ewig Heil erwirbest; Du bist der wahre Gott: Und wirst ein Mensch, und stirbst für mich; dein Tod, dein bitteres Sterben, Mein Heiland rettet mich.

Herr Jesu! mein Erretter! wie liebest du die Welt; und dich verkennet der Spötter, er höhnt sein Lösegeld: Ach kennt' er Dich! Denn selig ist,

ist, wer sich an dir nicht ärgert, an dir Herr Jesu Christ.

Nichts kann den Sünder retten, auch die Welt Weisheit nicht, zerbricht die Sünden Ketten: sie ist ein schwaches Licht; sie bleibt wie Tugend, mangelhaft, und giebt zum frohen Sterben doch nicht hinlänglich Kraft.

In Jesu Christi Wunden in seiner Angst und Pein wird Seelen: Ruh gefunden, die flößet Kräfte ein, und einen wahren Helden Muth: wahrhaftig edle Menschen macht nur des Heilands Blut.

Die, die ist Weisheit Gottes; in Christo find't das Herz das Gegengift des Todes: Befreyung von dem Schmerz, der alle Menschen peinlich drückt: nur durch des Lammes Wunden wird unser Herz erquicket.

Und die im Lichte sehen ist Weisheit, Seeligkeit: Verzweifeln und vergehen vor Angst und Traurigkeit, muß sonst ein jeder, der es sieht, wie schwer durch eigne Kräfte der Hang zur Sünde flieht.

Das tugendhafte Leben muß Dank und Liebe seyn: nach wahrer Tugend streben, wenn unser Herz nicht rein durch Christi Blut gewaschen ist, ist Sklavendienst, ist Plage; viel besser hats ein Christ.

Freiwillig und aus Liebe zu dem, der ihn geliebt, bezähmt er seine Triebe: Und was den Herrn betrübt, der ihn von seiner Schuld befren't,
ver=

verbannt er mit Freuden: Ihm ist sein Herz
geweyht.

Verdunkelt nicht die Lehre; ihr Weisen dieser
Welt! ihr schändet Jesu Ehre und schmähst den
grossen Held, der seines gleichen nirgends hat:
Es ist euch keine Schande zu rühmen seine Gnad.

Er kommt dereinst als Richter auf diese Welt
herab, denn finden Bösewichter nicht nur ein
ew'ges Grab; Auch die, die ihn aus Stolz ver-
schmähn, sich selber retten wollen, wird er als
Feind' ansehen.

Gut wäre es: der Weise ergriff' das beste
Theil, und trat' nicht aus dem Gleise, das ihn
zu seinem Heil, zu seiner ew'gen Wonne führt,
wer Jesu Christo folget, der ist's, der nichts
verliert.

Vergnügte frohe Stunden hat nur allein der
Christ, weil er in Jesu Wunden wahrhaftig
seelig ist: Wer das bezweifelt, folge doch, und
nehm nach Jesu Lehre auf sich sein sanftes Joch.

So wird er wahrlich finden, daß nichts so
seelig macht: als wenn er fren von Sünden und
fren von Satans Macht, die Liebe dieses Herrn
genießt; daß denn stets Lebens = Wasser in seine
Seele fließt.

Nichts kann das Herz erheben aus aller Trau-
rigkeit: Ein solches frohes Leben: voll Freud und
Seeligkeit, giebt keine Weisheit dieser Welt: dem
Weisen ausser Christo wird Freude oft vergällt.
Biel

Viel Weisheit machet Grämen: so sprach schon Salomo; sie kann uns Angst nicht nehmen, sie macht das Herz nicht froh: Man siehet bei sehr hellem Licht nur tiefer in den Abgrund, und freut sich wahrlich nicht.

Zur Weisheit, zur Erlösung ist Christus uns gemacht; in ihm ist uns Versöhnung und Leben zugesacht: Wohl dem, der diese Weisheit findet. Das ist wahrhaftig Gnade; der wird ein Gottes Kind.

Und wer als Gnade schäzket, ist selig in der Zeit, dort wird sein Geist erhöht mit Himmels Herrlichkeit: Hier ist Vergebung sein Gewinn, zu ew'gen Himmels Freuden geht er im Tode hin.

Wohl dem, der Jesum kennet, als seinen Herrn und Gott, in seiner Liebe brennet: Verfolgung, Schmach und Tod, wie Jesus, freudig übernimmt: Dem ist das ewige Leben dereinst von ihm bestimmt.

Wie Jesus einst durch Leiden, durch Angst und bitter Noth ging zu dem Thron der Freuden; so geht er auch zu Gott: So sieht nach mancher Finsterniß der Jünger des Erlösers das schöne Paradies.

Und wird im Licht erblicken, was ihm hier dunkel schien; wie wirds ihn doch erquicken, wenn sein Erlöser ihn von Licht zu Licht, von Kraft zu Kraft, zu größrer Klarheit führet, und ganz zum Engel schafft.

Da wird er Gott erkennen, wie Gott ihn hier gekannt, ihn ewig Vater nennen: Auf immer ist verbannt, Verzagen, Mißtraun, Schmerz und Leid: als Kind erbt er den Himmel und seine Seeligkeit.

Der

Der fünftige Gerichts-Tag

Schrecklich, dem Verächter und Spötter des Heilandes.

Mel. Straf mich nicht in deinem Zorn.

Auf den Wolken ward der Herr von der Welt genommen; in des Himmels Pracht wird Er künftig wiederkommen zum Gericht: Er'ges Licht! Du wirst Tod und Leben einst den Menschen geben.

Er, der Herr der Herrlichkeit wird den Erdenreich richten: Er wird mit Gerechtigkeit das Verworr'ne schlichten: Jedermann wird alsdann seinen Lohn empfangen, und sein Recht erlangen.

Über, plötzlich wird der Tag des Gerichts erscheinen, dem kein Mensch entfliehen mag: wenn man's nicht wird meinen, wird der Sohn auf den Thron seiner Macht sich zeigen, und die Stolzen beugen.

Schrecklich ist's dann, in die Hand dieses Richters fallen; denn sein Zorn wird schnell bekannt, gleich des Donners Knallen: Hart und schwer straft der Herr: wie die Angst des Todes, ist die Rache Gottes.

Welch ein Tag! Wenn die Natur in sich selbst zertrümmert; wenn die ganze Creatur jammern und heult und wimmert; wenn die Welt bricht und fällt, unter tausend Wettern, welche sie zerschmettern.

Wenn alsdenn des Menschen Sohn in den Wolken blitzet wenn der Heiland auf den Thron nun als Richter sitzt, und als Gott aus dem Tod' alle Menschen wecket, und den Sünder schreckt.

Wenn er denn zur Rechten stellt, die ihn herzlich liebten, und den Teufeln zugesellt, die ihn stets betrübten: jeden lohnt, gnädig schont den, der irrig wählte, und aus Schwachheit fehlte.

Welch ein Tag! für den, der ihn hier am Kreuz verhöhn'te: dessen Herz, Gemüth und Sinn nur den Laster fröhnte; Angst und Quaal ohne Zahl wird ihn nun ergreifen, und sich stündlich häufen.

Des

Des Erlösers Niedrigkeit konnt' er hier verspotten, Ihn, den Grund der Seeligkeit sucht' er, auszurotten: Aber nun ist sein Thun, Arbeit eines Thorren: Alles ist verlohren.

Bitter erndtet er den Lohn seiner Arbeit ewig. Jesus Christus, Gottes Sohn macht die Sünder selig, die ihn gern als dem HErrn huldigen und ehren, seine Stimme hören.

Aber wer sein Blut verschmäht, und es unrein achtet, sich an ihm so hoch vergeht, daß er ihn verachtet: Angst und Noth: Ew'ger Tod wird den Menschen plagen, als ein Wurm stets nagen.

Spotte nur du Rasender! Wie wirst du erschrecken; wenn dein Richter kommt, dein HErr! Daß dich Berge decken! Wirst du flehn: Aber denn ist's umsonst, o Spötter! Hier war er dein Retter!

Aber dort, dort wird sein Grimm deinen Scheitel rühren! Plötzlich wird des Richters Stimm dich zum Abgrund führen. Mensch von Staub! Erdwurm! Glaub' daß dich Gott kann finden, wegen deiner Sünden.

Er, Dein Richter scherzet nicht: Nein; So wahr er lebet, hält er das, was er verspricht. Wer Ihm widerstrebet, wenn er winkt, der versinkt einst mit Leib und Seele, in die tiefste Hölle!

Daß der Spötter dieses doch jetzt im Ernst bedächte! Und des Satans hartes Joch eilig fliehen möchte! Jesu Sinn geht dahin, ihn von diesen Ketten, völlig zu erretten.

Aber Ach! Er haßet den, der für ihm gestorben; will nicht zu dem Heiland gehn, der ihm Heil erworben: Trägt stolz: Wer ist der HErr! Fällt ihm nicht zu Füßen, will von ihm nichts wissen.

Mensch! noch ist die Gnadenzeit, da dich Jesus suchet: O! Gebrauche diese Zeit! daß er dir nicht fluchet. Spötter! Wißt's! Schrecklich ist's, Fall'n in Gottes Hände. Sein Zorn ist ohn Ende.

Gott

**Gott regieret die Welt,
und alle Begebenheiten in derselbigen.**

Eine Erzählung aus Weitenkampfs Trostgründen,
wieder die traurigen Schicksale des menschlichen
Lebens. I Theil pag. 200.

Es ist ein Gott! Die Wahrheit leugnet keine von den Teufeln: nur Menschen fällt es ein, hieran zu zweifeln; Es ist ein Gott! Er hat nicht nur die Welt durch seine Allmacht, herrlich dargestellt: Er ist es auch, der sie erhält. Es ist ein Gott! Und ob auch gleich ein ganz Geschlecht der Menschen, unter ihren Plagen, aus Ungeduld und Schwermuth möchte fragen: Wo ist nun Gott? So ist er dennoch heilig und gerecht. Dis wird uns folgende Geschichte sagen.

Ein Handelsmann, der an der türkischen Gränze wohnte, und zwar ein frommer Christ; kein Muselman, dem Gott die Redlichkeit schon hier belohnte, indem er ihm zwei schöne Knaben gab, schön von Gesicht und von Gemüthe; So wie auf ihren Wangen Unschuld blühte, so sagte auch ihr Herz den Lasten ab: Sie waren ihrer Mutter Freude bis ins Grab; denn diese ward den Kindern früh entzogen.

Der Mann gerieth einst in Uneinigkeit mit einem Juden, welcher ihn betrogen, er klagte bey der Obrigkeit, und der Hebräer ward gefänglich eingezogen; der Jude schwur sich dieserhalb zu rächen,

rächen, und er hielt sein Versprechen; er raub.; so bald er los, dem Christen seine Kinder: O Himmel! welch ein Donnerschlag; war diese Nachricht in des Vaters Ohren: er gurrte wie ein Kranich, und rief kläglich: Ach! Ach! meine Kinder sind verloren: Jedoch die Vorsicht wachte über sie. Ein Slavenhändler kaufte diese Kinder; (Man handelt dort mit Menschen wie mit Vieh.) Zwen Jahr genoßen sie desselben Pflege; allein es war ihr lieber Vater nie; inzwischen waren dis des Höchsten Wege; die scheinen oft im Anfang fürchterlich; ihr Ausgang aber muß stets Lob erwecken: denn nur von hinten kann man Gottes Gang entdecken. Der Slavenhändler führte sie in einen Flecken; da mußten diese Knaben sich von ihrem Herrn verhandeln lassen; der Ort gehörte einem reichen Bassen; er selbst der Bapa war nicht da, nur seine Gattin, dieser ging das Elend nah, in welchem sie die Knaben sah: ihr zärtlich Herz empfand der Kinder ihren Schmerz, und alle Härte die sie mußten leiden, drum kaufte sie die Kinder; diese freuten sich, und dankten Gott recht inniglich; denn diese Dame liebte sie recht mütterlich: Sie ließ die Knaben türkisch kleiden, sie kriegten in Music und Mahlen Unterricht, sie lernten türkisch reden, lesen, schreiben. Doch ob sie gleich vor jetzt hier mußten bleiben, vergassen sie das Christenthum doch nicht; sie beteten sehr oft zu Gott im Stillen, und kindlich gaben sie sich ganz in seinen Willen.

Einst

Einst traf die Dame diese Kinder unverhohlt (denn sie besuchte sie sehr oft) beym Beten an: Sie hörte solche Worte sprechen, die ihr das Herz nothwendig musten brechen: die Kinder fleheten für sie zu Gott: und dankten ihm, daß er aus ihrer Angst und Noth, durch diese Frau, sie hätte wollen retten. Erstaunend hörte sie die Knaben beten! und dachte bey sich, die Religion muß wohl vortreflich seyn; wenn solche Kinder schon so viel Empfindung davon haben. O! ihr beneidenswürd'gen Knaben? So rief sie aus und ward gerührt; ihr Herz ward überführt vom Christenthum, und von der Seeligkeit, die eines Christen Herz schon in der Welt erfreut. Sie ließ im Christenthum und dessen Pflichten, von einem Prediger sich heimlich unterrichten, und ward ein Glied in Jesu Reich; die beyden Kinder übergab sie ihm zugleich; wie herzlich freuten sich die Knaben, als ihnen dieser Mann die Bibel wies; sie küßten dieses Buch, und Honigsuß wars ihnen, angenehmer, als viel andre Gaben ihr Herz empfand die größte Freud'; sie weinten laut, weil sie in langer Zeit, dis Buch worin ihr Vater sich so oft erquicket, nun schon nicht mehr erblicket.

So sorgte Gott für dieses kleine Paar: doch laßt uns wieder nach dem Vater sehen; wie mags dem Lucio (so hies derselbe) gehen? der fromme Mann kam in noch grössere Gefahr; denn ein Gerücht, als ob die Christen, sich wieder die

Beschnittnen wollten rüsten; trieb diese an, der Christen Grenzen zu verwüsten. Der Türken Feldherr ließ aus Bitterkeit, viel Christen tödten, viel in Fesseln schlagen; um sie auf solche Art noch mehr zu plagen; dis letzte Creuk und Herzeleid, traf auch den Lucius, doch Gott half ihm es tragen; er ward mit andern in das Land herein gebracht, und kam durch diesen Ort, wo seine Kinder waren, und alle sahen sie: so viel es nur erfahren: Die Knaben gaben auch auf die Gefangnen acht, ihr Vater ward betrübt durch dis Getümmel; und hob die Augen auf gen Himmel. Der arme Mann! Die Knaben sahen ihn, und sahen ihn starr an: kaum ward er sie gewahr: so rief er: Meine Kinder! Sie kannten diese Stimme, und plötzlich liefen sie, die Kinder zu ihrem lieben Vater hin: sie hingen ihm am Hals und weinten Freudenthränen: O schöner Anblick! wie dort Jacobs heisses Sehnen nach seinem Joseph und nach seinem Benjamin, vor seinem Ende ward gestillet: so sah auch dieser Vater seinen Wunsch erfüllet. Des Bassa Gattin, als sie dis erfuhr, ward sehr gerührt durch dieses Schauspiel der Natur; sie wuste es auch so zu lenken, daß man ihr den Gefangnen muste schenken: die Kinder ruhren nicht; sobald ihr Vater los, bis daß man ihn aus seinen Fesseln schloß:

Gott gab dem Vater also seine Knaben, die er vor ganz verlohren hielt: sein Herz empfand den Trost, den nur ein solcher Vater fühlt, doch
lange

lange sollte er nicht diese Freude haben. Der Bassa kam jetzt auf sein Gut zurück; und da er die Veränderung wahrgenommen, so sagt die Nachricht: sey er so in Wuth gekommen, daß Mord und Tod zugleich in seinem Blick zu sehen war: er drohte seiner Frau Verderben! und schwur beim Grabe Muhammeds; sie sollte mit den Christensclaven sterben; wenn sie nicht widerrief: sie fiel zu seinen Füßen, umarmte seine Knie und wollte diese küssen; doch der erboste Wüterich, stieß sie mit seinem Schwerdt von sich: er ließ den Prediger und Lucium in Ketten legen und dachte seine Frau zum Abfall zu bewegen, wenn er vor ihren Augen, diese tödten ließ. Weil aber der Barbar noch etwas Menschlichkeit bewies (die Kinder durften nehmlich zu dem Vater gehen) so konnte man der Vorsicht Spuren sehen. Der Vater ward nicht sehr bewacht, dis nahm er wohl in Acht; und ging des Nachts mit seinen Kindern fort: sie fanden einen hohlen Ort, sobald der Tag anbrach, darin sie sich versteckten: hier flehten sie zu Gott um seinen Schutz; daß sie die Türken nicht entdeckten: Allein, des schon betrübten Vaters Noth ward zwiefach, denn die Kinder schrien nach Brodt, der Hunger quälte sie; sie sunken matt zur Erden: und da der Vater sah; die Kinder mußten hier ein Raub des Todes werden, so ging ihm dieses unbeschreiblich nah; und gleichwohl war kein Rettungs Mittel da; er konnte keine Hülfe sehen, er mußte denn

and) Brodt aus seiner Höhle gehen: er thut, und da er dieses waget, hört er, wie auf dem Berge jemand jaget: er zittert, denn dies war selbst der Barbar, der aus Verdruß das Jagen unternommen. O Gott! in wie entseßliche Gefahr, wird mancher denken, läß'st du Menschen kommen: Doch Gottes Weg ist bis zum Ausgang wunderbar. Des Bassa Hunde kommen an die Höhle, darin die Knaben sind; sie bleiben vor derselben stehen und wedeln mit dem Schwanz, da sie die Knaben sehen: die Kinder beben, ihre zarte Seele erschrickt, als sie den Bassa sehn, der eben einen Pfeil auf sie abdrücken wollte; nun konnten sie ihm nicht entgehn, er sahe sie: Gott fügte dieses so; der Vater sollte noch Gottes Wunder sehn.

Der Bassa hatte ihn nunmehr zum Tod bestimmt: doch weil die Kinder ganz unschuldig waren, ließ er denselben Gnade wiederfahren: sobald der andre Tag den Anfang nimmt, wird Lucius zur Schlachtbank hingeführet, und alle andre Christensclaven mit: ein jeder eilt mit freud'gen Muth und Schritt dem Tode zu. Wer ist, den dis nicht rühret? der Vater rief die Kinder jezt zu sich, und drückte sie zulezt recht väterlich an seine Brust: sie fingen an zu weinen; er aber sprach: sie sollten nur nicht weinen; er würde bald nach dieser kurzen Pein, bey seinem Gott im Himmel seyn; Dis stärckte diese Knaben wieder: Sie liefen schleunig zu dem Bassa hin,

hin, und fielen vor ihm nieder, und baten, und was denn? sie baten ihn: er sollte ihnen auch den Kopf abschlagen lassen; sie wollten gern mit ihren Vater heut im Himmel seyn: Dis drang den Muselman durch Marck und Wein. Er konnte dieses nicht verstehn noch fassen! der Henser zuckte schon sein Schwerdt; und dieser Mordstreich, der dem Vater galt, ward durch den Bassa selber abgewehrt; er schrie plötzlich: Halt! Die Kinder hatten ihm sein Herz gerühret: Die Slaven wurden wieder in ihr Loch geführt; jetzt schickte er nach seiner Gattin hin, und ließ dieselbe ernstlich fragen: ob sie dem Christenthum nicht würde bald entsagen? Allein sie blieb standhaft auf ihren Sinn; und ließ ihm die beherzte Antwort sagen: Nicht der grausamste Schmerz, nicht Folter, nicht die ärgsten Plagen, auch selbst der Tod bewegte nicht ihr Herz. Dis überwand ihn: seine Augen quollen Thähren: er ließ die Christen los, und mit Geschenken noch dazu beehren; und der, der gegen sie von Nachsucht überfloß, ließ sich von ihnen selbst im Christenthum belehren: so weich war jetzt sein Herz und Sinn; bald reißte er mit ihnen nach Europa hin, nachdem nur eine kleine Zeit verflossen, mit vielen seiner Hausgenossen: sie folgten seinem Beispiel; wurden Christen: Das waren Freuden, die das vor'ge Leid versüßten. Und so ward der Barbar ein Mensch, der Türk ein Christ. Sage Menschen! Ob Gott nicht gerecht und heilig ist?

Ephes. 4. v. 22 : 32.

Mel. O Gott! du frommer Gott &c.

So legt nun von euch ab, nach jenem vor'gen Wandel den alten Menschen, der im Reden, Thun und Handel durch böse Sündenlust im Irthum sich verdirbt und statt des Segens sich den Fluch dafür erwirbt.

Erneuret euch im Geist und widersteht den Sünden; Betäubet euer Fleisch, so könnt ihr Ruhe finden; ihr Sünder ziehet doch den neuen Menschen an, der Gott in Heiligkeit rechtschaffen dienen kann.

Legt alle Lügen ab, und redet stets die Wahrheit; ein jeder thue dis, so wird das Recht mit Klarheit, mit hellen Glanz aufgehen, so weicht der Lügengeist, wenn man die Wahrheit stets zu reden sich befließt.

Zürnt ihr, so sündigt nicht: Ach lasset doch die Sonne nicht eher untergehen, bis ihr mit Fried und Wonne, wo ihr euch habt erzürnt, von Gott begnadigt seyd; sonst bringet ihr euch selbst um eure Seeligkeit.

Dem Lästrer gebt nicht Raum, hat jemand sonst gestohlen, der stehle fort nicht mehr, er thu, was Gott befohlen: er schaffe etwas Guts mit seiner eignen Hand, er treib' nicht Uebermuth, er nehme sich im Land'.

Laßt auch kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, dis kann beim Christenthum gewißlich nicht bestehen; was nützt, was Befruchtung
schafft,

schaft, und was holdseelig ist, was zur Erbauung dient, das red't ein wahrer Christ.

Betrübt den heiligen Geist ja nicht mit euren Sünden, sonst fliehet er von euch, und denn müßt ihr empfinden, was das für Angst und Quaal, für Schmerzen nach sich zieht, wenn sich der arme Geist von Gott verlassen sieht!

Entfernet Bitterkeit, entfernet Grimm und Rache und allen Zorn von euch, seyd stets auf Huth und Wache, bewahret Herz und Sinn, und lasset nichts hinein, was euch an eurem Heil gefährlich könnte seyn.

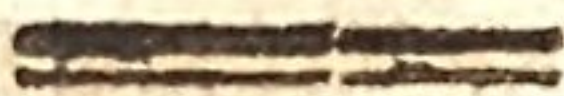
Seyd aber Christo gleich: Seyd herzlich und vertraulich! Vergebet eurem Feind', dem Nächsten seyd erbaulich: Und wie der Vater euch im Sohn vergeben hat, und täglich noch vergiebt: So folgt ihm mit der That.

Die Braut des Lammes in ihrer Niedrigkeit und Hoheit.

Pf. 45. v. 11. 12. 14.

Des Lammes Braut — Wie groß ist ihre Würde; wie unvergleichlich schön ist sie! wie strahlt aus ihr bey aller Creuzesbürde, noch Glanz und Pracht mit Harmonie!

Ihr Bräutigam, der Fürst der Ewigkeiten, das unbesleckte Gotteslamm, erwarb sie sich mit Herzensangst und Leiden und Todesquaal, am Creuzestamm.



Er schafft sie selbst in Buß und Trauerstunden,
die schon der Himmel selig preist: Er lindert ih-
ren Schmerz durch seine Wunden, Er giebt ihr
seinen Sinn und Geist.

Er schenket ihr den allerhöchsten Adel: sie
ist vortreflich zugericht't, Ein Gotteskind! Der
Welt ihr Spott und Tadel vermindert ihre Ho-
heit nicht.

Ihr Inneres ist köstlich ausgeschmücket, da
strahlt des Bräutigams Tugend ganz; die Pracht,
die man an ihrem Geist erblicket, verdunkelt allen
Erden Glanz.

Ihr Herz ist des drehein'gen Gottes Tem-
pel, ihr Aug ist Einfalt, Lauterkeit: ihr Wan-
del, ihres Bräutigams Exempel, ihr Gurt ist
Wahrheit, Redlichkeit.

Ihr Gang ist majestätisch, ihre Wangen
blühen, wie die Frühlingsrose blüht: ihr Blick ist
Lieb', ihr Herz ist ganz Verlangen nach Jesum,
und von ihm durchglüht.

Ihr Schmuck ist nicht ein äusseres Geprän-
ge; ihr Schmuck ist ihres Bräutigams Kleid;
die Spangen, Edelstein und Ohrgehänge, sind
Glaube, Lieb' und Heiligkeit.

In diesem Schmuck, in dieser keuschen Ziers-
de gefällt sie ihrem Bräutigam wohl: er herzt die
Braut, er stillt die Begierde, und macht ihr
Herz ganz freudenvoll.

In solcher Seelenruhe geht sie fröhlich auf
die gebahnte Pilgrimsbahn; die Hoffnung macht
ihr



ihr Herz vergnügt und seelig; sie weiß, es geht nach Canaan.

Sie kennt die Hoheit, die ihr Gott gegeben, darüber sie die Welt vergißt: sie hat den Vorschmack schon von jenem Leben, das wenigen nur kennbar ist.

Sie wandelt in der Welt und muß drin wandeln, so lange sie hier Pilgrim ist: allein ihr Sinn, ihr Reden, Thun und Handeln zeigt, daß sie kein Weltbürger ist.

Nein, sie beweist: der Weltlust und Getümmel sey ihrer Seele unbekannt, sie sey hier fremd, sie reise nach den Himmel: dort sey ihr rechtes Vaterland.

Der Geist versichert ihr, sie sey die Schöne, die dem Monarchen wohlgefällt; oft hört sie schon von fern die Jubelthöne der Schaar, die sich das Lamm erwehlt.

Doch weil sie noch in Kedars Hütten wohnt, wo Sünde, Welt und Noth sie drückt; (wo die Erbarmung noch der Bosheit schonet) geht sie oft krumm und sehr gebückt.

Oft zieht der Bräutigam selbst die Liebesblicke auf eine Zeitlang von der Braut, doch nur, daß er sie bestomehr erquicke: denn seufzet sie und weinet laut.

Denn Jesus Christus ist nur ihr Ergötzen, wenn der von ihr gewichen ist, was kann ihr doch wohl den Verlust ersetzen? Nichts, nichts ist, das den Schmerz versüßt.

Die

Die Prüfungszeit, darin die Braut muß weinen, macht sie von aussen ungestalt; doch, bald wird sie in ihrer Pracht erscheinen, in der vortreflichsten Gestalt.

Die Zeit eilt schnell: bald sind die Trauerstunden in grosse Freudigkeit gewandt, wie lange währt's? so ruft sie: Ueberwunden! So geht sie in ihr Vaterland.

Bald ruft der Bräutigam sie aus allen Leiden, und zeigt ihr die grosse Pracht der Auserwählten, und die süßen Freuden, die für des Lammes Braut gemacht.

Bald wird er sie vor seinem Vater führen, und sie mit einer güldnen Kron, als Ueberwindin auf dem Haupte zieren: bald setzt er sie auf seinem Thron.

Bald wird sie dort mit Siegespalmen prangen, bald wird sie mit der Aeltesten Schaar, das neue Lied im höhern Thon anfangen: Bald ruft sie: Lamm du bist es gar!

Denn weicht das Leid, das hier die Braut gekränkelt, denn fliehet Jammer, Angst und Pein, denn wird die Braut mit Himmelslust getränkelt, denn wird sie ewig seelig seyn.

Denn wird man erst die Herrlichkeit erkennen, die eine Braut des Lammes ziert: denn wird man sie das Weib des Lammes nennen, das ewiglich mit ihm regiert.

Die Geschichte
des Leidens und Sterbens,
unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Anmerkung.

Der geneigte Leser beliebe dasjenige, welches auf der 46sten, 47sten und 48sten Seite, unter der Ueberschrift: Empfindungen beym Creuze Jesu, abgedruckt ist, hier herüber zu nehmen; es macht mit diesen ein Ganzes, und sollte eigentlich voran stehen, ist aber aus einem nicht vorhergesehenen Umstand davon getrennet worden.

Jesus Christus, unser Mittler: welcher vier und dreißig Jahr mit den Menschen, als ihr Heyland liebevoll umgegangen war, der den Juden in der Zeit, sich als ihr Messias zeigte, der sein mütterliches Herz gern zu denen Sündern neigte, der mit unermüdter Treue die elenden Schaafte rief, und vor Sorge um die Menschen oft nicht aß, nicht trank, nicht schlief: Jesus, welcher Lazarum von dem Tode auferweckte, Jesus, der die Blöden nie von sich jagte und erschreckte, der viel tausend Kranke heilte, und den, der nur zu ihm kam, mit der allergrößten Liebe und mit Willigkeit aufnahm. Jesus, den der Hohe Rath und die Schriftgelehrten haßten, gegen den die Obersten und der Pöbel gleich toll ras'ten, Jesus, welcher sich zwölf Männer zu Aposteln auswählte, denen er sehr oft und vielfach seiner Sendung Zweck erzählt, denen er es oft gesagt: daß sein Volk ihn würd erhöhen,
und

und daß dieses nach dem Rath seines Vaters müßt' geschehen: der zuletzt auf einem Esel nach Jerusalem hinkam, und die Huldigung des Volkes, den Hof'anna Rufannahm. Wusste nun, die Zeit sey da; Gottes Rathschluß auszuführen, und wie willig war er doch keine Stunde zu verlieren, um die Scheidewand der Völker und das Hüllen wegzuthun, denn es war nur seine Speise stets in seinem Willen ruhn.

Cap. I.

Zween Tage vor dem Fest: das die Juden Ostern nennen, und das wir anjeko noch unter diesem Nahmen kennen: Sprach der HErr zu seinen Jüngern: Meine Freund'! ihr wißt es schon, daß nach zween Tagen Ostern: doch wißt auch: des Menschen Sohn wird jezt in der Sünder Händ' übergeben. Ich muß sterben!

In dem Pallast Caiphas, den der Satan zum Verderben des Erlösers ausersehen: hielt man jeko einen Rath über Jesum, man entschloß sich zu der allerschwärzsten That: Alle Aeltesten des Volks, viele von den Schriftgelehrten, und die Hohenpriester selbst, die das Heiligthum entehrten, faßten wieder den Erlöser dis Verdammungsurtheil ab: Er soll sterben — Sein Blut fließe — Ihn bedeckte Tod und Grab — Aber ja nicht auf das Fest: lasset uns fürsichtig gehen; denn es könnte; sprachen sie, leicht ein Auf-ruhr draus entstehen.

Jesus

Jesus war mit seinen Jüngern indeß zu Bethanien, und saß in dem Hause Simons und zwar des Aussätzigen noch zu Tische, als ein Weib, das ihn über Alles schätzte, unverfälschte Narden nahm, seine Füße damit neckte, drauf das Glas zerbrach, und alles auf das Haupt des Heilands goß, welches einen Jünger Jesu, den Ischarioth verdroß. Wozu dient der Unrath doch: sprach er: soll man so verschwenden? hätte man das Wasser nicht zu den Krämern können senden, zum verkaufen; und den Armen das Geld geben? und darnach murrten auch noch andre Jünger. Der Erlöser aber sprach: Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werk verübet; Sie thut, was sie kann, an mir, weil sie mich von Herzen liebet: Arme werden euch nie mangeln, es wird stets Gelegenheit, Guts zu thun, da seyn: Mich aber habet ihr nicht allezeit: Durch die Salbung hat das Weib meinen nahen Tod bezeichnet.

Judas aber, der schon längst seinen Herrn und Gott verläugnet, der durch List, Betrug und Ränke sein Gewissen oft verlegt, und in dessen Herz der Satan sich anjehz vest gesetzt; schwoll von Bosheit auf, da ihm die Gelegenheit benommen, von dem Gelde einen Theil unrechtmäßig zu bekommen: Er ging zu den Hohenpriestern: und frug: wie viel gebt ihr mir, wenn ich Jesum euch verrathe? Diese boten ihm dafür Dreißig Silberlinge. Und dieses Spottgeld konnte

konnt ihn rühren, denn von nun an sank er drauf: seinen Anschlag auszuführen.

Jesus Christus, der wohl wuste, was Ischarioth gethan, schweig und nahm dis harte Leiden aus der Hand des Vaters an: Jesu Jünger fragten jetzt ihren Meister, wo er wollte, daß man ihm das Osterlamm diesesmahl bereiten sollte: Und er sandt' aus ihnen Petrum und Johannem in die Stadt, diese Mahlzeit zu besorgen, die nach Gottes ewigen Rath, in der Welt die letzte war. Ihr werdt einen Menschen sehen, der mit einem Wasserkrug immer vor euch her wird gehen, diesem folgt: sprach der Erlöser bis ins Haus, darin er geht: denn dis habe ich erwehlet: wenn ihr nun den Hauswirth seht, dürft ihr im geringsten nicht um den Ausgang Sorge tragen, sprecht nur: Meine Zeit ist hier: das läßt dir der Meister sagen, ich will Ostern bey dir halten. Er wird einen grossen Saal euch in seinem Hause zeigen: Da bereitet mir das Mahl. Und die Jünger fandens so: Sie bereiteten das Essen nach dem Willen ihres Herrn.

Jesus Christus kam indessen mit den übrigen Aposteln selbst zu diesem Gasthof hin, und beim Essen offenbahrte sich sein liebesvoller Sinn. Mich hat, sprach er: sehr verlangt, dieses Mahl mit euch zu essen, denn ich werd' kein Osterlamm künftig wieder mit euch essen, und auch vom Gewächs des Weinstocks trink ich eher nicht mit euch, bis ichs neu mit euch kann trinken dort in meines Vaters Reich; Diese

Diese Nacht, darin der Schalk die Verrätheren verübte, zeigte Jesus recht, wie stark er der Menschen Seelen liebte: er vergaß sich ganz, sein Leiden, seinen inn- und äussern Schmerz, nur der Trieb, uns zu beglücken, überwältigte sein Herz: Das Gedächtniß seines Tod's in der Welt zu hinterlassen, der für uns so wichtig war, machte er, indem sie assen, gleich dem Vater, der jetzt stirbet, noch ein richtig Testament für die Kinder, deren Wohlfahrt sein Herz zu befördern brennt. Er nahm Brodt: Er brach's und gab's seinen Jüngern: Nehmet! Eßet! sprach er: Dieses ist mein Leib: und damit ihr nicht vergesst, daß ich für euch leid' und sterbe: so gedenket oft daran: Thut es öfters, thut's aus Liebe!

Und nachdem er dis gethan, gab er ihnen auch den Kelch, aus demselbigen zu trinken; und sprach: Dieses ist mein Blut. In demselbigen versinken eure Sünden: Zur Vergebung aller Sünden fließt mein Blut: Meinen Tod euch zu erinnern } thut's, so oft als
Mein Gedächtniß zu erneuern } ihr es thut!
Und sie tranken alle draus.

Noch ein Zeichen seiner Liebe und ein Muster, daß ihr Herz immer in der Demuth bliebe, gab er ihnen nach dem Essen. Jesus stand alleine auf, legte sein Kleid ab, nahm Wasser, goß es in ein Becken, drauf wusch er seinen Jüngern selbst ihre Füße. Welch ein Zeichen seiner Demuth! wird ein Mensch diesen Grad auch je erreichen?

reichen? Zwar die Handlung nachzuahmen, dieses gehet an zur Noth: aber in dem Sinn, wie Iesus: das ist Adams völliger Tod.

Simon Petrus wehrte sich, da der Herr ihn waschen wollte; Iesus aber sprach zu ihm: Wenn ich dich nicht waschen sollte, würd'st du kein Theil an mir haben: auch weißt du anjeko nicht, was ich thu', doch wirst du's wissen künftighin bey mehreren Licht. Da sprach Petrus: Herr nicht nur Füße; sondern Haupt und Hände. Iesus aber wusch ihn jetzt: und so war der Streit zu Ende; Nur erwiederte er Petro: Wer gewaschen ist, ist rein, und darf nur der Füße Reinigung, doch ihr send nicht alle rein, setzte Iesus gleich dazu; denn er kannte den Verräther: sein allwissend Auge sah' nur zuwohl den Uebelthäter.

Nun erklärte der Erlöser seinen Jüngern diese That. Daß sich jeko euer Meister unter euch erniedrigt hat, (euer Meister, welchen ihr nicht nur täglich also nennet; sondern, welchen euer Herz überzeugt davor erkennet;) dieses seht ihr: sprach der Henland: Da ich euer Meister nun mich so sehr herunterlasse, wie vielmehr sollt ihr es thun: durch die Handlung habe ich ein Exempel geben wollen; wie sehr, und wie brünstig sich meine Jünger lieben sollen. Ein Apostel ist nicht grösser, als der, welcher ihn gesandt: auch wird nicht des Herren Würde seinem Knechte zuerkannt: Wisset und versteht ihr dis: so befolgt's in eurem Leben: Seelig send ihr, wenn ihr stets nach

nach der Liebe werdet streben: doch ich sage nicht von allen: ich weiß, welche ich erwählt, und ich kenne den, der willig sich den Teufeln zugezehlt: Doch er will es: und die Schrift hat erfüllet werden müssen; denn sie spricht: Der mein Brodt ißt, und genießt, tritt mich mit Süßen. Dieses sag ich euch vorhero, ehe, als es noch geschieht; daß ihr, wenns geschē'n ist, glaubet, daß ichs bin und mich nicht flieht. Also stärkte JEsus jetzt im voraus der Jünger Glauben; denn der Satan ging drauf aus, sie des Kleinods zu berauben. Wer den aufnimmt: sprach er weiter, den ich sende in die Welt, der beweist dadurch, wie theuer und wie schätzbar er mich hält: Und wer mich also aufnimmt: nimmt den auf, der mich gesendet.

JEsus ward betrübt im Geist, da er diese Red' geendet; und mit Behymuth seines Herzens, sprach er: Einer unter euch, einer unter meinen Jüngern, einer, der mit mir zugleich an dem Tische ißt, wird mich, (und er schwur dazu) verrathen: Schnöder Undank: Höllen Gift: O du schwärzste aller Thaten! Und die Jünger wurden traurig, sahen sich einander an: Wer ist: der sich so entseßlich an dem HErrn versünd'gen kann? dachte ihr beklemmtes Herz: Unfern Meister — den wir lieben — Wer ist doch der Rasende? der ihn kann so sehr betrüben. Schüchtern frugen sie den Heyland: Herr! Bin ichs? Bin ichs? Er sprach: der jetzt in die Schüssel tauchet,

tauchet, der verräth mich: und darnach sagte er: Des Menschen Sohn muß zwar seinen Weg so gehen, wie es in der Schrift bestimmt, und von Ewigkeit versehen. Aber Wehe! Weh dem Menschen! durch den er verrathen wird: Besser wärs ihm: Nie geböhren. Judas, nicht hiedurch gerührt; sondern fühllos und verstockt, ganz verhärtet im Gewissen: (so sehr hatte ihn sein Geiz ins Verderben hingerissen) frug jetzt auch: Bin ich es, Rabbi? Der Erlöser sprach zu ihm: Du sagsts selbst: Nun ward die Bosheit seines Herzens, Wuth und Grimm; hatte nur sein Geiz vorher dieses Bubenstück beschloffen: Nun, so bloß gestellt: kam noch Rachsucht in sein Herz geschossen.

Petrus, angefeurt von Liebe, die er zu dem Henland trug, und begierig, den zu kennen, welcher einen solchen Fluch, solche Schande auf sein Haupt unter ihnen laden könnte; winkt dem Liebling seines HErrn, der auch vor Begierde brennte, den zu sehen, der so treulos an dem Meister handeln kann: Er fragt Jesum, und der Henland zeigt den Verräther an. Dem ich disgeb', sprach er: ist's. Er gab Juda einen Bissen; drauf fuhr Satanas in ihm, und brandtmarckte sein Gewissen.

JEsus aber, den Verruchten aus der höllischen Gewalt noch zu reißen; sprach zu Juda: Was du thun willst: thue bald! keiner aber wußte es, was er damit sagen wollte: Daß er auf
das

das nahe Fest, was sie brauchten, kaufen sollte, oder Armen etwas geben; dieses meinten einige. Doch die Seele des Verräthers war schon reif zum ew'gen Weh.

Judas ging nun wirklich hin, seinen Meister zu verkaufen: und die Rache Gottes ließ diesen Bösewicht hinlaufen.

Jesus, voll der Liebe Gottes, voll der Liebe, die ihn drang, daß er, Menschen zu erretten, in des Todes Nachen sprang; sprach: Nun ist des Menschen Sohn herrlich in ihm selbst verkläret, und bald wird der Himmel sehn, wie sehr mich mein Vater ehret.

Satanas, der wie ein Löwe, der nach Raub begierig ist, brüllt: und seine feur'gen Pfeile auf das Herz der Gläub'gen schießt, hatte den Entschluß gefaßt: Jesu kleine Schaar zu sichten, und wo möglich, Gottes Werk ganz in ihnen zu zernichten: er goß ihnen zu der Stunde, da nur Wehmuth, Mitleid, Schmerz ihre Seelen füllen sollte, Stolz und Hochmuth in das Herz. Jesu Jünger zankten sich, und der Streit betraf die Ehre, wer von ihnen, in dem Reich ihres Herrn, der Größte wäre. Doch die Treue des Erlösers hintertrieb den Anschlag gleich; (denn nicht Hochmuth, sondern Demuth zeichnet Jesu Christi Reich.) Jesus sprach: Ihr Jünger wißt: Daß die Könige der Erden, die Gewaltigen der Welt slavisch angebetet werden; doch ihr nicht so, laßt den Ehrgeiz nie in eure Herzen ein, denn,

N 3 der

der unter euch am größten, der soll euer Diener seyn. Seht auf mich, denn ihr gesteht, daß der Vorzug mir gebühret, und ich hab mich unter euch, als ein Diener aufgeführt. Doch ich sag es euch, Ihr Jünger! die scheinbare Niedrigkeit wechselt einst mit grosser Ehre, und mit ew'ger Herrlichkeit. Weil ihr in Anfechtungen, und in allen meinen Leiden bey mir ausgehalten habt, will ich euch das Reich bescheiden wie mein Vater mirs beschieden: dort sollt ihr in meinem Reich, über meinem Tische speisen, mit mir herrschen, und zugleich die Geschlechter Israels auf erhabnen Stühlen richten. Dieses war vorjekt genug, Satans Ränke zu zernichten.

Lieben Kindlein! sprach er weiter, denn sein Mutterherz ward weich; ich verlaß euch jetzt, ich bin nur eine kurze Zeit bey euch: Suchen werdet ihr mich sehr, ängstlich werd't ihr mich verlangen, (denn er wuste wohl: ihr Herz würde dennoch an ihm hangen, wenn er gleich in Schmach und Schande, in Verachtung vor der Welt, seinen Feinden zum Gelächter, zum Verspotten dargestellt, und den Uebelthätern gleich, an das Creuz gehangen würde:) darum sprach er ferner noch als der Ewig treue Hirte: Wie ich zu den Jüden sagte: also sage ich euch nun; Jeko könnt ihr mir nicht folgen, noch thun, wie ihr mich seht thun. Dis gebiete ich euch nur, daß ihr euch von Herzen liebet, brüderlich wie ich gethan, brünstig, wie ich euch geliebet; Ferne sey von euch
die

die Zwietracht, Feindschaft, Ranzsucht, Haß und Meid; An der Liebe wird man sehen, ob ihr meine Jünger send.

Simon Petrus, der gewiß, seinen Meister innig liebte, dessen Herz den Henland nicht wie Ischarioth, betrübte; sprach darauf zu dem Erlöser: Herr! wo gehst du jeko hin? Wo ich hingeh', war die Antwort: Kannst du mir, (obgleich dein Sinn dieser ist) nicht folgen, doch wirst du mir hernachmahls folgen. Herr! warum kann ich dir nicht diesesmahl, sprach Petrus, folgen? will ich doch mein Leben lassen, vor dir, wenn ich bey dir bin. Solltest du dein Leben lassen? Simon! Ach! wo denkst du hin? Siehe, Simon! Satanas hat begehret euch zu sichten, doch es ist ihm nicht erlaubt, deinen Glauben zu zernichten; weil ich selbst für dich gebeten: sprach der Henland: Doch dereinst, wenn du wegen deines Falles bitterlich und schmerzlich weinst, und von Herzen dich bekehrst, denn, denn stärke deine Brüder! Petrus traute seiner Kraft allzuviel; und sagte wieder: Herr! ich bin bereit, in Banden, in den Tod mit dir zu gehn: Warlich, warlich! sagte Jesus: Eh der Hahn wird zweymal krähen, wirst du, Petre! glaub es mir: wirst du mich dreymal verläugnen. Und dem Satan glückte es: Petrum also auszuzeichnen.

Jesus redete noch ferner: wenn ich euch in Stadt und Land, ohne Beutel, ohne Tasche, ohne Schuhe ausgesandt, littet ihr auch jemahls

Noth, oder Mangel? Herr! Nie keinen, war die Antwort: Jesus sprach: (denn er sorgte für die Seinen;) Aber nun, wer einen Beutel, oder eine Tasche hat, nehme es, und wem es mangelt, dem ertheil' ich diesen Rath, daß er selbst sein Kleid verkauft, um ein Schwerdt sich anzuschaffen: doch war Jesu Meinung nicht, daß sie ihn durch solche Waffen, diese Nacht beschützen sollten: Nein er ging freiwillig hin, sich an unsrer Statt zu opfern: Folglich war des Heilands Sinn: lieben Jünger! Bis hieher habt ihr stets auf mich gesehen, ihr genosset meinen Schutz, und euch ist kein Leid geschehen; Nun ich aber von euch gehe, wird euch vieles nöthig seyn. Doch sie sahn die Gleichnißrede des Erlösers gar nicht ein: sie war geistlich: der Erfolg läßt dieses deutlich sehen; denn, da Jesus weiter sprach: Es muß auch noch das geschehen, was von mir geschrieben worden: Man hält ihn den Mördern gleich, denn das andre hat ein Ende: zeigte sich ihr Irrthum gleich: Herr es sind zwey Schwerdter hier, sagten sie: Er sprach zu ihnen, Es ist g'nug: denn Jesus kam nicht zum Herrschen: Nein zum Dienen.

Cap. 2.

Nach genossnen Mahl, sprach Jesus fernerlich den Lobgesang, auch die Jünger sangen fröhlich ihrem Schöpfer, Preis und Dank. Jesus Christus stand nun auf. Ganz bereit des Vaters Willen,

len, zur Errettung aller Welt, aufs genaueste zu erfüllen, ging er über den Bach Kidron; seine Jünger folgten ihm auf dem Wege nach dem Ölberg. Wehmuthsvoll, mit Mutterstimm, sprach der HErr: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern; Ja auch dieses ist bestimmt, an mir werdet ihr euch ärgern; denn der Hirte wird geschlagen, seine Schaafe sind zerstreut; das wird diese Nacht erfüllet, wie's der Seher prophezeit. Doch, das Aergerniß hört auf: Wenn ich werde auferstehen, wird es Licht, ich will vor euch hin in Galiläam gehen. Petrus sprach: Und wenn sich alle an dir ärgern, ich doch nicht. Der Erlöser kannt' ihn besser, denn er war das ew'ge Licht, er sprach: Petrus! diese Nacht wirst du mich dreymahl verleugnen: eh' der Hahn wird zweymahl krähen, wirst du mich dreymahl verleugnen. Petrus aber konnt's nicht glauben, denn er traute sich zu viel. Ach! er war ihm selbst unwissend des Versuchers ein'ges Ziel.

Jesus Christus, mein Erlöser ging nun nach Gethsemane in den Garten, wo er öfters sich so gern versammlete mit den Jüngern. Seht euch hier: sprach der HErr, dort will ich beten. Petrus, Jacob und Johann durften näher zu ihm treten, diese sollten jeko Zeugen seiner bittren Seelenpein, seines Trauens, seines Zagens, seiner Angst des Todes seyn; Nur zu ihnen sprach der HErr: Ach Geliebte! Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; Angst und Quaal preßt meine

N 5

meine Seele; Bleibt bey mir, send jeko wacker, wacht und betet, daß euch nicht auch Anfechtung treffe! Jeko fiel er auf sein Angesicht auf die Erde, denn die Angst, die er ohne sein Verschulden, tief im innersten empfand, und so schmerzhaft mußte dulden, riß ihn nieder. Ach, mein Vater! sprach er, Nimm den Kelch von mir! doch nicht wie ich will, wie du willst; soll es seyn, ich folge dir. Seine Jünger schliefen. Ach! sprach der Heiland; wollt ihr schlafen? Simon! Schläfst du? Suche dich aus dem Schlummer aufzuraffen! Wacht und betet! die Versuchung trifft auch euch, ihr Jünger. Ach! Euer Geist ist zwar wohl willig, aber euer Fleisch ist schwach.

Und er sprach zum andernmahl. Laß den Kelch doch von mir gehen! doch mein Vater, nicht mein Will', nur dein Wille soll geschehen. Jesu Jünger blieben schlafend; diesen Auftritt sah'n sie nicht: Und zum drittenmahl fiel Jesus nieder auf sein Angesicht, sprach: Mein Vater möchtest du diesen Kelch doch von mir nehmen! doch ich bin dein Kind, ich will kindlich mich nach dir bequemen.

Jeko stärkte ihn ein Engel, weil er mit dem Tode rang, heftig war anjekt sein Beten, grausam war der innre Drang seiner Seele, denn sein Schweiß fiel wie Tropfen Bluts zur Erden. Siehe Sünder! Gottes Sohn mußte so geängstigt werden. Jesus stand auf vom Gebete, fand für
großer

grosser Traurigkeit seine Jünger wieder schlafend: Und mit Herzensbangigkeit sprach der HErr: Ermuntert euch! denn die Stunde ist gekommen, meine Leidenszeit ist da: jetzt werd' ich von euch genommen, und den Sündern übergeben. Stehet auf, und laßt uns gehn! Nahe ist jetzt mein Verräther; doch es muß also geschehn. Betet, Betet; da er noch dieses sprach, kam der Verräther mit der Schaar, doch waren sie nicht so grosse Uebelthäter, als wie Judas; dieser Sünder der sein Sündenmaaß gehäuft, gab den Schergen dies zum Zeichen. Wen ich küsse, diesen greift: Führet ihn gewiß, sprach er. Und nun kamen sie mit Stangen, Schwerdtern, Spiessen und mit Licht nach dem Garten hingegangen. Jesus, der vollkommen wuste, was anjeko würd' geschehn, floh' nicht, nein er war entschlossen, in den bitteren Tod zu gehn, er ging selbst hinaus und frug: Wen sucht ihr? Wen wollt ihr binden? Jesum sagten sie. Ich bins! sprach der HErr; doch fesseln, binden konnten diese Priesterknechte den Erlöser jetzt noch nicht; Nimmer sahen sie ein solches Sündenfrenes Angesicht. Jesus Christus sprach: Ich bins! Und sie stürzten hin zu Boden, so erschrocken sie vor ihm; doch der HErr hielt ihren Oden, frug zum andernmahl: Wen sucht ihr? Jesum, den von Nazareth; war die Antwort: Wie im Wetter ein Fels unerschütteret steht, so erblickten sie den HErrn: Judas konnte ihn auch so sehen; sucht ihr mich sprach er, Ich bins

hins! Aber diese lasset gehen! Daß das Wort erfüllet würde, was er selbst zuvor gesagt: Keinen habe ich verlohren, den du Gott mir zgedacht.

Judas nah'te sich anjezt zu dem HErrn, um ihn zu küssen, der Verräther wagte dis, und doch konnte er es wissen, daß der JEsus, den er küste, auch sein Herzenskünd'ger sey; doch, der Geiz hatt' ihn verblindet. Schreckliche Verrätheren! JEsus Christus sprach: Mein Freund! Warum bist du jezt gekommen? Aber Satan hatte ihm das Gefühl ganz weagenommen, er erstickte sein Gewissen, trat es völlig unterm Fuß: Juda! Juda! du verräthst des Menschensohn mit einem Kuß? sprach der HErr: er fühlte nichts; auch dis allerlezte Locken seines Meisters war umsonst: Ganz ließ er sein Herz verstocken, ganz zur Hölle hingerissen war sein Herz, Gemüth und Sinn.

Und jezt griffen sie den Heiland, legten ihre Händ' an ihn. Als die Jünger dieses sah'n, wollten sie dazwischen schlagen; doch der Heiland war bereit, alles willig zu ertragen, was sein Vater ihm bestimmte. Aber Petrus zog sein Schwerdt, dachte nicht mehr an die Warnung, die er von dem HErrn gehört, er vermeinte seinen HErrn jezt durch seinen Muth zu retten, doch umsonst, er übernahm gern, frenwillig Band' und Ketten. Petrus schlug den Knecht, den Malchus, hieb sein rechtes Ohr ihm ab, und wenn JEsus ihn nicht schükte, fand hier Malchus Tod und

und Grab. Laßt sie machen! Sprach der Herr: Steck dein Schwerdt ein! Wers genommen, so wie du, o Petrus jetzt, der soll durch das Schwerdt unkommen. Meinst du nicht, daß Legionen Engel mir zu Diensten stehn? Soll ich diesen Kelch nicht trinken? Ja ich soll, es muß geschehn. Und er heilte diesen Knecht von der jetzt empfangnen Wunde.

Zu den Priestern aber sprach der Erlöser zu der Stunde: Ihr kommt zu mir, als zum Mörsder, war ich täglich nicht bey euch? lehrte ich nicht frey im Tempel? und ihr alle, habt zugleich keine Hand an mir gelegt: Aber, dis ist eure Stunde, und die Nacht der Finsterniß: Jeko dürfen Höllenhunde mich anbellen, mich zerreißen, ihren Geifer, ihren Gift auf mich spenen: ihr erfüllet jeko der Propheten Schrift. Und die Jünger floh'n davon, sie verliessen Jesum alle; Nur ein einiger war nicht in dem angezeigten Falle; dieser Jüngling folgte Jesu leicht bekleidet immer nach, doch da sie ihn greifen wollten, eilte er den andern nach, und floh' ganz entblößt davon.

Cap. 3.

Jesus aber ließ sich binden: willig übernahm der Herr unsre Lasten, unsre Sünden; doch der Hauptmann und die Diener kannten den Erlöser nicht, und wie konnten sie ihn kennen? ging den Jüngern doch das Licht, das Erkenntniß, daß der Tod ihres Herrn vorher versehen, daß zum Heil
der

der ganzen Welt dieses Opfer müßt' geschehen, selbst erst nach dem Tode JEsu, nach der Auferstehung auf. Und sie führten ihn zum Hannas: Früh stand der vom Lager auf, um an dem gebundenen HErrn, wie am Schauspiel, sich zu weiden. (So erlebte er denn noch diese längst gewünschten Freuden.) JEsus aber ward von Hannas bald, noch in der finstern Nacht, zu dem ersten Hohenpriester, zu dem Caiphas gebracht: dieser gab dem Volk den Rath, den Erlöser nur zu tödten: irrig glaubte er, sein Tod könnt' die Nation errretten: Und so wurde dieser Priester ihm unwissend, ein Prophet; weil das Heil der Nationen nur in JEsu Händen steht.

Simon folgte JEsu nach bis zum Pallast, doch von ferne, im Tumult floh' er davon, doch anjekt hätt' er so gerne dem Erlöser bengestanden; Noch ein andrer Jünger war ihm gefolget, dieser scheute jetzt auch nicht die Tod'sgefahr; der war im Pallast bekannt, und durch göttliches Regieren, konnte er den Petrum auch fren in diesen Pallast führen.

Ben der Gluth vom Kohlenfeuer stand die ganze Diener Schaar, wärmte sich und sprach von allen, was die Nacht geschehen war: Petrus wärmte sich gleichfals, denn er wollte gerne sehen, was mit seinem theuren HErrn in dem Pallast würd' geschehen: Aber eine Magd sah' Petrum, und erkannte ihn beim Licht: Warest du nicht auch ben JEsu? sprach sie schleunig: Bist du nicht

nicht

nicht dieses Menschen Jünger? Und Petrus läugnete vor allen. War' die Warnung Jesu ihm doch anjeko eingefallen! Nein. Dreist sprach er: Weib, ich bins nicht: diesen Menschen kenn ich nicht, nimmermehr bin ich sein Jünger; was du sagst: Versteh ich nicht.

Und der Hohepriester frug Jesum jetzt um seine Lehre; nach den Jüngern frug er auch, und wie stark sein Anhang wäre: Oeffentlich und frey sprach Jesus, heimlich hab ich nicht gelehrt, in den Schulen, in dem Tempel hat mich jedermann gehört: Frage alle die darum, diese werdens, können wissen, meine Reden hüllte ich nie in dicken Finsternissen. Und ein Diener gab dem Heiland jeko einen Backenstreich. Sprichst du so zum Hohenpriester? sagte dieser Sklav zugleich. Jesus stand gebunden da, und der Elende — der Schmeichler — glaubte sich berechtiget, ihn zu schlagen. O du Heuchler! Jesu Antwort war freymüthig: Sprach ich übel, lästerlich; so beweis' es: sprach ich aber wahr und recht; Was schlägst du mich? So ertrug der Heilige, der Unschuld'ge, der Gerechte, Schläge, Schmach und bitterm Hohn selbst von diesem Priesterknechte.

Simon Petrus stand beim Feuer, (es war kalt) und wärmte sich: wie betäubt ging er im Vorhof. Flöh' er doch, besonn' er sich! Er bleibt: jeko kräht der Hahn. Eine Magd hatt' ihn erblicket, und sie hatte sich sehr fest seine Bildung eingedrückt: Dieser hier, war auch mit Jesu.
So

So sprach diese zwenste Magd: Ja, du bist! So sprachen alle. Simon Petrus ganz verzagt, muthlos, seiner unbewust, läugnet, daß er Jesum kennet; Mensch! ich bins nicht; schwört er, nie hab' ich mich nach ihm genennet. Kaum war eine Stund' verflossen, sprach ein anderer: Wahrlich! Du bist sein, bist ein Galiläer: du gehörst dem Jesu zu! an der Sprache kennt man dich. Sah' ich dich nicht in dem Garten? rief ein Freund des Malchus jetzt. Dis war über sein Erwarten; er verfluchte sich und schwur es. Nein ich kenn' des Menschen nicht! Und der Hahn fing an zu krähen. Petrus sah' das Angesicht seines Herrn, der hatte sich eben jetzt herumgewendet nach ihm hin, und einen Blick in des Petrus Herz gesendet; da gedachte Simon Petrus an das Wort, das Jesus sprach: als er ihn so ernstlich warnte: Folge mir anjekt nicht nach! denn der Hahn kräht nicht zweymahl, du wirst drey-mahl mich verläugnen! Petrus glaubte aber nicht, sich so schrecklich auszuzeichnen; doch geschah' es. Armer Petrus! O wie sehr betrogst du dich! Nun flieht er; Ach stöh' er früher. Seht, er weinet bitterlich!

Der gesamte hohe Rath wünsch'te des Erlösers Sterben; All' ihr Trachten ging dahin, Jesum Christum zu verderben; darum suchten sie falsch Zeugniß wieder ihn, und funden keins, und wie viel sie Zeugen dungen, waren sie doch nimmer eins. Endlich sagten Zweene: Wir haben
Jesum

Jesus hören sprechen: In drey Tagen werde ich diesen Tempel Gottes brechen, der mit Händen aufgebaut ist: Einen andern bau ich dann in drey Tagen; Menschenhände bauen aber nicht daran. Doch sie stimmten noch nicht ganz.

Hörst du nicht was diese zeugen? frug der Hohepriester jetzt den Erlöser: Doch sein Schweigen war ihm schrecklich: er empfand jetzt unterdrückter Zweifel Quaal, und trotz alles Sträubens rührte ihn doch schnell, ein Blick, ein Strahl, von der Hoheit der Person, die gefesselt und gebunden vor ihm stand, ein solch Gesicht hatte er noch nie gefunden. Angstvoll frug er: Bist du Christus? Sag' es; Bist du Gottes Sohn? ich beschwör' dich bey dem Ew'gen. Ja ich bins, bin Gottes Sohn; sprach der Heyland: und dereinst unter Donnren, unter Blicken sehet ihr des Menschen Sohn in des Himmels Wolken sitzen! denn, wenn ich den Weltkreis richte, denn, alsdenn erkennt ihr mich. Hört ihrs? Er hat Gott gelästert, sprach der Priester; freventlich thut ers: die Versammlung sprach: Ja, er ist des Todes schuldig! der Erlöser schwieg und blieb bey dem Urtheil ganz geduldig. Jetzt verspotteten ihn Knechte: spieen ihm ins Angesicht, lästerten den Sohn des Ew'gen, und bedeckten sein Gesicht, schlugen ihn mit Pöbelwuth, zwangen höhnisch ihn zu sagen, wer ihn schlage? Und der Herr duldet alle diese Plagen.

Jetzt war's Morgen. Nun beschlossen der gesamte hohe Rath, alle Ältesten und Priester die verruchte, schwarze That. Mit der Wuth des Tigers kam jedermann herzugelaufen, der ihn haßte. Einen Wunsch hatte dieser grosse Haufen, ihn zu tödten. Doch um förmlich auch hierin zu Werk zu gehn, daß das Volk nicht sagen möchte; Es sey im Tumult geschehn, hielten sie nochmahl Verhör über ihn: Er soll selbst sprechen, dachten sie; so hört das Volk sein entsetzliches Verbrechen. Bist du Christus? Diese Frage legten sie ihm wieder vor; Jesus sprach: Wenn ichs euch sage; habt ihr weder Herz noch Ohr dis zu fassen: Frag' ich euch, ihr werdt doch auf meine Fragen nichts erwidern; ihr bestimmt mich gleichwohl zu Todesplagen: darum, hört's ihr meine Richter! Künftig sitz ich auf den Thron als Weltrichter. Alle frugen: Bist du wirklich Gottes Sohn? Ja, ich bins! Das sprach er jetzt in der fenerlichsten Stunde. Der erboßte Schwarm sprang auf: sprach: aus seinem eignen Munde haben wirs gehört, die Lässtrung: Er macht sich zu Gottes Sohn; spricht, er sey vereinst Weltrichter, richtet selbst auf Gottes Thron.

Cap. 4.

Und sie stunden alle auf, führten ihn mit sich gebunden hin ins Richthaus: Noch wars früh. Judas, der in diesen Stunden sein verrätherisch Betra-

Betragen, und sein Bubenstück bedacht, sah nun mit bitterer Reue, was er schreckliches gemacht, er lief zu den Ältesten, schmiß das Geld vor ihren Füßen, und sie sahen's, wie die Angst ihm sein Herz so sehr zerrissen. Uebel habe ich gehandelt, daß ich das unschuld'ge Blut euch verrathen: sprach jetzt Judas: doch die Priester, voller Wuth gegen Jesum und auch den, den ihr Geld so sehr bethöret, kannten nicht die Engel lust, wenn ein Sünder sich bekehret; Nein, stolz sprachen sie: Was geht uns deine bittere Reue an? da sieh' du zu! Judas sahe jeko das, was er gethan mit Verzweiflung, lief und warf dieses Blutgeld hin im Tempel, und erhing sich: Und sein Tod bleibt stets warnendes Exempel. Doch die frommen Priester kauften einen Acker für dis Geld, zum Begräbniß fremder Pilger: wie's der Seher schon erzehlt, und sehr lang vorher gesagt.

Den Erlöser unzubringen stand das Volk der Juden nun vor dem Richthaus'; doch sie gingen nicht zum Pontius Pilatus, in das Richthaus selbst hinein, der verblendete Haufe glaubte, dieses machte ihn unrein, ungeschickt zum Ostermahl, daß sie eben essen wollten. Pontius bequemte sich: ohnerachtet sie es sollten, ging er selber zu den Juden: frug das Volk: wer ist der Mann, den ihr bringt, was hat er Uebels, was, des Todes werth, gethan?

Nimmer brächten wir ihn dir, wär' er nicht ein Uebelthäter; sprach das Volk: Pilatus sprach: Nehmt ihr diesen Uebelthäter, richtet ihn nach dem Gesetzbuch! Bitter fühlten sie den Spott; denn sie hatten längst kein Recht mehr über Leben, über Tod. Dadurch ward das Wort erfüllt, das der Herr vor seinem Leiden seinen Jüngern sagte: Mich creuzigen, tödten einst die Heiden.

Jetzt erhob sich nun die Klage wieder Jesum: Dieser spricht: Er sey Christus; sey ein König! schrie der Haufe: Er will nicht, daß das Volk dem Kayser soll die verlangte Schatzung geben. Harte Klagen wieder ihn, wieder des Erlösers Leben!

Pontius ging hin zu Jesu: Mit Bedeutung frug er ihn: Bist du denn der Juden König; Bist du's in dem hohen Sinn, wie dein Volk denselben hofft? Jesus sagte: Kommt die Frage von dir selbst? vielleicht nimmst du's aus der allgemeinen Sage: Pontius sprach: Bin ich ein Jude? dein Volk übergiebt dich mir, sage selbst, was du verschuldet, wen erkenne ich in dir? Jesus sprach zum Pontius: König bin ich; doch vergeblich fürchtest du Aufruhr durch mich: Ungegründet, unerheblich ist die Klage meines Volkes: Mein Reich ist nicht von der Welt: hätte ich ein Reich auf Erden, mancher würde als ein Held darum kämpfen; aber so ist mein Reich gar nicht von dannen: alle Sorge, alle Furcht kannst du dieserhalb verbannen. Also bist du dennoch König?

König? sprach Pilatus: Ja ich bin wirklich König: sagte Jesus, aber in ganz andern Sinn, als man mich bei dir verklagt: ich regier' im Reich' der Wahrheit, wer die Wahrheit liebt, folgt mir. Und halb spöttisch: Was ist Wahrheit? frug der Römer: ging von Jesu.

Keine Schuld find ich an ihm, sprach er draussen zu den Juden; dieses war der Wahrheit Stimm; doch sie fingen wieder an Jesum Christum zu verklagen: Jesus fand es nicht für gut, nur ein Wort zu dem zu sagen, was der aufgehezte Pöbel, und der feine Bösewicht jeko lästerte. Verwundernd frug Pilatus: Hörst du nicht? Sprich doch, hat es Grund, weshalb diese dich so hart verklagen? Jesus schwieg, als Gottes Lamm konnte er die Schmach ertragen. Voll Verwundrung ward Pilatus.

Dieser hat das Volk erregt, hie und da, auch Galiläa ist durch seine Lehr bewegt, fing das Volk aufs neue an. Galiläa — frug Pilatus, ist er dorthier? Man bejahts: mit Vergnügen schickt Pilatus Jesum hin zu dem Herodes, der war in Jerusalem: da Herodes Jesum sahe; wars ihm äusserst angenehm, er erwartete von ihm Wunder, wenigstens Ein Zeichen. Doch Herodes konnte jetzt seine Absicht nicht erreichen. Selbst auf des Herodes Fragen sagte Jesus Christus nichts: es war Neugierd', keine Sehnsucht nach der Quell des ewigen Lichts.

Und die Priester fingen an ihn auch hier hart anzuklagen; doch Herodes hörte nicht auf ihr Schreien, auf ihr Klagen, ihm schien dieser Welterlöser nur des Spottens werth zu seyn, und sein ganzes Hofgesinde stimmte mit ihm überein, sie verspotteten diesen Herrn, der den ganzen Weltkrenß trägt, lachen über ihn; ein Kleid wird dem Heiland angeleget weiß, wie Könige es tragen: und, in dieser Königstracht, hatten sie die Königswürde bitter genug in ihm verlacht: so, verspottet und verschmäht kam er wieder zum Pilatus: und Herodes ward dadurch wieder Freund von dem Pilatus.

Dieser rief die Hohenpriester und die Obersten zu sich, auch das Volk, und sprach zu ihnen: Frühe wecket ihr heut mich, da ihr diesen Menschen hier, gleich als Uebelthäter brachtet, und ich finde nichts an ihm. Herodes, der ihn verachtet, kann an ihm auch das nicht finden, was des Todes würdig sey; darum will ich ihn jetzt zücht'gen, und denn sey er wieder frey.

Es war Sitte bey dem Volk: sich Gefangene los zu bitten, und die Römer um den Staat nicht ganz völlig zu zerrütten, gaben ihnen auf dem Feste der Gefangnen Einen los, den sie wünschten, war auch immer seine Missethat sehr groß. Jetzt war ein Gefangner da, welcher einen Mord begangen, dieser Uebelthäter ward jüngst im Aufbruch mit gefangen, und erwartete sein Urtheil. Daß man Jesum nur aus Neid und Verachtung

tung

tung übergeben, aus Haß und mit Bitterkeit seinen Tod anjehet verlangt, konnte der Römer gar wohl wissen: Gerne hätte er ihn demnach aus der Tiger Klau'n gerissen, drum versuchte er dis Mittel. Ihr send lange schon gewohnt euch Gefangne zu erbitten: sprach er zu dem Volk. Gewohnt send ihrs auf das Osterfest: Welchen soll ich euch nun geben, IEsu, oder Barrabam? dieser hat verwürkt das Leben, ist ein Mörder. IEsus aber hat dergleichen nichts gethan. Mit verbiß'ner Wuth im Herzen hörten sie den Vorschlag an.

Leicht errieth Pilatus, daß sie um ihn nicht bitten möchten; und es schmerzte ihn, daß sie dem Unschuld'gen, den Gerechten, und dafür erkannt' er IEsu, so sehr haßten, und dazu ließ ihm seine Gattin sagen: O Pilatus! habe du nichts zu schaffen mit dem Mann; denn ich litte seinerwegen viel im Traum. Jedoch die Wuth alles Volks war ihm entgegen; denn das Volk war überredet, daß es um den Barrabas bitten sollte, und die Blinden, die Verführten thaten das. Denn Pilatus frug nochmahl, welchen unter diesen beiden wollt ihr haben? Barrabam! Schrie das Volk mit tollen Freuden. Und was mach ich denn mit IEsu? frug der Römer. Kreuzge ihn! schrieen sie; ich will ihn züchtgen, sprach Pilatus, Kreuzge ihn! schrie das Volk: Zum dritten mal sprach der Römer, welche Sünde hat der IEsus denn gethan, Welches Uebel?

Seht, ich finde an ihm keine Schuld des Todes, auch Herodes fand sie nicht, warum haßt ihr diesen Menschen? ist er doch kein Bösewicht, und kein Mörder, züchtigen will ich ihn und denn frey geben. Tolles Volk! denn ärger noch als ein Raubthier nach dem Leben eines andern Thiers verlanget; schrien sie: Kreuzge, Kreuzge ihn! dieses Toben riß den Römer endlich aus der Fassung hin, ihre Wuth nahm überhand, nimmer konnte er sie stillen; doch gezwungen that er nur des erbosten Volkes Willen.

Er nahm Jesum, ließ ihn geißeln, die Kriegsknechte führten ihn in das Richthaus: Mit Verachtung führte ihn die Wache hin: (Unter dieser Rotte war nicht ein einiger Gerechter :) diese zogen Jesum aus: Unter Spott und Hohn gelächter, hingen sie den Purpurmantel um ihn, eine Dornenkrone ward ihm auf sein Haupt gedrückt, unter bitterer Schmach und Hohn gab man in die rechte Hand ihm ein Rohr, und bog die Kniee, als Monarchen grüßt man ihn, schlug ihn ins Gesicht und spiee, (o entsetzlich) dieses Antlik, dieses heil'ge Antlik an. Menschen, seht doch, was die Bosheit, was ein Mensch verüben kann! Mit dem Rohr schlug man sein Haupt, und das Spotten, lästern, Höhnen nahm kein Ende. Jesus trug, denn er wollt' die Welt versöhnen.

Pontius ging jetzt zu Jesu, führt ihn so zerfleischt heraus, mit der Krone und Purpurmantel führte er den Herrn heraus. Und sprach:
Sehet,

Sehet, welch ein Mensch! doch die Hohenprie-
 ster schrieten: Kreuzge, Kreuzge, Kreuzge ihn!
 Dyrerachtet er bespieen, so verspottet und zerris-
 sen, war es ihnen nicht genug. Sterben sollte er:
 Sie erlangens, doch sie wünschen sich den Fluch.
 Keine Schuld find ich an ihm: sprach Pilatus.
 Sein Gewissen, sein Gefühl für Tugend war noch
 nicht ganz von ihm gerissen; darum sprach er:
 Nehmt ihn selber! Tödtet — Mordet — Kreuzget
 ihn: doch für Edelmuth, für Wahrheit hatt' dis
 Volk jetzt keinen Sinn. Wir, wir haben ein
 Gesetz, und nach diesem soll er sterben;
 wer zu Gottes Sohn sich macht, muß als
 Gotteslästerer sterben, riefen sie; da er das
 hörte; Gottes Sohn — erschrak er sehr; und
 ward immer mehr unschlüssig. Sag' von wem
 nen bist du her? frug er Jesus, doch der Herr
 hielt es nicht für gut, zu sprechen; Warum
 sprichst du nicht mit mir? Wer bist du? Sag'
 welch Verbrechen ruht auf dir? so frug Pilatus:
 Weißt du nicht, ich habe Macht über deinen Tod
 und Leben? Ach du hättest keine Macht über mich:
 sprach jetzt der Herr: Ueber meinen Tod und Leben,
 wird dir jezo deine Macht nur von oben her ge-
 geben; doch der mich dir überliefert, dessen Sün-
 de ist sehr groß. Und nun wars der Wunsch des
 Römers: Wäre Jesus frey und los! doch das
 wütende Geschrey machte, daß er wieder wankte,
 daß sein Muth, sein Edelmuth, sein Gefühl für
 Wahrheit schwankte. Du bist deines Kay-
 sers

fers Freund nicht, läßt du diesen Menschen los; denn er macht sich selbst zum König — sein Verbrechen ist sehr groß — Er ist wieder deinen Herrn — Dieses mußt du ihn beäuben, die Beschuldigung mußte ihn ganz aus seiner Fassung treiben.

Und nun saß er sich als Richter; stellte Jesum vor sich hin, zeigte Jesum, den Zersplitzten, allem Volk: Sprach: Sehet ihn, Euren König — Seht ihn an! Dis war um die dritte Stunde als Pilatus dieses sprach. Und gleich wie aus einem Munde schrie das Volk mit Wuth und Rasen: Creuzge, Creuzge, Creuzge ihn! Soll ich euren König creuzgen? sprach Pilatus: Creuzge ihn; schrien die Hohenpriester auch: Haben wir doch keinen König als den Kaiser; Alle schrie'n: Dieser ist nicht unser König!

So bestürmt und übertäubet ward Pilatus endlich schwach, gab dem ungestümen Schreien des erbosten Haufens nach, aber wieder sein Gefühl; denn er ließ sich Wasser bringen, wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Könnt ihr ihn umbringen? Seht ihr zu — ich bin unschuldig! Es fließt des Gerechten Blut — aber rasend und vernunftlos schrie das Volk mit toller Wuth: Sein Blut komme über uns! Komme über unsre Kinder! Und er gab den Mörder los: Barrabam, den grossen Sünder, um den sie gebeten hatten; Jesum schon voll Schmach und

und Spott übergab er ihren Willen, und verdamnte ihn zum Tod.

Cap. 5.

Und nun stand der Heiland da unsre Sünden ganz zu büßen. Jeho ward der Mantel ihm von dem Leibe abgerissen, und man gab ihm seine Kleider; legte ihm den Kreuzbloß auf, und so führte man den Heiland jetzt nach Golgatha hinauf: Eine Zeitlang muß' das Kreuz ein gewisser Simon tragen: Weiber und ein Haufen Volks folgen ihm; sie weinen, klagen; Jesus wendet sich zu ihnen. Töchter von Jerusalem, spricht der Menschenfreund: Ihr weinet, klagt und weint, doch über wem? Weinet jetzt nicht über mich: Ueber euch und eure Kinder weinet einst; weint über euch, ihr verstoßen, rohen Sünder! Wisset es: die Zeit wird kommen, da man seelig preisen wird, die stets unfruchtbar geblieben, und den Leib, der nicht gebiert, da man klagen, jammern wird; da Entsetzen und Erschrecken diesen bitteren Wunsch erzeugt: Ach! daß Berge uns bedecken! O, daß ihrs bedenken möchtet! Diese Angst- und Jammerzeit kommt gewiß und unausbleiblich: diese Tag' voll Herzeleid sind nicht fern, drum bittet doch, daß ihr mögt errettet werden. Thut man so am grünen Holz; denkt, was will am dürrer werden.

Auch zwei andre Uebelthäter wurden mit ihm hingeführt: Einer war selbst ein Verführer, und
der

der andre ward verführt. Sie erreichten Gol-
 gatha: Jesum ließ man Eßig trinken, bittren
 Wein mit Gall' gemischt. Jesus aber wollts
 nicht trinken; Ganz freiwillig wollt er sterben.
 Und nun kreuzigten sie ihn zwischen zweyen Ue-
 belthätern: Jesu Kreuz war mitten drin: da-
 durch ward die Schrift erfüllt; die ein Kluger
 jetzt verachtet: Er, der Sohn des Ew'gen
 wird Uebelthätern gleich geachtet. Jes 53.
 Dis war um die dritte Stunde, da sie Jesum
 kreuzigten, da der Sohn des ew'gen Gottes sich
 am Kreuze ließ erhöhn. Mensch! Sieh jetzt
 den Heiland an! Blicke doch auf seine Schmer-
 zen. Siehe seine grosse Seel' und die Lieb' in
 seinem Herzen! Vater! Ach, vergib du ih-
 nen; denn, was meine Mörder thun, wis-
 sen sie nicht: So rief Jesus. Hörs Rachgie-
 riger! Und nun schrieb Pilatus übers Kreuz,
 was man Jesu Schuld gegeben; welche Ursach
 war es denn, warum nahm man ihm sein Leben?
 Jesus ist der Juden König; darum wird
 er abgethan, darum musste Jesus sterben. Dies
 se Schrift laß jedermann. In drey Sprachen
 hatte er diese Ueberschrift geschrieben: Ob die Ho-
 henpriester gleich noch von Feindschaft angetrie-
 ben, wollten, daß es hieß: Er sagte: daß er Ju-
 denkönig sey. Jezo blieb der Römer standhaft;
 denn er sprach: es bleibt dabei. Was in dieser
 Ueberschrift steht, das ist, das bleibt geschrieben.
 War dis Spott? vielleicht ward er heimlich dazu
 ange-

angetrieben, von dem Gott, der alle Herzen lenket und in Händen hat. Unerforschlich ist sein Wesen. Unergründlich ist sein Rath. (König ist des Ewigen Sohn, ob ihn alle Welt verkennt, ob das Judenvolk ihn gleich den von Gott Verfluchten nennet, dennoch bleibet er ihr König und er wird es ewig seyn: Einst erkennt das Volk mit Schmerzen und mit bitterer Reu und Pein, daß es ihn aus Stolz verwarf, daß es ihn ans Kreuz gehangen. Wenn die Fuß der Heiden ganz ins Reich Gottes eingegangen, wird das Volk den Herrn erkennen, in den es gestochen hat, alsdenn fleht es um Erbarmen und sucht des Erlösers Gnad.)

Jesus Christus hing am Kreuz, die, die ihn gekreuzigt hatten, theilten seine Kleider nun, weil sie Recht zu ihnen hatten; doch der Rock war ungenähet: diesen Nachlaß unsers Herrn, wollten sie nicht gern zerstückten, denn ein jeder hatt' ihn gern; darum wurfen sie das Loos: Auch dis mußte so geschehen, denn es war vorher gesagt: David hatt's im Geist gesehen, und durch göttliche Eingebung schrieb ers viele hundert Jahr, ehs geschah: Seht! Gottes Worte sind und bleiben ewig wahr.

Eine Menge Volks konnt nun Jesum an dem Kreuze sehen. Jesus sahe bey dem Kreuz seine eigne Mutter stehen, und den Jünger, den er liebte: Siehe, Weib! das ist dein Sohn! Sagte er zu seiner Mutter. Seine Mutter, welche

welche schon trostlos und bekümmert war, die an-
 jetzt in ihrem Herzen das Schwerdt fühlte, und
 durchbohrt von den größten Seelenschmerzen;
 stärkten ihres Sohnes Worte: Zum Johannes
 wandt er sich, sprach: Sieh' das ist deine
 Mutter! Und gleich nahm er sie zu sich.

Niemand spottet, wenn ein Mensch die ver-
 diente Strafe leidet: ob man wohl an seinem
 Tod, sich, (doch das ist Unart) weidet: Aber
 Jesus der Unschuld'ge, wird verspottet: Bitterer
 Hohn, trifft ihn noch an seinem Creuze. Bist
 du wirklich Gottes Sohn? Steig herab
 von deinem Creuz! Und wir wollen an
 dich glauben — Auch die Hohenpriester
 selbst konnten die Gespötte treiben. An-
 dern half er, hilf dir selber — Bist du der
 verheißne Christ, und der Auserwählte
 Gottes? Hilf dir selbst, wenn du es bist —
 Gottes Sohn bin ich: sprach er: ist's
 wahr? Hat er Gott vertrauet, so errett
 er ihn und zeigt, daß er nicht auf Sand ge-
 bauet. — Auch die Wache quälte Jesus,
 reichte ihm oft Eßig hin, selbst der eine Uebel-
 thäter spottete und höhnte ihn: Bist du Chri-
 stus? sprach der Mensch, denn kannst du
 uns leichtlich retten — doch der andre strafte
 ihn. — Billig trugen wir die Ketten, billig lei-
 den wir, doch dieser hat nichts sträfliches gethan. —
 Und nun wandt er sich zu Jesu, sah' den Heiland
 sehnlich an, sprach: Ach Herr gedenk an mich,
 wenn

wenn du in dein Reich wirst kommen! Jesus sprach: ins Paradies sollst du heut noch mit mir kommen.

Jetzt wars um die sechste Stunde. Finster ward das ganze Land, und hin bis zur neunten Stunde war das Sonnenlicht verbannt: Nun schrie Jesus; Ach mein Gott! Warum hast du mich verlassen? Auch jetzt konnten Spötter nicht ihr verfluchtes Spotten lassen: Seht! Er rufet dem Elias, sprachen sie, und lästerten, kannten Jesum nicht, der trug jetzt allen Zorn des Ewigen. Jesus trug die Schuld der Welt und die Strafe aller Sünden, lag auf ihm, drum mußte er der Verdammten Quaal empfinden.

Die Versöhnung Aller Menschen war nunmehr zu Stand gebracht, und der Heiland, der es wußte, daß er Alles ganz vollbracht; rief: Mich dürstet! Schleunig lief ein verruchter Mensch, ein Spötter, füllte Eßig in den Schwamm, tränkte damit den Erretter Aller Welt, und sprach: Laß sehen, ob Elias kommen wird; doch der Heiland nahm den Eßig. Mit Vernunft und nicht verwirrt; rief er laut: Es ist vollbracht! Vater, sieh in deine Hände, übergeb ich meinen Geist. Nun kam seines Leidens Ende. Der Erlöser neigte jeko sein Haupt sanfte und verschied. Und nun schwieg doch auch der Spötter; Nun verstummte doch sein Lied.

Jeko

Jeho ließ der Ew'ge Gott dem verruchten Volke sehen, daß was außerordentlichs hier mit Jesu sey geschehen; daß sein Tod kein Tod des Sünders, sondern des Gerechten sey; denn der Vorhang in dem Tempel starck von Seide riß entzwen: so ward diese Scheidewand durch des Mittlers Tod zerrissen, und des Neuen Bundes Volk tappt nicht mehr in Finsternissen. Felsen springen, und die Erde bebet. — Gräber thun sich auf — und aus diesen Todtengräbern stehen viele Heiligen auf; sie erscheinen in der Stadt nach des Heilands Auferstehung vielen, und bestätigen des erwürgten Lammis Verjöhnung.

Jesu Sterben machte Eindruck bey dem Hauptmann, welcher ihn bey der Kreuzigung bewachte. Tief gerührt in Herz und Sinn, rief er: Fromm war dieser Mensch — Gottes Sohn ist er gewesen! — Freude machts im innersten; Das Bekenntniß noch zu lesen. Auch viel Volk, so dis gesehen, schlug gerührt an seine Brust,kehrte um, und voll Bewundrung schlug es oft an seine Brust.

Jesu Freunde sahen dis, und wie konnte es doch fehlen, fast erstarrten sie vor Schmerz, der sehr tief in ihren Seelen, alle ihre süsse Hoffnung und Erwartung ganz verschlana: doch getrost; ihr Freunde Jesu! Bald, bald singt ihr Lobgesana. Jesus bleibt nicht immer todt, lebend wird er euch erscheinen; denn verschwind't die Traurigkeit; Euer Klagen, euer Weinen, wird

wird denn Freude, heller Jubel; O, wie brenne denn euer Herz; Große himmlische Erquickung kommt nach diesem bangen Schmerz.

Todte Stille herrschte nun bey dem Volke, denn die Feyer ihres Festes kam heran. Groß war dieses Tages Feyer; darum baten sie Pilatum, daß er die Leichnamme heut noch vom Creuze nehmen möchte! Daß das Fest nicht würd' entwenh't, durfte kein Gekreuzigter diesen Tag am Creuze hangen. Pontius aus Politik willigte in ihr Verlangen; gab Befehl, daß noch vor Abends ihre Bitt' erfüllet ward. Nun zer= schlug man ihre Beine nach der Römer Sitt' und Art; diese tödteten nicht nur, nein, sie mochten gerne quälen, oft konnt' ein Gekreuzigter Tage an dem Creuze zählen.

Jesus war bereits gestorben: Seine Bein' zerbrach man nicht. Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen! Dis ist, was schon Moses spricht: Und dis ward anjekt erfüllt. Einer aber von den Knechten stieß den Speer in seine Seit'. Aus der Seite des Gerechten floss anjeko Blut und Wasser. Und, der dieses hat gesehn, ist ein sehr glaubwürd'ger Zeuge. Dieses ist darum geschehn; daß wir glauben, es sey wahr: Jesu ward kein Bein gebrochen: Aber kennen soll man Ihn, dessen Seite hier zerstoichen.

Nun erwachten Jesu Freunde, ihren Seelen schien ein Licht. Joseph, ein vornehmer Rathsherr, der in diesen Blutrath nicht eingestimmt,
P ermänn=

ermannete sich, überwand durch seinen Glauben an den Heiland, alle Furcht: Bat Pilatum, zu erlauben, Jesum von dem Creuz zu nehmen. Pontius erlaubt' es gern, doch zuvor frug er den Hauptmann, der am Creuze unsern Herrn so bedachtsam angesehen; Ob er wirklich schon gestorben: der bejaht's. (Das Heil der Welt war, Mein Lamm! durch dich erworben.)

Nun befahl er, daß man Joseph den Erlöser übergab. Joseph nahm ihn an mit Freuden und bestimmte ihm sein Grab. Nikodemus, der vormahls bey der Nacht, in dunklen Stunden hin zu dem Erlöser kam; hatt' die Furcht jetzt überwunden, seine Seele liebte Jesum, um deßwillen übernahm er den Spott der Hohenpriester, als er ihn vom Creuz abnahm; Unter einem Thränenguß faßten sie in ihren Armen ihren HErrn, den Menschenfreund, der mit göttlichen Erbarmen den Elenden, den Verirrten auf den Weg des Lebens wies, der so viele tausend Seelen aus des Todes Banden riß: Diesen HErrn, von dem sie jetzt nicht das Licht, die Klarheit hatten, als wir, denn ihr Glaube war noch umhüllt mit dunklen Schatten; diesen nun erblaßten Heiland, der so sehr verachtet war, daß man bey der Wuth der Priester, unter steter Todesgefahr, nimmer laut, im Stillen nur ihn Messias durste nennen, wagten sie im Tode nun, als Messias zu bekennen; So ward die bewiesne Treue von dem
ew'gen

ew'gen Gott belohnt; Schwacher Glaub' ist wahrer Glaube: wenn er nur im Herzen wohnt.

Joseph kaufte Leinwand um des Heilands Leib zu legen, Nicodemus Speceren, wohl an hundert Pfund, deswegen weil sie ihn nach Art der Grossen balsamiren wollten. Wann nur der Sabbath erst vergangen; denn der brach jetzt eben an. Joseph hatte ein neu Grab sich im Felsen hauen lassen; für sich hatte ers bestimmt. Wenn ich einstens werd erblassen, (so erkannte es sein Glaube) einst, nach Schmerz und Todespein solls in Hofnung der Erweckung meine Ruhkammer seyn. In den Garten, in dis Grab, darin niemand noch gelegen, ließ er seinen theuren HErrn, den Erlöser jeho legen. Merk, o Mensch! wie Gott der Ew'ge für sein Kind im Tode wacht, wie er jetzt der Priester Bosheit, ihren Rath zu Schanden macht: Sie bestimmten ihm sein Grab unter lauter Uebelthätern; aber dieser Belials Tück schlug fehl diesen Gott'sverrãthern. Jesus war bey einem Reichen, und sein Leichnam kam zur Ruh: und aus Furcht vor Römer Stärke gab der hohe Rath dis zu. Vor des Grabes Thüre ward ein sehr grosser Stein gelegt. Ein'ge Weiber, deren Herz Liebe zu dem HErrn geheget, waren bis zum Grab' gefolget: Trostlos war ihr Herz und Sinn, traurig sahen sie den Leichnam: ihre Hofnung sank dahin.

dahin. Jesu Tod schlug ihnen jetzt tiefe, unheilbare Wunden, doch die Liebe gegen ihn war im Herzen nicht verschwunden, ganz war nicht ihr Glaub' erloschen, ihre Seele blieb ihm treu; und aus Liebe zum Erlöser kauften sie auch Specereien.

Auders aber war der Rath und das Priestervolk gesonnen, ihr Verlangen war erfüllt, und Pilatus war gewonnen, überredet, überschrien. Jesus Christus war erblaßt, war getödtet, war begraben, doch im Grabe noch verhaßt, gingen sie zum Pontius; sprachen: Herr! Er ist begraben, welchen wir zur Ruh' des Volks gern getödtet wollten haben: Aber immer ist sein Anhang, seiner Jünger Zahl noch groß; mache uns von der Besorgniß, die wir haben völlig los. Der Verführer hat gesagt: Ich will wieder auferstehen nach drey Tagen; daß er nun nimmer könne auferstehen, daß ihn nicht die Seinen stehlen, daß sie nicht alsdenn der Welt, der leichtgläubigen Welt erzehlen. Auferstanden ist der Held! und der letztere Betrug ärger als der erste werde, (voll Erwartung ist das Volk, leicht betrogen ist die Heerde) So befiehl nach deiner Weisheit, daß man dieses Menschen Grab fest verwahre. Und der Römer ließ sich auch so weit herab, dis zu thun; Sein Herz war voll, voll von den Begebenheiten dieses Tages, welche ihn so beängstigten, zerstreuten. Bitter sprach er:
Nehmt

Nehmt die Güter! Freylich; Ihr seht's
besser ein — ! Und sie stellten sie beym Grabe
und versiegelten den Stein.

Wer Gottes Marter in Ehren hat,
Und weiß, daß dis an seine Statt,
Sein Heiland ausgestanden;
Der glaub es fest, und liebe ihn; dis macht
ihn ewig selig!

Mel. Lobe den HErrn, den mächtigen König der zc.
Lasset euch Christen durch Leiden vom Himmel
nicht schrecken! Suchet euch täglich zum Lobe
des HErrn zu erwecken! Dis stärket euch in
Gottes ewiges Reich, als tapfre Streiter zu
dringen.

Trachtet nach jenem, das droben und ewig
bestehet! Meidet was zeitlich, vergänglich und
plötzlich vergehet! Fliehet die Lust, die den Welt-
kindern bewußt, welche wie Asche verwehet.

Kindische Freuden sinds, die die Weltkinder
ermählen, Geben sie Frieden, Erquickung und
Ruhe der Seelen? Freude in Gott? O! nein;
oft bittere Noth folgt diesen thörichten Freuden.

Kämpft um das Kleinod! Hoff't ihr es der-
einst zu erlangen; wollt ihr als Sieger vor Got-
testhron ewiglich prangen? Vor Gottes Thron
wird nur den Siegern zum Lohn die Gnaden-
Crone gegeben.

Ewige Güter will Jesus den Seinen dort
schenken; Ewig will Er sie mit Wasser vom Le-
bens-

bens-Strohm tränken: Er ist ihr Lohn, wenn sie hier Lästrug und Hohn um seinerwillen erduldet.

Darum; Getrost ihr Bekenner! was wollt ihr verzagen? Euch stärkt der Heiland, die Lasten des Lebens zu tragen: Was ist das Leid gegen die himmlische Freud, die ihr dort ewig genießet?

Hoffnung des ewigen Lebens läßt nimmer ermüden; diese lebendige Hoffnung flößt göttlichen Frieden ins bange Herz und tilgt den tödtlichsten Schmerz: Nie läßt die Hoffnung versinken.

Folget nur Jesu! der ist euer einziger Führer; Er bahnt die Strasse: Er ist eures Schicksals Regierer: O! folgt ihm nach, sens auch durch Leiden und Schmach: Seelig! Wer nie von ihm weicht.

Freude die Fülle dem, der ihn von Herzen geliebet: Nie den Geist Gottes mit Sünden vorseztlich betrübet: Ewiges Heil wird dem gewißlich zu Theil in jenem seeligen Leben.

Dort ist die Ruhe, die Freude, die himmlische Wonne: Stärk doch die Schwachen: Beleb' uns: O ewige Sonne! Herr Jesu, du, der Seelen einige Ruh, Hilf allen deinen Erlösten!

Frohe Empfindungen der Gnade und Liebe Jesu.

Mel. Christen sind ein göttlich Volk 2c.

Nähme deinen Heiland jetzt! Lob und preise sein Erbarmen, das dich Armen in die Seeligkeit gesetzt, unverlezt seine Liebe zu genießen und

und im Glauben ihn zu küssen. Rühme deinen Heiland jetzt!

Lobe doch das Gottes Lamm! Nichts von Tod, von Qual und Sünden ist zu finden; Alles hat dein Bräutigam, Gottes Lamm: was dein armes Herz beklommen, von dem Herzen weggenommen. Lobe doch das Gottes Lamm!

Singe deinem Heiland nun. Singe frohe Jubellieder; weil er wieder dich in seinem Blut läßt ruhn; Sing' ihm nun: Singe ihm mit hellen Schalle, daß der Himmel wieder halle. Singe deinem Heiland nun!

Jauchze Jesu Christo zu! Rühme seine blutgen Wunden alle Stunden: Er schenkt deiner Seele Ruh: Jauchz' ihm zu! O! wie sanft ist Jesu Lieben: Er kann wahrlich nicht betrüben: Jauchze Jesu Christo zu!

Rufe laut: Gott ist Mein Heil! Er hat Mir die Schuld vergeben: ich soll leben; Er ist selbst mein Lohn und Theil: Und Mein Heil: O! wie könnt' ich mich jetzt grämen: darf ich doch die Gnade nehmen. Rufe laut: Gott ist Mein Heil!

Freue dich: Erlöster Geist; denn dein Trauren ist verschwunden; Jesu Wunden, die ein armer Sünder preißt, die sein Geist dir anjehet so hell verkläret; sinds, die dir das Heil gewähret. Freue dich erlöster Geist!

Preise deinen Heiland sehr! weil er deine Schmerzen lindert, und verhindert, daß der Sa-

tan dir nicht mehr, wie vorher, deine Missethat vorrücket: dafür, daß er dich erquicket, preis' ihn, deinen Heiland sehr!

Seele! Ach vergiß es nie; daß dein Heiland dir geschworen: Nicht verlohren. Bist du Sünder! Schaue hie: Glaub' und sieh', mein Blut, welches ich vergossen, ist auch dir zu gut geflossen: Seele! Ach vergiß dis nie!

Denke all dein Lebelang an die grosse Gottes Gnade! denn dein Schade war verzweifelt; drum dein Dank und Gesang müsse, weil du lebst auf Erden, niemahls träg' und laulich werden: Denk hieran dein Lebelang!

1 Joh. 2, 2.

Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde: nicht allein aber für die unsere; sondern auch für der ganzen Welt.

Mel. O! Ursprung des Lebens 2c.

Am Kreuz starb der Heiland; Am Kreuz floß sein Blut für sündige Menschen: den'n Sündern zu gut, hat Jesus sein Leben im Tod hingegeben: sein Tod ist das Opfer, das ewiglich gilt; der Born, daraus Leben und Seeligkeit quillt.

O seelige Lehre! Wie wirst du verkannt, verdunkelt, verstümmelt, von Menschen verbannt, und dennoch ist's Wahrheit; mit himmlischer Klarheit steht diese vortrefliche Lehre noch fest. Durch Jesu Blut sind wir von Sünden erlöst!

Was

Was giebt uns im Tode Erquickung und Trost? Nur dieses, daß Jesus die Sünder erlöst; durch Bluten und Sterben, dis macht uns zu Erben des Himmels, zu Bürgern der künftigen Welt: dis stärket die Seele, wenn Alles hinfällt.

Die Wahrheit; so Christen bis hieher geglaubt, wird jetzt von den Feinden des Heilands geraubt: Nun ist's nicht mehr Wahrheit: Dem Klugen ist's Thorheit; daß Jesus für sündige Menschen gebüßt; daß sein Blut am Kreuz als ihr Lösegeld fließt.

„Sein Tod ist nicht Rettung der sündigen Welt: sein Beyspiel belehrt uns los, wie man als Held die Tugend soll lieben —.“
 Wen soll's nicht betrüben! der Jesus als seinen Erlöser verehrt, daß man seine Leiden, sein Blut so entehrt.

O göttlicher Heiland! Wie schändet man dich! Man raubt dir die Gottheit: wie lästert man dich! Erhabner Sohn Gottes! Ein Vorwurf des Spottes bist du denen Stolzen: sie kennen dich nicht, sie tappen im Finstern, sie sehen kein Licht.

Was spottet der Sünder? Was lästert der Thor? daß Gott seinen Sohn zum Erlöser erlohr: die Lehre macht seelig, froh, glücklich und fröhlich: im Leben und Sterben verzaget man nicht: die Lehre von Jesu bringt Freude und Licht.

Wenn Angst das Gewissen des Gläubigen quält: so ist's dieser Trost, der ihn aufrecht erhält: Wenn Spötter verzweifeln gleich rasenden Teufeln, mit Grausen und trostlos den Abgrund nur sehn: kann jener frohlockend im Himmel eingehn.

Vortrefliche Lehre! voll Trost und voll Heil! du giebest Erquickung, du giebest uns Theil am ewigen Leben, du kannst das Herz heben in Stunden der Angst, der Betrübniß und Noth: Lamm Gottes! denn stärkt uns dein blutiger Tod.

Mein Heiland! Mein Goel! Wie danke dir mein Herz! daß du unter Martern und blutigen Schmerz den Trost mir erworben: Ja, du bist gestorben für mich, du Lamm Gottes! du tilgst meine Schuld; mir kommt es zu gute was du hast erduldet.

Frohlocket, ihr Christen und preiset das Lamm, das unsern Fluch völlig am Creuze wegnahm: Laßt euch diesen Glauben von Spöttern nicht rauben: Sie rufen Verzweiflung und Elend zurück, und bringen euch um euer ewiges Glück.

Preis, Ruhm und Anbetung sey Jesu, dem Herrn! Er hat uns erlöset: Ihn wolln wir verherr'n als unsern Erretter: Ach! fiel doch der Spötter dem Heiland hier reuig und thränend zu Fuß: Eh' er ihm gezwungen dort huldigen muß.

Erleucht' diese Menschen: Erbarmender Herr! Sie lästern dich Jesum! Sie sündigen schwer: Ach!

Ach! sey ihnen gnädig und mache sie ledig von
Finsterniß, Irrthum und thörigten Spott: Be-
kehr' diese Menschen: Barmherziger Gott!

Berspotteter Heiland! Du ewiger Sohn des
Vaters! du hast den erhabenen Thron schon
längst eingenommen, und einst wirst du kommen
als Richter der Menschen: Erscheine doch bald!
Und zeig' dich der Welt in der Martergestalt.

Drauf freuet sich deine erlösete Schaar: O
Jesu! Jehovah! der ist und der war! Das ist
deine Ehre: die himmlischen Chöre besingen dich
ewigen Schöpfer der Welt! dein Volk preißt dich
ewig als Heiland der Welt!

Ein Bußlied.

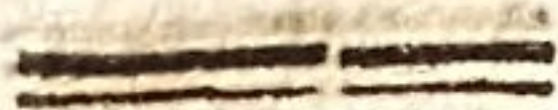
Sprüchw. Salom. 28, 13.

Wer seine Missethat leugnet, dem
wirds nicht gelingen, wer sie aber bekenn-
et und läßt, der wird Barmherzigkeit
erlangen.

Mel. Ach Gott vom Himmel sieh 2c.

Gerechter Gott! Ach darf ich noch zu dir um
Gnade flehen? ich trug frehwillig Satans
Joch, und ließ mich hintergehen von diesem
Mörder, diente ihm, und wollte deine Vater-
Stimm, wenn du mich riefst, nicht hören.

In Sünden fand ich meine Lust, ich fand
darin Vergnügen, und sah' das Schreckliche, den
Wust, den Greu'l darin nicht liegen; Jetzt seh'
ichs,



ichs, und es ängstet mich, daß ich mich selbst so freventlich in diesen Abgrund stürzte.

Verdient hab ich die Hölle oft! daß ich verworfen werde, ist's, was mein Herz mit Schrecken hofft, ich Scheusal dieser Erde, ich bin es werth; daß du mich straffst, daß du mich ins Verderben raff'st, und gänzlich von dir stößest.

Jedoch, Mein Gott! ich falle dir in wahrer Reu zu Füsse: Ach Vater! Sieh' ich liege hier und thu' rechtschaffne Busse: Sieh' wie der Sünder vor dir liegt: Sieh' wie der Wurm sich schmiegt und biegt: Ach! laß mich nicht verderben.

Blick meine Seel in Gnaden an: Verwirf mich nicht, mich Armen: Sieh nicht auf das, was ich gethan: ich fasse dein Erbarmen: Ach laß mich doch dein Angesicht, mit frohen Muth, mit Zuversicht, mit Hoffnung bald erblicken.

Dein Sohn hat dir genug gethan, er starb für meine Sünden: du nimmst ja diese Zahlung an, drum laß mich Gnade finden. Ach deines Sohnes theures Blut floß ja am Creuz auch mir zu gut: Er ist auch mein Erlöser.

Dis Opfer Jesu bring' ich dir, und fasse es im Glauben: dis öfnet mir die Gnadenthür, den Trost soll mir nichts rauben: wie sehr ich auch verderbet bin, so blick ich doch auf Jesum hin: Er trug auch meine Sünden.

Er trug die Last der ganzen Welt, die Schulden aller Sünder; Er ist der Herr, der starke Held,

Held, der alle Adamskinder mit seinem Blut erlöst hat: der ihnen deine ew'ge Gnad durch seinen Tod erworben.

Drum kannst du ja dem Sünder nicht dein Vaterherz verschliessen: O nein; dein Vaterherze bricht: du siehst das Blutvergiessen des Heilands, deines Sohnes an, und was der Sünder hat gethan, das willst du ihm vergeben.

So lehrt es mich dein theures Wort: so find' ichs in der Bibel: Du bist der armen Sünder Hort: errettest sie vom Uebel und von der Bürde, die sie drückt, wie manchen hast du schon erquickt, mit Fried und Trost erfüllet.

Auch mich, mein Vater wirst du nicht im Elend liegen lassen: Mir scheint schon ein schwaches Licht: Wie könntest du mich hassen? O nein, du hassdest zwar die Sünd, willst aber das verirte Kind, wenns umkehrt, nicht verwerfen.

Ich kehre um vom Sündenpfad, mich reuen meine Sünden; Bekümmert such ich deine Gnad Ach Vater! laß mich finden dein Herz, dein liebes Vaterherz, und lindre meinen Seelenschmerz, um deines Sohnes willen.

So will ich dich mit Lobgesang vor diese Wohlthat preisen; und dir mein Vater Lebenslang von Herzen Dank erweisen: Mein Heiland! Mache mich gerecht: Nun sey mein Leben recht und schlecht: Unsträfflich sey mein Wandel.

Ich bin sehr schwach: O stärke mich, den schmalen Weg zu gehen, und stets im Tugendkampf

Kampf auf dich mein Heiland hinzusehen: du warst von allen Sünden rein, wie du, wünsch ich gesinnt zu seyn: So erb' ich einst den Himmel.

Die Auferstehung des Fleisches. Der Trost der Christen.

Joh. 11, 25. 26.

Jesus sprach zur Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben; Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Gläubest du das?

1 Cor. 15. 37.

Du Narr! das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll. Siehe auch 1 Thessal. 4, 13. 14.

Gott ist der lebendigen Gott, Gott ist kein Gott derer Todten. Das sagt mein Jesus, der nimmermehr lügt: der Heiland beweiset es klar, Gott ist kein Gott derer Todten: zum Tod und Sterben erschuf er uns nicht.

Zum ewigen Leben schuf Gott den ersten Menschen in Eden, er bließ dem Adam Unsterblichkeit ein; der Sündenfall raubte uns zwar das Bild des herrlichen Gottes, und unser Körper erduldet den Tod.

Doch unsere Seele stirbt nicht, ihr bleibt die ewige Dauer, die Gott derselben im Anfang bestimmt:

stimmt: der Fromme lebt ewig in Ruh, der Böse martert sich ewig, er wünscht vergebens vernichtet zu seyn.

Auch wird der vermoderte Leib des Geistes Schicksal erfahren, so seltsam dieses Ungläubigen scheint. Den Heiland versuchte einstmal der Sadducäische Haufen, doch Jesus stopfte den Spöttern das Maul.

So sprach der Erlöser Ihr irrt, und kennet nicht die Kraft Gottes; ihr forscht, und wißet doch nichts von der Schrift, Gott nennt sich des Abrahams Gott, des Isaacs und des Jacobs; wiewohl sie längst die Verwesung gesehn.

Vortreflicher, starker Beweis, daß unsre Seele unsterblich, und nach dem Fall unzerstörlich noch ist: dis ist ungezweifelt gewiß, wer den Erlöser verehret, dem ist im Leiden ein herrlicher Trost.

Auch ist ein erquickender Trost, den uns der Heiland gegeben, daß, ob der Leib die Verwesung gleich sieht, wir doch an dem herrlichen Tag der Auferstehung der Todten, mit Leib und Seele den Sünderfreund sehn.

Den Menschenfreund, welchem so oft die Eingeweide aufbrausten, wenn er die Menschen in Traurigkeit sah, den Heiland, der selber am Kreuz ein Herz voll brünstiger Liebe ganz unnachahmlich, den Mördern gezeigt.

Wie wallte die heilige Herz, als in den Thoren zu Nain, ein Jüngling, todt und ein einziger

ger Sohn der Mutter, ihr einziger Trost, ihr Stab und Hoffnung im Alter, auf einer Bahre gestreckt vor ihm lag.

Das Elend des Menschengeschlechts, der Schmerz, die Thränen der Mutter, ihr Jamern brach dem Erlöser das Herz: Er sprach zu den Trägern: Steht still! Er rief und weckte den Todten, und gab der traurigen Wittwe ihn hin.

Jairus verlangte von ihm, sein Kind vom Sterben zu retten, und Jesus that, was Jairus begehrt, er rief das verstorbene Kind, und die bekümmerten Eltern sahn in dem Heiland den Ewigen Gott.

Vier Tage lag Lazarus schon im Grab' und sah' die Verwesung (die Schwestern Lazari weinten um ihn) und Jesus ergrimmete im Geist, er rief den stinkenden Todten aus der Vermodrung ins Leben zurück.

So strahlte die Gottheit schon hier 'aus dem erniedrigten Jesu, und Gottes Herrlichkeit leuchtete um ihn: Er ist der lebendige Gott! Der Sohn des grossen Jehovah! Der Gottheit Fülle wohnt selber in ihm.

Johannes, der Liebling des Herrn, beweiset, Jesus sey Schöpfer und auch Erlöser des Menschen Geschlechts: die Macht über Leben und Tod, ist ihm vom Vater gegeben, und künftig ist er der Richter der Welt.

Hier ging der Herr niedrig einher; man sah an ihm keine Hoheit, nicht Pracht der Fürsten
bezeich=

bezeichnete ihn, nicht Glanz der Monarchen der Welt, nein, die Gestalt eines Knechtes nahm er in seiner Erniedrigung an.

Der Pöbel der Menschen sah ihn, und unter Grossen und Kleinen verkannte Jesum der grösste Theil: zu niedrig, die Gottheit zu sehn, erblickten sie einen Menschen in einer armen geringen Gestalt.

Den wenigen Edlen allein, die den Erlöser umgaben, erlaubte Jesus, ihn näher zu sehn: sie sahen die Gottheit in ihm, und Petrus rief mit Entzücken: Du bist Messias, des Ewigen Sohn!

Er ist, der Erlöser der Welt, dem hier die Lahmen zu jauchzten, dem einst Judäa Hosanna zurief: Er ist, der den Blinden Gesicht, den Tauben Kräfte zu hören, und Leben denen Verstorbenen gab.

Er ist, der die Todten einst ruft, der die Gebeine beseelet, die hin und her auf dem Felde zerstreut; Er ist, er bewies es schon hier, daß ihm die Macht sey gegeben: Der Vater zeugt von ihm und er zeugt auch.

Ich, spricht der Erlöser, ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben; ich bin das Licht, ich erleuchte die Welt, und wer mir nachfolget, der wird niemahls im Finsterniß wandeln; Das Licht des Lebens erleuchtet ihn stets.

Der Wille des, der mich gesandt, der Menschen Schulden zu büßen ist dieser: Seht den Sohn, glaubet an ihn! denn sterbt Ihr nie,
sondern

sondern ihr lebt, und den vermoderten Körper ruft der Mesias ins Leben zurück.

Ich bin die Versöhnung der Welt, die Auferstehung, das Leben; wer an mich glaubet, lebt, ob er gleich stirbt: und wer da lebt und an mich glaubt, der wird und kann nimmer sterben: Genug Erquickung: Vollkommenster Trost.

Wie zeugen die Männer ihm nach, die er zu Bothen erwählte, der Welt zu sagen: Du bist nun versöhnt! Sie sehn unerschrocken den Tod: Ein Blick ins ewige Leben macht sie getrost in der größten Gefahr.

Sie wußten, der Heiland ist Gott, sie hatten selber gesehen, da ihn der Vater auf Tabor verklärt, sie hatten die Stimme gehört: Dis ist der Sohn meiner Liebe: den hört! Sie folgten und glaubten an ihn.

Ihr Glaube ward reichlich belohnt, sie sahen die Herrlichkeit Gottes, und durch den Glauben ihr eigenes Loos, das mit dem Erlöser zugleich der Vater ihnen bestimmte, wenn Jesus alle Welt Reiche einnimmt.

Dis machte sie muthig und stark, und die lebendige Hoffnung wuchs in den Seelen der Gläubigen stets; sie eilten der Ewigkeit zu, und bei Verfolgung und Leiden, war diese Hoffnung ihr einziger Trost.

Sie sahen die Cronen bereits, der Ueberwin-
der Belohnung, die Schmach des Creuzes ver-
stellte sie zwar: Es war in den Augen der Welt,
der

der Christ ein Fluch und ein Scheusal: Gefängniß, Marter und Tod war sein Theil.

Sie trugen die Schmach in Geduld und folgten ihrem Erlöser, der auf dem Wege zur Herrlichkeit ging, sie hatten nie Mangel an Trost, an innerlicher Erquickung; je grössere Leiden, je stärkerer Trost.

Wie willig ließ Stephanus sich um Jesu willen ertöden, und wie viel Märtyrer folgten ihm nach, wie gerne ging Paulus nicht hin, die Band' und Fesseln zu küssen, worin Jerusalems Pöbel ihn schlug.

Wie muthig, wie fröhlich, wie stark war doch die Seele der Jünger bei allem Drangsal, Verfolgung und Noth: „Wir sind dem Erlöser einst gleich, jetzt ist es noch nicht erschienen, jetzt ist die Hoheit in Staub eingehüllt.

„Wenn aber der Heiland der Welt einst wird als Richter erscheinen, und sitzend auf seinem herrlichen Stuhl, die Thaten der Menschen belohnt: denn wird man allererst sehen, die Würde, so ein Kind Gottes besitzt.

So trösten die Zeugen des Lamm's, die kleine Schaar des Erlösers. „Wir (sagen sie) halten gänzlich dafür: Das Leiden der Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit jenes Lebens, so uns, die Gläubigen, ewig erquickt.

„Das Leben verschlinget den Tod; O Tod! wo ist nun dein Stachel, Hölle wo ist dein Triumph und dein Sieg? Das Lamm, das

ermürgete Lamm, hat deine Herrschaft zernichtet,
so jauchzt noch unter der Marter ein Christ.

„Wir sehnen uns ausser dem Leib' mit Jesu
„Christo zu wallen, daheim bey unsern Herrn
„ewig zu seyn: wird gleich unser irdisches Haus,
„des Geistes Wohnung zerbrochen, er wird die
„Hütte einst herrlicher baun.

So denkt der erleuchtete Christ, des Herz
ein Tempel der Gottheit, die Seele, welche der
Heiland beherrscht: Der Geist, der aufs neue sie
schuf, gab ihr den herrlichen Glauben, durch Je-
sum ist ihr der Tod nur ein Schlaf.

Der Glaube an Jesum demnach, an den
verachteten Jesum, der unter Mördern auf Gol-
gatha starb, und denn in die Herrlichkeit ging
und sitzt zur Rechten des Vaters: Der Glaube
siegt über Hölle und Tod.

Der Glaube allein, giebt den Trost der Auf-
erstehung des Fleisches, der Glaube schenkt uns
im Leiden Geduld, er feuert die Hoffnung stets
an, des bessern ewigen Lebens, das Jesus Chri-
stus den Seinigen giebt.

Was jagst denn du? trauriges Herz! und
weinst bittere Zähren, wenn du des Todes Er-
würgen anblickst: Im Tode selbst liegt schon die
Spur zum Trost, bey unsrer Verwesung: Uns
zeigt die Natur ein gar liebliches Bild.

Kein Korn, es sey welches es sey, bringt
Frucht und kann sich vermehren, es sterbe denn
und verwese zuerst: So können wir Menschen auch
nicht

nicht verklärte Leiber bekommen, der Leib der Sünden verderbe denn ganz.

Getrost demnach sinkender Geist! Auf, auf erweck dich im Glauben, und stärf' dich durch das lebendige Wort: so wenig die Seele erstirbt, so wenig bleibt der Körper, ist er gleich Staub, in dem Grabe zurück.

Mein, Jesus erwecket ihn einst, zur Zeit der letzten Posaune, am Tage des allgemeinen Gerichts, wenn er als der Richter der Welt, dem Frommen, Freuden des Himmels, dem Bösen, Quaalen der Hölle zutheilt.

Denn weckt der Erlöser auch dich, dich der du an ihn geglaubet, und zieht dem Körper Unsterblichkeit an, denn wirst du mit Seel und mit Leib ihm Jubellieder nur singen, dort sind die Tage der Schmerzen vorben.

Das Kind, das mit Unschuld geschmückt und in der Wiege sanftlächelnd, ein ruhig Herz den Umstehenden zeigt, wiewohl auf des Schöpfers Geheiß der Säugling Schmerzen erduldet, wird im Gefolge des Lammes dort seyn.

Der Arme, den Kummer und Noth und grosse Dürstigkeit drückte, der, der die Wuth des Tyrannen empfand, der, welcher beim größesten Recht doch Unrecht musste erdulden, die Wittwe, welche oft trostlos geweint.

Der Fromme, den Jesus gerecht und frey von Schulden gesprochen, allein in sich die Erbsünde noch fühlt, und darum weint, und auch

der Greis, der satt des zeitlichen Lebens, sich nach den ewigen Hütten hinsehnt.

Die alle genießen den Trost, den kein Verächter empfindet, kein Spötter, nein, der Thor glaubet ja nicht, drum fliehet ihn Ruhe und Trost, die Auferstehung des Fleisches ist diesen Menschen ein blosses Gedicht.

Doch mir ist's ein herrlicher Trost: ich glaub', drum werde ich leben, ich glaub' an Jesum, drum sterbe ich nicht, und stirbt mein Leib, künftig wird er ihn fröhlich wieder erwecken, denn werd ich nicht mehr ein Sterblicher seyn.

Heyl mir! alles Leiden verschwindt, bald kommt die Zeit der Erquickung, ich seh' den Sünderfreund einst wie er ist: Weg Furcht vor Verwesung und Grab: Die Auferstehung des Fleisches erquickt meine Seele mitten im Tod.

So richtete Hiob sich auf in seinem schmerzlichen Leiden, sein Glaube war der vollkommenste Trost: er wußte es göttlich gewiß, der ihm verheißene Goel, sey über Todte und Lebende Herr.

Ich sing dir Triumphslied ihm nach, ich weiß: Du lebst mein Erlöser, du lebst im Himmel, du lebst auch in mir: ich bin zwar ein sündiger Mensch, doch dein verdienstliches Leiden, befreit mich ganz von Verdammung und Fluch.

Du lebst! O mein Heiland! Du lebst: Was sind die Schrecken des Todes? Lebst du mein Goel, was zittre ich dann? Du bist mein Haupt,
ich

ich bin dein Glied, du kannst und willst mich nicht lassen, nein wo du bleibest, da bleibe ich auch.

Du stirbest, ich sterbe auch einst, jedoch du bliebst nicht im Grabe, dein Tod o Jesu! verschlang selbst den Tod: Dein Sieg mein Erlöser, ist nun der Grund der herrlichen Hoffnung, die meine Seele im Elend erquickt.

Wie glücklich, wie seelig ist der, der sich mit völligen Glauben auf dich, du Bürge der Menschen verläßt: Hier schon ist die Ruhe sein Theil, er hat Vergebung der Sünden, und dort bekommt er das Lieblichste Loos.

Wohl dem, dem der Heiland die Schuld, die Schuld der Sünden vergeben, wohl dem, der Jesum im Glauben verehrt! Laß seyn, daß der Spötter des Herrn des Christen Glauben verlachtet und die lebendige Hoffnung verhöhnt.

Wenn einst der Gottlose die Qual des ewigen Feuers empfindet, denn ruft er selber: Gerecht und auch stark ist Gott! Alsdenn fühlt er mit Angst die Auferstehung der Todten, doch jetzt verachten die Spötter das nur.

O Menschen! Ihr wißt nicht die Schrift, ihr kennet nicht die Kraft Gottes, das hat der Heiland euch längstens gesagt: Gott ist der Lebendigen Gott, Gott ist kein Gott derer Todten: Halleluja, Gott sey ewig gepreist!

Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, Darinnen wir sollen selig werden.

Mel. Wenn meine Sünden mich kränken &c.
 Lamm Gottes! Deine Wunden, die dir geschlagen sind; darin zu allen Stunden der Sünder Zuflucht find't: sind mir ein Labsal. Theures Lamm! mich Sünder zu erlösen; stirbst du am Creuzes Stamm.

Mir ist dein bittres Leiden und dein Schmachvoller Tod, die Quelle meiner Freuden; Erquickung in der Noth. Wenn ich betrübt und traurig bin, und Seelenangst empfinde; stärkt dis mein Herz und Sinn.

In deinem Tod' und Sterben find ich die süßte Frucht: mir Segen zu erwerben, wirst du von Gott verflucht: duld'st mich zu retten, Hohn und Spott, stirbst unter Uebelthätern, den bitteren Creuzestod.

Wer kann die Liebe fassen, womit dein Herz uns liebt? Für Menschen, die dich hassen und freventlich betrübt; giebst du dein eignes Leben hin, erlös'st sie vom Verderben; Dein Tod ist ihr Gewinn.

Frohlocke Welt und Erde! und jauchze Jesu zu! Rühm' ihn, du kleine Heerde! Er schenkt dir Seelenruh: Einst giebt der grosse Gottes Sohn; des Himmels ewige Freuden, dir dort vor seinem Thron.

Ihr

Ihr Niedrigen, ihr Armen, und die ihr elend
seid! Bewundert sein Erbarmen; preist seine
Gütigkeit! Wie hat euch Jesus doch geliebt!
Der ist der Hölle würdig; der ihn nicht wieder
liebt!

Kommt Sünder! Kommt und betet doch eu-
ren Heiland an! Bliedt Satans Joch, und tre-
tet ab von der Lasterbahn: Bei Jesu Christo ist
es gut: Ihn lieben, Ihn verehren; giebt einen
frohen Muth.

Was kann die Welt doch geben, das euer
Herz erfreut? in Jesu Christo leben, ist wahre
Seeligkeit; die Freud' ist groß, die Jesus giebt:
Es ist nicht auszusprechen, wie sehr er Sünder
liebt.

Er kam vom Thron der Freuden als Mensch
zu uns herab, und wählte Quaal und Leiden,
das Kreuz, den Tod, das Grab: Uns von dem
Tode zu befrenn; starb er am Pfahl des Kreuz-
es, in bitterer Angst und Pein.

Durch ihn wird uns vergeben die ganze
Sünden Schuld; Er gibt uns ewiges Leben,
und Gottes Gnad und Huld: Es ist in keinem
andern Heil! Wer Jesu Blut verschmähet; hat
nie am Himmel Theil.

Warum verhöhnt der Spötter den Sohn des
Ewigen? O! möcht' er seinen Ketter um Au-
gensalbe flehn! Er sah' in ihm den ew'gen Gott;
und der verschmäht' Heiland war ihm nicht mehr
ein Spott.

Weh' dem! der ihn verachtet; wie wills ihm einst ergehn? Wohl dem! der ihn hoch achtet; der wird mit Freuden sehn; wie sehr sein Glaube ihn beglückt: Er wird um Jesu willen einst ewiglich erquickt.

Philipp. 3, 17 : 20.

Mel. Freu' dich sehr o meine Seele, 2c.

Folget doch ihr Zioniten eurem Heiland treulich nach! Habt den Weg der Cainiten! Liebet eures Jesu Schmach: Fliehet die kurze Lust der Welt, und was dieser wohlgefällt: Gehet aus dem Weltgetümmel; Euer Wandel sey im Himmel!

Viele Heuchelchristen wandeln Schwachen sehr zum Vergerniß, denn ihr Leben, Thun und Handeln, macht der Wahrheit Hinderniß, Ehre, Wollust, Gut und Geld sucht ihr Herz in dieser Welt; diese sind nicht Jesu Freunde; sondern Christi Creuzes Feinde.

Auf ihr Ende müßt ihr sehen; die Verdammniß ist ihr Theil: Laßt euch spotten, laßt euch schmähen, Jesus ist euch Trost und Heil: Jenen ist der Bauch ihr Gott; ihr empfangt nach Schmach und Spott, einst die schöne Ehrencrone, von dem Herrn zum Gnadenlohne.

Unser Wandel ist im Himmel, dort sind wir und unser Herz fliehet von dem Weltgetümmel: Unser Weg geht Himmelwärts: Unser Herz, Gemüth und Sinn: richten wir zu Christo hin, und erwarten mit Verlangen Ihn, den Heiland zu empfangen.

Christus

Christus will uns ewig ehren, und durch seine Schöpfers Macht, unsern nicht gen Leib verklären. Welche Hoheit, welche Pracht schmückt uns in Ewigkeit! welche große Herrlichkeit ist das Loos der frommen Seelen, die die Schmach des Kreuzes wählen.

Brüder! Bleibt auf diesem Wege: ihm folgt Ehr und Herrlichkeit; Wandelt auf dem schmalen Stege; duldet willig Angst und Leid: Hasset euch der Feind des Herrn? Tragt den Haß, erduldet gern dieses Unrecht: dieses Leiden endet sich in ew'ge Freuden.

Jener Tag wird's offenbaren, wer das beste Theil erwählt, ob die euch zumieder waren, oder ihr des Wegs verfehlt. Wer das Wort zum Führer hat, geht gewiß den rechten Pfad: Wer sich wird was anders wehlen, wird gewiß des Wegs verfehlen.

Die Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi,

welcher nach dem Ausspruch Pauli, Röm. 9, 5. ist, Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.

Lucä 2.

Mel. Lobe den Herrn, den mächtigen König 2c.
Sing meine Seele! die Nacht, da der Heiland geboren: Schwing dich zur Engel-Gesellschaft, wozu du erkoren: Rufe jetzt laut, denn du bist Jesu vertraut. Singe den Freund deiner Seelen.

Dunkel

Dunkel und Schatten umhüllten noch Bethlehems Hirten: Plötzlich umleuchtete sie, ihre Heerden und Hürden nicht nur ein Stern; sondern die Klarheit des HErrn, welche ein Himmlischer brachte.

Furcht und Entsetzen befiel sie: Die schreckliche Klarheit blendete sie: Doch der Engel sprach: Hört diese Wahrheit, höret recht an, was euch jetzt kund wird gethan, was euch Jehovah läßt sagen.

Fürchtet euch nicht: Sprach er ferner; ich melde euch heute eine sehr grosse, vom HErrn zubereitete Freude, die aller Welt, weil es Gott also gefällt, von nun an wird wiederfahren.

Diese Nacht ist der Erlöser der Menschen geboren. Bethlehem ist von ihm selbst zum Geburtsort erkoren. Gehet geschwind dahin, ihr werdet das Kind in einer Krippe noch finden.

Dieser ist Christus; Der Heiland, den Gott euch verheissen. Und eine Menge der Himmlischen fing an zu preisen den grossen Gott, der der Welt Jammer und Noth sich als ein Vater erbarmet.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden: und der Mensch müsse das Wohlgefall'n Gottes nun werden. Dieser Gesang ward mit harmonischen Klang von denen Engeln gesungen.

Zittern, Verwundrung und Freude ergriff jetzt die Hirten, da die Heerschaaren des Himmels

mels dies Lied musicirten. O seelige Nacht! die uns den Heiland gebracht; dacht ihre staunende Seele.

Eilend, voll Sehnsucht, den Heiland der Menschen zu sehen gingen sie: Bethlehem wußte noch nicht, was geschehen. Sie fanden ihn: Froh ward ihr Herz, Muth und Sinn als sie den Heiland erblickten.

Nun ward ihr Glaube gestärket, nun wuchs ihre Liebe; Nun ward! ihr Herz voller feuriger, brünstiger Triebe; Nun sprach ihr Mund viel von dem herrlichen Bund, den Gott den Vätern gegeben.

Bethlehems Hirten sind nicht nur die seligen Leute: Nein, allem Volk, spricht der Engel: Verkünd'ge ich Freude. Wer ihn annimmt, dem ist der Heiland bestimmt zum Sündentilger und Retter.

Auch mir zu gut ist der Heiland ein Menschenkind worden. Auch mir zu Liebe tritt er in den sündigen Orden. Doch ohne Sünd' wird er ein weinendes Kind, von einer Jungfrau gebohren.

Singt doch, ihr Dichter! Besingt doch das Wunder der Liebe. Rühmt den Weltheiland, der voll unbegreiflicher Triebe auf Erden kam, und Fleisch und Blut an sich nahm, um den Tod sterben zu können.

Warum vergeßt ihr doch immer, den Heiland zu preisen? Schämt doch kein Engel sich,
 Jesum,

JESUM, Jehovah zu heissen. Ihr besingt Gott.
Wohl: Jesus ist ewiger Gott: Er ist der
Schöpfer der Menschen.

Ach ihr verläugnet den Heiland durch euer
 Stillschweigen! Kenntet ihr Jesus, ihr wür-
 ret euch gern vor ihm beugen. Küsst den Sohn,
 eh' er als Richter den Thron die Welt zu richten
 besteiget.

Singet, ihr Sünder! Denn euch ist der
 Heiland erschienen: laßet euch mit der beleidig-
 ten Gottheit versöhnen. Er will es thun, wenn
 ihr von Sünden wollt ruhn, so will der Heiland
 euch helfen.

Jauchzet, Frohlocket und rühmet ihr Zeu-
 gen vom Lamme. Huldigt Ihm: Euer Herz
 glühe von himmlischer Flamme: Kennt ihr doch
 Ihn, und wißt, welch grosser Gewinn dieses ist:
 Jesu gehören.

Schweigt die Welt, schweigt der Thor,
 schweigen die Weisen der Erde. Singt ihr die
 andere Schöpfung: Da Gott sprach: Es wer-
 de das grosse Heil, dir Welt nun völlig zu Theil,
 das ich dem Adam versprochen.

Erde, du Mutter der Menschen, du Schau-
 plak der Sünden! Zittere vor Freuden, weil Je-
 sus auf dir sich läßt finden. Gott ruft dir zu:
 Erde! Geseegnet seyst du! Weil du den Hei-
 land getragen.

Jesu Geburt ist ein Wunder: sie bleibt ein
 Geheimniß. Aber Mensch, bist du nicht täglich
 dir

dir selbst ein Geheimniß? Weist du den Pfad der Sonne? und willst den Rath der ewigen Gottheit ergründen.

Gottes Rathschlüsse in kindlicher Demuth verehren, mit ganzer Seele begierig drauf merken und hören, wenn Gott selbst spricht: Das, das ist unsere Pflicht, und nicht sein Wesen erschauen.

Glauben an Gottes Wort giebet nur Ruhe der Seelen, Spott und Verachtung desselben, bringt peinliches Quälen. Was zweifelst du, O Mensch! und hassest die Ruh, die Gott durch Jesum dir schenket.

Sünder! Du spottest; und siehe! Des Heilandes Leben kann den Beweis seiner Gottheit dir tausendfach geben. Noch glaubst du nicht: Flieh doch nicht länger dies Licht. Auch dich hat Jesus erlöset.

Heiland der Menschen! Erbarmen! Du siehest den Spötter. Sey auch sein Heiland; ach sey doch, Herr Jesu! sein Retter. O Gottes Sohn! Auch Lasterer sind dir zum Lohn für deine Leiden gegeben.

Wenn wird der Erdball, Herr Jesu! Dich überall ehren; wenn wird das Laster die Erde nicht mehr so verkehren; wenn kommt dein Reich mit Macht und mit ihm zugleich Ruhe und Friede auf Erden.

Du bist das Licht der Welt, ja du erleuchtest die Heiden; du bist die Quelle des Lebens und ewiger

ewiger Freuden. Durch dich allein kann ein Mensch selig nur seyn. Wenn dis doch alle Welt wüßte.

Laß dein Erkenntniß, Herr Jesu! bald völliger werden. Tugend und Gottesfurcht werde doch herrschend auf Erden! Es wird geschehn. Mit Freuden wird man noch sehn, wie sich das Laster vertriehet.

Dann wird, o Jesu! dein Nahme mit Wahrheit gepriesen. Dann wird den Götzen nicht mehr diese Ehre erwiesen. Denn alle Welt kennt seinen Heiland; den Held, der Sünd' und Laster vertilget.

Theurer Erlöser! Du bist auf die Erde gekommen, du hast die Strafen der Menschen selbst auf dich genommen, du bist das Lamm, das der Welt Schuld auf sich nahm, und ihre Sünden gebüßet.

Dis ist die seelige, annehmungswürdige Wahrheit. Spötter und Thoren verdunkeln derselbigen Klarheit. Dennoch stehts fest; Wir sind durch Christum erlöst. Er bleibt der Heiland der Menschen.

Zagender Sünder, dein Heiland ward darum geböhren. Er ist gekommen, zu suchen, das was sich verlohren in Sünd und Noth, Er, der lebendige Gott wird dich wahrhaftig auch retten.

Schwing dich, bekümmerte Seele, zu deinem Erbarmen; Fasse Muth: Gehe getrost zu ihm: Wirf dich, du Armer, tief vor ihm hin; fleh mit
zer=

zerschlagenen Sinn: O Jesu! Sey mein Erlöser.

Er ist wahrhaftig der Heiland, den Gott dir gegeben zu einem Heiland. Er hilft dir, und schenkt dir das Leben; Das Gotteskind tilget aus Gnaden die Sünd, die dein Gewissen noch drückt.

Wahrheit ist's, wer an ihn gläubt, der soll nimmermehr sterben, sondern das Leben, das ewige Leben ererben; Darum hat Gott in Elend, Jammer und Noth den Sohn für uns hingegeben.

Traure nicht länger, o Seele! warum willst du zagen? Jesus hat deine Schuld, als das Lamm Gottes getragen. Du bist erlöst durch ihn, das glaube nur fest. Er kann auch Sünden vergeben.

Satan erschrickt, der Tod flieht, und die Hölle muß beben. Spötter des Heilands verzweifeln: Du aber sollst leben, weil Jesus lebt, weil er in Ewigkeit lebt, und einst den Erdball wird richten.

Sing meine Seele die Nacht, da der Heiland geboren. Rühme den Schönsten der Menschen, den Gott hat erkoren zum Heil der Welt, zu einen Fürsten und Held. Alle Welt seelig zu machen. (Preise den Heiland!)

Aus Richters Betrachtungen Cap. VII.

S. 4.

In der Welt ist freylich manches, so mit Recht Vergnügen heißt: aber diese seltne Freude schmecket nur ein reiner Geist: nur ein Herz das göttlich denkt, das die Lust des Fleisches fliehet, und den alten Adams Sinn zu verläugnen, sich bemühet: Eine Seele die mit Paulo alles irdische vergißt, und aus allen ihren Kräften nur das sucht, was himmlisch ist, die allein hat in der Welt, ungeachtet aller Leiden, alles Jammers, aller Noth, doch ein grosses Maas der Freuden, die allein ist, so die Wollust, die kein Sünder kennt, genießt: ist doch in der ganzen Schöpfung nichts, was ihr erschrecklich ist. Siehet sie den Himmel an, so erblicket sie von ferne ihren künftigen Aufenthalt, und der Anblick prächtiger Sterne, leitet sie zu der Betrachtung, daß in ihres Vaters Reich, die Gerechten heller glänzen, wie die Sterne, und zugleich unaussprechlich selig sind: Blickt sie auf die Creaturen, so die Erde angefüllt: so find't sie hier lauter Spuren von der Weisheit ihres Vaters; Alles rühmet seine Macht, vom Insect bis zu dem Menschen lobet alles seine Pracht: alle Thiere jauchzen ihm, von dem Löwen bis zur Made, Luft und Wasser preiset ihn; Alles rühmet seine Gnade. Glück und Unglück, Tod und Leben, Satan selbst gehorchet ihm; will der Spötter ihn verkennen, so zerschmet-

schmettert ihn sein Grimm: seine Kinder aber trägt er auf sanften Mutter Armen, gegen diese ist sein Herz lauter Liebe und Erbarmen; dulden sie zwar mit den Feinden seines Reichs hier Ungemach; so ist er ihr Trost im Leiden ihre Ehre in der Schmach, ihre Freude, Hoffnung, Lohn, und der Blick in jenes Leben, kann das Herz des Christen stets aus der Traurigkeit erheben.

S. 7.

Es ist überhaupt sehr nöthig; daß man alles gründlich prüft, und nicht alles sich erlaubet, es giebt auch ein süßes Gift. Oft ist das der Seele Tod, was von aussen prächtig scheint, und wie viele haben nicht solchen Fehlgrif schon beweinet; Mancher glaubte, Dis Vergnügen würde ihm ein Balsam seyn: er genoß es, und betrog sich, denn er aß den Tod hinein.

S. 9

Drum verlohnt sichs nicht der Mühe, daß man hier viel Freude sucht, denn die Freude ohne Jesu ist und bleibt von Gott verflucht: folglich ist der weis' und klug, der sich in der Welt verleugnet, willig alles flieht und haßt, und sich mit dem Creuze zeichnet, mit dem Zeichen des Erlösers, der in seiner Niedrigkeit, nicht die Freuden dieses Lebens; sondern Angst und Herzeleid gern erduldet und trug: Großmuthsvoll die Welt verachten, und nach jener bessern Welt als ein Jünger Jesu trachten, dieses ist der Sinn der Weisen, die im Buch des Lebens stehn, die

durch Dornen und durch Hecken in die Herrlichkeit eingehn. Sündlich ist demnach die Lust, die uns von dem Heiland trennet, sündlich ist's, wenn in uns mehr Creaturen Liebe brennet, als die Liebe unsers Gottes, der die Schönheit selber ist, sündlich ist es, wenn man Gottes bey der Creatur vergißt; kurz, es ist Abgötteren, eine Creatur mehr lieben, als den Gott, der uns befiehlt, uns in seinem Dienst zu üben: Gottes Sohn, der die Gesetze seines Vaters uns erklärt, sagt; Wer irgend etwas mehr liebt, als ihn, der ist Sein nicht werth; ist dies wahr, und Jesus kann, weil er selbst Gott ist, nicht lügen, warum sucht man in der Welt ohne ihn dennoch Vergnügen? Unsre Seele ist zu edel, für sie ist die Welt zu klein; Gott selbst muß ihr Trost und Labsal, Ruhe und Erquickung seyn.

S. 30.

Ein wahrhaftig grosser Muth wird dem Christen nur gegeben, willig seyn, wie Gott es fügt, leiden, sterben, oder leben, mit Geduld und Demuth tragen, was Gott auf die Schultern legt, seine Führung niemals meistern, wenn er auch mit Ruthen schlägt: Hunger, Blöße, Dürstigkeit, wie ers gut findet, übernehmen, und zum Leiden, wie zur Freud', gleich gelassen sich bequemen, das kann nur das Herz des Christen, dieser ist allein ein Held, denn ihn reizet nur der Himmel, aber nicht die Lust der Welt, ihn erfüllet Gottes Kraft, sein Herz schmecket Jesu Liebe,

be, diese machet ihn so stark, diese lenket seine Triebe: Jesu Liebe spannt die Kräfte seiner Seelen also an, daß er auch sein eigen Leben gern und willig lassen kann. Kann ein Mensch aus eigener Kraft auch den Helden Muth beweisen? Laßt die Schmeichler immerhin ihre Tugend Helden preisen; ist der Held im Blute Jesu nicht von seinen Sünden rein? Seine Thaten werden niemahls eines Christen Thaten seyn.

S. 31.

Auch ist das kein Heldenmuth, sich wie Agag zu bezeigen; nein, das heißt den Starrkopf nur wieder seinen Willen beugen; dieser Muth ist eine Wirkung einer halben Raserey, und man weiß es, daß die Freyheit nie dem Slaven eigen sey; Ein von Lastern frenes Herz kann die Todesfurcht besiegen, Lastersclaven bleiben stets unter diesem Henker liegen; wie man einem Dieb und Mörder, das zu keiner Tugend macht, wenn er gleich mit frecher Stirne seinen nahen Tod verlacht; Bosheit ist es: Also ist der kein Tugendheld zu nennen, der um nur die Bitterkeit seines Todes zu verkennen, sich als wie ein Fels verhärtet, dächte er, als wie ein Christ; glaubte er an den Erlöser, der uns unsern Tod versüßt; alsdenn schöpfte sein Gemüth Ruh und Trost aus seinen Wunden; und denn singe man ihm nach: Heldenmüthig überwunden!

S. 32.

Hieraus folgt, daß solche Leute, die mit einem grossen Schein einer tapfern Tugend prangen, selten wahre Helden seyn; denn, der allerschönste Zug in des grössten Helden Leben, ist der; seinen Willen ganz in den Willen Gottes geben, und die Folge der Verleugnung ist Ruh' und Zufriedenheit, Trost und Friede und Erquickung und Genuß der Seeligkeit. Man läßt jeden seinen Ruhm, den die Thaten ihm erworben, aber wenige sind nur auf beschriebne Art gestorben; mehrentheils war die Verzweiflung, Ehr- und Ruhmsucht nur der Grund. Dieser wünscht das Lob der Nachwelt, und stürzt sich in einen Schlund, dem hat Kummer und Verdruß alle Kräfte ausgezehret, und er übet eine That, die man nur mit Grausen höret; jenen drücken Last und Bürden, und um dieser loß zu seyn, dringet er als eine Furie in das Heer der Feinde ein. Ist das Tugend, ist das Muth? ist's nicht Rasen, ist's nicht Wüten, blickt nicht die Verwegenheit eines Räubers und Banditen, aus dem grossen Mann, dem Helden, der trotz aller Menschlichkeit, sich als ein verfluchtes Opfer seiner Ehrbegierde wehrt? Man sieht leicht, ein solches Herz kann unmöglich Ruh genießen, und der Hoffnung sanften Trost muß es ganz und gar vermissen; folglich ist es keine Tugend. Die gerühmte Tapferkeit ist nicht Tugend; nein Verzweiflung, Rasen, Verwegenheit.

S. 33.

Und gesetzt, es kann ein Mensch sich selbst eine Ruhe schmieden, und behauptet steif und fest, er genießet sanften Frieden; ob gleich mehr als tausend Henker ihn zerzerren und peinigen; wird der Dunst nicht bald verschwinden, wird der Traum nicht bald vergehn? wie ein Rauch wird aller Ruhm, welchen er erschnappt, verfliegen, und was hilft ihm alles Lob, wenn er wird im Grabe liegen? denn die Nachwelt lobt nicht immer, was die Vorwelt hochgeschätzt; diese hat schon viele Helden in die Räuber Zahl gesetzt, denen ehemals Stadt und Land, ganze Völker Wehrauch brachten; und die Weisen werden nie den als einen Held betrachten, der nicht bloß um Gottes willen in der Tugend sich geübt: Nur der ist ein Tugendhafter, der Gott über alles liebt: Wer rühmt einen Sylla noch, einen Cäsar? Als Tyrannen kennt man sie, ja mancher wünscht ihr Gedächtniß zu verbannen. Wer heißt jetzt den Alexander einen tugendhaften Held? Man verabscheut seine Thaten: Seht, dis ist der Lohn der Welt!

S. 35.

Alle Freuden dieser Welt haben dies besondere Zeichen, daß sie nie den mindesten Grad von der Seelen Ruh erreichen, nie wird dadurch ein Betrübter in der Traurigkeit erquickt, noch vielwen'ger wird die Seele dadurch tüchtig und geschickt, Gott zu loben, seinen Ruhm, seine Ehre

zu erheben, nein, das Gegentheil bezeugt des Wollüstlings ganzes Leben: Ekel, Bitterkeit und Feindschaft gegen Gott empfindet er, der Erlöser bleibt ihm immer ein ganz unbekannter Herr; nicht nur das, im Herzen wird er den Freund der Sünder hassen, denn er hat ihm nicht viel Trost in der Welt zurück gelassen, Jesus pries den Weg der Trübsal als den Weg zum Leben an; und er geht mit Lust und Freuden auf der breiten Lasterbahn: Jesu Lehre zielt stets auf die Beßrung unsrer Herzen, und er will nicht anders seyn: ihm macht die Verleugnung Schmerzen; folglich sieht man, daß die Freude dieser Welt, die Ueppigkeit, nichts hat von der Seelen Ruhe, von der wahren Frölichkeit; Singen, Beten, Gottes Wort mit erhabnen Geist betrachten, wird ein solcher eitler Mensch nur verspotten und verachten; und so lebhaft, fröhlich, munter er beim Spiel, beim Tanz und Wein, so erstorben, kalt und fühllos wird sein Herz im Tempel seyn.

S. 37.

O elende Herlichkeit! wie die Lasterklaven suchen; o! wie viele werden einst in der Hölle sie verfluchen, grausam werden sie erschrecken, wenn sie die Verdammniß sehn, und auf den Befehl des Richters in dieselbe müssen gehn: welch ein kläglich Angstgeschrey wird denn in der Luft erschallen, dann wird vieler Wünschen seyn, daß die Berge auf sie fallen; doch umsonst gefleh't, die Hölle öffnet ihren Rachen schon, und sie stürzen

hen

hen in den Abgrund: dis ist der Verächter Lohn. Wehe dem! der in der Welt kein Vergnügen sich verwehret; weh dem Menschen! der niemahls seines Hirten Stimm gehöret. Wohl dem aber! der bey Zeiten zu dem Freund der Sünder kam, und das Creutz anstatt der Wollust, willig auf die Schultern nahm: Ruh mit Jesu ist der Lohn, nach den ausgestandnen Leiden; ewig Gottes Antlitz sehn, ewig in dem Reich der Freuden Gott anbeten, und dem Lamm, das erwürgt war, Ehre bringen, und mit der erkaufen Schaar ewig Halleluja singen, und bey dem Genuß der Freude unaufhörlich glücklich seyn; ist die Folge der Erduldung wen'ger Schmerzen, Angst und Pein.

S. 36.

Wär' der Hang zur Sinnlichkeit nicht so heftig in dem Herzen, alsdenn machte der Verlust ei ler Freuden, nicht viel Schmerzen, und wenn alle Menschen wüßten, was in Gott vor Wollust liegt; wahrlich! Krankheit, Schmach, und Armuth machte sie nicht mißvergnügt, aber da die Sterblichen sich hierum nicht Mühe geben; sondern immer nach dem Trieb des verderbten Fleisches leben, ist es gar nicht zu verwundern, wenn ein kleines Ungemach die Zufriedenheit vertreibet, und erzeuget Weh und Ach: Machte mancher nicht die Lust ganz und gar zu seinem Gözen, würd' ihn deren Mangel auch nicht in solche Behemuth setzen, wäre manches Menschen Reichthum

R 5

nicht

nicht sein Trost und gar sein Gott? er erblickte nicht mit Grausen und Entsetzen seinen Tod: Mancher würde williger zur Verleugnung sich bequemen, wenn er eher sich gewöhnt, ein klein Kreuz zu übernehmen, auch der, welchen Gold und Silber und ein Band des Fürsten ziert, selbst der, der als ein Gebieter über Stadt und Land regiert, würden Alle ruhiger, ihre Freuden sehr verschwinden, wenn sie sich geschickt gemacht, bessere Freuden zu empfinden, als die Welt und in derselben auch die beste Lust gewährt: Seht; wie hat der Fall in Eden, Menschen Seelen umgekehrt!

S. 40.

Wer die Freuden dieser Welt als ein Kind des Lichts betrachtet, und auf ihre Nichtigkeit, Schädlichkeit und Folgen achtet, und nur Jesus, als ein Paulus seiner Liebe würdig hält; den wird ihr Verlust nicht schmerzen, er flieht selbst die Lust der Welt; denn er siehet klarlich ein, daß die Welt mit allen Schätzen, seinem Geist sehr sparsam nur kann erquicken und ergötzen; aber Jesus und sein Leiden ist es, was ihm Nahrung giebt, darum meidet er ganz willig, was der Thor so heftig liebt.

S. 41.

Unsre Seele wünschet viel; durch die Dinge dieser Erden, kann ihr Trieb, ihr heisser Durst nimmermehr gestillet werden, dies beweisen alle Menschen: Man seh nur ihr Leben an, wie viel
sind

sind es, die man glücklich und zufrieden nennen kann? Bey dem größten Theil sucht man wahre Seelenruh vergebens. Nicht der, der in Ueberfluß alle Güter dieses Lebens als ein Eigenthum besitzt, auch nicht der, den Stand und Pracht, über viele seines gleichen herrlich und ansehnlich macht, und am wenigsten der Thor, der die Fleischesluste liebet, hat das Kleinod, welches Gott einer reinen Seele giebet, ein beständiges Verlangen nach derselben haben sie; aber diesen Gottesfrieden schmeckt ein lasterhafter nie: nie empfindet er den Trost, der den Gläubigen erquicket, wenn ihn Creutz und Ungemach, Armuth und Verachtung drückt; nie genießet er die Wollust, die ein Jünger Jesu schmeckt, wenn er seine Glaubensarme sehnlich nach dem Heiland streckt; nie belebt die Hoffnung ihn, einst den Heiland zu erblicken, und noch wen'ger wird der Tod sein vereitelt Herz erquickern: Nein, dis alles sind Vorrechte, die ein Gläubiger, ein Christ, aber nie ein Unbeschnittner, nie ein Kind der Welt genießt.

S. 45.

Merkt es doch ihr Menschenkinder, die ihr Augenblicke lebt, und in diesen Augenblicken immer nach Vergnügen strebt, merket doch, daß alle Welt euch nicht kann in Ruhe setzen; darum flieht die Lust der Welt, weil sie euch nicht kann ergözen: Was hilft's, wenn ihr gleich mit Purpur, Gold und Silber euch behängt? dadurch wird

wird aus euren Herzen doch die Unruhe nicht verdrängt: Send die Reichsten dieser Welt, send geehrt und angesehen, send so mächtig, daß man euch oft um Hülfe muß ansehn, send Beherrscher dieser Erde, euer Ruhm erfüll' die Welt; send ihr darum wirklich glücklich, wo euch Seelenruhe fehlt; so beneid euch jedermann, so laßt euch die Thoren preisen, nie erhaltet ihr das Lob eines Christen, eines Weisen; Es bleibt bey dem Ausspruch Jesu: Ob jemand die ganze Welt, wär es möglich spricht der Heiland als sein Eigenthum erhält; was hilft's ihm? besitzt sein Herz nicht zugleich des Höchsten Gnade? so ist alle Herrlichkeit dennoch seiner Seelen Schade.

S. 46.

Wahrlich! Es geht Adams Kindern wie dem stolzen Luzifer, der im Stande seiner Unschuld ein Fürst, ein gewaltger Herr in dem Reiche Gottes war, so wie der die Welt durchstreicht, aber nie in Ewigkeit, das, was er besaß, erreicht; also geht es auch dem Menschen; denn, nachdem er einmahl fiel, hat er nimmer Seelenruhe, er beginne, was er will: wohin hat den Menschen nicht seine Unruhe schon getrieben? ist auch wohl ein Element undurchsucht von ihm geblieben? die Begierde nach der Ruhe, spornet den Menschen immer an, er durchwandert Erd und Himmel, ob sein Fuß wo ruhen kann; Lust und Freude, Ehr und Ruhm, Reichthum, Schätze dieser Erden, alle Eitelkeiten finds, die von ihm

ihm durchsuchet werden: Hoheit, Niedrigkeit und Armuth: Alles wird von ihm probirt, selbst Verachtung, obs der Weg sey, der zur Seelenruhe führt, Kunst, Wiß, und Gelehrsamkeit, Völker, Länder, Nationen hat der Mensch besucht, zu sehn, ob die Ruh da möchte wohnen; ist die Ruhe nicht im Staube, dachte mancher: Auf dem Thron ist das Kleinod, er erstieg ihn, aber seht, sie floh davon! in der ganzen Schöpfung sucht man das höchste Gut vergebens: nur bey dem Erlöser nicht, bey dem Schöpfer unsers Lebens, bey der Quelle aller Ruhe, bey dem HErrn der Herrlichkeit; denn er ist die höchste Ruhe, er selbst ist die Seeligkeit: Dieses unbefleckte Lamm, das am Kreuz für uns gestorben, hat durch seinen bitteren Tod uns die Seelenruh erworben; wer nun unter denen Sündern zu dem Mann der Schmerzen eilt, der wird von dem Fall in Eden durch sein theures Blut geheilt, wer in dem Gesuch der Ruh schon um seine Haab gekommen, wird von diesem sanften HErrn huld- und liebe- reich aufgenommen, denn er ruft die müden Seelen, die Bekümmerten zu sich, und zu den Beladnen spricht er: Eure Lasten drücken mich: ihr nicht: spricht er, aber ich kann die Sündenschulden büßen, kommt zu mir! so werdet ihr wahre Seelenruh genießen. Wer nun folgt und zu dem Hirten der verlohrnen Schaaf geht, alles eigne Suchen aufgibt und um sein Erbarmen fleht, und in seinem Blute sucht die Vergebung seiner Sünden,

Sünden, der ist weise, dieser nur wird die Seelenruh empfinden: Um des Blutes Jesu willen wird er selbst von Gott geliebt, er genießt den Frieden Gottes, welchen die Vernunft nicht giebt; er hat das, was ihm die Welt zwar versprach, nur nicht konnt geben; denn er glaubet an den Sohn: Und dis ist das ew'ge Leben.

Luc. 21, 19.

Fasset eure Seelen mit Geduld.

Mel. Fahre fort Zion! fahre fort &c.

Die Geduld ist der Christen bester Schmuck. O! wie edel sind die Seelen; welche unter Schmach und Druck sich nicht ängstigen und quälen; Groß ist der, der Gott in dieser Welt, stille hält.

Aber klein, in der That gewiß sehr klein ist, der diesen Schmuck nicht kennet; sondern bey der mindesten Pein gleich vor Zorn und Unmuth brennet, denn nur, der im Leiden ruhig ist, ist ein Christ.

Stille seyn lindert auch den größten Schmerz, der uns in der Welt kann drücken, nur ein ruhig, sanftes Herz kann der Hoffnung Trost erquicken; der hingegen, der beständig klagt, wird geplagt.

Was ist doch die gesammte Lust der Welt? Kann sie wohl den Geist erquicken? was ist Ehre, Gut und Geld? Neze finds, die uns bestricken: Fesseln, daran Satan unsern Geist zu sich reißt.

Und was ist der Genuß des größten Glücks? Das der Thor so ängstlich suchet, die Lust eines Augen-

Augenblicks; die er ewiglich verfluchet: ein Saam-
Korn, zu ewigen Herzeleid ausgestreut.

Weise ist, der dis reiflich überlegt, der nicht
wie die Lasterklaven, Thoren Wünsche in sich hegt;
sondern eilt zum Freyheitshafen: Wohl dem!
Der der ew'gen Weisheit Zucht nicht verflucht.

Murre nicht! wenn dir ein Vergnügen fehle,
darin sich die Sünder weiden; wenn dich Noth
und Armuth quält, wenn du must viel Schmer-
zen leiden, wenn der Stolz, welchen Gott ver-
lacht, dich verachtet.

Trage du, trage nur getrost das Joch, wel-
ches deine Schultern drückt; endlich weicht dein
Leiden doch, endlich wirst du doch erquicket:
Weine nur, in jener stolzen Ruh, jauchzest du!

Klage Gott, klage Jesu deinen Schmerz;
Deine Noth reizt sein Erbarmen; er beruhiget
das Herz; denn er ist ein Freund der Armen:
Trost genug, wenn Jesus zu dir spricht: Trau-
re nicht!

Bist du Kind, bist du wirklich Gottes Kind?
so must du mit Christo leiden: Jesus, Gottes
liebstes Kind, ging durch Leiden zu den Freuden;
darum leide, denn auf Schmach und Hohn folgt
die Cron.

O wie schön, o wie unvergleichlich schön, ist
ein Herz: das gleich gelassen Leid und Freude
kann ansehen, und sich weiß in Gott zu fassen;
denn ein Herz das Ungeduld besiegt, ist ver-
gnügt.

Diese

Diese Kunst kann allein der wahre Christ; der durch Buße und durch Glauben, ein Kind Gottes worden ist; Nichts kann ihm die Ruhe rauben: Nur ein Herz, das frey von Sündenschuld, übt Geduld.

Die Treue Jesu, bey der Gefahr unsrer Seelen.

Aus Richters Betrachtungen, pag. 303.

Es ist unstreitig gewiß, daß unsre ganze Führung durch Jesum Christum nur geschieht. Wie könnt' ein Menschen Herz auch die Neze alle meiden, die uns der Seelen Mö. der legt?

Die größte Klugheit, die je dem Menschen bengewohnet, ist gegen unsern schlaunen Feind gar nichts, - er sichtet uns doch; wenn keine bessere Weisheit, des Drachen List zu Schanden macht.

Man darf nicht allzuweit gehn, um dieses zu erblicken; hier fällt ein Weiser, dort ein Narr, die sich in eigener Kraft dem Feinde widersetzen. Man sieget ohne Jesu nie.

Nur Jesus kann uns allein vor Satans List beschützen, wer ihm vertraut, den schützt er auch: Wie glücklich ist doch der Mensch, der seinen Gott und Heiland zum Führer durch die Wüste hat!

O ja Herr Jesu, du bist die Sicherheit der Deinen! Wie könnten wir der grossen List des Seelenfeindes entgehn? wenn du uns nicht erhieltest, durch deinen Arm und starke Hand.

Du

Du forderst Treue von uns; und diese kannst du fordern, denn du hast viel an uns gewandt: doch käms auf unsre Treu an, wir würden doch zu Schanden, und kämen nie nach Canaan.

Allein du leitest dein Volk, du bist der gute Hirte, der seine Schaaf selber führt: nicht nur durch Hecken und Dorn, nein auch auf fette Weiden, nachdem es ihnen heilsam ist.

Du gehest immer voran, und bahnest selbst die Wege; du warnst, wenn sich Gefahr eräugt, wenn ein verführender Weg sich ihren Augen zeigt; so läßst du sie nicht irre gehn.

Doch wenn es gleichwohl geschieht, daß hie und da ein Schäflein aus Leichtsinn von dem Wege irrt; so suchst und lockest du es und bringst es zu der Heerde, auch wohl selbst auf den Achseln hin.

O treuer wachsender Hirt! du hast nicht deines gleichen, du pflegst die ganze Heerde recht; was sich verlohren, suchst du, du wartst der schwachen Schaaf, und die Verwundten heilest du.

Wie glücklich ist doch ein Herz, das nicht nach den Fleischtröpfen Egyptens, und nach Sodom geilt: Wohl dem! der alles verläßt mit einem willigen Herzen, und deiner Hut sich anvertraut.

Und ging's durch Wasser und Feu'r, und brächt man vierzig Jahre in lauter Wüsteneren zu; und wäre Amalek vorn, und die Philister hinten, und Og und Balak links und rechts.

So bist du, mächtiger Herr! mit Rath, mit Kraft und Weisheit auf allen Seiten angethan: Du bist allmächtig, du bringst noch sicherer als Moses, dein Volk zu seiner Ruhestatt.

Dir jauchzt der Himmel, dir singt die Erde Hallelujah, dich lobet alle Creatur: dich preißt die selige Schaar, die dort mit Siegespalmen vor deinem Throne ewig prangt.

Ich, der ich noch auf der Bahn zum Himmel furchtsam wandle, weil Fallen täglich möglich ist; bin so erschrocken doch nicht, daß durch das Lied des Himmels mein Herz nicht angeflammt würd'.

Ich stimm das Tutti mit an, denn Jesu Christi Heerde ist Eine, jene ist vollend't, und diese kämpft noch: Es sind vielleicht nur wenig Tage, so haben wir auch ausgeweint.

Ich bin bekümmert, denn ich bin oft auf allen Seiten mit Feinden mancher Art umringt; doch Jesus ruft mir zu: „Seu treu, seu nur „beständig! was du begehrest, findest du.

„Ich habe Gaben genug von meinem Gott „empfangen für meine Brüder; bitte nur; so „kriegst du göttliche Kraft zu einem heil'gen Leben, und bist der Seligkeit gewiß.

„Im Kampfe helfe ich dir, und wenn der „Pfeil des Feindes auf deine Seele abgedrückt, „so weiß ich deinen Schmerz wohl: Allein, ich „bin barmherzig, und hab' mit dir mein Schaaf, „Geduld.

O Hei-

O Heiland! Gnädiger Herr! Mein Hirt!
wie sanft und süsse ist deine Pflege, deine Hut!
Du zeigst mir selber den Weg, worauf ich nicht
kann fehlen, du leitest mich an deiner Hand.

Du reizest mich zum Gebet, du spornest die
Begierden im Glauben täglich nach dir an, da-
durch gewöhnest du mich, die Welt ganz zu ver-
läugnen; ich find' in dir ein besser Gut.

Du hält'st mir Augen und Ohr, ich darf
nicht alles wissen, nicht thun noch reden, was ich
will: und so bewahrest du mich, damit kein frem-
des Feuer in meinem Herzen sich entzündt.

Laß seyn, daß Viele deßhalb mich höhnen und
verlachen! Dir spie man gar ins Angesicht. Was
ist es? wenn ich nur dich in meiner Seele spüre:
ob man mich einen Heuchler schilt.

Kann ich nur dich, meinen Gott und mei-
nen Heiland nennen; kann ich mit Glaubens Zu-
versicht, auf dich o Jesu! die Last, die meine
Seele drückt, getrost hinwerfen. O wohl mir!

Kann ich mit kindlichen Geist Gott meinen
Vater nennen, bin ich nur seiner Huld gewiß:
kann ich in allerley Noth mich nur auf ihn ver-
lassen, so thut mir selbst der Satan nichts.

Und kann ich freundliches Lamm! zu Deinen
offnen Wunden nur stets mit freud'gen Herzen
fliehn: so hab ich Freude genug und Trost
auf meinem Wege: Du selber bist mein Erb
und Theil!

Psalm 119, 16.

Mel. Befiehl du deine Wege, 2c.

Ich bin ein Gast auf Erden! ich reise durch die Welt: die Welt, die nur Beschwerden für meinen Geist enthält, ist nicht mein Theil und Erbe: durch meines Jesu Blut erlang ich, wenn ich sterbe, ein ewig, himmlisch Gut.

Mein Wohnhaus ist im Himmel: da bin ich Bürger nur, wo fern vom Weltgetümmel, fern von der Creatur das Lamm, als Sonne blühet, wo die erlöste Braut nicht mehr im Leiden schwü-
het, nein, ihren Bräutigam schaut.

Hier wohn ich unter denen, die tödlich wund und krank, ich mische selbst mit Thränen und Weinen, meinen Trank; ich seufze oft und girre, ich esse Aschenbrodt, und seh im Angstgewirre, kein Ende meiner Noth.

Des Satans Grimm und Wüten, stöhrte meines Geistes Ruh: Gott kann mich zwar be-
hüten; Er läßt ihm auch nicht zu, mich ganz und gar zu sichten: doch merk ich seine Macht: denn, mein Heil zu zernichten, ist er mit Ernst bedacht.

Welch Elend, Noth und Jammer drückt ei-
nen Pilger hier! der schwere Creuzeshammer zer-
schlägt den Wandrer schier: kein Ruhestand im
Leiden, kein Rasttag in der Welt: so gar die be-
sten Freuden sind bitter und vergällt.

Wie könnt ich nun hier wohnen in diesem Angst-
Revier? nimmt doch auf Fürstenthronen das Elend
selbst Quartier: Nein, nein ich muß nur eilen, und
als

als ein Pilgrim fliehn; denn Zaudern und Verweilen kann mich ins Elend ziehn.

O saure, harte Reise! seufzt oft ein Pilgerherz: doch gehts auf solche Weise, vom Delberg Himmelwärts: So ging das Haupt durch Leiden, durchs Angst- und Thränenthal hin, zum Genuß der Freuden, zum schönen Himmelsaal.

Der Pilgrim folgt dem Führer auf dieser rauhen Bahn: geht doch der Weltregierer ihm auf dem Weg' voran, durch Last, durch Hiß und Plage, durch Schmach, durch Hohn und Spott, durch gut' und böse Tage, durch Jammer, Angst und Noth.

Durch Hunger, Armuth, Blöße, durch Demuth, Niedrigkeit und Kreuz, zur wahren GröÙe, zur Himmels Herrlichkeit; durch Traurigkeit und Leiden, durch Angst und Bangigkeit, zu dem Genuß der Freuden, zur ew'gen Seeligkeit.

O Pilgrim! dein Vergnügen ist nicht in dieser Welt: Hier must du Kämpfen, Siegen, und was dem Fleisch gefälle, verläugnen und verlassen, hier must du in den Tod; dich und dein Leben lassen; Dis ist der Weg zu Gott.

Ich bin ein Gast auf Erden! ich bin ein Pilgrim! ich fühle die Beschwerden der Reis' und Satans Grimm, des Fleisches Reiz und Locken, der Welt Schmach, Spott und Hohn; doch geh' ich mit Frohlocken hindurch, zum Lammes-Thron.

Ich reise mit Vergnügen wenn mirs mein König giebt: ich streite und kann siegen, weil
 S 3 mich

nich mein Heiland liebt: Er ist mein Licht und Sonne: Er geht mir immer auf: Bald end' ich. O der Wonne! den sauren Pilg'ims-Lauf.

Die Seeligkeit des Glaubens.

Aus Richters Betrachtungen. Pag. 270.

Christ! Wünschst du glücklich zu seyn, und stets vergnügt zu leben? So glaube: denn im Glauben liegt der erste Keim zu dem Glück. Und fühlst du dich gleich elend, ohnmächtig, dürstig: Glaube nur!

Hältst du dich gänzlich unwerth der Gnade deines Gottes? und denkst, sie gehe dich nicht an, so wisse, du bist geschickt und fähig dieser Gnade: wenn du es nur recht glauben kannst.

Der Mensch, der sich wovon hält, erkennt nicht sein Verderben, und ist an seinem Heil noch blind. Wer aber das von sich gläubt: Er sey ein armer Sünder: der hat gewiß schon vieles Licht.

Wer sein Verderben erkennt, wen dieser Jammer beuget, wer seine Wunden schmerzhaft fühlt, und wer in diesem Gefühl zu Jesu Christo fliehet, in dem ist keine Finsterniß.

Wer nach der Seeligkeit dürst't, wer sich den Frieden wünschet, der höher ist als die Vernunft; der glaube, daß sich das Lamm am Kreuz für ihm verbürget. Das thun die größten Heiligen.

Wer in der Trübsal, die Noth sich zu erleichtern suchet, der glaube, daß sie ihm viel nützt: Wer in Anfechtungen steht, der glaube nur: Gott läutert und feget seine Seele rein.

Wen

Wen jetzt ein Feh! übereilt, wer hie und da gestrauchelt, und wen dis drückt, der glaube nur; so wird der Friede des Herrn sich in sein Herz ergießen, so schmeckt er Gottes Süßigkeit.

Wer ohne Glauben an Gott in dieser Welt was würket, der muß es ganz alleine thun, wer aber das, was er thut, im kindlichen Vertrauen auf Gott thut, denn trägt Gott die Last.

Wir Menschen richten nichts aus mit allen unsern Sorgen, so wohl im Geist als Leiblichen: Soll'n unsre Werke demnach Gott wohlgefällig werden; so muß der Glaub' das Triebrad seyn.

Je mehr ein Mensch an Gott glaubt, je edler, je vollkommner, wird seine Seele in der Welt: denn Abram glaubte an Gott, und das ward ihm gerechnet, zum Heil und zur Gerechtigkeit.

Durch ein demüthig Gebet erlangt man diesen Glauben, der vor dem höchsten Richter gilt; in dieser Uebung muß man ohn' Unterlaß beharren: den Rath ertheilt der Heiland uns.

In uns wohnt Hochmuth und Stolz, und dieser innre Greuel muß unaufhörlich in den Tod, es hält gewißlich sehr schwer dis Unkraut zu vertilgen, es schlägt beständig wieder aus.

Die schönste, lieblichste Frucht, die der lebend'ge Glaube, an Jesum den Weltheiland zeigt, ist die Geduld: Die Geduld verräth den wahren Glauben; dis Merkmahl giebt der Mittler selbst.

Creuz, Leiden, Ungemach, Noth, Verfolgung, Angst und Schmerzen an Seel und Leib; sind in der Welt die Stöhrer irdischer Ruh; und alle Menschen murren: nur Gläub'ge sind im Herzen still.

Es ist die grössste Kunst den Glauben recht zu üben: zumahl, wenn das Gewissen sagt: du hast gesündigt; und doch ist es das beste Mittel zur Ruh zu kommen, daß man glaubt

Je ungebahnter der Weg, je krümmer, je verwirrter, die Strasse, die wir müssen gehn, je herrlicher ist das End', je besser ist der Ausgang: zuletzt klärt sich das Dunkle auf.

Oft ist's ein finsternes Thal, dadurch die Kinder Gottes zu ihrer ew'gen Wohnung gehn, oft sind die Thränen ihr Tranß, und Wermuth ihre Speise: oft ist ihr Leben lauter Noth:

In solchen Stunden der Angst an Gott als Vater glauben, das ist wahrhaftig grosse Kunst: Es ist so leicht nicht gethan, als man in guten Tagen, bey hellen Sonnenschein wohl denkt.

Inzwischen ist das der Weg, den alle Kinder Gottes in dieser Welt gegangen sind: und unser Heiland ging selbst bey manchen Sturm und Wetter, durch diese Welt zum Vater hin.

Doch bleibt die Freude nicht aus; Gott hält mit seinen Kindern stets den Gebrauch: Erst trinken sie den Creukesbecher, und denn schenkt er den Kelch der Freuden, des Trostes und Erquickung ein.

Wie

Wie groß, wie schön ist ein Herz, das mit Geduld geschmückt, und wie ein Lamm zur Schlachtbank geht! Der Heiland ließ sich auch so nach Golgatha hinführen. Wohl dem, der Jesu ähnlich ist!

Doch muß man selber sich nicht ein eigenes Leiden schmieden; man trage nur was Gott auflegt: Der Eigenwille hat nicht die Kraft, Geduld zu üben; er hält in keinem Kampfe Stand.

Es ist ein Vortheil für uns, wenn wir im Ernst es glauben; das unsre ganze Lebenszeit, ein immerwährender Kampf; das ist ein schönes Mittel, vor Murren und vor Ungeduld.

Den stillen freudigen Geist, den Gottes Wort selbst preiset, dem alle Seeligkeit gehört; das sanfte, ruhige Herz: erlangt man nur durch Glauben; sonst helfen alle Künste nichts.

Wenn oft besondere Noth den Geist beklemmt und drückt; wenn Fluthen hie und Wellen da; und keine Hülfe sich zeigt: kann man alsdenn noch glauben, daß Gott uns hilft; so kommt man durch

Die größte Ehre, die man Gott kann als Mensch erweisen, ist diese: daß man in der Noth an seiner Macht nicht verzagt; Er kann wahrhaftig helfen auch denn, wenn mans nicht glauben kann.

ließ Gott sein Volk in der Angst, da es auf allen Seiten mit lauter Tob umgeben war? O nein! Er theilte das Meer, und Is-
S 5
rael

rael ging fröhlich hindurch, und Pharao er-
soff.

Die Rüstung wider den Feind, der unsre
Seele hasset, ist Glaube; Dieses ist der Schild, an
dem der feurige Pfeil des Bösewichts zerschmet-
tert: O Angefochtner: Glaube doch!

Ein Jünger Jesu muß sich auf diesen Kampf
bereiten, denn der Verderber feyret nicht: er
weiß, er hat wenig Zeit, er suchet uns zu sichten,
und er verschont kein Gottes Kind.

Den allerhärtesten Kampf, in welchen er nach
Kindschaft, nach Gnade, Gott und Himmel
greift, erlaubt der gütige Gott als seiner Kin-
der Vater, ihm freylich alle Tage nicht.

Indessen nahet die Noth sich unverhohet dem
Herzen, man siehet den Apollion, es kommt der
greßliche Feind mit Drachen list und Bosheit,
mit Engermuth und Löwenkraft.

Wohl dem! der täglich sich übt im Kampf
mit seinen Feinden; der wird in diesem Streit
bestehn: das Schwerdt des Geistes wird ihn,
den stolzen Feind erlegen, wenn man es nur zu
führen weiß.

Die Treue Gottes sorgt auch hierinn für un-
sre Wohlfahrt: sie legt uns täglich Proben vor,
den schönen seeligen Kampf des Glaubens recht
zu lernen; damit wir nicht zu Grunde gehn.

O Gnade; Daß uns der Herr in solcher
Schule übet! Wohl uns, wenn wir recht folgs-
am sind, und auf das Ende des Kampfs, auf
jenes

jenes Kleinod sehen, und unverrückt das Ziel anschauen.

Wenn doch kein Streiter des Herrn dem stolzen Feinde weiche! Gott hilft durch alle Schwierigkeit: die inn- und äussere Noth, der Sturm von allen Seiten, zweckt auf die ew'ge Wohlfahrt ab.

Die Cananäinn ist uns gewiß ein schönes Vorbild; sie übte diesen Glaubenskampf als eine Heldin, sie hat im Kampfe obgesieget, und prangt nun vor des Lammes Thron.

Wir Menschen sind von Natur zum Glauben faul und träge: man ist vielmehr dazu geneigt, dem Leibe wehe zu thun; sein eigen Fleisch zu geißeln, als diesen Glaubensweg zu gehn.

Dis zeugt vom menschlichen Stolz, und dieser kann beim Glauben unmöglich dauern und bestehn; im Glauben findet er sein Grab: allein das eigne Leben ernährt den Hochmuth in der Brust.

Des Christen Glaube ist schön, die Philosoph'sche Tugend, die nicht in Christo ihren Grund, hat wohl vortreflichen Schein; allein sie wird zum Schatten, wenn jene helle Sonne glänzt.

Der Glaube ist ein Genuß der Kräfte jenes Lebens: er flößt wahrhaftig Stärk und Kraft in unsre Seele hinein; ein Mensch ohn' wahren Glauben, thut alles Gute nur aus Zwang.

Ein fröhlich, williges Herz gefällt nur unserm Schöpfer. Er will das Herz; die Tugend ist

ist ohn' diesen willigen Geist nicht Tugend, sondern Laster: Es ist Verstellung, Heuchelen.

O dreymal seliger Mensch! der Jesum seinen Heiland mit fester Ueberzeugung nennt! Sein Glück ist ewig; Wohl ihm; Hier ist die Seelenruhe, und dort die Gottheit selbst sein Theil!

Kedlicher Entschluß eines bußfertigen Sünders.

1 Petri 4, 2. 3.

Mel. Die Sonn hat sich mit ihrem Glanz zc.

Es ist genug! daß mein vergangnes Leben, zum Sündendienst dem Teufel war ergeben: Es ist genug! Daß die verfloßne Zeit ist zugebracht in lauter Eitelkeit.

Es ist genug! daß ich dem Satan diene, und Gottes Zorn zu reizen mich erkühnte: Es ist genug! daß ich sein Slave war; jeßund gehört ihm auch kein einzig Haar.

Es ist genug! daß ich in lauter Sünden begraben lag, was ferner noch dahinten im Fleische ist von meiner Lebenszeit, sey dir mein Gott! ja Dir, Dir sey's gewenh't.

Es ist genug! daß ich dem Spötterhaufen zum Hohn des HErrn, bisher bin nachgelaufen: Nun kehre ich um: HErr Jesu! Nimm mich an: Verbittre mir die breite Lasterbahn!

Es ist genug! Ach mein Erlöser! Siehe, wie ich zu deinen blut'gen Wunden fliehe, ich schlinge mich

mich um deinen Kreuzestamm, und bet' dich an;
Verwundtes Gotteslamm.

Es ist genug! So will ich stündlich sagen,
und mich nicht mehr in Satans Dienst zerplagen.
Herr Jesu! Mache meine Seele klug: Be-
stärke den Entschluß: Es ist genug!

Der Mensch ist durch den Sündenfall verderbt.

Eine Erzählung aus Jacobi kleinen Schriften. Pag. 10.

Wie selig war der Mensch! da ihn sein Gott
erschuf: wie rein war doch sein Herz, wie
lauter seine Triebe! und unter allen war die Lie-
be, die Seele der Begierden; ihrem Ruf und
Stimme folgten die Affecten alle: Allein, wie
ist es nach dem Sündenfalle: die Liebe ist nicht
mehr die Königin; Mein Wollust, Ehrgeiz,
Neigung zum Gewinn beherrschen nun des Men-
schen Seele: das Herz gleicht jeko einer Räuber-
Höhle, darin die Liebe eine Sclavin ist: wenn
Zorn und Grausamkeit beschliessen, sich zu rā-
chen, so darf sie kein gelinder Urtheil sprechen:
Ein Beispiel, das, wenn mans nicht flüchtig
liest, gewißlich sehr erschrecklich ist; Beweißt
den Satz: Der Mensch, er heisse Heide oder
Christ, wo er aus Gott nicht neugeboren ist,
so triumphirt das Laster in der Seele, und reißt
ihn mit sich in die Räuberhöhle.

Es war ein grosser General; dem dienten vier
leibeigne Sklaven, sie liebten ihn, er konnte sicher
schlafen

schlafen vor seiner Feinde Ueberfall; denn sie bewachten ihn stets überall: er durfte ihren Ungehorsam nie bestrafen; denn sie beleidigten ihn nicht ein einzigmahl: sie hätten oft entfliehen können; allein, sie wollten sich von ihrem Herrn nicht trennen: Verdiente diese Treu' nicht Dank und Lohn? Jedoch, was hatten sie davon? Der General gebrauchte diese Sklaven im Kriege nur allein; und da er jeko vom Geräusch der Waffen nach Hause ging, so mochten sie ihm lästig seyn, daher entschloß er sich, sie zu verkaufen: Er bot sie feil: ihm wurden sie umsonst zu Theil: Ein Sklavenhändler kam gelaufen: und bot, um auch Profit daran zu haben, dem General nicht g'nug vor seine Sklaven: Dis brachte ihn in eine solche Wuth, die sonst nichts stillen konnte, als der Sklaven Blut: Er hieß die Sklaven niederknien — sie fallen vor ihm nieder, flehn und schreyn: sie wollten gerne allenthalben mit ihm ziehen; er soll' doch nicht ihr Mörder seyn. Allein ihn rührte nicht ihr Winseln und ihr Schreyn: Er ließ sie alle vor sich tödten. O Wüterich! Wie kannst du dieses thun und nicht erröthen?

Nachher sagt die Geschichte, hat er sich, sobald er seine Sklaven sah erblassen, zwar dis Verfahren reuen lassen: Sie sagt, das Bild der Sklaven habe ihn sehr oft erschreckt oft aus dem Schlafe aufgeweckt, oft hätte er deshalb so grosse Angst empfunden, daß alle Lustbarkeit der Welt; so diese Unruh zu verdrengen, angestellt, im Augenblick

genblick davor verschwunden: Sie sagt, in seinem ganzen Leben hätte er nicht der Sklaven jämmerlich Gesicht, ihr Winseln und ihr Flehn vergessen können; er hätte sich selbst grausam müssen nennen; daß er ihr kläglich Bitten nicht erhört: Vielleicht hat Gottes Geist ihn noch hierdurch bekehrt: So hat der Sündenfall uns Menschen umgekehrt!

Ihr! die ihr Menschen oft zu Engeln macht, und unsern Sündenfall im Paradiese leugnet: Seht! wie der Teufel euch verlacht: wenn hie und da das Laster Einen zeichnet: Das Beispiel einer solchen Wuth, ist wohl Beweis genug von unserm bösen Blut.

Gott machte uns gewiß nicht so: Er schuf uns gut!

Ein Lied für Zweifler.

Ebr. 11, 6.

Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen, 2c.

Wer einst zu Gott will kommen, muß glauben, daß Er sey, und daß Gott allen Frommen auch dort Vergelter sey. Wer das nicht glauben kann, den machet dieser Zweifel elender als den Teufel; der zweifelt nimmer dran.

Gott

Gott ist der Menschen Vater und wird es ewig seyn: im Unfall ihr Berather, in Schmerz, in Angst und Wein ihr Helfer, wer ihm traut, zu ihm als Vater fliehet, auf seine Hülfe siehet, hat nicht auf Sand gebaut.

Erkenn' es Staub von Staube, daß Gott die Welt regiert, und daß dich dieser Glaube zum Glück, zur Freude führt, vergnügt und fröhlich macht: Erkennst du dis als Wahrheit: das Dunkle wird dir Klarheit, und Licht wird dir die Nacht.

Voll Kummer und voll Sorgen beschließ'st du manchen Tag, und weiß'st nicht, was am Morgen dir wiederfahren mag: Gott aber wacht für dich; Er schenkt dir manche Freuden, doch mischt er sie mit Leiden, denn Gott liebt väterlich.

Ein weiser Vater leget dem Kinde Lasten auf; stark wird das Kind, wenns träget, es hebt selbst Lasten auf. So der allweise Gott: Nicht um uns zu erdrücken; zum Stärken, zum Erquickten schickt er uns manche Noth.

Gott weiß am allerbesten was dir ersprießlich ist, und daß du denn am größten und unbezwinglich bist, wenn du in dir die Kraft und Hülfe nicht kannst finden, die Noth zu überwinden: Gott ist's, der Hülfe schafft.

Kann deine Seele fassen, daß Gott dein Schöpfer ist so kann er dich nicht lassen, wie trostlos du auch bist, durch ihn bist du ja nur; Er
hat

hat dir ja das Leben, und was du hast, gegeben,
bist seine Creatur.

Fall ihm als Kind zu Füßen, ergreif sein
Waterherz, in dicken Finsternissen, in Jammer,
Angst und Schmerz schrey ihn um Hülfe an;
dis kann er dir nicht wehren, als Water muß er
hören, und heifen weil er kann.

Dein Water zählt die Sterne, zählt das zahl-
lose Heer: und dir dünkt er so ferne? Er ist stets
um dich her, ja er umgiebt dich ganz: Wir sind,
wir leben, schweben in Gott, sind stets umge-
ben mit seinem Gnadenglanz.

Erforsche mich und siehe, mein Gott! nur
auf mein Herz: Bat David: darum siehe in
allen deinen Schmerz zu Gott: er kennt dich ja,
er führet deine Sachen, laß du ihn sorgen,
wachen, und sing Hallelujah.

Laß Ungewitter brausen, laß Blike, Sturm
und Wind um deine Schläfe sausen; du bist doch
Gottes Kind; Was fürchtest du den Tod?
Gott hilft aus allen Nothen, und soll der Blick
dich tödten: Wohl dir! du kommst zu Gott.

Den Glauben hat kein Spötter, und folglich
keine Ruh: Gott kennt er nicht, als Ketter. Wie
trostlos, Mensch! bist du, wenn dir ein Unfall
droht, wenn dich die Sünden drücken; was wird
dich doch erquickern in dieser harten Noth?

Wie wird die Angst sich häufen, weil du von
Hoffnung leer: den St. ick wirst du ergreifen,
ein tödtendes Gewehr nimmst du in deine Hand,
du

du tödtest dich, Verruchter! Gott richtet dich,
Verfluchter! du bist von ihm verbannt.

So gehts dem Gottesleugner, er dünket sich
ein Held, und ist doch nur ein Feiger, der vor
dem Streit schon fällt: Ach glaubte er an Gott,
der würd' ihn wahrlich retten, denn sprängen
seine Ketten, er käm' aus seiner Noth.

Doch nein; Stolz und vermessen spricht er:
Gott und Natur ist Eins, und kann vergessen,
daß eine Creatur sich selbst nicht schaffen kann.
So tritt der stolze Weise aus dem gebahnten
Gleise, stößt allenthalben an.

Das Licht der goldnen Sonne, das die Natur
belebt, macht ihm nicht Freud und Boune, weil
sich sein Herz begräbt in dicke Finsterniß: Ver-
bannte er die Zweifel zur Hölle, zu dem Teufel,
so wär das Licht ihm süß.

Allein, er will ergründen, was Gottes Wes-
sen ist: das wird er nimmer finden, weil Gott
unendlich ist, und er ist Creatur; demüthig Gott
anbeten, zu ihm als Kind hintreten, das ist die
grade Spur.

Sein Vaterherz zu kennen, sein Wesen forschst
du nie o Mensch! ihn Vater nennen, sollst du,
nicht fragen, wie ist Gott von Ewigkeit? Und
wenn du ewig lebest, dich bis zum Seraph he-
best, bleibt dir die Dunkelheit.

Unendliche Aeonen wird ein verklärter Geist
den Himmel schon bewohnen; was Gott ist, wie
er heißt, erforscht, ergründ't er nicht: Gott
bleibt

bleibt ihm stets verborgen: Nichts helfen hier die Sorgen, stets blendet dieses Licht.

Die Weißheit aus dem Himmel macht keusch, demüthig, klein; führt ab vom Weltgerummel, sie macht die Seele rein, und nimmt von uns den Fluch, der uns in Adam drückt, wer ihr folgt, wird erquicket, wird weise, gut und klug.

Best steht der Christ, er siehet getrost auf seinen Gott, sein Muth ist stark, er fliehet in aller seiner Noth zu diesem starken Herrn, was kann ihn noch erschrecken? sein Flügel wird ihn decken: Gott ist von ihm nie fern.

Doch der, der Gott verleugnet, und sich durch Spott und Hohn als Christi Feind auszeichnet, was hat er doch davon? Ein Blatt erschreckt ihn, wie martern ihn die Sünden, nie wird er Ruhe finden, Verzweiflung stürzt ihn hin.

Gern gab' er dem Gedanken von der Vernichtung; Raum; doch seine Gründe schwanken, sein Herz glaubts selber kaum: zu tief im Herzen ist die Wahrheit eingegraben: Du wirst stets Leben haben! Und wie ein Wurm stets frisst:

So machet dis sein Leben trostlos; mit Angst und Quaal ist stets sein Herz umgeben, und Martern ohne Zahl durchwühlen seinen Geist. Mensch! Falle Gott zu Füßen; Gott ist: Er wirds auch wissen, was dir dein Herz zerreißt.

Wer wird dich nicht beklagen, der deine Martern kennt: Groß, groß sind deine Plagen, wie ätzend Feuer brennt, wie tödtender Verdruß, den

man sich selbst verheelet, das Herz zerfleischt; so quälet dich dieser Hölle Guß.

Verbanne den Gedanken weit weit aus deiner Brust, bleib in des Glaubens Schranken: Wie, Gott wärs nicht bewußt, was seine Allmacht schuf? das kannst du wirklich denken? Ach laß dichs ernstlich kränken, daß du den ersten Ruf

Von deinem Gott verkanntest, da in der Kindheit noch, du oft in Liebe branntest, denk dran, wie oft war doch dein Gott dir innig nah! Leicht konnte sein Werk dich rühren, er ließ es dich wohl spüren, er sen wahrhaftig da.

Jetzt ist dein Herz verblindet; Ach! hättest du dich nicht von Gott ganz abgewendet, du sähest dieses Licht, und es erquickte dich: Auch kann dich nichts erjökern, in wahre Ruhe setzen, als wenn du inniglich

Aus allen deinen Kräften Gott ehrest und ihn liebst, dich hüttest bey Geschäften, daß du ihn nicht betrübst: Gott suchen, lieben, ehr'n, ihm völlig sich ergeben, das macht ein frohes Leben. Such ihn den guten Herrn!

Er strecket mit Erbarmen nach dir die Hände aus, und trägt auf seinen Armen dich selber in sein Haus: Er liebt dich väterlich. Gott winkt; Wie, willst du fliehen? Er will dich zu sich ziehen; Komm nur: Er rettet dich.

Dich möcht' der Tod ergreifen; in dieser dunklen Nacht, wird sich der Jammer häufen, denn wird der Sünden Nacht dir doppelt schrecklich seyn: Die

die Zukunft macht dich zittern, dein banger Geist
wird wittern Verdamniß, Ew'ge Pein.

Drum eile, weil du lebest zu Gott dem Hei-
land hin, wenn du nicht widerstrebst, befreit
er Herz und Sinn von seinen Fesseln ganz, er
giebt dir Freud und Wonne, dir leuchtet seine
Sonne mit ihren holden Glanz

Es wird der Mühe lohnen, versuchs und wag
es nur: Gott wird dich gnädig schonen, dich sei-
ne Creatur. Er liebt dich, liebe ihn: Läßt du
von deinen Ketten dich lösen und erretten, so fällt
dein Gerthum hin:

Wie wirst du dich dann schämen, daß du den
Gott verkannt, der dich stets wollt' annehmen,
der stets in Lieb' gebrannt nach dir und deinem
Heil. O lieb ihn: lieb ihn ewig! Hier macht er
dich schon selig, dort ist er selbst dein Theil.

Das flagende und getröstete Zion.

Mel. O wie selig sind die Seelen.

Zion klagt: ich bin verlassen! Aber kann der Zi-
on lassen, der es sich zur Braut erwählt?
Zion, du im Geist Betrübte: wisse, du bist die
Geliebte des Beherrschers aller Welt!

Babel fällt, die Teufel zittern; wenn der
Richter sich läßt wittern, wenn die Rach-Posau-
ne thönt, Zion aber jauchzet fröhlich: Zion! Jes-
sus, preist dich selig, ob dich alle Welt verhöhnt.

Arme Zion! Du gedrückte, du verschmähte,
doch geschmückte Königs und Monarchen Braut!
Rühme dich der Schmach und Leiden, denn du
wirst mit grossen Freuden einst dem Lamm an-
vertraut.

Meschs Bürger, Hagars Kinder, Spöt-
ter, Frevler, lose Sünder höhnen und verachten
dich: aber bey dem Spott und Tadel, wächst dein
hoher Seelen-Adel, und dein Glanz vermehret sich.

O du Braut des Lammes Gottes! Hier ein
Vorwurf vieles Spottes, dort des Himmels Kö-
nigin! Trage willig diese Bürde; deine Hoheit,
deine Würde, strahlt dennoch aus Herz und Sinn.

Hier in Kedar traurig singen, dort mit Freu-
den Garben bringen, ist das Loos der Lammes
Braut: hier berauscht von tollen Freuden, und dort
ewig Marter leiden, ist das Loos der Satans Braut.

Hier im Thal der Thränen weinen, und
dort in der Pracht erscheinen, die kein sterblich Aug
erblickt, ist der Wille des Geliebten, an die Seinen,
die Betrübten, wenn sie Schmach und Leiden drückt.

Ewig mit den Seraphinen in der Gottheit
Tempel dienen, wo das Lamm die Leuchte ist, ewig
Heilig, Heilig singen, ewig Halleluja bringen,
wo der Strom des Lebens fließt.

Ewig mit den Ueberwindern, unter allen
Gottes Kindern in des Himmels Pomp und
Pracht, Palmen und auch Kronen tragen, und
dem Lamm Ein Loblied sagen, ist der Braut dort
zugedacht.

Drum

Drum geschmähte und gedrückte, aber ewiglich beglückte, hochgepries'ne Lammesbraut! Leide dich im Weltgetümmel, weil dir der Monarch der Himmel, sein Herz liebe reich anvertraut.

Weine nicht! denn deine Leiden sind ein Saatkorn jener Freuden, jener grossen Herrlichkeit, Jauchze Zion, jubilire, herrsche, siege, triumphire über alle Traurigkeit!

Seu getrost! Du Schmuck der Erden, dulde fröhlich die Beschwerden, bald ruffst du Victoria. Hier ein Mitgenosß der Leiden; dort ein Mitgenosß der Freuden! Amen, Ja, Hallelujah!

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seelen.

Cap. 8. S. 1.

Unter denen Söhnen Adams sind nicht alle so verblend't, daß nicht einer und der andre seinen innern Schaden kennt: Adams Sündenfall hat zwar Gottes Herrlichkeit verschlungen; und die Folgen dieses Fall's sind zu allen durchgedrungen: im Gesuch der Seelenruhe sind die Kinder Adams blind; aber gleichwohl sind nicht alle wie das wilde Vieh gestunnt: Es giebt Menschen, welche es nicht nur völlig eingestehen, daß der Mensch, so wie er ist, Gottes Antlitz nicht kann sehen; sondern die aus dieser Absicht viel gelitten und gethan und verleugnet, was ein Weichling nimmermehr verläugnen kann; sie er-

kennen, daß das Herz durch die Lüfte dieser Erden nicht erquicket, befriediget und gesättigt könne werden, darum fliehen sie das Laster und desselben breite Bahn; preisen andern auch die Tugend als den Weg zur Ruhe an.

§. 2.

Und nun fragt sichs: haben sie auf dem Wege auch gefunden, was ein Christ allein nur findet in des Lammes Blut und Wunden? Niemand wird den Satz behaupten, der die Offenbarung liest: Gott spricht, daß die ganze Seele durch den Fall verdorben ist; daß das Herz ganz eitel sey, angefüllt mit Lastertrieben, folglich nicht im Stande sey, gute Werke auszuüben; und die sollen doch die Quelle wahrer Seelen Ruhe seyn? Lebe tugendhaft, so spricht man; aber ist das Herz auch rein? fragt man nicht. Die Weltweisheit dringt auf ein rechtschaffen Leben: das ist gut, doch dis allein kann uns keine Ruhe geben, wenn die Wunde von dem Falle noch nicht zugeheilet ist; aber wenn das Blut des Lammes in die Seelenwunde fließt, und den Schaden heilt, denn erst kann man gute Früchte bringen, und denn wird der Geist des Herrn selbst auf unsre Heil'gung dringen: Auf dem Wege wird die Seele von dem Sündenunflath rein, und die Ruhe wird die Folge solcher Sinnesänderung seyn: Ist dis nun allein der Weg wahre Seelenruh zu finden? ist's gewiß, findet man sie nur in Vergebung seiner Sünden, in Ergreifung des Ver-

Verdienstes des Erlösers aller Welt? ist's das
 Blut des Sohnes Gottes, ist's die theure Löse-
 geld, das uns, wenn wir unsern Fall, unsrer
 Seelen schwere Ketten schmerzlich fühlen, nur al-
 lein kann befreien und erretten? ist es Jesus,
 der uns Glauben und auch Kraft zur Tugend
 schenkt, macht sein Lieben, daß man willig seinen
 alten Adam kränkt? so folgt hieraus offenbar,
 daß die Tugend nur ein Schimmer, die man oh-
 ne Jesu übt: Wahre Tugend ist es nimmer; denn
 sie fließt nicht aus dem Glauben, und was nicht
 aus Glauben geht, ist kein Werck, wie sehr es
 gleisse, das vor Gottes Stuhl besteht: Man
 erhebet die Vernunft, rühmt ein tugendhaftes
 Leben, und es ist sehr lobenswerth immerdar nach
 Weisheit streben; aber man vergißt es immer,
 daß uns Sünde angeerbt, und daß alle Seelen-
 Kräfte durch den Sündenfall verderbt. Die Ver-
 nunft des Menschen hat durch den Fall gar sehr
 gelitten, und der Hang zur Sünde wird ganz
 umsonst durch sie bestritten: es kann Einsicht und
 Entschliessung oft gesetzt und richtig seyn; aber
 unsre Leidenschaften reißen dieses Baumerck ein;
 vor dem Fall war die Vernunft die Regiererin
 des Lebens, nach demselben aber wagt sie ihr Re-
 giment vergebens, sie läßt zwar nach ein'ge Strah-
 len der verloschnen Hoheit sehn, und man kann
 noch manchem Irrthum bey dem schwachen Licht
 entgehn, aber bey den mehresten sind die Leiden-
 schaften wütend, die Vernunft ein Slav, der

Hang zu der Sünde ist gebietend: folglich der Verstand gefesselt und der Wille gar nicht frey; und selbst grosse Philosophen zeigen, daß die Wahrheit sey; denn sie lassen oftmahls heft'ge Leidenschaften blicken, zum Beweis, daß die Vernunft sich von ihnen läßt berücken, zur Bekräftigung der Wahrheit: Daß das menschliche Geschlecht durch den Sündenfall verdorben, und vor Gott kein Fleisch gerecht.

S. 3.

Ein'ge Weisen Griechenlands, die man noch mit Ehrfurcht nennet, deren Werth und Redlichkeit der Rechtschaffne nie verkennet, schwungen sich durch ihre Einsicht in die Dinge dieser Welt, über alles, was der Pöbel vor schön und vor köstlich hält; sie verläugneten die Lust, und Vergnügen ihrer Sinnen, nannten die Bemühungen darnach, thörichtes Beginnen, sie vermieden Ehrenstellen, liebten Eingezogenheit, lebten keusch und mäßig, flohen Reichthum, Wollust, Eitelkeit; und das ist gewiß sehr viel; wäre lauter Gottesliebe der Grund ihrer Handlungen, der Verleugnung ihrer Triebe, alsdenn stünden sie als Muster in der Tugend oben an; doch nun fragt man billig: Warum haben sie so viel gethan? Ruhe, sagt man, suchten sie: dieses Kleinod zu empfinden, flohen sie die Lust der Welt, und das süsse Gift der Sünden; Gut: war ihre Absicht lauter, so ist Gott gerecht und treu, und so haben sie geschmecket, wie er lauter Liebe sey, aber

aber wenige sind wohl so untadelhaft gewesen: vieler Absicht läßt sich noch jetzt aus ihren Schriften lesen; mancher wolte ein Weiser heißen, um deswillen that er viel; er hieß weise, aber war ers? sein Herz blieb der Lüste Spiel: und wie fern war da die Ruh, die die wahre Weisheit giebet, dem, der sie mit Sehnsucht sucht, und sie als ein Kleinod liebet.

§. 4

Manche unter diesen Leuten, die die Seelenruh gesucht, schmeckten auch bey dem Bestreben etwas von der süßen Frucht; darinn aber irrten sie (weil sie Gott nicht recht erkannten) wenn sie diese Süßigkeit unser höchstes Gut benannten; weil die Ruhe nicht die Wirkung und das höchste Gut selbst ist; sondern nur als eine Folge aus dem höchsten Gut her fließt: gleich wie man die Sättigung nicht die Speise selber nennet; sondern solche als Erfolg der genoßnen Speise kennet: doch, (den Irrthum ausgenommen) waren sie weit glücklicher, als der Haufe Lasterknechte, die oft noch vielweniger von Gott, als ein Maulwurf sahn; denn die Raserey in Sünden, hinderte sie, Gott, Vernunft, Weisheit, Zucht und Tugend finden; Jene forschten nach der Weisheit, haßten diese Lasterbrut, strebten nach Vernunft und Tugend, um die Ruh, ihr höchstes Gut, und die Gleichheit des Gemüths in derselben zu erringen; — Dinge die der Mühe werth — aber konnten sie erzwingen? ihr Bestreben

streben war sehr loblich, aber alle ihre Mühe war umsonst, denn sie erlangten dieses grosse Kleinod nie: ihre Lehren zeigen dis, und nie haben sie geschmecket; denn der einzige Weg dazu blieb vor ihnen stets verdeckt.

§. 5.

Jene Quelle aller Unruhe haben sie nicht eingesehen; bey dem Ausbruch unsers Jammers blieben sie nur immer stehn; daß wir durch den Sündenfall ganz bis auf den Grund verdorben, daß ein Mensch jetzt von Natur aller Tugend abgestorben, dis erkannten sie nicht deutlich, folglich mußten sie auch nicht, wie man dis Verderben bessert: daß es ihre höchste Pflicht, fromm und tugendhaft zu seyn, sagte ihnen ihr Gewissen, aber sie bestrickten sich in so vielen Hindernissen, wenn sie Tugend üben wollten, und das angebohrne Gift, welches immer die Entschliessung der Vernunftgen übertrifft, machte sie so sehr verwirrt, daß sie oftmahls verzagten, und bey dem Gesuch der Ruh über grosse Unruhe klagten.

§. 6.

Das Verderben unsrer Seele so die Offenbarung lehrt, war den guten Leuten nicht so, als uns Christen aufgeklärt; die Vernunft erkennt es wohl; daß die Laster, grobe Sünden wieder Gott, und daß in Gott dieses Böse nicht zu finden: aber woher kam das Uebel in der menschlichen Natur? dis Geheimniß zu eröffnen ist kein Werk der Creatur; Unauflöslich war der Satz:
Wie

Wie versöhnt man seine Sünden? und was thu ich, Freude des Gewissens zu empfinden? Dieses waren lauter Räthsel, und wer löste solche auf? Niemand; der Verstand des Menschen steigt zur Gottheit nicht hinauf. Die Vernunft kann in dem Reich vieler Wissenschaften glänzen, aber ach! in diesem Feld kommt sie eilig an die Gränzen: und so ging es den Weltweisen: so viel sahen sie wohl ein: unsre Leenschaften sind nicht ganz vollkommen und ganz rein; aber, wer sie so verderbt, haben sie nicht eingesehen, und den Weg auch nie gewußt, aus dem Labyrinth zu gehen.

§. 7.

So sehr ihnen das Erkenntniß, ihrer selbst nun gefehlt, so vergeblich ward das Mittel zur Beruhigung gewählt. Flieh das Böse! war der Rath, den sie ihren Schülern gaben; aber wird das Böse nun seinen Abschied hiermit haben? keinesweg! Die Sünde weicht nicht, denn sie ist uns angeerbt, es ist Seel und Leib des Menschen durchaus böse und verderbt; und so floss der gute Rath selber aus der Eigenliebe; denn die Flucht geschah nicht aus dem heiligen reinen Triebe weil es Gott von uns verlangt, sondern weil unmittelbar mit Ausübung mancher Laster, Angst und Schmerz verbunden war; diese Cur war nicht viel werth; denn das Böse konnte bleiben, weil ein Teufel wohl ungern einen andern wird vertreiben: So wie dieses Flieh'n der Sünde

de

de aus der Eigenliebe floß, so gab sich im Dienst des Nächsten diese Quelle gleichfalls bloß: war der Dienst mit Ungemach und mit mancher Last verbunden; wie bald war der Trieb verbracht und die Willigkeit verschwunden, und dis ist nicht zu verwundern: nach dem angebohrnen Trieb' haßt man alles, was beschwerlich und hat nur sich selber lieb: der Rath, vor dem Bösen fliehn, ist gewiß sehr unvollkommen; denn gesetzt: der Sünde wird dadurch viele Macht genommen, so entsteht die Seelenruhe gleichwohl aus dem Fliehen nicht; denn, hat wol ein leiblich Kranker dadurch vieles ausgericht't, wenn er sich von dem enthält, so ihn gradezu kann tödten? das wird nicht hinlänglich seyn, ihn von Sterben zu erretten, er muß auch die Mittel brauchen, die der Kranckheit widerstehn, und ihm neue Säfte geben; sonst kann er doch untergehn.

S. 8.

An dem Mittel hat es nun den Weltweisen ganz gefehlet; einer hat dis Gegengift, und ein andrer das erwehlet; darinn aber stimmen alle sich einander völlig ben, daß das allerstärkste Mittel die Vernunft des Menschen sey. Doch, daß diese viel zu schwach einer Lust zu widerstehen, ist bereits gezeigt, man wirds auch aus folgenden ersehen.

S. 9.

Alle Kräfte unsrer Seele sind durch Adams Fall verderbt; und der Hang zum Bösen wird
uns

uns durch die Zeugung angeerbt; kein Mensch, er sey, wer er sey, hätt er auch die Welt bezwungen, ist verschont, die Sünde ist bis zu allen Durchgedrungen; alle, die sich selbst erkennen, fühlen ihre Tyrannen, und besetzen oft mit Thränen ihren Fall und Slaveren; durch den Fall ist die Vernunft nun von ihrem Platz vertrieben: sie ist sehr geschwächt, sie kann nun ihr Regiment nicht üben; nein, die Sinnlichkeit sitzt jetzt als Regentin auf dem Thron, und regiert sehr oft despotisch, der Vernunft zur Schmach und Hohn; den Beweis von diesem Satz hat man im gemeinen Leben; wie viel sind, die allem Reiz zu der Sünde widerstreben? die mit Fleisch und Blut stets kämpfen? und auch die gestehn es frey, daß der Reiz zum Bösen stärker als der Reiz zum Guten sey; folglich die Empfindungskraft stärker als die Ueberlegung, diese schläft und jene ist in beständiger Bewegung; es ist diesemnach unmöglich und es geht durchaus nicht an, daß das schwächere das stärkere wirklich überwinden kann: Es kann seyn, und es ist auch, daß sich mancher Mensch entschlossen, fromm und tugendhaft zu seyn: aber wie kalt, wie verdrossen, wird er bey der ersten Probe, denn so hell die Tugend blickt, so sehr mancher durch den Anblick wahrer Tugend wird erhitzt, so starck ist im Gegentheil die Begierde zu den Sünden, und dis Feu'r wird insgemein jenen Tuncfen überwinden.

§. 11.

Die Affekten sind anjekt in der Seele ungebunden; denn die Herrschaft der Vernunft über ihnen ist verschwunden, wer nur auf sich selber achtet, und sein Herz ein wenig kennt, sieht, sie führen in dem Menschen jetzt ihr eigen Regiment: die Vernunft wird ganz und gar von denselben nicht geachtet, ihre Vorschrift und ihr Rath wird von ihnen nur verachtet, ja; sie sind so schnell und wircksam, daß sie sich umsonst bemüht, ihren Ausbruch zu verhindern, und sie öfters denn erst sieht, wenn der Schade schon geschahn: wer nun blos die Ueberlegung diesem Scrohm entgegen stellt, hemmt die wütende Bewegung der unruh'gen Triebe nimmer, es gehöret mehr dazu: Gottes Hülfe ist hier nöthig, die allein verschafft uns Ruh: die Begierden sind zu starck, wie ein Schiff vom starcken Winde hin und her geworfen wird; also plötzlich und geschwinde ist die Wirkung der Affekten: Wer kann ihnen widerstehn? Dieser schnellen Fluth kann selten ein Vernünftiger entgehn: denn viel schneller als man denckt, können sie das Herz berücken. O wie steckt des Menschen Herz noch jetzt so voll arger Tücken!

§. 12.

Die Verblendung unsers Herzens ist vorzüglich Schuld daran, daß man diesen Wust und Greuel oft nicht sehn noch fühlen kann, da doch ohne Unterlaß dieses Gift im Herzen kochet,
und

und mit jeden Pulschlag fast in den Adern klopfte und pochet: unsre Eigenliebe täuscht uns, dieses Gift nimmt überhand, und wir träumen doch von Frieden: der verfinsterte Verstand kennet ohne Gottes Licht nicht sein schreckliches Verderben; denn sobald man dis erblickt, möchte man vor Jammer sterben: Wäre Jesus nicht die Stütze die den Geist des Menschen hielt, dieser Anblick müßt uns tödten: Aber wer mit sich noch spielt, Gottes Wort die Ehre raubt, das uns doch so arg beschrieben, der erschrickt nicht sonderlich vor den angeerbten Trieben, die ihn doch in Gottes Augen so verstellen. Sagt Gott nicht? Mensch dein Lichten und dein Trachten ist auf Böses nur gerichtet! Glaubte mans; so würde man sich nicht selbst so hintergehen; sondern oftmahls sein Herz vor dem Spiegel recht ansehen, und da würde man erblicken; wie sehr heßlich, ungestalt, voller Flecken unsre Seele: die tyrannische Gewalt der Affecten würde man denn im hellen Licht erkennen; und das Urtheil blieb nicht aus: Du bist ewig werth zu brennen; doch das Blut des Sohnes Gottes, das für unsre Sünde floß, welches er am Stamm des Creukes für die sündige Welt vergoß, würde den erschrocknen Geist wieder stärken und erquickten, und in Jesu würde man seinen Heiland denn erblicken, und im Glauben an den Heiland, der Vernunft weit überwiegt; Kriegte man die Kraft und Stärke, so die Furien besiegt: dieses wär' der rechte Weg, Seelenruhe zu empfin-

empfinden, auf die Weise würde man wirklich Herr von allen Sünden; denn die Gnade wirkt den Vorsatz, schenket aber auch die Kraft, aller Sünde abzusagen; die Schuld, damit wir verhaftet, ist getilgt; das Herz ist nun im Gerichte frey gesprochen; denn die Schuld ist allzumahl an dem Bürgen schon gerochen: Dieses ist der Grund des Glaubens und der Zuversicht zu Gott; aber ohne diesen Mittler ist sein Anblick, Furcht und Tod: Ohne Jesu darf kein Mensch sich zum Sitz der Gottheit wagen, aber mit dem Heiland darf auch der Sünder nie verzagen; dieser Glaube wirkt den Willen, nun nicht mehr zu sündigen, und die Gnade Jesu Christi und sein Geist hilft widerstehn; dieser Weg betrügt uns nicht, zwar er kränkt die Eigenliebe, doch ist er zugleich der Tod der verfluchten Hölle Triebe; auf dem Wege kriegt man frenlich seinen Gräuel ganz zu sehn; er ist aber auch das Mittel aus dem Labyrinth zu gehn: Ist dis nicht ein beßrer Weg Seelenruhe zu genießten? als mit jenem Klugen sich in die Einsamkeit verschliessen, der aus Mangel der Erkenntniß, die man in dem Ungang kriegt, glaubt, er sey nicht so verdorben, der sich aber sehr betrügt: Dieser Philosoph'sche Mensch, der der Unruh sich entziehet, und daher sein böses Herz nie in Grunde recht ansiehet, leugnet erstlich die Beschreibung, die sein Schöpfer von ihm macht, und den Jammer seines Herzens, darin ihn der Fall gebracht; gibt er ja noch etwas zu; so ist's ihm

ihm doch nicht so gräulich, er erschrickt nie vor sich selbst, sein Herz ist ihm nicht abscheulich, folglich sucht er nie die Reinigung seines Herzens, bey dem Mann; der das böse Herz der Menschen ändern und auch bessern kann: sein Erlöser wird ihn nie schlechterdings ganz unentbehrlich, und die Lehr', vom Gott am Creuz: scheint ihm wohl gar gefährlich: der gekreuzigte Sohn Gottes düncket ihm ein Widerspruch, doch kein Wunder: dieser Weise liegt noch unter Gottes Fluch: fühlte er sein böses Herz; sähe er den Greul der Sünden; würd er sich in seinem Blut als Mannasses Krümm'n und winden: denn war Jesus ihm kein Nährlein, und sein Creuzes Tod kein Spott, denn verehrte er den Heiland als den wesentlichen Gott. O ihr Weisen, die ihr euch mit dem Heiland wollet messen! Wisset: Jesus Christus ist euch fürwahr zu hoch gegessen! Tadelst immer seine Armuth, ärgert euch an seiner Schmach: aber schrent mit den Verächtern über euch dort Weh und Ach! Ihr Grausamen! ihr bringt euch durch verfluchte Spötter Lieder, um den allerhöchsten Trost, und beraubt auch eure Brüder: Sagt: warum kann Jesus Christus nicht der Sohn des Erw'gen seyn? Er bleibt's wohl, und dort erkennt ihr Ihn selbst in der ewigen Pein. Euer Hochmuth blendet euch; diese Quelle aller Sünden: ihr gehört, wie sehr's euch schmerzt, (Jesus sagt es,) zu den Blinden. Bittet ihn um Augen Salbe; fleht um seines Geistes Kraft; ehe euch der

Zorn des Lammes gleich den Teufeln dahin rafft. Warum hasset ihr den Weg, den euch Jesus vorgeschrieben; ist auch wohl ein beßrer Weg, euch von euren bösen Trieben zu befrenn? so zeigt denselben, denn der Spott ist nicht genung: euer Ladel und Gelächter würket keine Besserung. Was ist uns anständiger? uns, die wir von Gott gefallen, und aus göttlichen Gericht Mangel haben an dem allen, was er an uns Menschen suchet: was ist uns doch rühmlicher? frech, wie Pharao ausrufen: Wer ist Gott; wer ist der Herr, dessen Stimme mir befiehlt? oder ehrerbietig schweigen, und vor seinem Richterstuhl, Herz und Sinn und Kniee beugen: ist das Thorheit? wenn ich glaube: Wie mich Gott schuf, bin ich nicht; aber so bin ich beschaffen, wie die Bibel von mir spricht; ist die Lehre ungereimt? Daß Gott uns verlohrnen Sündern einen Mittler giebt, der nicht unsre Strafen nur soll mindern; sondern; der die Schuld und Strafe unsrer Sünden völlig büßt, und um uns neu umzuschaffen, selbst am Creuz sein Blut vergießt. Folge der Vernunft! Sprechet ihr, diese bessert unser Leben: aber seht ihr nicht, wie viel sich erstaunlich Mühe geben, und doch Sünden Slaven bleiben, ist Dis nicht Beweis genug: auch auf dieser Kraft der Seele ruhe hat Gottes Zorn und Fluch?

S. 13.

Ohne Jesu ist kein Sieg: unsre Kräfte sind zu wenig; durch ihn siegt man, denn er ist Ueberwinder

winder, Held und König: mit ihm schwingt man seine Fahne über Sünde, Tod und Grab; aber ohne Jesu sinkt man, in Verzweiflung tief hinab: alle unsre Besserung kommt am Ende doch ins Stecken; was er macht, bleibt; denn er kann selbst vom Tode auferwecken. Freylich rühmen sich sehr viele ohn' ihn tugendhaft zu seyn: Aber ist es wahre Tugend? Oft ist's nur ein leerer Schein. Menschen, wie es viele giebt, die in ihrem ganzen Leben nichts von Jesu hören, und dennoch nach der Tugend streben, überläßt man seinem Urtheil: Er ist heilig und gerecht, ihn täuscht nicht der Menschen Ansehn, er kennt einen jeden Knecht: Aber wer mit Jesu Creuz immer sein Gespötte treibet, und trotz aller Warnungen seines Bluts Verächter bleibt, und dabey von Tugend schwäzket: von dem glaub' ich, daß er lügt, und daß seine schwarze Seele sich bey'm hellen Licht betrügt. Man belausche dann und wann einen solchen grossen Weisen, der von lauter Weisheit stroht: der sich selbst nicht gnug kann preisen, weil er nicht so wie der Pöbel Jesu Hülfe nöthig hat: und man sehe; wie sein Leben von so mancher schwarzen That sehr besudelt, wie der Feind an der Stirne ihn gezeichnet. Ist er nicht ein Laster-Sclav? Er ist's, ob ers gleich verleugnet: Die Affecten leben alle: keine führt er in den Tod: und was braucht es solches Ernstes? die Vernunft ist nur sein Gott: Die Gesetze der Vernunft gehen nicht stracks auf die Tödtung unsers Fleisches,

sches, es behält manchen Ausweg und Errettung.
 Adam darf nicht völlig sterben; Gottes Wille ist
 es wohl: die Vernunft glaubt, daß man dieses
 nicht zu pünktlich nehmen soll: sie erlaubt sich man-
 che Lust, manches sündliche Vergnügen; und das
 Herz bleibt immerdar auf den alten Hefen liegen:
 Ist sie nun nicht Gottes Feindin? Allerdings!
 ein Sünden Freund, ein Liebhaber seiner Lüste ist
 des heiligen Gottes Feind. Ein vor Klugheit
 stolzer Mensch, der sehr viel, nur sich nicht ken-
 net, täglich nach mehr Einsicht strebt, nur nicht
 lernt, wie er sich nennet, spottet über seine Brü-
 der, die des Satans Slaven sind, und er liegt
 in gleichen Elend; ist vor Hochmuth starr und
 blind, sieht und fühlt die Bande nicht, damit
 Satan ihn gebunden, und noch weniger das Gift
 und den Eiter seiner Wunden. Die Schrift sagt:
 Wir Menschen alle haben vor Gott keinen Ruhm;
 ohne Sinnes Aendrung sind wir alle Satans
 Eigenthum: Alles Fleisch ist Gott ein Greu'l,
 alle tragen Satans Bande; nur die Fesseln sind
 nicht gleich, dieser sinkt in grobe Schande, je-
 ner in subtilen Hochmuth, vor Gott ist das einer-
 ley: er erklärt, daß durch den Abfall alles Fleisch
 verderbet sey. Wo bleibt nun der eigne Ruhm
 da so mancher sich mit brüstet? und bemerkt nicht,
 daß in ihm Stolz und Hochmuth häufig nistet:
 zeugt die Ruhmsucht der Gelehrten, zeugt ihr
 grosser Eigensinn, nicht von der verderbten Seele,
 liegt nicht ein Beweis hierin, von der Krankheit
 des

des Gemüths; Es wird immer gleich viel gelten, ob man um Ein Haus sich zankt, oder um die Zahl der Welten: Stolz ist aller Zwietracht Quelle, er ist wahres Höllen Gift; und vielleicht vor Gott so greulich; daß er alles übertrifft.

S. 14

Welches Mittel ist nun wohl stark genug vor diese Beulen? wird wohl die Vernunft allein diese grossen Wunden heilen? ist sie nicht so sehr verdorben als die Leidenschaften sind? hier gilt nur des Höchsten Ausspruch, der erkläret sie vor blind, vor krank, schwach und ungesund, und ob wir es gleich nicht gläuben, wird es darum anders seyn, wirds darum nicht Wahrheit bleiben?

S. 15.

Wie kann die Vernunft des Menschen rein und ohne Flecken seyn? ist doch unsre ganze Seele voller Wunden und unrein; denn Verstand und Wille ist durch den Sündenfall verdorben, und nach Gottes Zeugniß sind wir nach Leib und Seel erstorben; ist der ganze Mensch vergiftet, ist er jeko von Natur, in den heiligen Augen Gottes die verachtste Creatur; ist denn die Vernunft allein von dem Urtheil ausgenommen? Nein die Sünde ist bey ihr selbst ursprünglich ausgekommen; denn sie schloß verkehrt und irrig, als der Satan sie belog: drauf geschah der Fall; von da an irrt und fehlt sie täglich noch.

S. 16.

Wenn man auf sich selber merkt, und auf seine Leidenschaften Achtung giebt: so siehet man eine Bosheit darin haften, einen hohen Grad der Feindschaft wider den allmächtigen Gott: dieses ist des Abfalls Strafe, und der geistlich harte Tod. Sollte man in der Vernunft nicht ein gleiches Uebel suchen? weiß man nicht, daß mancher Mensch seinem Schöpfer gar kamm fluchen? weil er ihm zu hoch und mächtig: Welch ein Zeugniß ist doch dis von dem tiefen Fall der Seele, von der dicken Finsterniß, die sich über die Vernunft nach dem Sündenfall verbreitet! In der That, wenn die Vernunft so sehr aus dem Wege gleitet, so ist sie wohl nicht vermögend, wohl nicht tüchtig und geschickt, daß sie uns zum Frieden bringet und mit Seelenruh erquickt.

S. 18

Die verdorbene Vernunft ist insonderheit untüchtig zu dem Glauben an das Wort, hier urtheilt sie ganz unrichtig, ohne göttliche Erleuchtung, ohne diesen hellen Strahl tappet sie in steter Dämm' rung, und bleibt in der Zweifel Quaal. In der That, es ist kein Mensch ungeschickter zum Reich Gottes als ein Weiser dieser Welt: denn der Vorwurf seines Spottes ist doch insgemein der Heiland, ja ob er von ihm auch schweigt; so ist er der Lehre Jesu doch im Herzen abgeneigt: er ist des Erlösers Feind; sein Blutschweiß, sein Tod und Sterben, der verdammt

dammiten sünd'gen Welt dadurch Gnade zu erwerben; diese Lehre haßt der Weise, denn sie läßt ihm wenig Ruhm; sie erklärt ihn mit dem Vöbel vor des Satans Eigenthum: und das greift den Stolzen an, der an sich sehr wenig Sünden, und in seinem Herzen wohl gar nichts sündliches kann finden; darum haßt er auch die Leute, die der Lehre zugethan; spricht mit bitterer Verachtung von der Buß und Glaubensbahn: Solchem Menschen wird es schwer sich von Herzen zu bekehren, selten kann der Geist des Herrn Jesum Christum ihm verklären; Nicht viel Weise nach dem Fleische sind zu Gottes Reich gezählt: Paulus sagt es schon: Was thöricht vor der Welt, hat Gott erwehlt. Christus der Gereukigte ist stets Thorheit, solchen Weisen; aber die Unmündigen sinds, die ihn mit Jauchzen preisen: die Erfahrung ist am Tage; Wenn sich Jesu Reich vermehrt, wenn sich hier ein Nicodemus, dort ein Saul zu ihm bekehrt, welch ein Grimm ergreift so dann diese Prediger der Sitten; denn sie fürchten, Jesu Reich möchte ihr System zerrüsten; haben diese Menschen Ruhe? ist wohl nur ein Funke da? ihnen kömmt die Seelenruhe in der That wohl nicht zu nah: die, die ihnen so verhaßt, derer sie beständig spotten, deren Mahnen sie sogar oftmahls suchen auszurotten, die Anhänger des Erlösers, die im Geist arm und betrübt, aber die um Jesu willen Gott mit brünstiger Liebe liebt, dieses sehr geschmäht'te Volk, das man schimpfet, lästert, höhnet,

net, weil es Jesum liebt, und nicht wie die Welt, der Sünde fröhnet; sondern auf dem schmalen Wege seinem Heiland still nachgeht, und im heil'gen Zugendkampfe oft zu Gott um Benstand fleht: diese kleine Heerde ist's, so die Seelen's Ruh genießet; diese sind's, in deren Herz das lebend'ge Wasser fließet; denn, wer an den Heiland gläubet, und ihn über alles schätzt, der wird von dem Heiland wieder oft erquicket und ergötzt; dis ist keine Schwärmeren, nicht Einbildung; sondern Wahrheit: Gottes Wort ist nicht verdeckt, des Erlösers Glanz und Klarheit strahlt so hell in diesem Worte, der Unglaube sieht ihn nicht: Aber wie viel müde Seelen hat dis Wort schon aufgerichtet. Wer sein Elend nicht verschweigt, noch aus Stolz von Jesu flieheth, der ist's, den er selig macht und aus dem Verderben ziehet: Was der Stoize, Kluge, Weise, ohne Jesu nimmer hat, das genießt der gläubige Sünder bey dem Heiland in der That; denn er hat in Jesu Blut die Vergebung seiner Sünden: drum kann sein beklemmtes Herz auch die Seelen Ruh empfinden. Was der Weise ohne Jesu nie erlangt in Ewigkeit, schmeckt der Christ: Sein Herz genießet wahre Ruh' und Seeligkeit.

§. 20.

Was die Weisheit selbst betrifft, deren Freund sich mancher nennet, so ist das die Meinung nicht, als ob man sie ganz verkennet; Nein, sie hat

hat in diesem Leben ihren Werth, doch ist sie nicht die verborg'ne ew'ge Weisheit, die hervor aus Zion bricht: sie ist Weisheit dieser Welt, und hier kann sie Nutzen bringen; aber nichts erkennet sie, nichts versteht sie von den Dingen, die zum Reiche Jesu Christi, die zum Heil nothwendig sind, am Erkenntniß ew'ger Dinge ist sie wirklich todt und blind: daher ist sie auch kein Grund zu der wahren Ruh der Seelen; der unsterblich ew'ge Geist wird hier seines Zwecks verfehlen. Bey dem Freund der armen Sünder, bey dem Herrn der Creatur. Beym Erlöser find't die Seele diesen Schatz, das Kleinod nur.

S. 22.

Ueberdem, wie enge sind nicht der Wissenschaften Schranken? denn der größte Theil verbirgt sich den menschlichen Gedanken: unsre Einsicht in die Dinge, die wir sehn, ist mangelhaft, selbst dem größten Naturforscher fehlt Vermögen, Stärk und Kraft, nur den Grund von dem zu sehn, so das Auge kann entdecken, ein Vergnügen kann man wohl bey der Untersuchung schmecken: allerdings! Des Schöpfers Schönheit strahlet in der ganzen Welt; und der handelt thöricht, strafbar, der die Augen stets zuhält. Es ist unsre höchste Pflicht, Gottes Werke anzublicken; und auf solche Art das Herz zu erfreuen und zu erquickern: die Verachtung, welche mancher äußert und zu Tage legt, gegen alles, was zum Wachsthum guter Künste was beiträgt,

trägt, ist nicht löblich: Gottes Reich wird drum nicht zu Grunde gehen, es kann völlig mit dem Reich guter Wissenschaft bestehen: Gottes Wort straft nie die Menschen, welche Klugheit und Verstand, zu Erlernung guter Künste dieses Lebens angewandt; unsre Faulheit straft es wohl; denn der Vorsatz nichts zu lernen, ist oft der gerade Weg sich von Gott ganz zu entfernen: Nur der Mißbrauch wird verworfen, und den tadeln jedermann, der Verstand von Gott bekommen, und vernünftig denken kann; aber noch vielmehr ein Christ wird es gerne eingestehen, daß sein Auge blöde sey, und sehr wenig könne sehen: und die allergrößten Weisen bey dem Schein des hellsten Lichts, schämen sich nicht zu bekennen, zu gestehn: Sie wissen nichts.

§ 23.

Denn die Dinge die man weiß, weiß man ja nur unvollkommen, und wie wenig ist es doch, welches hiervon ausgenommen? will man vollends das absondern, was uns die verborgne Kraft der Vorsehung, zur Erleichterung unsers Lebens hat verschafft; was wird denn noch übrig seyn? Welche Schwäche, welche Blöße! Das ist unsere Vernunft, unsre Kraft in ihrer Größe! Wie erniedrigt diese Einsicht unsrer selbst das stolze Herz! Bey dem Licht sinkt unsre Hoheit ganz dahin; ein heiliger Schmerz und ein Schau'ergreift uns, wenn wir sehen: Unser Wissen und Verstand ist ganz umgrenzt mit den dicksten Finsternis-

sternissen: Schatten, Nebel, dunkle Wolken
hüllen unser Angesicht. Wohl dem der es sieht,
der ruft: Ach, erleucht mich Herr mein Licht!

Psalm 56, 9.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade, u.

Weine nur: Gott zählt die Thränen, die ein
Christ auf Erden weint! Weine nur bis auf
dein Sehnen, dir die Freuden-Sonne scheint!
Klage ihm nur deinen Jammer! Er spricht sel-
ber: Ruf mich an! darum schren in deiner Kam-
mer! Er ist's, der dir helfen kann.

Weine nur; denn deine Plagen, deinen Kum-
mer, der dich quält, darfst du keinem Menschen
sagen; aber Gott weiß, was dir fehlt: Unge-
wohnte Leiden drücken hart, und solche fühlst
du: Nimm sie willig auf den Rücken, Bitte
Gott um Seelen-Ruh!

Weine nur: Die Saat der Thränen, brin-
get eine reiche Frucht: Endlich giebt Gott allen
denen Freude, die ihn hier gesucht: darum wei-
ne nur im Stillen, im Verborgnen schren zu
Gott, und verehre seinen Willen: er bleibt doch
dein gnäd'ger Gott.

Weine nur: Gott kennt dein Leiden, und
die bangen Seufzer wohl; aber, weil ein Meer
voll Freuden auf dein Trauren folgen soll; nimmt
er dir die Angst im Herzen nicht weg, wenn du
es begehrt; er vermehrt wohl gar die Schmer-
zen, darum du dich oft beschwerst.

Weine

Weine nur: Ein Christ muß weinen; denn der Teufel ist sein Feind: der verfolgt ihn mit den Seinen; aber JEsus ist sein Freund. JEsus weinte auch auf Erden; willst du ihm nicht ähnlich seyn? Ohne Trübsal und Beschwerden, geht kein Christ zum Himmel ein.

Weine nur: Die Trauer = Stunden, enden sich in Fröhlichkeit: Endlich rufst du: Ueberwunden! Endlich endet sich dein Leid: Endlich wird die Hülff erscheinen: Wine nicht aus Ungeduld; Wine, wie ein Christ muß weinen: Wine über deine Schuld.

Innige Liebes-Verbindung mit JEsu.

Aus Richters Betrachtungen, Pag. 305.

Mein Herze wendet sich jetzt in seinem Pilgrims-
laufe, zu dir, holdseel'ger JEsu hin: ich
bin ermüdet und matt von manchen sauren Kamp-
fe, und wünsche etwas auszuruhn.

Eröfne gnädiger HErr, die Wohnung dei-
ner Liebe; und lasse meine Seele ein; Gib meis-
nem hungrigen Geist jetzt Lebensbrodt zu essen,
erquicke mich aus deinem Strohm.

Ein Feind zermartert mich stets, du kennest sei-
ne Stärke: O JEsu, Wehre seiner Wuth!
Mein Heiland laß mich doch bald die Ruhe wie-
der schmecken, eh ich ganz aufgerieben bin.

laß meine Kräfte nicht ganz umsonst verzeh-
ret werden; ich nehme ja zusehends ab; ich bin
bestän-

beständig umringt mit lauter eiteln Dingen; mich
dürstet nach der Ewigkeit.

Mein Geist verlangt nach dir, nach deinen
Gnaden-Blicken; ich bin ganz leer und ausge-
zehrt. Mein Heil! wie sehne ich mich nach deiner
süssen Tröstung, mit welcher du mich oft erquickst.

O Jesu: Ewiges Licht! Komm zünde mei-
ne Seele mit deiner starken Flamme an: Reiß
mich von allem ganz los, woran mein Geist noch
hanget, und ziehe mich in dich hinein.

Liebreicher, gnädiger Herr; dein Herz ist
voll Erbarmen, voll Liebe und voll Freundlichkeit;
Nimm mich, mein Jesu, nimm mich in deines
Geistes Ruhe, in deinen seel'gen Sabbath auf!

Zerstoß', zernichte, zerbrich in mir die fin-
stern Kräfte, die ich mit Behmuth fühlen muß:
Ach! Storb' doch heute in mir die Neigung zu
der Sünde, die mir so oft die Ruhe raubt!

Durchbrecher! Siehe hier ist mein Leib und
meine Seele: ich mach aufs neue diesen Bund,
dein ganzes Opfer zu seyn, ich gebe dir mein Le-
ben, o holder Heiland völlig hin!

Ich will Herr Jesu! hinfort dich nur al-
leine lieben, mein höchstes Gut sollt du selbst
seyn: du bist auch würdig und werth, ich finde
meine Ruhe in keiner ein'gen Creatur.

Nimm hin den Willen, Verstand, nimm
alle meine Kräfte des Leibes und der Seele hin:
Es müsse nichts an mir seyn, was dir o Seelen-
Leben nicht gern und willig unterthan.

Ich

Ich will in Zukunft nicht mehr um meiner willen leben, ich folge dir o Jesu nach: dir liebster Heiland, dir sey mein Schlafen und mein Wachen, mein Thun und Lassen ganz gewenht.

Du hast ein doppeltes Recht das Opfer zu verlangen; mein Daseyn habe ich durch dich, und meine Schulden hast du am Creutz für mich bezahlt, ich bin durch dich, das was ich bin.

Allein, allwissender Gott! du kennest mein Vermögen; du weißt ja wohl, wie schwach ich bin: Mein Wollen ist es: jedoch die Kraft zum Wollenbringen besiz ich nicht: Ach gib sie mir!

Du weißt die Mittel allein, die zur Vollendung dienlich; ich kenne und versteh' sie nicht; ich habe ostermahls schon mir einen Weg erwählet, allein ich hab auch oft gefehlt.

Drum führe du mich allein und lenke meine Schritte, damit sie grad und richtig sind; Nimm Schalkheit, Unlauterkeit und alle Schlangenkrümmen, aus meinem Herzen völlig weg.

Es wohnt nichts Gutes in mir, gern will das Fleisch nicht sterben; doch führe mich nur in den Tod: Seg, läutere, reinige mich, ich weiß es ja, durch Sterben geht man zum ew'gen Leben ein.

Nicht nur den Lastern allein: Mein auch dem eignen Willen leg' ich anjezt die Fesseln an: Leb, herrsch', regiere nur du in mir, das eigene Leben ersterbe ganz und gar in mir.

Ach lehr mich stündlich mein Gott das Irdische vergessen; mach meine Seele weis' und klug.
Schenk

Schenk mir den willigen Geist; damit ich gern verläugne, was mir das Sterben bitter macht.

Laß meine Blicke nicht mehr auf das Sichtbare haften, führ mich ins Unsichtbare ein: zeig mir von ferne den Glanz der Stadt, zu der ich eile; das Erbtheil aller Heiligen.

O Jesu, sey du mein Theil allein in diesem Leben, sey mein Vergnügen, meine Lust: Erhör mein Bitten und Flehn: erbarm dich deines Pilgrims, und öfne mir dein Liebesherz.

Begegne du mir, o du, den meine Seele liebet! Zeich ganz in meine Seele ein: so werd ich willig und gern mich creuzigen und tödten, weil du mein Trost und Labsal bist.

Nun Jesu! Segne du mich, ach laß dich von mir halten, und gehe nicht bey mir vorbei; laß mich dein freundliches Herz, dein Bruder-Herz erblicken, mein treuer Freund, mein Jonathan!

Mach meine Seele gewiß, daß ich in jenem Leben, dich meinen Heiland sehen soll; Erquick mein armes Gemüth mit der lebendigen Hoffnung; so hebet sich mein Haupt empor.

Hilf mir im Kampf und im Streit: und wenn ich sink und falle, so richte du mich wieder auf: will Furcht und Mißtraun in mir des Glaubens Licht verdunkeln; so zeig' mir dein erbarmend Herz.

Ich bin dein Pilgrim, o Herr! Bewahr mich auf der Reise, daß mich kein wildes Thier

verschlingt: sey mein Gefährte, bis ich die Wanderschaft geendet, bis ich dort angelandet bin.

Mein liebster! Wische doch ab die Flecken und die Mackeln, die noch so sichtbar an mir sind; wasch meine Seele ganz rein und schmücke mich inwendig, und halte mich dir unbesfleckt.

Laß mich in Zukunft durch nichts von dir verrückt werden, schließ mich in deine Liebe ein: und wenn ein Unfall mir droht, und ich denn zu dir schreie; so sey doch ja nicht fern von mir.

Du bist mein König und Herr, mein Bräutigam, mein Bruder, mein Joel, mein Immanuel; Mein Ein und Alles bist du, o Jesu, Jesu, Jesu! Gieß deine Liebe in mir aus.

Durch deine Liebe gestärkt werd ich den Lauf vollenden, durch diese Kämpf und siege ich, durch deine Liebe erquickt, veracht ich Höl und Teufel, und sing im Tod', Hallelujah.

Röm. 7, 24.

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.

Mel. Wer nur den lieben Gott etc.

Mein Gott! wenn wird der Kampf sich enden, wenn werd ich fren von Satans Wuth, wenn wird mein inn'res Leid sich wenden! wenn stirbt in mir die Teufelsbrut, wenn werd ich von der Sklaveren, und von der Sünden Herrschaft fren?

Wie bin ich doch so sehr verdorben, mein Herz ist voller Sündenwust: ich bin zum Guten ganz

ganz erstorben, ich fühle nichts in meiner Brust als Sünde, und der Hang dazu, verstöhret meiner Seelenruh!

Wer glaubts, wenn Gottes Geist uns wecket, wenn er uns aus dem Tode ruft, daß so viel Böses in uns steckt, daß in uns eine Mördergruft, ein ganzes Meer von Unflath ist, das stets von Sünden überfließt.

Ich dachte auch nicht, daß die Sünde mich so entseßlich umgekehrt; allein, ich armer Mensch, ich finde, daß Gottes Bild in mir zerstöhrt, daß mir die Sünde angeerbt, und daß mein Herk durchaus verderbt

Ich sollte als ein Held stets siegen, ich sollte längstens mannbar seyn, und laß mich wie ein Kind betrügen, und seh nicht Satans Räncke ein; dadurch er mich so oftmahls fällt, und elend machet in der Welt.

Ach Gott! wenn wirst du mich erlösen von dem, was meine Seele drückt; wenn machst du mich doch fren vom Bösen! wenn werd ich doch dem Feind entrückt, der mir Tod und Verderben droht. Erlöse mich, Allmächt'ger Gott!

Herr Jesu hilf mir, eh ich sterbe; befreue mich von meiner Quaal! ich bin doch dein erkaufte Erbe; Ach! zeige dich doch nur einmahl, eh Satanas mich ganz verschlingt, und mich um meine Crone bringt.

Du bist ja doch der Herr der Seelen; sie kosten dir dein theures Blut; ach! laß mich doch nicht

nicht länger quälen, erquicke doch mein Herz und
Muth; Flöß mir in meiner bitteren Pein, doch
etwas Trost und Labfal ein.

Getrost, mein Geist! der dich gerufen zum
Erbsheil aller Heiligen, der läßt dich auf die
Trauer = Stufen, zu dieser Herrlichkeit hingehn;
denn Jesus führt durchs Thränen = Thal, die
Seinen in den Freuden Saal.

Ich weiß es wohl, du Fürst des Lebens, daß
du der Sünder Heiland bist, und daß mein Ru-
fen nicht vergebens, weil dein Herz voll Erbar-
men ist, der Satan sey noch so erboßt, so wird
mein Herz dennoch getrost.

Das Böse wird doch einmal sterben, im To-
de überwind ich doch, der Satan kann mich nicht
verderben, ich hasse sein verfluchtes Joch: ich
wandle auf der schmalen Bahn; was geht mich
Satans Rassen an?

Drum weine nicht, beflemmte Seele! Wahr-
haftig Gottes Wort ist wahr, steig einmal aus
der Jammer Höhle und traure doch nicht immer-
dar: ist Gottes Wort, daß du gehört, nicht ei-
ner Stunde Freude werth?

O zage nicht dem Held zur Schande, der
deine Feinde längst erlegt: Bald siehst du ihn
selbst in dem Lande, wo man die Sieges-Palmen
trägt, wo man nicht mehr mit Thränen ringt;
Mein, ewig Hallelujah singt.

Auf, müdes Herz! Denk nur den Himmel,
und deinen Heiland Jesus Christ, vergiß das
ganze

ganze Weltgetümmel, weil Er dir allgenugsam ist; so fliehet Jammer, Schmerz und Pein, und du wirst dennoch selig seyn.

**Ein Christ muß schaffen, mit Furcht
und Zittern selig zu werden.**

Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung
und Adel der Seelen. Pag. 267.

Es ist ein köstliches Ding, daß unser Herz fest werde; die Gnade wirkt diesen Schatz: Ein unbefestigtes Herz wird wie ein Schiff im Meere, vom Winde hin und her bewegt.

Damit ein Gläubiger nun die Festigkeit erlange: so ist es nöthig, daß er stets die Augen hin auf das Ziel, auf jenes Kleinod richte, das er einst zu erlangen hofft.

Zwen Stücke müssen wir wohl als Jesu Jünger merken; denn darauf kommt es alles an. Wir müssen Jesum allein und über alles lieben, und ausgehn von der Creatur.

Dis ist das erste Gebot, das leicht'ste und das schwerste, nachdem das Herz beschaffen ist: ist's unser wirklicher Ernst uns völlig zu verläugnen, so wird uns die Ausübung leicht.

Verbirgt sich aber ein Tück noch heimlich in dem Herzen, herrscht unser Eigenwille noch; so ist es nicht nur sehr schwer, nein, es ist gar unmöglich, das zu verläugnen, was man liebt.

Und gleichwohl ist dis der Weg und ist kein andrer übrig, auf welchem man zu Christo kommt.

Der Heiland saget es selbst; Wer irgend etwas mehr liebt, als ihn, ist seiner gar nicht werth.

Hier ist der Grenz-Stein, der Ort, wo Heuchler und wo Christen sich trennen. Adam muß im Tod! Dis ist die Regel, die uns der Heiland vorgeschrieben als Herzog unsrer Seligkeit.

Wie mancher prallet hier ab, und weicht von seiner Fahne, wozu er doch so heilig schwur. Ach, welch ein Wehe trifft einst die Heuchler, die Verzagten, die ihre Erstgeburch verkauft!

Es ist nicht anders, wer dort die Hütten der Gerechten, die Friedenshäuser wünscht zu sehn: und selbst als Bürger verlangt den Himmel zu bewohnen; der reißt ihn mit Gewalt zu sich.

Hier gilt kein Träumen, kein Schlaf, kein Zaudern, kein Bedenken; die Zeit ist kurz: Wacht! Betet! Kämpft! Dis ist das stete Geschrey der Wächter auf den Mauern: der Feind ist voller List und Wuth.

Ein treuer Streiter des HErrn, der sich nicht selber lebet, in dessen Herzen Iesus lebt: ergiebt mit Seele und Leib sich seinem treuen Führer, und will nur, was sein Heiland will.

Er flieht die Sünde als Gift, er weiß, dis ist die Speise, die ihm den Tod zumege bringt: er ist getreu in der Pflicht, die sein Beruf erheischt; denn eins hängt von dem andern ab.

Wie nöthig haben wir doch auf unsrer Huz zu stehen; der Feind versucht ohn Unterlaß, wie
er

er uns hie oder da belausche und entwafne, und um das ewige Kleinod bringt.

Wie oft erzeugen in uns sich ganz unmerklich, Triebe, die wir als Kleinigkeit ansehen, und in der Folge sieht man, des Feindes schlaue Absicht war ein entseßlich grosser Fall.

O Gott! wie ist die Gefahr, die einen armen Pilgrim auf seiner Reise stets bedroht, so groß, so vielfach, und was das ärgste, oft nicht merklich: hülfst du nicht; Niemand käme durch.

Gewiß, wer nicht auf der Hut als ein rechtschaffner Streiter, mit Waffen in den Händen steht; der ist gar plötzlich gefällt, der Feind ist uns zu listig; oft sehn wir ihn erst nach dem Fall.

Wir sind zur Schlaffsucht geneigt; denn in uns wohnet Sünde; die macht uns läßig, träg und faul: Dis heimlich schleichende Gift, das manchen Pilgrim tödtet, ernähren wir in unsrer Brust.

Die Waffen wider den Feind, sind Wachen, Flehn und Beten; vergißt man das, so liegt man da: und mancher schläfet so lang, bis er darüber stirbet, und träumend in den Abgrund fährt.

Wer nicht genau auf sich merkt, hat wenig Kampf und Mühe, doch endlich desto größere Angst, und wird nicht völligen Lohn an jenem Tag bekommen; denn er vergrub alhier sein Pfund.

Wer aber wacker und frisch dem Feind' entgegen eilet, und munter auf dem Wege ist; stets ernst-

ernstlich über sich wacht, und bey dem Wachen betet, hat freylich mehr Kampf, größere Müh'.

Jedoch der Friede wird auch in seine Seele strömen nicht Tropfenweis', das ganze Meer der Gnade wird sich in ihm nach diesen Kampf ergießen, und dort empfängt er vollen Lohn.

Mein Heiland, wapne du doch selbst deines Reiches Krieger, bewahre sie vor Schläfrigkeit! Du weißt, die Feinde sind schlau: Breit' deine Gnadenflügel doch über dein erlöstes Heer!

So wird nicht Bosheit, nicht Macht der Feinde uns besiegen; denn du bist ihnen allzu stark: Mit dir bezwingen wir sie: Ohn' dich sind wir ohnmächtig. Hilf uns, o HErr Gdt Zebaoth!

Der 39ste Psalm.

Mel. Gott lob ein Schritt zur Ewigkeit 2c.

Ich setze mir zwar ernstlich vor: Ich will die Zunge zähmen: des Feindes Lästrung soll mein Ohr zu hören, sich bequemen: ich will bey solcher schweren Pein, geduldig und gelassen seyn, und schweigen und verstummen.

Ach! aber wie entbrennt mein Herz, wenn ich den muß erblicken der sich erjöt, wenn Angst und Schmerz mich martern und zerdrücken: da halt ich nicht, was ich versprach: ich seufz' und Plage heimlich, Ach! und hasse den Verächter.

O! lehre mich, Allwissender! doch auf mein Ende sehen, so werd' ich armer Sterblicher, mich nicht

nicht so sehr vergehen: Laß mich die Kürze meiner Zeit, und meines Lebens Nichtigkeit, doch fleißig überdenken.

Mein Leben ist wie nichts vor dir wie kurz sind meine Tage: Gleich einer Handbreit: O Gott! mir entfährt oft diese Klage: Wie gar nichts sind die Sterblichen! wie plötzlich müssen sie vergehn, und leben doch so sicher.

Sie gehen unbesorgt dahin und denken nicht ans Sterben, sie trachten nur im eiteln Sinn, sich Schätze zu erwerben; sie liegen unter dem Gericht; drum sammeln sie und wissen nicht, den Erben ihres Reichthums.

Nun Herr, mein Gott! wozu tröst' ich mich? wo soll ich Ruhe finden? ich hoff auf dich: Errette mich von allen meinen Sünden! Du bist mein Erb und Theil, mein Gott! Laß mich nicht; fleh' ich dich, zu Spott, vor diesen Menschen werden.

Ich schweige und verstumm' vor dir; mag doch der Spötter lachen; ich bins gewiß, du blickst nach mir; ich weiß, du wirsts wohl machen: Reiß mich nicht mit den Sündern hin; Ach! Sieh', wie ich verschmachtet bin, von deiner Zucht und Strafe.

Den Menschen, den du züchtigest um alle seine Sünden, und tief im Staub' erniedrigest; Deß Schönheit muß verschwinden, sie wird ganz von ihm abgekehrt, als wann die Motten sie verzehrt. Wie nichts sind alle Menschen!

Nun Herr! Erhöre mein Gebet; vernimm mein ängstlich Schreien: laß dem, der thränend zu dir fleht, doch Gnade angedenen. Bin ich doch beides, o mein Hort! dein Pilgrim hier, dein Bürger dort, wie alle meine Väter.

laß ab von mir: ich bin zu schwach; dein Arm wird mich zerdrücken: Barmherziger Gott! ich ruf dir nach. Du wollest mich erquickten. Ach, daß ich deine Hülfe sah! Hilf mir bald, ehe ich vergeh' und mich der Tod hinraffe.

Wer sich in Gefahr bezieht, der kommt darin um.

Eine Erzählung aus Weitenkampfs Trostgründen.
1. Theil pag. 219.

Verhaftes Spiel! dein Gönner lobe dich, so viel er will; so bist du doch die Quelle großer Sünden: Weh' dem! der sich bey deinem Tisch laßt finden; Wohl dem, der dich verdammtes Spiel nicht kennt!

Ein Jüngling und Student, der sich in schönen Wissenschaften übte, und den deshalb ein jeder Lehrer liebte; der lehrbegierig sich bewies, und wie es schien, der Tugend sich beß: gerieth in die Bekanntschaft böser Leute, und bald war sein Vermögen ihre Beute.

Sein Vater hatte ihm ohnlängst dis Geld geschickt, um seine Schulden zu bezahlen: Nun aber war er liederlich darum berückt: Zwar wollte er durch falsche Wechsel mahlen, durch Bü-
berer

beren und List die schlaunen Gläubiger betrügen: Allein sie ließen sich nicht hintergehn, und jeho wars um ihn geschehn; Auf den Dorfschenken must' er liegen.

Ein Reisender, der in derselben Schenke ist, und sein Nachtlager bey dem Zimmer nimmt, das der Student zu seinem Aufenthalt bestimmt; zählt, eh' er sich noch schlafen legt, sein Geld: der Jüngling schärfte seine Ohren, und dachte bey sich selbst, indem der Fremde zählt: Ach hättest du das Geld! so hättest du auf einmahl, was dir fehlt; denn ohne Geld bist du verlohren: dein Vater muß dich deiner Laster wegen hassen: in = = darfst du dich nicht sehen lassen; zum Spiel hast du nichts mehr, und gleichwohl ist dir's lieb: du nimmst's ihm ab — Allein, du wirst ein Dieb. — Doch bald erstickt er den Gewissenstrieb: und zwar durch den Satanischen Gedanken: du bist doch nicht der erst' noch letzte Dieb. Nun war er einmal in des Lasters Schranken; drum schreckte ihn auch nicht der Strick: nein, er beschloß noch diese Nacht sein Bubenstück, trotz aller ihn verklagenden Gedanken. Der Reisende geht früh des Morgens fort, er eilt nach den bestimmten Ort; ihm folgt der Student, den sein Gewissen laut warnte, droh'te, schalt; doch der Gewinn erstickte ganz sein redendes Gewissen: er war durch alle Tugendsschranken durchgerissen; er lief dem Fremden nach, durchbohrte ihn. — Und todt fiel der Unschuld'ge hin.

Der

Der Jüngling unerschrocken über seine Sünden, durchsucht' den Reisenden, um Geld zu finden: er fand zweihundert Thaler und auch einen Brief, der sein erstarrt Gefühl zurücke rief: Von seinem eignen Vater war die Schreiben. „Ich
 „schicke, Ungerathner! dir die Geld: schrieb er;
 „doch wünsche ich; du sollst's nicht bleiben: der
 „Mann, der dir den Brief und dieses Geld zus-
 „stellt, ist deiner Mutter Bruder, deinetwegen
 „nimmt er die Reise über sich: oft trug er dich,
 „als Kind, sein ganz Vermögen vermacht er
 „uns, drum ehre ihn, als mich! Nun Unger-
 „rathner! Befre dich, und lebe wohl! —“
 Kaum las er die: so ward er rasend toll, und in
 der Raserei und Wuth erstach er sich gleichfalls
 und starb in seinem Blut.

Gerechter Gott! Wie ist doch Sünd und
 Tod so nahe oft, wie Blitz und Schlag verbun-
 den. Verflucht seyd ihr, ihr unglückseligen
 Stunden! da dieser Mensch zuerst das Spiel ge-
 sehn: ihr Spieler möchtet ihr doch in euch gehn!
 ihr stürzt nicht nur euch selbst, auch andre ins
 Verderben, und ihr und sie müßt einst des ewi-
 gen Todes sterben, und werdet nimmer Gottes
 Reich ererben: ihr häuft das Maas des Zornes
 euch sehr voll, und endlich werdet ihr wie dieser,
 rasend toll: wenn euer schlafendes Gewissen wird
 erwachen, so wird es euch an Gott verzweifeln
 machen, und in der Saul- und Judas-Wein,
 wird Strick und Mordstahl, euer Helfer seyn.

Ein

Ein gemeinschaftliches Gebet um Ausbreitung und Vermehrung des Reiches Gottes.

Mel O Liebe die den Himmel hat zerrissen 2c.

Herr Zebaoth! Du Gott von Macht und Stärke! Dich Vater! betet Erd und Himmel an: der Seraph preiset nicht nur deine Werke; der Mensch von Staub rühmt auch, was du gethan. Reich bist du von Barmherzigkeit; Dis ist dein höchster Ruhm in Zeit und Ewigkeit.

Auch wir, wiewohl wir noch im Staube walsen, und Unvollkommenheit die Seele drückt; wir wagens, dir, o Gott! zu Fuß zu fallen; du bist allein, der unser Herz erquicket. Wir beten dich in Demuth an; denn überschwenglich viel hast du an uns gethan.

Was sind wir doch? Des Todes würd'ge Sünder! mit Sünden-Unflath durch und durch verderbt: du aber liebest uns, als deine Kinder, und tilgst den Fluch, den wir auf uns geerbt, du nimmst uns an zum Eigenthum; und so vermehrest durch uns, sich deines Namens Ruhm.

Vor Nothdurst sorgest du in unserm Leben; was wir bedürfen, reichst du täglich her: Raum bitten wir, und schon hast du's gegeben und oft im Ueberfluß; O reicher Herr! Drum sind wir fröhlich, unbetrübt: weil, wie der Sonnen-Glanz, uns deine Gnad' umgiebt,

Und

Und einst erwartet uns ein Meer voll Freuden, ein ganzer Himmel voller Seeligkeit, dort wird dein Sohn selbst unsre Seelen weiden vor deinem Thron, mit ew'ger Herrlichkeit; da rühmen wir das holde Lamm, das unsre Sünden-Schuld am Creuz selbst auf sich nahm.

Wie glücklich sind wir, daß uns solche Wahrheit aus deinem Worte, noch verkündigt wird: Erhalt uns doch dein Wort in seiner Klarheit, und steu'r dem Drachen, der die Welt verführt; uns giebt es Stärke, Trost und Muth, daß du uns selig machst durch deines Sohnes Blut.

Ach! daß die Welt es doch erkennen möchte! In Jesu Christo kann man selig seyn. Ach! daß sie ihm ihr Herz zum Opfer brächte, für seine Marter, Angst und Todes-Wein! Dis theure Evangelium erschall' in Alle Welt zu deines Namens Ruhm!

O Vater! Dieses ist der Wunsch der Deinen: Erhöre doch ihr heisses stetes Fleh'n! Wenn wird zu ihren Trost die Zeit erscheinen, da sie den heissen Wunsch erfüllet sehn! Da alle Welt sich zu dir kehrt, den Dienst der Sünde flieht, und dich in Christo ehrt.

Da Jesus Christus alle Nationen, durch sein vergoß'nes Blut beseel'gen kann, da alle Könige auf ihren Thronen dem Heiland' huldigen, und jedermann es sieht, daß nur in Jesu Christ, Errettung, Gnade, Heil und ew'ges Leben ist.

Da

Da sich Gerechtigkeit und Friede küssen, da Bosheit, Falschheit, Ungerechtigkeit, und alle Laster sich verkriechen müssen; da Jesu Lehr' in ihrer Lauterkeit der ganzen Welt verkündig't wird; und kein Verworfenner die Unschuld mehr verführt.

O Gott! Wie brüsten sich anjezt die Spötter, wie schmähn sie Jesum deinen eingen Sohn! Er ist nach ihrem Wahn nicht unser Retter, und Menschen sind nicht seiner Leiden lohn. Sie rauben ihm den höchsten Ruhm, verdunkeln freventlich sein Evangelium.

Und spotten derer, die ihn göttlich ehren, in ihm den Schöpfer ihres Lebens sehn, von Herzens-Grunde sich zu ihm bekehren, zu ihm, als ihren Sünden Tilger gehn: sich freu'n, daß Er, als Gottes Lamm, vom Himmels Thron zu uns, auf diese Erde kam.

Gott! Unser Vater! Ist denn dis nicht Wahrheit? belehrt uns nicht davon dein heil'ges Wort; Ja wohl, sehn wir darinn mit grosser Klarheit, daß Jesus Christus unser Fels und Hort; der Sünder ein'ger Heiland ist; daß er allein die Schuld der ganzen Welt gebüßt.

Daß unser Herz im Leben und im Sterben, in seinen Wunden Trost und Zuflucht find't: daß wir durch ihn allein des Himmels Erben und Bürger jenes ew'gen Lebens sind; daß er uns aus des Todes Grust, als Richter aller Welt dereinst ins Leben ruft.

Ia Gottes Sohn! Du bist der Trost der
Deinen: Dich beten sie mit tiefer Ehrfurcht an.
Du wirst gewiß in deiner Pracht erscheinen! Es
kommt der frohe Tag, da jedermann vor dei-
nem Thron die Kniee beugt, und alle Welt vor
dir o Herr! verstummt und schweigt.

Getrost! du kleine Schaar! Dein Heiland le-
bet, er lebet und regiert in Ewigkeit: Wenn einst
sein Feind vor seinem Glanz erbebet, erquickt er
dich in seiner Herrlichkeit. O Trost! Hier macht
sein Blut uns rein: Dort wird des Menschen
Sohn uns ewiglich erfreun.

Mel. Jesu Komm doch selbst zu mir 2c.

Jesu! meiner Seelen-Heil! Du mein allerbestes
Theil! Holder Freund; Immanuel! Du
erquickest Leib und Seel!

Lab' meine matte Brust, fülle sie mit deiner
Lust, laß mich nicht o Seelenfreund; bis ich
ganz mit dir vereint!

Ach vermähle dich mit mir. Zeich mich
Liebster ganz zu dir, du mein treuster Seelen-
Hirt; der mich ewig weiden wird!

Meine Sinnen halt im Zaum; mache deinem
Geiste Raum, der mich immerfort regier, daß
mich nicht mein Fleisch verführ.

Ach vergälte mir die Welt! Laß mich streiten,
als ein Held; das mich nicht mein letzter Tag
unbereitet finden mag.

Schenk

Schenk mir Ueberwindungskraft, wenn mein
Herz aufs Eitle gast; wieder Satan Welt und
Blut, gieb mir einen Helden Muth

Doch wenn ich aus Schwachheit fehl; denn
erarme meine Seel: gieb, daß ich in Reu und
Buß, falle dir alsbald zu Fuß.

Suche mich mein treuer Hirt, wenn ich mich
von dir verirrt; laß mich nicht o süßes Lamm!
sey allein mein Bräutigam!

Hast du doch aus grosser Huld Marter,
Pein und Tod erduldet: da du blutend für mich
starbst, und mir dadurch Heil erwarbst.

Diese Gnade halt ich dir, o mein Gott!
in Glauben für: ja, daß du mich hast erlöst, ist,
mein Heiland! was mich tröst.

Zwar, ich bin bloß, nackt und blind, denn ich
bin ein Sündenkind: ich bin nichts als Staub,
und Koth; doch du bist mein Herr und Gott!

Auf dich bau ich, o mein Hort; ja ich traue
deinem Wort; denn du bist der rechte Mann,
der mich Schwachen stärken kann.

Deine Wunden laben mich, dein Blut stärkt
mich kräftiglich, dein für mich erlittner Tod,
hilft in aller Seelennoth.

Wenn mich bittere Angst umgiebt, wenn der
Welt Haß mich betrübt, wenn es donnert, kracht
und blitzt, bist du Jesu der mich schützt.

Wenn der Feind mein Herz bestürmt, denn
bist du's, der mich beschirmt; ja auch in der
Todesnoth; bist du mein getreuer Gott.

Y

O Herr

O Herr Jesu du allein, sollst stets in
Verlangen seyn! Dich, dich such ich brünstiglich
hier und auch dort ewiglich.

Das 63. Capitel Jesaia.

Wer ist, der von Edom dort kommt; mit ro-
then Kleidern von Bazra; der in ge-
schmückten Kleidern geht: Wer tritt mit allmäch-
tiger Kraft einher, so prächtig, und steht da in
solcher grossen Majestät?

Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt: ich bins:
ein Meister zu helfen; mir ist der Hölle Macht
zu schwach: Ich rette das Menschen Geschlecht
von allen höllischen Wölfen, mein Blick droht
ihnen Grimm und Rach.

Jedoch, warum ist dein Gewand mit rother
Farbe besprizet? O Held! Warum ist denn dein
Kleid dem Kleide desjenigen gleich, der sich bennt
Kelteru erhizet, wie eines Siegers in dem
Streit?

Ich keltre, und niemand hilft mir; Ich trete
die Kelter alleine. Mein, unter allen Völkern
nicht; Nicht Einer, nicht Einer hilft mir: Ich
trete die Kelter alleine. Ich bins, der alle Ries
gel bricht.

Ich habe im grimmigen Zorn die Nationen
zertreten, und sie gekeltert allzumahl: Wer könn-
te die Völker doch wohl vom ew'gen Tode erret-
ten? Der Völker unzählbare Zahl?

Ich

Ich bin es, ich keltre allein: drum ist der
Völker Vermögen auf meine Kleider hingespriht:
dadurch ist mein ganzes Gewand besprenget mit
blutigen Regen: ich habe blutigen Schweiß ge-
schwikt.

Ich habe den festen Entschluß zur Rache
längstens genommen, der Tag kommt, da ich
richten will: Es kommt das erfreuliche Jahr, es
kommt, es ist schon gekommen, da ich mein Volk
erlösen will.

Ich war ganz im Schrecken und Zorn, und
niemand hielt mich zurücke; ich war der Hölle
fürchterlich; Mein schreckender Arm nur allein,
des Zornes tödtende Blicke, die waren, die ent-
hielten mich.

Drum hab ich die Völker allein in meinem
Zorne zertreten, und vollgemacht in meinem
Grimm: Wollt ich sie vertilgen, wer ist, der sie
je könnte erretten; Würf' ich sie hin mit Un-
gestüm?

Allein, es ist einstens mein Blut für alle
Völker geflossen, da ich für sie am Holze starb:
da hab ich Vermögen und Kraft der Welt zu
Boden gestossen, weil ich ihr ew'ges Heil erworb.

Das Elend der Menschen war groß, ich sag'
und sieh' e in Erretter, kein Helfer war für Men-
schen da: da nahm ich der Menschen mich an,
und sprach: Seht euren Erretter! Euch allen
ist jetzt Hülfe na.

O kennten die Völker doch Mich, und glaubten, daß ihre Sünden durch mich allein bezahlt sind; Sie würden in Zukunft nicht mehr so viel Verjöhner erfinden. O Menschen! seyd nicht ferner blind.

Ich bin die Verjöhnung allein: ich schenke Friede und Leben; durch mich wird nur die Welt gerecht. Ich, ich kann den Sündern allein die Schuld der Sünden vergeben: wer mich kennt, bleibt kein Sündenknecht.

Kommt Sünder; kommt alle zu mir! Für euch gab ich mich zum Bürgen; für euch ward ich verhöhnt, verflucht: Für Sünder vergoß ich mein Blut: für euch ließ ich mich erwürgen, bey mir erlangt ihr, was ihr sucht.

Denn eure Gerechtigkeit taugt gar nicht in Gottes Gerichte; baut ihr darauf, so sterbet ihr! Nehmt meine Erlösung doch an: ich mache Schulden zunichte: O Menschen fliehet nicht von mir!

Wen dürstet der komme zu mir! Ich bin der Heiland der Sünder; der Sohn des Ewigen, Jesus Christ: Nichts ist, was euch ausser mir hilft, aus Slaven mache ich Kinder: Ich suche, was verloren ist.

2 Petri 3, 13.

Mel. O Liebe! die den Himmel hat zerrissen, 2c.
Wir warten künftig eines neuen Himmels,
 und einer Erde voll Gerechtigkeit: Hier
 tragen

tragen wir die Last des Weltgetümmels; dort sind wir frey von aller Eitelkeit. Hier triumphirt das Laster noch; den Bürger jener Welt drückt kein tyrannisch Joch.

Wie oft muß hier der Fromme trostlos klagen; wie oft wird hier die Unschuld noch gedrückt; dort treffen nur den Lasterhaften, Plagen: der Unrecht Leidende wird dort erquickt: Dort herrscht kein Uebermüthiger; am Ruder sitzt kein Kind; kein Bösewicht ist Herr.

Dort stillt Gott das sehnende Verlangen der Seinigen, die täglich zu ihm fleh'n: dort fließen nicht mehr Zähren von den Wangen; der Schmerz entflieht; das Alte muß vergehn: Der Heiland machet alles Neu; Er macht die Creatur von ihren Fesseln frey.

Nun offenbart er selbst die Kinder Gottes in ihrer Bürde und Vortreflichkeit: Hier waren sie, wie er, ein Ziel des Spottes: dort prangen sie mit Himmels Herrlichkeit: Hier traf sie Lästrung, Schmach und Hohn; dort wandeln sie im Licht vor ihres Gottes Thron.

Und sehn den Heiland, der am Creuz sein Leben für sie hingab, und sie mit Blut erlöst: Dem sie sich hier zu eigen übergeben, der nach der Angst sie nun erfreut und tröst't: Hier war ihr Herz oft kummervoll: Nun aber bey dem HErrn ist ihnen ewig wohl.

Dis ist der Glaube und der Trost der Frommen; Dis stärket sie in ihrem Pilgerlauf; der

Heiland ward im Himmel aufgenommen: Er nimmt die Seinen auch zu sich hinauf; sie werden frey von Schmerz und Wein, in seiner Herrlichkeit dort ewig bey ihm seyn.

Dis giebet Muth: wenn Trübsal, Angst und Leiden das Herz des gläubigen Christen quält und drückt, die seel'ge Hoffnung jener ewigen Freuden, die ist es, die sein banges Herz erquicket: Er glaubt, was JEsus ihm verspricht: die Hoffnung hält es fest, sein Glaube wanket nicht.

Die Hoffnung jenes Lebens giebt ihm Stärke zu laufen auf der schmalen Tugendbahn: dis ist der Grund, warum er gute Werke mit Freuden übt, und redlich handeln kann: Er hält sich rein und unbefleckt; weil JEsus ihn erlöst, und einst zum Leben weckt.

Auf! Freue dich; du kleine Schaar der Frommen! Du bist gerecht durch deines JEsu Blut: Schnell eilt die Zeit; der Tag des HErrn wird kommen, denn hast du's ewig, ewig bey ihm gut Erwarte stets den holden HErrn! Auf! Schicke dich dazu; Sein Tag ist nicht mehr fern.

Wenn doch der Sünder ernstlich glauben möchte: Die Welt vergeht mit aller ihrer Lust. Wenn er sein Herz dem HErrn zum Opfer brächte! So füllte wahre Freud' hier seine Brust; Und dort genöß' er Seeligkeit, die Gott durch seinen Sohn in jener Welt bereit't.

Coloss 2, 3.

Die Erkenntnis Jesu Christi, das köstlichste Mittel zur Seelen Ruhe zu gelangen.

Ein Anhang zum 8ten Capitel der erbaulichen Betrachtungen des seel. D. Richters.

Was hilft alle Wissenschaft, wenn man Jesum nicht erkennet? wenn das arme Herz dabey nicht in seiner Liebe brennet. Es ist Noth! spricht unser Heiland, eine ein'ge Wissenschaft, ist von ungleich beßern Werthe, ist von ungleich höh'rer Kraft, als die Weisheit aller Welt, als die Sprüche aller Weisen: Die Vernunft mag immerhin ihre Ausgebuhrtten preisen: Jesum Christum recht erkennen, wie er unser Heiland ist, ist die Wissenschaft des Christen, dabey er den Trost genießt, und den Frieden und die Ruh, die ihm keine Weisheit giebet; wahrlich, wer ohn' Gleiskneren Jesum über alles liebet, welche Schätze von Erkenntnis werden dem doch aufgethan! die das Herz sehr wohl empfinden, aber nicht aussprechen kann. Glücklich ist demnach der Mensch! der nach vielen Laufen, Rennen, endlich zu der Weisheit kömmt, daß er Jesum lernt erkennen, diese Einsicht machet weise, würckt Demuth und Freundlichkeit, der Verstand wird hell, der Wille wird von Bosheit ganz befreit, dieses Wissen bläht nicht auf, nein, es macht das Herz voll Liebe, es erzeugen sich darinn heu-

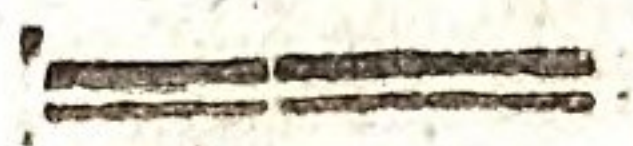
sche, reine, heil'ge Triebe gegen den, der aus
 Erbarmen, an dem Creuze für uns starb, und
 uns statt des Fluchs den Segen, Heil und ew'
 ges Glück erwarb: Diesem Menschen wird der Lauf
 auf der Jugendbahn nicht sauer; denn das Klei-
 nod steht vor ihm; seines Geistes ew'ge Dauer,
 die unendliche Belohnung nach vollendten Kampf
 und Lauf, und die grosse Liebe Jesu richtet ihn
 beständig auf, strauchelt, fehlt und fällt er noch:
 bleibt er nur nicht gerne liegen, so kann sein Er-
 barmer auch über seine Sünden siegen; denn das
 Blut des Sohnes Gottes tilget alle Sünden
 Schuld, und Er hat mit unsrer Schwachheit der
 barmherzige Herr, Geduld: Wäre kein Erlöser
 da, alsdenn möchte man vergehen, und man wür-
 de seiner Noth nimmermehr ein Ende sehen; Aber,
 da er unsre Schulden, Alle, Alle abgethan, und
 der Vater einen Sünder nun nicht mehr ver-
 dammen kann, wenn er seines Sohnes Blut als
 ein gültig Opfer bringet, und im Glauben an
 den Sohn vor dem Thron der Gnade ringet; so
 ist dis ein Grund der Hoffnung für den größten
 Lasterknecht; denn der Heiland macht die Sünder
 durch sein Blut vor Gott gerecht. Jesus ist der
 Grund des Heils der verlohrnen Adams-Kinder:
 Welch ein Quell der Freude! ist diese Aussicht ei-
 nem Sünder, einem Sünder den sein Elend schon
 ganz tief zu Boden drückt: wie viel müde, blöde
 Seelen hat das Lämmlein schon erquickt. Freue
 dich, du kleine Schaar! die du Jesum Christum
 liebest,

liebest, und mit Fleiß und Vorsatz nicht deinen Seelenfreund betrübtest: Jauchze über deinen Helfer! Ruf ihm Hallelujah zu! Sing' ihm frohe Jubellieder, denn er ist der Quell der Ruh, und der Grund der Seeligkeit: selbst der Schöpfer deiner Wonne, deines Herzens Freud und Trost, deines Lebens Licht und Sonne.

Schweigt ihr Feinde Jesu! Schweiget: Tadelst diese Freude nicht; o! ihr tapp't in dunkeln Schatten und seht weder Schein noch Licht: Spottet nur des Menschen Sohn, höhnet nur sein heisses Blut: aber wißt, ihr bindet euch dadurch Geißeln, scharfe Ruthen: küßt den Sohn, eh' euch sein Donner, eh' sein Wetter euch ergreift, wartet nicht bis eure Bosheit euer Sünden Maas gehäuft; ist es voll, so wird sein Zorn in den Abgrund euch verbrennen, und denn werd't ihr in der Quaal ihn doch den Allmächt'gen nennen: Wehe denen! die ihn hassen, die sein theures Blut verschmähn, und das Sündenmaas zu häufen, sich an ihm so hoch vergehn! Wehe Wehe, Wehe dem! der in seinen Sünden bleibet, und dem Evangelio nicht gehorsam wird und gläubet; Zorn und Ungnad trifft den Sünder, der gleichgültig bleiben kann, gegen alles, was sein Heiland ihn zu retten, hat gethan! Wohl dem aber! der alsbald, wenn er seine Sünden siehet, zum Erlöser hin am Creuz und zu seinen Wunden fliehet; denn, hier ist Heil und Errettung, wer zu ihm kommt, wird gerecht, aber

D S

ohne



ohne diesen Heiland bleibet man ein Lasterknecht. Menschen, eilt zu diesem HErrn, dessen Herz vor Liebe waller, dessen Stimm in alle Welt vor dem End' der Tage schallet, kehret ihm doch nicht den Rücken: Seht wie liebeich ruft er euch: Kommt zu mir; Verlohrne Sünder! Kommt! In meinem Gnadenreich sind euch Schätze aufgethan, die euch ewiglich beglücken; werft die Lumpen nur von euch: Gönnet mirs, euch zu erquicken: dient der Sünde doch nicht länger, denn sie lohnt mit ew'ger Pein, bey mir aber, könnt ihr ruhig, ewig glücklich, selig seyn.

O! wer wollte nicht dem Ruf dieses guten Hirten hören, und der breiten Höllebahn nicht sehr gern den Rücken kehren? ist der Wechsel doch der Mühe und des Kommens gar wohl werth, wird man nicht zum Himmels Erben, in des Heilands Reich erklärt? ist denn dieses so gering? ist's zu wenig ein Kind Gottes, ein Begnadigter des HErrn, und durch ihn ein HErr des Todes, und der Sünde, und des Satans, und der ganzen Welt zu seyn? in der That, wer flug ist, gehet diesen Tausch gar gerne ein; Die Bedingung ist nicht schwer, die uns JEsus vorgeschrieben; er verlangt sonst nichts von uns, als ihn über alles lieben; diese Liebe wirkt er selber, wenn wir nur rechtschaffen sind; ist die Liebe zu den Eltern auch schwer vor ein frommes Kind? Liebe ist nur sein Gebot, welches er uns hinterlassen;

lassen; liebt man ihn, so wird man" gern auch sein eigen Leben hassen, und noch mehr, den Dienst der Sünde, der uns so unglücklich macht; Jesu Liebe machet öfters, daß das Herz vor Freude lacht: Sein Erbarmen träget uns, wenn wir aus dem Wege gleiten, seine Gnade stärcket uns, wenn wir mit den Feinden streiten, stürmen gleich des Satans Pfeile oftmals häufig auf uns los; so ist die Errettung herrlich, und der Schild des Glaubens groß, damit er uns denn bedeckt, Jesus ist, der uns behütet, wenn das ganze Hölleereich wider uns auch tobt und wüthet, er ist stärker als der Starke, er hat schon den Sieg erlangt, er ist, der mit tausend Kronen als der Held aus Juda prangt, alle Teufel sind zu schwach, seinen Heiligen zu schaden, denn er denket an sein Volk, und er ist bey ihm in Gnaden. Wer ist, der dem HErrn des Lebens nur ein einzig Schäflein raubt, das ihn seinen Hirten nennet und an ihn von Herzen glaubt? Hat er denn sein Leben nicht für ein solches Schaaf gelassen? und er sollt' es in der Noth ohne Hülff und Beystand lassen? Nimmermehr! Er hats geschworen und es theuer zugesagt, daß er in dem härtesten Kampfe selber für uns kämpft und wacht: dis giebt Muth, ja Heldenmuth, und der Sieg kann nimmer fehlen, denn der HErr kämpft selbst für uns und beschützet unsre Seelen wider allen Feindes Anfall. O gepriesen sey der HErr! Zion, jauchze deinem König! Bringe ihm Lob, Preis
und

und Ehr! denn er wendet deine Schmach in Vergnügen, Lust und Freude; Blicke nur aus Mesch auf: Schau in seine süsse Weide; Siehe, wie der Strom des Lebens von dem Thron des Lammes fließt; sieh die Frucht des Paradieses, die des Lammes Volk genießt: Siehst du nicht die grosse Pracht, siehst du nicht die goldnen Stücken? kann dein Auge nicht von fern jene Jungfrau'n Schaar erblicken, welche in Schnee weissen Kleidern herrlich um dem Lamme steht? und dem Könige des Himmels immer auf dem Fuß nachgeht?

Auf! verlaß die Traurigkeit, darinn oft dein Herz versinket; Eile, daß dein maffer Geist aus dem Lebens Brunnen trinket; Stärke dich mit Himmels-Manna, brich durch alle Schwierigkeit; Schwinde deine Glaubens Flügel bis zum Thron der Herrlichkeit; du bist ja zur Lammes-Braut und zu seinem Volk gezeuht: hat er dich Besümmerte nicht selbst von der Welt erwählet? Allerdings! die Pracht des Himmels hat er einst für dich bestimmt: Eile! daß dein Glaube völlig diese Herrlichkeit einnimmt!

Unvergleichlicher Monarch! König! Herr und Ueberwinder! Fürst des Lebens! Todes Gift! du Erretter aller Sünder! Ew'ger Gott! Messias! Goel! Jesus! Heiland aller Welt! Schöpfer aller Creaturen! Löw aus Juda-Stamm! du Held! deiner Kirche Bräutigam! deiner Heerde Schutz und Stärke! du Beschützer deines Volks!

Volks! du Erhalter deiner Werke! Wer ist doch, wie du, mein Heiland? wer ist doch wie du, mein Gott? dich bedient der ganze Himmel, dir gehorcht Hölle und Tod. Welch ein Unsinn, o mein Heil! ist es doch, dich zu verachten: welche Tollheit nimmt die ein, die dich auszurotten trachten, welche Majeren der Seele! wenn man dir die Gottheit raubt, und das Volk verhöhnt, das an dich seinen Ein'gen Heiland glaubt; kann ein Mensch auch ungestraft solche Lasterung aussprechen? wird nicht dein gerechter Grimm diese Lasterer zerstreuen? doch du schweigst jetzt, sanfter Jesu! wie du vor Pilato schwiegst, und dein Volk weiß, daß du mitten unter deinen Feinden siegst; darum schweig ich auch mein Lamm; aber mich befällt ein Schrecken, wenn ich seh', wie dort dein Feind sich mit Bergen wünscht zu decken, vor dem Zorn, der ihn durchbebet, vor dem Blick der Majestät deines Angesichts, Weltrichter! vor dem Spruch; Verfluchte geht! Schaffe deine Lasterer um; kannst du doch die Todten wecken, darum ändre ihren Sinn: kanns nicht anders seyn? mit Schrecken, mit den Bissen der Verzweiflung: Es gereicht dir ja zum Ruhm, du erwarbst sie ja am Creuze auch zu deinem Eigenthum. Schone Herr der tollen Schaar: Gönnne ihnen Zeit zur Buße. Sieh' Erbarmmer! Schon vielleicht fällt ein Spötter dir zu Fusse: Ach! vergib ihm seine Lastrung: Saulus schmäubte gegen dich: du riefst ihm; Saul! wen verfolgst du? er stand still und

und ging in sich. Ruhe jezo gnäd'ger Herr! manchen Lasterer und Spötter; wen verfolgst du armer Thor? Sieh, ich bins! der Gott der Götter! Ach! er hört vielleicht die Stimme und gesteht es vor der Welt: daß du Sohn des ew'gen Gottes bist der Heiland aller Welt.

O daß doch der Spötter Zunft deinem Rufen folgen möchte, und so mancher fauler Baum endlich gute Früchte brächte! laß den Himmel bald frohlocken; bald stimm' er das Loblied an: Nun sind alle Reiche Gott, und seinem Christo unterthan. Ach! wenn wird das Jubellied zu der Deinen Trost erschallen! wenn wird dir die ganze Welt als dem Herrn zu Fusse fallen! Komm Herr Jesu, hohl die Deinen bald aus diesem Thränen-Thal! Uns verlangt das Brodt zu essen dort bey deinem Abendmahl: was für Ruh und Seeligkeit wird dort unsre Seele schmecken! welche Herrlichkeit und Pracht wird das Auge dort entdecken! was für Schönheit, was für Reichthum, was für Wollust wird da sehn! wie entzückend, wie unendlich, wie vorzüglich, schön und rein wird die Seele sich da sehn, o wie wird sie sich erquicken! wenn sie ihren Heiland selbst, ihren Bräutigam wird erblicken: keine Freude kann der Freude und der Wollust ähnlich sehn; denn hier gehet nichts gemeines, noch unreines mit hinein.

O du süsse Ewigkeit! Möcht' ich dich doch bald erblicken, könnte sich mein armer Geist doch
noch

noch heut in dir erquicken! Komm o Jesu, komm
 mein Heiland! höre wie die Seele schreit; mich
 drückt hier in Aedars Hütten noch die Last der
 Eitelkeit: Spanne mich bald aus dem Joch, laß
 mich bald die Freiheit sehen; laß mich Jesu,
 laß mich bald in dein ew'ges Reich eingehen; doch
 mein Schmelzer: Mein Erretter! Schmelze nur
 die Schlacken ab; tödte nur in mir die Sünde,
 wirf mein Fleisch nur hin ins Grab; laß mich
 sterben, damit du kannst in meiner Seele leben;
 O mein Gott! ich will hinfort dir nun nicht
 mehr widerstreben; Heile die verwund'te Seele,
 ich bin noch so krank und wund; heile mich o
 Arzt der Seele, mache mich doch ganz gesund!
 ich bin dein erkaufte Gut; darum kannst du
 mich nicht lassen: Sieh! ich will wie Israel dei-
 ne starken Arme fassen; seufzen, flehen, rufen,
 schreien, ach mein Heiland: Rette mich! und
 ich will dich nicht eht lassen; bis du sprichst: Ich
 segne dich!

Das liebreiche Herz Jesu.

Aus Richters Betrachtungen, pag. 318.

D sanfter liebreicher Herr! du Brunnquell
 wahres Friedens! du Trost in aller Traus-
 rigkeit! du unvergleichliches Gut! du Schöpfer
 meiner Ruhe! O gnäd'ger Hirt! O holdes Lamm!

Wie tief läßt du dich herab um einer Men-
 schen Seele, die du erlöst, so wohl zu thun: dein
 Trost

Trost erquicket das Herz, dein Balsam stärkt die Kräfte, dein Nah'seyn flößt mir Leben ein.

Dein Blick erfreuet den Geist, die Augen werden wacker, der Fuß geht auf der Lebensbahn mit einem fröhlichen Tritt, mit Inbrunst und mit Freude, erfüllst du das ganze Herz.

Wie hoch mein König! wie hoch belohnest du die Arbeit der Seele, die dich redlich liebt; du tränkst den schwachtenden Geist nach ausgestandnen Kampfe, mit Wasser aus dem Lebensstrom.

Ein wenig Ernst in dem Streit wird mit so grosser Liebe, und mit Zufriedenheit gekrönt, die aller Reichthum nicht giebt: O Herzog meiner Seele! o unvergleichlicher Monarch!

Du herrschst im Reich der Natur mit unumschränkter Allmacht, dein Scepter ehrt die Hölle selbst, dein Blick erschüttert das Thor des Fürsten aus dem Abgrund, er bebt vor deiner Majestät.

Wie huldreich aber kommst du zu den verlorren Schaafen! wie liebeich ruffst du sie zu dir; wie freundlich lockest du sie in deine Hut und Weide, wie sanft spannst du sie in dein Joch.

Du bist nicht schrecklich, o nein, du bist im Reich der Gnaden ein Lämmlein, kein verzehrend Feu'r, du bist, allmächtiger Herr der Menschen Freund, ihr Bruder, der Mittler zwischen uns und Gott.

Du

Du liebst das ganze Geschlecht der Menschen; denn dein Sterben befreit die ganze Welt vom Fluch: nur kannst du alle nicht so, wie du wohl wilt, erquickten, ein grosser Theil verachtet dich.

Doch, die dich kennen, die dich als ihren Heiland ehren, erfahren deine Lieblichkeit: verborgnes Manna giebst du, und Ströme deiner Liebe gießst du in solche Seelen aus.

Ein heimlich Sehnen nach dir wird oft mit solcher Wollust, die nur der Himmel kennt, belohnt, wie sehr bemühest du dich die Seele zu erhalten, die dir dein Blut gekostet hat.

Wer ist wie du, theurer Herr? wer kommt dir unter Göttern im mindesten bey, wer ist dir gleich? Niemand. Du, du bist allein, du Schöpfer aller Dinge, die Quelle aller Seeligkeit.

Womit erhebe ich dich wohl, mein Gott was soll ich sagen; von welcher Gnade fang ich an, die du der Seele erzeigst, die dich von ganzen Herzen als ihren Heils Erwerber liebt?

Wär' meine Zunge gelöst; sung' ich mit jenen Schaaren, das neue Lied vor deinem Thron; so würd ich etwas verstehn von deiner grossen Liebe, von deiner grossen Herrlichkeit.

Allein, ich bin noch in Staub und Schwachheit eingehüllet; mein Aug' ist dunkel, und mein Ohr versteht die Sprache noch nicht, worinn der Bürger Zions dein Lob, erwürgtes Lamm besingt.

Jeboch, ich lalle davon so gut ich kann, das
Stammeln des Säuglings ist dir angenehm;
du bist, o gnädiger Herr! das Leben meiner
Seele; mein Trost, wenn alles mich verläßt.

O mein Erbarmen! Solt' ich die Liebe nicht
besingen, mit welcher du mich angeblickt? Solt'
ich dein freundliches Herz nicht vor den Men-
schen rühmen, daß ich in meiner Angst gesehn.

Ich will nicht schweigen, ich will es aller
Welt erzählen, daß du der Sünder Heiland bist:
Auf Brüder! jauchzet mit mir, auf! Rühmet
Jesum Christum, ihr Töchter von Jerusalem.

Wohl uns! daß er uns erlöst; daß wir durch
seine Wunden, und durch sein unschätzbares
Blut, von erb- und würcklicher Schuld auf ewig
fren gesprochen, und nun gerecht und selig
sind.

Was ist's, das wir in der Welt um seiner-
willen dulden? ist's auch wohl der Erzählung
werth? wie bald, wie bald nimmt er uns in jene
en'gen Hütten, wo man nicht weiß, was Len-
den ist.

Mein Jesu! Freundliches Lamm, wenn ich
in deiner Liebe, in deinem Mutter Schoosse ruh,
so ist die ganze Welt nichts, gar nichts in meinen
Augen: du bist mein alles! O mein Heil!

Du hast mich durch dich gemacht, und auch
von meinen Sünden hast du mich durch dich selbst
erlöst. O welche Gnade hast du mein Heiland!
mir erwiesen: ich will dir ewig dankbar seyn.

Hin-

Hinführo will ich nicht mehr in denen nichtigen Dingen Vergnügen suchen: Mein nicht mehr: ich weiß und hab es gesehn, daß alles, was geschaffen, der Seele keine Ruhe giebt.

Ich folge, Jesu! dir nach, und will mein Kleid zerreißen, fällt meine morsche Hütte um: O du allmächtiger Gott! weckst mich auch aus dem Staube, dereinst zum Leben wieder auf.

Dort wirst du mich deine Braut in güldnen Stücken kleiden, das weiß ich, Jesu laß mich doch als deine Braut, in der Zeit der Prüfung mich betragen, laß mich stets auf der Warte stehn.

Solt' mein Fuß hie oder da in Zukunft etwa straucheln; Mein Führer! richte du ihn auf: und sollt ich etwa mein Kleid und mein Gewand besudeln; Mein Arzt so wasch mich in dein Blut.

Ich will dir folgen, o hörts! ihr meine Mitgenossen; ich folge Jesu: Folgt ihm auch! Er ist der einzige Weg, die einzige Thür zum Leben Weh dem, der einem andern folgt!

Ihr Himmel hört es, ich hab den Heiland lieb gewonnen, weil er sein Blut an mich gewandt: Er ist mein köstlichstes Gut. Er ist mein Ein und Alles! Ihn bet ich ewig, ewig an!

Mel. Jesu der du meine Seele zc.
 Lieben Brüder! die ihr Gnade von dem Herrn empfangen habt: Achtet doch für Roth und Schade, womit sich der Sünder labt: Ach! be-
 3 2 wahr

wahrt, was ihr empfangen; laßt euch nicht das Herz behangen mit dem Kram der Eitelkeit, daß ihr send geschickt zum Streit.

Denn, nachdem wir sind gewichen aus dem Reich der Finsterniß, kommt uns Satan nachgehliden; legt uns manche Hinderniß, daß wir sollen das verachten, wornach wir doch sehnlich trachten: darum wacht und send bereit; denn der Feind wacht allezeit.

Send getreu bis an das Ende: Bittet, daß euch nichts vom Ziel, von dem ew'gen Kleinod wende: Sind der Feinde gleich sehr viel: Send nicht zaghaft: Eure Waffen müssen euch stets Sieg verschaffen, wenn ihr sie zu führen wißt in dem Nahmen Jesu Christ.

Stärket euch in Jesu leiden, stärket euch in Jesu Tod: laßt euch nichts von Jesu scheiden, flieht in eurer Seelennoth zu den offenen Jesus Wunden, da schon mancher Heil gefunden: Hört doch, was euch stärken kann: Jesus nimmt die Sünder an:

O wer wollte doch verzagen, da so viele Streiter sind: laßt euch nicht zur Schande sagen: Bleibt die Welt verstockt und blind: O so sorgt mit größrer Mühe, daß euch Gott der Welt entziehe! Brecht durch alle Hinderniß; wagt's getrost: Gott hilft gewiß!

laßt uns Wachen, Flehen, Beten, wenn der Feind vermessen ist, und ihm auf den Schedel treten: Seine Lücke, Wuth und List, kann uns doch

doch nicht überwinden: Jesus läßt uns ja empfinden, was sein Blut für Macht und Kraft in erlösten Seelen schafft.

Jesus! Gib uns Glauben, Liebe, Keuschheit, Demuth, Redlichkeit, gib daß sich ein jeder übe, in Geduld zum tapfern Streit: Möchten wir doch nie ermüden, sondern dächten beim Ermüden, an die grosse Herrlichkeit, die du selber uns bereit'et.

Seelig, seelig sind die Seelen, die der Sünde ganz entsagt: denn es kann kein Feind sie quälen: Was die eitlen Herzen plagt, ist von ihnen schon gewichen, ihre Schulden sind durchstrichen mit des Heilands theuren Blut; O dis giebet Heldenmuth.

Jesus selbst will für uns streiten, wenn wir nur mit aller Treu uns nach seinem Wink bereiten. Sprechet demnach im Ernst: Es sey! Jesus wolln wir treu verbleiben: Nichts soll uns von Jesus treiben, Jesus Christus soll allein ewig unsre Freude seyn!

Denn wird unser Leben, Friede, Ruhe und Erquickung seyn. O ihr Brüder! Werd't nicht müde! Seht, der Tag bricht schon herein, da der Heiland euch wird schmücken, und mit Himmelsrost erquickern: Duldet euch nur kurze Zeit! Seht, es kommt die Ewigkeit!

Ebr. 12, 12. 13. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Kniee, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer; sondern vielmehr gesund werde.

Mel. Fort, fort zum Himmel zu 2c.

Auf, laues Zion auf! Ach wilt du jeko schlafen, ist nicht dein Feind in Waffen? Er-muntre dich im Lauf, und halte dich nicht auf! Bald wird der Heiland kommen, die Gläubigen und Frommen zu sammeln zu der Ruh: und hast du dich hiezu bereitet und geschmückt? Ach nein, du bist verückt, du bist gehemmt im Lauf. Auf, laues Zion auf!

Wir schlafen, und der Feind sucht uns auf allen Seiten viel Neze zu bereiten; Wahrhaftig! Unser Feind ist schlauer, als man meint: Wir müssen Ernst beweisen, wenn wir nach Zion reisen, und auch die liebste Lust verbannen aus der Brust! Wir müssen wachen, ringen, und unsern Feind bezwingen in unserm Kampf und Lauf: sonst steht der Tod darauf.

Sagt Allem, Allem ab! So lauteten die Worte, die von der engen Pforte hell leuchteten herab: Sagt Allem, Allem ab! Wir haben ja geschworen, da wir aus Gott geböhren: Wir sagen bis ins Grab dem Dienst der Sünde ab: Dis heilige Versprechen muß nie ein Pilgrim brechen,

brechen: bricht ers, so bricht sein Stab, er fällt von Christo ab.

Es geht durchaus nicht an, noch eine Lust zu hegen: Mein, wenn sie sich will regen; so gehts durchaus nicht an, daß man sie dulden kann: Hier ist's, da man beweiset, daß man jen Himmel reiset, sein Vaterland nur sucht, und diese Welt verflucht mit ihren schnöden Dingen, die uns um Jesum bringen: Wer ihn betrüben kann, kommt nie nach Canaan:

Eil und errette dich! in Sodoms lust'gen Auen, ist nicht gut umzuschauen; Geh hier vorsichtiglich, und sieh' nicht hinter dich! O koste Sazans Früchte und seine Schau-Berichte ja nicht, sonst stirbest du, und kommst nicht zu der Ruh, die Jesus Christus giebet, dem, der ihn treu geliebet: drum kämpfe ritterlich! Eil und errette dich!

Kauf' doch die Stunden aus! Wir müssen stündlich kämpfen, und unsre Feinde dämpfen. Hier ruhen wir nicht aus, in unsers Vaters Haus, da soll'n wir uns ergözen an ew'gen Himmels Schätzen: Hier heißt's: Verleugnet euch! Dringt mit Gewalt ins Reich! Wer hier nicht Ernst anwendet, der wird auch nicht vollendet, kommt nicht ins Vaters Haus: Drum kauf' die Stunden aus!

Gott steht uns wahrlich bey, wenn wirs nur muthig wagen, und nicht unnöthig klagen, sind wir ihm nur getreu, Gott steht uns wahrlich bey: Er hat es uns verheissen: aus aller Noth

zu reißen, ist die Versuchung schwer, so hilft uns unser HErr: Ja unsers Heilands Wunden sind in Versuchungs-Stunden ein Balsam: Sind wir treu, so steht uns Iesus bey.

Frisch auf zu diesem Streit! Immanuel hilft siegen, der Feind muß unterliegen: Gebet und Wachsamkeit hilft uns in diesem Streit: Hierinn woll'n wir uns üben, und Gottes Geistes Trieben beständig folgsam seyn, so büßt der Feind wohl ein. Auf Gottes Kraft gewaget! So wird der Feind verzaget: der Stärkere im Streit ist doch auf unsrer Seit'.

O laufe, muntre Christ! Sieh' jene schöne Crone; die dir zum Gnadenlohne vom HErrn bestimmt ist: drum laufe, muntre Christ! Vergiß gern was dahinten, die Welt und alle Sünden, nur dem, was vorne ist, dem jage nach, o Christ! Behalte Muth und Glauben, so kann kein Feind dir rauben, was dir verheissen ist. O laufe, muntre Christ!

Wie seelig wirds doch seyn! wenn wir ganz überwunden, und nun das Lamm gefunden, das für die kurze Pein selbst unser Lohn will seyn. Wer dis bedächtlich merket, der wird gar sehr gestärket: die ganze Ewigkeit ist uns nach kurzen Streit zur Ruhe eingegeben: Dort soll'n wir ewig leben ohn allen Kampf und Streit, in ewiger Seeligkeit.

1 Petr. 5, 8. 9.

Euer Widersacher, der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

Mel. Kommt her zumir spricht Gottes Sohn 2c.
Zu Jesu trat der Satan hin; der ew'ge Mörder glaubte ihn, wie Adam zu betrügen, allein der Teufel irrte sich, der Heiland hielt sich ritterlich; ihn konnt' er nicht besiegen.

Er sprach: kommst du vom Himmels Thron, ist's Wahrheit: Bist du Gottes Sohn? So schaff' dir Brodt aus Steinen: laß dich vom Tempel dort herab: dich bringt der Sprung nicht in das Grab: der Herr beschützt die Seinen.

Schau dort die Reiche dieser Welt! wenn dein Fuß vor mir niederfällt, will ich dir alles geben: doch der verworfne Sünder muß beschämt, mit Schande und Verdruß sich weg von Jesu heben.

So geht der Satan noch umher, und suchet als ein lästerer uns um das Heil zu bringen. Oft packet er uns grimmig an, vergrößert das, was wir gethan, und sucht uns zu verschlingen.

Wodurch besiegt man diesen Feind, der oft als wie ein Löw' erscheint, oft als ein Fuchs nur schleicht? Im Glauben liegt allein der Sieg: Wer glaubt, besteht in diesem Krieg, und der Versucher weicht.

Wie mannigfaltig ist die List des Satans, der nie ruhig ist die Gläubigen zu berücken: stets fügt er ihnen Schaden zu, und immer haßt er ihre Ruh: er steckt voll arger Tücken.

Jedoch, er sey voll Buth und Grimm; nicht immerdar gellinget ihm sein Anschlag: Unser Retter zernichtet seine Drachen List, und weil er uns zu mächtig ist, spricht er mit ihm im Wetter.

Denn fliehet er beschämt zurück, Quaalvoll und tödtend ist der Blick des HErrn, dem ewigen Sünder: Sein Donner schreckt und martert ihn mit Angstgefühl stürzt er dahin, und fliehet Gottes Kinder.

Doch oft erlaubt der weise Gott dem Satan, uns in harte Noth und Unglück zu verstricken, zu unsern Besten thut er dis; doch weiß er in der Finsterniß uns heimlich zu erquicken.

Oft lockt uns Wollust, oft Gewinn, oft reisset uns die Furcht dahin: Oft werden wir betäubet; sind nicht vermögend einzusehn, sey's besser laufen oder stehn. Wenn denn das Herz nur gläubet.

Daß der, der Alles weißlich lenkt, gewiß als Vater an uns denkt, wird die Betäubung weichen: Das Herz wird still, der Sturm läßt nach, und selbst das größte Ungemach hilft uns das Ziel erreichen.

Der Rath des HErrn ist wunderbar; Gros, stark ist öfters die Gefahr: darinnen wir versinken: Doch wärs auch eine Feuers-
Gluth?

Gluth? wir brennen nicht; wärs Wassersfluth? wir sollen nicht ertrinken.

Treu ist der Heiland, der uns liebt, der uns, zu unserm Heil betrübt, zum Himmel uns erziehet: So weise wird der Gläub'ge nie, daß er beständig spät und früh die Schlangen krümmen siehet.

Drum wacht der Heiland selbst für ihn, und führt ihn oft ins Dunkle hin, da kann er sicher wandeln: Ist gleich das Thal der Finsterniß ein banger Weg, nicht Licht, nicht süß. Gott muß mit ihm so handeln.

In guten Tagen wird man leicht zum Sünden-Dienste hingeneigt, das Herz läßt sich verblenden. Darum muß der barmherz'ge Gott aus Mutter-Treu, uns oft die Noth zu unserm Besten senden.

Wohl dem, der dieses recht erkennt, und Gott alsdenn nicht grausam nennt: Er kann uns nimmer kränken. Ein Vater züchtigt sein Kind, und bleibt doch väterlich gesinnt: wie könnt' Gott anders denken?

Seu männlich! Stehe felsenfest, o Christ! Wer sich auf Gott verläßt, wird nimmermehr verderben. Stürmt Satan mächtig auf dich her, flieh hin zu Jesu! Dieser Herr errettet selbst vom Sterben.

Verzage nicht; wenn gleich dein Herz in Finsterniß, im bangen Schmerz nicht immer Trost erblicket: Er liebt dich doch: denk nur zurück;

zurück;

zurück; wie öfters hat ein ein'ger Blick von ihm,
dein Herz erquicket.

Er ist getreu, er ist dein Licht in Finsterniß,
er kann sich nicht, er wird sich selbst nicht läug-
nen. Dir sen's nur Ernst in seinem Dienst:
Sein Creutz sen nur dein Haupt-Gewinnst: Mit
diesem dich zu zeichnen.

Das sen dein Wunsch: der Sünder-Wust
sen dir stets Greul: mit Himmels-lust, wird er
dich denn erfüllen. Sehnst du dich nach dem
holden HErrn? Er wird dein Sehnen herzlich
gern und überschwänglich stillen.

Gott liebet dich: und liebst du ihn; so den-
ke nicht in deinem Sinn: Mein Gott hat mich
verlassen. Versuchung ist nur Läuterung: sie
dient dir zur Besserung: du sollst die Sünde
hassen.

Darum schickt Gott dir Anfechtung: du
sollst der wahren Heiligung mit Fleiß, mit Ernst
nachjagen: den Nuken wirket Angst und Noth:
den Christen treibt sie mehr zu Gott, und Gott
hilft alles tragen.

Das ist ein weiser, kluger Mann, der gern
Anfechtung tragen kann: er duldet nicht verge-
bens. Stark wird sein Glaube, hell und schön
wird er aus diesem Feuer gehn. Er kriegt die
Cron des Lebens.

Drum lieb' den Weg der Niedrigkeit; dort
wartet dein die Herrlichkeit nach diesem kurzen
Leiden. Folg' Jesu! diese raube Bahn führt
dich

dich gerade Himmel an: Dort erndest du Engel-Freuden.

Mel. Jesus meine Zuversicht, 2c.

Jesus läßt die Seinen nicht, ob sie's gleich bisweilen meinen; wenn sein helles Gnadenlicht ihren Seelen nicht will scheinen: Er verbirget sich zwar oft, aber er kommt unverhohft.

Wenn wir in dem finstern Thal ohne Licht und Führer gehen, wenn wir nichts als Angst und Quaal, und die Macht der Feinde sehen; dünckts uns wohl, als ob der Herr ganz von uns gewichen wär.

Aber nun und nimmer nicht ist der Herr von uns gewichen: Er ist unser Heil und Licht, ob er uns gleich scharf gestrichen: Unser Heiland, unser Gott bleibt bey uns auch in der Noth.

Ach mein Heiland! Deine Treu kann sich nimmermehr verläugnen: auch anjekt wird sie mir neu: wollt ich gleich die Zeit bezeichnen, da du mich ließ'st trostlos gehn, kann ich dich doch jeko sehn.

Stark und heftig ist das Gift, das uns Menschen angeerbet; wenn uns die Versuchung trift, sieht man, daß man sehr verderbet: Hülfst du nicht, o starker Gott! Nichts hülft uns in solcher Noth.

Mur von dir ein liebes-Blick und die Seele überwindet: der Versucher flieht zurück, und sein
feur:

feur'ger Pfeil verschwindet: Licht und Klarheit strahlt ins Herz, und vertreibt den bangen Schmerz.

Wenn du aber ferne bist, wenn dein Herz sich zornig stellet, denn siegt des Versuchers List; und das Herz ist leicht gefället: doch du bist von uns nie fern: O wohl uns des guten HErrn!

Du erquickst den matten Geist nach dem Kampf mit edler Ruhe; werg erfährt, weiß, was das heißt, und wie das so sanfte thue, wenn nach Anst, nach Kampf und Streit, deine Lieb' das Herz erfreut.

Fahr mit deinen Schätzen hin Welt! Kannst du den Frieden geben? Kannst du so mein Herz und Sinn über Angst und Schmerz erheben, wie es JEsus thut? O nein! deine Freuden bringen Pein.

Aber JEsus Christus ist ganz das Leben meiner Seelen: Er ist, der den Schmerz versüßt, übersieht mein schwaches Fehlen, leitet mich in meinem Stand, selbst an seiner starken Hand.

Welt! Mein Heiland stärket mich, deinen Spott gern zu ertragen: Er erquickt mich inniglich, und erleichtert alle Plagen dieses Lebens; Wer ihn liebt, lebt wahrhaftig unbetrübt.

Darum hange ich ihm an, folge fröhlich seinen Tritten auf der schmahlen Lebens-Bahn: Bald, bald ist es ausgelitten: Bald, bald ist das Ziel erreicht: Seine Lieb' macht alles leicht.

Says

Schönes Loos! Ein Christ zu seyn: Nach
den ewigen Gütern streben: Frey von Furcht,
von Angst und Pein in der Liebe Jesu leben:
Seelig ist man in der Zeit, und in alle Ewigkeit.

Sünder! Siehe doch: so gut kannst du's
auch bey Jesu haben: Giebt die Welt den fro-
hen Muth? Kann sie so dein Herz ganz laben?
Nimmermehr! Drum werd ein Christ: weil du
denn so glücklich bist.

Scheue nicht die kurze Müh! Ewige Freude
wird dich lohnen: Zauderst du o Sünder! Wie
willst du noch dem Satan frohnen? Drückend,
quaalvoll ist sein Dienst, und sein Lohn ist Hirn-
gespinnst.

Aber Jesus kann dich ganz glücklich ma-
chen und erquicken; Bitt' ihn, daß sein Gnaden-
Glanz dich befreyn von Satans Stricken: Er thut's
gern: Fleh' ihn nur an; Fleuch die breite Las-
ter-Bahn!

Ew'ge Marter wartet dein, wenn du stets
das Laster liebest: Und den, der in Angst und
Pein für dich starb, mit Fleiß betrübest: Liebe
Jesum! Ohne ihn gehst du ewig trostlos hin.

Wohl dem! der die Weisheit sucht: früh
und bald in jungen Jahren! Welche süße, süße
Frucht findet der, der wirds erfahren: daß
allein der wahre Christ (unaussprechlich) hier und
ewig glücklich ist.

Die Auferstehung Jesu aus dem Grabe, ist der Grund der Hoffnung für einen bekümmerten und bußfertigen Sünder.

Mel Wie wohl ist mir o Freund der Seelen cc.

Mein Jesus lebt und hat gesieget: ich sehe wie der Feinde Macht in Ohnmacht jetzt darnieder liegt, zertrümmert ist des Todes Macht: der stolze Satan ist geschlagen: Er hat den Sieg davon getragen, Immanuel, mein Herr und Gott! Ihr stolzen Feinde seid bezwungen; Wo ist der Sieg, den ihr errungen? Wo ist dein Stachel nun o Tod?

Der Heiland, der den Thron der Freuden verließ, und auf die Erde kam, der uns zu gut den Kelch der Leiden, den bittern Tod selbst übernahm, der Hölle Qual am Creuze schmeckte, den Finsterniß und Nacht bedeckte, und in der Angst um Hülfe rufte; der wie ein Fluch am Creuz erhöht, und auch daran verschied; der, sehet! Schwingt sich empor aus seiner Gruft.

Erstandner Held! dein zartes Lieben trieb dich bis in das Grab hinein, doch bist du nicht darin geblieben, nein, nein die allerschwerste Pein wär' sonst vergeblich nur gewesen, wie könnt' der Sünder denn genesen, wenn du nicht auferstanden wärst; ich weiß, du bist gewiß erstanden; es reissen Ketten, Strick und Banden, da du aus deinem Grab auffährst.

Mein

Mein Heiland! kann ich dis nur glauben,
 so kann der allerärgste Feind mich nicht aus dei-
 nen Armen rauben, bin ich nur fest mit dir ver-
 eint; kann ich dis nur recht gläubig fassen, so
 mag mich selbst der Satan hassen, so höh'n' und
 schmähe mich die Welt: dein Leiden, Sterben,
 Auferstehen, ist ja auch mir zu gut geschehen;
 du bist mein Freund, du starker Held!

Der Wurm, der mein Gewissen nagte, die
 Angst, die meine Seel empfand, um das, was
 mich so schmerzlich plagte, hat Jesus jetzt von
 mir gewandt: must ich im Thal des Todes sitzen,
 und wie im finstern Kerker schweißen; so scheint
 mir jetzt das Sonnenlicht: die Freude dringt
 durch Mark und Beine, mein Freund ist mein
 und ich bin seine, was ist denn noch, das mir
 gebricht?

Der Friede, den mein Heiland giebet, be-
 freuet mich von aller Pein; nun kann ich wieder
 unbetrübet, und überaus erfreuet seyn: dein Frie-
 de macht mich wieder lebend, ich ging erschrocken,
 zitternd, bebend, und fürchte mich vor dich mein
 Gott; allein, dein Blut, daß du vergossen,
 und das auch mir zu gut geflossen, befreyet mich
 von aller Noth.

Sieh hier dis Heil verruchter Sünder! Die
 Gnade soll auch für dich seyn! Lauf doch nicht
 länger als ein Blinder den breiten Weg zur Höl
 hinein: laß nicht die Gnaden-Zeit verstreichen,
 kann Jesu Blut dich nicht erweichen, dein Elend

reuend einzusehn? Kehr um, bereue deine Sünden, so kannst und wirst du Gnade finden, denn für die Sünder ist's geschehn.

Allein, die ihr den Heiland kennet, die ihr das Pfand des Geistes habt, die ihr euch seine Jünger nennet, und euch in seinen Wunden labt: die ihr in Jesu Blut und Wunden, Vergebung, Gnade und Heil gefunden, und um nichts mehr bekümmert seyd, als Jesum immer mehr zu lieben, und täglich euch darinn zu üben; euch ist ein Oster-Mahl bereit't.

Ihr könnt euch jeko glücklich achten, ihr könnt die Auferstehungs-Fest mit Innbrunst eures Geists betrachten: wer sich dem Heiland überläßt, wer nicht hinfort sich selbst will leben, wer sich dem Heiland will ergeben, der eigne sich dis gläubig zu: dem Heiland sich ganz überlassen, um Jesu willen alles hassen, das giebt dem Geist die beste Ruh.

Wohlan, die ihr die Sünde fühlet, die ihr nach Gnade hungrig seyd, und noch in Furcht und Mißtrau'n wühlet, kommt her, der Heiland ist bereit, euch ohnentgeltlich loszuzehlen; die Sünden, die euch noch so quälen, sind ja in Jesu Grab versenkt, drum kommet, kauft umsonst und esset, wer sich auf Jesu Blut verläßt, der wird mit Himmels-Lust getränkt.

Nur muß man nicht die Sünde lieben, man muß ihr abgestorben seyn: wer wollte Jesum so betrüben, das Blut des Mittlers macht uns
rein;

rein; machts uns denn rein von allen Sünden, so muß auch keine mehr statt finden, der Heyland wird dadurch betrübt: drum, laßt uns dem zu Ehren leben, und uns mit Herz und Mund ergeben, dem der uns bis im Tod geliebt.

Dir Jesu widme ich mein Leben, ich bin hinfort dein Eigenthum: weil du mir meine Schuld vergeben: Herr Jesu! deines Namens Ruhm soll stets in meinem Mund erschallen, und wenn ich auch nur noch kann lallen, so rühm ich doch die süsse Kraft, die mich von aller Last entbunden, die mich gesucht, die mich gefunden, und was ich bin, aus mir geschafft.

Der 23. Psalm.

Mel. Mein Salomo! dein freundliches Regieren,

Jehovah ist mein treuer Hirt und Hüter! der mich in aller meiner Angst erquicket; und wann mich auch mein Feind verfolgt und drückt; mein Hirt stärkt mich durch seine Gnaden Güter: Mir wird, auch in der allergrößten Noth nichts mangeln, denn er ist mein Herr und Gott.

Er weidet mich auf einer grünen Auen; ich sehe stets sein holdes Angesicht; mir leuchtet meines Hirten Gnadenlicht; mein Herz kann ihm mit Zuversicht vertrauen; Er leitet mich, weil ich sein Schäflein bin, und führet mich zum frischen Wasser hin.

Mein Hirt erquicket meine müde Seele, wenn sie in seine Arme kraftlos fällt: Er ist,

der mütterlich mich faßt und hält, wenn ich aus Schwachheit irre, strauchle, fehle; der auf mich merkt, mich immer richtig führt, und nie aus seinen Augen mich verliert.

Und trifft mich gleich hier manches Unglücks-
Wetter, führt mich mein Weg auch in ein dun-
kles Thal, so fürchte ich kein Unglück, keine
Quaal: Gott ist bey mir, mein Helfer und mein
Retter. Mein Heiland leitet mich: An seinen
Stab, geh ich getrost das finstre Thal hinab.

Herr! Du bereitest schon in diesem Leben mir
einen Tisch; von deinem Freuden-Wein, schenkst
du mir öfters zur Erquickung ein: Drum kann
ich dich mit frohen Muth erheben, bey allem Haß,
womit mein Feind mich drückt. Durch deine
Liebe wird mein Herz erquicket.

Barmherzigkeit und Gottes Güter werden
mir folgen ganz gewiß, mein Lebenslang: Dis-
macht mein Herz v. ll. Freude und voll Dank.
Ja Herr! so lang ich lebe hier auf Erden; will
ich mit Freuden deinen Ruhm erhöhen. Einst
werd ich dich, o Jesu Ewig sehn.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit, 2c.

Warum betrübst du dich mein Herz, und bist
so voller Sorgen, ach! warum quält dich
Gram und Schmerz am Abend und am Mor-
gen, warum bist du doch Tag und Nacht mit
Angst und Traurigkeit geplagt und lebst in ste-
tem Jammer?

Die

Dir fehlt des Glaubens Freudigkeit und ein getrost Vertrauen, auf Gottes Gnad und Güte, du kannst sein Herz nicht schauen, das gegen dich in Liebe brennt, und das dein Elend völlig kennt; dir fehlt der wahre Glaube.

Durch Trägheit und durch Schläfrigkeit bist du hierum gekommen, du hast dich nicht im Kampf und Streit genug in Acht genommen, und weil du oft verwundet bist, und Gottes Frieden nicht genießst; kann dich der Satan fischen.

Doch, soll ich immer ohne Gott, in meinem Kummer klagen? Sollt er in meiner Angst und Noth denn gar nicht nach mir fragen? Nein, er ist dennoch mein Freund, und wird mich meinem ew'gen Feind nicht unbedingt hingeben.

Erschrockne Seel: Ermuntere dich! Erwecke dich zum Glauben! dein Jesus hilft dir gnädiglich; den Trost laß dir nicht rauben: der Satan lügt, dein Elend ist noch kein Beweis, daß du ganz bist von deinem Gott verstoßen.

Dem Spötter Haufen glückt es zwar in allen ihren Dingen; sie sind nicht so in Tod's-Gefahr, und dürfen nicht so ringen im Kampfe mit Gebet und Flehn: Gott läßt ihnen Gut's geschehn ohn alles ihr Begehren.

Sie werden sicher in dem Glück, und alle bey guten Tagen, sie legen Geld und Gut zurück, und haben keine Plagen, vom Seelen-Feinde auszustehn, er kann sie ganz gelassen sehn, in Gut und Ehre sitzen.

Allein die Weisheit Gottes spricht: ihr Unfall kommt sehr plötzlich; so bald ihr Unglücks-Tag anbricht, so ist ihr Fall entseßlich; denn sinken sie auf ewig hin ins Elend, und versinken drin, ohn' Hoffnung einiger Rettung.

Der Unfall aber Israels ist nicht also beschaffen; Gott ist ihr Trost, ihr Hort und Fels, nur Zucht sind seine Strafen, zur Besserung stäupt Gott den Sohn, sonst ohne Zucht würd er den Thron als ein Bastard, verlieren.

Sind nicht die Heiligen jederzeit in mancher Noth gewesen? in wie viel Jammer, Angst und Leid hat Hiob nicht gefessen? wie oft war David nicht betrübt? den Gott vorzüglich doch geliebt, wie klagt nicht Jeremias?

Und schrie' der Heiland selber nicht am Creutz: Er sey verlassen? Drum folget nicht, wenn Trost gebricht, den will, den muß Gott lassen. Ach nein; die Heiligen, die er liebt, die sind es, die er auch betrübt, zu ihrem eignen Besten.

Denn, soll der Geist gerettet seyn; so muß er hier durch leiden, durch Trübsal, Ungemach und Pein gehn, zu den ew'gen Freuden; ohn' Leiden wird man nicht geschickt zu Gottes Reich; auch nicht erquicket: Dis ist der Ausspruch Gottes.

Drum wundre dich nur nicht mein Geist; warum dich Trübsal kräncket: so lange du ein Sünder heiß' st; so lang dein Herz arg dencket; und das

geschiehet, weil du lebst, so lang du in Gefahr noch schwebst, zu sünd'gen; must du leiden.

So leide dann und mache dich gefast, zu steten Leiden; so wird dich Jesus ewiglich am Lebensbrunnen weiden. Sey nur getrost: dis kurze Leid ist doch nicht werth der Herrlichkeit, die Jesus dir wird geben.

Wie richtig ist doch Gottes Weg, den er mit seinen Kindern in dieser Welt geht, denn sein Zweck ist, Reinigung von Sündern: du leitest mich nach deinem Rath spricht Asaph, und auf dunklen Pfad nimmst du mich an zu Ehren.

Ich' frage auch in Redar noch die Lasten dieser Erden: doch meines Heilands sanstes Joch erleichtert die Beschwerden: wie bald verstreicht die kurze Zeit; so giebt mein Lamm in Ewigkeit mir für das Leiden, Freude

Hier säe ich in Traurigkeit und singe Klage-
lieder: Dort erndte ich in Herrlichkeit, und
jauchze Jubellieder: Dort wo der Schmerz ein
Ende hat, hier ist nur meine Thränen Saat,
dort meine Freuden Erndte.

Vielleicht ruft mich mein Jesus bald zu sich
in seine Wonne, und zeigt sich mir in der Ge-
stalt der grossen Lebenssonne; wie er als Lamm
die Leuchte ist, wie Heil und Leben von ihm
fließt auf alle Auserwählten.

Auf diese Stunde freu' ich mich und rufe,
Bräutigam. Komme! Mein Heiland! ich er-
warte dich, Komm hole deine Fromme! die
Welt

Welt hat nichts, was mir gefällt, ihr bestes ist doch nur vergällt, ich will sie gern verlassen.

Herr Jesu! Schenk mir Munterkeit und meinem Geiste Stärke; Ach! gib mir Glaubensfreudigkeit, zu tödten Satans Werke: Gieb, daß ich als ein Glaubensheld besiege, Teufel Sünd und Welt, und so den Lauf vollende.

Auf, auf mein Geist zur Ewigkeit! Schwing deine Glaubensflügel hin in die grosse Herrlichkeit! Auf jenem Zions Hügel ist eine ewige Seeligkeit: Hier wohnet Schmerz, dort ewige Freud drum wache, kämpfe, bete!

Ein Danklied

Mel. O wie selig sind die Seelen, 2c.

Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht Opfer bringen, sollt ich ihm nicht dankbar seyn? Loben ihn nicht Erd und Meere, und des Himmels grosse Heere? Willig stimmt ich mit darein.

O du Herrscher unsers Lebens! Auf dich traut man nicht vergebens du hilfst in der größten Noth; Schweiget nicht, die ihr ihn kennet und ihn euren Helfer nennet: Rühmet ihn den starken Gott!

Selbst in schreckensvollen Tagen, die mit tausend Angst und Plagen bey uns angeschrieben stehn, ist er unser gnädiger Vater, unser Helfer und Berather, und läßt sich als Heiland sehn.

Ihn

Ihn verkennet zwar der Spötter; und er ist doch auch sein Retter, auch sein Heiland ist der Herr; auch für ihn hat er sein Leben in den Kreuzestod gegeben; und er fragt; Wer ist der Herr?

Ist ers nicht, der unsre Tage uns zum Heil in Noth und Plage, unsre Freud in Leid verkehrt? Er ist's, der uns heilsam schläget, und uns manche Last aufleget, weil wir ihn so oft entehrt.

Doch, mein Gott! Du bist ganz Liebe; voller zarter, brünstiger Triebe ist zu aller Zeit, dein Herz. Wer im Glauben zu dir fliehet, und auf deine Hülfe siehet, von den weicht Gram und Schmerz.

Menschen! Rühmt den Gott der Götter; Er allein ist unser Retter, wenn uns nichts mehr helfen kann: wenn wir öfters schier verzagen, hilflos seufzen, trostlos klagen; nimmt der Herr sich unser an.

Preis sey dir; o mein Erbarmen! Nimm es hin mein Lob, : ich Armer! bete dich in Staube an. Herr! dein Name sey gepriesen; denn du hast mir Hülff erwiesen, und viel Guts an mir gethan.

Möchte doch mein ganzes Leben, dir mein treuer Gott ergeben, dir allein gewidmet seyn. Denn geh' ich nach kurzen Leiden, mit Frohlocken und mit Freuden, einst ins Ewige Leben ein.

Mel. Die Seele Christi heilge mich, 2c.

Herr JEsu! Wer an dich gedencet, der wird mit
Himmelslust getränket; Und wenn du JEsu
Alles bist; wer saßt den Trost, den der genießt?

Du bist des Herzens Freud und Wonn', des
Lebensbrunn und wahre Sonn'; Nichts gleichet
dir auf dieser Erd; du giebst vielmehr, als man
begehrt.

O JEsu deine Lieb' ist süß, und mehr als
süß, das ist gewiß, man rühme sie so hoch man
kann, man hat doch nicht genug gethan.

Du Quelle aller Gütigkeit, du Trost in aller
Traurigkeit, du Ausfluß aller Glücklichkeit, du
Brunnell aller Seeligkeit!

Des Herzens ein'ges Labsal ist deine Lieb' O
süßer JEsu Christ! sie macht mich satt im Ueber-
fluß, doch wächst der Hunger im Genuß.

Wie gerne hört mein Ohr von dir den Ruf:
Beladner, Kommt zu mir! Denn Alles, was
dein Mund ausspricht, ist Leben, Friede, Trost
und Licht.

Du allerhöchste Gütigkeit, mein's Herzens-
lust in Ewigkeit! O Liebe! die mein ganz Gemüth
aus aller Sorg und Ängsten zieht.

Du labest Seele, Herz und Muth: Wohl
dem! der dich liebt, der hats gut: Mir selber
sterb ich willig ab, daß ich in dir das Leben hab'.

Mit heißen Thränen such ich dich, mein Herz
verlangt dich inniglich; denn deine Lieb und
Freundlichkeit ist Trost in aller Traurigkeit.

O Freunde!

O Freunde! wo ich immer bin, geht meine
Sehnsucht nach ihm hin, und find ich ihn, so
seufze ich: HErr Jesu! Reuch mich ganz in Dich.

Wohl mir! ich hab den Heiland nun, und
kann in seiner Liebe ruhn: die Liebe Jesu füllt
das Herz, und zieht den Geist stets Himmelwärts.

Wer dich HErr Jesu herzlich liebt, was
ists, das den allhier betrübt: und muß die Welt
zu Trümmern gehn: fest als ein Fels bleibt er
bestehn.

O Sarons Blum! O Jungfraun Sohn!
du Heil der Welt, du Gnadenthron! dein Reich
vergehet nimmermehr; dir bring ich ewig Preis
und Ehr.

Mein Heiland! dis ist dir bewust; dein Lob
erhebet meine Brust: du hast am Creuz die ganze
Welt von Gluck und Strafe loßgezählt.

Du Abgrund der Barmherzigkeit, bist uns
zu helfen stets bereit: du bist das Licht der Herlich-
keit, und leuchtest bis in Ewigkeit.

Dich betet Erd und Himmel an, für das,
was du an uns gethan; du bist, dem Alles
Ehre bringt, dem Alles Hallelujah singt.

Du führst ein friedlich Regiment: Wohl
dem! der deinen Scepter kennt; dein Fried' be-
wahr mein Herz und Sinn, so lang ich hier auf
Erden bin.

Und wenn mein Lauf zu Ende ist, so nimm
mich doch HErr Jesu Christ zu dir in deine
Herrlichkeit, und schenk mir deine Seeligkeit.

Erhöre

Erhöre dis mein sehnlich Flehn, laß mich
dein Herz im Lode sehn. O Jesu! Jesu!
Hilf du mir; Mein' Hofnung steht Allein zu Dir!

Die Unsterblichkeit der Seelen.

Aus Richters Betrachtungen, über den Ursprung
und Adel der Seelen Pag. 214.

Cap. I.

Des Menschen wichtigster Theil fällt gar nicht
in die Augen; den schlechteren Theil erblickt
man nur, Fleisch, Adern, Knochen und Haut
empfinden unsre Sinnen, das Edelste verbirgt
sich uns.

Der Mensch, das beste Geschöpf, so auf der
Erde lebet, (und dafür hält sich jeder Mensch,;))
hat, was den Körper betrifft, nicht allemahl die
Schönheit, die wir an vielen Thieren sehn,

Und doch behält er den Preis und zwar im
höchsten Grade: drum ist es wohl der Körper
nicht, der ihm den Vorzug ertheilt vor allen
Creaturen: Es muß gewiß was besseres seyn.

Der Leib bestehet aus Erd, aus Fettigkeit,
und Wasser; die Leiber aller Thiere auch: Sie
sind zur Fäulniß geneigt: Und daß wir leicht
verwiesen, bedarf wohl eben nicht Beweis.

Der Bau des Körpers ist zwar an sich ver-
wundernswürdig; (die Weisheit Gottes bild'te
ihn) Jedoch vergleicht man ihn mit andern
Thier'schen Körpern, so ist der Vorzug sehr gering.

Das

Das Reich der Thiere prangt mehr mit Stärke und Gesundheit, als je ein Mensch sich rühmen kann; Wie schwach, wie elend, wie flech sind nicht sehr viele Menschen: hierin stehen wir den Thieren nach,

Allein so soll es auch seyn, so wollte es der Schöpfer: den Thieren schmückte er den Leib mit Stärke, Schönheit und Pracht, allein des Menschen Hoheit sitzt nicht in dem sichtbaren Theil.

Als Gott die Thiere erschuf. So sprach er bloß: Seyd! Werdet! Sie wurden, sind, und mehren sich: dem Menschen aber ließ Gott den Vorzug angedeyen, und schenckte ihm sein Ebenbild.

Das ist der Adel, womit die Menschheit ausgezieret, der grobe Körper ist es nicht, den Gott so herrlich gemacht. Es ist des Menschen Seele, der Geist, der diesen Staub belebt.

Und dieser geistige Theil des Menschen ist so wichtig, so groß, so hoch, so achtungswerth; denn er regieret den Leib, und durch ihn die Geschöpfe, die ihm der Schöpfer unterthan.

Das Bild der Gottheit erblickt man zwar nicht in der Seele mit solcher Pracht, als vor dem Fall: des Geistes Hoheit ist sehr durch diesen Fall verdunkelt, doch gänzlich ist sie nicht vertilgt.

Der Schöpfer schmückte den Geist vorzüglich mit den Kräften, wovon wir noch die Spuren sehn.

sehn. Verstand und Wille sind noch der Adel unsrer Seele, vor dem der Glanz der Thiere weicht.

Wer sieht den Adel nicht ein, den uns der Herr gegeben? wer leugnet diese Hoheit wohl? Ein Thor, ein Spötter, ein Vieh begiebt sich dieses Vorrechts; kein Mensch, der noch Verstand besitzt.

Der Geist des Menschen ist zwar nicht sichtbar, wie sein Körper, doch seine Wirkung äußert sich bald hie, bald da durch den Leib, auf dem bewohnten Erdball, und wer ist, doch, der dies verneint?

Die Seele würcket allein, der Leib ist nur das Werkzeug, durch welchen sie sich offenbahret; der Körper an und für sich ist leblos ohne Seele; der Tod erhärtet diesen Satz.

Wenn man mit Aufmerksamkeit mercket auf das, was in uns würcket: Blickt man die Leidenschaften an, Sieht man, was Hoffnung und Furcht, was Haß, was Zorn und Liebe, für starke Kräfte in uns sind.

So wär' es thöricht gethan, dem Körper bezumessen, was sein Vermögen übersteigt: Vernünftiger ist es gedacht, wenn man so schließt: Die Seele, und nicht der Körper würcket dies.

Wie hätt' auch Wasser, und Erd, und Fett die Eigenschaften? (daraus besteht doch unser Leib) drum ist es glaublich, daß sich ein geistiges Vermögen noch überdem in uns befindet.

Ja

Ja nicht nur dieses. Es ist so gar des Menschen Seele der edelste, vornehmste Theil der Menschheit, ohne den Geist sind Menschen keine Menschen; der Geist verdient den Namen nur.

Ergießt die Seele sich nicht mit ihren Geistes Kräften durch unsern Leib vom Haupt zum Fuß? Sie ist die wirkende Kraft durch alle unsre Glieder, sie dencket, hört und sieht in uns.

An jeder Handlung, die wir in dieser Welt verrichten, hat sie den allergrößten Theil: die Lust, der Wille, der Zweck, Erfindung und Bewegung, sind alles ihre Wirkungen.

Materialisch sind nur die Hände oder Füße, wodurch sie etwa wirken will; So sind die Handlungen stets; die unser Leib verrichtet: die Seele ordnet alles an.

Die Eigenschaften, die wir der Seele nach besitzen, sind diesemnach die edelsten: was unser Leib dazu thut, ist in der That sehr wenig; die Seele gibt uns unsern Werth.

Der Seelen Vorzug ist auch aus diesem herzuleiten, daß sie nicht abgenutzt wird; da doch der menschliche Leib beständig was verlieret, und nur durch Nahrung sich erhält.

Dis alles ist nun ganz klar, und fällt selbst in die Sinne; im Sterben kan man deutlich sehn, wenn unser geistiger Theil sich von dem Körper trennet, daß wir aus Seel und Leib bestehen.

Es

Es hat von Anfang der Welt auch niemand
 bis geleugnet: es wären denn die Rasenden,
 die uns zum Uhrwerck, zum Vieh, zum Hohn
 der Gottheit machen: Doch wer verlacht den
 Unsinn nicht?

Da nun die Menschen nicht nur aus Erde,
 Fett und Wasser, nein; sondern auch aus Geist
 bestehn, und dieser edlere Theil das Wesen
 unsrer Menschheit vorzüglich, ja allein ausmacht.

So ist es strafbar, daß wir uns selbst nicht
 lernen kennen; da dieses doch die Leiter ist, auf
 der man weiter hinauf ins unsichtbare steigt,
 bis zu dem Unerforschlichen Geist.

Cap. II.

Es ist die Seele nicht nur vom Körper unter-
 schieden, und von ganz anderer Natur. Sie
 kann auch ohne den Leib, und ausser ihn bestehen,
 der Leib ertheilt ihr keine Kraft.

So lange Seele und Leib in dieser Welt
 verbunden, sieht mancher wohl den Unterschied,
 der zwischen beyden sich findet, nicht hell, nicht
 klar und deutlich; allein er ist gar wohl zu
 sehn.

Daß unsre Seele kein Leib, das zeigt schon
 die Benennung, wodurch man beyde unterscheid't:
 Drum heist man dieses den Leib; und das, den
 Geist, die Seele; weil eines nicht das andre ist.

Doch dieses ist nicht genug, wir müssen
 auch erkennen, das unser Geist ein Wesen sey,
 so

so nicht vom Körper abhängt. Nein, von dem Leib' geschieden, für sich selbst ewig dauren kann

Es ist aus obigen klar: daß unser Leib geringer als unsre Seele, oder Geist; Drum trägt derselbe nichts bey zum Wesen unsrer Seele; Er hängt vielmehr ganz von ihr ab.

Er ist ein menschlicher Leib so lang' sie ihn bewohnet, so bald die Seele ihn verläßt, verliert er Wesen und Form, drum kann ja wohl der Körper, nicht edler als die Seele seyn.

Wie irrig wäre es nun; dem Körper beizulegen, was nur der Seele zugehört: der Leib erhält nicht den Geist: Der Geist erhält den Körper, der Leib sinkt; wenn die Seele weicht.

Wenn unsre Seele sich stets auf unsern Leib beziehe; So folgte daraus in der That; daß der, so häufiges Fleisch auf seinen Knochen hätte, ein Geist der ersten Größe sey.

Doch die Erfahrung lehrt uns das Gegentheil von diesem; man wiegt den menschlichen Verstand nicht ab nach Centner und Pfund. Groß war der Geist des Davids; klein war der Geist des Goliaths.

(Gott hat in unsrer Natur so wohl das Bild des Todes als auch des Lebens eingeprägt; Wer auf sich mercket, der find't, daß stets an ihm was stirbet, hingegen stets was lebend wird.

So nahe lieget in uns das herrlichste Geheimniß; davon die Schrift so kräftig zeugt, wir

selbst erfahren an uns, an unsern eignen Körper, daß Gott die Todten auferweckt)

Dis ist zugleich ein Beweis des Adels unsrer Seele, des grossen Vorzugs vor den Leib: den Wechsel leidet sie nicht, den unser Leib erfähret, sie ist und bleibt sich immer gleich.

Ein Mensch, der als ein Skelet nur in der Haut noch hanget, und durch die Schwindsucht ausgezehrt, bleibt doch im vollen Besiz der Kräfte seiner Seele; obgleich der Körper halb verwest.

Wenn nun die Seele nicht ganz vom Leib verschieden wäre, so folgte, daß sie, wie der Leib nach dem Verhältniß, wie er vom Sterben hingerissen, mit ihm in gleichen Schicksal sey:

Alein, dis findet man nicht. Man siehet es ganz anders; oft wenn der Körper fast zerstöhrt, zeigt unsre Seele sich noch in allen ihren Kräften, und oftmahls so, daß man erstaunt.

Die Weisheit Gottes läßt dis auch nicht umsonst geschehen; Sie ruft hiedurch dem Menschen zu: Erkenne Sterblicher doch den Adel deiner Seele! Du bist zur Ewigkeit bestimmt!

Wie will der Spötter, der Thor, der sich so sehr verleugnet, daß er sich die Zernichtung wünscht; dem hellen, treffenden Strahl der Wahrheit doch entfliehen? sein Einwurf ist nur Raserey.

Es ist gewißlich nicht werth, daß erst ein Todter komme, und diese Wahrheit predige: Man sehe Sterbende an, und ist man nicht verblendet; so wird man davon überzeugt.

Was

Was ist's, das in ihnen lebt, und in halbtodten Körpern, mit solcher Kraft und Stärke wirkt? Thut dis der Körper? ist's nicht der Geist, ist's nicht die Seele? der Gott Unsterblichkeit geschenkt?

Sie ist's, sie reißet sich jetzt mit Macht von ihren Fesseln, und schwingt sich in ein ander Reich; sie zeigt zuletzt noch einmahl, wenn sie vom Körper fliehet, daß sie es war die ihn belebt.

Cap. III IV. V.

Daß in der Körper Welt stets, bald dis, bald das sich ändert, und vieles gar zerstöhret wird, lehrt die Erfahrung: Nur ist der Untergang verschieden, den der und jener Körper nimmt.

Durch solchen Untergang wird doch aber nicht verstanden, daß etwas aufhört gar zu sein, Nein, Die Vernichtung ist in der Natur unmöglich, die Körper bilden sich nur um.

Auflösung, Scheidung, sonst nicht, sind die Zerstörungsmittel, die Theile werden nur getrennt, nur feiner, zarter gemacht; Sie scheinen zu verschwinden; sie bleiben aber in der Welt.

Man find't im Reich der Natur nur zwey Auflösungsmittel: Sie sind, die Fäulniß und das Feu'r; Dis sind die Feinde, die schon so manchen schönen Körper verwandelt und zu Staub gemacht.

Im Thier und Pflanzenreich kann das Feuer und die Fäulniß, im Steinreich, Feuer nur

allein, die Körper bis auf den Grund zerstören und zerlegen; doch ganz zernichten kann sie nichts. —

Man sieht im Reich der Natur, daß, was der Trennung fähig aus mehr, als einem Theil besteht; wenn dis vom menschlichen Geist auch kann erwiesen werden; so trifft ihn die Zerstörung auch.

Allein das Thörichte fällt hierben gleich in die Augen; denn könnte man die Seele auch nach der und jener Gestalt, ja lang und breit beschreiben, doch dieses wäre lächerlich.

Und also kann man auch nicht von unsern Geist behaupten, daß er der Trennung fähig sey: Man kann die Seele auch nicht zum Stein- und Thierreich zählen, noch weniger zum Pflanzenreich.

Sie bleibet folglich ein Geist, den weder Tod noch Feuer, nicht Fäulniß, noch Verwesung trifft: Es ist durchaus nichts geschickt, ihr Wesen zu zerstören; sie dau'rt und bleibt in Ewigkeit.

Vielleicht, wend't mancher hier ein. Vielleicht ist's dennoch möglich, daß unser Geist zernichtet wird, ob wir es gleich nicht verstehen: Allein daß die Gedanken ganz irrig, werden wir bald sehn.

Wenn die Vernichtung schon, wie kurz vorhin erwiesen, an Körpern selbst unmöglich ist. Wie will man dieses denn wohl von einem Geist behaupten, des Wesen sich nicht theilen läßt.

Es sind die Stäublein noch da, die vor Sechstausend Jahren da waren, und kein einz'ges fehlt:

fehlt: Verwandelt sind sie sehr oft, vermischt; allein verschwunden, vernichtet ist kein einziges.

Die Fäulung kennet man, als das stärkste Trennungsmittel; doch wo ist die Vernichtung? Kommt aus dem faulenden Korn nicht Blüthe, Frucht und Aehre? Wie mächtig ist doch der Beweis!

Kann man an Cörpern denn nun nicht die Vernichtung zeigen, die zur Zerstörung doch geneigt; was für ein Mittel bleibt wohl die Geister zu vernichten? Nichts als die Allmacht kann es seyn.

Doch die verbürget sich selbst für unsre ewige Dauer. Vielleicht zerflattert unser Geist? — Dis ist der Thoren Gesang, den längst die ew'ge Weisheit vor Raserey erkläret hat.

Die Menschen sind es nicht werth: Denn es sind rohe Leute, daß man sie gründlich wiederlegt: Sie bleiben Spötter, und wenn ein Todter sie belehrte; sie spotten doch: spricht Jesus selbst.

So ist denn nichts in der Welt, was unsre Seele tödtet: und ob die Erde untergeht, der Himmel stürzet und fällt; und alle Elemente mit Krachen selbst zu Trümmern gehn.

So steht der menschliche Geist doch fest und unbeweglich; ihn tödtet und verderbet nichts: Nicht Schmerz, nicht Krankheit, nicht Tod, nicht Wasser, Erd, nicht Feuer; Nichts in der Welt zerstöret ihn.

Wie richtig ist nun der Schluß. Weil die Vernunft nichts kennet, das in der Seele Wesen

bringt, und Gott selbst nimmermehr will, daß unsre Seele stirbet. Die Seele lebt in Ewigkeit!

Ein Loblied am Neujahrs-Tage.

Mel. Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit.

Mein Heiland! heut ist abermahl, ein ganzes Jahr verflossen, darin ich ohne Maas und Zahl, dein Gnadenlicht genossen, du hast mich oft mein Lamm! erquickt, und sanft an deine Brust gedrückt: dis dringt mich, dich zu loben.

Zwar, wenn ich meine Sündenschuld, die ich gehäufft, bedencke, und außer deiner Gnad und Huld, mein Antlitz darauf lenke; so möchte ich vor Schmerz vergehn; so muß ich mich verworfen sehn, und von dir abgewiesen.

Allein, du hast am Creuzes Stamm, für meine Schuld gebüßet, und mir dadurch, o Gottes Lamm! mein bitteres Leid versüßet: du gehst nicht ins Gericht mit mir, ich habe Ruh' und Fried' in dir, deß giebt dein Geist mir Zeugniß.

Drum bin ich jetzt so wohlgemuth, und lobe dich mein Leben; weil ich gerecht bin durch dein Blut, kann sich mein Herz erheben; so stimme ich ein Danklied an, und rühme das, was du gethan, an meiner armen Seele.

Ich lag im Sünden Roth und Schlamm begraben und versunken, ich wuste nichts von dir
mein

mein Lamm, ich war in Lüsten trunken, wie jämmerlich, wie blind, wie bloß, war ich, ich armer Erdenkloß, doch außer dir, mein Heiland.

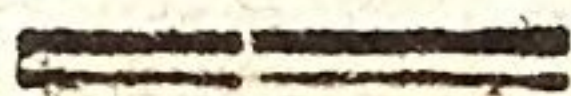
Du hattest ja das größte Recht, barmherziger Freund der Seelen! mich schändlich bösen Sündenknecht der Hölle zuzuzählen; Allein, dein zartes Mutter Herz, ward über mich voll heil'gen Schmerz, und zog mich aus dem Jammer.

Du riefest mich und ich vernahm Herr Jesu! deine Stimme: Wohl mir! daß ich bald zu dir kam, du hast mich nicht im Grimme verstoßen zu der Hölle Schlund; O nein! dein freundlich holder Mund ertheilte mir das Leben.

Du hast mich, O mein holdes Lamm! gesucht und auch gefunden, du schenkest mir mein Bräutigam in deinem Blut und Wunden, die Ruhe und die Seeligkeit, die ich in der verfloßnen Zeit, vergebens nur gesucht.

Wie rein, wie köstlich ist die Lust, die du den Deinen schenkest; wenn du sie aus der Liebes Brust, mit Himmels Manna tränkest: alsdenn erfährt ein müder Geist, der sich ganz loß von Allem reißt; Lamm, dein verborgnes Manna!

Es war kein Spiel der Phantasie, da du dich mir entdecktest; und mich aus vieler Argß und Müß, zum Leben auferwecktest; da offenbarest du dich mir, und ich ergab mich wieder dir; Wohl mir, der selgen Stunde!



Herr Jesu! ich bin dir verlobt in Gnad
und in Gerichte, und ob der Satan noch so tobt;
so macht er nicht zunichte, dis einmahl fest ge-
knüpfte Band: ich bin in deiner Gottes Hand
vor seiner Wuth wohl sicher

Drum kann ich ja wohl fröhlich seyn in diesen
Neuen Jahre: Mein Seelenfreund! ich bin ja
dein, ja über Gruft und Bahre, bin ich zu deinem
Preis und Ruhm, dein theuer erkauftes Eigen-
thum: Wie könnt ich mich betrüben?

Wird mir der Lauf zwar öfters schwer,
wenn mich die Sünde drückt; so reichst du
mir Kräfte her, ihr Srame wird ersticket: du
hilfst, wenn sich ihr Stachel recht, und stürmisch
sich in mir bewegt, mir siegreich überwinden.

Und wollte auch der Leiden Last, mein armes
Herze drücken; so weiß ich, daß du Kräfte hast,
mich Armen zu erquickern; und ist doch dieses
kurze Leid nicht werth, der großen Herrlichkeit,
die du mir dort wilt schencken.

O wär ich doch bey dir mein Lamm, auf
jenen Zions Höhen! O könnt ich dich, mein
Bräutigam! erst ohne Sünde sehn! ich sehne
mich bey dir zu seyn und fren von aller Sündens-
pein, dich Gottes Lamm zu rühmen.

Herr Jesu, laß mich doch von dir durch
nichts getrennet werden: Erhalt dis Sehnen
stets in mir so lang ich leb' auf Erden, als
Pilgrim, bis ich endlich dort, nach deinem theuren,
wahren Wort als Bürger zu dir komme.

Mel.

Mel. Immanuel! mein Bräutigam.

So wahr ich lebe: Spricht mein Gott!
 (merk auf, o meine Seele) Mir ist nicht
 Lieb des Sünders Tod! Steig aus der Schwer-
 muths Höle: Gott schwöret bey sich selbst und
 spricht: Ich will den Tod des Sünders nicht!
 Was willst du länger zagen?

Ich sprach in meiner Traurigkeit: Ach Gott!
 wie kann ich leben? ich bin verdammt in Ewig-
 keit, und darf mich nicht bestreben nach Deiner
 Gnade, Mein ich nicht: ich liege unter dem Ge-
 richt: Du hast mich ganz verstoßen.

Allein, der Satan äffte mich: So hast dus
 nicht beschlossen: in deinem Wort erklärst du dich,
 du willst mich nicht verstoßen. Jetzt da das Licht
 mir wieder scheint, und meine Seele nicht mehr
 weint, erblick ich diese Wahrheit.

O Gott! wie deutlich hast du doch in deinem
 Wort versprochen; Dein Bund steht fest er
 bleibt denn noch, wenn ihn der Mensch gebrochen,
 wenn er die Schuld mit Schmerzen sieht, und,
 gläubig hin zu Christo flieht, so soll sie ihm nicht
 schaden.

Jedoch Wahrhafter Gott! wie schwer kann
 dis der Sünder glauben: Er denkt, du bist ein
 harter Herr, und läßt den Trost sich rauben,
 der ihn allein aufrichten kann; er sieht nicht,
 was dein Sohn gethan, er sieht nur seine Sünden.

Und diese schrecken, ängsten ihn, biß seine
 Kraft verschwunden: Betrübt ist sein Gemüth

und Sinn, bis er in Jesu Wunden, Erbarmung, Ruh und Gottes Gnad, die er verscherzt, verloren hat, mit Freudigkeit erblicket.

O Sünde, deine Schmeicheln'n berücken Menschen Herzen! du bringest bittere Angst und Pein, ja Höllenquaal und Schmerzen: Verführerisch ist deine Lust, doch du erregest in der Brust ein wahres Höllenfeuer.

Ach Gott! wenn deine Gnade nicht so unergründlich wäre: wär' dein Wort nicht solch helles Licht, beträfs nicht deine Ehre, daß du den Sünder, wenn er sich zu dir hinwendet, gnädiglich aus dem Verderben riffest.

Der Sünder käme nicht zu dir. Dein ewiges Erbarmen erhält ihn, sonst verzagt' er schier: doch du ergreifst den Armen und zeigst ihm dein Vaterherz, so weichet denn sein bitterer Schmerz, sein Herz wird voller Freuden.

Gepriesen seyst du: Ewger Gott! daß du um Christi willen, die bittere Pein, die Angst und Noth des Herzens selbst willst stillen: du bist allein und thust das nicht, so bleibt man unter dem Gericht, und sieht dich nur mit Schrecken.

Und bist doch Vater, der sein Kind nicht ewig von sich stößet, wenn sein verirrttes Kind die Sünd' erkennt, nicht ganz verläßet. Ach Gott! Mein Gott! dein Vaterherz vertilgt allein den bitteren Schmerz, sonst kann ihn gar nichts stillen.

Ver-

Verirrtes Herz! Erkenne dis; Unendlich kann Gott lieben: doch lerne auch; es ist gewiß: kannst du Den Gott betrüben, der dich so liebt, so wird dein Herz sehr bittere Quaal und Höllenschmerz, Verdammten gleich empfinden.

Drum mache, bete, sey getreu, und laß dich nicht verführen; Du siehst ja, welcher Schmerz es sey, den Glauben zu verlieren, lockt dich die Sünde, fliehe doch: es ist ein unerträglich Joch, das du nicht kannst ertragen.

Wie leicht hingegen ist das Joch, das JEsus dir aufleget: Sey klug und weise, wähle doch das Beste, denn er trägt die Lasten selbst, die er auflegt, und wenn dein Herz nicht Lücken hegt, so ist er stets dein Führer.

Betrübe diesen Holden HErrn ja nicht mit deinen Sünden, er weicht sonst, und ist Er fern, wo willst du Ruhe finden? In JEsu Christo nur allein kann deine Seele selig seyn, das hast du ja erfahren.

Erbarmer! Meine Seele flieht zu deinem offenen Bunden, du bist es, der nach Sündern sieht, und der in Trauerstunden das Herz erhält, Verzweiflung wär sonstien statt der Besserung die Folge des Vergehens.

Flöß meiner Seele Kräfte ein, dich ewiglich zu lieben: ich weiß, es bringt sehr bittere Wein mit Sünden dich betrüben; Ach! das Gefühl von diesem Schmerz bewahre doch mein armes Herz vor künft'gen Uebertreten.

Für

Für wahre Sünder starbest du, nicht für gemahlte Sünder: Ach! gib mir Armen wahre Ruh: Du machest Gottes Kinder, aus Sündern, welche ihr Vergehn bereuen, um Erbarmen flehn, und dein Verdienst ergreifen

Dein theures Evangelium ist voller Trost und Leben: das ist, o Mittler! ja dein Ruhm, die Sünden zu vergeben: Vergib, Vergib mir meine Schuld, ich weiß du bist voll Gnad und Huld, voll göttlichen Erbarmen.

Das richtet mich so mächtig auf: das giebt mir Kraft und Stärke; das macht meinen Pilgerlauf voll guter Frucht und Werke: Aus Liebe und aus Dankbarkeit, weil du mein Heiland mich befreist, soll ich die Tugend üben.

Ach Jesu! dieses will ich gern, gern will ich mich verleugnen, mich gern aufopfern Dir, dem HErrn; mit deinem Creuz mich zeichnen: Dir nachzufolgen, ist mir Lust: denn Du mein Lamm! kannst meine Brust mit Himmelstrost erfüllen.

Des Lammes Blut ist köstlich schön, und macht die Sünder seelig, zu Jesu dem Erbarmen gehn, vertreibt den Schmerz auf ewig: Auf jauchze diesem theuren HErrn! Er ist dein Helfer, ist es gern und heilet deine Wunden.

Ach siehe dieses Gottes Lamm doch an dem Holze hängen Ach! sieh, wie ihn am Creuzestamm der Menschen Sünden drängen: Wie unnachahmlich liebet er; Frohlocke ihm! Er ist dein HErr, dein ewiger Erbarmen.

HErr

Herr Jesu! meine Seeligkeit steht nur in
deinen Händen; laß nie die Welt und Sünden
Freud mein Herz von dir abwenden: Wandelt
meine Seele, mach sie treu: Was du gethan,
sey mir stets neu: Du kannst mich wohl be-
wahren.

Wie freut mein Herz sich auf die Zeit da
du mich wirst vollenden; da ich von Sünd und
Noth befreit, den Pilgerlauf soll enden. Ich
folge dir, du gehst voran, froh endet sich einst
diese Bahn in ewigen Himmelsfreuden.

Die Erquickung einer müden und bekümmerten Seele.

Jerem. 31, 25. 26.

Mel. Hallelujah die Gnadenzeit 2c.

Simmanuel! Wie gut hats eine Seel, die stets in
deiner Gnade lebt, und sich im Geist zu dir
erhebt: welch eine Seeligkeit ist's, wenn man allezeit
weiß, daß du Heiland Jesus Christ, den'n Sün-
dern freundlich bist! wie gut hat man es doch
bey dir! wenn man der Stimme: Komm zu mir!
was plagst du dich und machst dich matt? ich
mache dich vergnügt und satt! Gehör gegeben
hat. O grosse Seeligkeit! vom Sündendienst
befreit, sich seines Heilands innig freun. Das,
das heißt Seelig seyn!

Ich war verloh'r'n; mich drückte Gottes
Zorn; von mir dem Schuld- und Sünden-
Knecht

Knecht verlangte das Gesetz sein Recht: Und ich war nackt und bloß, ich armer Erdenkloß, ich hatte sehr viel Schuld gemacht, und mich in Noth gebracht. Verdammt war ich zum Höllen Pfuhl, vor Moses strengen Richterstuhl war mir das Urtheil zuerkannt: Du hast dich selbst von Gott gewandt. Du bist verflucht, verbannt! Und mir entfiel mein Herz; allein in diesem Schmerz gab Jesus meiner Seele Ruh, und rief mir freundlich zu.

Zerschlaenes Herz! Wie jammert mich dein Schmerz: Du siehst nur deine Sünden Schuld, und nicht, was ich für dich erduldet; Starb ich am Kreuz für mich? O Mein! Ich starb für dich! Für deine Schuld ward ich gekrönt mit Dornen, und verhöhnt. Sieh' meine blutigen Wunden an; Ich habe g'nug für dich gethan. Mein Leiden, Meine Angst und Noth; Mein Seelenschmerz, Mein bitterer Tod verjöhnet dich mit Gott. Ich bins, ich rette dich! Verzagter; Glaub an mich! Ich, dein Erlöser helfe dir! Tritt doch nur her zu mir!

Durch diesen Ruf, der mich aufs neue schuf, erhielt ich Kräfte aufzustehn, nicht immer auf die Schuld zu sehn; dein Blut der edle Saft, gab meinem Herzen Kraft, zu glauben, daß ich selig sey, von Schuld und Strafe frey: Nun kriegte meine Seele Lust, ich stieg nun völlig aus der Gruft, worin ich lange zugebracht: Nun fiel der Sünde ganze Macht; Du hast mich los gemacht!

macht: Gelobt seyst du Mein Gott! Du rettetest mich vom Tod'; du sprichst der Seele freundlich zu, und bringest sie zur Ruh.

So hast du mich mein Heiland seeliglich von aller Angst und Seelennoth durch deinen blutigen Creuzes = Tod vollkommen frey gemacht, und in dein Reich gebracht, mit Heil und mit Gerechtigkeit mich Sünden Wurm bekleid't. Von da bin ich ganz frey und rein, und sollte auch noch etwas seyn, das mir aufs neue Schmerzen macht? so weiß ich, daß dein Auge wacht: wer ist, der mich verklagt? wer nimmt mir meinen Schmuck? nicht Lästerung, Schmach noch Druck! wer reißet mich von Jesu ab? Nicht Sünde, Tod und Grab!

So glücklich ist; wer dich HErr Jesu Christ! als seinen Heiland hat erkannt, von allen Helfern abgewandt, auf dein Verdienst nur sieht, zu dir im Glauben flieht, der ist dadurch der Sünde loß. Sein Friede ist sehr groß. Jedoch führt diese Seeligkeit, gewiß nicht hin zur Sicherheit, O! nein, des Geistes zarte Zucht spricht gleich, wenn man was fremdes sucht: Das sey verbannt! Verflucht! Je mehr man Christum kennt, in seiner Liebe brennt, je mehr stirbt man der Sünde ab, und legt das Liebste ab

O holder Freund! wenn meine Seele weint; wenn sie an ihr Vergehen denckt, und sich der Sünden wegen kränckt; so läßt dein Liebes = Herz mich nicht in diesem Schmerz. O nein, du läß'st

laß'st dein Herz mich sehn, denn muß die Angst vergehn. In deinem heiligen Verdienst find' ich den köstlichsten Gewinnst: in deinem Tode find' ich Heil, an deinem Leben hab ich Theil: O Glück! O großes Heil! Wohl dem! den du erlöst; den deine Liebe tröst't; der hat gewiß ein frohes Herz: der lebt ohn allen Schmerz.

Was wird es seyn in meiner Todespein, das denn mein Herz befried'gen kann? das was ich etwa Gut's gethan? Nein, daß mein Heiland starb, mir Gottes Huld erwarb, und mich dadurch von Satans Macht erlöst und frey gemacht: Das wird mir denn Erquickung seyn, und mich allein im Tod' erfreun: des Heilands Blut, mein Lösegeld, das mich vom Fluche losgezahlt, das ist, was mich erhält: dis Blut spricht mir nicht Hohn: Nein, vor des Richters Thron beruf ich mich auf Jesu Blut: im Tod' gibt dis noch Muth

Die Ewigkeit wird alle Seeligkeit, die Jesu Blut gestiftet hat, im vollen Maas, im höchsten Grad entdecken. Welches Glück! Von Jesu nur ein Blick! und sehet, wie der Himmel lebt, und in Vergnügen schwebt. Nichts gleich: der Freude jener Welt: Man siehet Gottes Sohn, den Held, der aller Welt Erretter ist, der aller Menschen Schuld gebüßt, den Heiland, Jesum Christ. O theures Gottes Lamm! Mein Seelenbräutigam! Mein Herz versinket ganz in dich. Komm bald und hohle mich!

Die

Die Sünde bringt Leid.

Mel. Jesu meine Freude.

Arm des HErrn: Erwache! Fördre deine Sache, hindre Satans Wuth! Laß dein Werk nicht liegen, hilf mir Armen siegen, gieb mir Kraft und Muth! O mein Gott: du Todes Tod! stärke mich durch dein Erbarmen: hilf mir doch mir Armen!

Soll ich denn verderben, soll ich ewig sterben? O! wie fürchterlich sind mir die Gedanken; ohne Maaß und Schranken ängstigen sie mich: Unverhohlt, befällt mich oft ein Verzweiflungsvolles Schrecken und ich muß es schmecken.

O du Quell des Lebens! Hast du denn vergebens mich dein Bild gemacht? Hast du denn beschlossen, mich von dir zu stoßen, weil ich nicht gewacht, da du mich so gnädiglich aus Erbarmen heimgesuchet? Bin ich denn verfluchet?

O Gott aller Götter! Sey doch mein Erretter, sey mein Schutz und Hort! wieder Moses Dräuen, wieder Satans Schreien, öfne mir dein Wort; öfne mir die Gnadenthür, da so mancher eingelassen: willst du mich denn hassen?

Willst du mit mir rechten? unter deinen Knechten ist ja keiner rein! Wer mag vor dir stehen, seine Blöße sehen, und doch lebend seyn? HErr so nimm von mir den Grimm, Wende deine grosse Gnade zu mir Wurm und Made!

Ec

Ach!

Ach mein Heiland! Siehe, wie ich zu dir fliehe, und bey dir allein meine Hülfe suche; Schreib im Lebensbuche mich doch wieder ein, Stelle dich nicht gegen mich hart und grausam, ich muß sinken, und sonst gar ertrinken.

Ewiges Verzagen wird die Sünder plagen, die nicht Buss thun, die ihr Heil verachten, und nur dahin trachten, in der Sünd' zu ruhn, die Gewinnst im Sündendienst, Wollust in derselben suchen: die wird Gott verfluchen.

Aber mein Erbarmer! Siehe wie ich Armer nicht mein Theil hier will: Nein, an ew'gen Schätzen will ich mich ergözen. Diese sind mein Ziel, welchen ich recht brünstiglich wünsche stündlich nachzujagen; sonst nach nichts zu fragen.

Grosser Ueberwinder! Meines Heils Erfinder! Hilf durch deine Macht! Held! dem alles weicht, vor dem selbst erbleicht, aller Himmel Pracht: Sprich doch ja dein Hephatha! Eile bald mich zu erretten, von den harten Ketten!

O du Gott der Gnaden! Heile meinen Schaden; deck die Schulden zu! Tilge meine Sünden! Laß mich in dir finden die verlohrene Ruh: Gottes Lamm! Mein Bräutigam! Laß mich um dein bittres Sterben doch nicht gar verderben.

Arm des Herrn: Erwache! Führe meine Sache! Hilf mir: Starcker Gott! Auf Dich will ich bauen und dir fest vertrauen; du wirst meine Noth, die mich drückt und sehr tief bückt, endigen

endigen zu deinen Ehren. Du wirst mich er-
hören!

Preis der Liebe Jesu.

Psalm 97, 11.

Dem Gerechten muß das Licht immer
wieder aufgehen, und Freude den frommen
Herzen.

Vor alles, was ich schönes weiß, behält mein
Heiland doch den Preis, er ist mein höchstes
Gut, sein unschätzbares Blut, erquicket Herz und
Muth, Seitdem ich ihm verlobet bin, dencke
meine Seele stets an ihn, ich lieb ihn herzlich
sehr, er ist mein Gott und Herr, weh' mir
wenn er nicht wär!

Mein Heiland ist sehr liebenswerth, wohl
dem! wohl dem! der ihn verehrt, der schmeckt
die Freundlichkeit des Herrn in dieser Zeit und
dort in Ewigkeit: Erhebt ihr Menschen dieser
Welt, nur alles, was euch wohlgefällt, ihr kennet
Jesum nicht, er ist das wahre Licht, das
schönste Angesicht.

Mein Heiland giebet Seelenruh und deckt
der Sündenschulden zu, er zürnt mit Sündern
nicht die arm am Geist, er spricht: Ich bins:
Erschreckt nicht! Er hat auch mir die Schuld
geschenkt, und mich mit Himmels Lust getränkt,
er zürnet nicht mit mir, er spricht: Komm her zu
mir, die Schuld erlaß ich dir!

Mein Heiland kam zu mir herab, erwählte Krippe, Kreuz und Grab, er büßte meine Schuld durch Leiden und Geduld und gab mir Gottes Huld: Wo ist ein Mensch, der dieses thut, der Leib und Leben, Gut und Blut für seine Feinde giebt, die ihn bößhaft betrübt? Seht, wie mein Heiland liebt!

Mein Heiland starb am Kreuzes-Stamm, als das von Gott verseh'ne Lamm, er hat mein Löse-Geld, das mehr als alle Welt, dem Vater dargezählt: Wer nun sein Elend gründlich sieht, und gläubig hin zu Jesu flieht, und stets sein Angesicht auf seinen Heiland richt't, der stirbet ewig nicht.

Ihr Menschen! Liebt den Heiland doch; Er macht euch frey von Satans Joch; durch seinen bitteren Tod hilft er euch aus der Noth, und führet euch zu Gott, dort giebt der holde Menschensohn euch Herrlichkeit vor seinen Thron: O betet ihn doch an! Den Seelenfreund und Mann, weil er euch helfen kann.

Verachtet nicht dies Gotteslamm, das euch zu gut ins Elend kam, verlaßt die Lust der Welt, die euch gefangen hält, zu glauben an den Held, der eure Sünde tilgen kann, ach nehmt ihn doch zum Retter an! Noch ruft sein Blut, Pardon! Küßt diesen Menschensohn! werd't seiner Schmerzen Lohn!

Fliehet Menschen, fliehet der Spötterzunft!
Der Fried ist höher als Vernunft, den Jesus
Christus

Christus giebt, das Herz das IEsu liebt, wird nie von ihm betrübt, die Ruhe ist es wahrlich werth, daß man ihm nicht den Rücken kehrt, Eilt, eilt, er liebet euch, sein IEsus Herz ist weich, schwört heut zu seinem Reich.

Mein auserwählter Heiland! Du giebst meiner Seelen stolze Ruh, was alle Welt nicht kann, auch nicht der klügste Mann; thust du, und hast gethan: Dein Ruhm erschalle weit und breit, die Zeit erzähl' der Ewigkeit, daß du mein Heiland bist, daß du HErr IEsu Christ, mein Eini und Alles bist.

Mein Heiland hat doch stets den Preiß vor alles, was ich schönes weiß; Schweig jeho Trauergeist; Gott, der mich dir entreißt, ist's der mich loben heißt; Mein Heiland ist's allein und gar; der Auserwählten ganze Schaar rühmt ihn in Ewigkeit, Mensch! Diese Seeligkeit ist dir und mir bereit't.

Philipp. 1, 23.

Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn.

Mel. Fort, fort zum Himmel zu.

D süsse Ewigkeit! ich sehne mich zu sterben, um dort in dir zu erben des Himmels Herrlichkeit. O süsse Ewigkeit! Es kann in diesen Leben mir nichts Erquickung geben, ich such das höchste Gut, das IEsus durch sein
Ec 3 Blut

Blut auf Golgatha erworben, da er für mich gestorben, die größte Seeligkeit. O süsse Ewigkeit!

Wie schön ist deine Pracht! wie glänzeſt du von ferne, mehr als des Himmels Sterne: denn Gott hat dich gemacht du schöne Himmelspracht: du kannst den Geist ergözen und in Entzückung ſetzen, dich trifft das Dunkle nicht. Jehovah iſt dein Licht: dir iſt nichts zu vergleichen, vor dir muß alles weichen, was je ein Menſch erdacht: du ſchöne Himmelspracht!

Dort jauchzt die ſeel'ge Schaar, die glücklich überwunden, und nun das Lamm gefunden, das ihr Erbarmer war: Wie ſelig iſt die Schaar! Das Lamm iſt ihre Sonne, ihr Licht, ihr Heil und Wonne, ſelbſt aus der Lebensquell trinkt ewig ihre Seel: Mit ew'gen Himmelsfreuden wird ſie der Heiland weiden: das Lamm, das iſt und war, erquickt die frohe Schaar.

Seht, wie Gott Menſchen liebt! Die Menſchen, die die Sünden hier tapfer überwinden, und ſich im Kampf geübt: Seht, was Gott denen giebt: Sie ſitzen hier auf Thronen, ihr Haupt trägt guldne Cronen, ſie herrſchen ſelbſt mit Gott nach kurz erlittner Noth! Kein Auge hats geſehen, hier kann kein Ohr verſtehen die Freude, die Gott giebt: Seht, wie Gott Menſchen liebt!

Erlöſtes Menſchenkind! du hörſt an dieſem Orte beſtändig ſolche Worte die unausſprechlich ſind:

sind: Erlöstes Menschenkind! Da jauchzen Sera-
phinen, da singen Cherubinen, da lobt die selige
Schaar das Lämmlein immerdar: Der Himmel
schallet wieder die reinsten Jubellieder, die un-
nachahmlich sind. Erlöstes Menschenkind!

O selige Ewigkeit! in dir sind alle Frommen,
die aus der Trübsal kommen, in Ruh und Sicher-
heit: O selige Ewigkeit! die hier gesäet im Leiden,
die erndten dort in Freuden; dort ist nach Kampf
und Streit nun die Erquickungszeit; Dort kann
man sich ergötzen an wahren Himmelschätzen, in
ungestörter Freud'. O selige Ewigkeit!

Mein Geist drum zaudre nicht. Sieh' dort
in Salems Wohnung ist ewige Belohnung von
Gott dir zugericht': Drum Seele zaudre nicht!
Nur der, der recht gekämpft und seinen Feind
gedämpft, nur der erlangt die Cron zum ewigen
Gnadenlohn; Wer aber nicht gerungen, und
ernstlich durchgedrungen, sieht nimmermehr das
Licht. Mein Geist, drum zaudre nicht!

Auf fasse frischen Muth! Gott schenkt dir
Kraft zum Siegen; du darfst nicht unterliegen
im Kampf mit Fleisch und Blut: drum fasse
frischen Muth! Will dich das Fleisch bezwingen,
so must du gläubig ringen, im Glauben liegt der
Sieg, drum kämpfe ritterlich. In Jesu Blut
und Wunden wird Heldenmuth gefunden: Stärk
dich durch Jesu Blut, und kämpf mit Helden-
muth!

O theures Gotteslamm! Wenn werd ich dich erblicken, mit himmlischen Entzücken: Dich theures Gotteslamm, das meine Schuld wegnahm. Wenn werd' ich Gott erkennen, und seinen Nahmen nennen, den Unausprechlichen: Wenn soll ich dich selbst sehn mit den verklärten Wunden, darin ich Ruh' gefunden: Wenn rühm ich Dich, O Lamm! als Seelenbräutigam.!

Komm, komm ruft deine Braut! Sie wartet mit Verlangen dich sehnlich zu umfassen: du hast mich dir vertraut: Komm, komm ruft deine Braut! Dein Manna schmeckt so süsse; Ach deines Mundes Küsse, O mein Immanuel! erjökten Leib und Seel. Herr Jesu! Nimm die Seele bald aus der Leibes Hölle! du hast mich dir vertraut: Komm bald, hohl deine Braut!

Strach 2, 13.

Der Herr ist barmherzig und vergiebt Sünde, und hilft in der Noth

Mel. Ach Gott vom Himmel sieh darein.

Lamm Gottes! Schau ich armer Wurm lieg hier zu deinen Füßen: Sieh doch, wie mir fast wie im Sturm mein armes Herz zerrissen: Verfähest du nach Recht mit mir: Herr Jesu! so verzag' ich schier, ich fühle mich verlohren.

Mein Heiland! Sieh wie jämmerlich hat Satan mich belogen: Mein eignes Herz versammet mich: ich hab mich selbst betrogen: O Gott!

Gott! ich schäme mich recht sehr; dein Fluch strahlt schrecklich auf mich her: Ach wehe meiner Seelen!

O Jesu! Sieh mein Herz doch an, es schwimmt vor dir in Thränen, Gedenke nicht, was ich gethan. Sieh' doch mein heisses Sehnen nach deiner Gnaden Gegenwart; und sey nicht gegen mich so hart; laß Gnad' für Recht ergehen.

Lamm Gottes! Soll mein armer Geist nun lebenslang so jagen? Sieh' wie der Schmerz mein Herz zerreißt: Erhöre doch mein Klagen. Du bist verdammt! Spricht Satanas: und ich erschrocken glaube das: Herr Jesu! ist's denn Wahrheit?

Hast du denn nicht am Creuzestamm für alle meine Schulden, als Bürge und als Gotteslamm die Strafen wollen dulden? ist nicht auch diese Schuld bezahlt, mit deinem Gottes Blut bemahlt: ist diese noch rückständig?

Wahrhaftig! Holder Menschen-Sohn, du trugest Alle Sünden. Vor Grund der Welt trugst du sie schon, nicht Eine ist zu finden, die, wenn man sie mit Ernst bereut, uns am Genuß der Seeligkeit dereinst verhindern könnte

Ich bin dein theu'r erkauftes Gut, du hast mich sauer erworben, Ja Herr! ich koste dir dein Blut, du bist für mich gestorben; Wie kann ich denn verlohren seyn: es ist unmöglich! Nein, ach nein: Du kannst dich selbst nicht läugnen.

Herr Jesu! Schenk mir wahre Treu, schenk Glauben, Keuschheit, Liebe, daß ich dir gleich

gesinnet sey, und mich mit Freuden übe, in dem
was dir mein Gott! gefällt, daß ich mich von
der argen Welt mög unbesleckt erhalten.

So werd ich einst vor deinem Thron mit
allen Seraphinen, dir o du Erger Gottessohn,
ohn alle Sünde dienen: Da werd ich mit der
Aeltsten Schaar auch rühmen, Lamm! du bist
es gar; Dein ist allein die Ehre!

Die Errettung aus dem Dienst der Sünde: Eine Materie zum steten Lobe Gottes.

Mel. Nun lob' mein' Seel' den Herren.

Wie süß ist Jesu Lieben, das meine Seele
jeko spürt; Was kann mich noch betrüben?
Da seine Huld mein Herz berührt: Was kann
mich nun verdammen? Geseß, Höll oder Tod?
Nein, selbst den ewgen Flammen entreisset mich
mein Gott: Er denkt an mich in Gnaden und
spricht mir freundlich zu, er heilet meinen Schaden
und giebt mir Seelenruh: Nicht ewig will er
hassen, er schenkt mir meine Schuld; ich war
von ihm verlassen; Nun schmeck' ich seine Huld.

Mit Todesangst umgeben, versuchte meine
Seele nicht zu ihm zu flehn, um leben: Er aber
giebt mir Trost und Licht: Wie süß ist doch sein
Friede den er mir wieder schenkt; ich war be-
schwert und müde, mit bitterer Angst getränkt;
Verdammt war ich: Verlohren; So sprach
mein

mein eignes Herz: Zur ewigen Qual gebühren:
 Gott! welch ein Höllenschmerz durchdrang mich
 viele Stunden: Jedoch, Gelobt seist du! Der
 Jammer ist verschwunden; du schenkst mir
 Seelenruh.

Der Leichtsinn hieß mich sehen nach der von
 dir verbotnen Frucht: ich ließ mich hintergehen,
 und ward zur Straf' von dir verflucht: O Sünde!
 Welch Verderben, welch Elend bringest du! Wer
 dich erwehlt, muß sterben, schließt sich den Him-
 mel zu: das habe ich empfunden; wie drücktest
 du mich doch! wie viele, bange Stunden trug
 ich dein hartes Joch. Ach! Hätt' Gott aus
 Erbarmen nicht nach mir hingeblickt: die Sünde
 hätt' mich Armen noch immernoch berückt.

So schrecklich ist's: in Sünden Vergnügen
 suchen: Qual und Tod ist nur darin zu finden:
 Verzweiflung, Marter, Höllennoth: das ist ihr
 Lohn: Vergnügen sucht das verirrte Herz:
 Mensch! laß dich nicht betrügen: Angst, bitterer
 Seelenschmerz ist nur damit verbunden. O!
 flieh die Lasterbahn: Hier wird der Tod gefunden:
 Beiß nicht den Apfel an: Schön sieht er aus,
 Gen weise! er blendet zwar das Herz; doch tritt'st
 du aus dem Gleise: iß'st du, so hast du Schmerz.

Wie wird ein Jüngling gehen den sichern
 Weg zum Ruheort? Wenn er auf Gott wird
 sehen, wenn er sich hält nach seinem Wort: Das,
 das ist Weisheit Gottes: O Jüngling: lerne
 sie: du bist ein Raub des Todes, der Hölle;
 Schneckest

Schmeckest nie den Frieden, den Gott giebet,
wenn du den Weg verfehlst: Wenn dein Herz
Jesus liebet, wenn du sein Joch erwehlst, wird
Friede in dich fließen und Freude strömt dir zu;
nur denn kannst du genießen Erquickung, Trost
und Ruh

Wenn aber deine Seele den Rath verwirft,
den Gott ihr giebt: Und, Weß' sind die Be-
fehle? Stolz fragt und Gottes Geist betrübt:
denn bist du unglückselig: Verdammniß ist dein
Lohn: Verworfen bist du ewig: du höhnt des
Menschensohn, Verspottst sein heisses Bluten.
Wird dir zu helfen seyn: So werden scharfe
Nuthen, der Hölleangst und Pein dein innerstes
zerreißen: Vermeide diese Quaal: thu, was dir
Gott geheissen, Fleuch aus dem Todesthal.

Schon mancher hats bedauret, daß er nicht
hörte, wenn Gott rief: daß er zu lang' gelauret,
und stets den Schlaf des Todes schlief: Nun
wacht er auf mit Schrecken, sieht Gottes Richter-
stuhl, wünscht, daß ihn Berge decken, erblickt
den Höllenpfuhl, empfängt den Lohn der Sünden
gehäuft im vollen Maas, muß schreckenvoll empfin-
den des Richters Zorn und Haß, muß ewig, ewig
sterben, und sieht, die Sünde ist sein ewiges
Verderben, das ihn stets nagt und frisst.

Die Warnung steht am Wege: Fleuch:
Jüngling fleuch des Satans Joch! Kommst
du ihm ins Gehege, er spannt dich in sein hartes
Joch: denn trägst du seine Bande, bist sein
Leib-

Leibeigener, dem Ewigen Gott zur Schande:
 er ist dein harter Herr: du kannst es besser
 haben, wenn du die Sünde fliehst; der Himmel
 soll dich laben, wenn du dich ihr entziehst: Ver-
 gnügen kannst du schmecken, das Engeln nur
 bewusst: laß dich dazu erwecken: Fleuch, fleuch
 der Thoren Lust!

Nicht immer kehrt man wieder von diesem
 Todespfad zurück, und singt Errettungs Lieder:
 Nicht jeder Sünder hat das Glück bey Zeiten
 umzukehren: Nicht jedem wirds so gut sich redlich
 zu bekehren: Schlaf, träge wird der Muth,
 wenn man zu lange säumet; drum kehre eilig
 um; das Heil ist leicht verträumet. O frage
 nicht, warum soll ich so hurtig eilen? Kurz,
 kurz ist deine Zeit, zu schnell kommt beyh Ver-
 weilen, Tod, Grab und Ewigkeit.

Mir ist's so gut geworden, schnell aus des
 Satans Dienst zu fliehn: Berückt war ich auch
 worden: doch, der mich aus der Grub' konnt'
 ziehn', der hat mich aufgewecket von meinem
 Todesschlaf, die Hand nach mir gestrecket, und
 mich verirrtes Schaaf zu seiner Heerd' geführt,
 die ihn als Heiland kennt: Er hat mein Herz
 gerühret: In seiner Liebe brennt mein Herz: Ein
 Neues Leben hat er in mir geschafft: Ihn lieben,
 ihn erheben kann ich aus seiner Kraft.

Erbarmer! Sieh', wie sicher der Jüngling
 grad ins Elend läuft: wie er von Laster = Trieben
 verblendet, Sünd' mit Sünden häufft: Nicht
 den

den Gerichtstag siehet, der ihm so nahe ist:
 Nicht zu dir Jesu fliehst, der du sein Retter
 bist. Herr kannst du ihn erretten? Rett' den
 Verirrten doch: zerschlage seine Ketten, zerbrich
 des Satans Joch, das ihn so hart gebunden:
 Zerstoß' in seiner Brust: der Anblick deiner
 Wunden verbittre seine Lust,

So wird dein Nam' gepriesen von denen,
 die errettet sind; und denen du erwiesen, wie
 mütterlich dein Herz gesinnt. Entreisse dem
 Verderben den Jüngling, der verführt sich nah' e
 dem ewigen Sterben, in Sünden sich verirrt,
 nicht dich o Jesu kennet, der du sein Heiland
 bist, das Laster Freude nennet, und so verblendet
 ist, in Sünden Ruh zu suchen: Flöß du ihm
 Stärke ein, die Sünde zu verfluchen; so wird
 er selig seyn:

2 Petr. 3, 18.

Wachset in der Gnade und Erkenntniß
 unsers Herrn Jesu Christi.

Mel. Jesu Creuze, wo ich ihn erst sah' etc.

Jesus Christus; Gottes ein'ger Sohn ist
 mein Heiland und mein Gnadenthron: Sei-
 ne Lieb erquicket mich, wie erjöt die Seele sich
 an den Heiland, Gottes ew'gen Sohn!

Lange wußt' ich nichts von diesem Herrn,
 der mich liebte, der mich doch so gern glücklich,
 froh und selig macht; Endlich floh' die finstre
 Nacht: ich erblickte diesen holden Herrn.

Und

Und nun trennt mich ewig nichts von ihm:
 O wie süß ist seine Hirten Stimm: sanft und
 leicht ist Jesu Joch: ich bin sein, was fehlt mir
 noch? ewig, ewig trennt mich nichts von ihm.

Was ist süßer, als wenn Jesus spricht, du
 zerschlagnes Herz: Verzage nicht: Glaub an
 mich, was du verschuldt, hab ich an dem Kreuz
 erduldet; dis giebt Freude, frohes helles Licht.

O wie unnachahmlich liebest du mein
 Erlöser: Du giebst wahre Ruh: was man nirgends
 finden kann, trift man wahrlich bey dir an. O
 wie unaussprechlich liebest du!

Sünde, Sünde du erregest Wein; wer dir
 dienet, muß unseelig seyn: Aber wer den Heiland
 liebt, lebt wahrhaftig unbetrübt. Nur in Jesu
 kann man seelig seyn.

Jüngling! Siehe doch, wie herzlich gut,
 hats schon hier ein Christ durch Jesu Blut: er
 hat ein vergnügtes Herz und ein Leben ohne
 Schmerz; Jesu Liebe giebt den frohen Muth.

Huldge ihm, dem Unvergleichlichen! Bet
 ihn an, den Unermeßlichen, daß er an dem
 Kreuzestamm deine Schulden von dir nahm;
 Rühm o Sünder! den Barmherzigen.

Welt und Sünde rufen dich zurück, doch
 von Jesu nur ein ein'ger Blick kann unendlich
 mehr erfreu'n, als ihr ganzes Frölichseyn: Welt
 und Sünde rufen dich zurück.

Fleuch doch Jüngling: fleuch dis süsse Gift;
 wenn dich dieser Sündenstachel trift, O wie
 elend

elend bist du doch, Unerträglich ist das Joch:
Fleuch die Sünde, Fleuch die Schlangengift.

Alle Freuden, so die Welt dir schenkt, sind
mit Wermuth und mit Gall' getränkt, bitter
ist der Sündenlohn, oft, oft folgt ihr Spott und
Hohn. Bessere Freude ist's, die JEsus schenkt.

Hast du einmal diese Freud' geschmeckt; D
wie fröhlich, munter, aufgeweckt läufst du denn
die Tugendbahn, selten stößt dein Fuß denn an,
weil dein Herz die Liebe JEsu schmeckt.

JEsu Liebe kann dein Herz erfreu'n, unaus-
sprechlich seelig kannst du seyn, wenn du JEsum
Christum liebst, nicht den holden HErrn betrübst:
D wie froh, wie seelig kannst du seyn!

Ueberschwenglich ist die Seeligkeit, womit
JEsus eine Seel erfreut, die ihn lieber, die ihn
ehrt: Was ein solches Herz erfährt ist unnenbar,
mehr als Seeligkeit.

Liebe, Liebe brenn' das Herz doch an, der
geht freudig auf der Tugendbahn, den du selber
angezünd't, kalt und fühllos, todt und blind
bleibt der kalte, philosophische Mann.

Seht, wie sich der stolze Weise zwingt, daß
er ein gut Werk zuwege bringt: Zwang und
Unlust ist sein Thun, wie heißt seine Arbeit nun?
ist das Tugend, wenn man mich so zwingt?

Einen frohen Geber hat Gott lieb: kalt
und frostig aber ist sein Trieb, Gott gefällt das
nimmermehr: Ach der Mensch sucht seine Ehr,
denn sein Herz hat nicht den Heiland lieb.

Keine

Keine Tugend ist so schön und rein, keine kann so ohne Mangel seyn, als die Tugend, die der übt, der den Heiland herzlich liebt: Keine Tugend kann so lauter seyn,

Christi Liebe giebt den frohen Muth, Enfer, Leben und die Liebesgluth, die ein gutes Werk erzeugt, dennoch bleibt das Herz gebeugt: Bey der Demuth wächst die Liebesgluth.

Christen, Christen! Glaubet an das Wort, das ist euer sicherer Fels und Hort: Menschen Weisheit ist doch nicht Gottes Weisheit, Gottes Licht: Glaubt dem Ewgen, Glaubet an sein Wort.

In der Dunkelheit, in finstrer Nacht, wenn der bange Zweifel starke Nacht unsre Seele überfällt, wer besteht da als ein Held? Gottes Wort erleucht'et die finstre Nacht.

Jesus Christus ist es nur allein, der die bange Seele kann befrenn von des Irrthums Finsterniß, Licht und klar und Honigsüß ist sein heller Glanz, sein Gnadenschein.

Ohne ihn ist alles Traurigkeit; Sieht man ihn, genießt man Seeligkeit, er erleuchtet den Verstand, seine starke Gotteshand führt den Irrenden in Sicherheit.

Groß und stark ist oft des Irrthums Macht, er erleuchtet diese finstre Nacht: Wahrheit steht doch wie ein Fels, O du Hüter Israels! Du zerstreust des Irrthums dunkle Nacht.

Mancher kluge Mann verkennet dich, tappt im Finstern, irret jämmerlich, glaubt, er sieht,
 D d und

und sieht doch nichts, denn er flieht die Quell
des Lichts; irret immer, zweifelt ewiglich.

Seelig ist, wer dir zu Fusse fällt, denn du
bist allein das Licht der Welt, du erleuchtest
jedermann, wer sich überwinden kann, und in
Demuth dir zu Füßen fällt.

Predigt laut ihr, die ihr ihn verehrt, daß
es jeder arme Sünder hört; Jesus Christus
schuf die Welt, Sein Blut ist ihr Lösegeld.
Predigt's laut: damit die Welt ihn ehrt.

Sagts den Heiden, sagt es jedermann, was
der Heiland für die Welt gethan: Sie vom Glücke
zu befreien, starb er unter Quaal und Pein;
diese Liebe predigt jedermann!

Taucht ihr Himme! Erde preise ihn!
Menschen werft euch in den Staub dahin!
Rühm' den Heiland: O Natur! Du bist seine
Creatur: All' ihr seine Werke preiset ihn!

Alles ist durch ihn hervorgebracht, Alles
lobet seine Schöpfers Macht: Erd und Himmel
Luft und Meer, das zahllose Sternenheer hat
der Sohn aus nichts hervorgebracht.

Wer begreifts? O Mensch: kannst du's ver-
stehn? Taube hören, Blinde können sehn;
Lahme stehen hurtig auf, wandeln fröhlich ihren
Lauf, wenn er spricht: Mensch kannst du dis verstehn?

Er weckt Lazarum aus seiner Gruft: Er
ists, der den todten Jüngling ruft, der den
Blindgebohrnen heilt, jedem beizuspringen, eilt,
der zu ihm, dem Ew'gen Helfer ruft.

Schau

Schau mit Kleiß des Heilands Leben an, hat ein Mensch auch je also gethan? Wer hat so mit Schöpferskraft so viel Gutes je geschafft? Jesus Christus hats allein gethan.

Darum ist er der wahrhafte Gott: Mit ein wenig Fischen, wenig Brodt speiset er Fünftausend Mann. Sieh' o Mensch! dis Wunder an, Sieh in ihm den ewgen wahren Gott!

Ja du bist es, Unergründlicher! Du bist Mensch geworden: Ewiger! Meine Seele bet' dich an; Fasse meine Seele an: Stärk den Glauben, Unermeßlicher!

Ewger Schöpfer aller Creatur, du nimmst an die menschliche Natur; wirst ein Mensch und stirbst für mich: Gott, Mein Hül! Wie nenn ich dich? Heiland, Jesus! Herr der Creatur.

Flamm' mich an durch deine Liebeskraft, die im Menschen neues Leben schafft, deine Klarheit leuchte mir, daß ich nimmermehr in dir mag verkennen Gottes Schöpfers Kraft.

Ach mein Heiland! mache mir dir treu, gib, daß ich dir stets ergeben sey: du erquickst das Herz so ganz: Ausser deinem Gnadenglanz bin ich elend: Mache mich Dir treu.

Jesus Christus: Mein Immanuel! Du allein erquickst Leib und Seel: ich in dir, und du in mir: Nimm, mich, Nimm mich bald zu dir! Nach dir girret meine müde Seel.

Fleuch die Lüste der Jugend!

Mel. Jesu! meine Freude.

Jüngling! In der Jugend strebe du nach Tugend
und nach Heiligkeit; Wähle die Geschäfte,
deine besten Kräfte, deine Munterkeit opfre gern
dein holden Herrn, der für dich sein eignes
Leben in den Tod gegeben.

Denkest du in Sünden Wollust zu empfin-
den? du betrügest dich. Sünde bringt Ver-
derben; wer ihr dient, muß sterben, trostlos,
jämmerlich irret der: Ein harter Herr, Satan
führet ihn an Ketten! Jüngling! laß dich retten!

Irrthum, Laster, Sünden fesseln, Ketten,
binden das leichtsinn'ge Herz: doch den Lastern
fröhnen, Jesum Christum höhnen, bringet
endlich Schmerz, Gottes Huld sieht deine
Schuld, blickt mit Langmuth, mit Erbarmen
gnädig auf dich Armen.

Treibt dich die zur Buße, fällst du Gott
zu Fusse, wohl dir, ewig wohl! läßt du dich
nicht wecken, und dich heilsam schrecken, wahrlich
du bist toll, wenn du säumst, dein Heil verträumst,
dich im Sündendienst verweilest, und zu Gott
nicht eilest.

Fleuch der Wollust Reize; Flieh zu Jesu
Creuze; Siehe Gottes Sohn hanget dort im
Blute, duldet dir zu gute, bitteren Spott und
Hohn, stirbt den Tod, den Kreuzestod, daß du
kannst

kannst den Himmel erben, muß der Heiland sterben.

Des Erlösers Liebe bänd'ge deine Triebe, zähme deinen Sinn: Flieh den Spötter Haufen, Frühe Weißheit kaufen bringet dir Gewinn: Ewge Freud und Ewges Leid — Jüngling: Wähle, wähl' den Himmel! Fleuch das Weltgetümmel.

Laß dich nicht berücken, in des Lasters Stricken bist du nimmer fren; Sünde macht Slaven: Eil zum Freyheitshaven; Nimmer bist du fren; wenn du noch des Satansjoch lieb'st und mit Vergnügen trägest, lust zur Sünde hegest.

Wenn du aber gerne über Sonn und Sterne dich zu Gott aufschwingst; wenn du deine Sünden kannst mit Schmerz empfinden, weinst und gläubig ringst, wenn dein Herz in diesem Schmerz flieht zu des Erlösers Wunden, hast du Freyheit funden.

Glücklich, ewig seelig, froh, vergnügt und fröhlich ist die Seele dann: Hurtig kannst du wandeln, weiß' und klüglich handeln, lauffst die Zugendbahn froh und gern, und folgst dem Herrn, dessen Beispiel, Licht und Leben, Stärk und Kraft kann geben.

Kannst nun frey von Sünden, Gottes Lieb' empfinden, fliehst der Spötter Zunft: Siehst mit heller Klarheit, Gottes Wort sey Wahreheit, find'st, das ist Vernunft, Klugheit nur, der Wahrheit Spur folgen, nach dem Himmel trachten, und die Welt verachten.

Eins, O Möcht'st du's merken! kann dich mächtig stärken zur Gottseligkeit. Jesum Christum lieben; Nimmer ihn betrüben, ist nur Seeligkeit. Er allein kann Schmerz und Pein, auch die Zweifelsucht vertreiben, wenn wir in ihm bleiben.

Fleuch mit Ernst den Thoren; leih' dem nicht die Ohren, der bezweifeln kann; Ob der Sohn des Er'gen, des unendlich Seel'gen gnug für dich gethan; Ob sein Tod versöhnt mit Gott, ob der Heiland dein Erretter? Jüngling! Fleuch Den Spötter!

Der macht dich unseelig, tödtet dich auf ewig, martert deinen Geist: Jesus kann von Sünden dich allein entbinden. Fleuch den stolzen Geist, der das Blut, das theure Blut Jesu Christi unrein achtet, Gottes Sohn verachtet.

Schrecken, Angst und Plagen, werden den einst nagen, der das Heil verschmäht; der mit frechen Herzen, diesen Mann der Schmerzen, der am Kreuz erhöht, seinen Fluch auch willig trug: höhnen kann: O Weh! dem Thoren; der ist ganz verlohren.

Spotten heißt jetzt Klugheit: Aber es ist Tollheit, es ist Raserei. Stets im Finstern irren, stets sich mehr verwirren: Sag' obs Weisheit sen? Es ist Unsinn, dieses thun: Jüngling, Fleh' zu Gott um Wahrheit? Er giebt Licht und Klarheit.

Wer

Wer in Demuth bittet, der wird überschüttet mit des höchsten Gnad; und das Licht der Sonne, machet, O der Sonne! hell den dunklen Pfad: Flehe du um Seelenruh, du flehst nimmermehr vergebens, zu dem HErrn des Lebens.

Er wird dich erquickten und dich nie aufrücken, denn er giebet gern. Licht wird er dir schenken, dich mit Freuden tränken: O des guten HErrn! der die Kraft selbst in uns schafft, der zur Uebung guter Werke selbst giebt Kraft und Stärke.

Will der freche Spötter nicht zu seinen Retter, nicht zu Jesu fliehn; will er thöricht handeln, stets im Finstern wandeln, giebt sein toller Sinn nimmermehr dem HErrn Gehör? Seine Thorheit, seine Narrheit leite dich zur Wahrheit.

Siehe, wie sein Zweifel ihn mehr als den Teufel, elend, trostlos macht, wie er Qualvoll lebet, Licht ihn nie umschwebet, sondern dicke Nacht um ihn her, wie er so schwer in den dicksten Finsternissen seinen Stolz muß büßen.

Du kannst besser haben; Ruhe wird dich laben, wenn du Gottes Geist um Erleuchtung bittest, frey vor ihm ausschüttest, was dein Herz zerreißt; Wird der Herzenskündiger deine Seele trostlos lassen, kann er Menschen hassen?

Ach nein, mit Erbarmen faßt mit seinen Armen er die Seele an: wenn sie ängstlich zaget, über Blindheit klaget: er hilft jedermann: giebet

Licht, verläßt den nicht, der Erquickung bey ihm
suchet, und den Stolz verfluchet.

Stets im Lichte wandeln, grad und kindlich
handeln, ist des Frommen Loos: Er wird freylich
müde, aber Gottes Friede, den er schmeckt, ist
groß, der stärkt ihn, sein Herz und Sinn kann
sich immer wieder heben, O ein seliges Leben!

In der Todesstunde, wenn der Höllen Hunde
ihm den Weg versperren: wird ihn Gott be-
hüten: Will der Teufel wüten; Auf Befehl des
Herrn flieht der Feind, der stolze Feind, Gottes
Liebe wird ihn decken, wieder Furcht und
Schrecken.

In den Finsternissen hat ers zu genießen,
daß er Gott geglaubt, daß er (Wahrheit)
(Jesus)
suchte, und dem Laster fluchte, froh hebt er sein
Haupt auf zu Gott, der auch im Tod ihn er-
quickt, der ihn im Sterben nimmer läßt verderben.

Und dort ist er ewig unaussprechlich seelig,
lebt in stolzer Ruh: siehet der Regierung und
der weisen Führung seines Gottes zu, lebt im
Licht, im steten Licht, schwebt entfernt von allen
Leiden, stets in Himmelsfreuden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ermüde nicht verzagte Seele, Ermüde nur
nicht in Geduld: steig aus der tiefen
Schwermuthshöhle, dir bleibet deines Schöpfers
Huld.

Huld. Gott ist auch in der Nacht dein Licht:
darum mein Geist verzweifle nicht.

Zwar scheint es oft, du bist verlassen, doch
kennst du Gottes Vaterherz. Ach! könnt'st
du in Geduld dich fassen, denn littest du auch
diesen Schmerz: Beklemte Seele hoff auf Gott
Er reißt dich wahrlich aus der Noth.

Gott will du sollst nur ihm vertrauen und
glauben, was sein Wort verspricht, du sollst auf
seine Allmacht bauen: So setz denn deine Zuver-
sicht getrost auf seine Vaterhand; Wie leicht
wird dir alsdenn dein Stand.

Das viele Hin- und Wiederdencken beschwert
das Herz und schwächt den Geist: du machst
dich noch so heftig kräncken; es hilft dir nichts:
Wer sich befließt in seinem Gott vergnügt zu
seyn, ist glücklich, den rührt keine Pein.

Mel. Ich will von meiner Missethat.

Du allgemeiner Sünder Freund! Du Trost
betrübter Herzen! O Heiland dessen Auge
weint bey deiner Glieder Schmerzen; du Bürge
der verlohrnen Welt, du Gottes Lamm, du
starker Held, du Sünd und Tod Bezwinger!

Wie durstet meine matte Seel nach dir, du
Quell des Lebens; Mein Heiland, mein Imma-
nuel, laß mich doch nicht vergebens so dürsten,
nahe dich zu mir, ach zeuch mich doch mein
Lamm nach dir, damit ich nicht verschmachte.

Ich fühl in meiner Seele nichts als Elend
und Verderben: du Gnadenbrunn, du Quell
des Lichts! Soll ich denn doch noch sterben, eh'
ich in Canaan eingeh, und Dich den Sünder
Heiland seh? Ach bring' mich durch die Wüste!

Ich sincke weinend vor dir hin und fleh' um
Dein Erbarmen; zermalme meinen harten Sinn,
und siehe nach mich Armen: Ach blicke mich wie
Petrus an du Sünder - Freund! damit ich kann
Dich meinen Heiland nennen.

Herr Jesu Christ, du willst ja nicht daß
jemand von den Kleinen verloren werde: Drum
mein Licht laß mir dein Licht doch scheinen: ich wein
und ruf. Erhöre mich, Mein Herr und Gott!
ich glaub an dich, du kannst und mußt mir helfen.

Mein Geist ist zwar in einer Nacht, und
sieht nicht Licht noch Sonne: doch du, der du
mich selbst gemacht, der du mit Himmelswonnen,
mein Herz so oft erquicket hast, wirst unter dieser
schweren Last mich nicht versinken lassen.

Die Zeit und Stunde ist noch nicht zu meinem
Trost gekommen; so bald der Augenblick anbricht,
wird alles weggenommen, was mich bekümmert,
quält und drückt, denn wird mein mattes Herz
erquickt, denn schmeck ich Jesu Liebe.

Ach könnt ich mich stets in Geduld als ein
Kind Gottes fassen! Allein ich klag in Ungeduld:
Der Herr hat mich verlassen! und murre oft,
da Er doch spricht: Ich lasse und versäum' dich
nicht: Wie bin ich so verdorben!

Bergieb

Vergieh mir alle meine Schuld: du aller Sünder Leben. Aus freyer Gnade, Lieb und Huld wollst du mir auch vergeben, was ich aus Ungeduld gethan: Ach! sieh nicht meine Sünden an: Sieh' auf dein bitteres Leiden.

Herr! gehst du mit mir ins Gericht so muß ich frenlich sterben; jedoch ich weiß, du thust dis nicht, du willst nicht mein Verderben! Du hast dein Blut an mich gewandt, du führst mich auch an deiner Hand, ob ichs gleich oft nicht merke.

Behüte mich, Allmächtiger Gott vor Zorn und solchen Sünden, die mich für allzu grosser Noth; dein Herz nicht lassen finden: Mach du mein Leben recht und schlecht; Ach mach mich heilig und gerecht, laß mich vorsichtig wandeln!

Gott: Heilger Geist, du Geist der Zucht, du Geist der Kraft und Stärke; gieb daß mein Herz mit Ernst verflucht die schnöden Sündenwerke. Straf, zücht'ge, unterweise mich o Gottes Geist; gib daß ich dich mit Fleiß niemahls betrübe!

Ein Lied

Dem Lamme, das erwürgt ist, und die Menschen aus allerley Geschlechtern und Nationen der Erde, mit seinem Blute erkaufte hat, zu Ehren gesungen. Offenb. Joh. 5, 12.

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Lob. Offenb. Joh. 22, 20. Komm bald Herr Jesu!

Mel.

Mel. O! wie seelig sind die Seelen.

Hallelujah! Meine Seele schwingt sich aus der Trauerhöhle, singt das Neue Lammes Lied; dem die Schaar der Brauen Zeugen Demuthsvoll die Kniee beugen, wenn man sie im Loben sieht.

Hallelujah! Erw'ger König! Alle Welt ist zwar zu wenig dein Lob würdig zu erhöh'n: Gleichwohl ist es mir vergönnet; denn wer Dich als Heiland kennet, hat dein Liebesherz gesehn.

Hallelujah! Meinem Bürgen! der sich ließ für mich erwürgen, für mich armen Erdenkloß; der verspent, geschmäht, verachtet, und vor Durst fast ganz verschmachtet hing am Creuze, nackt und bloß.

Hallelujah! Mann der Schmerzen! Meine Schuld drang deinem Herzen sehr viel Angst und Seufzer aus: Jesu! Durch dein blut'ges Schwitzen, darf ich nicht im Kerker sitzen; Du hilfst aus der Noth heraus.

Hallelujah! Jesu leiden giebt mir solche reine Freuden, die kein Mensch aussprechen kann: Ach! Nun darf ich nicht verderben: Nun kann ich das Leben erben durch ihn, diesen Schmerzens-Mann.

Hallelujah! Jesu Christe! Wenn doch alle Welt es wüßte, wie dein Kuß so lieblich ist; daß man Seel- und Leibes Schmerzen, die sonst einem armen Herzen bitter sind, fast ganz vergißt.

Hallelujah!

Hallelujah! Ew'ges Leben wird aus Gnaden
dem gegeben, der das Wort vom Creuze glaubt:
Wen sein Sündenelend drückt, wird durch dieses
Wort erquicket, bis erhebt sein mattes Haupt.

Hallelujah! Allen Armen, die um Gnade
und Erbarmen schreien in der Seelennoth: ist
das Lösegeld erworben, da das Lamm am Creuz
gestorben, unter Lastung, Hohn und Spott.

Hallelujah! Alle Sünder, die aus Satans,
Gottes: Kinder in der Welt geworden sind:
Habens Jesu zu verdanken, denn er ist der
Arzt der Kranken und der Retter aus der Sünd'.

Hallelujah! Meine Brüder! Singet frohe
Zubellieder! Stimmet an den Lammis: Gesang!
Rühmt den Schönsten Aller Schönen! Erd' und
Himmel muß erthönen von dem frohen Jubelklang.

Auch die Sünder müßens hören: und den
Gott am Creuze ehren; Bringt dem Sohn des
Ew'gen, Ruhm! Kommt und helfe sein Lob
erweitern! Schrecklich wird der einst zerscheitern,
der nicht ist sein Eigenthum.

Hallelujah! Fürst der Deinen! Wer dir
unter Angst und Weinen in der Welt gefolget
ist; den erlöhest du dort Ewig! O! wie ist er
nun so selig: Weil du ihm sein Alles bist.

Hallelujah! Heil und Ehre sen dem Lamm:
Ihr Himmels Chöre! Preiß, Lob, Ruhm,
Dank, Kraft und Macht werde ihm von euch
gesungen: Rühmt den Heiland alle Zungen!
Weil er Sünder selig macht.

Hallelujah!

Hallelujah! HErrn der Herren! Du bist ewiglich zu ehren. Du bist Heilig nur allein: Alle Heiden werden treten einst vor dir, und Dich anbeten: Das wird reine Wonne seyn.

Hallelujah! Nichts Gemeines, nichts Beflecktes, nichts Unreines geht einst in Jerusalem: Wer im Glauben treu geblieben, ist ins Lammes Buch geschrieben, und dem Vater angenehm.

Hallelujah! Wer da weicher, und das Ende nicht erreicht; sondern, vor der Zeit verzagt: bleibt hier ewig ausgeschlossen; ja, er wird mit Recht verstoßen; weil er nicht auf Gott gewagt.

Hallelujah! Wehe denen, die den Gott am Creuz verhöhnen, nicht zu ihm um Gnade flehn: Zittern, Schrecken Angst und Beben martert sie im künftigen Leben, weil sie Gottes Blut verschmäh'n (*)

Hallelujah! Wer es höret, und den Gott am Creuze ehret: Ruf mit mir O Bräutigam, Komm! Möchtest du doch bald erscheinen! Komm, Erlöser! Führe die deinen hin zum lautren Lebens Strohm.

Hallelujah! Amen, Amen! Betet an des Heilands Namen: Sein Verdienst sey in der Zeit, was das Herz zum Loben reize; denn das blut'ge Lamm am Creuze ist das Lob der Ewigkeit.

(*) Dieser Ausdruck ist nicht fanatisch, sondern durchaus biblisch: Siehe Act. 20, 28. Wo Paulus ausdrücklich sagt: Gott hat sich durch sein eigen Blut eine Gemeinde erworben,

Das Maul Christenthum.

Aus Bunians Christen-Reise. Pag. 177.

Nach das Reden und das Thun sind zwey sehr verschiedene Dinge; denn, gleich wie des Menschen Leib ohne Seele ganz geringe, einem unbeseelten Klotze billig gleich geachtet wird; so ist auch das viele Reden, wenn es nicht der Wandel ziert: Ja die Seele, von dem Dienst, den wir den Dienst Gottes heissen, ist, wenn wir mit allen Ernst ihn zu üben, uns befeissen; denn der rechte, unbesleckte, gottgefäll'ge Gottesdienst ist der, wenn man Gutes würket, ohne Absicht auf Gewinnst. Wittwen, Waisen, in der Noth helfen, und sie gern besuchen, und dabey den Sündendienst in der Welt mit Ernst verfluchen: Christus frug einst seine Jünger: Wißt ihr alles? Es war gut, das sie's wußten, doch er sagte, Seelig seyd ihr, so ihrs thut! Christus bindt die Seeligkeit nicht allein an das Erkännniß; sondern auch zugleich ans Thun, ohnedem ist das Erkännniß weil es ohne Kraft und Leben, ohne die Ausübung ist, todt, ob es den Engeln gleiche, und man ist deßhalb kein Christ.

Der Maul Christ.

Ein Maul Christ spricht von Buß und Glauben, er redet von Belehrungs-Gnad: Und Satan kann ihm dis nicht rauben, weil er

er nicht Buß noch Glauben hat; Er hat den Buchstab von der Wahrheit, sieht aber nicht, daß dieses Thorheit, daß er dabey unseelig ist: Sein Herz ist lasterhaft, an Sünden kann er noch sein Vergnügen finden, und also ist er noch kein Christ.

Ein Heuchler prahlt mit seinem Wissen, und rühmet seine Wissenschaft, doch tappt sein Herz in Finsternissen, zum Guten hat er keine Kraft: Wenn Gottes Geist das Herz erleuchtet, und seine Gnade uns befeuchtet, so sehn wir frenlich vieles ein, wir sehn des Wortes innre Klarheit, wir wissen und thun auch die Wahrheit; denn beydes muß beyammen seyn.

Glaubens - Bekenntniß eines Heuchlers

Sprüche Salom. 11, 9.

Durch den Mund des Heuchlers wird sein Nächster verderbet; Aber die Gerechten merckens und werden erlöst.

Ich hasse jederzeit Die, so die Sünde lieben:
 die wahre Frömmigkeit: hab' ich ins Herz geschrieben:
 Mein Herz ist voller Lust; wenn man den Heiland preiset;
 Es wallt in meiner Brust, wenn man ihm Lob erweist:
 Wenn man den Teufel ehrt, so möchte ich fast vergehen,
 wenn man sein Reich vermehrt, das kann ich gar nicht sehen:
 Wort und Gesetz des HErrn, das mag ich gerne hören;
 das hab ich gar nicht gern, wenn sich die Bösen lehren:
 Was Gott von mir begehrt, das such ich auszurichten;
 mein Ohr nicht gerne hört, was böse Buben tichten:
 Die Menschen dieser Zeit, die such ich zu verachten;
 die haben wahre Freud' die nach den Himmel trachten.
 Der ist allein mein Freund, wer Jesu sich ergiebet;
 wer aller Tugend Feind, den meine Seel' nie liebet,
 Mir ist des Heilands Tod, Mein einziges Vergnügen.
 nur Thorheit, Schand' u. Spott ist, in der Eürde liegen.

Dis ist des Heuchlers Sinn:

Es ist nicht Wahrheit drin:

Die Frömmigkeit verlachen,

kann ihm Vergnügen machen

Wer Jesum Christum ehrt,

den hält er vor verkehrt:

das Gute ganz ersticken,

kann nur sein Herz erquickten:

Für ihn hat Jesu Kreuz

gewißlich keinen Reiz;

Wie kömmt er Jesum lieben?

Er kann ja Laster üben;

Betrug ist's, was er spricht.

Es ist ein Bösewicht.

Ge

Das

Das Bild der Abtrünnigen.

oder

Eine Beschreibung des Zustandes derjenigen Menschen, an welchen die Worte des Apostels Petrus 2 Petr. 2, 22. Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in den Koth: in Erfüllung gehen. Wie solches in Bunians Reise eines Christen nach der seligen Ewigkeit sehr treffend entworfen ist.

Vor Erinnerung.

Ebr. 3, 12. 13. 14.

Es ist sehr schrecklich: und wenn die Erfahrung es nicht bestätigte, würde man es kaum glauben, daß ein Mensch, der durch den Geist Gottes seinen verdammlichen Seelenzustand eingesehen: der dafür erschrocken, und in wahrer Buße zu den Wunden seines Erlösers seine Zuflucht genommen, und in denselbigen wahrhaftig Ruhe und Trost für seine bekümmerte Seele gefunden hat: seiner Gnadenheimsuchung des erbarmenden Gottes wieder vergessen kann, daß dieser Mensch, dem die ganze Welt mit ihren Erquickungen gegen diese Empfindungen der Liebe und Gnade seines Heilandes geringschätzig und nichts war; die elenden Vergnügungen und Erquickungen der Sünde — deren Nichtigkeit und Unzulänglichkeit er doch nun viel richtiger, als in seinem vorigen unerleuchteten Zustande eingesehen hat, wieder lieb gewinnen kann.

Wie traurig und niederschlagend ist dieses demjenigen, der mit solchen Menschen in diesen ihren guten und seligen Zustande in genauer Verbindung stand, und sich über das Gnadenwerk Gottes in ihren Seelen freuete; wenn er
nun

ann mit Betrübniß gewahr wird, daß die Schilderung des allwissenden Heilandes Luc. 11, 24. 25. 26. so richtig ist, wie sie noch heut zu Tage so genau zutrifft, und die innersten Bewegungen des Herzens bey diesen Menschen offenbar macht. Der seelige Bunian, der die Reise eines Christen nach der seeligen Ewigkeit in Sinnbildern beschrieben, hat den Zustand solcher bedauernswürdigen Menschen mit sehr starken und treffenden Zügen geschildert. Dieses Buch hat mir in meinen jüngern Jahren viele Vortheile und Nutzen verschaffet. Es sind schon Fünf und zwanzig Jahre, da ich mein Vergnügen darin fand, dieses Buch in Verse umzubilden, ich habe nur sehr wenig davon aufbehalten, und von diesem wenigen ist diese Schilderung ein Theil.

Da die nackte und ungeschminckte Wahrheit den tiefsten Eindruck aufs Herz macht, wie ich solches an mir und andern erfahren, so habe ich diese Zeilen, wie sie vor Fünf und zwanzig Jahren entworfen sind, hier abdrucken lassen. Mein herzlichster Wunsch ist, daß diese einfältige und ungekünstelte Schilderung der Abtrünnigen, manchen unter ihnen ans Herz dringen, und (wenn es doch der barmherzige Gott aus Gnaden geben wollte,) dazu dienen möchte, wieder umzukehren, die Hand wieder an den Pflug zu legen, und mit neuer Kraft und Stärke, welche Gott gewißlich giebt, wenn man sie mit Ernst sucht, dem Himmelreiche Gewalt anzuthun.

Mir blutet das Herz, wenn ich an jemanden denke, der sehr fein lief, aber in seinem seeligen Laufe nach dem Himmel plötzlich aufgehalten wurde. Worin liegt doch wohl der Grund zu diesem elenden und trostlosen Zustande? Insgemein ist ein verborgener Bann im Herzen die wahre Ursache dieses Rückfalls; doch können auch von aussen her viele Umstände hiezu mitwirken. Es kann sich unvermerkt wieder so manches ins Herz einnisten, welches man anfänglich kaum recht gewahr wird; aber weil es Unkraut ist, das der Feind ausgesäet hat, bringt es zu seiner Zeit die

bitterste Frucht, und ersticket den guten Saamen, der im
 Beere war, im Herzen aufzukümmen. Hier geräth man
 mit jemanden in Bekanntschaft, der, gleich wie die Schlange
 zur Eva sprach: Sollte es auch wohl wahr seyn, daß das
 wirklich die Liebe deines Erlösers war, welche dich so sehr
 erquickte, und wovon du so viel Ruhmens machst? Vielleicht
 ist dein jugendliches Blut allein der Grund deiner außerordent-
 lichen Freude — dort kommt ein angesehenener Mann,
 und läßt es einem merken, daß er wahre Christen für
 Dummköpfe halte, und um dieses nicht zu seyn, thut man
 Schritte, die nicht richtig sind — Noch ein anderer sagt
 es gerade heraus: Alle Menschen, welche Bekehrung vor-
 geben, sind absichtliche Heuchler: Und man versteckt seine
 Gottesfurcht, und hält aus Furcht verspottet und als ein
 Heuchler ausgepiffen zu werden, sein Christenthum geheim,
 und sagt die Wahrheit nicht gerade heraus, sondern hält
 damit hinter dem Berge: Man verletzt also sein Gewissen,
 und macht sich einer Falschheit schuldig. Ich erzähle nur
 einige äußerliche Veranlassungen zum Rückfall, der innerli-
 chen Ursachen können mehrere und stärkere seyn: Ich rechne
 dahin; Nicht völlige Ergebung seines Willens in den
 Willen Gottes — Nicht gänzliche Aufopferung der Be-
 gierden in den Tod Jesu — Verbehaltene Liebe zu
 unerlaubten Ergötzungen, die einem Menschen, der etwas,
 und wenns auch noch so wenig wäre, von den Kräften der
 zukünftigen Welt geschmecket hat, sehr unanständig sind.
 Z. B. Liebe zum Spiel, zur Gewinnsucht, zur Lotterie —
 Hestige und nicht ganz unterdrückte Neigung zum Lesen
 der Romanen, (nicht eben der ganz unzüchtigen, denn das
 wäre allzugrob;) sondern solcher, die einen feinen Ge-
 schmack verrathen; aber insgemein die Bekehrung des
 Sünders verdächtig machen, das Leben im Glauben des
 Sohnes Gottes als unnütze Spekulation vorstellen,
 rechtschaffene Christen als Heuchler abmahlen, und den
 wirklich tugendhaften Wandel eines bekehrten Menschen,
 der wahrhaftig aus dem Tode ins Leben übergegangen ist,

in einem solchen falschen Lichte zeigen; daß der Leser nur immer Schalkheit und Betrug zu sehen glaubt. —

Das sind so einige Versuche des Teufels, der in der Wahrheit nicht bestanden ist, auch diejenigen, welche ihm einmal und zwar recht entrunnen waren, von der Wahrheit, und folglich von dem Frieden und der inneren Ruhe des Herzens abzuleiten, und mit der größten Bewegung meiner Seelen setze ich den giftigsten Versuch des Satans hinzu — die verdamnte Zweifelsucht ins Herz auszustreuen. — Ach! Es ist ein überaus kläglicher und trostloser Zustand, Alles in Zweifel zu ziehen. Ist denn gar keine Gewisheit in dieser Welt zu finden? Ist auf keiner Seite Wahrheit? Allerdings! Wer nur aufrichtig ist, und die Wahrheit von Herzen sucht, der findet sie wahrhaftig. Es gehöret aber ein Herz dazu, welches völlig geneigt ist, wie es Jesus verlangt, den Willen Gottes zu thun; alsdenn findet man sie wohl. Wo aber keine gänzliche Abtödtung des alten Adams erfolgt, wo man sich nach seiner Befehrung, dieses und jenes, welches ich eben erwähnt, (es giebt aber noch mehrere Dinge, darin man sich verstricken kann) wieder erlaubet. In einem solchen Herzen findet die Zweifelsucht Platz, und der Unglaube seine Nahrung — und die Bemühungen des H. D. Wahrheits, des Verfassers des Horus — und mehrerer solcher Menschen, die das Evangelium von Jesu zur Fabel machen, können da leicht Eingang finden, und geschiehet dieses, so gehet es solchen Menschen, wie Petrus sagt: Das Letzte wird mit ihnen ärger denn das Erste, und man möchte ihnen wünschen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten; denn kehren sie nicht durch wahre und ernstliche Buße wieder um; bleiben sie in ihrer Abtrünnigkeit, verfallen sie gar so weit, daß sie den Sohn Gottes für einen Spott halten können; so ist ihr Verderben gewis, ihr Zustand ist äußerst schrecklich und elend. Und ihr Ende — Meine Seele blutet — ist das Ende eines Judas — ist Verzweiflung und ewiger Tod. Ebr. 6, 4. 5. 6. 7. 8.

Auf die Frage des Hoffend:

Wie aus eifrigen Bekennern Jesu Abtrünnige, Verleugner des Heilandes und Verächter seines blutigen Martertodes werden können: giebet der Christ folgende Antwort.

Erstlich ziehn sie die Gedanken von Gott, Himmel, Tod und Grab, und vom künftigen Gerichte, so viel immer möglich, ab: Sie verlassen nach und nach die geheimen Christen-Pflichten, die man öffentlich nicht sieht, Christen aber doch verrichten; Oft in seiner Kammer beten: die Bezwingung seiner Lust: heimlich Kämpfen, Flehn und Ringen, und was Christen mehr bewußt, und was das Gewissen lehrt: die Gemeinschaft wahrer Christen scheuen sie gleichfalls, als ob diese ihren Zustand wüßten: darnach werden sie auch laulicht in dem, was sonst öffentlich ihre Schuldigkeit erfordert, ja gewiß, recht liederlich handeln sie in dieser Pflicht, das elendeste Vergnügen kann in ihren Herzen jetzt jene Güter überwiegen, die der Heiland uns erworben, darum hören sie auch nicht Gottes Wort, und so versäumen sie muthwillig ihre Pflicht; denen Frommen, welche sonst sind mit ihnen umgegangen, suchet ihr verruchtes Herz manchen Schandfleck anzuhängen, nach des Teufels Art und Weise, welcher auch nicht anders kann; ob wohl heimlich ihr Gewissen das verwirft, was sie gethan, nur

damis

damit sie einen Schein, eine Farbe von sich geben, warum sie anjehet nicht mehr, so wie vormahls könnten leben; weil sie mit der Zeit erfahren, daß es nur vergeblich sey: Darauf macht sich ihre Seele von der Tugend gänzlich fren; suchet das Gefühl hiervon aus dem Herzen zu verdrängen, man fängt an, an liederlich, schlecht Gefindel sich zu hängen, heimlich geben sie sich Freyheit zu dem, was dem Fleisch gefällt, reden fleischlich, stellen sich auch oftmals völlig gleich der Welt: dabey sind sie sehr erfreut, wenn sie jemand können finden, der wie sie anjehet thun, sein Vergnügen sucht in Sünden; aber doch von andern ehrlich und hoch angesehen wird, und durch solch' Exempel werden sie noch immer mehr verführt; Und nun zeigt man öffentlich, wer man sey, und trägt die Bande des verfluchten Belials, dem Immanuel zur Schande. Wälzet sich in allen Sünden; härtet und verstocket sich: und der Zustand solcher Menschen ist gewiß recht fürchterlich; wild und rasend werden sie, häufen Sünden über Sünden; und vermeinen, darin Ruh und Zufriedenheit zu finden; doch vergebens. Weh' euch Menschen! Euer Ende ist der Tod! Wo ein Wunder euch nicht rettet: so hilft nichts. Gerechter Gott!

Ein Lied zur Warnung.

Luc. 14, 34. 35.

Das Salz ist ein gut Ding. Wo aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen? Es ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade zc.

Christen sind das Salz der Erden, und der Fäulniß Widerstand, wenn sie aber tumm Salz werden, würzen sie nicht mehr das Land.

Wenn das Licht, das sonst in ihnen wie die Sonn' am Firmament, hell und angenehm geschiene; jezo weder leucht't noch brennt.

Denn wirds Nacht am hellen Tage! Finsterniß umwölkt das Herz; doch, o Jammer, diese Plage, macht den Blinden keinen Schmerz.

Welch Gericht! In todten Werken frucht'ar Saamen auszustreun; und die Schande nicht bemercken, des Verderbers Slav zu seyn!

Welch Gericht! die Flamme fühlen, die der Teufel selbst empfindt: und doch mit der Sünde spielen, die das Feuer angezündt.

O Verblendung! Licht und Leben, Friede, Freude, Ruh in Gott; um des Satans Dienst zu geben, der mit ewigen Elend droht:

Ach ihr! die ihr euch getrennet, von des Heilands blut'ger Fahn, und zum Pfuhl des Abgrunds rennet, auf der breiten Lasterbahn.

Sagt,

Sagt, Womit hat euer Heiland diese Schmach um euch verdient? daß ihr jetzt (o trauriger Anblick!) Ihn zu lästern euch erköhnt.

Ein verborgner Bann im Herzen, welchen ihr gering geacht't, hat euch ohne allen Zweifel zu der Untreu hingebraht:

Aber sehet doch die Thorheit, die ihr an euch selbst begeht, wenn ihr zu dem Feinde Jesu als Abtrünnige übergeht.

Ist es nichts? Ein ewiges Leben, das euch Jesus zugedacht, so verächtlich wegzugeben? Ach! das ihrs geringe acht't!

Warum weichet ihr zurücke? warum flieht ihr euren Herrn?, Sah't ihr seine Liebesblicke, sein erbarmend Herz nicht gern?

Sah't ihr nicht das Land der Ruhe? sah't ihr euer Erbtheil nicht,? Sah't ihr nicht die Stadt der Freuden schon in ihren Glanz und Licht?

Hat die Hoffnung jenes Lebens nicht oft euer Herz erjötzt? hat euch Jesus denn vergebens in sein Gnadenreich versetzt?

Ist die Herrlichkeit des Himmels, der Verleugnung denn nicht werth, die er von des Weltgetümmels schnöder Lust, von euch begehrt?

Warum sucht ihr nun Vergnügen wo ihrs wahrlich nimmer findet? Wachen, Kämpfen, Beten, Siegen, schickt sich vor ein Gotteskind.

Warum suchet ihr da leben, wo der Tod verborgen ist? Ist's nicht wahr, was Petrus sagt; daß ein Hund gespenstes frist?

Hat das Lamm nicht bessere Freude? Füllte nicht viel rein're Lust, auf des Heilands Au' und Weide, euer ausgeleerte Brust?

Als der Wust, den ihr verschlinget, als die Kost, die ihr genießt; O, daß ihr nach-Trebern ringet, und das Manna euch verschließt!

Rehrt um zum Panier des Lammes; fliehet aus des Satans Dienst! Ist die Schmach des Creukes-Stammes nicht ein besserer Gewinnst?

Euer heimlich, banges Quälen, ist der Vor-schmack jener Pein, welche, Unglücksseelige Seelen! euer ewiger Lohn wird seyn.

O, mit welcher greulichen Schande wird der nackte Geist da stehn! denn, denn fühlet er die Bande, die er hier nicht wollte sehn.

Denn fliehet euch die Ruhe ewig: zu euch nah't der Friede nicht: den Gerechten seht ihr selig, und euch ohne Trost und Licht.

Schweremuth, Schrecken und Verzweiflung preßt aus euch ein ewig Ach! und der Teufel eigne Marter, folgt euch auf dem Fusse nach.

Seht den Unterschied! Wie selig könnet ihr bey Jesu seyn! und ihr wählet so thöricht; Ewig Sklaven Satanas zu seyn.

Sind ihr nicht zu ewigen Freuden von dem holden Herrn bestimmt? und ihr eilt in Quaal und Leiden, in ein Feuer, das ewig glimmt!

O wie weise, wie verständig sind die, welche ihr verlacht! ihre Seelen sind lebendig, und ihr tappt in finst'rer Nacht.

Jene

Gene kommen, wenn sie sterben, zu der Stadt der Herrlichkeit: Warum wollt ihr nun verderben? Auf verlaßt die Sünden Freud!

Fliehet doch den Weg der Thoren, findet euch bei Jesu ein! Wärs doch besser nie gebohren, als von Gott verworfen seyn!

Werdet nüchtern; Seht die Schlingen, daran euch der Satan hält, Fangt nur wieder an zu ringen. Wagt's! Oft wird ein Kind ein Held.

Seht! das Lamm hat überwunden, da es an dem Creuze starb, und durch seine blutigen Wunden, euch die Kraft zum Sieg erwarb.

Möchtet ihr Den Held ersuchen, und bußfertig zu ihm stehn? Wahrlich! Euch würd er nicht fluchen; sondern gnädig auf euch sehn!

Aber lästert nicht sein Leiden! Schmäh't den Geist der Gnaden nicht! Sonst erwartet euch der Abgrund! Unerträgliches Gericht!

Jesus ließ sich für euch würgen und erwarb euch Gottes Gnad; aber außer diesen Bürgen, findet Vergebung nimmer statt.

Jetzt sind noch die Gnadenstunden; Jesus richtet sein Gesicht nach euch. Fliehet in seine Wunden; Scheuet die Bekehrung nicht!

Jesus kann und will euch retten, auch Abtrünn'gen ist er hold; werft von euch die Sündenketten, er hilft euch, wenn ihr nur wollt.

Wahr ist's: ihr habt ihn geschändet und sein theures Blut verschmäh't; doch, wenn ihr euch zu ihm wendet, und um seine Gnade fleht.

Trägt

Trägt er euch auf seinen Achseln selbst zu seiner Herde hin; und denkt nicht an eure Sünden — Rührt euch nicht der Liebesinn?

Rache nicht — Sein Herz ist Liebe. **Jesus Christus** rächt sich nicht: Er vergiebet seinen Feinden. O barmherziges Gericht!

Möchte dich doch Einen wecken aus dem tiefen Todes Schlaf! Abgefallner! Laß dich schrecken; werd aus einem Wolf ein Schaaf.

Du wahrhafter Gott: Du schwörest: Du willst nicht des Sünders Tod! Glaub es doch, du, der du's hörst, stürze dich nicht selbst in Noth.

Hör es doch! Gott will vergeben, er verwirft dich nicht von sich, Nein, er will dein ewig Leben, Wüte doch nicht wieder dich.

O mit welcher reinen Freude würd' dein Herz erfüllet seyn? möchtest du dich deinem Heiland nur mit Leib und Seele weihn?

Ewige Weißheit, holde Liebe! Lamm; mein Heil! wie bist du doch so voll zarter, brünstiger Triebe! Dich verehren ist kein Zoch.

Deine Liebe macht die Seelen völlig von der Sünde fren, und was kann dem Menschen fehlen? Der weiß, daß er glücklich sey.

Lamm! Zerreiße doch die Bande des verfluchten Belials; Zila aus deinem heiligen Lande, alle Greu'l des Würgethals.

O zernichte ganz die Freude, die der Höllenfürst empfindt; wenn ein Schaaf von deiner Weide, ihm ein Opfer angezündt.

Jesus!

Jesus! Möchte doch dein Bluten, deine
Martervolle Pein, dem Abtrünn'gen scharfe
Ruthen, ja wie Spieß und Nägel seyn.

Nun vollendeter Erlöser! führ den Streit
im Sieg hinaus; Bringe viel von den Abtrünnigen
wieder in des Vaters Haus.

Ach Herr! Diese hart Gefangnen wolltest du
doch bald befreyen; So wird Israel sich freuen,
So wird Jacob fröhlig seyn.

A n h a n g

e i n i g e r

G e l e g e n h e i t s - G e d i c h t e .

An einen Schullehrer.

Z heurer Freund der Jugend! Mehr als dreißig Jahre Gottes Wege kennen, Seine Güte schmecken, Sein Gericht erblicken, wenn Er Sünder strafet.

Mehr als dreißig Jahre die Fußstapfen Gottes aufmerksam bemerken, Gottes Treu und Wahrheit an sich selbst erfahren: Dieses muß die Seele eines weisen Christen der in stiller Ruhe einen Sabbath feyret, stärken und erquicken, und zum Lobe Gottes unausbleiblich reizen.

Darf ich denn noch sagen: Singe heute Psalmen Dem, der deine Jugend wunderbar geleitet: Ist es doch unmöglich, wenn ein heilig Feuer in der Seele lodert, daß die Zunge schweiget: Wunderbarer König! ruft sie. Tief anbetend senkt vor dem Jehovah sich die Seele nieder; und genießt im loben Himmels-Seeligkeiten.

Mehr als dreißig Jahre! Welche schöne Rücksicht ins verfloßne Leben. Spuren der Erbarmung, väterlicher Gnade, mütterlicher Treue, sieht dein forschend Auge.

Mehr als dreißig Jahre! Aber wie viel Jammer! wie viel Noth und Elend in so langer
Zeite

Zeitraum! Eine rohe Jugend voller wilden Triebe: List, Verstellung, Falschheit, Haß, Betrug, Verläumdung. Viel Versuche Satans, unter reinen Weizen Unkraut einzumischen. Wie viel traurige Tage, und schlaflose Nächte, hemmen nicht die Freude eines Jugend Lehrers! Wie viel Donnerwetter, wie viel Sturm, und Blitze, wie viel — Doch entfliehet schwarze, dunkle Bilder: Selbst im Thal des Todes bleibet der Gerechte noch getrost und fröhlich.

Lehrer, Freund der Jugend! Der, der dich bestimmte zu der Lämmer Weide; frug einst seinen Jünger: Liebst du mich? Mein Petrus liebst du mich? So weide, Weide meine Lämmer! weide Jesu Lämmer auf der besten Weide; Streue guten Saamen fröhlich aus in Hoffnung einer vollen Erndte, in das Herz der Jugend. Nicht Ein Wort im Glauben an das Herz gesprochen, fället auf die Erde; Mein es fasset Wurzel und trägt schöne Früchte, welche ewig bleiben.

Wie der Palmbaum wächst an den frischen Wassern; So blüht der Gerechte. Alle seine Früchte, auch so gar die Blätter werden nie verwelken; sondern ewig dauern: Alle seine Werke müssen wohl gerathen, denn der Herr Zebaoth ist stets seine Stärke und sein Haupt Vergnügen.

Theurer Jugend Lehrer! Der bisher dein Leben wunderbar regieret, der Herr, der Allmächtige, dein getreuer Vater, fülle deine Seele

Seele heute mit Vergnügen, mit der süßen Hoffnung, dauerhafte Früchte ewig einzuerndten; dieses wird den Kummer bey der Zucht der Jugend mächtiglich versüßen. Hatte dein Bestreben, Herzen auszubessern, nicht zu allen Zeiten die gehoffte Wirkung: Blieben deine Wünsche, durch den Neid verhindert, vielfmals unerfüllet. Der die Herzen forschet, dessen helles Auge künftige Gedanken eh' sie da sind, wieget, kennt und lohnt die Mühe eines treuen Lehrers! Redlichkeit und Wahrheit, lautere Gesinnung, eifriges Bemühen um das Wohl der Menschen bleibt nicht unvergeltet. — Welche süße Ruhe würckt schon das Bewußtseyn guter edler Thaten! — Wenn der faule Miethling, der sein Pfund vergräbet, dort muß schamroth werden; wird der Knecht, der treue, der mit den Talenten die ihm Gott vertraute, Tag und Nacht gewuchert, eingehn zu der Freude seines Herrn und Meisters. Herrliche Belohnung! Unter Gottes Kindern ewig jubiliren, und dem holden Lamme Halleluiah singen.

Was erblickt mein Auge dort vor reine Geister, die wie Sterne funckeln unter denen Schaaren jener Auserwählten? Es sind treue Knechte, die im Weinberg Gottes rohe, junge Herzen von dem Weg' des Lasters, zu der Furcht des Höchsten, und zum Heiland führten. O der schönen Aussicht eines Dieners Jesu in die Ewigkeiten! Großer Lohn der frommen und getreuen Knechte!

Wie

Wie der Glanz des Himmels, werden Lehrer leuchten, die das Herz der Jugend zu der Weisheit bilden, und zum Himmel leiten. Dies ist Gottes Ausspruch.

Auf eine Eheverbindung.

Groß ist das Geheimniß der Schrift, von Christo und der Gemeinde, ein Sterblicher erforscht dies nicht: Ist jemand mit Jesu verlobt, und ganz mit Seel und Leib Seine, dem scheint hierin ein kleines Licht.

Am Creutz, voll Verachtung und Schmach, auf Golgatha ließ sich würgen, des ew'gen Gottes ein'ger Sohn, für Menschen, die ewig verflucht, für uns gab er sich zum Bürgen, und warb sich uns zum sauren Lohn.

Heil dir, O du Menschen Geschlecht! Wie glücklich bist du geworden, Gott selbst versöhnet dich mit sich: hierdurch bist du höher erhöh't, als aller Könige Orden; Der Allerhöchste liebet dich.

Hallelujah! Ewiger Ruhm sey dir Lamm Gottes gesungen, daß du der Menschen Schuld gebüßt: Du hast uns mit Blut dir erkauf't, die Feinde sterbend bezwungen, und Tod und Leben uns versüßt.

O Lamm! außer dir ist kein Heil, Wohl dem! der dir sich ergeben: Weh dem, der dich alhier vergißt! Wer dich mein Immanuel liebt, der hat das ewige Leben, das alle Traurigkeit versüßt.

Verborgener ewiger Gott! wie schmeckt dein Manna so süsse; dein Trancf ist köstlich, klar und hell,

hell, entzückend erfährt die der Geist, wie feurig
sind deine Küsse o Seelen-Freund, Immanuel!

Groß bleibt das Geheimniß der Schrift:
Ein Schattenriß ist die Ehe mit dieser grossen
That des HErrn, man spühret dem dunklern
Licht nach, ob mans in etwas verstehe, doch
bleibt der volle Glanz noch fern.

Die Ewigkeit wird uns dereinst den dunklen
Vorhang enthüllen, wenn Christus, die er hier
gekennt, mit ganz unaussprechlicher Lust, mit
Freude ewig wird füllen, wenn er sie Ihm Ver-
mählte nennt.

Ihr kennet O Freunde! den Mann; ihr wißt,
wie gut seine Bende, die er hier seinen Schaafen
gönnt, euch ist das Geheimniß bekannt, o trachtet
täglich doch beyde, daß Ihr Ihn immer näher
kennt.

Ihr wißt, wie unschätzbar das Glück: ein
Kind des Höchsten sich nennen, ein Erbe Jesu
Christi seyn: Nichts muß, weder Lust, weder
Furcht, von dieser Gnade euch trennen: Ihr wißt,
daß ausser dem nur Pein.

Zwar wird der Versucher auch oft mit Schlan-
gen-Krümmen sich wagen an euch, ob er euch fällen
kann; wacht, betet, in Kraft des HErrn, HErrn,
könnt ihr den Feind gewiß schlagen, nur stehet
stets vor einen Mann.

Glück, Heil und was denen der HErr die
ihm ergeben, verheissen: das folge euch in dieser
Zeit: Bleibt stets auf der richtigen Bahn, laßt
euch

euch von Jesu nichts reißen: Wohl euch alsdenn in Ewigkeit!

Zur Ermunterung an einen Freund 2c.

Mein Bruder! da dich dein Gott ein Jahr von deinem Leben heut abermahl beschliessen läßt, so weiß ich, lobest du Gott, dein Geist wird ihn erheben, und dieser Tag sey auch ein Fest.

Zwar wenn die Seele betrübt; so läßt sich nicht gut singen, ein Klagelied erthönet wohl, doch ein zerschlagenes Herz darf man dem Herrn auch bringen, er will doch, daß man opfern soll.

Komm nur bekümmertes Herz und schütte deine Klagen getrost, getrost in meinen Schooß: So ruft der Vater uns selbst, er lindert unsre Plagen, und machet uns vom Kummer loß.

So flieh' denn heute der Gram, weil Gott ihn selbst will stillen, und Ruhe nehm' die Seele ein: Heut soll der freudige Geist allein das Herz erfüllen, heut soll das Herz ein Bethel seyn.

Es ist das Leiden der Zeit, das wenig Stunden währet, nicht werth der grossen Herrlichkeit, die uns der Heiland dort schenckt, und die der Christ erfähret, schon hier in dieser Prüfungs-Zeit.

Drum weil die Hoffnung uns bleibt, daß wir einst ewig leben in grosser Herrlichkeit und Pracht, so sey dem Trauergeist auch der Abschied heut gegeben, der dich voll Unmuths hat gemacht.

O Gott! wie sollten wir doch in deinem Lob' zerfliessen: Ach priesen wir dich allezeit! und

murrten öfters nur nicht, wir würden mehr genießen von deiner Huld und Zärtlichkeit.

Ist doch o Vater! dein Weg nur Güte, Lieb und Wahrheit, den du mit deinen Kindern gehst: Wir sind mit Dunkel umhüllt, dein Gang ist Licht und Klarheit, bleibst Vater, wenn du auch verstoß'st.

Du meinst es dennoch sehr gut mit allen Menschenkinderen und bleibst gerecht in dem Gericht: Du lockst und rufest noch stets aus dieser Schaar von Sündern, bald den, bald jenen an das Licht.

Uns hat dein Vater-Herz auch aus Satans Dienst gerissen, du hast uns in dein Reich gebracht du hast die Fesseln, womit uns Satan hielt, zerrissen, und unsre Seelen frey gemacht.

Dis ist zum Loben genug, denn diese grosse Gnade ist eines ew'gen Dankes werth: Ist nicht erstaunlich? daß Gott um einen Wurm und Made so vieles thut, und ihn so ehrt.

Warum sind wir denn so faul und schänden Gott mit Klagen; weil unser armer Leib nicht hat, was er sich gut zu seyn glaubt, wir fühlen Noth und Plagen, und zwar in einen hohen Grad.

Dis dürfte warlich nicht seyn, wir würden kaum recht wissen, was Sorge, Noth und Kummer sey: wenn wir die Freude in Gott nur suchten zu genießen, denn Gott ist in der That so treu.

Daß er durch inneren Trost die äussre Noth versüßet, und setzt den Geist in sanfte Ruh, die Seele

Seele, die Gott erquicket, will, weil sie Gott genießet nicht Gut, nicht Lust, nicht Ehr dazu.

Gott ist ihr Freude genug bey allen äussern Leiden, und Trost genug in Traurigkeit, im Mangel, Reichthum genug. Die Lust der Welt zu meiden, ist leicht bey Gottes Freundlichkeit.

Mein Bruder! da du dis weist, so magst du es bedenken, was dir zu deinem Frieden dient, was willst du täglich dein Herz mit eiteln Sorgen kräncken, woben der Satan nur gewinnt.

Erweck dich heute mit Ernst zu einem wahren Glauben, der in der Liebe thätig ist; so wird dir Satanas nicht die Freude können rauben, die in die reinen Seelen fließt.

Gieb Gott die Ehre und sing heut frohe Jubel Lieder und opfre ihm dein Herz ganz auf; so bist du unter der Zahl der Heil'gen, deiner Brüder; so steigest du zu Gott hinauf.

Hinauf, von der Erde hinweg, sich Himmelan, geschwungen, das müsse dein Thun heute seyn, wie Jacob dorten mit Gott im Glauben starck gerungen; so ring', und du wirst frölich seyn.

Hier wenig oder auch viel von Herrlichkeit besitzen, auf Erden arm seyn oder reich, hier von den Gütern der Welt viel oder wenig nützen, gilt einem wahren Christen gleich.

Denn sein Verlangen ist nicht auf dieses kurze Leben, auf wenig Jahre eingeschränckt: Ach nein; sein Geist sucht sich stets zu Gott selbst zu erheben, Gott ist's, an den er stündlich denckt.

Ein Gottes Erbe ist er: Das ist der groſſe Adel, den JEſus Chriſtus ihm geſchenkt; und dieſe Hoheit erhebt ihn über Spott und Tadel, womit die Welt ihn täglich kränkt.

Wer Gottes Liebe genießt, der kann mit wahrer Großmuth die Welt verleugnen, doch der nicht, der ſeinen Heiland nicht kennt, der geht dahin in Schwermuth, ſo lang ihm dieſer Troſt gebricht.

Mein Bruder! laſſe dich nicht vom Seelenfeind berücken, ſieh nur zu Gott ſo hilft er dir: Mein JEſus wolle dich ſelbſt mit ſeinem Troſt erquickern: ſchrey nur HErr JEſu; hilf du mir!

Er hilft. Und wenn nun dein Herz den Frieden Gottes ſchmecket, der höher iſt als die Vernunft: ſo ſiehe, daſſ dich dein Geiſt zu Gottes Lob erwecket, und fliehe ja der Spötter Zunft!

Denn der unſeelige Geiſt belebet dieſe Seelen, ihr Umgang tödtet, meide ſie: Flieh von der hölliſchen Brut, ſonſt wirſt du dich lang quälen und ſchmeckſt die Seelen: Ruhe nie.

Im Feuer war nicht der HErr, auch nicht in ſtarcken Winden, auch im Erdbeben war er nicht, im ſanften Säusen allein war nur der HErr zu finden, der HErr, der Armen Troſt und Licht.

Flieh vom Geräuſche der Welt und bleib in deiner Kammer, und ſuche da den gnädigen HErrn; Denn das Gefummel der Welt vermehret nur den Jammer und hält den Frieden Gottes fern.
Den

Den Rath giebt JEsus uns selbst, und wer ihm folgt, erblicket des grossen Gottes Vater Herk, der wird mit inniger Lust, mit Gottes Lieb erquicket, von dem flieht Kummer, Gram und Schmerk.

Nimm die Ermunterung an, Mein Bruder! an dem Tage da deine Pflicht dich loben heisset, ich wünsche dir von dem HErrn die Lind'ung deiner Plage, und auch zugleich den freud'gen Geist.

An einen Schulmann am Tage seiner Hochzeit.

2 Tim. 2, 6.

Ein Acker mann, der seinen Acker bauet, und fröhlich Saamen in denselben streut; dabey getrost auf Gottes Seegen trauet: erwartet froh der schönen Sommerzeit da alles reift, da jede Flur, voll Pracht und Schönheit preist den Schöpfer der Natur.

Er freuet sich, wenn Thau und milder Regen von oben her sein grünes Feld begießt und jaget nicht, wenn Donner sich erregen, wenn Blitz und Hagel auf die Saaten schießt. Sehr öfters ist ihm das Gewinn: Nur selten reißt ein Sturm den Seegen Gottes hin.

Mit Freuden führt er diese Gottes Gaben hin in sein Haus, genießt sie, dancket Gott: und im Genuß kann sich sein Herz recht laben; wie süß schmeckt ihm, sein selbst gesäetes Brodt

ein andrer fühlet das nicht so; Wer nicht die Mühe hat, wird nicht so herzlich froh.

Freund! Dieses Bild sen dir an diesem Tage, vor deinen Augen, vor dein Herz gestellt: Du trägst als Schulmann, Last und Hitz und Plage, und baust den Acker, doch im bessern Feld: Genieße selbst die süsse Frucht, die deine Treu, dein Fleiß auf diesen Acker sucht.

Du sprichst sehr oft von des Erlösers Liebe, die er zu allen armen Sündern hegt, empfinde selbst die inn'gen Liebestriebe, womit der Heiland deine Seele trägt: Versenk' in dieses Meer dich ganz; Erjök', erquicke dich in seinem Gnaden-Glanz.

So Freund! Genießest du der schönen Gaben die du auf Gottes Acker selber streust: Wird dich die Liebe deines Heilands laben, so ist's gewiß daß du dich sehr erfreust. Nichts hebt die Seele so empor, als die Gemeinschaft mit dem Obern, Seelgen Chor.

Preis, Lob und Danck erschallt im hohen Himmel dem holden HErrn, von allen Seeligen. Du wandelst noch allhier im Weltgetümmel, als Pilgrim must du noch auf Erden gehn; doch trachte stets mit Herz und Sinn nach dieser Seeligkeit! das, das ist nur Gewinn.

Denn bauest du mit Freuden deinen Acker, erträgest Unart, bist nicht ungestüm: beweise Ernst und Treu, bist munter, wacker; dein Reden ist denn stets des Hirten Stimm: lockst sanft,
und

und bist dem Heiland gleich; Der trieb nie mit Gewalt jemanden in sein Reich.

An Freuden wird dir's Gott nicht fehlen lassen: Sey nur mit deiner Gattin gleich gesinnt: laß Spötter spotten: laß dich Feinde hassen: wie Schnee und Eiß bey heißer Gluth zerrinnt, so auch ihr Haß — die Liebe siegt, ein Herz voll Liebe macht das Leben stets vergnügt.

Lebt lange Beide! lebt — Und Kindes Kinder versüssen Euch im Alter manchen Tag! Eins wünsch ich dir, daß spät noch einst ein Sünder in deinem Schooß mit Freuden beichten mag: Dir dank ich meinen frohen Sinn! Du führtest mich als Kind zu Gott, zu Jesu hin.

Auf das Absterben eines rechtschaffenen Predigers.

Durch Spott und Hohn, durch Leiden und Gedränge, gehn Christen in die Herrlichkeit: Der Heiland spricht's: Der Lebensweg ist enge, der Weg zur Hölle aber weit.

Des Spötters Lied ist immer der Gerechte, der Fromme ist des Bösen Fluch, der Sinn der Sünder und der Gottes-Knechte, ist ein beständ'ger Widerspruch.

Der Sünder hasset des Gerechten Seele, die Unschuld selbst bringt ihn in Wuth, die Bosheit sucht, wie sie den Frommen quäle, sie dürstet nach desselben Blut.

So gings dem Heiland, da er in der Mitten
der Sünder, hier auf Erden war, so haben alle
Heiligen gelitten, der'r doch die Welt nicht
würdig war.

So ist's auch dir, O! theurer Mann ergan-
gen, auch du warst stets des Frechen Spott: die
Bosheit quälte dich und ihr Verlangen war dich
zu plagen, bis im Tod.

Durch Ehre, Schand' und mancherley Ge-
rächte, gelobt, geliebt und auch veracht't, ge-
schimpft, geschmäht, verspottet im Gesichte, ge-
quält bey Tage und bey Nacht.

Dis ist dein Lebens- lauf ganz kurz beschrie-
ben, jedoch du hast dem HErrn vertraut, du bist
wie Moses Gott getreu geblieben, und hast nach
jenes Land geschaut.

Drum hat dich Gott aus aller Noth gerissen,
die deine Seele hart gedrückt; Hier hast du
manchen Kummer fühlen müssen: Nun aber
wird dein Geist erquicket.

Nun kannst du frölich Hallelujah singen,
nun kannst du als ein Cherubim, mit Flügeln
dich zum Thron des Lammes schwingen und
jauchzen wie ein Seraphim.

Einst, wenn der Heiland mit den Engel
Schaaren kommt zum Gericht auf diese Welt;
denn wird es alle Welt gewiß erfahren, du seyst
der Knecht, der ihm gefällt.

Auf, Freunde! Klagt nicht mehr, nein
jubiliret, er ist nicht todt, nein unser Freund
schläft

schläft nur: Seht wie sein Geist dort triumphiret,
er hat in Kedar ausgemeint.

Die Tage seiner Noth sind nun zu Ende,
hier säte er in Traurigkeit und hub wie Simeon,
oft seine Hände, nach der versprochenen Ruhe-
Zeit.

Und diese Ruhe hat er nun gefunden, er ist
von allem Elend loß, im Blut des Lammes hat er
überwunden, und ruhet sanft in Abrahams Schooß.

Wir, die wir uns auch nach der Ruhe sehnen,
und noch in Kedars Hütten sind, wir woll'n uns
an die Wahrheit recht gewöhnen: Ohn' Leiden
ist kein Gottes Kind.

So werden wir mit ihm auch triumphiren in
jener frohen Ewigkeit: Drum Freunde, laßt uns
stets den Wahlspruch führen. Auf Leyden
folgt die Herrlichkeit.

Zum Pathen = Geschenk.

Mein Kind, du wirst mit Jesu Blut an diesem
Tag besprenget, das Blut das dort der
Feinde = Wuth dem Heiland abgedrenget, wäscht
dich von deiner Sünden = Schuld und bringet dir
des Vaters Huld, und macht dich ewig selig.

Zwar kenn'st du nicht den Werth des Guts
das dich so hoch beglücket, auch nicht die Kostbar-
keit des Bluts das Leib und Seel erquicket, doch
Kind! so bald du denken wirst, so denk dran
daß der Lebensfürst dein Heiland dich geliebet.

Mein

Mein Kind! Wir Menschen allesamt, wir waren Todes-Kinder, Gott hatte uns zum Tod verdammt, wir waren freche Sünder, wir übertraten sein Geboth, und stürzten uns in ewige Noth, durch unser Uebertreten.

Gott schuf uns seelig, aber ach, wir glaubten Satans Lügen: drum folgte Gottes Zorn uns nach, wir ließen uns betrügen, Gott aber der stets helfen kan, sah uns in unsern Jammer an, er schwur: er wolt uns retten.

Er half uns: Merke, nur sein Sohn ist für uns Mensch geboren, er kam vom hohen Himmels Thron zu uns, die wir verlohren: Die Liebe trieb den Sohn herab ins Elend, Marter, Tod und Grab. So trug er unsre Sünden.

Er lag dort in Gethsemane und litte unsre Schmerken, er fühlte Höllen-Angst und Weh, er war betrübt von Herzen: die Angst die seine Seel empfand, begreift kein endlicher Verstand, Gott kann sie nur ergründen.

Dis war noch nicht genug; ach nein, er mußte für uns sterben, er kostete des Todes-Wein, das ewige Verderben, er starb am Creutz, er hat sein Blut, dis unschäzbare hohe Gut für uns daselbst vergossen.

O liebes Kind! Dis ist der Grund von deinem ewigen Glücke: Die Taufe ist der Gnadenbund: Wirf täglich Glaubens-Blicke auf Jesum: Möchte seine Pein, dir stündlich im Gedächtniß seyn; so habtest du die Sünden!

Gott

Gott der dich jetzt im Bund' aufnimmt
zu seinem Gnaden: Kinde; hat Jesu dich zur
Braut bestimmt: Er haßet alle Sünde; Verfluche
dieses Schlangengift, wo dich der Sündenstachel
trifft; so bist du unglückselig.

Das Lamm, das am verfluchten Pfahl für
unsre Schuld gestorben, das Lamm das unter
grosser Qual uns ewiges Heil erworben, das
Lamm, das dein Erlöser ist, das Lamm ohn'
welches du nicht bist, ist deiner Liebe würdig.

Drum fliehe stets den Sünden: Dienst und
schänd'ge Eitelkeiten, die Gottesfurcht bringt nur
Gewinnst und wahre Seeligkeiten; O Kind!
befolge diesen Rath, den Gott dir selbst gegeben
hat, so bist du ewig selig.

Wach' in der Kraft des HErrn HErrn
auf, Gott leite deine Jugend, er kröne deinen
Lebenslauf mit Gottesfurcht und Tugend: Sey
einst der Eltern Trost und Rath: Nim zu an Weis-
heit, Alter, Gnad, bey Gott und bey den
Menschen.

Auf den 82. Geburts-Tag eines recht- schaffenen Christen.

Siebzig Jahr währt unser Leben, und wenns
hoch kommt, Achtzig Jahr: Sprach schon
Moses, der ein Zeuge von des Lebens Kürze
war: Augenblicke sind es nur, so die Vorsicht
uns geliehet, um zu jener bessern Welt uns als
Kinder

Kinder zu erziehen: Schnell verfliegen unsre Tage, plötzlich reißt der Faden ab, schneller noch, als mans vermuthet, übereilt uns Tod und Grab: Alles Fleisch vergeht wie Heu, was man siehet, muß verschwinden; was man heute noch erblickt, kann man Morgen nicht mehr finden: In der Welt ist alles eitel, nichts ist, das beständig ist, was ist's, so man heute lobet? was man Morgen schon vergißt: wie viel Sorge, wie viel Müh ist dem Sterblichen gegeben: was für Herzeleid und Angst quälet doch sein kurzes Leben; Zwar, der Thor, der als ein Blinder, schnell in sein Verderben rennt, glaubt die Welt muß ihn vergnügen, aber weil er sich nicht kennt: Nein, die Welt hat warlich nichts, was den Durst des Geistes stillt, nur der Strohm stillt diesen Durst, der aus Gottes Brunnlein quillet: unser Geist ist viel zu edel, alles, was Welt ist und heißt ist zu schlecht für unsre Seele, zu gering für unsern Geist, wir sind ewig: Gott allein kann uns nur Vergnügen geben, wer es ausser Gott noch sucht, hat gewiß ein elend Leben; wer den Sünden Greul noch liebet, wen die Welt mit ihrer List noch bezaubert, der ist elend, weil er nichts von Gott genießt: Dis erkennet der Weise nur der den Herren Jesum liebet, der die ewige Weisheit ist: Wohl dem, der ihn nicht betrübet: Seelig, Seelig ist die Seele, die ihr Heil in Gott gesucht! Seelig, wer die Welt verschmähet und den Sündendienst verflucht! Seelig,

Seelig, wer sich in der Zeit zu der letzten Reise
schicket, und zum Lammes Abendmahl, als des
Lammes Braut geschmücket! O wie seelig ist die
Seele! wenn der Leib erblaßt; denn nun kann
sie von der sauren Arbeit sanft in Gottes Schoosse
ruhn

Theurer Greiß! Als Simeon Jesum in die
Arme drückte, und an diesem Gotteslamm seinen
ganzen Geist erquickte: sprach er: Herr! laß
deinen Diener nun in Frieden dahin gehn, wo
er dich von Angesichte soll zu Angesichte sehn.
Zwen und Achtzig Jahr' hast du in der Welt
zurückgelegt, in der Welt, wo selbst der Greiß
in der Brust noch Thorheit heget, in der Welt,
wo der Gerechte stets des Spötters Liedlein ist,
in der Welt, wo oft der Sünder des Gerechten
Lohn genießt, in der Welt, wo Heuchelen, Falsch-
heit, List, Betrug und Lügen, Wahrheit und
Aufrichtigkeit und ein redlich Herz betrügen;
Sollte nicht in deiner Seele heute dieser Wunsch
entstehn, bald aus diesem Labyrinth, bald aus
Sodom auszugehn? Sehnt sich nicht dein müder
Geist, von den Bürden dieser Erden von des
Lebens Eitelkeit heute noch erlöst zu werden? Ja,
gewißlich, deine Seele sehnet sich, bald einzugehn,
in das Land der ewigen Freyheit, deinen Heiland
bald zu sehn, den du hier geliebet hast, dessen Blut
dich hier geschmücket, und der hier mit Himmel-
Brodt deine Seele oft erquicket; Wohl dir! Du
bist treu geblieben; Wohl dir! denn dein Gnaden-
lohn:

lohn: dieser Preis der treuen Kämpfer ist die schöne Sieger Cron. Herrlichkeit und grosse Pracht wird in Zion an dir bliken; Ewigkeiten durch wirst du auf den Thron des Heilands sitzen: heller noch als wie ein Jaspis wird dein Kleid seyn, schön und rein unaussprechlich wird die Freude, ewig deine Ehre seyn.

Walle denn o Theurer Greis! Der Vollendung noch entgegen; Treue cröne noch dein Haupt, bis dus wirst im Staube legen; Bald genießest du die Freude, die Gott seinen Kindern giebt, bald entzücket dich die Liebe, damit Gott die Seelgen liebt, bald besitzest du den Thron und die Pracht der Ueberwinder, und bist ewig bey der Schaar aller seelgen Gottes Kinder; Nur noch Augenblicke sind es, bis du ausgekämpfet hast: Bald, bald ruft die Sterbeglocke.—
Halte männlich, was du hast!

Beim Absterben eines Kindes.

Du eilest deiner Heymath zu, zum Paradies
der Freuden: Mein theures Kind! Du
gehst zur Ruh, nach ausgestandnen Leiden: Du
kommst in deines Vaters Stadt, die selbst von
Perlen Thore hat; Wie gut ist dir's geworden!

Zwar beugst du deiner Eltern Herzk durch
dein zu frühes Scheiden; dein Tod erweckt den
tiefsten Schmerz und ein empfindlich Leiden:
mir selber geht dein Abschied nah; weil ich an
dir mit Freuden sah, den reinen Brautschmuck
Jesu.

Der Sinn des Heilands zierte dich in deinen
zart'sten Jahren; die ew'ge Weisheit wollte sich
mit deiner Seele paaren: dein Geist war lebhaft,
aufgeweckt, nun hat der Tod dich ausgestreckt,
Dis schneidet tiefe Wunden.

Du kostest zwar die süß'ste Lust in Salems
guldnen Wohnung: Du schmeckst an deines
Jesu Brust, der Seeligen Belohnung: Du
sehnst dich nicht nach uns herab; nur meinen
wir bey deinem Grab, weil wir dich brünstig liebten.

Wie oft entzündte sich dein Herz in Jesu
Liebes-Flammen: denn schwung dein Sinn sich
Himmelwärts, denn hörten wir zusammen dein
zuversichtliches Gebet, o Kind! zu Gottes
Majestät, für dich und dein Eltern.

Und konnt es denn wohl anders seyn? Dis
musste uns erquicken: Ein Kind voll Unschuld,

klein und rein an seine Brust zu drücken, und Gottes Bild daran zu sehn, mit ihm zum Thron der Gnaden gehn, und Abba Vater schreien

Dis hebet allerdings das Herz. Ein himmlisches Vergnügen! — Die Freude muß den größten Schmerz unendlich überwiegen. Ein gläubiges, ein betend Kind, in dem man Jesum wohnend findet, bewundern selbst die Engel.

Dein Krankenlager hat uns noch die Wahrheit eingedrückt, daß nichts, als Jesu sanftes Joch ein müdes Herz erquicket, daß nichts gilt aller eigne Ruhm, daß Jesu Evangelium nur Menschen seelig macht.

Im Lichte Gottes kanntest du dein eigenes Verderben: und nichts gab deiner Seele Ruh, als Jesu Tod und Sterben. O Davids Sohn! Erbarm dich mein! riefst du: und konnt es anders seyn? Dein Rufen ward erhört.

Hallelujah! Gelobt sey Gott! Sein Nahme sey gepriesen! So lobtest du nach dieser Noth den, der dir Hülff erwiesen. Nim hin mein Herz, nim hin den Sinn, dir geb ich alles willig hin, war drauf dein stetes Beten,

Nicht Lust der Erden wünschtest du, nicht dieses Welt-Gerümmel: Dich reichte jene stolze Ruh, du sehntest dich jen Himmel. Nun siehest du die Herrlichkeit, und unnenbare Seeligkeit, die wir als Christen glauben

Nun weidet dich das Gotteslamm das du so hoch geliebet. Nun siehst du deinen Bräutigam
der

den du nicht gern betrübet. Nun schmeckst du seines Mundes = Kuß, und seiner Liebe Ueberfluß, wird ewig dich entzücken.

Der dort am Creutz auf Golgatha sich ließ für uns verwunden, dem singst du jetzt Hallelujah: Nicht Jahre, Tage, Stunden währt dieses Lob, nein ewiglich wirst du erquickt und seliglich, den Mann der Schmerzen rühmen.

Mein Kind! O könnten wir dich sehn auf Salems güldnen Auen! und dürften nur von ferne stehn und deine Freude schauen: wie würde unser Geist erquickt, mit Gottes Herrlichkeit entzückt, was würden wir empfinden!

Wie herrlich ist das Abendmahl das Iesus dort bereitet! wie selig die erkaufte Zahl, die Gottes Lämmlein leitet! wie unaussprechlich schön die Braut, die sich der Heiland selbst vertraut, und durch sein Blut gewaschen!

Kein sterblich Auge hats gesehn, kein sterblich Ohr gehöret, was denen Seelen wird geschehn, die Iesus selber ehret: Die Freude, die der Heiland schenckt, womit er Auserwählte tränckt, geht über alles Dencken.

Nun weil dich Iesus so geliebt und dich der Welt entrückt, und dir verborgnes Manna giebt, eh du von ihr bestricket: weil er mit ew'ger Herrlichkeit, mit Himmels-Pracht dich angekleidet: so sey sein Nah'm gepriesen.

Nur dis, nur dis macht uns vergnügt, daß du das Lamm gefunden, daß du den letzten Feind

besiegt, und völlig überwunden. Nun singst du mit der Lämmer-Schaar, dem der da ist, und der da war, Ein ewig Hallelujah.

Soruh dann, bis dich IEsus ruft! Schlaf sanft in deinem Grabe! bis er dich weckt aus deiner Gruft, und Geist und Körper labe: bis er dich dort als seine Braut, die er am Creuz sich selbst vertraut, vor aller Welt wird zeigen.

Herr IEsu du hast dieses Kind im Himmel aufgenommen: Mach uns wie dieses Kind gesinnt, und laß uns bald nachkommen; Nimm uns auch bald aus dieser Welt, denn was uns etwa hier noch hält, das woll'n wir gern verlassen.

Dir IEsu opfern wir uns auf, mit Seele, Leib und Leben: Dir sey der ganze Pilgrimslauf o Gotteslamm! ergeben: Denn du hast uns mit Blut erkauf, damit besprenget und getauft und uns erlöst von Sünden.

Die Seeligkeit ist gar zu groß, die du uns hast erworben, da du am Creuze nackt und bloß, für unsre Schuld gestorben. Drum theures Lamm! Es bleibt dabei! Wir schwören dir jetzt ewige Treu, beim Grabe dieses Kindes!

Auf den Tod eines mir sehr lieb gewesenen Freundes.

Nimm hin, Mein verblichner Freund!
Dieses Denkmahl meiner Liebe: diesen Nachruhm, der gewiß fließt aus lautern, reinen Trieben

Triebe. Ach! der Schmerz von deinem Sterben
 hat sich noch nicht ganz gelegt, nein, so oft ich
 an dich denke, wird er mir aufs neu' erregt.
 Billig weine ich um dich, denn du hast mich sehr
 geliebet, und dein treu gesinntes Herz hat mich
 nimmermehr betrübet, Einen Freund vor vielen
 andern hatt' ich, Theurer Freund! an dir; was
 dort Jonathan dem David, warst du, liebster
 Bruder; mir; deine Treu und Redlichkeit, die
 ich stets an dir gespüret, dein aufrichtig lautrere
 Sinn ist's, der mich noch immer rühret. — D
 wie fern war deine Seele von Betrug und
 Heuchelen, stets in allen Thun rechtschaffen, Gott
 und Menschen ganz getreu.

Freund! Du warst ein solcher Christ, als
 ihn Bunian beschreibet, der nicht, wie ein Heuchler
 nur an den Schaalen hangen bleibt; sondern der
 in Kraft und Wahrheit, Teufel, Fleisch und
 Welt bezwang, und nach Jesu Christi Worten,
 mit Gewalt im Himmel drang: Du warst nicht
 nur mit der Last zu der Pfort' hereingekommen;
 sondern unter Christi Kreuz war sie dir auch abge-
 nommen, und nun gingst du unverdrossen die ge-
 bahnte Straasse fort, liessest dich durch nichts ver-
 hindern, eiltest nur zum Ruhe Port, zu der schönen
 Himmelsstadt, die du schon im Geist erblicket, wel-
 che dich in deinem Lauf oft erjöhret und entzücket:
 Alle Reizungen der Feinde, Hoffarth, Welt und
 Augen - lust stürmten warlich nur vergebens,
 Freund auf deine treue Brust: Nichts war fähig,

Deinen Fuß von dem Wege abzuwenden, dein Entschluß blieb immer fest, deine Reise zu vollenden: Schläfrigkeit und träges Wesen sahe man an dir gar nicht, und darum warst du sehr vielen, die dich kannten, ein groß Licht. Du warst deinem Herrn getreu und im Kampfe unverdrossen: O! wie öfters hast du nicht einen Faulen angestossen, manchem Heuchler und Maulchristen rein die Wahrheit hingefagt, über alle Sünden-
greuel oft geseufzet und geklagt:

Als du an den Hügel kamst, stärktest du dich aus dem Brunnen, stiegst ihn drauf beherzt hinan, und bist der Gefahr entrunnen, die den Formalist und Heuchler ins Verderben trieb hinein, und zwey Löwen konnten auch nicht deine Ueberwinder seyn: Männlich hast du, Werther Freund! mit Apollion gestritten, in dem finstern Todesthal hast du viele Angst erlitten; Auf der Kirchmeß warst du freylich allen Gästen nur ein Narr, ihren Augen völlig fremde: wie es denn auch wirklich war; ihre Waaren konnten ja deine Seele nicht erjöhen; darum mochtest du dich auch nicht einmahl hier niedersehen: Wahrheit suchte deine Seele, diese fandest du hier nicht; deßhalb warst du diesen Leuten ein sehr klein, verächtlich Licht. Demas lockte dich auch oft, aber allemahl vergebens, dein Verlangen war allein nach den Gütern jenes Lebens: Als dir auch ein paar Verführer in gutscheinender Gestalt, das Ziel suchen zu verrücken, merkest du die List gar bald:

bald: Ioths Weib machte dich hier Flug: die
 Verwandlung zur Salzseule rief dir: Sieh nicht
 hinter dich: Streh nicht stille: Eile, Eile! Und
 du warst dem Ruf gehorsam; denn, als drauf
 der Atheist dich auch zu verführen suchte: hieltest
 du dich als ein Christ; denn du hatt'st nicht nur
 geglaubt; sondern in der That erfahren, was
 Gott Heilsbegierigen täglich noch will offenbahren:
 nehmlich dis: daß Jesus Christus sey der
 Heiland aller Welt, der Sohn des lebendigen
 Gottes: daß sein Blut das Lösegeld
 sey, für aller Menschenschuld: daß dereinst
 ein ewig leben, eine grosse Herrlichkeit, dem aus
 Gnaden wird gegeben, ders dem Worte zuge-
 glaubet, und der Gottes Gnadenrath von dem
 Heil der armen Sünder, wirklich angenommen
 hat; und das hattest du gethan, darum konnten
 alle Zweifel, die der Atheist aufwarf, ja auch selber
 nicht der Teufel deinen Glauben wankend
 machen: Nein, du bliebest stets getreu und be-
 wiesest: es sey möglich, daß ein Christ beständig
 sey. Endlich, als der Zaubergrund dich noch
 wollte schläfrig machen, flehdest du zum Herrn
 um Kraft, daß du möchtest munter wachen,
 damit nicht das letzte Uebel ärger als das erste
 sey: und so bliebst du bis ans Ende, trotz des
 Satans List getreu. Jetzt erhielt'st du einen
 Blick aus den nahen Ewigkeiten, wo dein Gott
 dir ew'ge Lust längst schon konnte zubereiten: ja
 der Strom des ew'gen Lebens und das lieber

Buhle Land, auch die Früchte die hier wachsen, wurden dir anjekt bekannt: Und nun war dein Lauf bald aus, denn du hattest überwunden, durch dein Zeugniß aus dem Wort, durch des Lammes Blut und Wunden. Nun erreichstest du dein Salem, zwar du mustest durch den Strom als dem festgesetzten Wege; doch dein Heiland rief; Komm, komm! Komm unüberwundne Braut! Komm, genieße meine Freude! Sieh, mit welcher Anmuth ich meine Schaaf ewig weide! Die dich zu der Hochzeit holten, waren Engel. Ach wie schön war der Einzug! Ja du selber warest prächtig anzusehn: deine irdische Gestalt war im Stroh zurückgeblieben, nun empfindest du, was es heißt, *Ich* über alles lieben: O! wie wird das kurze Leiden und der wen'ge Hohn und Spott, nun so reichlich dir vergolten; denn es wischt selbst dein Gott, alle deine Thränen ab. Du gehst jetzt in güldnen Stücken, die das Aug' der Sterblichen schon von weiten so entzücken: jeho singst du Hallelujah mit der Auserwählten Schaar, Gott und dem erwürgten Lamm, das für uns erwürgt war. Unausprechlich ist dein Glück, ewig währet deine Freude; ewiglich genießest du deines holden Lammes Weide; Ewig trinkst du Lebens Ströme; Ewig bist du nun in Ruh; Ewig sind die Seeligkeiten! Doch nun fällt der Vorhang zu.

Die wir dich, o Freund gekannt, und hier deine Freunde waren, wissens fest aus Gottes Wort,

Wort, daß dir dieses wiederfahren; Du rufst uns durch dein Exempel: lieben Brüder: Folget mir! Und wir sind bereit und willig, ja mein Freund! wir folgen dir, denn du gingst den rechten Weg, du gingst die gebahnte Straasse: Nun wir bleiben Jesu treu. Es sey! daß uns Satan hasse: wir sind ganz geschworne Feinde, und es soll nun nicht geschehn, uns nach seinen schändlichen Wegen auch nur einmahl umzusehn. Weg mit aller Lust der Welt! Weg mit allen eiteln Dingen! die uns hemmen in dem Lauf, und der Seele Schaden bringen. O! wie herlich ist das Erbe, das uns aufbehalten wird; Weg mit allem, was vergänglich, was uns von dem Heiland führt! Es sey unser fester Schluß alle Sünden zu verfluchen, und mit wahren Ernst und Treu Jesum Christum nur zu suchen: Denn so wird des Lammes Weide, denn wird jene Seeligkeit auch einst unser Gnaden Erbe.

Auf, nun auf! zur Ewigkeit!

Auf den Tod eines jungen, aber redlichen Schullehrers.

Jes. 57, 1.

Aber der Gerechte kömmt um und niemand nimmt es zu Herzen, und heilige Leute werden weggeraffet, und niemand achtet darauf, denn die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück.

Du eilst Erblasser Freund! zur Stadt der Freuden, zum Paradies, zum Ort der Ruh,



den Jesus dir erwarb durch Tod und Leiden;
Du eilest deiner Heimath zu!

Du bist in Ruh, nur uns zu schnell entrissen,
dein Tod verwundet manches Herz; die deinen
Werth, o Freund zu schätzen wissen, empfinden
jetzo tiefen Schmerz.

Wie nützlich warst du der gelehr'gen Jugend:
wie heilsam war dein Unterricht: wie manchen
leitetest du hin zur Jugend, du kanntest deine
ganze Pflicht.

Getreu dem Herrn, der dich zur Lämmer-
weide in seinem selgen Dienst bestimmt, erregtest
du zu deines Heilands Freude ein Feuer, das noch
häufig glimmt.

O selges Feuer! das dich selbst entzündet,
die Liebe Christi drang dich so: Wer Jesus
als den Sünder Heiland findet, der wird in
seinem Dienst recht froh.

Still war dein Wandel, doch in solcher
Stille war dir dein Heiland innig nah'. Du
liebtest ihn, sein Wille war dein Wille, sein Mein,
dein Mein, sein Ja, dein Ja.

Er liebte dich, o Freund! als seine Fromme
als seine Taube kannt er dich: Er liebte dich,
drum rief er bald: Komm, Komme! Verlaß
die Welt; Komm küsse mich.

Wie sanfte ruhst du nun in deiner Kammer,
von aller Noth, die dich gedrückt: ganz frey
von Schmerz, von Leiden und von Jammer
wird deine Seele nun erquickt.

Dein

Dein Glaube hat die Krone nun bekommen
die denen Siegenden bestimmt; du hast das Erbe
in Besitz genommen, das dir hinfort kein Teufel
nimmt.

Der Fromme stirbt; wer aber nimmts zu
Herzen? wer achtet einen treuen Knecht? dem
Weisen nur erregt sein Sterben, Schmerzen,
der schähet einen solchen recht.

Ein Schwarm von Thoren, die im Dienst
der Sünden (verblendes aber ist ihr Sinn)
zum Spott des Heilands ihre Wollust finden,
die taumeln bis ins Alter hin.

Und die von Herzen Jesum Christum lieben,
nicht bloß mit Worten, mit der That; die ihren
Heiland nicht mit Fleiß betrüben: Die sterben; —
Unerforschter Rath!

Gering' ist nur die Anzahl solcher Seelen,
die Gott, das allerhöchste Gut, die ewige Weis-
heit sich zum Zweck erwählen, darin allein die
Seele ruht.

Die allermeisten Menschen bleiben Thoren,
sie hassen ihre Ruh' und Gott: ihr Herz liebt
Sünde: drum sind sie verlohren, ihr Ende ist
der ewige Tod.

Wie billig, wie gerecht ist drum die Klage,
wie sehr erlaubt ist's? wenn man weint um einen
Weisen, der nur wenig Tage als wie ein Licht
den Blinden scheint.

Verborgner Gott! wer kann dich doch er-
gründen? Ein Sterblicher erforscht dich nicht:

Oft

Oft kann der Mensch fast keine Spur mehr finden, und dennoch ist dein Weg stets licht.

Dein Theures Wort enthüllt uns hier schon Decken, und zeigt uns im klaren Licht; Der Christ darf vor dem Grabe nicht erschrecken. Ihn trift der Fluch des Richters nicht.

Ja selig sind die in dem HErrn sterben! So zeugt der Geist, der Geist des HErrn, Sie sind in Ruh, sie sind des Heilands Erben, und Leiden ist von ihnen fern.

Nun sind sie frey von dem, was sie gebunden, von dem ins Fleisch gesenckten Pfahl: wer durch des Lammes Blut hat überwunden, den, spricht der Geist, rührt keine Quaal.

Vielmehr genießen sie der reinsten Wonne nach einer kurzen Last und Müh': das Lamm ist ihnen ewig Licht und Sonne, Jehovah selbst erquicket sie.

Dis ist der Ausgang gläubiger Gerechten: Werth ist dem HErrn der Seinen Tod! Selbst schenckt er sich dort seinen treuen Knechten: Allein, dis ist des Thoren Spott.

Du aber meine Seele lerne sterben, damit du dort nicht sterben must; So wirst du einst das ewige Leben erben, und schmeckst der Seraphinen Lust.

So wirst du einst zur Lammes Hochzeit gehen, und wirst mit der erkauften Zahl das holde Lamm mit seinen Wunden sehen: So hält er mit dir Abendmahl.

Auf,

Auf, auf mein Geist! Schwing deine Glaubens-Flügel beständig in die Ewigkeit. Zil wie ein Hirsch, auf jenen Zions Hügel ist eine ewige Seeligkeit!

Nach dem Tode einer geliebten Person.

Ausruf der Seeligen.

Hallelujah! Triumph! Victoria! Singt jeho mein entbundner Geist, den nun nichts mehr zur Erde reißt: O süße Ewigkeit! Was hast du mir bereit't? jetzt sehe ich ein offnes Feld: wie klein bist du o Welt! Wie herrlich ist des Himmelspracht! die Gott, mein Vater, selbst gemacht: wie unvergleichlich ist die Lust, die Sterblichen noch unbewußt: jetzt labt sie meine Brust. Nun seh' ich dich, Mein Lamm! und weiß; Mein Bräutigam! ich hab es ewig gut bey dir: Wie wohl! Wie wohl ist mir!

Antwort.

So rufst du jetzt, in Gottes Reich versetzt: du siehst nun das verheißne Land, das mir von fern nur noch bekannt: du hast es frenlich gut: denn Jesu Christi Blut, das er am Creuz für uns vergoß, macht dich nun völlig loß: du hast den letzten Feind besiegt, drum bist du wohl mit Recht vergnügt: ja Thränen, Klagen, Herzeleid verwandeln sich nunmehr in Freud in alle Ewigkeit, Wohl dir, Vollendtes Herz! Weg ist nun

nun aller Schmerz; der dich so bitter hier gedrückt: Du wirst von Gott erquicket.

Hier littest du in stiller Seelen-Ruh, mit christlicher Gelassenheit, so manche Angst und Herzeleid, so manchen herben Schmerz; dein Gott ergebnes Herz ertrug in kindlicher Geduld, was du nicht selbst verschuldt: Du glaubtest an den Ew'gen Gott, der Jammer, Elend, Kreuz und Noth, auf seine Kinder weißlich legt, und öfters wohl mit Ruthen schlägt: doch, wers geduldig trägt; wird überaus erfreut, nach ausgestandnen Leid: die Hofnung jenes Lebens ist, die allen Schmerz versüßt.

Ein Gotteskind das himmlisch ist gesinnt, wie Jesus willig übernimmt, was ihm sein treuer Gott bestimmt, sich völlig ihm ergiebt, und in Geduld sich übt; ist eine Zierde dieser Welt, die Gottes Aug' gefällt. Des Christen Tugend ist sehr schön: des Christen Herz im Leiden sehn auf seiner schmalen Trübsals Bahn, spornet jeden, der es schätzen kann, zu gleicher Tugend an. Dein Bild! — Mit solcher Ruh, O Seel'ge! littest Du. Nie murrte ben dem größten Schmerz, dein stilles, frommes Herz.

Was ist das Leid der kurzen Prüfungs-Zeit, nun gegen jene Herrlichkeit, die du in alle Ewigkeit, vor Gottes Stuhl genieß'st! wo Lebenswasser fließt: wo Jesus Christus den erquicket, den hier viel Noth gedrückt: Du Dulderin! Mit

Mit sanften Muth trugst du die Last. Nun hast du's gut: Nun bist du alles Elends loß. O! welch ein herrlich lieblich Loos fällt nun in deinen Schoos; Und tröst't dich ewiglich. Dein Beispiel lehre mich, Du Dulderin! in Angst und Pein, so still wie du zu seyn.

Du gehst von mir: ich blicke oft nach dir: oft seh' ich in die Ewigkeit und wünsche deine Seeligkeit; Verklärter Geist zu sehn: zwar dis kann nicht geschehn, mich drückt der Leib des Todes noch, in diesem Erdenjoch: Jedoch belebe die Hofnung mich: Nach dieser Zeit genieß auch ich des Himmelspracht und Herrlichkeit, und schmecke jene Seeligkeit, die dich schon jetzt erfreut: denn gehn wir Hand in Hand, und sehn das schöne Land; und werden stets verjüngt und schön, die Pracht des Himmels sehn.

Und beten dann den Heiland ewig an, der Aller Welt Erretter ist, und der auch unsre Schuld gebüßt, der uns mit Blut erkaufft, in seinen Tod getauft; Den Heiland, der auf unsern Pfad uns oft erquicket hat: Und singen denn vor Gottes Thron, im höhern Chor, im Jubel Ton, das Lied des Lamm's, das Alle Welt, durch sein kostbares Lösegeld, vom Kluche loßgezählt: Und sehn in Ewigkeit, daß alle Seeligkeit des Himmels, Jesus uns erwarb, da er am Creuze starb.

O Christenthum! O Evangelium! Du theure Botschaft von dem HErrn, der alle Welt befreyt,

frent, der gern der Welt Versöhner ist und ihre Schuld gebüßt, der willig an dem Creuzestamm, der Welt Schuld auf sich nahm: Was giebt im Tode frohen Muth? Nur die, daß Christi theures Blut für alle Welt am Creuze floß, daß er, als Heiland, nackt und bloß sein Blut für uns vergoß. Dis Evangelium erstickt den eignen Ruhm; macht aber ein vergnügtes Herz; stillt selbst den Todes-Schmerz.

Wer wünscht sich nicht im finstern Thal ein Licht, das seinen dunklen Weg erhellt, damit er sich nicht stößt und fällt? Wer will nicht glücklich seyn? Wer wünscht nicht, sich zu freu'n? Wer wünscht nicht ein vergnügtes Herz? Ein Leben ohne Schmerz? Wer dieses wünscht, der werd' ein Christ: denn sieht er, daß er glücklich ist: Jetzt hat er einen frohen Muth, weil er in Jesu Wunden ruht: Wie Jesus ist er nun gesinnt: Gott ist sein Vater, er sein Kind, und aller seiner Sünd' wird nimmermehr gedacht: Er wird durch Gottes Macht bewahrt, und schmeckt in Ewigkeit, des Himmels Seeligkeit.

Dis richt't mich auf in meinem Pilgerlauf: Dis trocknet mir die Thränen ab; die Aussicht über Tod und Grab erquicket das bange Herz, und lindert meinen Schmerz: Wie sehr erleichtert diese doch das harte Erden Joch: Wer Jesum Christum herzlich liebt und in der Heiligung sich übt: Wer Jesu Schmach mit Freuden trägt, nicht Thoren Wünsche in sich hegt, und was ihm

ihm Gott auflegt, mit Freuden übernimmt,
 dem ist dereinst bestimmt, Erquickung vor des
 Lammes Thron: Dis ist sein Gnadenlohn.

Verborg'ner Gott! Du führest oft in Noth:
 Oft wallen wir im dunklen Thal, wir sehen
 Nichts: Mein überall ist's finster: doch, O Gott!
 und führst du auch im Tod, so ist dein Weg doch
 lauter Licht, der Mensch nur sieht es nicht: Einst
 endet sich der dunkle Pfad im Licht, und dein
 verborgner Rath erscheint uns klar: wie freudig
 wird man denn es sehn das du als Hirt, die
 Schaaf' recht geführt: drum werf ich meine
 Noth, o du Verborgner Gott! in deinen
 Schooß: Du leitest mich: ich weiß, du liebest
 mich.

Preis, Lob und Dank bring' ich dir lebens-
 lang; du Heiland derer, die dir trau'n, und nur
 auf deine Hülfe schaun, du bist auch jetzt mein
 Licht, und starke Zuversicht: drum schallet dir
 mein Lobgesang! Dir sing ich Preis und Dank!
 Verborg' ist dein Weg mir oft, doch geht mir
 Armen unverhoft ein helles Licht im Dunklen
 auf, denn geh' ich fröhlich meinen Lauf, und Nichts,
 Nichts hält mich auf. O Herr Gott Zebaoth!
 Du bist und bleibst mein Gott! drum bring ich
 dir Lob, Preis und Dank, und rühm dich lebens-
 lang.

Beilage

zu dieser

Sammlung

enthält

n o c h z w o G e d i c h t e

das erste

Die Liebe

das zweite

Der bestiegte Tod.

Jesus Christus ist gleichwohl der Hauptgedanke darin, und seine Verherrlichung ist allein der Zweck derselbigen.

Philipp. I, 18.

Ich freue mich, wenn nur Christus verkündigt wird.

Die Liebe.

Ein Gedicht.

Mit stillen, sanften Fluge erhebt sich meine Seele: Und überzeugt vom Beifall der wahren Menschenfreunde, und aller edlen Seelen, singt sie in sanften Tönen, das Kleinod dieses Lebens, die allerhöchste Tugend; Die reine, lautre Liebe.

Als

Als in der ersten Schöpfung der Schöpfer diesen Erdball mit Pracht, mit Kunst und Anmuth und Schönheit reichlich schmückte: Da Schattenreiche Wälder, und Felder voller Blumen das Auge ganz entzückten: Da Wasser, Luft und Erde, des Schöpfers Macht und Weisheit dem ersten Menschen zeigte.

Da in den dichten Wäldern, die edlen Balsamhauchten, die kleinen, luft'gen Sängere in lieblichen Akkorden und schönen Harmonieen des Menschen Ohr entzückten, und denn sein Herz zum Lobe des grossen Gottes reizten.

Da ruhig und zufrieden die Thiere Paaren Paaren Feld, Wald und Thaal durchliefen, und ihrem Schöpfer jauchzten.

Da auf dem kalten Belte vor dem Harpun noch sicher: das Wunder der Gewässer, der König, Fürst und Herzog der schwimmenden Geschöpfe, mit seiner Gattin spielte; und denn das Lob des Schöpfers den flüßigen Bewohnern des Oceans zuströimte: Bald in des Abgrunds Tiefen der traurigen Coralle, den trägen Schaalen-Fischen, bald oben auf der Fläche, den kleinen, muntern Schwimmern, und denn von einer Küste des Meeres, bis zur andern, den'n sämtlichen Bewohnern des nassen Elementes, mit seinem Schwanz zuklatschte: Der Herr ist unser Schöpfer! Der Herr ist unser Schöpfer!

Da Unschuld in dem Herzen, und Unschuld in den Mienen, und Unschuld in den Sitten, (das Ebenbild des Höchsten) an unsern Eltern strahlte.

Da sanfte, reine Freuden, (Erquickungen des Himmels) ihr lautres Herz durchströmten.

Da der gestürzte Engel, vormahls ein Fürst des Himmels, nun Drache in der Hölle, und Schöpfer unsers Elends: Die ersten, selgen Menschen noch nicht im Paradiese voll Nachsicht angeblicket.

Da wandelte auf Erden die liebliche Gespielin des Unschuldvollen Lebens, in ihrem lichten Kleide, und in aether'schen Glanze, in dem Gewand des Himmels.

Im Paradiese Gottes ist diese holde Jugend ursprünglich anzutreffen. Sie wohnet bey der Gottheit, und fliegt auf goldnen Schwingen durch alle Himmels-Fluren, und duftet Trost und Anmuth: Um ihr ist lauter Freude, ihr folgt die Ruhe Gottes: Sie lockt die selgen Geister zu lieblichen Gesprächen und zum vertrauten Umgang: In allen Angesichtern der himmlischen Heerschaaren erhält sie sanfte Züge, mit Ernst gemischtes Lächeln, und jugendliche Schönheit. Sie schafft stets neue Wonne, Unsterbliches Vergnügen! Sie macht des Himmelsfreuden zur allerreinsten Wollust. Sie wird zuletzt Empfindung, den Geistern selbst unnennbar: Nur mit dem Wort, Entzückung, benennt man sie

sie auf Erden; doch dis erschöpft sehr wenig von ihrem innern Werthe: Sie bleibet unaussprechlich:

Sie ließ sich aus dem Himmel im Garten Eden nieder, sie nah'te sich lieblosend zu unsern ersten Eltern, sie spielte auf der Erde: Und bey den ersten Menschen wars ihre Lust, zu wohnen;

Allein sie floh' aus Eden zu ihren ersten Wohnsitz, als sich das Gift der Hölle, der Stolz des Feindes Gottes, der Keim zu allen Sünden, die Quelle aller Laster, das greßlichste Verbrechen; — durch Lucifers Verstellung mit Evens Herz vermischte und Adams Herz verführte.

Nun wohnet Haß statt Liebe, und Feindschaft statt der Freundschaft, und Traurigkeit statt Freude auf dem beschmutzten Erdball. Nun ist kaum noch ein Schatten von dieser reinen Tugend in allen grossen Werken, womit die Menschen prangen; doch hat sie hin und wieder in einem reinen Herzen, das sich der Unschuld nähert, noch etwas Licht verbreitet; doch ihre ganze Klarheit wird seit dem Fall in Eden kein sterblich Aug' erblicken. Einst aber, wenn die Hülle des Fleisches abgelegt, wird sie die reinen Seelen, die Edelsten der Menschen, die durch das Blut des Lammes von ihrer Schuld gewaschen, aufs neue ganz beleben und inniglich erquicken; Allein im Thal der Thränen sieh't ihre völl'ge Schönheit kein Sterblicher von Erde.

Nur einmahl kam die Liebe noch zu den Söhnen Adams; doch kam sie nicht zu allen, Nein nur zu Einem Menschen kam sie in ihrer Würde, im vollen Himmelsglanze.

Sie ging dem Held zur Seiten, der durch sie angetrieben den Thron des ewigen Vaters, den Sitz der Freud und Wonne verließ, und Schmach und Elend für Menschen, seine Feinde im höchsten Grade litte: Dem Held, der unsre Schuiden durch seinen Tod bezahlte, der durch sein heisses Bluten die Welt vom Fluch befreiet, dem Held; durch dessen Wunden wir Menschen glücklich werden, dem Held, der Tod und Hölle als Sieger Schau getragen, der im Triumph der Schlange, dem stolzen Höllen Drachen, den starren Kopf zertreten.

O allerreinste Tugend! Du heller Strahl der Göttheit! Du höchster Preis des Himmels! Wie leuchtest du im Erlöser! Wie wallt das Herz des Mittlers von deinem ewigen Feuer. Hier Menschen! Seht die Flamme der edlen Himmels Tochter! Hier prangt das Bild der Göttheit, die unverfälschte Liebe in ihrer Pracht und Schönheit.

Der Glanz der lautren Liebe hat sich noch ein'ge Jahre nach des Erlösers Tode in seiner Jünger Herzen in grosser Kraft erhalten: Und was für mächt'ge Proben der unverfälschten Liebe erzählen uns die Schreiber der heiligen Geschichte.

Die

Die Trägheit derer Menschen hat in den künft'gen Zeiten, die heil'ge, laute Inbrunst der Liebe weggetrieben: Jetzt siehet man auf Erden kaum einen blassen Schimmer von dieser hohen Tugend,

Sie möchte aus dem Erdball gar gern ein Eden bilden; Allein der Erden Söhne verlieben sich in Blendwerk; sie hassen ihre Ruhe und schmecken nicht das Manna, das mit der Liebe Gottes ganz unzertrennt verbunden. O daß sie nüchtern würden aus allen Satans Stricken, von dem Gewirr der Lüste! O daß sie Weisheit kauften! Eh' sie im Abgrund sincken, wo keine Liebe wohnet, wo ewiger Haß und Feindschaft die Feinde Gottes martert.

Was sind die Schätze Crösus? die Siege Alexanders, des stolzen Weltbezwingers? Was ist der Ruhm des Cäsars, die Grösse des Augustus? Was ist es? leerer Schimmer! Ein Schatten, der verschwindet, so bald man ihn verfolgt. Ein Herz voll brünstiger Liebe zu Gott und allen Menschen, erhöh't den Werth der Menschheit, und machet uns zu Engeln, ja selbst der Gott-heit ähnlich.

Wie, wenn in Sturm und Wetter, wenn mitternäch't'ge Wolken den Horizont verdunkeln, der Fuß des müden Wand'ers auf seinem Wege gleitet: wenn Furcht vor nahen Mördern sein banges Herz erschrecket, und denn ein Freund der Menschen von edler Lieb' entflammet, den

schier verirrtten Wandrer (gleich jenen Samariter, den der Erlöser schildert) aus diesem Ungewitter, aus der Gefahr des Todes, in seine Wohnung bringet?

Ist nicht die einz'ge Handlung auf der gerechten Wage des Heiligthums gewogen, erhabener und grösser, als alle präch'tigen Werke der stolzen Weltbezwinger?

Drum strebet nach der Liebe! So ruft der Heiden Bothe: Das auserwehlte Rüstzeug, von Jesu selbst bestimmt, gelehrte, kluge Heiden, und Spötter erster Grösse, ja Könige und Fürsten dem Himmel zu gewinnen. Der tiefgelehrte Paulus der alles ausgeforschet, und doch nichts edlers, höher's im Himmel und auf Erden durch seine Müh' gefunden, als diese hohe Tugend.

Drum strebet nach der Liebe! Spricht dieser grosse Weise. Das Wissen aller Menschen, die herrlichste Erkenntniß des grössesten Weltweisen, ist gegen diese Tugend nur Kleinigkeit und Stückwerk; Im Himmel wird der Säugling in kurzer Zeit mehr wissen als hier in vielen Jahren der unvollkomm'ne Weise durch unermü'tes Forschen, in durchgewachten Nächten, bey seiner dunklen Lampe, nur kümmerlich ergründet.

Drum strebet nach der Liebe! Das ist vor Adams Söhne die allergrösste Weisheit: ruft der Apostel Jesu.

Ihr Freunde des Erlösers! Ihr Auserwählten Seelen! die ihr durch Geist und Wasser von oben neu gebohren; Ihr kennt und schätzt die Liebe die euch so hoch geadelt, die euch zu Kindern Gottes, zu Königen und Priestern des Himmelreichs erhoben.

O rühmet tief im Staube den Schöpfer dieser Liebe; und auch den Wiederbringer der allerhöchsten Tugend, und auch den Geist der Liebe, der euch mit Himmelsfreuden zu euren Trost erfüllet, und euer Herz versiegelt. Ihr habt die schöne Aussicht im Paradiese Gottes als Sonnen einst zu glänzen, euch wird der Strom des Lebens, der von dem Thron des Lammes in klaren Bächen fließet, in Ewigkeit erquickten.

Drum laßet doch das Kleinod des kummerlichen Lebens, laßt diese holde Tugend aus euren Werken leuchten, damit der Sohn der Liebe, der Ewige Erbarmen, der holde Freund der Menschen, der sich aus lautrer Liebe am Creuze todt geblutet, an euch gepreiset werde.

Ihr kennet ja die Liebe die über alle Werke der Sterblichen erhaben: Ihr kennt der Liebe Ursprung und ihren hohen Adel: Ihr kennt der Liebe Allmacht und wißt, daß sie viel stärker als Tod und Grab, und Hölle: Ihr kennt auch die Belohnung der ungesärbten Liebe. Drum strebet nach der Liebe!

Das Lamm, das uns am Creuze mit einer solchen Liebe die Menschen nie ergründen, bey vieler Schmach und Marter bis in den Tod geliebet, erfülle unsre Herzen mit solcher Gegenliebe, daß weder viele Wasser, noch andre Elemente dieselbe je ersticken. O Liebe: Hilf uns lieben!

D e r
B e s i e g t e T o d
 Ein Gedicht
 in zwey Gesängen

E r s t e r G e s a n g.

Nicht sanft, wie Davids Harfe des Christen
 Ohr entzückt. Nicht lieblich, wie die
 Lieder des weisesten Monarchen der Israel be-
 herrschte:

Nicht reizend, wie die Sânger das Neue
 Lied des Lammes am gläsern'n Meere singen.

Nein, schrecklich, wie der Donner vom
 rauchenden Sinai, furchtbar, wie die Posaune,
 die aus der dunklen Wolke das Herz der Söhne
 Abrams in Angst und Schrecken setzte.

Doch freudig, lebhaft, munter, wie dort
 dem Sohn Isai die Weiber Juda sangen.

Erhaben, stark, frohlockend und männlich,
 wie die Reichen durch Moses Lied begeistert, den
 mächtigen Jehovah am rothen Meer besingen.

So soll jetzt meine Seele in melanchol'scher
 Tiefe, den grausamen Verwüster des besten,
 schönsten Lebens, den traurigen Begleiter der
 Unschuldsvollen Freuden, das Schrecken der
 Lebend's

Lebend'gen, die Geißel aller Sünder, Den Tod — in Klagen schildern.

Und denn nach einer Pause mit starker, freud'ger Stimme, den Held, der Tod und Hölle besiegt und überwunden und seine Macht zernichtet, den Heiland, Jesum Christum, den Herzog meiner Seele: hoch im Triumph besingen.

+ + +

In unnennbarer Wonne, in Freuden, die kein Auge der Sterblichen gesehen, in Wollust, die vergebens ein Mensch, von Staub geschaffen, zu schildern, sich erkühnet: zerfloß der ganze Himmel.

Die Millionen Geister die vor dem Throne Gottes das Dreyimal Heilig singen, durchströmte diese Wollust.

Noch sang der ganze Himmel das Werk des Sohns der Allmacht: durch alle Himmel hallte gleich einem sanften Donner das Lob bis zur Entzückung, Von einem Pol zum andern erklang das Lob des Schöpfers: die Morgensterne jauchzten, und von dem dunklen Throne der angebet'ten Gottheit erschallten denn im Echo Zehntausend Hallelujah. Dis brachte rein're Freuden und höhere Erquickung zu denen selgen Geistern.

Als schnell durch alle Himmel sich dis Gerücht verbreit'te. Der Tod herrscht auf der Erde! Der Mensch, das Werk der Liebe, das Eben-

Ebenbild des Höchsten, geschaffen zur Erjötzung, zur Lust des Sohnes Gottes, ist durch Betrug des Satans, der ihn im Paradiese zum Ungehorsam reizte, von seinem Gott gefallen, und nun ein Kind des Todes, Ein Kind des Zwogen Todes.

So wie sich Himmels-Geister von tiefen Schmerz getroffen, von Wehmuth und von Mittlend gerührt, betrüben können: So unterbrach die Nachricht das laute Lob der Gottheit: Uns nicht fühlbarer Kummer durchdrang die reinen Geister: Das Schicksal ihrer Brüder der tief gestürzten Engel, der ewiglich Verfluchten, ließ sie ein gleiches Urtheil von dem erzürnten Richter, am Menschen jeko fürchten.

Nur um den Thron des Sohnes erblickte man noch Freude. Das Angesicht des Sohnes war nicht verzehrend Feuer: Mein Liebe und Erbarmen floß aus des Sohnes Augen. Die vielen tausend Geister, des Sohnes Thronbedienten erblickten dieses Antlitz. Und Alles ward Bewundrung, der Himmel ward Erstaunen, da selbst das Wort, Erbarmen aus dem holdseeligen Munde des, mit der Rache Gottes furchtbar bekleidten Sohnes, dem Vater noch zuvor kam.

Ich will die Schuld versöhnen! Erbarmen — Vater — Gnade — So bat der Sohn der Liebe. Und der erzürnte Vater um des Geliebten willen erschlug er nicht den Menschen.

Ich

Ich will ihn nicht vertilgen! der Donner treffe zehnfach den schändlichen Verführer —
So sprach der ew'ge Vater.

Nun jauchzete der Himmel in freudiger Erwartung des endlich guten Schicksals der tief gefallnen Menschen, dem ewigen Sohn der Liebe. Und alle seel'gen Geister bewunderten die Gnade des Sohns, und höchstbegierig den Rath der ewigen Göttheit vollendet, zu erblicken: befragten sie sich oftmals: Wie doch der Sohn der Liebe sein Werk erhalten würde?

Nun herrscht der Tod auf Erden! der mächtige Gebieter des Reichs der Finsternissen, thront nun auf diesen Erdball. Nun ist das seel'ge Leben, dazu der Mensch erschaffen, von dieser Welt verschwunden.

O welch ein traur'ger Anblick! Ist's möglich, konnte Satan den höchst beglückten Menschen so sehr unglücklich machen? Ach ja! ihm ist gelungen: der listige Versucher verstellte in eine Schlange, bezauberte die Mutter der künftigen Bewohner der neu geschaffnen Erde. Sie ließ sich überreden und kostete die Früchte, die Gott durchaus verboten. Der Göttheit gleich zu werden (Verführender Gedanke) darum aß sie die Aepfel. Sie ward dem Satan ähnlich, dem ew'gen Feinde Gottes.

Nun gab sie auch dem Adam von den verbotnen Früchten; er aß — Und ward ein Sünder. Der Tod, vormahls ein Unding, anjehet
der

der Menschheit Schrecken; Das war der Lohn der Sünde.

O Adam! Sonst unsterblich: Nun Staub und Würmer Speise, ein Raub und Fraß der Schlangen; Das ist (betrühte Wahrheit) das Erbtheil deiner Kinder.

Betraure diesen Jammer du, der du nach dem Adel der Kinder Gottes strebest! Ach! Viele deiner Brüder erkennen nicht die Hoheit, die Gott im Paradiese dem Menschen anerschaffen.

Dort geht ein Mensch von Hochmuth und Stolz ganz aufgeblasen, er wünscht sich die Bewundrung, den Beyfall seiner Brüder. Und ist ein Raub des Todes!

Was hilft es dem, der Schätze zu Millionen sammlet? Er ist ein Raub des Todes!

In rasender Verblendung stürzt sich der Wollust Slave in tödtendes Vergnügen, und nennt das Laster, Tugend. O Kind des ewigen Todes!

Der fürchterliche Wütrich beherrscht nicht den und jenen: Nein über alle Menschen führt er sein hartes Scepter. Er frisset nicht nur Greise, er würgt so gar den Säugling, den Liebling seiner Mutter. Das Kind, das holde Unschuld in seiner Mine lächelt: Der Hofnungsvolle Jüngling der in der schönsten Blüthe, im Frühling seines Lebens, zu künftigen Vergnügen die beste Aussicht hatte; Die lebenswüth'ge Jung-

Jungfrau voll Sittsamkeit und Tugend: (die Freude ihrer Eltern) aus deren holden Blicken, die Liebe des Erlösers so hell und lieblich strahlte — Der wilde Iroqese, der kluge Europäer, der dumme Hottentotte, der listige Chineser, der welchen Purpur schmückt, und der in Hütten wohnet, der Philosoph, der Staatsmann, der Reiche und der Bettler, der Kranke und Gesunde — Sind Alle seine Beute. So gar der Arzt, der oftmals des Todes Grenzen schmälert, empfindet seinen Wurfspeer. Vom Südpol bis zum Nordpol ist seit dem Fall in Eden sein Regiment gegründet.

Als Cain seinen Bruder den Redlichen, ermordete, ward ihm das erste Opfer auf dem Altar geweiht, auf welchem Millionen, und aber Millionen so wohl die klugen Völker als blinde, dumme Heiden, von Jahr zu Jahr geopfert: Nicht nur, der Tausend Götter in Unverstand verehret; so gar das Volk des Höchsten war dergestalt verblindet, und opferte dem Tode nicht Fremde; sondern Kinder. Auch Salomo, der Weise, (bethört durch Weiber Liebe, der Fallstrick aller Klugen) hat ihm im Thale Tophet sein Fleisch und Blut geopfert.

Und Freude — Nein, nicht Freude: Vergnügen — Nein, Empfindung geböhren in der Hölle, ich weiß sie nicht zu nennen, durchdrang das Ungeheuer denn, wenn der Dampf des Blutes, der ihm geweihten Opfer an dem Altar hinauf-

hinaufstieg; denn grinzten seine Blicke ein wieder-
sinnig lachen. — Ein ähnliches Vergnügen das
nur die tiefste Hölle in ihrem Schooß erzeugt,
empfanden die Tyrannen, wenn sie von Mord-
sucht schwanger, das edle Blut der Christen den
Strömen gleich vergossen. —

Und O! Wer ist im Stande den Jammer
zu beschreiben; wenn Adams blinde Söhne den
Taumelkelch getrunken, und sich zu Millionen
dem Tode selber opfern; denn sperrt er seinen
Rachen wie eine ofne Hölle, und schlingt, (wie
Leviathan das Meer mit einem Zuge) die wilden
stolzen Krieger zu tausenden, hinunter.

So grausam, so despotisch herrscht der
Tyrann auf Erden. O schrecklicher Verwüster!
Er tödtet auch die Seelen mit ewigen Verderben.

Jetzt heizen sich zwei Freunde, und küssen
sich einander, und ihre Lebensgeister erhitzt durch
Punsch und Araf entzündet sich: und plötzlich
schießt aus der tiefsten Hölle, von des Verder-
bers Bogen, ein Pfeil in ihre Herzen. Nun
wird die Liebe, Rache: der Mund schäumt Gall
und Geifer, das Auge droht Verderben. Ent-
flammt von Wuth, und sinnlos ergreift die
Hand den Mordstahl — Jetzt schäumen sie im
Blute und hauchen ihre Seelen dem ew'gen Tod'
entgegen.

Mit traur'ger, finst'rer Mine zählt Harpar
seine Schätze, und wie vom Blik getroffen,
entfärbet sich sein Anlich, die Augen werden

dunkel, ein konvulsivisch Zittern erschüttert seine Nerven, er sinkt. — (Ein list'ger Räuber ersah' die beste Stunde, und stahl ihm einen Beutel von dem gemünzten Abgott.) Noch klopft das Herz, die Seele durch dicken Dunst verhindert ihr Schicksal zu bedenken, fühlt in viel höhern Grade als selbst der Allerärmste, das Elend und die Armuth: durch traur'ge, schwarze Bilder erschreckt, geängst't, gemartert, flieht das Gefühl der Menschheit. Noch kämpft der Hang zum Leben; doch bittere Verzweiflung betäubt ihn — Elend! Elend! Mein Geld! — Der Unglücksel'ge ergreift den Strick: wie Judas erhängt er sich, und stürzt hinab im Pfuhl des Abgrunds.

Heut knüpft die Hand der Vorsicht zwei lebenswürd'ge Herzen mit Diamanten Ketten, mit Seilen reiner Liebe. Nun sencket sich der Himmel in ihre Seelen nieder, und Freuden, sanfte Freuden, den Freuden Adams ähnlich, die seine reine Seele im Garten Eden fühlte, als Eva sich ihm nah'te, verschönern ihre Jugend, erheitern Stirn und Blicke des höchstbeglückten Paares.

Der listige Versucher, von Anfang stets ein Mörder; begierig nach dem Raube so schöner, edler Seelen, erregt durch List und Bosheit in ihren Herzen Argwohn: Aus dem verfluchten Saamen erwächst Haß und Feindschaft. Nun gießt er Nach und Mordsucht in diese ofnen Seelen:

Seelen: Die Ausgeburt der Hölle zermartert diese Herzen, sie quälen sich einander, biß alle Lebensgeister verwüftet. Traur'ge Scene! Das Herz fühlt lauter Hölle, das Aug' ist trüb' und finster, das Antlitz blaß und hager, ein Skeletton der Körper, das ganze Leben, Elend. Sie sind, wo nicht der Heiland zur Buße sie erneuret, des ewigen Todes Opfer.

Das ist die Macht des Todes, des schrecklichen Monarchen des Reichs der dunkeln Schatten.

O Tod! Grausamer Wütrich! Tyrann, den weder Freuden = noch Klagelieder rühren! Verhaßtes Ungeheuer! Verflucht von allen Menschen, die sich das kurze Leben, das Leben zur Erneuerung der tiefgefallnen Seele, vom Schöpfer uns verordnet, zum Himmel schaffen wollen.

O Tod! wie bitter bist du dem, der in allen Freuden sich Tag und Nacht herumwälzt!

O Tod! wie bitter bist du dem frechen, sichern Sünder, der weder Höll, noch Himmel, noch Auferstehung glaubet, und nun dein Bild erblicket, und mit dir ewiges Elend.

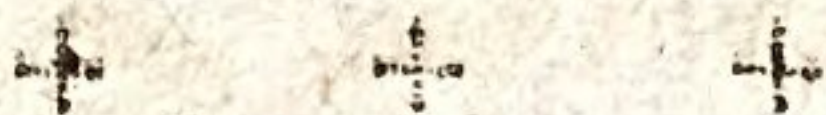
O Tod! wie bitter bist du dem Spötter des Erlösers, der sichs zur Freude machte, sein Heil am Kreuz zu höhnen: Sein Gott war nur die Sünde. Nun sind die morschen Glieder durch Sündigen entkräftet. Nicht Trost, nein Furcht und Beben fühlt seine schwarze Seele, er ringet mit Verzweiflung. Nun hüllt sein

freches Auge nicht mehr ein schwarzer Nebel,
er sieht: O traur'ge Aussicht! in Angst und
Quaal und Marter sein ewig, schrecklich Schicksal.

So schleppt der Menschenwürger gleich einem
starken Riesen geharnischt, seine Beute in
fürchterliches Dunkel, in ewiges Vergessen in
unaufhörlich Elend.

Und hätte nicht der Mittler den Tod am
Pfahl des Kreuzes durch seinen Tod besieget, so
wären alle Menschen des ew'gen Todes Opfer.

Das Urtheil war gesprochen: Du sollst des
Todes sterben! Es ist unwiederruflich. Der
Schöpfer sprach es selber. Es wird an allen
Menschen dem Leibe nach vollzogen: Nur von
dem ew'gen Sterben erlöst uns Jesu Opfer.



Zweiter Gesang.

Nun nicht mehr bittere Klagen: Nicht mehr
die Schlacht gesungen: Nicht mehr den
Raub des Würgers: Nun nicht mehr traur'ge
Bilder mit dunklen, schwarzen Farben

Es öfnet sich der Vorhang: Ein Blick in die
Gefilde jenseits des dunklen Grabes erhellt mein
trübes Auge. Besiegt und überwunden erblick'
ich da den Wütrich, er liegt gestreckt im Staube
und muß das stärkere Scepter des Ueberwinders
fürchten.



Schon

Schon lange war die Hölle in ängstlicher Erwartung, und selbst der stolze Satan ward von der Furcht gefoltert, zum zweytenmahl den Donner des Sohns der ew'gen Gottheit noch stärker zu empfinden, wiewohl die Höllen-Geister von diesem Sohn der Gottheit ver-spottend und verächtlich, wie von dem Menschen sprachen, den sie ins Elend stürzten: doch fühlte bey dem lästern ihr Inn'res neue Martern.

Die unzählbaren Schaaren verworfner Menschen Seelen, betäubt von Quaal und Elend, in Jammer ohne Hofnung der mindesten Erlösung auf ewig hin versunken, auch nicht des Trostes fähig, den noch ein Missethäter, dem schon das Todes Urtheil auf dem Chavort gesprochen, von Menschen noch erwartet; bemerkten kaum die Nachricht, die von dem Sohn des Menschen, dem einz'gen Sohne Adams der keine Sünde kannte, die Hölle sich erzählte.

Stolz saß auf seinem Throne der Fürst des tiefen Abgrunds, die eingebild'te Gottheit des Reichs gefall'ner Geister, der ewige Feind der Menschen. Von Hochmuth aufgeschwollen, verflucht die schwarze Seele des schändlichen Verderbers den ew'gen, selgen Schöpfer: Und Quaalen, nur dem Drachen vom Richter zugemessen, zermartern den Verfluchten.

Jetzt hob sich der Empörer schnell, wie ein starker Sturmwind von Mitternacht daher braust, von seinem feur'gen Throne, und wilde Höllen =

Freude ergoß sich in sein Antlitz; die Schrecken, die beständig sein Innerstes zerzerren, und seine Stirne zeichnen, entflohn auf ein'ge Blicke. Mit der despot'schen Mine, die denn ein Sieger annimmt, wenn sich zu seinen Füßen sein Feind im Staube schmieget, blickt er auf alle Seelen, die ihren Schöpfer haßten, und nun die Strafen dulden die ihre Thaten werth sind: (So höhnisch blickte Timur auf den, in einen Käfig verriegelten Monarchen)

Mit Wuth, mit Grimm im Auge, und mit verbiss'nen Schmerzen sprach jetzt der ew'ge Sünder zu denen Hölle-Geistern:

Ihr Mächtigen! Ihr Thronen! Ihr Starcken! Ihr Beherrscher des Reichs der Angst und Schrecken! Auch Königen, ist's Schande vor ein Gerücht zu beben! Verderben — Martern — Tödten — das Elend unempfindlich und standhaft zu erdulden und noch mehr Elend schaffen, in dem Gebiet der Hölle despotisch zu regieren und stolz die Söhne Adams dem Schöpfer zu entreißen: Sein Werk zur Lust geschaffen wie einst der Himmel wählte, verderben und zernichten. — Dis ist das Werk der Fürsten der schrecklichen Behausung die mich als König kennen.

Ihr bebtet, als die Nachricht von Einem Sohn der Menschen, der nicht, wie andre Menschen durch Adams Fall be-

besudelt, durch unser Reich erschallte: Doch, wisset; Starke Helden! Jetzt liegt der Sohn der Gottheit einsam an einem Hügel, an welchem schon sehr öfters (gleich andern Adams Söhnen die slavisch um Erbarmen die Gottheit flehn und betteln) sein Antlitz Staub gelectet, und ringet mit dem Tode: Die Angst preßt aus dem Körper das Blut in dicken Tropfen: So fällt sein Schweiß zur Erde. Und Diesen wollt ihr fürchten?

Bald werden die Getreuen, die unsern Scepter ehren, den Menschen-Sohn dem Tode auf einem Holze opfern, (die allergrößte Schande, die in dem Lande Juda ein Sterblicher erduldet.) Und Diesen wollt ihr fürchten? Frohlocken, Jauchzen, Freude soll sich durch unsre Reiche so bald er stirbt, verbreiten. Zum Hohn und zur Entweyhung des Schrecklichen; Ihr Helden! posaunet das Triumphs-Lied, das Sieges-Lied der Hölle.

Nun hallte aus dem Abgrund in dumpfigen Getöse und disharmon'schen Stimmen, zur Schmach des Ew'gen Gottes, ein Spottlied nach dem andern.

Wir sind des Elends Schöpfer
 Er baut, und wir zertrümmern
 Er schafft, und wir verderben
 Triumph! Wir tödten Menschen

Triumph! Wer ist der Mächtige?
 Triumph! Er kann nur quälen,
 Nicht aber uns vernichten.

(So singt der edlen Gabe des menschlichen
 Verstandes ein Sterblicher beraubt, Unsinn
 und tollen Wahnsinn.)

Mein Heiland, Mein Erlöser ließ sich von
 Bösewichtern aus freyer Liebe binden, zu seinen
 Feinden führen, verspotten, schänden, geißeln,
 ans Kreuz erhöhen, und tödten. Jetzt floß das
 Blut des Lammes: Nun war die Schuld der
 Menschen bezahlt und ganz gesilget; die Gott-
 heit war versöhnet. Versöhnt! Versöhnt!
 Versöhnet! So rief das Blut des Mittlers;
 Und bis zum Thron des Vaters erschallte diese
 Stimme. Versöhnt! So rief der Himmel.
 Die Gottheit ist versöhnet; Und durch das
 Ganze Welt = All erklang das Lob des Sohnes,
 des Heilands aller Menschen.

Das laute Hallelujah erschallte bis zur Hölle,
 Der erste Sohn der Hölle der Tod, das Unge-
 heuer frohlockte, als der Heiland am Kreuzes-
 Pfahl erblaßte; Allein, der Geist des Mittlers
 zernichtete den Wurfspeer des schrecklichen Tyran-
 nen; Er überwand das Scheusal und trieb ihn,
 als ein Sieger der im Triumph die Beute froh-
 lockend vor sich her treibt, mit allen seinen
 Schrecken vor sich, hin in den Abgrund.

Die Tiefe bebte schrecklich als dieses Ungeheuer
 verfolgt von dem Erlöser, den Feuerschlund
 hinab

Hinabfiel: Der Thron des stolzen Satans zertrümmerre mit Krachen, verwildert und erstaunend erblickt der ew'ge Sünder den Mittler, seinen Richter.

Nun schlottern seine Lenden, sein Herz erbebt;
Der Sieger ergreift mit der Rechte die tausend
Donner halten, den ew'gen Feind der Menschen
und stürzt ihn zu Boden: Jetzt liegt der stolze
Drache gefesselt und gebunden, und fürchtet
seinen Sieger.

Die ganze Hölle zittert, die Helden sind voll
Schrecken, sie suchen zu entfliehen. Steht!
Sprach der Mittler. Starrend, betäubt:
So stehn die Helden, die das Triumphs-Lied
sangen zum Hohn des Ew'gen Gottes.

Ich bin der Ueberwinder
des Todes und der Hölle!

Ich bin die Pest des Todes!

Ich bin dein Gift, o Hölle!

Ihr unglückseligen Geister,
ihr schaffet Tod und Elend:

Ich schaffe Heil und Leben!

Verflucht sey eure Arbeit

die Menschen zu verführen!

Ich kann und will sie retten!

Verflucht seyd ihr auf Ewig!

So sprach der Mächtige Sieger. Jetzt
stürzen sie zu Boden von seinem Glanz geblendet.

Und wie vom Traum erwachet, erblickten
die verdammten unseeligen Geschöpfe, die Spröß-

linge von Adam, die gleich den wilden Teufeln, der Gottheit Hohn gesprochen, den Heiland, den Erlöser des menschlichen Geschlechtes, der alle, welche glaubten an ihn, den künftigen Mittler vollkommen selig machte.

Jetzt wollte sich ein Schimmer der ganz erstorbenen Hoffnung in ihnen wieder regen: doch Schrecken, Angst und Jammer ergriffen sie nur ärger: der Sieger kam zur Hölle, die Wahrheit der Verheißung, die Gott im Paradiese gleich nach dem Fall gegeben, den Slaven des Verderbers anjehet erfüllt, zu zeigen. Nicht aber: sie zu retten.*)

Nun

*) Bis zum Entsetzen schrecklich ist der Gedanke, ich gestehe es; aber ich kann nichts wieder die Wahrheit. Hat nicht der Apostel Petrus 1 Petr. 3, 19. dieses gelehret? Siehe Hirschberger Bibel die Anmerkung zu dieser Schriftstelle. Wollte Gott! Man könnte auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß denen Verdamnten dereinst eine Erlösung bevorstünde: Wer würde sich nicht freuen. Aber die Zukunft ist uns verdeckt. Ewiger Erbarmen! Du wirst nicht mit Wohlgefallen strafen; sondern deine Strafen werden gewiß — doch ich unterdrücke meine Vermuthung — Jenseit des Grabes wird es helle werden. O ihr Jetzt Lebenden! Glaubet an Jesum, liebet den, der euch bis in den Tod geliebet hat, und folget ihm nach: so dürft ihr nicht trostlos, sondern in der gewissen Erwartung eures ewig guten Schicksals dem Tode und der Auflösung eures Körpers froh entgegen sehen.

Man leugnet die Hölle entweder ganz oder spottet doch über dieselbe; Allein dieses setzet wenig Menschen:

Nun ward der tiefe Abgrund noch siebenmahl mehr Hölle: Nun stürmten Quaal auf Quaalen in die verdamnten Geister: Die bitterste Verzweiflung floß Stromweiß in die Seelen der Teufel und der Menschen: Das concentrirte Elend, der Tod mit allen Schrecken war in den Pfuhl verbannt, mit ewigen Ersterben die Lasterer der Gottheit zu quälen und zu martern.

Die Seele des Erlösers erschien anjekt im Himmel: und alle Auserwählten erblickten mit der Freude, die nur der Himmel kennet, den unbefiegten Heiland und jauchzten Hallelujah.

Jetzt nahm der mächt'ge Sieger den unverwesten Körper aus dem verschlossnen Grabe und gab

kenntniß voraus. Gott! Welch ein Gemählde von Bosheiten zeichnet die Geschichte. Es ist leider noch immer traurige Wahrheit: Das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar: Ja öfters so böse, daß man glauben möchte, manche Menschen wären eingefleischte Teufel.

Unter tausend Beweisen dieser Wahrheit lese man nur den 2. Abschnitt des andern Theils der Geschichte der Protestanten in Frankreich; Mit welcher hämischen und satanischen Bosheit verfolgten doch die heiligen Väter der Jesuiten die schon genug gequälten und unglücklichen Protestanten auf den Galeeren zu Marseille! Wo gehören solche Menschen hin? In den Himmel doch wohl nicht? Ins Fegefeuer? Dis ist ein Unding — Folglich in ein Behältniß, dem allwissenden Gott bekannt, wo ihnen das Andenken ihrer Bosheiten schmerzlich genug seyn wird. Die

gab ihm Himmels = Klarheit: er zeigte sich den Jüngern; sie sahn den Ueberwinder der Hölle und des Todes, er fuhr vor ihren Augen mit Leib und Seel gen Himmel.

Nun sitzt er zur Rechten des Vaters, und als Richter wird er einst wieder kommen, der Menschen Werk und Thaten zu strafen und zu lohnen.

Der Himmel sang anjeko das andere Triumphs = Lied, dem Sohn, dem ewigen Sohne. Die ungezählten Schaaren der treu gebliebenen Geister erhuben ihre Stimmen und jauchzten dem Erlöser. Das dunkle Geheimniß, das alle Himmels = Fürsten gelüftet, einzuschauen, war

Bibel behauptet es ausdrücklich, und man kann es auch von der Güte Gottes vermuthen, daß er die Bösen einmahl von denen Frommen absondern wird. Und nun denke man sich die Marter, in einer verschlossenen Stadt unter lauter Bösewichtern zu seyn, und ihnen Nie entinnen zu können. — Das Hinauswerfen in die Finsterniß, das Zähneklappen, die Empfindung des Feuers sind wirklich noch schwache Bilder gegen die Quaal, immer und ohne sich je entfernen zu können, denen Beleidigungen der abgeseimtesten Bösewichter ausgesetzt zu seyn. Ein weiser Regent sperret unverbesserliche Menschen in abgesonderte Behältnisse ein, damit sie die Ruhe und Glückseligkeit der übrigen Bürger nicht immer stören können. Wenn der Spötter noch des Nachdenkens fähig ist, so wende er dieses auf Gott an, auf den Gott welchen die Schrift Röm. 16, 27. den Allein Weisen nennet; Und sein Spott über die Hölle wird ihm selber kindisch scheinen.

war durch den Sieg des Mittlers eröffnet und
entsiegelt. Die Vier und zwanzig Ältesten,
das Chor der Harfenspieler, die Schaar der
Auserwählten, frohloften mit Entzückung das
neue Lied des Lammes.

Du Lamm! Du bist erwürget,
und hast uns Gott erkaufet,
aus allen Nationen.

Dein Blut hat uns erlöst.

Zu Königen und Priestern
hast du dein Volk geschaffen.

Nun Lamm! Nun bist du würdig
zu nehmen Kraft und Reichthum,
und Preis und Lob und Ehre,
und Weißheit, Ruhm und Stärke.

Und alle Creaturen im Himmel und auf
Erden frohloften dem Erlöser, und jauchzten das
Triumphs-Lied, und sprachen:

Amen! Amen!

Dem Lamme, das erwürget ist
sey Lob und Preis und Ehre
und Macht, Gewalt und Stärke
durch alle Ewigkeiten.



Nun ist der Tod verschlungen; im Sieg ist er
verschlungen: Das Lamm hat ihn zernichtet, nun
ist er nicht mehr schrecklich dem, der an Jesum
glaubet; Dem Freunde des Erlösers ist nun der
Tod der Eingang zum Reich der Herrlichkeiten.

Nun

Nun sind die Todten seelig, die auf den
Nahmen Jesu des Todes Ueberwinders, ihr
Haupt im Grabe legen.

Nun grünen die Gebeine der seeligen Ges
rechten, sie ruhen sanft in Frieden, und sehn der
Auferstehung mit Freudigkeit entgegen.

Als Simeon den Heiland in seine Arme
drückte, so konnte er mit Freuden die Todesfurcht
verlochen: So kann der Christ noch heute im
Glauben an den Mittler, getrost und freudig
sterben. Die Worte des Erlösers sind Geist,
und Kraft, und Leben, und stärken noch im Tode
die Seele des Gerechten.

Laß seyn, daß siech und elend ein Jünger
Jesu Christi auf seinen Stab sich lehnet: Laß
seyn, daß viele Jahre sein Körper Schmerzen
fühlet. Und wenn er voller Schwären wie
Lazarus: So, tröstet der Glaube an den Heiland
die Seele des Erlösten, und giebt ihr Kraft und
Stärke, den Jammer nicht zu achten: Bald
denckt sie; ist mein Elend in Herrlichkeit ver
wandelt: Hier säe ich in Thränen — dort erndte
ich in Freuden: — Hier sterblich, dort unsterb
lich: — Hier Staub, dort unverweslich —
dort, dort jenseit des Grabes, dort in den
Friedens Hütten, im Paradiese Gottes hat
mir der Ueberwinder des Todes und der Hölle,
mein Erbtheil zugerichtet. So leg ich denn mit
Freuden mein Haupt im Grabe nieder; ich sterbe
gern, mein Sterben führt mich zum ewigen Leben.
So

So denckt der Jünger Jesu: das ist die Frucht des Sieges, den der vollend'te Heiland am Creuz, mit Blut erstritten. So überwind't die Seele die an den Heiland glaubet, den scheußlichen Tyrannen. Der Tod ist ihr kein Schreckbild. O Tod! Wo ist dein Stachel? Wo ist dein Sieg, o Hölle? So jauchzet mit Frohlocken der Jünger des Erlösers, wenn die gepreßte Seele den morschen Leib verläßet.

Und wenn an jenem Tage der völligen Vergeltung, der Mittler als der Richter sich in den Wolken zeigt; Wenn Millionen Engel des Richters Thron umgeben, und alle Nationen sich um ihn her versammeln; So wird Ein Blick des Richters die Herzen seiner Jünger in grosse Freude setzen; denn wird der Tod, das Schreckbild auf ewig aus den Augen der Gläubigen verschwinden. Zum ewigen, seligen Leben erwecket sie der Heiland: in Freuden, die kein Auge in dieser Welt erblicket, entfliehen Ewigkeiten gleich kurzen Augenblicken. Will man den Tod denn suchen, so ist er nicht zu finden: Zur Hölle, in den Abgrund ist der Tyrann verbannet; die Lasterer der Göttheit, und die versuchten Geister durch alle Ewigkeiten in unabsehblich Elend, zu quälen und zu martern. Dies ist der Spruch des Richters.

+ + +

Vollendeter Erlöser! Dir jauchzt der ganze Himmel und ehret dich mit Freuden.
Dein

Dein Scepter kennt die Hölle, der Tod selbst und der Abgrund, und auch der stolze Satan: Er fürchtet, dieser Slave, er fürchtet deinen Donner o göttlicher Messias!

Allein der Mensch, dein Erbe, den du durch Blut und Sterben, (den höchsten Preis) erkaufet, bewundert dein Erbarmen, die freye, laute Gnade, und reine, brünst'ge Liebe, die dich herabgetrieben in solche Schmach und Schande: Für frevelhafte Sünder, für Feinde, für Rebellen empfindet deine Seele in drey Angstvollen Stunden, die Quaaalen der Verdammten. Du wirst von Gott verlassen und stirbst den Tod des Creuzes. O unergründte Liebe! Wie kann ein Mensch vom Staube, die Höhe, Länge, Breite und Tiefe dieser Liebe verstehn? Es ist unmöglich. O Abgrund der Erbarmung!

Doch herrlicher Erlöser! Du hast den Rath des Vaters vollbracht; Du bist gestorben; Du hast die Schuld der Menschen durch deinen Tod bezahlt: Und zum Beweis, wie gültig dein Opfer für die Menschen, bist du o Gott, Messias! im Grabe nicht geblieben, durch eigne Kraft und Allmacht schwungst du dich aus demselben, und fuhrest mit Frohlocken, im Siegesgepräng des Himmels hoch über alle Sterne, und herrschest nun als König im Reiche deines Vaters.

Nun ist die Macht des Todes entkräftet und vernichtet. Einst wirst du aus dem Moder die Menz

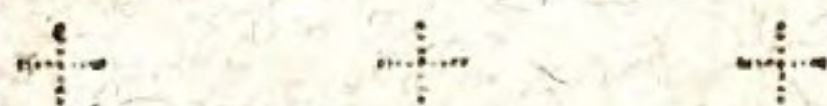
Menschen wieder rufen, und alle ihre Werke bestrafen und belohnen; Dein Feind, der dich verhöhnzte, wird denn vergeblich wünschen, daß Berge ihn bedecken. O Tag! Wie schrecklich bist du dem Spötter des Erlösers. Der Heiland ist sein Richter. — Entsetzlicher Gedanke der seinen Geist durchbebet! Er wird der Teufel Quaalen und Martern ewig fühlen. Jedoch: Gerechter Richter! dem, der dich herzlich liebet, und über Alles schäzket, dein Scepter willig küsset, und deine Schmach gern träget, dem wirst du statt der Leiden des Himmels = Freuden schenken.

O Göttlicher Erlöser! Wie herrlich, köstlich, theuer ist dein schätzbarer Nahme den Deinen, die dich kennen, die dich HErr Jesu! lieben, und gern um Deinetwillen die Lust der Welt verleugnen. Wer ist wie du? Mein Heiland! Im Himmel und auf Erden ist dir Nichts gleich zu schätzen. Du bist ganz unvergleichlich! Um Menschen zu erlösen o Fürst der Ewigkeiten! Bist du ein Mensch geworden und hast den Tod erduldet.

Allmächt'ger Gott und König! ich bin dein Theil und Erbe. Erfülle mich mit Freuden wenn einst des Todes Schrecken auf meine Seele dringen: denn stärke meinen Glauben an dich, den Ueberwinder des Todes und der Hölle: So werd ich mit Frohlocken mein Haupt im Grabe legen.

Und wenn du Alle Todten dereinst ins Leben weckest, so bilde meinen Körper unsterblich, schön und herrlich, und laß mich ewig, ewig dein Lob, Mein Lamm! besingen.

Hier lalle ich im Staube, dort aber wird die Zunge gelöst, hoch im Triumphe mit allen Auserwehlten, dir ewigen Gott und König ein reines Hallelujah, für alle deine Leiden im Ton des Himmels singen: Und du wirst mich mit Freuden und Bönne überschütten, und aus dem Strohm des Lebens mit Lebenswasser träncken.



Auf! Eile meine Seele! Ermanne dich und Kämpfe den guten Kampf des Glaubens: damit du würdig werdest die traur'gen Hütten Kedar's einst mit den Friedens Häusern der Seel'gen zu verwechseln.

Dort lebt der Geist in Ruhe.



Z u g a b e.

Evangelische Lockstimme

an

Die verirrtten

und

verlohrnen Schaaf

von der Heerde Jesu.

Luc. 19, 10.

Des Menschen Sohn ist kommen zu
suchen und seelig zu machen, das verlohren
ist.

Luc. 22, 32,

Wenn du dich dermahleinst bekehrest:
so stärke deine Brüder.

Gott ist die Liebe.

I Joh. 4, 16.

Es kann nicht anders seyn, als daß eine unschreibliche Liebe in dem Herzen Gottes wohnen muß. Wie viele Beyspiele der Liebe und Gnade Gottes sehn wir nicht im Reiche der Natur: Ist wohl ein einziges Geschöpf, an welchem sich seine Güte nicht verrherrlicht? Auch nicht der geringste Wurm wird von ihm übersehen; Und wie undankbar müßten die Menschen seyn, welche die Liebe ihres Schöpfers und seine gnädige Fürsorge für alle ihre Bedürfnisse verleugnen wollten?

Den herrlichsten Beweis der Liebe unsers Gottes erblicken wir aber in der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Wer muß nicht erstaunen, wenn er das Mittel überdenkt, welches Gott erwehlet hat, verlorhrne Menschen wieder glücklich zu machen: welcher endliche Verstand kann die Höhe und Breite und Tiefe der Liebe Gottes ausmessen, welche sich hier geoffenbaret hat? Siehe, Gefallner Sünder! Dein Gott und Schöpfer ist auch dein Heiland! Er wird ein Mensch, geht in Knechts-Gestalt umher, erträgt Hunger und Durst, Frost und Blöße, läßt sich von Bösewichtern mißhandeln, ins Angesicht schlagen und spenen, und auf alle empfindliche Art beleidigen, er schmeckt in drey Angstvollen Stunden die Quaaen aller Verdammten,

Kf 3

damnten, und stirbt endlich unter Hohn und Schmach seiner Feinde und Verfolger am verfluchten Holz des Kreuzes.

Wahrlich! Dieses Mittel, Menschen mit der Gerechtigkeit auszuföhnen, würde wohl nie ein Sterblicher errathen haben, wenn es uns die ewige Liebe nicht selber kund gethan hätte; selbst denen Engeln ist diese Erlösung ein undurchdringliches Geheimniß gewesen. O welch eine Tiefe der Erbarmung und Liebe Gottes! Also hat Gott die Welt geliebet! Daß er ihr seinen Eingebornen Sohn gab: ruft unser hochgelobter Erlöser selber mit einer heiligen Bewunderung aus. Menschen! Erlöste Menschen! Betet mit demüthiger Ergreifung dieses Heils, euren Gott und Heiland an, erstaunet vor dem Abgrunde dieser Liebe und preiset Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit.

So groß ist die Liebe und Zuneigung Gottes gegen alle gefallene Sünder überhaupt. Man muß aber in noch größeres Erstaunen gerathen, wenn man in Erwägung zieht, wie Gott die armen Menschen, welche durch die Sünde so blind geworden, daß sie nicht vermögend sind, ihre eigne Wohlfahrt zu beherzigen, so oft, so ernstlich, so beweglich, so eindringend, so herablassend, mit Beweisung so vieler Geduld, zur Annahme dieses Heils, ermahnen, bitten und flehen läßt, daß man fast dieserhalb unanständig von dem herrlichen Gott denken möchte, daß er

er sich so tief zu Rebellen herunterläßt; Allein, eben dieses ist das Unbegreifliche in der Liebe Gottes: Das Unbegreiflichste aber ist dieses, daß der Erbarmende Gott auch so gar solche Sünder, die schon einmahl, ja vielmahl seiner Gnade theilhaftig gemacht worden, durch muthwillige Sünden selbige aber wieder verscherzet haben, doch immer wieder rufen läßt, und des Erbarmens über ihnen nicht müde wird. Welche bewegliche Ausdrücke bedienet sich nicht die ewige Liebe, die verirrtten Schaafte wieder zur Heerde zu locken; Gewiß wenn die Menschen, die Liebe Gottes nach dem Maasstab ihrer Kräfte abmessen wollen, so bleibt es unbegreiflich; wie der allerhöchste und seligste Gott sich so gar tief herunter lassen kann: daß es aber wahr ist, bezeuget sein Wort und die Erfahrung. Jer. 3, 12 . 13.

Es geschieht ja leider durch Betrug der Sünde und des Teufels, daß Menschen, die schon einmahl der Sünde den Scheidebrief gegeben haben, doch wiederum in eine oder die andere muthwillige Sünde hineingerathen, und durch eigne Schuld aus der unschätzbaren Gnade ihres Gottes in ihr voriges klägliches Elend zurückfallen: Allein zum Trost aller solcher gefallenen Sünder, die nach erlangter Gnade wieder durch die Sünde berücket worden, bezeuget es Gottes Wort, daß der Herr keinen Gefallen habe an ihrem Verderben; sondern das sie von ihrem

Fall wieder aufgerichtet werden sollen, wenn sie nur wollen. Denn so spricht der heilige Geist im 68. Psalm v. 19. Du Messias hast Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen, und beim Hesekiel Cap. 33, 11. schwört der lebendige Gott: So wahr Er lebe! Er habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern er wolle das sich der Gottlose (er sey ein Gottloser von welcher Art er wolle) daß sich der Gottlose von seinem bösen Wesen bekehre und lebe. Könnte man auch eine stärkere Versicherung von Gott verlangen?

O ihr Sünder demnach die ihr den Genuß der allersüßesten Gnade Gottes in euren Herzen geschmecket habt, euch aber durch die Schmeicheln der Sünde wieder berücken lassen; Ihr habt frenlich Ursache, diese Beleidigungen eures Gottes und Heilandes mit vielen Thränen schmerzlich zu bereuen und zu beweinen: ja ihr hättet Ursache hierüber lebenslang zu trauern; denn euer Schmerz ist gerecht und billig: Aber verzaget nicht ganz, laßet euch den Muth nicht gar nehmen; Sollte es dem starken und erbarmenden Heilande unmöglich seyn, euch von eurem Falle wieder aufzurichten.

Leset was beim Esaia am 63, 1. steht: Da sagt der Erlöser selbst: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und bin ein Meister zu helfen. Dieses ganze Capitel ist eine vortrefliche Prophezeiung von dem blutigen Creuzes Tode Jesu

Jesu: wie treulich hat er dasjenige, was er viele
 hundert Jahre vorher von sich aufzeichnen lassen,
 am Holz des Creuzes erfüllet. Blicket diesen
 euren Erlöser an in seiner Martergestalt: Für
 wen ließ er sich so schlagen, und verwunden,
 Kreuzigen und tödten? Für wen anders, als für
 die armen Sünder, die vor Schaam ihre Augen
 nicht zum Himmel aufheben mögen; für diese
 starb er, für diese vergoß er sein Blut. Sollte
 dieses sein Blut, das ja auch für euch geflossen
 ist, nicht die Kraft haben, auch euch von Satans
 Stricken loszumachen? Sollte dieser Allmächtige
 Ueberwinder des Todes und der Hölle nicht auch
 in euch siegen können über die ganze Macht des
 Unglaubens, der euren erschrockenen Geist be-
 stürmt? Allerdings! Er ist ein Meister zu helfen:
 Wenn unsere Seele verzweifelt und verzagt;
 wenn es uns ganz unmöglich dünckt, daß noch
 einige Rettung für uns da seyn könne; so dürfen
 wir noch zu ihm unsre Zuflucht nehmen; denn
 Er ist ein Meister zu helfen. Er kann und
 will selig machen, und er macht auch wahrhaftig
 selig immerdar alle die zu ihm kommen. Ebr.

7, 25

Freulich, wird das euer größter Kummer
 seyn, daß ihr einen so gütigen HErrn betrübet
 habt; aber dieser barmherzige HErr hat ge-
 schworen: Wer zu mir kommt, den will ich
 nicht hinausstoßen Joh. 6, 37. Und wie be-
 weglich ruft er Math. 11, 28. Kommt her

zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Ich will euch erquicken. Die ungläubigen Gedancken werden euch vermuthlich quälen, daß ihr hier nicht mit gemeinet wäret: Allein der Herr Jesus ruft: Kommt Alle! und schließt keinen aus, der mühselig und beladen ist. Schließt euch demnach nicht selber aus; sein Liebes-Hertz steht euch noch offen: und wenn ihr den Schwur des lebendigen Gottes beyn Hesekeel im 33. Cap. in seiner ganzen Stärke durchsehen könntet, da er bey seinem Leben be- theuret. Er wolle nicht den Tod des Sünders: so müste dieses vermögend seyn die traurigen Vorstellungen eurer Seele von der Verwerfung völlig zu zernichten.

Fasset Muth ihr zerschlagenen Herzen und lernet dem Worte Gottes wieder als Gottes Worte trauen; denn es muß schlechterdings erfüllet werden, was Gott verheißt, weil er sonst nicht Gott wäre. Sehet, ihr empfindet in euch ein sehnendes Verlangen, der Sünde, ihrer Herrschaft, und aller daraus herfließenden Unseeligkeit loß zu werden: dieses Verlangen ist ja dem göttlichen Willen gleichförmig, und ihr habt daran einen gar starcken Beweis, daß ihr nicht zu denen Verdammten und Verworfenen gehöret — (D wie sind die unsichtbaren Würckungen des unseeligen Geistes der Finsterniß so starck auf ein solches armes Herz und zerschlagenes Gewissen, daß es kein Wunder wäre, wenn es unter diesen Be-

Beängstigungen verginge; doch die verborgene Hand des HErrn flößt einer solchen traurenden und verzagenden Seele immerdar heimlich etwas Erquickung ein, sonst müste sie vergehen in ihrem Elende.) —

Seelen! der Schmerz ist gerecht, den ihr empfindet und welchen ihr zu unterhalten sucht, aber das Wort Gottes muß bey euch mehr Glauben haben, als alle eure Empfindungen. Laßet euch aufrichten durch die Gnade Gottes und eures Heilandes Jesu Christi, welcher die Sünden der ganzen Welt am Creuze auf Golgatha gebüßet und bezahlt hat: Er hat als das Lamm Gottes, Aller Welt Sünden getragen, folglich ist eure Schuld auch mitbezahlt; und wenn ihr ernstlich begehret, eurer Last loß zu seyn; könnet ihr euch desfalls auf sein Wort verlassen; denn; Sein Blut ist die Bezahlung für aller Welt Sünde und er will auch, daß Allen Menschen ohne Unterschied geholfen werde.

Es ist dem Heilande eine wahre Ehre; grosse Sünder zu begnadigen und selig zu machen, ja auch Abtrünnige, vielfältig Abtrünnige, von ihrer Schuld loszusprechen. Es ist ihm nicht nur vor seine saure Leiden eine grosse Menge zur Beute versprochen; sondern unter dieser Menge auch starke Sünder: Ja aus der Tiefe des Verderbens, selbst aus dem Rachen des Satans kann Jesus Christus noch erretten. Psalm 68, 23. Darum komme nur
zer-

zerschlagnes Herz: Siehe! Dein Heiland reicht dir schon die Hand, greif nur zu, er kanns nicht böse meinen, er schlägt nur, damit er heilen kann: Es ist ihm eine Freude, Ruhm und Ehre, dir deine Sünden zu vergeben. Eile bald in seine Arme. Siehe! wie er sie so begierig nach dir ausstreckt. O solltest du sein Herze sehn, wie sich nach armen Sündern sehnet!

Das unvergleichliche Lied: Mein Heiland nimmt die Sünder an ist es werth, das man es ganz durchlieset. Dieses Lied ist eins von denenjenigen, von welchem man wohl mit Wahrheit sagen kann: der heilige Geist hat es dem Schreiber desselben in die Feder dictirt. An viel hundert Menschen hat es bereits eine solche seelige Wirkung geäußert, daß man dieses nicht in Abrede seyn kann. Gerade so, wie der Erlöser in diesem Liede geschildert wird, so ist er: Er nimmt gern und mit der allergrößten Bereitwilligkeit die armen Sünder an: Sein Herz ist immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu, und wie er unter Schmach und Leiden; so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebe reich zugethan. Das ist theure und ewig unumstößliche Wahrheit. O armer Mensch! der du nichts als Sünde und Verderben an dir erblickest; solltest du können wissen, welch ein grosses Verlangen dein Heiland nach solchen verirren Schaaßen trägt, du würdest darüber erstaunen; wie lieblich hat er sich doch selber abgemahlet

gemahlet in dem Bilde des guten Hirten, der sein verlohrenes Schäflein sucht, biß ers findet. Luc. 15, er verlangt nach Jes. 45, 1. Durchaus, daß man die Menschen, das Werk seiner Hände, zu ihm hinweisen soll: Wem ist ein solcher Wink und Hinweisen zu Jesu wohl nöthiger, als solchen Seelen, die ihre Sünden schmerzhaft fühlen und empfinden. Darum gehe nur getrost zu ihm hin: Siehe, seine Hände sind schon aufgehoben, dir deine Sünden zu vergeben. Falle vor ihm nieder und sprich mit Glaubens-Zuversicht.

„HErr! Du bist sehr groß und reich an
 „Barmherzigkeit und Gnade. Wohlthun ist
 „nur deine Lust. Siehe auf mich Wurm und
 „Made! Dich bestimmte ja dein Vater zum
 „Erlöser aller Welt; jeden Sünder sollst du
 „retten, welcher dir zu Füßen fällt. Jesus
 „Christus, Gottes Lamm! Du bist willig
 „anzunehmen alle die zu dir hinfliehn, und sich
 „ihres Sünd'gens schämen. Ach HErr! Sey
 „auch mein Erlöser: deine Blutgerechtigkeit tilge
 „alle meine Sünden, und sey meine Heiligkeit.
 „O mein Heiland! Nichts will ich: Nichts verz
 „lange ich als Gnade. Hilf mir, denn mein
 „Schade ist ein verzweifelt böser Schade. Heile
 „mein verlegt Gewissen; Mach' o Jesu! durch
 „dein Blut, was ich Bösewicht verdorben, aus
 „Erbarmen wieder gut.“

Gewiß wer noch zweifeln kann, ob die be-
 künunerten Sünder dem Heilande angenehm sind,
 der

der darf nur sein Leben ansehen; welche Gattung von Sündern hat er doch wohl von sich gewiesen? Erlaubte er nicht der Maria, seine Füße mit Thränen zu nützen? Mit welcher Erbarmung sahe er Petrum an? und ein Blick auf sein Kreuz wird vollends alle Zweifel niederschlagen; denn er nahm nicht nur mit der größten Willigkeit den Schächer an, da er im Ernst Gnade bey ihm suchte, sondern er bat auch für seine grausamen Mörder und Kreuziger, und hätten sie ihre Bosheit erkannt und bereuet, er hätte sie am Kreuze von ihrer Schuld losgesprochen: So sehr ist seine Marter und sein schmachlicher Tod der allerüberzeugendste Beweis von der, alle Begriffe übersteigenden Liebe und Bereitwilligkeit des HErrn Jesu, Sünder selig zu machen: Ja wahrhaftig! Er kann retten, und er will auch retten, Alle die zu ihm treten!

Dir sey demnach Hohn gesprochen, du Lasterer und Feind der Seeligkeit der Menschen, daß du denen bekümmerten und beladenen Seelen das Herz Jesu verdächtig machest. Jesus will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen: Jer. 31, 25. 26. Ist der Heiland die ewige Wahrheit, kann sein Mund nicht lügen? warum will man doch dem Satan, diesem Lügner von Anfang, Glauben zustellen, der uns den barmherzigen Heiland als einen grausamen und unerbittlichen Richter abmahlet; O nein! sein Herz ist weich und gnadenreich,

reich, er kann unser Leid nicht ohne Wehmuth ansehen. Es ist und bleibt eine Lüge Satans. Ferne sey es von uns, so von dem liebevollen Erlöser zu gedenken, er hat zu viel an die Seelen der Menschen gewandt, sie sind alle sein theuer erworbenes Eigenthum, sie gehören ihm alle mit dem größten Recht an; denn sie sind ihm sehr sauer geworden, sie kosten ihm sein Blut und Leben, und diese saure schwere Arbeit sollte er umsonst gethan haben? O laßt uns anständiger von unserm Erlöser denken. Er sucht und sammlet das Verirrte und Verlohrne, und will nichts verderben, was sich nicht selbst verderbt.

Auf demnach ihr bekümmerten, beladenen Seelen, die ihr eure Abtrünnigkeit fühlet, und schmerzhaft fühlet: Es ist ganz billig, daß ihr es mit Betrübniß gewahr werdet, was vor Jammer und Herzeleid es bringet, den HErrn seinen Gott zu verlassen; Aber werfet den Muth nicht ganz weg, werfet das Vertrauen zu eurem Heilande nicht weg; denn es hat eine große Belohnung: Reuen euch die beangnen Sünden, beklaget ihr den großen Verlust, welchen ihr erlitten, beugt euch euer Fall, ist das euer größter Schmerz, daß ihr euren Heiland beleidiget habet, empfindet ihr in euch ein herzliches Verlangen nach seiner Gnade, wünschet ihr durch sein Blut abgewaschen zu seyn von diesen Sünden? O! so hebt doch euer Haupt auf aus der Traurigkeit, und blicket nach eurem Erlöser hin, der so begierig ist

ist nach aller Menschen Heyl. Eilet, Eilet, brechet durch die Macht des Unglaubens hindurch: ist das Verlangen eurer Seele ernstlich, so wird der Heiland auch die stärcksten Thore des Unglaubens zersprengen, und es wird euch nichts von der Wiedervereinigung mit eurem Heilande zurückhalten können: Schmecket und sehet alsdenn, wie freundlich der HErr ist! Der erlittene Verlust müsse euch ein immerwährendes Denkmahl seyn, die Huth eures Heilandes niemahls wieder vorsezlich zu verlassen. Eure tägliche Bitte sey: Erleucht mich HErr mein Licht: ich bin mir selbst verborgen: Und euer stündlicher Entschluß müsse seyn: Mein Herz begreif dich nun, du must es redlich wagen, sonst kömmt du nicht zur Ruh. Sagst du hiermit der Welt und und was dem Fleisch gefällt, rein ab und Christo an, so ist die Sach' gethan.

O haltet euch in Zukunft rein! Waschet euch täglich im Blute des Lammes! und laßt das hinführo eure einzige Sorge seyn, wie ihr Jesu gefallen möget; denn werdet ihr wachsen, wie die Cedern, denn wird euer Licht helle brennen, und euer lauterer rechtschaffener Wandel wird auch andre herben locken, und auf solche Weise könnt ihr durch die Gnade eures Erbarmers wieder einbringen, was versäümet war. O Freunde! So liebet denn euren Heiland um desto herzlicher und inbrünstiger, weil euch so viel vergeben ist. Wandelt nun in wahrer und steter Verläugnung
aller

aller vergänglichlichen Dinge der Ewigkeit getrost entgegen, sie ist euch nun nicht mehr schrecklich; Der Gedanke, daheim zu seyn bey dem HErrn allezeit, müsse eurer Seele stets ein Sporn seyn, der Heiligung mit allen Ernst nachzujagen; denn wiewohl ihr damit keine Seeligkeit verdient, so könnt ihr doch eurem Erlöser keinen grössern Dank bringen, als wenn ihr mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte als Kinder des Lichts wandelt, und es eben dadurch bey der Welt bezeuget, ihr liebet Jesum, weil ihr seine Gebote haltet; der Geist Gottes wird es eurem Herzen immer mehr klar machen; daß es der Mühe werth sey, um das Kleinod zu ringen. Ja wohl ist es der Mühe werth; denn dort ist ewige Ruhe und Freude.

So hange denn euer Herz ganz an eurem Heilande: Seine Liebe wird sich in euer Herz ergießen durch den heiligen Geist, und wenn euch dieser Geist euren Erlöser in eurer Seele recht verklären kann; so werdet ihr im Staube hinsinken und für Schaam euren Mund nicht aufthun, wel er euch alle eure Sünden vergiebt, und ihrer in Ewigkeit nicht wieder gedenken wird. Laßt nicht Eitles wieder Besitz von euren Herzen nehmen, reißet euch je mehr und mehr von allem loß, denn es ist höchst billig, daß ihr unter allen Streitem Jesu den größten Ernst beweiset: Es wird euch auch sehr leicht werden, wenn ihr die Liebe Jesu nicht wieder erkalten lasset in euren Herzen; son-

21

dern

bern dieselbe durch tägliches, ja stündliches Hinzunehmen zu ihm immer wieder anflammet, die wird euch vor neuen Rückfall bewahren, und zugleich werdet ihr die Worte eures Heilandes Joh 8, 36. in voller Kraft erfahren. Wen der Sohn frey macht, der ist recht frey.

Nun so denkt stets an seine brünstige Liebe, damit Er euch geliebet hat, und noch liebet; so werdet ihr sehen, daß Er, euer Heiland, eure ganze Liebe wiederum verdienet; denn er ist der Schönste unter Allen, und Nichts, gar Nichts ist mit Ihm zu vergleichen. Nein er ist ganz Unvergleichlich.

Ihr Wächter auf den Mauern Zions! Rufet laut, rufet nicht nur alle Sünder, rufet auch die Abtrünnigen; denn auch für solche hat Messias Gaben empfangen. O rufet sie ofte! Denn, wenn sie ihre Sünden fühlen, so bleiben sie gern zurück: Euer Meister hats euch ja geboten, daß ihr ihm die Krüppel und Lahmen zuführen sollt; Gebet euch demnach Mühe, auch diese eurem Heilande zuzuführen, als solche, die er auch für würdig hält, sie aufs neue mit dem hochzeitlichen Kleide seiner blutigen und vollgültigen Gerechtigkeit zu bekleiden; So werdet ihr und sie dereinst Freude haben vor seinem Thron, wenn nur seine Gemeinde völlig bey einander seyn wird. O mit welcher Freude, mit welchem Jubel und Frohlocken wird man alsdenn ewig Dank opfern dem

Dem großen Herrn, der sich nicht schämt, Sünde
 der seine Brüder zu heißen.

Dir aber Anbetungswürdiger Erlöser des
 menschlichen Geschlechts, der du als das Lamm Got-
 tes die Leiden willig über dich nahmest, welche erfor-
 derlich waren; die gefallenen Sünder mit der be-
 leidigten Gottheit wieder auszuföhnen: Dir sey
 ewiger Dank gebracht, vor diese deine unermess-
 liche Liebe, welche du hierin erwiesen hast. Ach,
 Allerliebster Heiland! Gewiß dein Herz brennt
 vor Verlangen, alle Menschen selig zu machen:
 Daß sie nicht alle wollen, welch ein Jammer ist
 das! Die aber gern wollen, o holder Menschens-
 Freund! die sich deinem gloriwürdigen Scepter
 gerne und willig unterwerfen, die laß doch deine
 Gnade schmecken! Sonderlich erzeige dich denen
 wieder freundlich, die durch Betrug der Sünde
 nach einmahl erlangter Gnade dich wieder ver-
 läugnet haben mit solchen Handlungen, dadurch
 dein Geist betrübet wird, denen aber ihre Bos-
 heit leid ist, die davon begehren, frey gemacht
 zu werden, die nach dir ein sehnliches Verlangen
 tragen, die ihr Vergehen verfluchen und nimmer
 Ruhe deswegen haben. O! Um aller deiner
 Liebe willen, beweise dich an ihnen als einen starken,
 aber auch gnädigen Heiland, wende ihr Gefäng-
 niß, begnadige sie aufs neue, ziehe sie kräftig
 an dich und dein Liebes Herz hinan, damit sie
 durch die Empfindung deiner Gnade und Liebe
 in Zukunft bewahret werden mögen vor solchen

Ausschweifungen, welche so viel Herzeleid bringen. O du Lamm Gottes! Das du trägest die Sünden der Welt: Erhöre dieses Seufzen um deiner Marter und Wunden willen. Amen!

Zum Schluß noch einige Vorfälle aus dem Leben eines gemeinen Christen: Zur Reizung und Stärkung des Glaubens an Den Gott, der nicht nur Schöpfer; sondern auch Vater und Erhalter seiner Menschen ist.

Dieser Mann, dessen ganzes Leben ein Gewebe voll Kummer und Mühseeligkeit war, gerieth oft in drückende Umstände; Einige hievort zeichnen sich durch die göttliche Hülfe, welche sie begleitete, auf eine solche Weise aus, daß sie wohl verdienen, erzählt zu werden.

Er saß einst in seinen jüngern Jahren bey seiner Arbeit, und war über seinen armseeligen Zustand bekümmert, indem er ohne Eltern, ohne Freunde, an einem fremden Orte, und in Umständen sich befand, darin er zwar arbeiten mußte, aber für seine Arbeit keinen Lohn empfing: Traurig blickte er eben auf seine Füße, welche mit Schuhen übel versehen waren, und zu deren Verbesserung er keine Mittel in Händen hatte, als unvermuthet ein Bekannter, der auf einer Reise begriffen war, zu ihm herein trat, und ihm etwas Geld einhändigte, welches auswärtige Freunde demselben

selben für ihn mitgegeben hatten; hierdurch ward seinen dringendsten Bedürfnissen in etwas abgeholfen und seine Traurigkeit nicht nur gemindert; sondern auch in Lob Gottes verwandelt.

Aus Gewissenstrieb heyrathete er in seinem folgenden Leben eine Person, welche von Mitteln ganz entblößet: sein eigenes geringes Vermögen war ihm durch verschiedene Umstände sehr zu Wasser gemacht; Schuld und Noth, welche durch anhaltende Krankheiten noch vergrößert wurde, drückten ihn sehr: bennabe hätte er der Verzweiflung Platz gegeben. In diesen traurigen Umständen wiederfuhr ihm eine besondere Hülfe Gottes: Eine Verwandtin von ihm war bereits vor zehn Jahren verstorben, und hatte ihm ihren geringen Nachlaß vermacht, ein Freund von ihr erhielt bey ihrem Sterben den Auftrag, so bald er den Ort seines Aufenthalts in Erfahrung bringen könnte, ihm denselben zuzustellen: Dieser Freund konnte aber aller angewandten Bemühung ohnerachtet, seinen Aufenthalt nicht ausfindig machen; Erst nach zehn Jahren erfuhr er denselben, und war so rechtschaffen, ihm Alles einzuhändigen. Durch diese unvermuthete Hülfe wurden seine drückenden Umstände nicht nur um ein grosses erleichtert; sondern sein Glaube an eine besondere göttliche Vorsehung ward hierdurch vorzüglich gestärket; denn fünf oder zehn Jahre früher würde ihm diese Erbschaft lange nicht so viel genüget haben; aber jetzt kam ihm dieser

Nachlaß, der außer etwas baar Geld mehrentheils in Mobilien, Wäsche und weiblichen Kleidungsstücken bestand, ungemein zu Nutz. — So thut der allweise Gott Alles zu rechter Zeit; wiewohl er die Menschen sich oft ängsten läßt: dennoch ist er ihr Vater, und verläßt sie in keiner Noth. —



Einst saß er ruhig bei seiner Arbeit, der Mittag nahte heran; seine Gattin frug ihn mit gelassener Seele: ob er nicht etwas Geld eingenommen; aber seine Taschen waren leer, und zugleich befand sich nicht der mindeste Vorrath von Brodt oder andern Lebensmitteln im Hause: Gern hätten sie beide gefastet, wenn sie allein gewesen wären; aber andere mußten zugleich an ihrem Mangel Theil nehmen: Das that wehe. In dieser Verlegenheit ging dieser Mann in seine Kammer; fiel auf seine Kniee und betete, wie man sich leicht vorstellen kann, aus vollen Herzen, und hielt seinem Gott seine Verheißungen vor: Gestärkt, und in gewisser Erwartung seine Hülfe, stand er von seinem Gebete auf, und da er wieder an seine Arbeit geht, tritt jemand in die Stube und bringt ihm einen Rthlr. welchen der Ueberbringer ihm zwar schuldig war; — Daß er dieses Geld aber eben in diesem Augenblick brachte, beschämte sein

sein zaghaftes Herz, und war ihm die pünktlichste Erhörung seines Gebets. —

+ + +

Zu einer andern Zeit mußte er schleunig Geld schaffen: die Zahlung litte keinen Aufschub; er sahe sich gedrungen, diese Summe von jemanden zu entlehnen; er erhielt sie mit der Bedingung, eine gewisse Zeit zur Wiederbezahlung festzusetzen; er that dieses im Vertrauen auf die Hülfe Gottes, welche er so oft in seinem Leben erfahren: ohne doch recht eigentlich zu wissen, wo er es hernehmen sollte. In derselben Stunde schreibt ein auswärtiger Freund an ihn, und bietet ihm gerade das Quantum, wann er es bedürfte, auf eine Zeitlang zu seinem Gebrauch an, und schickte es ihm auch. — Und Gott sollte ein müßiger Zuschauer bey denen Schicksalen der Menschen seyn: Er sollte keine besondere Aufsicht über die Welt haben? Er sollte auf das Flehen der Seinigen nicht merken, und ihr Gebet nicht erhören? —

+ + +

In seinen besten Jahren ward eine schwere Versuchung über ihn verhängt: sie war so verwickelt, und hatte für ihn so wenig Anschein des Bösen, daß er bennah gestrauchelt hätte und tief gefallen wäre, wenn Gott seinen dunklen Pfad nicht erleuchtet, und ihm einen rechtschaffenen

nen und weisen Mann zugesendet hätte, der ihm die Schlüpfrigkeit seines Weges entdecken mußte. Dieser Mann bewies an ihm die Redlichkeit, und zeigte ihm die Schlingen, welche ihm gelegt waren, und welche sein eigenes Auge nicht gesehen hatte: Nun erblickte er mit Schaudern das Gräßliche dieser scheinbaren Versuchung, und sah den Abgrund, in welchen er, ohne die Dazwischenkunft dieses Mannes, der ihm jetzt zum Engel wurde, bennähe gestürzt wäre.

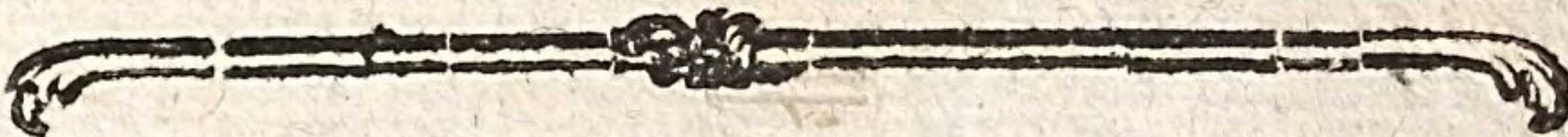
Gelobet sey Gott! Der da reich ist von Barmherzigkeit, und keinen Gefallen am Verderben der Menschen hat. Gepriesen sey Er, der treue Heiland! Der nicht will, daß jemand verlohren werde; sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe. Ewig müsse sein Name angebetet werden; denn Er nimmt sich der Seinigen herzlich an, und macht, daß auch die schwerste Versuchung ein solches Ende gewinnen muß, daß mans kann ertragen.

Buch der Weißheit Cap. 3. v. 9.

Die Ihm vertrauen, die erfahren, daß Er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, die läßt er ihm nicht nehmen; Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit; und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

E N D E.

In



Inhalt dieser Sammlung.

1. Ein Buß : Gebet	Seite 1
2. Ein Osterlied	5
3. Ueber die Ruhe der Seelen	7
4. Jüngling! Opfre deine Jugend	14
5. Die erfreuliche Geburt Jesu Christi	15
6. Danklied für erlangte Bekehrung	20
7. Freudige Empfindungen einer begnadigten Seele	24
8. Der gesegnete Weg des Kreuzes	24
9. Der Christ im Sterben	29
10. Der Betrug der Sünde	31
11. Das 3. Capitel der Klaglieder Jerem.	32
12. Wohl dem Menschen, der sein Leben	39
13. Gedanken, beym Wechsel des Jahres	42
14. Der Kampf des Fleisches und des Geistes	44
15. Empfindungen beym Kreuze Jesu	46
16. Ein Lied von der Marter Jesu	49
17. Der 22. Psalm	54
18. Aus Richters Betrachtungen über den Ursprung und Adel der Seelen Pag. 22 ic.	57
19. Ein Lob : und Danklied	62
20. Aus Richters Betrachtungen ic. Cap. 2. Pag. 46 u. f. w.	64
21. Ein Lied in kummerlicher Zeit geschrieben	75
22. Gerechte Empfindungen gegen die Spötter der christlichen Religion	82
23. Triumph über die Furcht des Todes	86
24. Der kindliche Geist der Kinder Gottes	88
25. Lob Gottes	93

26.	Aus Richters Betrachtungen Cap. 3. §. 28 u. f. w.	Seite 94
27.	Der schmale Weg führt in den Himmel	105
28.	Der breite Weg führt in die Hölle	105
29.	Die Welt, ein Labyrinth	108
30.	Gedanken eines Kindes Gottes am Neujahrstage	110
31.	Aus Richters Betrachtungen Cap. 5. §. 7. u. f. w.	112
32.	Ein Lied von Jesu, dem Menschgewordenen Gott und einigen Heilande der Welt	119
33.	Zions Kinder! Auf, zum Kämpfen	128
34.	Das Evangelium von Jesu: Eine Kraft Gottes seelig zu machen Alle, die daran glauben	130
35.	Ueber d. Dunkelheit d. göttlichen Regierung	136
36.	Aus Richters Betrachtungen C. 6. §. 26. u. f. w.	137
37.	Lied eines Kindes am Neujahrstage	140
38.	Die nahe Gemeinschaft des Unglaubens und Aberglaubens	142
39.	Die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu von Nazareth	143
40.	Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn	154
41.	Der Sieg des Glaubens über die Welt	157
42.	Ein altes Klagelied	159
43.	Das 53ste Cap. Jesaiä	161
44.	Das Vergerniß am Kreuze Jesu	169
45.	Der künftige Gerichtstag; schrecklich dem Spötter und Verächter Jesu, seines Hei- landes	175
46.	Gott regieret die Welt und alle Begeben- heiten in derselbigen	177
47.	So legt nun von euch ab ic.	184
48.	Die Braut des Lammes in ihrer Niedrig- keit und Hoheit	185
49.	Die Leidensgeschichte Jesu	189

50.	Lasset euch Christen, durch Leiden vom Himmel nicht schrecken	Seite 229
51.	Frohe Empfindungen der Gnade und Liebe Jesu	230
52.	Am Kreuz starb der Heiland 1c.	232
53.	Ein Buß-Lied	235
54.	Die Auferstehung des Fleisches	238
55.	Lamm Gottes! Deine Wunden	248
56.	Folget doch, ihr Zioniten	250
57.	Die Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi	251
58.	Aus Richters Betrachtungen Cap. 7.	258
59.	Die Geduld ist der Christen bester Schmuck	270
60.	Die Treue Jesu bey der Gefahr unserer Seelen	272
61.	Ich bin ein Gast auf Erden	276
62.	Die Seeligkeit des Glaubens	278
63.	Redlicher Entschluß eines bußfertigen Sünders	284
64.	Der Mensch ist durch den Sündenfall ver- derbt	285
65.	Wer einst zu Gott will kommen	287
66.	Zion klagt: ich bin verlassen	293
67.	Aus Richters Betrachtungen Cap. 8.	295
68.	Weine nur: Gott zählt die Thränen	317
69.	Innige Liebesverbindung mit Jesu	318
70.	Mein Gott! Wenn wird der Kampf sich enden	322
71.	Ein Christ muß schafften mit Furcht und Zittern selig zu werden	325
72.	Der 39ste Psalm	328
73.	Wer sich in Gefahr begiebt, der kommt da- rin um	330
74.	Ein gemeinschaftliches Gebet um Ausbrei- tung und Vermehrung des Reiches Gottes	333
75.	Jesu, meiner Seelen Heil	336
76.	Das 63ste Cap. Jesaiä.	338

77.	Wir warten künftig eines neuen Him-	
	mels	Seite 340
78.	Die Erkenntniß Jesu Christi; das köstlichste	
	Mittel zur Seelenruhe zu gelangen	343
79.	Das liebevolle Herz Jesu	351
80.	Lieben Brüder! die ihr Gnade	355
81.	Auf: Laues Zion auf!	358
82.	Zu Jesu trat der Satan hin	361
83.	Jesus läßt die Seinen nicht	365
84.	Die Auferstehung Jesu aus dem Grabe:	
	Der Grund der Hoffnung für einen be-	
	kümmerten und bußfertigen Sünder	368
85.	Der 23ste Psalm	371
86.	Warum betrübst du dich mein Herz.	372
87.	Ein Dank: Lied	376
88.	Herr Jesu! Wer an dich gedenkt	378
89.	Die Unsterblichkeit der Seele	380
90.	Ein Lob: Lied am Neu: Jahrs: Tage	390
91.	So wahr ich lebe: Spricht mein Gott	393
92.	Die Erquickung einer müden und beküm-	
	merten Seele	397
93.	Arm des Herrn! Erwache	401
94.	Preis der Liebe Jesu	403
95.	O süße Ewigkeit	405
96.	Lamm Gottes! Schau ich armer Wurm	408
97.	Die Errettung aus dem Dienst der Sünde:	
	Eine Materie zum steten Lobe Gottes	411
98.	Jesus Christus: Gottes ein'ger Sohn	414
99.	Jüngling! in der Jugend	420
100.	Ermüde nicht verzagte Seele	424
101.	Du allgemeiner Sünderfreund	425
102.	Hallelujah! Meine Seele	428
103.	Das Maul: Christenthum	431
104.	Der Maul: Christ	ebend.
105.	Glaubensbekännniß eines Heuchlers	433
106.	Das Bild der Abtrünnigen	434
107.	Christen sind das Salz der Erden	440

108.	An einen Schullehrer	Seite 446
109.	Auf eine Eheverbindung	449
110.	Zur Ermunterung an einen Freund	451
111.	An einen Schulmann am Tage seiner Hochzeit	455
112.	Auf das Absterben eines rechtschaffenen Predigers	457
113.	Zum Pathen-Geschenk	459
114.	Auf den 82sten Geburts-Tag eines recht- schaffenen Christen	461
115.	Beim Absterben eines Kindes	465
116.	Auf den Tod eines mir sehr lieb gewesenem Freundes	468
117.	Auf den Tod eines jungen, aber redlichen Schullehrers	475
118.	Nach dem Tode einer geliebten Person	477
119.	Die Liebe.	482
120.	Der besiegte Tod.	491
121.	Evangelische Lockstimme an die verlohrnen Schaafe von der Heerde Jesu	515
122.	Einige Vorfälle aus dem Leben eines ge- meinen Christen	532

Druckfehler.

Seite	12	Lin.	12	von oben	ließ für ganz ganz
—	21	—	14	— —	zu Ende der Zeile sagen.
—	32	Nach der	17.	Zeile von oben,	wo weder Licht noch Sonne scheint, setze man noch hinzu: Wo man vergeblich klagt und weint.
—	33	Lin.	10	von oben	ließ für so wie
—	33	—	19	— —	fehlt gleich im Anfange des Worts sprach der Buchstabe s.
—	77	—	21	— —	für hate hatte.
—	84	—	17	— —	für sien den.
—	93	Nach der	16.	Zeile von oben	muß noch eingeschaltet werden, vor herzlichher Liebe
—	96	Lin.	25	von oben	ließ für bemahlet gemahlet.
—	109	—	14	— —	für meinem meinen.
—	116	—	13	— —	für ihre seine.
—	117	—	5	— —	für self selbst.
—	137	—	4	— —	für Cap. 4. Cap. 6.
—	177	—	7	— —	für ne ner.
—	182	—	1	— —	für auch nach.
—	209	—	17	— —	für Donnre Donnern.
—	252	—	6	— —	für schreckliche himmlische.
—	269	—	5	— —	für besucht durchsucht.
—	211	—	25	— —	für daß das
—	308	—	27	muß das Wort	hat weggeworfen werden.
—	369	—	10	von oben	ließ für um und.
—	387	—	3	— —	für ni t nicht.
—	423	—	2	— —	für höchsten Höchsten.
—	433	—	14	— —	für Gdt Gtt.
—	471	—	25	— —	für daß das.
—	494	—	19	— —	für ist ists.

Sammlung einiger geistlichen Gedichte und Lieder für diejenigen, welche
ihren Heiland Jesum Christum über alles schätzen ...

Magdeburg 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 513

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288935-8

VD18 12316695-001